Samuel Sharpe's

Geschichte Egyptens.

Erster Band.

Samuel Sharpe's

Geschichte Egyptens

von der ältesten Zeit bis zur Eroberung durch die Araber
640 (641) n. Chr.

Nach der dritten verbesserten Originalauflage

deutsch bearbeitet

von

Dr. H. Jolowicz,
ordentlichem Mitgliede der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle und Leipzig
und der Syro-Egyptischen Gesellschaft in London Ehrenmitgliede.

Revidiert und berichtigt

von

Alfred von Gutschmid.

Erster Band.

Mit einer Karte und drei Plänen.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1862.

Der

Syro-Egyptischen Gesellschaft

in London

in dankbarer Erinnerung gewidmet

von

dem Uebersetzer.

Vorwort.

Ein Werk, wie das vorliegende, welchem seit seiner ersten Auflage[1]) die weiteste Verbreitung und höchste Anerkennung in den gebildeten Kreisen Großbritanniens geworden, verdient zweifelsohne umsomehr in die deutsche Literatur eingeführt und deren Lesewelt bekannt zu werden, als auch bei uns in neuester Zeit ein gesteigertes Interesse für die Kenntniß und Erforschung des alten Egyptens an den Tag getreten ist und mehr und mehr sich geltend zu machen sucht.

Was dieses Buch vor allen anderen ähnlicher Art ganz besonders auszeichnet, ist die klare Darstellung der durch die klassischen Schriftsteller des Alterthums beglaubigten geschichtlichen Thatsachen und die geschickte umsichtige Verarbeitung und Vertheilung des gesammten durch die Kritik geläuterten antiquarischen Materials, so daß der Leser, ohne in die Zwangsjacke eines systematischen Schema's eingeschnürt zu werden, bald eine klare Einsicht in den Entwickelungs- und Wandelgang des alten Pharaonenreiches gewinnt und die tieferen Ursachen von dessen ehemaliger Größe und nachmaligem Verfalle begreift und erkennt. Der verehrte Verfasser hat diese Ursachen überall unverhüllt und unumwunden ausgesprochen, was er um so entschiedener thun konnte als keine Rücksicht auf irgend welche Amtsstellung seinem Worte hemmende Fessel anlegte, da er, wie sein berühmter Landsmann Grote, ein unabhängiger Banquier Londons ist. Aus dem Umstande freilich, daß dem Verfasser eine genaue Kenntniß des Deutschen abgeht, ist dem Originalwerke hin und wieder der Nachtheil erwachsen, daß darin manches sichere Resultat neuerer historisch-antiquarischer Untersuchung unberücksichtigt geblieben ist; allein diesem

1) Die erste Auflage erschien in drei Abtheilungen, die 1ste 1836, die 2te 1838 und 3te 1842: die zweite Auflage in Einem Bande 1846 und die dritte in 2 Bänden 1852 unter dem Titel: **The History of Egypt from the earliest times till the conquest by the Arabs A. D. 640. By Samuel Sharpe. London. Edw. Moxon.**

Mangel habe ich mit besonderer Erlaubniß des Verfassers, dessen persönlichen Umgangs ich mich elf Monate zu erfreuen hatte, in der deutschen Bearbeitung nach Kräften abzuhelfen gesucht, indem ich manches im Original nur Angedeutete, in Etwas erweiterte; das Zuvielgesagte oder Oefterwiederholte, ohne der Deutlichkeit zu schaden, verkürzte oder wegließ; das Fehlerhafte verbesserte, und noch mancherlei Anderes in besonderen Anmerkungen hinzufügte. Es gehört somit das vorliegende Buch nicht in die Klasse der gewöhnlichen Uebersetzungen, es will vielmehr zu den deutsch bearbeiteten und berichtigten gezählt werden.

Die dem Werke beigegebenen Kärtchen, Pläne und chronologischen Uebersichten sind, mit Ausnahme der Zeittafel am Schlusse des zweiten Bandes, und des Planes von Alexandrien von Dr. G. Parthey, des Verfassers Chronologie und Geographie des alten Egyptens entnommen, welche als Ergänzungsheft zur Geschichte besonders erschienen ist[1]). Möge dem nunmehr in deutsches Gewand gekleideten Werke in deutschen Landen eine gleiche Theilnahme und Aufmerksamkeit zugewandt werden, wie sich deren das Original im freien Albion zu erfreuen hatte.

---

1) The Chronology and Geography of ancient Egypt, illustrated by plates of the kings' names and maps of the country by Samuel Sharpe. London 1849. Edw. Moxon. Außer diesen Schriften ist von dem Verfasser bei demselben Verleger erschienen: Egyptian Inscriptions from the British Museum and other sources 120 Platten fol. und eine zweite Serie von 72 Platten; dann Rudiments of a Vocabulary of Egyptian Hieroglyphics 1 Quartband; The New Testament translated from Griesbach's Text dritte Auflage 1855. Historic Notes of the Books of the Old and New Testaments 1854. Critical Notes on the authorised English Version of the New Testament 1856. Alexandrian Chronology from the building of the city till its conquest by the Arabs A. D. 640. 1857.

Königsberg in Preußen 30. Decbr. 1856.

Dr. H. Jolowicz.

Durch den Wunsch der Verlagshandlung zu einer Revision veranlaßt, habe ich hauptsächlich drei Punkte in's Auge gefaßt. 1) In den Eigennamen, welche im Original latinisiert sind, habe ich die echten Griechischen Formen hergestellt. 2) Bei den Belegstellen hat der Verfasser selten mehr als die Buchzahl des Autor's, oft auch diese nicht angegeben, wodurch die große Belesenheit des Verfassers die Hälfte ihres Nutzens verliert; denn Citate können doch nur einen zwiefachen Zweck haben, dem Leser die Gewißheit geben, daß das Erzählte beglaubigt ist, und genaueres Nachforschen erleichtern. Die ungenauen Citate habe ich daher sämmtlich (bis auf ein paar aus mir nicht zugänglichen Büchern) berichtigt und die präciseren Angaben in Klammern beigefügt; für die Richtigkeit der so bezeichneten Citate stehe ich ein, doch habe ich auch die übrigen vom Vf. selbst genauer gegebenen Belegstellen meistentheils nochmals verglichen. Wo mir die philologische Erklärung der Quellenangaben nicht haltbar schien, habe ich die richtige Deutung in den Anmerkungen kurz angegeben. 3) Die historischen Irrthümer, welche sich durch die Unkenntniß der deutschen Forschungen in das Werk eingeschlichen haben, habe ich in meinen Anmerkungen auf Grund der neueren Hilfsmittel, zum Theil auch nach selbstständig geführten Untersuchungen zu berichtigen gesucht. Auf die chronologischen Fragen, die das erste und zweite Kapitel anregt, bin ich absichtlich nicht eingegangen, weil zu der Begründung meiner eigenen Ansichten der nöthige Raum fehlte; ich habe mich begnügt, das einzige fertig vorliegende chronologische System, das Bunsen'sche zur Vergleichung herbeizuziehen, welches ich trotz vieler Mängel im Einzelnen doch im Ganzen und Großen für der Wahrheit näher kommend halte als das des Verfassers. Desgleichen habe ich die Pharaonennamen, in deren Lesung der Vf. sich an Wilkinson anschließt, in den Anmerkungen mit den von Lepsius und Bunsen gegebenen Namensformen zusammengestellt. Da ich dem Werke nur eine beiläufige Thätigkeit habe widmen können, so bedarf es kaum erst der Erwähnung, daß meine Anmerkungen (durch G. bezeichnet) den Text nicht ergänzen oder erläutern, sondern nur faktische Irrthümer desselben verbessern sollen.

Leipzig, den 16. August 1857.

Alfred von Gutschmid.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Einleitung. Die ältesten Könige. Die Invasion der Hirten und ihre Vertreibung. Die großen Könige von Theben.

Egypten hatte während der größten Hälfte seines weltgeschichtlichen Daseins dieselben geographischen Grenzen, wie noch jetzt, es reichte etwas über die Landstrecke hinaus, welche alljährlich von den Gewässern des Nil überflutet wird, im Norden bis zum Mittelmeere und im Süden bis zur ersten Katarakte von Syene (Assuan). Das östliche Ufer dieses an beiden Seiten von der Wüste eingeschlossenen und durch den Nilstrom in zwei Gärten getheilten Thales, bildete einen Theil von Arabien, das westliche einen Theil von Libyen, und ehe man Flüsse in Böten von Flechtwerk beschiffte, mag der Nil die Grenze zwischen zwei dort angesiedelten Völkerstämmen gebildet haben; sobald aber die Menschen dreist genug wurden, sich einer Planke anzuvertrauen, hörten Flüsse auf, Nationen zu trennen, und daher finden wir bereits im Anfang dieser Geschichte beide Ufer des Nil, oder Aegyptos, wie die Alten ihn nannten, von einem Volke bewohnt, welches nach dem Namen des Flusses Egypter hieß. Die älteste Eintheilung des Landes war die naturgemäße in Ober- und Unteregypten. Oberegypten oder die Thebais ist die zwischen zwei Felsenreihen eingeengte Thalstrecke, während Unteregypten aus der offenen, minder felsigen Thalebene besteht, wo der Nil sich in verschiedene Arme ergießt und die von den Griechen wegen ihrer Dreieckform das Delta genannt wurde. Dazu kommen noch einige Häfen am rothen Meere, die aber für den Handel von geringem Nutzen waren, weil ein Weg von drei oder vier Tagen, der durch Wüstensand ging, sie vom Nil trennte, und dann zwei oder drei grüne, durch eigene Quellen befruchtete Flecken in der westlichen Wüste, nämlich die große Oase, die kleine Oase und die Oase des

Herodot. II 17.

Odyss. δ 477.

Ammon. Feindliche Angriffe auf und von Egypten konnten nur durch
enge, beschwerliche Pässe erfolgen. Einer davon liegt im Süden,
wo das Thal oberhalb der Granitfelsen bei Syene deu Namen Nie-
deräthiopien oder Nubien führt, ein zweiter im Westen zwischen der
Wüste und der See, längs der Küste des Mittelmeeres, wo Egypten
später von dem kleinen griechischen Staate Kyrene begrenzt wurde,
und der dritte im Osten gleichfalls der Küste entlang gegen Syrien
und das Nabatäische Arabien, wo die Salzseen und Sümpfe das
rothe und mittelländische Meer fast mit einander verbinden.

Es ist eine durch geschichtliche Notizen erwiesene Thatsache, daß
Wanderstämme ihren Namen auf das Land übertragen, in welchem
Genesis 10. 7. sie sich niederlassen, und nicht umgekehrt. So hat der Arabische
Volksstamm der Kuschiten, welcher zuerst einem Gebietstheile von
Arabien seinen Namen verliehen, nachher, als er das rothe Meer
II. Chronik 12. 3. überschritten und in Aethiopien sich angesiedelt hatte, auch auf dieses
Land seinen Namen übertragen. Da nun Egypten die Keime seiner
frühzeitigen welthistorischen Entwickelung der Einwanderung aus Cen-
tralasien zu verdanken hat, so ist es schwierig die Namen zu bestim-
men, mit welchen mehrere Gebietstheile zu verschiedenen Zeiten be-
nannt wurden. Sicher ist, daß der Namenswechsel von Norden nach
Süden fortrückte, und man muß daher annehmen die Stämme seien
in der frühesten Zeit vom äußersten Ende des todten Meeres immer
weiter südwärts gezogen, und dieser langsame Zug habe einen Theil
einer großen Völkerwanderung aus Mittelasien gebildet. Oberegyp-
Diogenes Laertius. 1) ten hieß einst Meroe, ein Name, welcher später auf den entlegeneren
Süden und ungefähr auf Abyssinien übertragen würde; dann wurde
Hesiod. Theog. 985. es wieder Aethiopien genannt, bis auch dieser Name auf dieselbe Weise
immer mehr südlich über die Katarakten hinausrückte und Abyssinien
beigelegt wurde. In der Landessprache hieß Egypten „Chemi", ein
Wort, das wie das hebräische „Cham" warm, schwarz, bedeutet; die
Hebräer nannten es „Mizraïm" nach einem Stamme der Kinder Cham's,
und die Griechen „Aegyptos" Egypten, oder das Land der Kopten.
Diese zwei letzten Benennungen, welche einst nur das Delta bezeich-
neten, wurden nachgerade auf den Süden übertragen und dann dem
Gesammtlande beigelegt. Nach dem Berichte der Genesis wären die
Egypter Nachkommen eines asiatischen Stammes, „Söhne Cham's";

1) Bei diesem Schriftsteller steht nichts dergleichen; vielleicht hat es der Vf. aus IX, 7, 13 §. 49 gefolgert. G.

und in der That weisen sowohl ihre physische Beschaffenheit als Lebensweise darauf hin, daß sie näher mit den Asiaten, als mit den weniger civilisirten Stämmen der Arabischen und Libyschen Wüste in Verbindung standen. Wie ihr Korn, Reis und Vieh, so sind sie selbst von der Fremde in die Thalebene eingewandert; die Autochthonen, des Landes und seiner Nachbarschaft, Menschen, Thiere, und Pflanzen waren zur Fortbildung ungeeignet. Dazu kommt noch, daß die Hauptfarbe der Egypter auf den Malereien, auf den Denkmälern gelb erscheint, wie die der Mongolischen Race; daß ferner die in eine einzige Locke aufgebundene Haartracht der jungen Egyptischen Edlen an die Tataren, sowie die religiöse Scheu des Volkes vor der See, die Verehrung des heiligen Stieres, und das Enthalten vom Fleischgenusse an Indien erinnert, und daß der fromme Brauch der Einbalsamierung der Todten kaum ursprünglich in Egypten entstanden sein kann, da das Mineralpech, dessen sich die Priester dazu bedienten, durch fremde Kaufleute vom todten Meere her eingeführt wurde. Die Thatsache, daß Egypten vorzugsweise verschiedenen eingewanderten Stämmen sein welthistorisches Dasein zu verdanken hatte, wird besonders durch die von bewährten Physiologen an den noch erhaltenen Egyptischen Mumienschädeln vorgenommenen Untersuchungen bestätigt. Man hat drei Arten von Schädeln genau unterschieden; die erste, die der Egyptischen Autochthonen, gleicht der der alten Thebaischen Statuen und der modernen Nubier, die zweite kommt in der Form mehr der europäischen Menschenrace gleich und findet sich häufiger in der Nähe des Delta, und die dritte ist wie die des Arabischen Stammes gebildet, ihr gleichen auch die Schädel der Arbeiter auf den Gemälden. Mit dieser Racenverschiedenheit scheint die alte Eintheilung der Landesbewohner in drei Kasten, Soldaten, Priester (Landesgroßen und Landeigenthümer) und gemeines Volk (Handels- und Gewerbestand) zusammen zu hängen[2]); doch war es vorzüglich Unteregypten, welches eine Mischlingsbevölkerung, darunter viel Phönikier aus dem nachbarlichen Syrien und den Küstenhandel betreibende Griechen hatte, Ober-

Morton, *Crania Aegyptiaca* 1.

Diod. Sic. I. 28.

---

1) Observations on Egyptian ethnography, derived from anatomy history and the monuments in Americ. Phil. soc. N. ser. IX. (1846) p. 93 ff.

2) Wo aber die drei Kasten so aufgezählt werden: 1) Priester, entsprechend den Athenischen Eupatriden. 2) Landbebauer, zu denen auch die Krieger zählen, wie die Athenischen Geomoren. 3) Gewerbetreibende.

G.

Ammon. Feindliche Angriffe auf und von Egypten konnten nur durch enge, beschwerliche Pässe erfolgen. Einer davon liegt im Süden, wo das Thal oberhalb der Granitfelsen bei Syene deu Namen Niederäthiopien oder Nubien führt, ein zweiter im Westen zwischen der Wüste und der See, längs der Küste des Mittelmeeres, wo Egypten später von dem kleinen griechischen Staate Kyrene begrenzt wurde, und der dritte im Osten gleichfalls der Küste entlang gegen Syrien und das Nabatäische Arabien, wo die Salzseen und Sümpfe das rothe und mittelländische Meer fast mit einander verbinden.

Es ist eine durch geschichtliche Notizen erwiesene Thatsache, daß Wanderstämme ihren Namen auf das Land übertragen, in welchem
Genesis 10. 7. sie sich niederlassen, und nicht umgekehrt. So hat der Arabische Volksstamm der Kuschiten, welcher zuerst einem Gebietstheile von Arabien seinen Namen verliehen, nachher, als er das rothe Meer
II. Chronik 12. 3. überschritten und in Aethiopien sich angesiedelt hatte, auch auf dieses Land seinen Namen übertragen. Da nun Egypten die Keime seiner frühzeitigen welthistorischen Entwickelung der Einwanderung aus Centralasien zu verdanken hat, so ist es schwierig die Namen zu bestimmen, mit welchen mehrere Gebietstheile zu verschiedenen Zeiten benannt wurden. Sicher ist, daß der Namenswechsel von Norden nach Süden fortrückte, und man muß daher annehmen die Stämme seien in der frühesten Zeit vom äußersten Ende des todten Meeres immer weiter südwärts gezogen, und dieser langsame Zug habe einen Theil einer großen Völkerwanderung aus Mittelasien gebildet. Oberegypten hieß einst Meroe, ein Name, welcher später auf den entlegeneren
Diogenes Laertius.[1] Süden und ungefähr auf Abyssinien übertragen würde; dann wurde
Hesiod. Theog. 985. es wieder Aethiopien genannt, bis auch dieser Name auf dieselbe Weise immer mehr südlich über die Katarakten hinausrückte und Abyssinien beigelegt wurde. In der Landessprache hieß Egypten „Chemi", ein Wort, das wie das hebräische „Cham" warm, schwarz, bedeutet; die Hebräer nannten es „Mizraïm" nach einem Stamme der Kinder Cham's, und die Griechen „Aegyptos" Egypten, oder das Land der Kopten. Diese zwei letzten Benennungen, welche einst nur das Delta bezeichneten, wurden nachgerade auf den Süden übertragen und dann dem Gesammtlande beigelegt. Nach dem Berichte der Genesis wären die Egypter Nachkommen eines asiatischen Stammes, „Söhne Cham's";

---

1) Bei diesem Schriftsteller steht nichts dergleichen; vielleicht hat es der Vf. aus IX, 7, 13 §. 49 gefolgert. G.

und in der That weisen sowohl ihre physische Beschaffenheit als Lebensweise darauf hin, daß sie näher mit den Asiaten, als mit den weniger civilisirten Stämmen der Arabischen und Libyschen Wüste in Verbindung standen. Wie ihr Korn, Reis und Vieh, so sind sie selbst von der Fremde in die Thalebene eingewandert; die Autochthonen, des Landes und seiner Nachbarschaft, Menschen, Thiere, und Pflanzen waren zur Fortbildung ungeeignet. Dazu kommt noch, daß die Hauptfarbe der Egypter auf den Malereien, auf den Denkmälern gelb erscheint, wie die der Mongolischen Race; daß ferner die in eine einzige Locke aufgebundene Haartracht der jungen Egyptischen Edlen an die Tataren, sowie die religiöse Scheu des Volkes vor der See, die Verehrung des heiligen Stieres, und das Enthalten vom Fleischgenusse an Indien erinnert, und daß der fromme Brauch der Einbalsamierung der Todten kaum ursprünglich in Egypten entstanden sein kann, da das Mineralpech, dessen sich die Priester dazu bedienten, durch fremde Kaufleute vom todten Meere her eingeführt wurde. Die Thatsache, daß Egypten vorzugsweise verschiedenen eingewanderten Stämmen sein welthistorisches Dasein zu verdanken hatte, wird besonders durch die von bewährten Physiologen an den noch erhaltenen Egyptischen Mumienschädeln vorgenommenen Untersuchungen bestätigt. Man hat drei Arten von Schädeln genau unterschieden; die erste, die der Egyptischen Autochthonen, gleicht der der alten Thebaischen Statuen und der modernen Nubier, die zweite kommt in der Form mehr der europäischen Menschenrace gleich und findet sich häufiger in der Nähe des Delta, und die dritte ist wie die des Arabischen Stammes gebildet, ihr gleichen auch die Schädel der Arbeiter auf den Gemälden. Mit dieser Racenverschiedenheit scheint die alte Eintheilung der Landesbewohner in drei Kasten, Soldaten, Priester (Landesgroßen und Landeigenthümer) und gemeines Volk (Handels- und Gewerbestand) zusammen zu hängen[2]); doch war es vorzüglich Unteregypten, welches eine Mischlingsbevölkerung, darunter viel Phönikier aus dem nachbarlichen Syrien und den Küstenhandel betreibende Griechen hatte, Ober-

Morton, *Crania Aegyptiaca* 1.

Diod. Sic. I. 28.

---

1) Observations on Egyptian ethnography, derived from anatomy history and the monuments in Americ. Phil. soc. N. ser. IX. (1846) p. 93 ff.

2) Wo aber die drei Kasten so aufgezählt werden: 1) Priester, entsprechend den Athenischen Eupatriden. 2) Landbebauer, zu denen auch die Krieger zählen, wie die Athenischen Geomoren. 3) Gewerbetreibende. G.

egypten hingegen war nur von Kopten bewohnt, daher machte sich auch im Delta früh eine Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Götterverehrung geltend, was in Theben und seinen Colonien, den Oasen, nicht der Fall war.

Der Boden und das Klima des Landes sind nicht ohne Einfluß auf den Egyptischen Volkscharakter geblieben, daher möge in wenigen Strichen ein Bild von ihnen entworfen werden. Das Land hat nur selten Regen und gar keine Bäche; die Befruchtung und Bewässerung der Felder geschieht durch die jährliche Ueberschwemmung des Nils, der dann seine Ufer entlang von Syene bis an's Mittelmeer Segen verbreitet. Die Nilüberschwemmung entsteht durch die Niederschläge der tropischen Regen im Süden von Abyssinien, welche nachdem sie ihren Weg durch Meroe, Aethiopien und Nubien zurückgelegt, Mitte Juni nach Egypten kommen und das Steigen des Nils bei Syene bewirken. Die Ebenen Oberegyptens (der Thebais) werden zuerst überflutet, die Wassermasse verbreitet sich allgemach immer weiter, so daß in den Monaten August, September und October die Felder Unteregyptens (des Delta) in eine Wasserfläche verwandelt sind, aus welcher die hochgelegenen Dörfer wie Inseln aus dem Meere hervorragen. Der Fluß ist dann von Abyssinischer Erde geröthet, und wenn die Felder Anfangs November wieder trocken werden, sind sie mit einem fruchtbaren Schlamm bedeckt und erheischen nur wenig oder gar keine Bearbeitung von Seiten des Landmanns. Dieser schätzt den Werth seines Bodens nach der darauf flutenden Wassermasse, und der Stein, welcher ihn abgrenzt, ist gleichzeitig der Höhemesser der Ueberflutung. Der Boden bedarf keines weiteren Düngers, noch eines Ruhejahrs, um brach zu liegen, der Landmann hat nur nöthig den Samen zu streuen und die Ernte zu sammeln; es sei denn, daß er darauf ausgeht die Thalebene zu erweitern und die Wüstengrenzen zu bebauen, dann freilich hat er eine desto härtere Arbeit die Felder mittelst Gräben und Handpumpen zu bewässern, weil sie sonst von der Ueberschwemmung nicht berührt würden. Nach der Weizen- und Gersten-Ernte werden Mais und Reis gesäet, damit sie während der Ueberschwemmung wachsen und wieder geerntet werden können, bevor jene Getreidearten auf's Neue gesäet werden. Während unsrer Wintermonate, wo die Natur todt scheint und die Felder mit Schnee bedeckt sind, geht dort die Vegetation rasch vorwärts; hingegen ist das Klima Egyptens während unserer heiteren Frühlingsmonate drückend heiß und die Felder werden von der Dürre versengt. In einem

Plin. Naturgesch. XVIII. 18. 47. [§. 76.]

solchen warmen Klima sind die erforderlichen Kleider und Häuser leicht beschafft, und Viehzucht ist unnöthig in einem Lande, welches für thierische Nahrung und Kleidung fast zu heiß ist. Die zwei Getreidernten und die zahlreichen Fische des Nilstroms ernährten leicht zweimal so viel Menschen als auf gleichem Flächenraum in Europa leben könnten; und derselbe Schlamm, welcher das Feld düngte, diente, in der Sonne gebacken, zum Hüttenbau als nächtliche Schlafstätte für den Ackersmann. Das Land ist nicht baumreich, und Holz wird nur wenig gebraucht; daher konnte kein Seeschiff dort gebaut werden, bis daß in späterer Zeit Holz aus den Wäldern Kilikien's oder des Libanon's dorthin gebracht wurde; der Nil aber konnte sicher mit den Barken befahren werden, die aus den mächtigen Binsen gefertigt wurden, welche an seinen Ufern wuchsen. Hingegen ist das Land reich an verschiedenen Gattungen von Bausteinen, dahin gehört der Sandstein bei Silsilis, der Kalkstein bei Benihassan und Tura gegenüber von Memphis, der Granit bei Syene, und der durchsichtige Alabaster für feinere Bauten bei Antinoopolis; und die Trockenheit der Luft ist so groß, daß Kunstwerke, obschon unbedacht und dem Witterungswechsel bloßgestellt, Jahrtausende lang sich erhalten haben, wenn sie nicht der gewaltsamen Zerstörung von Menschenhänden anheimgefallen sind.

Der Nil war nicht bloß dem Landmann von hohem Werth, sondern es war auch die Nilschifffahrt die längste den Alten bekannte Binnenschifffahrt, und während die Kunst ein Schiff zur See zu leiten noch in der Kindheit war und Schiffe nur furchtsam die Küste befuhren, war der Fluß Egyptens bereits eine sehr wichtige Handelsstraße. Schiffbaukunst mußte natürlich an den Ufern der durch die Nilüberschwemmung gebildeten Kanäle eher zur Ausführung gelangen, als in den felsigen Buchten Griechenlands oder in Mitten der Brandungen der Tyrischen Küste. Der Landmann, welcher allherbstlich die Gräben seiner Felder zu weit und tief mit Wasser gefüllt fand, um sie mit dem Fuße zu überschreiten, mußte bald auf die Erfindung eines Floßes kommen; und die Planke oder das Flechtwerk, vermittelst derer er die Flut überschritten, mag ihn später eben so sicher über den tiefern Fluß geführt haben. Dazu kommt noch, daß neun Monate lang ein strenger Nordwind am Tag die Thalebne entlang gegen den Strom weht, wodurch es den großen Lastschiffen leicht wird in dieser Richtung bei Tage zu segeln, und des Nachts in der entgegengesetzten zu schwimmen. Durch diese Eigenthümlichkeiten setzte

der Nil, noch ehe er die Handelsstraße zum Umtausch der Indischen Erzeugnisse gegen die Europäischen wurde, den Landmann in den Stand sein Getreide gegen die Erzeugnisse der Städte einzutauschen, und die Städter vermochten dadurch in größerer Zahl und mit mehr Bequemlichkeit und Behaglichkeit beisammen zu wohnen. Dieser Vorzüge wegen wurde Egypten gleich Mesopotanien, eines der am frühsten civilisirten Länder, eines der ersten, wo der Mensch es der Mühe werth erachtete einen Flecken Landes abzugrenzen und zu sagen: dies gehört mir! und wo seine Nachbaren dasselbe thuend, die Rechtmäßigkeit seines Besitzes anerkannten. Natürlich siedelten sich die Menschen zahlreich an und wurden Pfleger der Kultur auf einem Boden, wo der Lebensbedarf so leicht befriedigt und die Industrie so sehr angespornt wurde durch die Ueberfülle, mit der sie belohnt ward. Aber von allen Seiten von der Wüste eingeschlossen, mußte die Bevölkerung sich bald zu überhäuft fühlen und in die Nothwendigkeit versetzt sehen, sich auf eine mehr künstliche Weise Nahrung zu verschaffen, und so ward dies die Ursache zur Erfindung anderer Künste. Hieraus wird es klar, woher es kam, daß zu der Zeit als die benachbarten Theile Arabiens und Syriens nur von wenig zerstreut lebenden Hirten bewohnt waren, welche ihre Heerden von Thal zu Thal trieben, um wilde Weideplätze aufzusuchen, Egypten bereits eine dichte Bevölkerung von Ackerbauern hatte, und die Ufer des Nils mit Dörfern besät waren; daß, während der Handel seiner Nachbarn sich nur auf die Frachtbeförderung durch Kameele beschränkte, Egyptisches Korn und Egyptische Bausteine mit Leichtigkeit von einem Orte zum andern in großen Quantitäten verschifft wurden. Das Besitz- und Eigenthumsrecht, die Gesetzeskunde und die Staatswissenschaften mußten natürlich auch viel eher in einer angesiedelten Ackerbau-Nation zur Ausbildung gelangen, als bei den Assyrischen Jägerstämmen, den Abkömmlingen Nimrod's, oder den räuberischen Arabischen Hirtenvölkern, den Sprößlingen Abraham's; und wenn gleich die israelitische Sage die Ermordung des Hirten Abel durch Kain, den Ackerbauer, berichtet, so können wir doch sicher annehmen, es war häufiger der Fall, daß der Ackersmann der verletzte Theil war, und dieser Umstand macht es begreiflich, warum die wandernden Hirten den mehr seßhaften Egyptern ein Greuel waren. (Genesis. 46, 34.) Bei den Nachbarn der Egypter wurde der Fortschritt der Cultur dadurch aufgehalten, daß der Einzelne das allgemeine Naturanrecht an alle Dinge nur auf sich selbst bezog, und seine ganze Kraft, Thätigkeit und Freiheit einzig für sich allein anzuwenden und auszubeuten trachtete; die Egypter

dagegen gaben schon sehr frühe einen Theil derselben zum größeren Nutzen eines geordneten Gesellschaftszustandes auf.

Als in Griechenland und Rom die Literatur sich zu entwickeln begann, fanden die Schriftsteller eine Masse Fabeln und Traditionen vor, welche sie zu den schönen Erzählungen verarbeiteten, die wir jetzt im Eingange der Griechischen und Römischen Geschichte lesen. Die Egypter waren nicht so glücklich Geschichtschreiber zu haben, welche in solcher Weise deren Traditionen verewigt und uns überliefert hätten; sie haben aber andererseits von sehr früher Zeit an die Namen und Thaten ihrer Könige auf die Mauern ihrer Tempel eingegraben, und uns somit weniger historisch-poetische Sage und mehr reine Wahrheit hinterlassen. Aus diesem Grunde besteht der Anfang der Egyptischen Geschichte nur in einer trockenen annalenmäßigen Aufzählung von Königsnamen, die der Historiker sorgsam von den erst in späterer Zeit nachgedichteten älteren Königsnamen, die einem mythischen Geschlechte von Götterkönigen beigelegt werden, unterscheiden muß. Die Inschriften und Denkmäler wissen nichts von cyclischen Götterherrschaften zu 1461 Jahren, wie sie spätere Geschichtsschreiber vor den Menschenkönigen das Land verwalten und ordnen lassen; die Götterherrschaft von Osiris, Isis und ihren Kindern gehört der religiösen Sage an, und selbst Menes, auf den die späteren Könige so gern ihre Abstammung zurückführten, dürfte in dieses Bereich gehören, da sein Name, welcher Ewigkeit bedeutet das mythologische Gepräge an sich trägt. Sechszehn Heroen-Könige werden nach Menes, dem ersten Landesherrscher, namentlich angeführt, die in This (Abydos) geherrscht, welches am Fuße der Libyschen Hügel, ungefähr drei engl. Meilen vom Nile lag. Das Thinitische Reich hat sich wahrscheinlich von Lykopolis, wo das Thal sich bricht und der Fluß zu beiden Seiten von Hügeln eingedämmt wird, bis Tentyra (Denderah), wo die Hügel sich wieder gegen die Ufer drängen und das Thal schließen, erstreckt. Mit dem siebenzehnten Könige hörte das Reich auf, und Theben wurde die Hauptstadt von Oberegypten[2]).

Alte Chronik bei Syncell.[1])

1) P. 95, 10 ed. Bonn. wo die göttlichen und menschlichen Dynastien zusammen 25 Sothisperioden regieren.

2) Die 17 vom Vf. für mythisch erklärten Könige sind die der ersten und zweiten Manethonischen Dynastie. Bunsen V, 5 p. 266 läßt die erste von 3623—3434 regieren und hält die zweite für eine Nebendynastie.

G.

Das Königreich Theben erstreckte sich auf beiden Seiten des Stroms von Tentyra bis Silsilis, wo die Sandsteinhügel dem Wasser kaum einen Durchfluß gestatten, und umfaßte innerhalb seiner natürlichen Grenzen die größte Thalebene Oberegyptens, welche an manchen Stellen zwanzig engl. Meilen breit ist, und erstreckte sich östlich vom Flusse manchmal bis nach Heliopolis. Die Hauptstadt Theben lag inmitten einer Ebene am Ostufer des Flusses, gegenüber dem Punkte, wo die Libyschen Hügel an der andern Seite des Stromes alsdann heranragen; sie beherrschte daher leicht zu Wasser und zu Land die Straße das Thal entlang, und war theilweise von Gräben und Kanälen umgeben und geschützt. Von der Ebene Theben's führte eine hie und da von springenden Quellen durchbrochene Straße nach Aenum[1]) am rothen Meere, wodurch die Hauptstadt die Vortheile eines Hafens erlangte; und aus den nahe an dieser Straße gelegenen Hügeln wurde in späterer Zeit der zu den Bildhauerarbeiten benutzte Basalt, Porphyr und schöne Grünstein geholt. Auch Smaragde, Granaten und Eisenerz waren dort zu finden, von denen jedoch letzteres unbenutzt blieb, weil die Bergleute den Werth desselben nicht zu schätzen wußten.

Das auf einer Nilinsel dicht unter der Katarakte an der Südgrenze Egyptens gelegene Elephantine war ebenfalls die Hauptstadt eines kleinen Reiches, von dem man nichts mehr als neun Königsnamen kennt[2]).

Elephantine sank zweifelsohne zur Zeit als Theben sich über This erhob, und das kleine Reich mag sich von Silsilis bis zu den Wasserfällen von Syene, oder vielleicht gar bis zur zweiten Katarakte von Abu Simbel erstreckt, und somit auch Nubien in sich gefaßt haben.

Zwei oder drei Jahrhunderte hat auch eine Familie kleiner Könige in Herakleopolis geherrscht[3]), von denen aber nur der Name des Achthoes bekannt ist, der wahnsinnig geworden und von einem Kro-

---

1) Die richtige Lesart bei Plin. N. H. VI, 29, 33 §. 168 ist Enum. An die Stelle dieses Ortes trat später Philotera. G.

2) Es ist die fünfte Manethonische Dynastie gemeint, nach Bunsen eine Nebendynastie. G.

3) Die IXte Herakleopolitische Dynastie regierte nach Manetho 409, die Xte Herakleopolitische 185 Jahre. Bunsen hält beide für Nebendynastien. G.

kodil getödtet worden sein soll, eine Sage, die wohl nur daraus entstanden, daß die Bewohner von Herakleopolis beständig gegen diese Thiere zu kämpfen hatten, die in früheren Zeiten selbst im Delta häufiger anzutreffen waren, wenn sie gleich heute selten unterhalb Lykopolis zu finden sind. Das Königreich Herakleopolis mag sich von Lykopolis bis in die Nähe von Memphis erstreckt haben; es ist dies der unfruchtbarste Theil Egyptens, wo die Libyschen Hügel so niedrig sind, daß sie das bebauete Land kaum von dem Andrang des Wüsten-Flugsandes zu schützen vermögen.

Auch Memphis war damals eine Hauptstadt, die der flachen Ebenen Unteregyptens, durch welche der Nil langsam in mehreren breiten Armen und zahlreichen Kanälen, die die Felder bewässern und das Land in Gaue theilen, hinzieht. Die sechzig bis siebenzig Pyramiden von verschiedener Größe am Rande der Wüste lassen auf die Zahl und den Wohlstand der Könige oder Priesterfürsten schließen, die darunter begraben sind. Möglich, daß der zehnte von diesen Memphitischen Herrschern, deren Namen wir kennen, zu Abraham's Zeit regierte[1]). Obgleich die Egyptischen Konige ihre Würde als Hohepriester erblich besaßen, konnten sie doch nicht unumschränkt herrschen, denn ihre Gewalt war durch die gleichfalls erbliche Priesteraristokratie, welche den Magistrat der Städte bildete, gelähmt und in Schranken gehalten; das durch die Religion geheiligte Gesetz war die oberste Gewalt im Staate und der König der Ausführer und Wahrer desselben, dadurch blieb die Freiheit dieses Volkes unangetastet, und deßhalb galt Egypten auch als das glücklichste Land in der Welt.

Wie alle polytheistischen Völker, so verehrten auch die Egypter dreierlei Gottheiten: Naturgötter, ethische Götter und historische Götter. Zur ersten Klasse gehören die Sonne, Ra, der Mond, Chem, das Land Egypten, und Hapimou, der Nil; zur zweiten Kneph, der Geist, Pthah, der Gott des Feuers, Thot, der Gott

1) Die erste von Manetho aufgeführte Memphitische Dynastie ist die IIIte von 8 Königen, welche nach Bunsen von 3433—3210 regierte. Die IVte ist wieder Memphitisch; ihr zweiter König heißt Suphis und Bunsen setzt ihn in die J. 3209—3181. Dieser also wäre der Zeitgenosse Abraham's. Ohne im Geringsten die Bunsen'sche Zeitrechnung im Einzelnen vertheidigen zu wollen, bemerke ich doch ein für alle Mal, daß die Quellen einer willkürlichen Zusammenschiebung und Herunterrückung der ältesten Egyptischen Dynastien, wie der Vf. sie vornimmt, entschieden ungünstig sind. G.

der Buchstaben, oder eigentlich die Säule, auf welche die Buchstaben eingegraben waren, Athor, die Göttin der Schönheit und Liebe, und Pascht, die Göttin der Keuschheit; und zur dritten Isis und Osiris mit ihren Nachkommen und Verwandten. So lange nun das Land in einzelne Herrscherreiche zerfiel, gab es noch keinen gemeinschaftlichen Cultus, jedes Reich hielt sich an den hergebrachten und die verschiedensten Tempel bestanden neben einander; dies änderte sich aber wie das Land allmälich zu Einem Gesammtreiche verschmolz, wodann die Priesterkaste die Volksreligion zu einem mehr in ihr System passenden Ganzen abzurunden und auszubilden suchten. Der Thier- und Bilderdienst war in der ältesten Zeit bereits durch's ganze Land verbreitet, jeder Landstrich verehrte eine gewisse Thierart, die mit großem Kostenaufwande unterhalten und gepflegt, und zu deren Verehrung prächtige Tempel und Priestercollegien errichtet wurden. In Memphis wurde schon vor dem Falle von This dem Apis oder dem schwarzen Stiere ein Tempel erbaut und zu dessen Dienst ein Priestercollegium unterhalten[1]); in Heliopolis verehrte man ebenfalls einen heiligen Stier Amen-Ehe von den Griechen Mneuis genannt, und in Mendes vertrat die Stelle des Stieres eine Ziege, Namens Mando. In anderen Orten wurden die Katze, der Hund, das Krokodil, der Ibis, die Schlange, die Spitzmaus und dergl. Thiere verehrt[2]), und so sonderbar dieser Cultus auch erscheint, so legt er doch jedenfalls den Beweis ab von dem im Volke tief wurzelnden religiösen Gefühle, welches dessen ganzes Dasein nach allen Richtungen hin durchdrang und nach dessen Wesen das öffentliche und Privatleben im Allgemeinen und im Besondern sich entwickelte. Daß dieser reale Naturdienst bei fortgeschrittener Culturentwickelung und gesteigerter

Diod. I. 86. 87.

1) Den rastlosen Bemühungen und Forschungen des franz. Consuls Mariette ist es vor einigen Jahren gelungen den Apistempel, das sogenannte Serapeum, sammt den dazu gehörigen Priesterkapellen und die Gräber der Apisstiere zu entdecken, wodurch der Aegyptologie ein reicher Gewinn wurde. D. Uebers. [Vgl. Choix de monuments et de dessins, decouverts ou exécutés pendant le déblaiement du Sérapéum de Memphis par M. Aug. Mariette. Paris 1856, 4.] G.

2) Der gelehrte Dr. Parthey gibt in den Anmerkungen seiner trefflichen Ausgabe von Plutarch's Isis und Osiris (Berlin 1840) ein genaues Verzeichniß der in den einzelnen Städten verehrten heiligen Thiere, auf welches wir den Leser besonders verweisen. D. Uebers.

Civilisation sich mehr und mehr verlor, davon liefert das gebildete Theben den besten Beweis, da in seiner Mitte kein heiliges Thier verehrt wurde. Und weil nun der Thierdienst die Grundlage des Volksreligion war, so suchte die Priesterkaste ihn nach ihrer Weise symbolisch mit den hoch verehrten Lokalgottheiten Isis und Osiris in Verbindung zu bringen; ein Umstand, der es erklärt, warum die alten Egyptischen Gottheiten in Thiergestalten oder mit thierischen Attributen und Gliedern geformt und abgebildet wurden.

Die Bauten Egyptens, diese lautsprechenden Zeugen und Denkmale der ältesten Cultur und Geschichte des Landes, wurden damals fast in derselben Größe und Ungeheuerlichkeit ausgeführt, wie diejenigen, welche die spätere Zeit mit so vielem Geschmack und Kunstsinn in imposanter majestätischer Form errichtet hat, und deren ehrwürdige umfangreiche Reste wir noch heute bewundernd anstaunen. Bereits Uenephres einer der ältesten Thinitischen Herrscher, hat in Kochome, einer jetzt unbekannten Stadt[1]), Pyramiden erbaut; und der Thebaische König Osirtesen I.[2]), welcher über Oberegypten und mindestens über den an der Grenze von Arabien gelegenen Theil Unteregyptens geherrscht, hat die von unsern jetzigen Reisenden bewunderten und studierten Bauten errichtet, deren architektonische Anordnung nur von der nachmaligen idealen Griechischen Baukunst übertroffen wurde. Der große, über sechzig Fuß hohe Obelisk in Heliopolis ist ein Werk dieses Königs, wie die darauf eingegrabenen Inschriften besagen, welche seinen Namen und vollständigen Titel angeben; ebenso war er der Erbauer des ältern schmalern Theiles des großen Tempels von Theben am Ostufer des Nils, jetzt der Tempel von Karnak genannt, dessen unverzierte polygone Säulen als Modelle der nachmaligen so berühmten Dorischen Säulen angesehen werden müssen. In die Zeit dieses Herrschers, oder noch früher, fällt der Beginn des

Burton. Excerpta. Pl. 28.

1) Uenephes — nicht Uenephres — war nach Manetho der vierte König der I. Dynastie; im Excerpte des Africanus (fr. 6 ap. Müller. II, 539) heißt es von ihm *οὗτος τὰς περὶ Κωχώμην ἤγειρε πυραμίδας*. Ebenso liest der griechische Eusebios, der Armenische Uebersetzer aber fand *Χῶ κώμην* vor. Dies oder *Κῶ κώμην* ist vermuthlich das Richtige, da *Κῶ* bei Ptol. IV. 5, 59 als Hauptort des *νομὸς Κυνοπολίτης* im südl. Mittelegypten vorkommt. Bunsen I, 51 hält ohne Grund die Lesart des Armeniers für eine Verschlimmbesserung. G.

2) Bei Bunsen Sesortesen I. (2776—2733), entsprechend dem Manethonischen Sesonchosis, XII, 1. G.

J. G. Wilkinson, Topography of Thebes and general view of Egypt (London 1835, 8). [p. 178.]

Baues der Gräber von Benihassan bei Antinoopolis, welche aus tunnelartigen Grotten unter den Hügeln bestehen, und deren ältere Säulen gleichfalls von polygoner Form sind. Die bemalten Wandsculptuten dieser Gräber, ein Werk mehrerer Menschenalter, stellen Scenen aus dem Kaufmanns-, Handwerker- und Jagdleben und andern volksthümlichen Beschäftigungen dar, wodurch sie uns die Lehre geben, daß die Beschäftigung dieses alten Volkes in jeder Hinsicht der unserigen gleich kam, und daß drei oder vier Jahrtausende eine bei weitem geringere Veränderung in der menschlichen Beschäftigung hervorbringen, als wir gewöhnlich zu glauben geneigt sind.

Diod. I. 16.

Der Mythe zufolge soll Thoth oder Hermes zuerst die gemeine Sprache articulirt und vielen unbekannten Dingen ihre Namen gegeben, auch die Buchstaben erfunden und den Dienst der Götter angeordnet, sowie die Ordnung der Gestirne und Harmonie und Eigenschaft der Töne beobachtet haben; womit nichts anderes gemeint ist, als daß über die erste Entwickelung der Egyptischen Cultur keine zuverlässige Nachrichten vorhanden sind, und daß sich darüber kaum wahrscheinliche Vermuthungen aufstellen lassen. Und in der That erst seit der Erfindung und dem Gebrauch der Schrift konnten die Fortschritte und Entdeckungen der Menschheit im Allgemeinen und jedes einzelnen Volkes im Besondern in getreuer Wahrheit der Nachwelt überliefert werden; bevor aber die Schrift diesen hohen Grad der Vollkommenheit erreichte, mußte sie vielleicht Jahrhunderte lang sich durch die niederen Stufen der Entwickelung hindurcharbeiten, was augenscheinlich mit der Egyptischen Bilderschrift der Fall war, die zwar zu Osirtesen's I. Zeit schon vollkommen ausgebildet erscheint, in ihren Anfängen jedoch blos die Gegenstände bezeichnete, welche die Bilder darstellten. Erst später machte man den Fortschritt die Bilder als Lautzeichen der Namen der durch sie dargestellten Gegenstände zu gebrauchen, und suchte vermittelst dieser einsilbigen Laute Gedanken, Gefühle und Handlungen zur Anschauung zu bringen, die sich als solche in einer Malerei nicht darstellen ließen. Der zweite Fortschritt geschah dadurch, daß man fand, wie zwanzig oder dreißig dieser einsilbigen Laute häufiger vorkamen als die übrigen, welche Selbstlaute (Vokale) waren, und daß man die Vokale mit den Consonanten vereinigte und daraus ein Alphabet bildete. Alles Beides, wozu übrigens mehrere Jahrhunderte erforderlich waren, muß sich vor der Herrscherzeit Osirtesen's I. entwickelt haben, da wir in seinen Inschriften Charaktere finden, die Gegenstände, andere die Silben, und

noch andere die einzelne Buchstaben bezeichnen. Kannten nun auch die damaligen Priester nicht die Einfachheit eines Alphabets, so müssen sie doch bereits bedeutende Fortschritte gemacht haben, da sie das Wort Osiris mit zwei Zeichen für die Silben Os und Iri zu schreiben, und den Namen Amon mit Einem Vokale und zwei Konsonanten auszusprechen vermochten. Als später leichtere Schriftzeichen in Gebrauch kamen, erhielten diese ornamentalen und beschwerlichen Schreibzeichen den Namen Hieroglyphen, gehauene heilige Schriftzeichen. Bei einer Rückschau auf dem zurückgelegten Entwicklungsgang der Schreibkunst bis zur Stufe der Bücherschrift, durch die wir von den Zuständen und Sitten aller Zeit Kunde erhalten, dürfen wir nicht vergessen, daß der erste Anstoß dazu von den Priestern Oberegyptens ausgegangen ist, denen wir daher zu Dank verpflichtet sind.

Sharpe, Egypt. Inschriften Pl. 86. 87 u. 88.

Kein Egyptisches Monument ist interessanter, und vielleicht auch keines älter, als die hieroglyphische Benennung der Monate. Das Jahr war in drei Theile, in die Zeit der Ueberschwemmung, die Zeit des Wachsthums und die Zeit der Ernte, zerlegt; jede Jahreszeit bestand aus vier Monaten und jeder Monat aus dreißig Tagen[1]). In einer nicht mehr genau zu bestimmenden Zeit wurden dem Jahre noch fünf Ergänzungstage, von den Griechen Epagomenä genannt,

---

1) Folgende sind die Namen der zwölf Monate und Schutzgötter des Egyptischen Jahres, wie sie unter Andern noch im Tempel zu Edfu, dem alten Groß-Apollonopolis verzeichnet sind: Vergl. Brugsch. Reiseberichte S. 230 u. 31.

I. Blüte-Jahreszeit.

Erster Monat	Koptisch	Thoth,	Schutzgott	Techi (Göttin.)
Zweiter „	„	Paophi,	„	Mench.
Dritter „	„	Athor,	„	(Hathor.)
Vierter „	„	Choiak,	„	Kahak (Göttin).

II. Ernte-Jahreszeit.

Erster Monat	Koptisch	Tobi,	Schutzgott	Schaf-bet.
Zweiter „	„	Mechir,	„	„Fest der großen Hitze."
Dritter „	„	Phamenoth,	„	„Fest der kleinen Hitze."
Vierter „	„	Pharmuthi,	„	Ranen (Göttin der Ernte.)

III. Ueberschwemmungs-Jahreszeit.

Erster Monat	Koptisch	Pachons,	Schutzgott	Chonsu.
Zweiter „	„	Paoni,	„	Harpechroti.
Dritter „	„	Epiphi,	„	Apet (Göttin.)
Vierter „	„	Mesori,	„	Haremchu-Re.

Der Uebers.

hinzugefügt. Dieses bürgerliche Jahr von 365 Tagen war sicherlich 1322 v. Chr. im gewöhnlichen Gebrauch, 1461 solcher Jahre betrugen 1460 natürliche Jahre, nach welchen ebenfalls 1322 gerechnet wurde. Während eines solchen Zeitabschnittes, eine Sothische Periode genannt, machte der bürgerliche Neujahrstag wegen Mangel eines Schaltjahres die Runde durch alle Jahreszeiten, und in dem ebengenannten Jahre 1322 v. Chr. die Epoche des Menophra genannt, war das Kalenderjahr nicht mehr in Uebereinstimmung mit den Namen der Monate, da sie um eine ganze Jahreszeit zu frühe denselben beigelegt wurden[1]), und so begann der Monat Thoth, sonst der erste Monat der Wachsthums-Jahreszeit, bald nach den Sonnenwenden (21. Juni), oder zu Anfang der Ueberschwemmungs-Jahreszeit. Es entsteht demnach unwillkürlich die Frage, wann ward der Kalender so eingerichtet, daß die Namen der Monate mit den Jahreszeiten übereinstimmten? Diese Frage läßt sich aber nicht beantworten, da wir nicht genau wissen, welche Länge das bürgerliche Jahr vor der Aera Menophra's gehabt hat. Wenn, wie Manetho berichtet[2]), die fünf Ergänzungstage bereits früher in Folge der durch phönikische Hirten vom Osten her ins Land gebrachten astronomischen Kenntniß hinzugefügt worden sind, und keine weitere Verbesserung des Kalenders 1809 v. Chr. stattgefunden, dann ließe sich die Zeit auf 487 vor der Aera Menophra's, oder den dritten Theil von 1461 Jahren festsetzen. Erweist sich aber dieser Versuch zur Feststellung des Ursprunges der Kalendereinrichtung als falsch, und ist der Kalender vor der Aera des Menophra mehrere Mal verbessert worden, dann bleibt uns jedenfalls in Egypten doch die Kunde der Sprache, welche älter ist als die Monatsnamen.

Die alten Hieroglyphen lehren uns, daß die alte Egyptische Sprache dieselben Wurzeln hatte, wie die neuere Koptische, welche nur geringe Verwandschaft mit irgend einer andern Sprache hat; denn die Griechischen und Hebräischen Wörter, welche sich jetzt darin finden, haben sich erst später eingeschlichen. Weil die Egypter bereits in sehr

1) Diese Verschiebung wird jedoch bestritten von Brugsch, Nouvelles recherches sur la division de l'année des anciens Egyptiens, Berlin 1856, 8. G.

2) Freilich nicht in der echten Recension des Julius Africanus, sondern in der ihm untergeschobenen Sothis und beim Schol. Platon. p. 424 (Bekk.), der aus verwandter Quelle geschöpft hat. G.

früher Zeit dicht neben einander wohnten, und von der Wüste eingeschlossen, weniger ein Wanderleben führten als ihre Nachbaren, darum war ihre Sprache im Laufe der Jahrhunderte geringeren Veränderungen unterworfen, als die der weniger an den Boden gebundenen Nationen. Eine genauere Kenntniß der Sprache lehrt uns indeß, daß sie sich in drei Hauptdialekte schied, den Thebaischen von Oberegypten, den Memphitischen des westlichen Delta, und den Baschmurischen des östlichen Delta. Bevor aber diese Dialekte sich heimisch gemacht, war das Land bereits von Ausländern bevölkert; verschiedene Araber-Stämme waren in Oberegypten eingedrungen, und Phönikier, Juden und Griechen hatten sich im Delta angesiedelt. Diese Dialekte dürften also zum Theil jüngern Ursprungs sein; doch geht aus den Hieroglyphen hervor, daß der Thebaische sehr alt ist, wiewohl auch er durch spätere Zusätze verdorben worden ist. Wie alle Ursprachen, so besteht auch die Egyptische aus einsilbigen Wurzelwörtern, doch mit der Abweichung, daß diese Einzelsilben meistens nur mit einem Konsonanten gebildet sind, und daher kam es, daß man die Einzelsilbe bald nur mit der Figur des Konsonanten bezeichnete. Die Aussprache des Egyptischen war streng guttural, was man aus der Vermischung des th mit ch und k ersehen kann. Für l, d, b und g hatten sie dieselben graphischen Zeichen wie für r, t, p und k, weil sie sie nur nach Einem Laute und nicht wie wir nach zweien aussprachen. Aus den Bauten des Osirtesen geht übrigens hervor, daß der Thebaische Dialekt mehr mit dem Dialekt des östlichen als mit dem des westlichen Delta übereinstimmte.

Für die Kriegskunst ist nichts so wichtig, als gute Waffen; im Alterthum war die Uebermacht einer Nation groß, wenn ihre Speere mit Stahlspitzen und die ihrer Nachbarn aus keinem härteren Metalle als Kupfer gemacht waren. In Griechenland war selbst zu Homer's Zeit Eisen sehr selten, während es von Egyptern schon viele Jahrhunderte vorher allgemein angewandt wurde, die es wahrscheinlich von Cypern importirt hatten. Es ist schwierig, die Geschichte dieses Metalls zu verfolgen; wegen der raschen Zerstörung desselben durch den Rost haben sich nur wenig alte eiserne oder stählerne Werkzeuge erhalten, die im Stande wären das aufzuklären, was die alten Schriftsteller in Zweifel und Ungewißheit lassen. Die Griechen gedenken des harten Eisens in früher Zeit, wie des Kyprischen Brustharnisches, welchen Agamemnon bei der Belagerung von Troja trug, aber sie kannten nicht den Ursprung dieser Il. V 20.
Härte; da nun die Schmelzöfen mit Holz geheizt wurden, so mußte

sich das Eisen oft in Stahl verwandeln, wenn zufällig die Luft ausgeschlossen wurde. Indeß, haben wir jetzt auch nicht mehr die Werkzeuge selbst, so besitzen wir doch die Steine, welche damit gemeißelt wurden, und die scharfen tiefen Linien der Hieroglyphen auf Granit und Basalt aus der Zeit Osirtesen's I. können nur mit Stahl eingeschnitten worden sein. Anzunehmen die Egyptischen Werkzeuge wären aus Feuerstein oder stark gehärtetem Kupfer gemacht gewesen, hieße sich in eine größere Schwierigkeit begeben, um einer kleinern zu entrinnen. Das Metall nun, welches zum Meißel des Bildhauers diente, wurde auch zum Speer des Soldaten angewandt. —

Ueber Theben müssen vormals viele weise und kühne Männer geherrscht haben, die nächst der Handhabung der Ordnung darauf bedacht waren dem Fortschritte der Kultur Vorschub zu leisten. Wir sind ihnen daher zu Dank verpflichtet; wenn gleich die Geschichte ihrer nicht gedenkt, und sie unverehrt und unbekannt in den Gräbern ruhen. Osirtesen ist der erste König von Theben, dessen Namen wir auf dem unverwüstlichen Granit eingegraben finden; aber aus der Vergleichung der Königstafeln von Karnak und Abydos geht hervor, daß er der letzte seiner Familie war. Seine Nachkommen waren bloß Hohepriester des Tempels. Wenn wir Manetho folgen rücksichtlich des Lautes G, K, oder Ch, dessen Schriftzeichen in späterer Zeit T oder Th ausgesprochen wurde, so lautet der Namen des Königs Osirigesen[1]), und den Namen seines Nachfolgers könnte man Amonmai Thor, oder Amonmai Chori aussprechen, das ist der von Amon geliebte Eroberer[2]). Seine ferneren Regierungs-Nachfolger waren Amonmai Thor II.[3]), Osirtesen II.[4]), Osirtesen III.[5]), Amonmai Thor III.[6]) und

1) Der Vf. scheint sich hier auf die Corruptel εσουγόυις bei Sync. p. 110, 18 zu beziehen. G.

2) Nach Bunsen Amenemha I. (2781—2756), gleich dem Manethonischen Ammenemes, XI, 17. G.

3) Nach Bunsen Amenemha II. (2735—2678), gleich dem Manethonischen Ammenemes, XII, 2. G.

4) Nach Bunsen Sesortesen II. (2732—2678), gleich dem Manethonischen Sesostris, XII, 3. G.

5) Nach Bunsen Sesortesen III. (2684—2678), gleich dem Manethoni-nischen Lamares XII, 4. G.

6) Nach Bunsen Amenemha III. (2677—2635), gleich dem Manethonischen Ameres XII, 5. G.

die Königin Skemiophra[1]); allein wenn gleich diese Namen auf der Königstafel von Abydos in der Ahnen-Liste Rameses des Großen verzeichnet sind, so bleibt es doch ungewiß, in wie weit jeder von ihnen über Oberegypten geherrscht hat. In der genealogischen Tafel auf den Mauern des Memnoniums von Theben wird ihrer wirklich gar nicht gedacht. Einige von ihnen scheinen durch die mächtigeren Könige von Memphis vertrieben worden zu sein, und ihre Namen finden sich nur an der Küste des Rothen Meeres in der Nähe des Hafens von Aenum[2]) oder Kosseir, durch welchen damals der Wohlstand des Königreichs Theben in dem Handel mit Arabien aufblühete. Da die Thronfolge auf die letzterwähnte Königin Skemiophra überging, so muß das Land lange von Monarchen beherrscht worden sein, ehe die Sitte der erblichen Regierungsfolge solche feste Wurzel geschlagen, daß die Krone einer Frau anvertraut wurde. Nur in einem festgeordneten Gesellschaftszustande gehorcht der Stärkere dem Schwachen. Die Monarchie ist nicht die älteste Staatsverfassung der Menschen; erst nachdem selbige in größerer Gesammtheit zusammengelebt, die Usurpationen der Stärkern gebrochen und die Nachtheile der Anarchie empfunden hatten, kamen sie dahin einem König zu gehorchen. Der friedlichen Regelmäßigkeit der erblichen Monarchie mußte vollends eine generationenlange Herrschaft der Gesetzlichkeit über die Willkür vorhergehen. Die rohe Gewalt mußte sich eine lange Zeit den Anordnungen der Vernunft untergeordnet haben, ehe daß eine Nation oder auch nur ein kleiner Staat wie Theben, seinen Frieden und seine Wohlfahrt der Gefahr aussetzen mochte, das Schwert der Gerechtigkeit weiblichen Händen anzuvertrauen, und ehe die Armee Jemandem gehorchte, der sie nicht in die Schlacht zu führen verstand. Doch in Egypten konnte dies eher geschehen als in den meisten andern Ländern, da Ackerbau und Handel die Egypter früh die Eigenthumsrechte und die Vortheile der Civilgesetze schätzen lehrte und die Sanktion der Religion den Monarchen, Mann oder Frau, zum Haupt der Priesterschaft machte; daher denn auch viele seiner Titel den verschiedenen Priesterorden entlehnt waren, und seine Krone nur an Reichthum, nicht aber in der Form von denen verschieden war, die die Priester trugen und die den Göt-

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 364.]

---

1) Nach Bunsen Sebeknefru (2638—2634), gleich der Manethonischen Skemiophris, XII. 7.

2) Enum, s. oben S. 8. Anm. 1. G.

terstatuen aufgesetzt wurden. In manchen Ländern wurde die Monarchie als ein patriarchalischer Staat, der König als Vater und das Volk als seine Familie angesehen; in Egypten aber war sie eine religiöse Gemeinschaft, der Königspalast ein Tempel, das Volk die Beter am Thore und der Monarch der Hohepriester. Dadurch nun, daß der Herrscher das Oberhaupt der Priesterschaft war, verlor das Volk die politische Freiheit, welche es aus der Opposition der bürgerlichen Macht gegen die kirchliche erlangt haben würde; es geschah dies aber erst nach Vereinigung des ganzen Landes unter Einen Scepter, unter dem früheren königlichen Priesterthum blieb die Freiheit gerettet, da sie weniger eine Tyrannenherrschaft, als vielmehr eine durch eine erbliche Aristokratie beschränkte Monarchie war.

Die würdige Stellung der Frauen in Egypten geht noch aus anderen Umständen als aus der Thatsache hervor, daß es ihnen gestattet war den Thron zu besteigen. In der Mythologie steht die Göttin Isis über ihrem Gemal; die Mumien zeigen viele Beispiele, daß priesterliche und adlige Familien ihre Stammbäume eben so oft auf eine weibliche als auf eine männliche Linie zurückführten, und bei der primitiven Art der Egyptischen Zeitrechnung werden öffentliche Ereignisse manchmal nach dem Namen der Priesterinnen datiert. Dieses Alles sind starke Beweise einer hohen Culturstufe und bestä-
II. 92. 1) tigen die Bemerkung Herodot's, daß die Vielweiberei den Egyptern unbekannt gewesen. Memphis, wo zwei oder drei Jahrhunderte lang ein Königs- oder Priestergeschlecht geherrscht hatte, war unter Suphis (Chopho oder Cheops) und seinem Nachfolger Sensuphis oder Knef-chofo stark genug um Theben zu erobern und
Eratosthenes. 2) im Besitz zu behalten, was entweder etwas vor oder etwas nach der Zeit Osirtesen's geschah. Diese zwei Könige eroberten die Halbinsel des Berges Sinai, das Tih (Hügelland) wie es damals hieß, und
Bartlett's Vierzig Tage in der Wüste. haben ihre hieroglyphischen Inschriften in dem Thale Wady Mugareh

1) Hier wird aber gerade die Monogamie als eine Eigenthümlichkeit der Sumpfbewohner hervorgehoben; also herrschte bei den Egyptern Vielweiberei. G.

2) Fragm. chronol. I. p. 183 ap. Müller. ad calc. Herod. Didot. Hier werden beide Könige Saophis genannt; Σενσαῶφις ist ein bloßer Flüchtigkeitsfehler von Goar. Manetho fr. 14 ap. Müller. II, 548 nennt den zweiten und dritten König der IV. Dynastie Suphis. Es sind die Bunsen'schen Könige Chufu (3209—3181) und Chnemu-Chufu (3180—3154), die Brüder Cheops und Chephren bei Her. II, 124. 127. G.

nordwestlich von der Hügelkette zurückgelassen. Sie haben dort die **Kupferminen** bearbeitet und mit diesem, damals so sehr nützlichen **Metalle** Egypten reichlich versehen. Diese Minen wurden zur Regierungszeit des Thebaischen Königs Amonmai Thor III. fleißig bearbeitet. Burton's Excerpta Pl. XII. Unteregypten war durch seine fruchtbaren Reis- und **Kornfelder** eine Stätte großen Wohlstandes, wenngleich man aus seinen **Bauten** zu schließen versucht sein möchte, daß die Künste dort **weniger** Fortschritte gemacht als in Oberegypten. Fleiß und ernste **Thätigkeit** waren in beiden Landeshälften gleich groß; während der eine **Volksstamm** seine Grabmäler in den Felsen nahe bei Memphis **aushöhlte**, baute der andere seine ungeheueren **Pyramiden** am **Rande** der Wüste bei Memphis. Der Geschichtsschreiber Manetho, der den besten Anspruch darauf hat, daß wir ihm in den Theilen der Egyptischen Geschichte folgen, wo unsere Untersuchungen uns im Stiche lassen, berichtet, daß Suphis und sein Nachfolger die Erbauer der zwei größten dieser Pyramiden gewesen. Rich. Pococke1) Jedes dieser ungeheuern Bauwerke ist auf einer viereckigen Basis von beinahe eilf Morgen Umfang errichtet und erhebt sich bis zur Höhe von fast fünfhundert Fuß. Die Steine sind aus den benachbarten Hügeln, und manche von jenseit des Nil herbeigeschafft, alle aber sind von großem Umfange und sorgfältig behauen. Vermögen wir auch diesen Bauwerken weder Geschmack noch Schönheit abzugewinnen, so erwecken doch ihr Umfang und ihre Einfachheit in uns das Gefühl der Großartigkeit, welches nicht wenig erhöhet wird, wenn man an die Generationen denkt, welche sie überlebt haben. Die Pyramiden sind nach menschlichem Maßstabe gemessen, wahrhaft riesenhaft, und stehen als die größten Bauten der Welt da. Von dem zu ihrer Ausführung erforderlichen Zeit- und Mühe-Aufwand kann man sich so leicht keine Vorstellung machen, und die gewöhnliche Meinung, daß in den frühern Weltaltern die Menschen einen größern und stärkern Körperbau und ein längeres Leben gehabt hätten als wir heutzutage, ist demnach verzeihlich. Nur durch ununterbrochenes jahrelanges Arbeiten konnten diese Bauten erstehen, und die Erbauer müssen eine nicht geringe Kenntniß der Mathematik und Mechanik besessen haben, um die ungeheuren Felsblöcke zu formen, zu bewegen und an ihren Platz einzureihen; und doch sind diese Bauten im Vergleich mit denen Oberegyptens nur das Werk einer niedrigen

1) Beschreibung des Morgenlandes, Buch I. §. 100 (S. 67 der deutschen Uebersetzung).

II. 124.1) Culturstufe. Man sagte dem Herodot, der Bau jeder einzelnen Pyramide habe zwanzig Jahre gedauert, 100,000 Menschen hätten ununterbrochen daran gearbeitet, die nach je drei Monaten abgelöst wurden, und die damals noch auf der größten Pyramide vorhandene Hieroglypheninschrift berichtete, daß sechszehnhundert Silbertalente in Rettig, Zwiebeln und Knoblauch für die Arbeiter bezahlt worden wären, womit wahrscheinlich ihr Lohn gemeint ist, der, wenn die Zahl der Arbeiter nicht übertrieben angegeben ist, nach unserm Gelde jährlich 18 Pence für die Person betragen haben würde[2]). Im Verlauf der letzten drei Jahrtausende sind uns diejenigen Inschriften von den Pyramiden verloren gegangen, die geeignet waren, uns einen zuverlässigen Aufschluß über die Namen und die Geschichte ihrer Erbauer zu ertheilen; daß sie aber wirklich mit Hieroglyphen geschmückt waren, darüber besitzen wir die Zeugnisse des Herodot, des Cassius Dio, der Arabischen Schriftsteller und anderer Reisender bis herab in's vierzehnte Jahrhundert. Um die Steine von den Nilböten an den zum Pyramidenbau bestimmten Platz zu bringen, mußte im Thalgrunde des Flußufers ein Dammweg gebaut werden, ein gewaltiger Bau, nach Herodot's Bericht ein nicht weniger gigantisches Werk als die Pyramiden selbst, tausend Ellen lang, funfzig Fuß breit und an manchen Stellen vierzig Fuß hoch; wahrscheinlich wurde er allmählich erhöhet, nachdem je eine Steinreihe der Pyramide fertig war, damit jeder Block an seinen bestimmten Platz auf der Plattform gerollt werden konnte.

Die Pyramiden scheinen zu Königsgräbern bestimmt gewesen zu sein, und lassen uns auf die Ruhmsucht dieser Monarchen einen sichern Rückschluß machen. Jeder dieser Steinberge war dazu bestimmt den Körper eines hinfälligen Menschen zu bergen und ihn nach der Einbalsamierung bis zum Tage der Auferstehung zu bewahren, weil man fürchtete, er würde ohne diese Vorsicht zu Grunde gehen.

An der Fronte der zweiten Pyramide liegt die große Sphinx, ein Löwe mit einem Menschenkopf, funfzig Ellen lang, aus Felsen gehauen und mit dem Gesichte nach der Sonnenseite zu gekehrt. Wahrscheinlich lagen einst zwei solche Ungethüme dort, je eines an einer Seite des Einganges zu der Pyramide, und mögen als Ornament derselben errichtet worden sein.

---

1) Was hier gesagt wird, ist auf die Pyramide des Cheops zu beschränken. G.

2) Ueber die Stelle habe ich gesprochen im Philologus X, 644. G.

König Labaris[1]), der Erbauer des Labyrinths in der Nähe des Möris-Sees, war der nächstfolgende Herrscher von Theben; er entstammte wahrscheinlich der Dynastie von Herakleopolis, sein Name findet sich zwar nicht in der Tabelle von Karnak, wohl aber in der von Abydos verzeichnet.

Abraham's Wanderung nach Egypten scheint nicht die einer blos einzelnen Familie gewesen zu sein; damals fand eine große Auswanderung der Phönikier und vielleicht auch der Chaldäer statt, Manetho. 2) die ihr Land verlassend durch Arabien nach Unteregypten, und dann die Afrikanische Küste des Mittelmeeres entlang zogen. Sie waren Genesis 11. 31. auf friedliche Weise aus Kanáan durch andere Hirtenschaaren verdrängt worden, welche westlich von Chaldäa und Mesopotamien in's Land drangen, wodurch das Weideland so übervölkert wurde, daß es sie nicht ernähren konnte. Abraham fand Unteregypten als ein Genesis. 12. 10 ff. gut bebautes Kornland, dessen Ernteertrag größer war als der Lebensbedarf seiner Einwohner es erheischte. Der Pharao oder König von Memphis war von Höflingen und Dienern umgeben, und sah in keiner Weise einem der kleinen Hirtenkönige Kanáan's ähnlich, von denen Abraham einer war. Der Stammvater der hebräischen Nation blieb nicht lange in Egypten; nachdem die Hungersnoth in seinem Lande vorüber war, ging er südlich am Berge Sinai und bei Petra vorbei in die Heimat zurück, was zwar die bequemste, aber nicht die kürzeste Straße zwischen den beiden Ländern ist.

Die im Delta ruhig angesiedelten Phönikier wurden bald mächtiger als die Landesbewohner, welche ihnen die neue Heimat eingeräumt, sie erhoben sich gegen die Egypter, griffen deren Städte und Tempel an, und nachdem sie den König von Unteregypten in die Flucht geschlagen, nahmen sie Besitz von Memphis. Sie machten dann einen der Ihrigen, Salatis zum König; dieser legte Besatzungen Manetho. 3)

1) Die Form *Λάβαρις* beruht auf eiuem Lesefehler Goar's. Der richtige Name des Königs ist Lamares. Seiner Stellung nach in der Manethonischen Königsreihe muß er mit dem Könige identisch sein, welchen der Vf. oben Osirtesen III. genannt hatte. Welcher König auf der Tafel von Abydos der angebliche Labaris sein soll, ist nicht klar. Zu einem Herakleopoliten, also zu einem Könige der IX. oder X. Dynastie, scheint ihn der Vf. nur darum zu machen, weil Groß-Herakleopolis nicht weit vom Mörissee lag.

G.

2) Fr. 43 ap. Müller. II, 568.

3) Fr. 42 ap. Müller. II, 566.

in die befestigten Plätze und machte sich Ober- und Unteregypten zinsbar, ohne jedoch im Stande zu sein, die eingeborenen Könige zu entthronen. Salatis herrschte neunzehn Jahre[1]), hatte, nach der Zahlenübertreibung der alten Geschichte, eine Militärmacht von 250,000 Mann[2]), und war der erste vom Geschlechte der Phönikischen Hirten-Könige, der Hyksos, welche Egypten in den folgenden Jahrhunderten bedrückten. Er befestigte eine im Sethroitischen Gaue östlich am Bubastischen Nilarme angelegte Stadt Abaris — sie hieß vielleicht Abu-ra, Sonnenstadt, Heliopolis[3]) —, sandte jährlich zur Erntezeit von dieser Festung aus und von Memphis her seine Soldaten die Kornernte einzusammeln, und kam selbst seine Truppen zu belohnen.

Eratosthenes. 4) Die Nachfolger des Salatis waren Beon, (XV, 2, nach Bunsen 2528—2485), Apachnas (XV, 3, nach Bunsen 2484—2448), Apophis (XV, 4, nach Bunsen 2447—2387), Janias (XV, 5, nach Bunsen 2386—2337) Assis (XV, 6, nach Bunsen 2336—2288). Während der Herrschaft des Apophis waren die Hirten so mächtig, daß sie Theben eroberten, und obwohl man nicht sagen kann, daß sie die Herrschaft über Egypten geführt, so haben sie doch dessen Könige und Volk über hundert Jahre lang hart bedrückt. Aber gerade dieser Zustand veranlaßte die Egypter sich fest miteinander zu verbinden; die Könige von Theben, Memphis und der übrigen Egyptischen Provinzen machten gemeinschaftliche Sache gegen die Hirten und führten einen langen heftigen Krieg gegen sie, bis die Ausländer durch den König von Theben Chebros-Amosis[5]), Sohn der obengenannten Königin Skemiophra, geschlagen wurden. Er trieb sie an die Grenze, belagerte sie in Abaris, und als sie sich ergaben, bewilligte er ihnen freien Abzug in die Heimat

1) Nach Bunsen 2547—2529, als erster König der XV. Dynastie.

2) Die Quelle, Manetho fr. 42 ap. Müller. II, 567, nennt 240,000 Mann. G.

3) Diese Ableitung empfiehlt sich weder in sprachlicher noch in geographischer Hinsicht. Ewald, Geschichte des Volkes Israel I, 451 hat den Namen Abaris scharfsinnig als „Stadt der Hebräer" erklärt, eine Deutung, die auch Lepsius, die Chronologie der Egypter I, 341 annimmt. Letzterer hat es sehr wahrscheinlich gemacht, daß Abaris der alte Name von Pelusion war. G.

4) Fr. chron. I. p. 183 ed. Müller nennt als 20. König den Apappus, welcher dem Manethonischen Phiops, dem vierten Könige der VI. Dynastie (reg. nach Bunsen 3054—2955), entspricht. G.

5) Den ersten König der XVIII. Manethonischen Dynastie, nach Bunsen Raneb peh Aahmes (1625—1601). G.

mit 240,000 Mann. Sie ließen weder Bauten, noch sonstige Spuren ihrer innegehabten Machtstellung zurück, und wir vermögen nicht mit Sicherheit anzugeben, welchem Zweig der Araber-Familie sie angehörten. Möglich, daß sie die Edomiter von Petra, jetzt die Alavin-Araber genannt, oder das kriegerische, namenlose Volk waren, welches die Hebräer Philistäer, d. i. Flüchtlinge, Ausgewanderte, nannten, und nach denen das Land Palästina seinen Namen bekommen hat.

Aus diesem gegen die Phönikier geführten Kriege lernten die verschiedenen unabhängigen Provinzialstaaten Egyptens die Macht kennen, welche aus der Vereinigung erwächst, sie gewöhnten sich an ein gemeinschaftliches Handeln, und so ward dies die Vorbereitung zum nachmaligen Gesammtkönigthum von Egypten. Von der Zeit an sehen wir Oberegypten an Wohlstand und Macht zunehmen und seine Könige allmälig den Rang von Souveränen über Egypten annehmen; und wenngleich noch immer Namen der Könige von Memphis genannt werden, so scheinen sie doch bereits unter dem Scepter der von Theben gestanden zu haben. Mit Amosis nahm die große Familie der Thebaischen Könige ihren Anfang, deren Bauten so lange das Wunder der Welt geblieben sind. Ihre Tempel und kolossalen Statuen sind die Muster, nach denen die Griechischen gearbeitet wurden, während ihre Obelisken noch jetzt zum Schmucke der Städte derjenigen Nationen dienen, die sich nach dem Fall Egyptens erhoben. Von außen und innen waren die Mauern dieser Bauwerke mit hieroglyphischen Inschriften bedeckt, welche aus Lobpreisungen auf ihre Könige und Götter bestanden, und die Schriftzeichen waren immer so groß und deutlich, daß jeder selbst in Eile Vorübergehende sie lesen konnte. Es bekundet eine mächtige Liebe zum Lande und eine große Anhänglichkeit an die Religion, daß die Städte auf solche Weise mit Tempeln geschmückt wurden; während die Künstler über ihr eignes kurzes Leben hinwegsahen, hinterließen sie Monumente und Erinnerungen, die bewundert werden sollten, wenn sie selbst längst vergessen sein würden. Die Malereien in den Thebaischen Gräbern sind die ältest bekannten, haben die von Griechenland und Rom überlebt, und man kann hoffen durch die Hieroglyphen, mit denen sie bedeckt sind, noch mehr über das Leben und die Thaten der Könige zu erfahren. In den Kalksteinbrüchen in der Nachbarschaft von Mem- Wilkinson, topography of Thebes.1)

1) p. 348. Die hier erwähnten Kalksteinbrüche liegen hinter El-Maásara, ungefähr neun englische Meilen von Kairo entfernt. G.

phis kann man noch heute auf der Vorderseite des Hügels einen Arbeiter aus dieser Herrscherzeit abgebildet sehen. Auf einer mit dem Namen Amosis versehenen Tafel sind sechs Ochsen abgebildet, welche einen Schlitten ziehen mit einem großen Steinblock darauf, und auf einer zweiten Platte ein Mann, der mit Meißel und Hammer den Stein sprengt. Chebros-Amosis' Thronfolger war sein Sohn gleiches Namens. Damals sanken Elephantine und This unter dem mächtigern benachbarten Theben und hörten auf souveräne Städte zu sein. Der Untergang von This kann theilweise durch eine Vergleichung seiner Lage mit der von Theben erklärt werden. This stand auf dem Höhengrunde am Fuße der Libyschen Hügel durch eine reiche Hain- und Dörferebene vom Nil geschieden, über welche sein befestigter Tempel als eine Zierde hervorragte; Theben hingegen lag am Rande des Flusses und eignete sich mehr zur Handelsstadt. This beherrschte den Zugang zu den Hügeln von der Wüste, durch welchen dann und wann etliche Araber mit ihren Kameelen von der Großen Oase her in das Nilthal einbrachen; Theben die täglich wichtiger gewordene, hin und wieder mit Wasserquellen versehene Straße, welche den Handel des Rothen Meeres mit der Nilflußschifffahrt vermittelte. This neigte sein Haupt vor Theben, wie später Theben vor den Städten des Delta.

(Margin: Manetho. 1))

Der nächstfolgende Herrscher war Amonoph I.[2]); wenn man aber die Königslisten von Abydos, Karnak und des Memnoniums vergleicht, so scheint es, daß er zwei Ahnenreihen gehabt hat, die eine Königslinie, welche wir in Theben herrschend fanden, und die andere vielleicht die, durch welche er seine Abstammung auf Osirtesen I. zurückführte. Wahrscheinlich hat er sein Reich durch einen Theil von Aethiopien vergrößert, welches ihm durch Heirat zugefallen, da seine Frau eine Aethiopierin gewesen zu sein scheint, wie aus ihrer schwarzen Gesichtsfarbe mitten unter den rothen Egyptern zu schließen ist. Sein früherer Name Sebekra[4]) weist ebenfalls auf seine Verbindung mit Aethiopien hin, wo der Krokodilgott Sebek

(Margin: Burton's Excerpta. — Wilkinson, topography of Thebes [p. 82.] 3))

1) Fr. 52 ap. Müller II, 575.

2) Nach Bunsen Amenhept I. (1600—1588) gleich dem Manethonischen Amenophthis XVIII, 3.

3) So erscheint sie abgebildet in den Königsgräbern des Thales von Dayr-el-Medîneh in der Nähe des alten Theben. G.

4) Nach Bunsen Naserka.

vorzüglich verehrt wurde. Die wachsende Bevölkerung der Thebais verbreitete sich allmählich theils als Eroberer, theils als Kaufleute unter die minder civilisirten Nachbaren des oberen Nilthales, sowie der Küste des rothen Meeres. Unter den an der Westseite des Flusses, gegenüber von Theben, in den Kalksteinhügeln tunnelartig gebauten Gräbern ist eines in dieser Regierungszeit gearbeitet, und scheint das älteste in jener Gegend zu sein. An der Wand ist eine Begräbnißprozession zu Wasser dargestellt; die Mumie des Verstorbenen liegt in einem Boot, andere mit trauernden Freunden und Verwandten angefüllte Boote folgen, während an einer andern Stelle einige seiner Verwandten als Trauerzeichen sich die Köpfe mit Staub bestreuen. Das Wasser, über welches sie fahren, scheint einen der Seen vorzustellen, welche in der Nähe vieler Tempel zu finden waren, und die zu diesen Ceremonien angelegt gewesen zu sein scheinen. Hievon entlehnten später die Griechen ihren Styxfluß, ihren Acheronsee und ihr Boot des Charon zugleich mit anderen auf die Seelen der Verstorbenen bezughabenden Einfällen.[1]) Die an den Seiten der Libyschen Hügel befindlichen Begräbnißstätten sind weite und hohe Räume, ihre Decken werden von Säulen getragen und ihre Wände sind mit Malereien bedeckt, welche man nur bei Fackelschein sehen kann. Sie waren zur Aufbewahrung und Beschützung der einbalsamirten Körper bis zum Tage des Gerichts bestimmt. Die darin beigesetzt gewesenen Mumien sind längst in Stücke zerschlagen, weil Habgier Gold und Kostbarkeiten darin suchte, welche oft unter der Körperumhüllung mit eingewickelt wurden, und so dürfte diese aus der Zeit Amonoph's I. stammende Sculptur den ältesten anzuführenden Beweis von der Egyptischen Sitte der Einbalsamirung der Todten liefern. Mit den Mumien sind manchmal nicht bloß die von den Menschen werthgehaltenen Kostbarkeiten, sondern auch Ackergeräthe und Saatkörner begraben worden, um davon beim Wiedererwachen Gebrauch zu machen. Amonoph wurde, wie die meisten Egyptischen Könige als ein Gott verehrt. Auf einem Steine im Britischen Museum in London sehen wir ihn neben seiner Königin Ames-athori mit der Sonne auf dem Haupte dargestellt, vor ihm ein Tisch oder Altar, an welchem ein Anbeter ein Trankopfer darbringt.

Sharpe's Egyptische Inschriften Pl. 7.

1) Diese Behauptung hat keine andere Stütze als die Euemerismen bei Diod. I, 96. E.

Tafel von Abydos. 2) Wilkinson, topography of Thebes [p. 178.]

Der nächstfolgende Herrscher Mesphra-Thothmosis I.[1]) erweiterte den großen Tempel oder die Citadelle von Karnak bei Theben, deren Bau von Osirtesen I. begonnen worden war, und errichtete einige Obelisken vor der Fronte. Sein Name findet sich auch auf den Bauten von Tombos in Aethiopien oberhalb der zweiten Katarakte, woraus erhellt, daß ein Theil dieses Landes bereits unter dem Scepter von Egypten stand, was wahrscheinlich durch die Heirat Amonoph's I. geschehen war. Möglich daß er Napata, die Hauptstadt Aethiopiens[3]), und das ganze Nilthal nördlich von Meroë in Besitz hatte. Aethiopien blieb mehrere Jahrhunderte lang mit Egypten vereinigt, und die Tempel sammt ihren Malereien, Statuen und Hieroglyphen liefern den Beweis, daß welcher Race die Urbewohner auch angehört haben mögen, Koptisches Blut, Religion und Sprache unter den Einwohnern verbreitet waren. Die Tempel belehren uns gleichzeitig, daß die Kultur in jeder Hinsicht in Aethiopien weniger als in Egypten fortgeschritten war; sie gleichen denen von Theben nur so weit, wie schlechte Copien den Originalen, und wenn Griechische Geschichtsschreiber allerdings berichten, Egypten hätte seine Kultur Aethiopien zu verdanken, so ist es leicht zu begreifen, daß sie beide Namen in einem alterthümlicheren Sinne gebrauchten, und daß sie sagen wollten, das Delta hätte seine Kenntniß der Künste und Buchstaben von der Thebais überkommen. Die Aethiopischen Begräbnißstätten bestehen aus schmalen Pyramiden wie die in der Nähe von Memphis, aber mit der Zugabe eines Porticus, der den Thebaischen Tempeln entlehnt ist. Die Thebäer an der Ostseite des Flusses waren durch die Felsennatur genöthigt ihre unterirdischen Gräber in den Kalksteinhügeln an dem linken oder westlichen Damm zu bauen, und daher bezeichnete in ihrer Religionssprache das Wort Amenti den Aufenthalt der Todten im Westen. Ebenso bauten die Priester zu Napata, der an der Grenze der tropischen Regen gelegenen Hauptstadt Aethiopiens, der Thebaischen Sitte folgend, ihre kleinen Pyramiden auf der entgegengesetzten oder linken Seite des Flusses, obschon durch die Biegung in dem Strom ihr Amenti in den Osten kam. In den Hiero-

Diodor. Sic. III, 3.

1) Nach Bunsen Ranacheperka Tutmes I. (1587—1567), gleich dem Manethonischen Misphres XVIII, 5.

2) Nr. 42 (bei Bunsen, Egyptens Stelle in der Weltgeschichte I, 81).

3) Dies wurde Napata; aber erst in viel späterer Zeit als Meroë verfallen war, etwa seit 200 v. Chr. G.

glyphen sind der Elephant, das Nilpferd und die Giraffe Aethiopiens ebenso wenig als das Pferd und das Kameel Arabiens zu sehen, während die Tempel zu Napata unweit der vierten Katarakte mit dem Lotus von Unteregypten geschmückt sind.

Während diese Souveräne in Oberegypten herrschten, regierte ein anderes Königs- oder Priestergeschlecht in Unteregypten, und während die Könige von Theben ihre Gräber in dem Felsen aushöhlten, fuhren die von Memphis fort nach ältester Gewohnheit Pyramiden zu ihren Grabmälern zu bauen. Der Geschichtsschreiber Manetho hat uns ihre Namen mitgetheilt; da aber der große Tempel ihres Hauptgottes Pthah, und einige andere von ihnen aufgeführte seit lange zerstört und zum Baumaterial für das moderne Kairo benutzt worden sind, so bleibt die Kenntniß der Namen nicht von großer Bedeutung. In der Zeit dieser Herrscher geschah es, daß, nachdem die Hirten-Könige aus dem Lande vertrieben worden waren, und schon der bloße Name eines Hirten den Egyptern verhaßt war, die Familie Jakob's in Egypten sich niederließ. Es ereignete sich, Genesis. 37.
daß eine Gesellschaft Ismaelitischer und Midianitischer Kaufleute, zu den im Sinai-Thale wohnenden Stämmen gehörend, als Karawane von Gilead mit ihren mit Spezereien, Balsam und Myrrhen beladenen Kameelen nach Egypten ziehend, den jungen Joseph von seinen Brüdern um zwanzig Silberlinge kauften, und ihn, in Egypten angelangt, als Sklaven an Potiphar verkauften, der ein königlicher Beamter und Oberster der Palastwache war. Joseph's Mißgeschick führte sein Glück herbei. Durch sein musterhaftes Betragen ward er bald der Erste in seines Herrn Haus, und als er nachher durch die Schlechtigkeit von Potiphar's Weib in's Gefängniß kam, führte auch dies ihn zu einer höhern Stellung, da er sich durch glückliche Traumdeutungen, welche an Scharfsinn jene der Egyptischen Weisen übertrafen, die Gunst des Königs in solchem Grade erwarb, daß dieser ihn zum Großvezier ernannte, ihn mit Byssusgewändern und einer goldenen Halskette schmückte, ihn zum Range eines Priesters erhob, und ihn mit der Tochter des Oberpriesters von Heliopolis, Asenath (Asnath), verheiratete. Als Vezier legte Joseph Kornmagazine an, kaufte seiner Deutung des königlichen Traumes gemäß, während sieben fruchtbarer Jahre bedeutende Getreidevorräthe auf, womit er, als die sieben Jahre des Mißwachses über Egypten hereinbrachen, die Bewohner vor dem Hungertode schützte. Gegen Geld, Vieh und Ländereien ließ er die Kornvorräthe verabfolgen,

und so brachte Joseph mit Ausnahme der Priesteräcker allen Grundbesitz an die Krone, und die zuvor freien Egypter wurden Leibeigene und Kronbauern, die als Erb- und Zinspächter den Fünften jährlich als Erbzins an die Regierung abgeben mußten. Dieser Zins, der bei der Ergiebigkeit des Egyptischen Bodens, und im Vergleich zu ähnlichen asiatischen, gering war, war die einzige zu entrichtende direkte Steuer; und mit Ausnahme des Eingangs- und Ausgangszolles für Manufacturen, hatten die Egypter bis zur Persischen Eroberung ihres Landes keine Abgaben an den Staat zu entrichten. Aufgemuntert durch die ihm von Seiten der Egypter gezollten Huldigungen, ließ Joseph seinen Vater und seine Brüder, von denen einige bereits vorher wegen der auch in Kanáan herrschenden Hungersnoth nach Egypten gekommen waren, um Getreide zu kaufen, zu sich kommen, damit sie unter seinem Schutze in dem Pharaonenlande wohnen sollten. Die Seelenzahl der neuen Ankömmlinge überstieg nicht siebenzig, und sie nannten sich nach Joseph's Weisung Viehzüchter und nicht Hirten, damit sie nicht als die gehaßten Arabischen Hirten, die Feinde der Egypter, angesehen werden sollten. Das Land Raamses, die von Südwest nach Nordwest laufende, leicht cultivierbare Hochebene (egypt. Gesche, hebr. Goschen), welche im Osten von der Arabischen Wüste, im Westen von dem Nile begrenzt ist, und jetzt die Provinz esch-Scharkijeh heißt, ward den Söhnen Jakob's als Wohnstätte angewiesen, wodurch den Egyptern der Vortheil erwuchs, daß ein Landstrich, der bisher brach gelegen hatte von einer fleißigen Volksklasse angebaut und der Staatsschatz bereichert wurde.

Genes. 50. 3. Diod. I. 91. Als Jakob gestorben war, ließ Joseph seinen Leichnam 40 Tage lang einbalsamiren, stellte dann eine Trauer von 30 Tagen an, und bestattete ihn mit Bewilligung des Pharao in großen Ehren in dem Abrahamitischen Familienbegräbniß zu Hebron in Kanáan. Als aber Joseph gestorben war, wurde seine einbalsamirte Leiche in einem Egyptischen Grabe beigesetzt, und die Israeliten, obgleich von den Egyptern „Schemno" d. i. „Fremde" genannt, (sie selbst nannten sich „Kinder Schem's") hatten doch im Verlaufe der Zeit ihren neuen Aufenthaltsort dermaßen liebgewonnen, daß sie sich darin heimisch niederließen, ihren Fleiß erhöhten und dadurch ihren eigenen Wohlstand wie die Einkünfte des Staatsschatzes um ein Bedeutendes vermehrten. Einige ihres Stammes mögen bereits zu Abraham's Zeit in die Gegend von Heliopolis sich niedergelassen haben, andere den Fußstapfen Jakob's gefolgt sein, um sich in einem Lande an-

zusiedeln, das ihnen für's Nomadenleben wie für den Ackerbau so viele Vortheile gewährte; genug, sie vermehrten sich sehr zahlreich, Genes. 43. 32. blieben aber den Egyptern immer eine verachtete Volksklasse, mit der jene nicht beisammen speisen mochten.

Kehren wir jedoch zur Geschichte Oberegyptens zurück. Nach Thotmosis I. folgte Mesphra-Thothmosis II.[1]) auf den Thron von Tafel von Theben, und durch dessen Verheiratung mit Amen-Nitokris, Abydos.2) dem letzten Gliede der Memphitischen Herrscherfamilie, kamen Ober- Manetho.3) und Unteregypten unter Ein Scepter, welches Nitokris im Namen Eratosthe- ihres Gemals mit großem Ruhm führte[5]). Sie war schön, tapfer nes. 4) und von strengem und stolzem Sinn, und verewigte ihr Andenken durch mannigfache große Bauten. Wie sie den Tempel von Karnak bei Theben an der Ostseite des Nil vergrößerte und in einem der Vorhöfe zwei große Obelisken von je 92 Fuß Höhe errichtete, so erbaute sie am Fuße der Libyschen Hügel den Tempel oder Palast von Dayr el Bahri, den ersten, welcher auf der Westseite des Flusses in der Nähe von Theben aufgeführt wurde. Dieser herrliche Tempel-Palast, geschmückt mit Bogengängen, polygonen Säulen, Granitthoren, durch Bildhauerarbeit verzierten Mauern und geschmückt mit einer von einer Doppelreihe von Sphinxkolossen besetzten Prozessionsstraße, war dem von den Thebäern vorzüglich verehrten Amon-Ra, der Sonne, geweiht, welchen die Königin ihren Vater nannte. Nach Manetho wäre Nitokris die Erbauerin der kleinsten von den drei großen Pyramiden von Memphis gewesen, was durchaus nicht mit dem Berichte Herodot's in Widerspruch steht, nach welchem sie II. 134 entweder von einem Könige Mykerinos, oder von einer Buhlerin Rhodopis errichtet worden sein soll, da der vollständige Name der Königin Mykera Amen-Neithhori[6]) war, sie auf den Skulpturen in Mannskleidern abgebildet erscheint, und man auf einem in der Pyramide gefundenen Mumiensarge den Namen Mykera gelesen

1) Nach Bunsen Ra-Ra-Encheper Tutmes II (1566—1545), gleich dem Manethonischen Misphratmuthosis XVIII, 6.

2) Nr. 43 (bei Bunsen I, 80).

3) Fr. 20 ap. Müller. II, 554.

4) Fr. chron. I p. 183 ed. Müller.

5) Nitokris war nach Manetho die sechste Königin der VI. Dynastie und regierte nach Bunsen 2953—2948. Ihre Identität mit der Gemalin des Tutmes II. dürfte schwer zu beweisen sein. G.

6) Nach Bunsen Makara Chnumetamen.

hat[1]). Daß diese Pyramide zur Zeit der Vereinigung Ober= und Unteregyptens unter Eine Herrschaft erbaut wurde, dürfte übrigens daraus zu schließen sein, daß sie, obgleich wie die beiden andern Pyramiden aus Steinen der nächsten Umgegend erbaut, doch mit rothem Granit, dem Produkte des allersüdlichst gelegenen Syene, ausgelegt ist, welcher während die beiden Landestheile unter zwei verschiedenen Herrschern standen nicht nach Memphis ausgeführt wurde. Die zur Zeit der Königin Nitokris in Ober= und Unteregypten errichteten Bauten geben den besten Maßstab zur Beurtheilung der verschiedenen Kulturstufen, auf welchen die beiden Landestheile standen; denn während die großartigen, mit Säulen, Obelisken, Statuen und Skulpturen geschmückten Tempelpaläste von Theben gleich auf den ersten Blick erkennen lassen, daß freie Männer sie hergerichtet, erkennt man in den kolossalen Pyramiden von Memphis das Werk von Sklaven, die lediglich zum Ruhme ihrer Zuchtmeister gearbeitet. Die politischen Institutionen Thebens waren nach dem Falle von This bereits so weit zu fortschreitender Entwickelung gediehen, daß der Mensch den Sinn hatte zur Ehre der Religion Bauten auszuführen, was in Memphis keineswegs damals der Fall war. —

Auch während der Minderjährigkeit ihres Regierungsnachfolgers Thothmosis III. beherrschte Nitokris Egypten; aus welchem politischen Grunde es aber nachher geschah, daß auf den Inschriften, welche ihren Namen neben dem ihres Mannes oder ihres Nachfolgers trugen, der eine oder andere sorgsam ausgemerzt wurde, ist unbekannt.

Thothmosis III.[2]) war einer der größten Herrscher Egyptens; die Bauten, die er in allen Theilen des Landes ausführte, lassen den damaligen Wohlstand des Landes und den guten Geschmack des Volkes erkennen, und die Inschriften nennen die zahlreichen Nachbarvölker, welche huldigend seine Macht anerkannten. Den großen Tempelpalast von Karnak ließ er sehr erweitern und in einem dortigen Wandgemälde sieht man ihn seinen Ahnen und Urahnen aus 8 verschiedenen Dynastien, nämlich den Königen von Theben, Abydos, Memphis,

1) Abgesehen davon, daß diese Ansicht gar keine Stütze in der Ueberlieferung hat, läßt sich der direkte Gegenbeweis führen, indem der Name des Mykerinos in der Hieroglypheninschrift seines Sarkophages nicht Makara, sondern Menkura lautet. G.

2) Nach Bunsen Tutmes III. (1544—1519), gleich dem Manethonischen *Τούϑμωσις* XVIII, 7.

Aethiopien und vier anderen Gauen Egyptens Opfer darbringen. In Heliopolis ließ er sowohl den Granitobelisken aufstellen, welcher später nach Alexandrien gebracht wurde und den Namen „die Nadel der Kleopatra" erhielt, als den, welcher noch heute den Circus von Konstantinopel ziert; ebenso ließ er in Ombos den Tempel des krokodilhäuptigen Gottes Sewak, und andere Bauten in Nubien, in Samneh, Derr und Amada ausführen, was am besten beweist, daß seine Herrschermacht sich über die zweite Katarakte, und vielleicht sogar über ganz Aethiopien erstreckt hat. Dies wird noch besonders durch ein Wandgemälde eines der Thebaischen Gräber bestätigt, welches in einer großen Männerprozession vier am Nilufer wohnende Nationen darstellt, die dem Könige kostbare Geschenke als Zeichen der Huldigung und des freiwilligen Gehorsams darbringen. Die dunkelfarbigen Nubier stehen in der Vorderreihe, und ihre Negersklaven bringen Felle, Elfenbeinzähne, Ebenholzstäbe, Straußeneier und Straußenfedern, Affen, Leoparden, Steinböcke, ausländische Gewächse mit der dazu gehörigen Erde und Syenitische Granitobelisken. Dann folgen die hellrothfarbigen, langhaarigen Kopten mit Geschenken von großen, geschmackvoll gearbeiteten Vasen, und Einige tragen das Emblem ihres Landes, die Lotuspflanze. Die Kleidung der Nubier und Kopten ist im Ganzen gleich, nur ist die Tunika der Letzteren aus reicherem Stoffe, und die Ersteren tragen Sandalen. An diese reihen sich die schwarzen, wenig bekleideten Aethiopen, von Negern begleitet, mit Geschenken von Elfenbein, Ebenholz, Straußeneiern und Straußenfedern, Hunden, Ochsen, Leoparden, Affen, Mauleseln, Giraffen und Schüsseln mit goldenen Ringen, den damals gebräuchlichen Goldmünzen. Den Zug beschließen wärmer gekleidete Männer mit schönen Haaren und Bärten; sie bringen Handschuhe, Bogen, bespannte Wagen, Vasen, Bären und Elephanten; es sind die an der Arabischen Seite des Nil lebenden Araber, von denen die Egypter ihren Pferdebedarf bezogen, und mögen die im Testamente als geschickte Bogenschützen charakterisirten Lydier sein[1].

Burtons Excerpta. Pl. I.

Hoskins. Aethiopien.

Genesis 10, 13.

Jerem. 46, 9

Thothmosis III. haben die Egypter wahrscheinlich das große

Herodot. II 149.

1) Mit vieler Wahrscheinlichkeit hat Movers, die Phönikier II, 2 S. 377—381 die biblischen Ludim mit dem alten Berbernstamm der Lewâtah, der an den Syrten saß, identificirt. Die Ludim kommen nach Bunsen IV, 146 als Ruten in den Inschriften des Königs Tutmes III. vor. G. (Man vergleiche die älteren und neueren Ansichten hierüber in Winer's Bibl. Realwörterb. (3. Aufl.) Band 3, S. 36. D. Uebers.

Nationalwerk des Mörissee's zu verdanken[1]), durch welchen tausende Morgen Land künstlich bewässert für den Ackerbau gewonnen und die Nilüberschwemmung theilweise für das Land geregelt wurde. *Linant de Bellefonds,* Mémoire sur le lac de Moeris [Alexandrie 1843]. 2) Dieses großartige und nützliche Werk wurde durch Leitung eines festen Dammes durch das zwischen dem Arsinoïtischen und Memphitischen Gau sich hinziehende Thal ausgeführt, durch welches sonst — und es geschieht dies heute wirklich — ein Theil des Wassers fast nutzlos in den See von Keirun am Wüstenrande sich ergoß. Durch diesen See wurde an der Nilmündung ein Strich Landes von zweihundertundfünfzig engl. Meilen Umfang unter Wasser gesetzt, nach dessen Ablauf der Boden durch den zurückgelassenen Schlamm reichlich befruchtet wurde. Plin. Naturgesch. V. 9. 9. [§. 10]. Aber dieser riesenhafte Wasserbau hatte außer dem durch Aufnahme und spätere Rückgabe des überflüssigen Flutwassers kaum zu berechnenden Nutzen, noch den Vortheil, daß eine Herod. III, 91. an der Schleuse angelegte königliche Fischerei bei hohem Wasserstande täglich Ein Silbertalent, bei geringem 20 Minen einbrachte. Die Regierungszeit Thothmosis III., der auch die Kupferminen des Wady Mugareh am Sinai bearbeiten ließ, läßt sich durch folgende Umstände feststellen. Die Egypter hatten außer dem Wandeljahr, welches mit dem Eintritt der Nilschwelle zur Zeit der Sommersonnenwende, also am 1sten Pachon begann, ein festes Jahr, welches nach dem heliakalen Aufgang des Sirius (Sothis oder Hundsstern), mit welchem ursprünglich der Anfang des Wandeljahres zusammenfiel, berechnet wurde, und dessen Cyclus von 1460 Jahren eine Sothisperiode hieß, die sich genau mit 1461 bürgerlichen Jahren ausglich, weil wenn der Neujahrstag des festen Jahres auf den ersten Thoth des bürgerlichen Wandeljahres von 365 Tagen gefallen war, er regelmäßig mit jedem vierten Jahre um einen Tag später fiel, welches in 120 Jahren 30 Tage oder einen Egyptischen Monat und in 1460 Jahren ein ganzes Jahr von 365 Tagen ausmachte. Den Anfang dieser Periode setzt der Mathematiker Theon, der am Ende des vierten Jahrhunderts in Alexandrien blühte, in das Jahr 1322 v. Chr. und nennt sie Aera des Menophres, und Censorinus, welcher

---

1) Diese Ansicht ist von Lepsius Chronologie der Egypter I, 284 widerlegt und gezeigt worden, daß vielmehr Amenemha III. der wahre Urheber des Mörissees gewesen ist. G.

2) In's Englische übersetzt von Dawson Borrer, in dessen Journey from Naples to Jerusalem by way of Athens, Egypt and the Peninsula of Sinai etc. London 1845, 8. D. Uebers.

238 n. Chr. schrieb, sagt ausdrücklich, daß unter den Consuln Antoninus Pius und Bruttius Präsens, d. i. 139 n. Chr. die Sothisperiode am 20. Juli sich erneut habe, was ebenfalls auf das Jahr 1322 v. Chr. zurückweist. Da nun der vollständige Name unseres Königs Menephra Thothmosis[1]) war, und er mit je einem Palmzweige, der Hieroglyphe für das Wort Jahr, abgebildet wird, zudem Plutarch noch berichtet, der Gott Thoth habe den Egyptern die wahre Länge des Jahres gelehrt; so berechtigt dies zu dem Schlusse, daß er 1322 v. Chr. regiert habe. Dies stimmt auch mit der Nachricht Herodot's, nach welcher 900 Jahre vor seiner Zeit (Herodot schrieb 450 v. Chr.[2])) ein König Möris in Memphis geherrscht habe, womit zweifelsohne Thothmosis III. gemeint ist, da die Griechen seinen Namen mit dem von ihm angelegten See identifizirten.[3]) II, 13.

Unter dieser Regierung hatte das Reich die weiteste Ausdehnung, denn Thothmosis war im Besitze von Ober- und Unteregypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai, und haben auch manche seiner Nachfolger ihre Waffen weiter hinausgetragen und in Asien und Thrakien Schlachten geschlagen, so waren doch diese Eroberungen von keiner langen Dauer. Mehrere der spätern Könige waren reicher und mächtiger; aber mochten auch ihre Thaten größer sein, die seinigen waren älter, und daher vermochte ihr Ruhm nie die Regierung Thothmosis III in den Schatten zu stellen. Ihre Namen wurden

---

1) Nach Bunsen Ramen-Cheper Tutmes.

2) Richtiger um 425.

3) Gründlichen Aufschluß über das gesammte Egyptische Kalenderwesen gibt R. Lepsius in seiner „Chronologie der Egypter" S. 132—222., und die Sothisperiode ist besonders trefflich historisch-kritisch erschöpfend beleuchtet in Aug. Böckh's „Manetho und die Hundssternperiode" S. 18—56. D. Uebers.

Die Gründe des Vf. dafür, daß Tutmes III. im Jahr 1322 v. Chr. regiert habe, sind nicht stichhaltig; Lepsius und Bunsen emendiren bei Theon ἀπὸ *Μενόφϑεως* und beziehen die Aera auf den viel spätern König Meneptah (XIX, 3). Die Verbesserung mag richtig sein, allein eine Inschrif , welche Brugsch in der Zeitschr. d. D. morgenld. Ges. IX, 197 besprochen hat, macht es, in Verbindung mit der Chronologie Herodot's (vgl. meine Auseinandersetzung im Philologus X, 670), wahrscheinlich, daß die Erneuerung der Sothisperiode vielmehr unter der Regierung des Königs Seti I. Merienptah eintrat. Bunsen, in dessen chronologisches System die Inschrift nicht paßt, behauptet freilich V, 2 p. XX, Brugsch habe sie falsch übersetzt; aber jedesfalls wird erst die Rückäußerung Brugsch's abzuwarten sein, ehe man diese Zeitangabe preisgibt. G.

niemals so hoch in Ehren gehalten, wie der seine, und darum ist auf Skarabäen und anderen kleinen Bildern, die als Amulette den Todten ins Grab mitgegeben wurden, sein Name öfter als der irgend eines anderen Königs zu finden.

Der nächste König, Amonoph II.[1]) war der Sohn Thotmosis III.; die Malerei und Skulptur machten unter seiner Regierung rasche Fortschritte und legten den Grund zu dem, was sie ein Jahrhundert später geworden sind; es beweisen dies die aus jener Zeit noch vorhandenen schönen Wandgemälde in den Thebaischen Gräbern, welche den Griechischen und Etruskischen Werken dieser Art gleich kommen. (Tafel von Abydos.2)) Der Auszug der Israeliten aus Egypten erfolgte sehr wahrscheinlich unter diesem Pharao, von dem sie überaus hart behandelt und zu den Festungsbauten von Pithom (Thoum) und Rameses (Heliopolis) herangezogen wurden. Die Ziegel zu diesen Bauten wurden aus Nilschlamm und klein geschnittenem Stroh gefertigt und in der Sonne gebacken; (Exod. 1, 11.) die Israeliten waren dazu angehalten, die Ziegel zu bereiten, ohne daß ihnen das nöthige Stroh gegeben wurde, und wurden um so grausamer behandelt als man ihre zahlreiche Vermehrung fürchtete. Sie hatten sich weit über Unteregypten verbreitet; aber Amonoph, so berichtet der Egyptische Geschichtsschreiber Manetho, der immer die Israeliten für die Hyksos hält[3]), von den Priestern aufgefordert, das Land von diesen unreinen Menschen, deren Viele aussätzig waren zu säubern, sandte ihrer 80,000 in den ihnen zuerst überwiesenen Bezirk, um von den Eingeborenen gesondert zu leben. Dort erwählten sie sich Moses, einen gelehrten Priester von Heliopolis, zum Oberhaupte, welcher ihnen ein neues Gesetzbuch gab und ihnen die Verehrung der Egyptischen Götter und heiligen Thiere untersagte. Endlich ergriffen sie die Waffen gegen die Egypter, wurden durch Truppen aus Kanáan unterstützt, aber in einer Schlacht geschlagen, aus dem Lande gejagt und Viele von ihnen durch Amonoph getödtet, der sie auf ihrer Flucht bis zu den Grenzen Syriens verfolgte.

Dies stimmt durchaus nicht mit der allbekannten Erzählung im Alten Testament. Der Zug der Israeliten unter Moses wird hier

1) Nach Bunsen Amenhept II. (1518—1510).

2) Nr. 45 (bei Bunsen I, 80).

3) Der Ἀμένωφις des Manetho beim Josephos ist der Stellung nach Meneptah, der 3te König der XIX. Dynastie. Wenn an einen anderen König desselben Namens gedacht werden darf, so könnte dies nur Amenhept III. sein. G.

mit strenger geographischer Genauigkeit berichtet, und wir sind gerade heutigen Tages, wenn wir die Karte mit Hilfe der Messungen der Römischen Straßen in dem Itinerarium verbessern, im Stande, nicht bloß ihren Weg zu verfolgen, sondern mit einiger Wahrscheinlichkeit den Ort bestimmt anzugeben, wo sie auf trockenem Grunde durch das rothe Meer zogen und die Egyptische Armee durch den Rücklauf des Wassers untergieng. Das allgemeine Interesse an diesem Zuge entschuldigt es genügend, wenn wir ihn hier darzustellen suchen. Als Moses die Sonnenstadt, Koptisch Raemses, griechisch Heliopolis[1]), verließ, zog er den ersten Tag sechszehn engl. Meilen die rechte Küste des Pelusischen Nilarmes entlang und ruhte die erste Nacht in dem Dorfe „die Zelte", hebräisch Sukkot, griechisch Skenä genannt. Des folgenden Tages Weg waren zwei und zwanzig Meilen; er zog an der Stadt Onion[2]), im Römischen Itinerarium Vicus Judäorum genannt, vorüber und lagerte die zweite Nacht an dem Wüstenrande nahe der befestigten Egyptischen Stadt Etham, welche, nach dem Gotte Aethom benannt, auch unter den Namen Thoum, Pithoum, oder Patumos vorkommt, und zehn Meilen von Bubastis lag. Auf dem Zuge durch das Land Goschen schlossen sich immer mehr stammverwandte Leute an. In Etham lenkte er von der nördlichen Straße nach Pelusion ab, und ein dritter Tagesmarsch war ostwärts gegen Hachirot und Heroopolis, eine lange Thalstrecke, durch welche zuweilen das Nilwasser bei hoher Ueberschwemmung flutet, und durch welche nachmals Necho's Kanal geleitet wurde. Von Hachirot war freilich der nächste Weg nach Kanáan nördlich von dem Untern Bittersee und dann östlich die Küste des Mittelmeeres entlang durch die Wüste von Gaza, aber die Egyptischen Streitwagen waren dicht hinter ihnen, und darum verließen die Israeliten, um sich zu retten, die Hauptstraße. Sie wandten sich, Baalzephon links liegen lassend, südlich über die unebenen Sandhügel, und gelangten die dritte Nacht zu ihrer großen Enttäuschung an die Egyptische Seite des Wassers.

1) Raemses ist schwerlich Heliopolis; Lepsius, Chronologie der Egypter I, 348 glaubt es bei Abu Kèscheb nicht weit von der Stelle des späteren Heroopolis wiedergefunden zu haben. G.

2) Die richtige Namensform ist *Ονιου* und kann nichts anderes als „Stadt des Onias" bedeuten; es muß die Hauptstadt des von Ptolemäos VI. dem Juden Onias eingeräumten Distriktes gewesen sein, den Jos. A. J. XII, 9, 7. XIV, 8, 1 erwähnt. Auch Lepsius, Chr. d. Eg. I, 358 versetzt Oniu in die Nähe des Vicus Judäorum. G.

Ihr Lager war auf dem halben Wege zwischen Baalzephon und Migdol (Thurm, Festung), das vielleicht das Castell Ajrud an der Küste des Meerbusens von Heroopolis (Pi-Hachirot) gewesen sein mag, welches nach neuern Karten an der Ecke des Obern Bittersees liegt. Durch diesen südlich eingeschlagenen Weg schien ihr Schicksal entschieden zu sein; sie hatten alle Aussicht auf Auffindung frischen Wassers verloren, auf der einen Seite sahen sie das Meer vor sich und auf der andern die unabsehbare Wüste. Der Flugsand, welcher sich später dort angehäuft hat, und auf welchem nachmals die Griechischen Städte Arsinoe und Klysma unweit der Spitze des Meerbusens lagen, hatte damals noch nicht die Wasser getrennt und die nördliche Zunge des Egyptischen Meeres abgeschnitten. Als daher die Israeliten sich südlich von Hachirot wandten, welches damals nahe der Spitze des Meerbusens lag, welcher nach ihm Pi-Hachirot genannt wurde, waren sie bald von der verfolgenden Armee zwischen dem Meere und der Wüste eingeschlossen. Doch sie wurden als erwähltes Volk wunderbar gerettet. Moses führte sie den ganzen vierten Tag immer südlich die Küste entlang, und in der Nacht fanden sie einen Rettungsweg, den sie am wenigsten erhofft. Denn als sie unzufrieden gegen ihren Führer murrten, „ließ der Herr die ganze Nacht einen starken Ostwind wehen, der machte das Meer trocken und theilte die Wasser. Und die Kinder Israel gingen mitten durch das Meer im Trocknen, und das Wasser war ihnen eine Schutzmauer zur Rechten und zur Linken." Die ihnen nachsetzende Egyptische Armee aber wurde, ehe der Morgen anbrach, wahrscheinlich durch die kräftig zurückströmende Flut, vernichtet.

Exodus 14, 21. 22.

Nach dem Durchgang durch das rothe Meer zogen die Israeliten südlich die Küste entlang gegen den Berg Sinai; eine Wüstenhalbinsel, deren natürliche Beschaffenheit so unverändert geblieben ist, daß noch heute die Züge und Stationsplätze mit vieler Wahrscheinlichkeit angegeben werden können. Der Reisende findet noch heute dort dieselben salzigen Quellen, Palmenwäldchen und Orte, wo Wachteln leben können, und dasselbe bewässerte Thal, in welchem er sich nach der an den Qualen des Durstes reichen Reise über brennenden Sand und Felsen zu erfrischen vermag, wie die Israeliten sie damals fanden. Dieser Weg war Moses wohlbekannt, da er aus dem Thallande am Fuße des Sinai eine Frau geheirathet und von dort zur Befreiung seiner Landsleute nach Egypten gekommen war. Nach einem dreitägigen Aufenthalt in der Wüste, wo die Israeliten

Exod. Kap. 15–17.

Bartlett's, Vierzig Tage in der Wüste.

Exod. 15, 22 ff.

sich an den jetzt sogenannten Quellen des Moses aufgehalten haben mögen, kamen sie nahe dem Bitterbrunnen Marah, jetzt Howarah, dessen Wasser nur das durstige Kameel trinkt, und der nächste Ruheplatz war Elim mit seinen zwölf Wasserbrunnen und siebenzig Palmbäumen, das heutige Thal Ghurundel. Hier blieben sie mehrere Wochen, dann wandten sie sich dem Rande der Küste zu, zogen einige Zeit über den brennenden Wüstensand längs der See, und passierten die kleine Bucht oder den Hafen, von welchem die Egyptischen Minenarbeiter ihr Kupfer nach Egypten verschifften, welcher, wie das Thal selbst, Taibeh heißt. Die Straße lenkt dort von der Küste ab und brachte sie an den kleinen See Murkah, wo sie zahlreiche Wü- Exod. 16, 13.
stenwachteln oder Wüstenrebhühner antrafen, die noch heute in jenen unfruchtbaren Gegenden den hungrigen Wanderer erfreuen. Dann zogen sie in das enge, zwischen hohen Granitklippen gelegene Thal Mokatteb, von ihnen Rephidim genannt, eines der traurigsten Theile dieser brennenden Reise, wo weder Wasser noch Schatten anzutreffen ist, und gerade hier stießen sie auf einen Feind, der ihrem Zug hemmend entgegentrat. Die Egyptischen Kupferminen wurden hauptsächlich in dem Thale Mugharah links von dem Thale Mokatteb bearbeitet. Wie nun die Israeliten auf dem geraden Wege nach Feiran, wo die Minenarbeiter eine kleine Dorfgemeinde gebildet hatten, begriffen waren, stellte sich ihnen in diesem brennenden Thale eine Anzahl bewaffneter Leute, vielleicht die Minenarbeiter und einige Soldaten, unter Anführung von Amalek, (möglicher Weise der Egyptische Befehlshaber des Ortes)[1]), feindlich entgegen; doch die Israeliten schlugen den Feind und zogen weiter. Dann lagerten sie inmitten der Wüste des Berges Sinai, wahrscheinlich unter den Palmhainen in dem fruchtbaren, wohlbewässerten Thale Feiran, wo vormals Moses bei seinem Schwiegervater, dem Hirtenfürsten Jethro, geweilt hatte, und welches eine reizende Oase in der trostlosen wüsten Sand- und Felsenumgebung bildet. Hier, am Fuße des Berges Serbál, ist Wasser im Ueberfluß; Palmen, Datteln, Feigen und Granatäpfel hängen in wilder Ueppigkeit herab, das süßschmeckende Manna träu-

1) Diese Deutung der Stelle Exod. 17, 8 ist willkürlich: Amalek kann gar nichts Anderes als „die Amalekäer" bedeuten. G.

Rabbinische Sagen in Midrasch rabba 2. M. Abschn. 26 lassen ebenfalls Amalek einen einflußreichen Egypt. Staatsbeamten sein, der sogar die Knechtung der Israeliten und den angeordneten Mord der männlichen Neugeburten mitbewirkt haben soll. D. Uebers.

felt wie Gummi von den hängenden Aesten der Tarfa=Bäume, hier können Heerden feit werden und Korn zum Wachsthum gedeihen. In diesem kleinen, hundert zwei und zwanzig engl. Meilen von dem Orte des Durchzuges durch das rothe Meer entfernten Thale, haben die Israeliten wahrscheinlich ihre längste Reisestation gehalten, und mögen auch dort das Gesetz empfangen haben. Nach den urtheils=fähigeren Reisenden hätte Moses von der Spitze des Serbál und nicht von dem von den Mönchen sogenannten Berg Sinai die Gebote dem Volke gegeben, da letzterer fast eine Tagreise östlich von diesem in der ganzen Nachbarschaft einzig bewohnbaren Thale liegt.

Nach der Niederlage Amalek's in der Nähe der Kupferminen hatten die Israeliten die Macht der Egypter nicht mehr zu fürchten; sie befanden sich jetzt in dem Lande der Midianiter, eines Ismaelitischen oder Arabischen Stammes, der diesen Theil der Halbinsel inne hatte, und freundlich gesinnt war; denn Moses hatte die Tochter
Num. 33. 16—37. ihres Oberhauptes zum Weibe. Unter der Leitung dieses Stammes wurde der nächste Theil des Zuges zurückgelegt, die Israeliten giengen ohne weitere Hindernisse, zwanzig Stationen vorwärts, bis sie Ezion=Geber an der Spitze des Busens von Akabah erreichten. Von dort zogen sie nordwärts die Wüste Paran entlang, ein Thalland, welches vom rothen Meere gegen das todte läuft, und rasteten in Kadesch an der Grenze des Edomiterlandes, das sie betreten wollten.
ebenda. 10, 29. 13, 2—26. 20, 14. Der Midianitische Führer weigerte sich sie weiter zu leiten, und sie schickten daher von Kadesch aus Kundschafter in das vor ihnen gelegene Land. Als diese mit günstigen Berichten zurückkehrten, baten sie die Edomiter ihnen freien Durchzug nördlich durch das Land zu gestatten, was ihnen aber verweigert wurde; und so sahen sie sich genöthigt von Kadesch nach dem Busen von Akabah zurückzukehren, und einen längern Weg nach dem Lande der Verheißung, an der Ostseite des Berges Hor, ohne Führer durch eine unbekannte Gegend und mitten durch feindliche Stämme, einzuschlagen. Der Rest ihres
ebenda. 14, 33. Zuges war eine lange und mühselige Wanderung, die vierzig Jahre in der Wüste genannt, welche sich nicht ins Einzelne beschreiben läßt, was übrigens auch außerhalb der Grenzen dieser Geschichte liegt. Mit den Israeliten war aus Egypten ein Haufen anderer Leute gezogen, von den Egyptischen Geschichtsschreibern die Phönikischen
1300 vor Chr. Hirten, von den Hebräischen aber Mischlings=Araber genannt. Moses hat nach den Geschlechtsregistern des Alten Testaments, in der dritten Generation nach Joseph und in der siebenten vor David

gelebt, worin wir den besten Schlüssel für die Zeitbestimmung dieser alten Begebenheiten besitzen[1]).

Kein Egyptischer Philosoph hatte damals eine Ahnung von der welthistorischen Aufgabe, welche zu lösen die verachteten und von ihren Landsleuten aus Goschen verdrängten Israeliten bestimmt waren, die ein klares Bewußtsein von der Allmacht, Güte und Liebe Gottes, verbunden mit dem von unsern Pflichten gegen ihn und unsere Nebenmenschen hatten, welche aus dem Glauben an Einen Schöpfer und Beherrscher der Welt folgen. Zur Lösung des Problems von dem Ursprung des Bösen, nahmen die Polytheisten an, es gäbe böse und gute Götter; dadurch wurde ihre Gottesverehrung geschwächt, ihre Dankbarkeit getheilt und ihre Pflicht zweifelhaft; ihre Handlungsweise wurde von dem einen Gegenstande ihrer Verehrung verworfen, während sie von dem andern gebilligt wurde. Die Israeliten hingegen erkannten keinen andern Ursprung des Guten und Bösen an als den Willen der Allmacht, sahen in jedem Lebensereigniß die Hand Gottes, wodurch ihre Nationalgeschichte eine religiöse Färbung erhielt, und darum müssen wir sagen, den Egyptern sind wir wohl für die ersten Schritte in der physikalischen Wissenschaft, den Israeliten aber für Dienste höherer Art zu Dank verpflichtet, dafür nämlich, daß sie unsere ersten Religionslehrer gewesen sind. Der Egypter konnte es nicht ahnen, daß das Land Goschen ein geschichtliches Interesse erlangen würde, dessen Theben und Memphis ermangeln, und daß der Hauptwerth der Geschichte Egyptens mit darin bestehen würde, daß sie auf die Geschichte der verfolgten Israeliten Licht wirft.

Als die Israeliten Egypten verlassen hatten, waren sie zwar der Bedrückung ihrer Zwingherren ledig, hatten aber gleichzeitig die Vortheile ihres Wohlstandes und Handels eingebüßt, und oft, wenn sie die früheren Leiden vergessen hatten, schauten sie mit sehnsüchtigen Exod. 16, 3.

---

1) Zu diesem Resultate ist auch Lepsius, Chr. d. Eg. I, 365 ff. gelangt, welcher den Auszug in das J. 1314 setzt. Die Sache ist aber durchaus noch nicht ausgemacht, da in der Bibel selbst zahlreiche Beweise davon vorliegen, mit welcher Leichtigkeit bei den Juden — und, fügen wir hinzu, bei allen Semitischen Völkern — Stammbäume verkürzt werden konnten, und da Ein vollständigerer Stammbaum sich wirklich erhalten hat. Die Zahl 480 1. Kön. 6, 1, welche Ewald und die tüchtigsten Bibelerklärer als eine streng historische ansehen, läßt sich nicht so ohne Weiteres wegdisputiren, und stimmt mit der Egyptischen Zeitrechnung, wenn man den Auszug unter Amenhept III. setzt.
G.

Blicken auf die Fleischtöpfe Egyptens zurück. Sie waren der Steuerzahlung eines Fünftels von dem Feldertrag an die Krone überhoben; in ihrer neuen Heimat hatten sie zwar nur den Zehnten von der Ernte den Leviten als Steuern zu entrichten, besaßen aber ihr Land nur als Pächter und konnten es nicht über das fünfzigste Jahr veräußern. Wie viel die Israeliten den Egyptern in Bezug auf Wissenschaft und Kunst zu verdanken hatten, ist ein interessantes Kapitel in der alten Geschichte; hier möge Einiges über das Verhältniß der Egyptischen zur Israelitischen Religion erörtert werden. Moses, dessen Name Egyptisch ist, und Sohn des Wassers bedeutet, wurde in der Nähe von Heliopolis, dem Hauptsitze Egyptischer Philosophie erzogen, und genoß, der Sage zufolge, durch Jannes und Jambres den sorgfältigsten Unterricht in aller Weisheit der Egypter, während viele Israeliten dem Götzendienst und Aberglauben des Landes anheimgefallen waren. Aus diesem Grunde sind, wie schon der Geschichtsschreiber Manetho bemerkte, so viele Egyptische Gebräuche im Mosaischen Gesetze ausdrücklich verboten, während wieder andere tadelfreie darin aufgenommen sind, und eine Vergleichung beider Nationalgebräuche dürfte viel Licht auf den sittlichen Standpunkt beider Nationen werfen. Der Hauptzweck der Absonderung der Israeliten von den andern Nationen war die unverfälschte Aufrechthaltung des Monotheismus. Moses erklärte daher die von den Egyptischen Priestern der unwissenden Volksmasse zur Verehrung empfohlenen Götter für falsche. Die Egypter verehrten die Sterne als Sinnbilder der Götter, die Sonne unter dem Namen Ra, den Mond als Joh oder Isis; bei den Israeliten aber wurde jeder Verehrer eines Himmelskörpers gesteinigt. Bei den Egyptern galt die Bildhauerkunst als die wahre Säule der Religion, die Priester ließen erst in jedem Tempel den Gott fertigen und dann beteten sie ihn an, sie verehrten Statuen von Menschen, unvernünftigen Thieren, Vögeln und Fischen; den Israeliten hingegen war es verboten vor einem gemeißelten oder geschnitzten Bilde niederzuknien. Die Egyptischen Priester

Levit. 27, 30. — ebenda. 25, 13. — Artemonius bei Bar-Hebräus. 1) — Deut. 17, 3. — Deut. 5, 8.

1) Chronicon Syriacum p. 14 (edd. Bruns et Kirsch). Das Zeugniß des Artemon scheint nur aus einer irrigen Combination von Apostelgesch. 7, 22 und II. Timoth. 3, 8 hervorgegangen zu sein. Die von Paulus bewahrte ursprünglichere Sage macht vielmehr den Jannes und Jambres zu den Zauberern, welche dem Mose vor Pharao entgegentraten. G.

Alles hierüber Gefabelte und Geschriebene ist zusammengestellt in Winer's Bibl. Realwörtrb. S. 534 u. 535. D. Uebers.

schoren sich das Haupt, den Israelitischen war es verboten sich eine Herodot II. 36.
Glatze oder auch nur die Ecke des Bartes zu scheeren. Die Bewoh- Lev. 21, 5.
ner von Unteregypten ritzten sich an ihrem Körper Male zu Ehren Herodot. II.
ihrer Götter, den Israeliten aber war es untersagt sich in's Fleisch 113.
zu schneiden oder sonst ein Zeichen daran zu machen. Die Egypter Lev. 19, 28.
gaben den Leichen ihrer Freunde Speise in's Grab mit und sandten
zu ihrem Besten Geschenke von Nahrungsmitteln in die Tempel; den
Israeliten aber war es verboten irgendwelche Nahrung einem Deut. 26, 14.
Todten mitzugeben. Die Egypter legten Haine in den Tempelvorhö-
fen an, (was auch die späteren Alexandrinischen Juden in ihren Sy-
nagogen-Vorhöfen thaten); das Mosaische Gesetz aber verbot den
Israeliten irgend einen Baum in der Nähe des Altars des Herrn zu Deut. 16, 21.
pflanzen. Der heilige Stier Apis wurde von den Priestern von
Memphis wegen seiner schwarzen Farbe und weißen Flecken gewählt,
und Mneuis, der heilige Stier von Heliopolis, hatte fast dieselben
Merkmale; den Israeliten war hingegen befohlen zur Bereitung des
Reinigungswassers eine rothe, fehlerfreie, junge Kuh zu nehmen. Num. 19, 2.
Gemeinschaftlich war den Egyptern und Israeliten die Beschneidung
und die Enthaltung von Schweinefleisch; doch opferten die Egypter Herodot II, 36.
das Schwein der Isis und dem Osiris, und aßen selbst davon ein- Herodot II, 47.
mal im Monat, den Tag nach dem Vollmond, nach der Opferung.

Nächst ihrem physikalischen Wissen hatten die Egyptischen Weisen auch Kenntniß von der Zauberei und Magie, die sie zur Bethörung der ungebildeten Volksmasse anwandten. Als Moses mit Zeichen und Wundern vor Pharao trat, thaten sie in einigen Fällen dasselbe mit gutem Erfolg. Die Egyptischen Zauberer und Magier hatten eine große und oft nachtheilige Macht über den Geist der Nation, sie führten eine Sprache, als wären sie Himmelsboten; ein Mißbrauch, dem zwei Jahrtausende später das Gesetz kaum Schranken zu setzen wagte, indem es höchstens nur die Bestrafung dessen anordnete, der sie um Rath befragte. Das Mosaische Gesetz hingegen ermächtigte das Volk seine Verführer zu bestrafen, und befahl Jedweden Levit. 20, 27.
zu steinigen, der Magie oder Wahrsagerei treibe.

Nun muß aber auch Einiges von dem erwähnt werden, was der Israelitische Gesetzgeber dem Lande entlehnt hat, welches er verlassen. Die Egypter schrieben die Lobpreisungen ihrer Könige und Götter auf die Außen- und Innenseite der Mauern ihrer Bauten, Deut. 6, 9.
und in derselben Weise war den Israeliten befohlen die Hauptsätze ihrer Lehre an die Pfosten ihrer Thüren und Thore zu schreiben. Die Egypter

Exod. 25, 18—21. schmückten die gemeißelten Bilder ihrer Götter mit Flügeln, den Israeliten war befohlen zu beiden Seiten der Bundeslade einen Cherub mit ausgebreiteten Flügeln anzubringen. In dem Gemälde einer religiösen Prozession Denon Pl. 134. Rameses' III. wird eine Statue des Gottes Chem getragen; die zwei und eine halbe Elle in der Länge und ein und eine halbe Elle in der Höhe Exod. 37, 1. mißt, in Form und Maß stimmend mit der Lade, welche die Israeliten für die Stiftshütte machten. Als die Israeliten in der Wüste von den Schlangen gebissen wurden, machte Moses eine kupferne Schlange Num. 21, 9. und befestigte sie auf einer Stange, damit die Gebissenen dazu hinaufschauen und wieder genesen sollten; an Egyptischen Standarten Denon Pl. 119. sieht man oft ähnliche Schlangen an einer Stange befestigt; und als endlich die Israeliten in den Götzendienst zurückfielen, und von Aha- Exod. 32. 4. ron die Anfertigung eines Gottes verlangten, da machte er ihnen ein goldenes Kalb, dasselbe Thier, welches sie oft unter dem Namen Mneuis in Heliopolis hatten anbeten gesehen, und vielleicht selbst verehrt hatten.

Unter den Kenntnissen, welche die Israeliten aus Egypten mitnahmen, war es die Fortbildung des Alphabets und der Schreibkunst, worin sie bald ihre Lehrer ebenso übertrafen, wie dies in Bezug auf die wichtigeren religiösen und philosophischen Sachen der Fall war. Die Egyptischen Hieroglyphen, welche anfänglich eine Silbenschrift waren, machten keinen weitern Fortschritt, als daß sie später zu phonetischen Silbenzeichen gebraucht wurden, während sie früher ganze Silben darstellten. In der weniger zu monumentalen Zwecken angewandten Enchorischen Schrift (Currentschrift) auf dem Papyrus wurden die schwerfälligeren Zeichen ausgelassen und alle Striche gleich dick mit einer Rohrfeder ausgeführt. Unglücklicher Weise verbot die Egyptische Religion alle Veränderungs- und Reformversuche, und darum wurde in allen ornamentalen und wichtigeren Schriften die Anwendung der Hieroglyphen beibehalten, die sonst wahrscheinlich zu Buchstabenzeichen umgestaltet worden wären. Die Enchorische Schrift wurde nur als Current gebraucht; aber sie erreichte nimmer die Einfachheit eines modernen Alphabets. Die Hebräischen Quadratbuchstaben entstammen geradezu den Hieroglyphen, und die Welt hat es den Hebräern zu verdanken, daß statt der Symbolschrift ein Alphabet ausgebildet wurde, in welchem je einen Laut ein Zeichen ausdrückt[1]). Die Israeliten bewunderten die mächtigen Egyptischen Bauten, machten aber keinen Versuch, sie nachzubilden: sie hatten früh

1) Hier ist der Vf. ungerecht gegen die Phönikier. G.

den Anblick der großen Pyramiden vor sich und mögen gewußt haben, wann und wie sie gebaut wurden, aber sie begnügten sich vielleicht mit der Bemerkung, daß damals Riesen dort gelebt haben müßten. Daß die Israelitische Religion und Philosophie nicht dem Nilthale entstammten, geht aus Folgendem hervor. Dem Handel ward keine Aufmunterung, denn die Entnahme von Zinsen war gesetzlich verboten; zum Priesterthum wurden keine Frauen zugelassen, die Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen ward nicht, wie bei den Egyptern, nach dem Tode, sondern schon hienieden erwartet, und Religionsmysterien waren den Israeliten ebenso fremd, wie den Egyptern der Gedanke, die Erde könne durch Regen überschwemmt werden. Im Allgemeinen betrachtet, hat Heliopolis bei seiner kurzen Beziehung zu Chaldäa bei weitem mehr Wissenschaft und Kenntniß aus Babylon empfangen als dorthin wieder zurückgesandt. —

Trotzdem darf man nicht erwarten, daß die Egypter als große Nation viel von den Ansichten und Sitten der als Sklaven behandelten Israeliten angenommen haben. Die Koptische Sprache ist zwar mit hebräischen Wörtern vermischt, allein diese mögen durch die Araber oder die Juden in spätern Jahrhunderten hineingekommen sein; doch läßt sich an den Namen einiger Egyptischer Monate erkennen, daß die Egypter vermittelst der Hebräer oder ihrer Sprache einen Theil ihrer astronomischen Kenntniß von Babylon, dem Heimatlande dieser Wissenschaft, erlangten. Sind auch die Monate Thoth und Athor (der 1te und 3te) nach Egyptischen Göttern und Phamenoth (der 7te) nach dem König Amonoph genannt[1]), so sind doch Pachon oder Bethon (der 9te) der Monat des Wachsthums, Paoni oder Beni (der 10te) der Fruchtmonat, Epiphi oder Abib (der 11te) der Kornmonat offenbar Hebräischen Ursprunges und bezeichnen die Jahreszeiten, in welche diese Monate vor der Zeit der Kalenderverbesserung fielen, während der (6te) Monatsname Mechir oder Mether, der Regenmonat aus Babylon oder Syrien stammen muß, da die Egypter keinen Regen kannten. Dennoch vermögen wir nicht vermittelst der bloßen Monatsnamen die Zeit des Auszuges der Israeliten zu bestimmen. Der Auszug hatte Statt im Monat Abib oder Epiphi, Exod. 13, 4.
welcher von dem Mosaischen Gesetze als der erste des Israelitischen Exod. 12, 2.
Jahres festgesetzt worden; allein erst einige Jahre vor der Herrscherzeit David's fiel in Egypten der erste Abib mit dem Frühlingsäqui=

1) Dies ist sehr zweifelhaft. G.

noctium zusammen, was also nicht der Fall gewesen sein kann, als der Auszug stattfand, und daher gehört die Zeitangabe einem spätern Erzähler an. Aber auch die hieroglyphischen Inschriften geben uns über wenig mehr als die verschiedenen Ueberbleibsel früherer Civilisation Aufschluß, und es möchte fast scheinen, daß jegliche andere Kunst und Wissenschaft früher zu gedeihlicher Entwickelung gediehen sei, als die Geschichtsschreibung; darum läßt sich für diese ganze Zeit nichts mehr als eine bloße Liste von Königsnamen und der von diesen Herrschern aufgeführten Bauten anführen. Möglich aber ist es, daß gerade aus Mangel einer Geschichtsschreibung diese Bauten als Verewigungsmittel von Ruhm und Ehre in's Werk gesetzt wurden.

Thothmosis IV.[1]) war der Regierungsnachfolger Amonoph's II. Er erbaute den kleinen Tempel zwischen den Vorderfüßen der ungeheuern Sphinx bei Memphis, die aber jetzt im Sande begraben liegt und der Hand eines Europäischen Reisenden wartet, (Tafel von Abydos. 2) Young's Hieroglyphen Pl. 80.) um an's Tageslicht gezogen zu werden. In dem Tempel befindet sich die Figur Thothmosis' die Sphinx anbetend, so daß mindestens in seiner Regierungszeit, wenn nicht wahrscheinlich noch früher, dieses Ungethüm aus dem Felsen gehauen worden ist. Ebenso hat er fünfhundert engl. Meilen oberhalb der Katarakte von Syene einen Tem- (Wilkinson. topography of Thebes [p. 473.]) pel in El Birkel oder Napata, der Hauptstadt von Aethiopien erbaut. Nach seinem Tode beherrschte seine Frau Mautmes während der Minderjährigkeit ihres Sohnes das Land.

Dieser Sohn, Amonoph III.[3]), wenngleich nicht einer der größten Egyptischen Könige ist doch wegen seiner berühmten tönenden Säule (Memnon-Säule) einer der bekanntesten. In der Ebene (Tafel von Abydos. 4)) dem alten Theben gegenüber befinden sich zwei nebeneinander sitzende kolossale Figuren, jede über funfzig Fuß hoch, ihr Fuß wird von je- (Denon Pl. 41.) der Frühlingsüberschwemmung bespült, und jeden Morgen werfen sie ihre langen Schatten auf die weißen Libyschen Hügel. Die am nördlichsten stehende Figur ist die heilige Säule, welche nach dem Falle der Stadt von den Reisenden als eines der größten Wunderwerke dieser wunderreichen Gegend besucht wurde, um die musikalischen Töne zu vernehmen, welche sie jeden Morgen beim Sonnenaufgang

1) Nach Bunsen Tutmes IV. (1509—1479).

2) Nro. 46 bei Bunsen I, 80.

3) Nach Bunsen Amenhept III. (1478—1442), gleich dem Manethonischen Amenophis XVIII, 8.

4) Nro. 47 bei Bunsen I, 80.

hören ließ. Als Skulpturwerk ist sie den kleinen Statuen im Britischen Museum aus derselben Regierungszeit nicht ungleich, und danach können wir den Stand der damaligen Kunst beurtheilen. Die Stellungen der Figuren sind durchweg einfach, und ob sitzend oder stehend sind sie immer geradlinig und steif vor sich hinsehend. Sind sie stehend, dann hängen die Hände zu beiden Seiten herunter, wenn aber sitzend, dann ruhen die Hände auf den Knieen; die Körper sind ohne Bewegung und die Gesichter ohne Ausdruck, Hände und Füße schlecht geformt, der Bart steif, die Glieder rund, nur wenige der breitern Muskeln sind markiert, die Gewandung ist ohne Falten. Nichts desto weniger aber ist große Breite in den Anlagen, Richtigkeit in den Proportionen und Erhabenheit in der Einfachheit. In einiger Entfernung sind die Fehler nicht bemerkbar, und da an ihnen keine Verzierung ist, die das Auge von Betrachtung der Gesammtfiguren ablenkt, so verfehlen sie nie dem sinnigen Beschauer zu gefallen, und wurden stets von alten und neuen Kunstkennern gepriesen. Weil die Bildhauer mehr für die Dauer als zum Zwecke der Schönheit arbeiteten, so haben sie zu ihren Werken nicht weißen Marmor, sondern schwarzen Basalt, oder gewöhnlichen Grünstein genommen. Amonoph III. begann auch den Bau eines der großen Tempel von Theben, jetzt der Tempel von Luxor genannt, und machte große Anbauten an dem ältern Tempel von Karnak, zu welchem ehemals eine Doppelreihe von Sphinxen, ½ engl. Meile lang führte. Er war der Erbauer des kleinen Kneph-Tempels in Elephantine; sein Name findet sich in Aethiopien öfter als der irgend eines andern Egyptischen Königs, und er schmückte den Tempel von Napata mit zwei liegenden Löwen von rothem Granit, welche von Egyptischen Bildhauern in den Steinbrüchen von Syene gearbeitet worden sind.

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 166.]

In den von diesem Monarchen erbauten Tempeln findet man die ersten Beispiele von Säulen, die an der Basis schmal sind und nach oben zu immer dicker werden. Die Architektur der Völker stellt die verschiedenen Eigenthümlichkeiten ihres Landes, Klima's und ihrer Sitten dar; so ist der Chinesische Palast ein Abbild der Zelte, in welchen das Oberhaupt der Tatarenstämme sich aufhält, wenn es mit seinen Truppen im Felde weilt; der Griechische Porticus eine Copie des hölzernen von Baumstämmen getragenen Landhausdaches; und das spitzigere Dach der Gothischen Kirche bekundet sich als für das Regenwetter unseres nordischen Klima's gemacht. Der Porticus Egyptischer Tempel ist nach dem Muster des Seiteneinganges in unterirdische Grabgewölbe gearbeitet.

Die Gebäude sind immer niedrig und solid ausgeführt, die Mauern an der Basis dicker, so daß die Wände nach innen sich wie eine Pyramide senken; und damit die Dicke der Formen mehr in's Auge falle, stehen die Thürpfosten aufrecht. Die die Wände bedeckenden Hieroglyphen und Bildhauerarbeiten sind so fein, daß sie die Solidität der Mauern noch mehr heben; und damit dieser massive Anblick durch Contrast noch mehr hervortrete, sind zwei dünne und hohe Obelisken vor der Thüre angebracht. Die Dicke des soliden Daches zeigt sich durch das herüberhängende Karnieß und seinen Schatten; tritt man aber in den Thorweg und überblickt die gigantischen, ungeheuer dicken Strebepfeiler, dann erscheint diese Masse von Steinwerk noch viel schwerer. Dies der Charakter der Tempelbauten jener Zeit. Unter etwas späteren Herrschern wurden die 7 Ellen runden Säulen mit Kapitälern in Gestalt von Lotusblumen verziert.

Das Grab Amonoph's ist eines der ältesten der Thebaischen Königsgräber, und besteht aus einer in den Hügel tunnelartig hineingebauten Zimmerreihe, von mehr als dreihundert Fuß Länge. Auch das Grab seiner Frau Taia[1]) ist in dem Thale der Gräber der Königinnen zu finden.

Von dem nächsten König Amonmai Anemneb, — wenn man den Namen so schreiben darf[2]), findet sich eine große Grotte inmitten der Sandsteinbrüche bei Silsilis, auf deren Wänden er seine Siege über die Aethiopen erzählt. Er ist abgebildet wie er in einem Kriegswagen mit gespanntem Bogen den fliehenden Feind verfolgt, der nach erlittener Niederlage um Frieden bittet, und ein anderes Bild läßt ihn seine Gefangenen in Triumph nach Hause führen. In der Nähe von Abu Simbel in Aethiopien befindet sich ein von diesem Könige aus dem Felsen gehauener und dem Kneph und Amon-Ra gewidmeter kleiner Tempel, und im Britischen Museum die Statue des Königs.

Tafel von Abydos. 3) Wilkinson, topography of Thebes. [p. 440.]

Wie auf das östliche Delta die Nachbarschaft der Phönikier von großem verändernden Einfluß gewesen ist, so hat sich in dem westlichen eine nicht geringe Färbung Griechischer Cultur geltend gemacht. Es scheint fast als hätte bereits in der ältesten Zeit nahe bei Sais im Delta eine starke Ansiedelung Griechischer Kaufleute oder Piraten stattgehabt, welche den Egyptischen Handel auf dem Mittelmeere betrieben.

1) Nach Bunsen Tii.

2) Nach Bunsen Naserchepern Setepenra Her (1441—1411) gleich dem Manethonischen Oros XVIII, 9.

3) Nro. 48 (bei Bunsen I, 80).

Sie lebten unter eigenen Gesetzen und Magistraten, hatten sich von den Königen Egyptens unabhängig gemacht, und Manetho, der sie mit den Phönikiern in eine Parallele stellt, nennt sie, ohne Notiznahme von dem Unterschied ihrer Lebensweise, Griechische Hirten, gibt ihren unbedeutenden Häuptern den Namen Könige, und sagt, sie hätten in Theben über fünfhundert Jahre geherrscht.[1]) Der Sturz dieses kleinen Staates hat wahrscheinlich zur Zeit Amonmai Anemneb's stattgefunden, und die aus Egypten vertriebenen Häupter haben so viel Werthvolles von Egyptischer Wissenschaft und Cultur nach Griechenland mitgebracht, daß viele Griechische Städte ihre Gründung nach ihrer Ankunft datieren. Die mythischen oder halbmythischen Städtebegründer, Erechtheus von Athen, Kadmos von Theben in Böotien und Danaos von der gesammten Griechischen Nation sollen aus Egypten gekommen sein. Die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Mythen bei Seite und unerörtert gelassen; so viel steht fest, Griechenland hatte den aus Sais vertriebenen Heroen, mögen sie geheißen haben wie sie wollen, die Kenntniß des Alphabets und der Mythologie zu verdanken[2]); daher blickten die Griechen

Diod. Sic. V. 58. I. 28.

---

1) Die ποιμένες Ἕλληνες, die Manetho angeblich als 16te Dynastie 518 Jahre lang über Egypten herrschen lassen soll, beruhen lediglich auf einem Lesefehler Goar's; die richtige Lesart bei Manetho fr. 45 ap. Müller. II, 568 ist ποιμένες ἄλλοι. Mit etwas bessern Gründen hat neuerdings E. Curtius in seiner bekannten Schrift „die Jonier vor der Jonischen Wanderung, Göttingen 1855" das Alter der Griechischen Ansiedlungen in Egypten zu erweisen gesucht. Allein seine Hauptstütze, das Vorkommen der Jonier auf den hieroglyphischen Inschriften des Pharaonenreichs, ist durch Bunsen V, 2 p. 441 beseitigt worden. G.

2) Dies kann mit Zuversicht als falsch bezeichnet werden. Das Griechische Alphabet hat unzweifelhaft Phönikischen Ursprung, und mit keiner Mythologie hat die Griechische weniger Berührungspunkte als mit der Egyptischen. Ein Zusammenhang des Dorischen Baustils mit dem der alten Egypter wird von einigen Archäologen festgehalten, ist aber wenigstens nicht wahrscheinlich. Auf die abgeschmackten Sagen von Egyptischen Colonisten in Griechenland, die mit Ausnahme der Danaossage erst der spätesten Zeit angehören, ist gar Nichts zu geben; sie haben nicht mehr und nicht weniger Autorität als die Herleitung der Franken aus Troia oder der Meklenburger von Anthyr, dem Stallmeister des Bukephalos. Am allerwenigsten können die willkürlichen euhemeristischen Entstellungen der alten Sagen bei Diodor auf irgend welche Glaubwürdigkeit Anspruch machen: Kekrops und Erechtheus hat das ganze übrige Alterthum als Urattische Heroen betrachtet, ihre Schlangenfüße, das untrüglichste Merkmal der Autochthonie in der Sage, mußten bis auf die späteste Zeit auch den vorwitzigsten Pragmatiker vor Neuerungen abschrecken.

zu jeder Zeit so gern nach Unteregypten als auf die Geburtsstätte ihrer Cultur und glaubten Athen selbst sei eine Colonie von Sais. Während nun die Egyptische Geschichte in dieser Periode schon viele Hundert Jahre lang eine Chronologie der Thebaischen Könige aufzuweisen hat, beginnt jetzt erst die Mythenzeit Griechischer Geschichte vier Generationen vor dem Troischen Kriege, welchen die seßhafteren Griechen des Peloponnes unternahmen, um die Seeräubereien ihrer Nachbarn an der Küste von Kleinasien zu bestrafen.

Die Egypter betrachteten, wie die Hindus, die See und die Seefahrten mit religiöser Scheu, und mißachteten die Seefahrer als Gottlose. Deßhalb bewachten sie mit doppeltem Eifer die Nilmündungen und vertrieben von der ungastfreien Küste die Fremden, welche öfter Piraten als Kaufleute waren; und das veranlaßte die Tradition, die Egypter hätten alle gestrandeten Ausländer auf dem Altare des Busiris verbrannt. Erst als der Regierungssitz nach Sais verlegt wurde, betheiligte sich die Bevölkerung Unteregyptens, welche in Geblüt und Vorurtheilen halbe Phönikier waren, am ausländischen Handel, oder machte mit ihren Nachbarn am Mittelmeere gemeinschaftliche Sache.

(Diod. I. 67. — Virgil. Georgica. III, 5.)

Rameses I.[1]) war der nächstfolgende Herrscher, von dem man aber weiter nichts weiß, als daß sein Grab sich im Thale der Königsgräber bei Theben befindet.

(Tafel von Abydos.2) Wilkinson, topography of Thebes. [p. 120.] Tafel von Abydos.3))

Der Name seines Sohnes und Nachfolgers ist in den Hieroglyphen verschiedentlich geschrieben. Eine der gebräuchlicheren Formen ist Osirimenepthah oder Oimenepthah, und der Name Osymandyas bei Diodor, und Ammenephthes bei Manetho mag damit gemeint sein.[4]). Theben, welches nicht mehr eine bloße Provinzial-

---

Danaos ist höchstwahrscheinlich eine Personification des dürren Argolischen Bodens; zum Egypter haben ihn sicher erst die seit Psamtik I. im Delta angesiedelten Landsleute Herodot's gemacht, der bei seiner Voreingenommenheit für das Egyptische die Fabel begierig aufnahm. Geschichtlichen Inhalt kann man unter all diesen Wanderungssagen nur der von Kadmos zugestehen; dieser aber ist nicht Egypter, sondern Phönikier. G.

1) Nach Bunsen Ramessu I. (1410—1405), gleich dem Manethonischen Rameses XVIII, 15.

2) Nro. 49 (bei Bunsen I, 80).

3) Nro. 50 (bei Bunsen I, 80).

4) Genauer Amenophath, da der Name Ἀμμενέφθης vielmehr dem Könige angehört, welchen der Vf. weiter unten Pthahmen-Thmeioph nennt; der

hauptstadt, sondern jetzt die Residenz des gesammten Königreichs war, nahm immer mehr an Umfang und Glanz zu. Dimenepthah hat dort in Rebek, dem jetzigen Dorfe Qurneh, einen neuen Tempel errichtet, zu welchem, obschon er kleiner ist als sonstige Thebaische, ein mit einer Doppelreihe von Sphinxen verzierter Gang von 250 Fuß führt. Zehn Säulen tragen den Porticus, an den sich eine Halle anschließt, von deren Wänden Gänge in verschiedene Zimmer auslaufen. Ebenso hat Dimenepthah dem Tempel von Karnak die große Halle hinzugefügt, deren Wandsculpturen in dem besten Stile Egyptischer Kunst ausgeführt sind. Man sieht da den König in den lebendigsten Farben als Besieger des Volkes gemalt, welches oben als die Lydier bezeichnet worden ist; er stürmt ihre von Bergen umgebene Festung und führt seine Gefangenen in Triumph in den Tempel des Amon-Ra. Der Nil ist in dem Gemälde deutlich durch die darin herumschwimmenden Krokodile zu erkennen, und die darüber führende Brücke, vielleicht die älteste in der Geschichte anzutreffende. Dieser König hat auch einen Tempel und Palast in Abydos, einstens die Hauptstadt, dann die zweite Stadt Egyptens, erbaut; der Tempel war dem Osiris gewidmet, der Palast aber wurde von den Griechen, nach dem nächsten Könige, welcher ihn zu Ende baute, das Memnoneion genannt. Das in der Nähe von Theben befindliche Grabmal dieses Königs ist das schönste in Egypten; und da es den Nachsuchungen der Griechen, Römer und Araber entgangen, ward es in unsern Tagen von Belzoni in demselben frischen Zustande aufgefunden, in welchem es beim Tode seines Herrn geschlossen worden ist.[1]) Die Wände

Wilkinson, topography of Thebes [p. 3.]

Name des hier erwähnten Königs ist nach Bunsen Seti (I) Merienptah und er läßt ihn von 1404—1393 regieren.

1) Um den Leser nicht mit der Detailbeschreibung dieser oder anderer ähnlicher Gräber zu ermüden, führe ich hier die Worte unseres berühmten deutschen Egyptologen Dr. Heinrich Brugsch an, welcher in seinen trefflichen „Reiseberichten aus Egypten" (Leipzig 1855) S. 324—325 hierüber Folgendes bemerkt: „Zunächst ist der Grundplan aller Gräber folgender: Von einem freiliegenden, vor oder aus dem Felsen oder mit Hülfe künstlicher Stein- und Backsteinmauern aufgeführtem Hofe gelangt man in den Eingang, von diesem in eine Art von Vorkapelle, und zuletzt in die Grabkammer, in oder neben welcher ein tiefer Brunnen in den Fels hineingebohrt ist, um in einem vermauerten Kämmerchen die Todten zu beherbergen. In den Gräbern aus der Zeit von ungefähr vor dem Jahre 1700 vor Chr., dem Anfang der 18. Dynastie, ist die Vorkapelle in Gestalt eines halben Ganges angelegt, welcher unter einem spitzen Winkel, ähnlich wie die Pyramidengänge, in den Fels hineinführt. Hierauf erscheint die Grabkammer als viereckiges Gemach, in dessen

der Grabgemächer sind mit gemalten und sehr vollendeten Skulpturen und verschiedenen mythologischen Darstellungen bedeckt. Auf
Sharpe, Egypt. Inschriften Pl. 61—67. dem Sarkophag ist die Besiegung der ewigen Schlange, der größten Feindin des Menschengeschlechts, so dargestellt, daß ihr langer Balg von den Ueberwindern in feierlicher Prozession umhergetragen wird. Der Gott Osiris sitzt zu Gericht über die Menschen, welche die Treppe zu seinem erhabenen Throne hinansteigen; vor ihm befindet sich die große Wage um den Wandel der Verstorbenen zu wägen, und unter seinen Füßen arbeiten die Frevler mit Beilen, als wären sie zur Bearbeitung der Egyptischen Goldminen verdammt. Inmitten eines Gartens sieht man dann auch den Fluß, welcher Leben von Tod trennt, die Lebensbrücke und die Wächter dieser großen Brücke; ferner die Gräber der Verstorbenen, die Thüre dazu und die Thürhüter.

Das Todtengericht über den Lebenswandel jedes Verstorbenen war von den Priestern als ein Theil der Begräbnißceremonie angeordnet. Anstatt als Trauernde mit der Familie der Leiche zu folgen, legten sie Masken der verschiedenen Götter an. Osiris saß auf einem erhabenen Throne, seine zwei Scepter haltend und die Krone von
Denon Pl. 141. Oberegypten tragend; vor ihm standen die Opfer und der Kerberos und in seiner Nähe saßen die vier niedrigeren Götter des Todes. Der Verstorbene hält betend seine Hände empor und wird von zwei Göttinnen eingeführt, die auf ihren Häuptern das Emblem der Wahrheit tragen. Eine große Wagschale wird von dem schakalköpfigen Anubis und dem habichtsköpfigen Horos zurechtgestellt. In die eine Schale wird das Herz oder der Wandel des Verstorbenen, in die andere die Figur der Göttin der Wahrheit gelegt; Horos rückt ein kleines Gewicht längs des Wagebalkens, um die beiden Schalen in's Gleichgewicht zu bringen und zu bestimmen, wie viel leichter der Wandel gegen den Gewichtgehalt sei. Zwei und vierzig Richter unterstützen Osiris in der Urteilssprechung, die, wenn geschehen, von dem ibisköpfigen Thoth niedergeschrieben wird. Dies war die Methode, wodurch der unwissenden Masse die Lehre beigebracht wurde,

Mitte, oder zur Seite, der wahre Brunnenschacht in die Tiefe hinabgeht: denn um den Besucher irre zu führen, legte man oft neben dem eigentlichen Brunnen zwei, drei und mehr falsche an. Bei den Gräbern des neuen Reichs dagegen besteht die Vorkapelle aus einem breiten (nicht langen) Saale, der bisweilen von mehreren Pfeilern gestützt wird, während die Grabkammer der Gestalt eines langen Ganges gleicht, an dessen Ende der Brunnen in die Tiefe hineingeht." — D. Uebers.

daß den Menschen ein Gerichtstag nach dem Tode erwarte, und er daher seinen Lebenswandel so einrichten müsse, um dann auf der Wage nicht zu leicht befunden zu werden.

Es muß den Leser ermüdet haben, in diesem ganzen Geschichtsabschnitte fast nur mit einer Liste von Tempeln, Statuen, Obelisken und Gräbern unterhalten worden zu sein, die in der Herrscherzeit eines jedweden Königs aufgeführt wurden; er sah sich gewiß nach Lebensereignissen um, die den belehrenden und zugleich unterhaltenden Theil der Geschichte ausmachen, und wünschte etwas von Egyptischer Poesie und Philosophie zu erfahren. Sicherlich haben die Egypter wie alle civilisirten Nationen diese Zweige des Wissens gepflegt; leider vermögen wir nur wenig davon durch die Inschriften zu ermitteln. Die Schrift war nur in der schwerfälligen Hieroglyphenform bekannt, Papyrus als Schreibmaterial noch nicht im Gebrauch und die Tradition bereits zu Grabe gegangen, als die Geschichtsschreibung ihren schwachen Anfang nahm. Daher sind die Bauten die einzigen Ueberbleibsel, welche von der Größe eines Königsgeschlechts den Beweis liefern, deren Namen, wenn von Dichtern und Geschichtsschreibern verherrlicht, vielleicht die so vieler moderner Gesetzgeber und Eroberer in den Schatten gedrängt hätten. Und daß die Bauten eines untergegangenen Volkes ein nicht minder sprechendes und zuverlässiges Zeugniß sind als Gedichte und Erzählungen, davon liefert selbst Griechenland den Beweis, dessen Bautrümmer und Inschriften von Zeiten und Umständen Kunde geben, über welche die Geschichte und Poesie kaum leise Andeutungen bieten. Die Egyptischen Bauten beweisen unwiderleglich, daß das Volk des Nilthals nicht den geringsten Rang unter den Nationen des Alterthums eingenommen hat.

Amonmai Rameses II.[1]), der Sohn des letztgedachten Königs, war der Monarch, unter welchem Oberegypten die höchste Höhe in Waffenthaten, Künsten und Wohlstand erlangte; er führte den Bau des Memnonium oder des Miamuneum zu Abydos zu Ende, so genannt von seinem Namen Miamun oder Amonmai; ebenso vollendete er in derselben Stadt den Osiristempel, und auf einer der Wände ließ er die Liste seiner Thebaischen Ahnen und Vorahnen

Tafel von Abydos. 2)

Wilkinson, topography of Thebes [p. 397. f.]

1) Nach Bunsen Miamen Ramessu II. (1392—1326), gleich dem Manethonischen Rampses XIX, 2.

2) Nro. 52 (Bunsen I, p. 80).

eingraben, welche jetzt im Britischen Museum sich befindet, und unter dem Namen „die Tafel von Abydos" bekannt ist, ein Monument, welches uns den sichersten Aufschluß in dieser Geschichte über siebenzehn Regierungen gegeben. Dem alten Tempel Osirtesen's zu Karnak hat er die große Halle und andere weite Räume angebaut, und Amonoph's Tempel in Luxor und den seines Vaters in Qurneh beendigt. Theben hatte demnach bereits vier große feste Tempel oder Paläste, die drei eben genannten und den der Königin Nitokris in Dahr el Bahri; diesen fügte Rameses II. noch einen neuen Palast hinzu, welcher von den Griechen, wie der zu Abydos,
Diod. Sic. I. 47. das Memnoneion genannt wurde. Diodor nennt ihn das Grab seines Vaters Osirimenepthah oder Osymandyas. In dem ersten Vorhofe stand eine kolossale Statue des Königs, größer als irgend eine in Egypten, sie maß zwei und zwanzig Fuß in der Schulterbreite, und in dem zweiten Hofe befanden sich zwei kleinere Statuen, von denen der kolossale Kopf der einen im Britischen Museum ist. Die großen Räume mit den Säulen, welche einst das Dach getragen haben, werden noch jetzt von den Reisenden mit Bewunde-
Diodor. Sic. I. 49. rung betrachtet, und sie waren noch in voller Glorie als Hekatäos Oberegypten bereiste, der die Inschrift über der Thüre der Bibliothek preist, in welcher die Bücher als Arznei der Seele bezeichnet
Denon Pl. 58. 59. waren. An einer Zimmerdecke ist der Thierkreis abgebildet, dessen zwölf Theile mit den Namen der zwölf Monate bezeichnet sind. Unter jedem Monat ist die Figur des Gottes angebracht, dem er geweiht ist; die Stelle des Sommersolstitiums ist durch einen auf einer Säule sitzenden Affen bezeichnet. Dicht vor diesem Solstitium ist ein Sternbild, vielleicht der Stier im heliakalen Aufgange; und die Anfänge der vier dem Sommersolstitium folgenden Theile sind durch den Aufgang des Hundssternes und drei anderer, vielleicht Regulus und Deneb im Löwen, und die Kornähre (der hellste Stern im Gestirn der Jungfrau) bezeichnet. Könnte aus dieser Skulptur der Beweis geführt werden, daß der bewegliche Neujahrstag des bürgerlichen Jahres der Aufgangstag des Sirius war, dann ließe sich die Zeit ihrer Verfertigung feststellen. Indessen eine solche Genauigkeit ist in ihr nicht zu bemerken, sie zeigt vielmehr eine ziemlich niedere Stufe der Beobachtungen, nach welcher die Astronomen die Länge des Jahres zu bestimmen suchten; sie vermerkten den längsten Tag und die Tage wann die größten Sterne zuerst bei Tagesanbruch sichtbar werden. Sie kannten noch nicht die Anwendung des Gnomon

in der Linie des Erdpols und die exactere Beobachtung, um die Zeit des Aequinoctiums zu bestimmen.

Die Egyptischen Kriege wurden jetzt, nicht wie ehemals, bloß gegen die nachbarlichen Wüstenstämme und den südlichen Theil der Thalebene, sondern auch gegen entfernte Völker in Asien geführt. Die Wandgemälde des Memnoneion's verherrlichen die Siege der Könige über Neger, Aethiopen, Araber und ein Volk, dessen einzelne Haarlocke am geschorenen Haupte darauf hinweist, daß es der Tatarischen oder Skythischen Race angehörte; und die Künstler, nicht zufrieden, wie Homer, den Helden um Kopf und Schultern größer zu schildern als die Streiter um ihn herum, malten den siegenden Monarchen zwanzig Mal so groß als den zwerghaften Feind, den er mit einem einzigen Schlage überwindet. Die Hieroglyphen, welche in der Regierungszeit des Tiberius dem Germanicus vorgelesen wurden, berichteten von den Egyptischen Siegen über die Libyer und Aethiopen in Africa, die Meder, Perser, Baktrianer, Skythen, Syrer und Armenier des Ostens, die Kappadoker, Bithyner und Lykier Kleinasiens, und gaben an das Gewicht des Goldes, Silbers und sonstiger Geschenke, welche diese Nationen als ihren jährlichen Tribut nach Theben sandten. So viel wenigstens geht aus dieser Nachricht hervor, daß diese Völker dem Namen nach in Theben gekannt waren, wiewohl wir nicht glauben können, daß alle ihre Ländergebiete von Rameses betreten worden sind; die entfernteren mögen die Bundesgenossen der ihm benachbarten Völker gewesen, und seine Schlachten gegen die Perser und Baktrianer dürften an den Ufern des Tigris geschlagen worden sein. Die Machtüberlegenheit der Egypter war der Grund der Feindschaft und unaufhörlichen Kriege mit den Völkern am Tigris und Euphrat; die Angreifer wurden selbst angegriffen, und Egypten erlag endlich den Anstrengungen.

Tacit. ab exc. d. Aug. lib. II. [60.]

Rameses' Zug durch Palästina und die Schlachten, die er gegen die kriegerischen Philistäer muß geschlagen haben, werden im Alten Testamente nicht erwähnt, was darin seinen Grund haben mag, daß er sich dicht an der Küste gehalten hat, welchen Landestheil die Israeliten damals nicht inne hatten, da sie sich noch nicht zu einem Gesammtstaate vereinigt hatten, von Richtern beherrscht wurden, oder in Dienstbarkeit unter ihren Feinden lebten; damals war weder die nachmalige Hauptstadt Jerusalem in ihrem Besitze, noch auch hatten sie die Philistäer und Phönikier der Küste besiegt. Der Zug des Egyptischen Heeres schwächte wahrscheinlich diese Feinde

der Israeliten und verhalf den letzteren zur Eroberung Kanaans,
1150 v. Chr. denn die Brechung der eisernen Macht der Philistäer fand um diese Zeit statt; ihre Truppen wurde wahrscheinlich in kleine Haufen zersprengt, was aus dem Umstande hervorgeht, daß die Heldenthaten
Richter 15. [9. 15.] Simson's an den Herumstreifern eines geschlagenen Heeres, oder an einem Volke verübt wurden, dessen Soldaten an einem andern Platze nöthig waren; und so wäre die Lücke in den Hebräischen Schriften während der fünfzig Jahre vor der Regierung Saul's zum Theile durch dieses Ereigniß der Egyptischen Geschichte ausgefüllt.

II. 104. Dem Herodot wurde erzählt, daß die Bevölkerung von Kolchis an den Ostküsten des Schwarzen Meeres bis in den Süden der großen Kaukasuskette nach Sprache und Sitten Egypter sei, und daß sie dort an dem Phasisflusse von dem Egyptischen Helden Sesostris als Kolonisten zurückgelassen worden wären, als dieser von der Eroberung Thrakiens in die Heimat zurückkehrte. Es ist keineswegs unmöglich, daß Rameses II., der größte Egyptische Eroberer, den Fuß des Kaukasus betreten, selbst wenn die Kolcher nicht für Egypter zu halten sein sollten; daß er aber Europa überschritten und in Thrakien gestritten habe, ist sehr unwahrscheinlich. Auf seiner Heimkehr ließ er in den besiegten Ländern prahlerische Monumente zurück, wovon annoch eines in Syrien in der Nähe von Beirut vorhanden ist.

Die Kriegskunst ward von den Egyptern in einer weniger rohen Weise als von den benachbarten Nationen gehandhabt. Ihre Kerntruppen fochten auf zweiräderigen von einem Paar Pferden gezogenen Wagen; denn wenngleich unbewaffnete Menschen zuweilen ritten, so war doch die Pferdezucht noch nicht so weit gediehen, daß man eine Reiterei in die Schlacht führen konnte. Auf dem Streitwagen saßen zwei Menschen, ein Wagenführer und ein Kämpfer; letzterer war mit zwei Speeren, oder mit einem Bogen und Pfeilen und einem kurzen Schwert bewaffnet. Das Fußvolk bestand hauptsächlich aus Bogenschützen, von denen aber einige auch mit Speeren, andere mit Streitärten und noch andere mit bloßen Keulen bewaffnet waren. Die Speere und Pfeile waren an der Spitze mit Metall besetzt; die Soldaten marschirten theils in losen, theils in festgeschlossenen viereckigen Reihen, und wie die Helden Homer's, so fochten an deren Spitze die Anführer auf Streitwagen; die Fahnen bestanden aus Thierfiguren auf hohen Stangen, und die Städte waren durch Gräben, Wälle und hölzerne Thürme befestigt.

In allen Theilen Egyptens und Aethiopiens findet man Tempel, Obelisken und Statuen Rameses' II., in dessen Zeiten Egypten durch seine Bauten ebenso alle anderen Nationen überragte, wie tausend Jahre später Griechenland es that durch sein Schriftthum. Der große Tempel von Abu Simbel in Nubien bei der zweiten Katarakte wurde unter diesem König aus dem Sandsteinfelsen ausgehöhlt; vier kolossale Figuren des Königs sitzen mit dem Rücken dem Felsen zugekehrt und schmücken den Eingang. Die Innenseite ist ganz finster; die Figuren in der großen Halle werden schwach beleuchtet, wenn der Morgenstrahl über den goldnen Sand draußen hineinfällt; aber die gemalten Skulpturen auf der entgegengesetzten Seite der Räume können nur bei Fackelschein in Augenschein genommen werden. Der Tempel war dem Amon=Ra, der Sonne, geweiht, er schützte die Priester vor den brennenden Strahlen des Gottes, während ihre Gebete darauf gerichtet waren seine Strafe von dem verdorrten Lande abzulenken.

Die Egyptische Kunst hatte jetzt ihre größte Schönheit erreicht, und war noch nicht mit Schmuck überladen; aber die Künstler copirten noch immer die alten steifen Modelle von Menschengestalten und daher kommt es, daß während ihre Vögel und wilden Thiere naturgetreu sind, jede Zeichnung einer Mannes= oder Frauenfigur ein Fronte machendes Auge in einem Seitengesichte und eine Fronte machende Brust mit nach den Seiten zu gekehrten Beinen zeigt. Wie in anderen Dingen, so verbot ihnen auch hierin Religion und Politik Veränderungen vorzunehmen. Die Bedeutung der Königsnamen beweist den Ernst und die religiöse Innigkeit der Nation. Der Name Amon=mai Rameses, d. i. Geliebter des Gottes Amon und Geprüfter des Gottes Ra, bezeugt es, daß die Priester von der Liebe Gottes zu den Menschen eine Vorstellung hatten, obschon wir aus allen anderen Namen ersehen, daß sie noch nichts von der Liebespflicht der Menschen gegen die Götter wußten. Sie sparten keine Mühe das Andenken der Vergangenheit durch Denkmale und Inschriften zu verewigen und thaten dies hauptsächlich, weil der Gesellschaftszustand und die Staatsform sich nach den Rückerinnerungen richten und gestalten.

Die Landesbevölkerung kann auf fünf und eine halbe Million berechnet werden, da siebenhundert Tausend eingeschriebene Kronpächter aus dem kriegstüchtigen Alter waren. Wenn die militärische Dienstzeit, wie wir dies später finden, drei Jahre war, dann dürfte das stehende Heer 50 bis 60 tausend Mann betragen haben, eine

Tacit. ab exc. D. Aug. lib. II. [60.]

Zahl, die groß genug war, den Staat zu verarmen und die Freiheit zu gefährden [1]). Die Gold- und Silberminen Nubiens sollen jährlich die unwahrscheinliche Summe von 3,200,000 Minen, oder sieben Millionen Pfund Sterling eingebracht haben; das besagen die Hieroglyphen unter der Figur des Königs im Memnoneion, welcher dort den Ertrag dem Amon-Ra opfert. In diese Minen wurden Verbrecher und Kriegsgefangene in Ketten gesandt, um unter Aufsicht von Soldaten zu arbeiten; und so groß war ihre unglückliche Lage, die sie des Himmelslichtes und jegliches das Leben erheiternden Dinges beraubte, daß die Egyptischen Priester die Seelen der Frevler zur Strafe in der zukünftigen Welt Minenarbeiter sein ließen.

Diodor. Sic. I. 49. 2)

Zu den unter den Regierungen Chofo's und Knef-Chofo's, der Erbauer der großen Pyramiden, unweit vom Sinai und der Karawanenstraße geöffneten großen Kupferminen, welche unter Thothmosis II. und Thothmosis III. bearbeitet wurden, entdeckten die Bergleute später noch einige andere Adern in derselben Gegend an der Seite des Gebirges Sarbaut el Kadem, wo dann, wie die mit Hieroglyphen geschmückten Ueberreste eines kleinen Tempels und einiger Gräber beweisen, zur Zeit Rameses II. viele Egypter sich angesiedelt hatten, die wahrscheinlich von dem heutigen Küsten-

1) So ansprechend auch die Ansicht des Vf. ist, daß die angeblichen Streiter nur die kriegstüchtigen Spahi's gewesen seien, weil so die übermäßig hohen Zahlenangaben ihre Erklärung finden, so ist doch die für das wirklich unter den Waffen stehende Heer gefundene Zahl offenbar zu niedrig gegriffen, und der Vf. scheint die eigenthümlichen Verhältnisse, welche bei der Bemessung eines jeden Orientalischen Heeres in Betracht kommen, nicht gehörig in Anschlag gebracht zu haben. Zu abweichenden Resultaten ist der berühmte Französische Statistiker Moreau de Jonnès in einem Aufsatze über die Statistik Egyptens unter Rameses dem Großen gelangt. Die Faktoren, mit welchen die Wissenschaft hier zu operieren hat, sind doch gar zu unsicher: Hauptquelle ist der nachlässige Diodor; und wie mögen die Zahlenangaben in dem 1300jährigen Zwischenraume, der das Berichtete von dem Berichterstatter trennt, successiv übertrieben worden sein! G.

Moreau de Jonnès Untersuchungen sind ausgeführt in dessen Statistique des peuples de l'antiquité: les Egyptiens, les Hebreux, les Grecs, les Romains et les Gaulois, Paris 1851. 2 vols in 8. und die das alte Egypten betreffende Statistik ist auszüglich mitgetheilt im Berliner Magazin für die Literatur des Auslandes 1851. Nro. 122. Der Uebers.

2) Welcher sogar 10mal so viel Minen angibt, nämlich μνῶν τριςχιλίας καὶ διακοσίας μυριάδας. G.

orte Tabe das Kupfer nach Egypten verschifften, von woher sie auch ihren Lebensunterhalt bezogen haben müssen.

Da wir einer mehr in's Einzelne gehenden Kunde der Landesgesetze und Sitten des alten Egyptens ermangeln, und nur auf die wenigen Nachrichten der Griechischen Schriftsteller hierüber angewiesen sind, so können wir natürlich nicht mit Sicherheit die Ursachen von dem Wachsthum des Thebaischen Reiches angeben, und können in Bezug auf seine Regierungsform nur sagen, daß sie eine durch die Erbaristokratie der Krieger- und Priesterkaste gemäßigte Monarchie gewesen. Die Freiheit und Selbständigkeit der Städte war durch die Priester geschützt, welche die Stadt- und Distriktsmagistratur versahen, und gegen tyrannische Uebergriffe des als Hohenpriester betrachteten und verehrten Monarchen, dessen Palast ein Tempel war, trat die Kriegerkaste in die Schranken, weil sie den Verlust ihrer Domänen befürchtete, welche den dritten Theil des Gesammtbodens betrugen. Aber die Kriegerkaste bildete kein stehendes Heer, und war nur dazu bestimmt, Angriffe von Außen zurückzuschlagen, die Integrität des Landes zu schützen, nicht aber Eroberungen zu machen und die Egyptischen Waffen im Auslande zu verherrlichen; darum mußte die Regierungsform bereits unter dem Vater Rameses II., noch mehr aber unter diesem, eine bedeutende Veränderung erfahren. Denn nach der stattgehabten Vereinigung von ganz Egypten war die Macht des Monarchen zu groß, als daß neben ihr die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der verschiedenen Städte bestehen konnte; die von diesen Königen erbauten Paläste waren daher keine Tempel mehr, die bedeutenden auswärtigen Tribute wurden zum Unterhalt eines stehenden Heeres verbraucht, denn nur vermittelst eines stehenden Heeres konnte Rameses, fern von der Heimat, die Schlachten in Meroë, Thrakien und an den Ufern des Euphrats schlagen, weil die militärischen Landbesitzer zum auswärtigen Kriege ganz unbrauchbar waren. Rameses II. folgten drei minder bedeutende Könige, deren hieroglyphische Namen Pthahmen-Thmeioph[1]), Oimenepthah II.[2]) und Osirita Ramerer[3]) sind.

1) Nach Bunsen Baenra Merienamen Meneptah (1325—1307), gleich dem Manethonischen Ἀμμενώφθης XIX, 3.

2) Nach Bunsen Raseserchepern Meriamen Seti II. (1306—1302), gleich dem Manethonischen Ramesses XIX, 4.

3) Nach Bunsen Mererra Setnecht Mereramen (1301—1295), gleich dem Manethonischen Thuoris XIX, 6.

Diesen Königen folgte Rameses III., dessen lange Regierung den Ruhm des großen Rameses wieder in's Gedächtniß rief. Er baute den Palast von Medinet Abu bei Theben an der Westseite des Flusses, und die gemalten Skulpturen an den Wänden verkünden noch jetzt sowohl seine Siege über entfernte und Nachbarvölker, wie seine Triumphzüge in der Heimat. Auf einer Skulptur sieht man den König nach Besiegung der Araber auf einem Wagen sitzen, seine dienende Umgebung prahlerisch die Tausende von Händen aufzählen und niederschreiben, welche sie als Trophäen von den in der Schlacht getödteten Feinden heimgebracht, und die daneben stehenden an den Händen gefesselten Gefangenen von Egyptischen Bogenschützen bewacht. Auf einem andern Bilde werden der König, der Gott Chem, der Stier Apis und die Lade auf den Schultern von Männern in religiöser Prozession, von Priestern und Soldaten begleitet, umhergetragen. In Folge der Einfälle Rameses' III. durch Palästina in Syrien und andere Theile Asiens muß die Macht der Philistäer auf's Neue geschwächt worden sein. Dieses kriegerische und gut bewaffnete Küstenvolk konnte bis jetzt die Israeliten von der Benutzung des Eisens ausschließen, war aber zur Regierungszeit Saul's nicht mehr im Stande eine Schlacht aufzunehmen. Von einer etwa damals stattgehabten Occupation eines Landestheiles durch die Egyptische Armee wird in der Bibel nichts erwähnt, bloß eines Streites zwischen einem Egyptischen Soldaten und einem Hebräischen Bauern wird gedacht. Etwas später stoßen wir auf eine Erzählung von einem armen Egyptischen Sklaven eines Amalekiters, der darbend im Lande umherstreifte; vielleicht stammt aus dieser Zeit das Gebot im Deuteronomium: „Den Egypter sollst du nicht verabscheuen, denn du bist ein Fremdling in seinem Lande gewesen," da die Hebräer sahen, daß die Egypter die Feinde ihrer eigenen Feinde, der Philistäer, seien [1]).

[Marginalia: Wilkinson, topography of Thebes. [p. 50.] — Young's Hieroglyphen, Pl. 15. — Denon Pl. 134. — 1. Sam. 13, 19. — 2. Sam. 23, 21. — 1. Sam. 30, 11. — Cap. 23, 8.]

Rameses III. folgten drei Söhne seines Namens, Rameses IV., Rameses V. und Rameses VI.; der erste oder zweite von ihnen herrschte zu der Zeit, welche die Alexandrinischen Chronologen als das Datum des Troischen Krieges angeben. Ihnen folgten sieben andere Thebaische Könige, von denen nur die Namen bekannt sind, und unter denen Oberegypten sank, während Unteregypten in

[Marginalia: Wilkinson, Materia Hieroglyphica. — 1050 v. Chr.]

1) Da das Deuteronomium in der Mitte des 7ten Jahrh. v. Chr. verfaßt ist, so erklärt sich jenes Gebot viel ungezwungener aus der politischen Verbindung, in welche die Juden seit Hiskia und Tirhaka mit den Egyptern getreten waren. G.

Wohlfahrt und Macht emporkam. Keiner von ihnen war im Besitze von Unteregypten, und die meisten von ihnen waren sogar Vasallen der damals in Bubastis und Tanis emporgekommenen Könige[2]. Hier wurde bei Zunahme des Handels, gleichwie in anderen Ländern der Regierungssitz von den Höhen in die Ebenen näher der Flußmündung verlegt; in Asien nahm Babylon an Wohlstand und Cultur zu, während das 250 engl. Meilen weiter von der See liegende Ninive sie einbüßte und darum spielen die Begebenheiten in unserer Geschichte fernerhin nicht mehr in Mitten der Hügelkette der Thebais, sondern in den offenen Ebenen des Delta. Laster und Irreligiosität haben den Untergang mancher Völker verursacht, das war bei Theben nicht der Fall, dessen Bevölkerung auch nach dem Sturze ernst und andächtig geblieben; andere Völker wurden durch Vereinigung verschiedener Nachbarstaaten unter Ein Scepter überwunden, auch dies war bei Theben nicht der Fall. Sein Untergang ward einerseits durch die im Delta in's Leben gerufene bessere Organisation des Kriegswesens, und andererseits durch die Einbuße des Wohlstandes wegen Emporblühen des Handels auf dem Mittelmeere bewirkt. Diesen umgestaltenden Verhältnissen vermochten die Thebäer um so weniger entgegen zu wirken, als das starre Festhalten an dem durch religiöse Vorurtheile geheiligten Kastenwesen, wodurch die höheren und niederen Gesellschaftschichten, die bevorrechteten Krieger und Priester von den nichtprivilegirten Millionen, den eigentlichen Sehnen und Muskeln der Nation, in scharfer Grenzlinie geschieden waren, sie an jedem Fortschritte und an jeder Entwickelung ihrer Thatkraft hinderte. Die in der culturgeschichtlichen Entwickelung der Menschheit oft gemachte Wahrnehmung, daß reine Racen minder bildungsfähig, thatenloser und energieloser sind als gemischte, hat sich auch im Verlauf der Geschichte Egyptens bestätigt. Denn hätten die Bewohner der Thebais nicht ihr Koptenthum streng aufrecht erhalten, sondern wie die Unteregypter Elemente anderer Nationen in sich aufgenommen, so hätten sie sich länger auf dem Schauplatze der Geschichte erhalten, und ihre Größe und ihr Königshaus hätten nicht in solcher Dunkel-

Manetho. 1)

1) Fr. 55 ap. Müller. II, 581, wo Thuoris, der 7te König der XIXten Dynastie, zum Zeitgenossen der Einnahme von Troia gemacht wird. Dieser aber entspricht der Stellung nach vielmehr dem Könige, welcher oben Osirita Ramerer genannt wurde. G.

2) Dieser Annahme sind weder die schriftlichen Quellen noch die Denkmäler günstig. G.

heit geendet, daß wir kaum mit Gewißheit die Zeit anzugeben vermögen, wann Theben aufgehört hat die Hauptstadt Egyptens zu sein.

Bevor wir den Verlauf der Geschichte weiter verfolgen, dürfte es nicht unangemessen sein hier die Grundzüge der Egyptischen Mythologie auseinanderzusetzen. Die Götter, deren Namen und Gestalten uns durch die noch vorhandenen Malereien, Skulpturen und Inschriften bekannt sind, wurden vielfach in Hainen, und in Folge der allmählichen Entstehung des Egyptischen Staates durch Kolonien, in den verschiedenen Städten und Provinzen unter andern Namen und Formen verehrt, wobei der Hauptgott durch Zugesellung einer weiblichen Gottheit von gleichem Range und eines Gottes oder einer Göttin untergeordneten Ranges den Charakter der Trinität annahm[1]). Amon-Ra, die Sonne, der Götterkönig, mit einer hohen kronenartigen Kopfbedeckung war mit Maut (die Mutter) und ihrem Sohne Chonso die große in Theben verehrte Götterdreiheit, und weil die Egypter ihren König Zera, d. i. Sohn der Sonne titulierten, so vertritt oft das Bild eines Königs die Stelle Chonso's in der Trinität. Mit dem Wachsthume der Thebaischen Macht nahm natürlich der Amon-Ra-Dienst an Verbreitung zu, und in Nubien und Elephantine, wo der widderköpfige Kneph, der Geist, der Hauptgott war, erhielt er aus Nachahmung des Cultus der Landesresidenz den Namen Kneph-Ra; ingleichen wurde aus Sebek oder Seb (das Krokodil) der Vater der Götter Sebek-Ra. Der als Mumie gebildete Chem, Gott der Zeugung, mit aufgerichtetem Schamgliede und einer Geißel in der Rechten, wurde in Theben als Amon-Ra-Chem verehrt. Die Rachegottheit Mando, welche zu Mendes im Delta und Hermonthis bei Theben verehrt wurde, hieß als vergötterte Eigenschaft der Sonne Mando-Ra. Pascht, die Göttin der Keuschheit, mit einem Löwenkopfe oder Katzenkopfe ward vorzüglich in Bubastis verehrt, wo ihr zu Ehren einer der herrlichsten Tempel auf einer Insel errichtet war. Athor, die Göttin der Liebe und Schönheit, wurde in Memphis in der Gestalt einer weißen Kuh, und die Himmelskönigin Neith, die Mutter der Götter mit der Krone Unteregyptens auf dem Haupte in Sais, verehrt. Thoth, der Gott der Buchstaben und der Schrift, mit einem Ibiskopf und einer Feder in der Hand, ward als eine Mondgottheit und Herr

Herodot. II 138.

1) Diese Auffassung wird von Bunsen, Egyptens Stelle in der Weltgeschichte V, 1. S. 198 bestritten. G.

von Hermopolis verehrt. Der Nilgott Hapimu, mit Wasserpflanzen auf dem Haupte und Früchten und Blumen unter den Armen, genoß ganz besondere Verehrung. Ptah, der Gott des Feuers, wurde in Memphis verehrt, war jedoch in Oberegypten wenig bekannt, dessen Hauptgott immer Amon-Ra blieb. Während aber diese genannten Götter mehr oder minder einen bloßen Local- oder Provinzialcultus hatten, wurden Osiris und Isis mit ihrer Sippschaft und Nachkommenschaft im ganzen Lande gleich göttlich verehrt, weil sie der Mythe zufolge die ersten Wohlthäter und Könige gewesen waren. Darum erscheint Osiris, den der böse, später durch Horos mit dem Tode bestrafte, Typhon vergeblich zu vernichten suchte, bei dem Todtengerichte als Ordner des ewigen Reiches der Seelen, geschmückt mit der Krone Oberegyptens, und der Peitsche in der einen, dem Krummstabe in der andern Hand, und deßwegen wurde die Hülle jedes Verstorbenen ohne Unterschied des Geschlechts der des verehrten Götterkönigs gleich gemacht. Die allgemeine Verbreitung des Osiriscultus macht es erklärlich, woher es kam, daß sehr viele Städte, besonders aber Philä, Sais, Busiris und Taposiris die Ehre beanspruchten die Begräbnißstätte des Osiris zu besitzen. Die große Anzahl von Namen, die diesem Götterkönige beigelegt wurden, rührt davon her, daß er in verschiedenen Städten mit den Localgottheiten zusammengestellt und mit ihnen gemeinschaftlich verehrt wurde. So in Memphis in der Zusammenstellung mit Pthah, Pthah-Sokar-Osiris; mit dem Apis, der als Sinnbild der Seele des Osiris betrachtet wurde, Osiris-Apis oder Serapis, ein Gott, der wie wir später sehen werden, noch in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung in Egypten seinen Prachttempel hatte. Isis, die Gemahlin und Schwester des Osiris, war die verbreitetste unter allen Egyptischen Gottheiten, ihrer Attribute waren so viele, daß sie die Zehntausendnamige hieß und ihr Cult spielte selbst in späterer Zeit in Rom noch eine Rolle. Der habichtsköpfige Horos mit der Krone Ober- und Unteregyptens oder der Sonne auf dem Haupte, und der schakalköpfige Anubis waren die Söhne von Osiris und Isis, dieser eigentlichen historischen Hauptgottheiten des Landes, und genossen ebenfalls eine hohe Verehrung, indem ersterer seinen Vater beim Todtengericht durch Regulirung der Wage, letzterer durch Bewachung der abgeschiedenen Seelen unterstützte. Anubis wurde besonders in Ombos verehrt, wo auch, wie in Klein-Apollonopolis Horos einen Tempel hatte, aber nicht als Sohn des Osiris, sondern als Sonnen-

gott, Horos-Ra oder Aroeris, der ältere Horos. Als Gemahlin des Typhon, des Urhebers des Bösen, der mit dem Nilpferd, dem Bären und dem Krokodil in Verbindung gebracht, in verzerrten Gestalten abgebildet wurde, galt Nephthys, die Schwester und Begleiterin der Isis; sie kommt manchmal mit Isis und Osiris, manchmal mit Isis und Horos als Trinität vor.

Nehmen wir jetzt nach dieser kleinen Episode den Faden der Geschichte wieder auf, so müssen wir bemerken, daß Oberegypten trotz seiner Größe den Israeliten und Griechen nur wenig bekannt war. In den hebräischen Schriften wird seiner kaum gedacht, und die Griechen sprechen davon wie von einem unbekannten Wunderlande. Doch
I. 381. zählt die Ilias Theben zu den reichsten Städten der Welt und preist mit dichterischem Schwunge seine hundert Thore, auch was Homer
A. 423. sonst über die Thebais vorbringt, wohin er den Zeus und seinen Hofstaat auf zwölf Tage zu den gerechten Aethiopen reisen, und in der Odyssee den Poseidon dasselbe thun läßt, um mit diesen Aethiopen
α' 26. zu speisen, während die andern Götter in des Zeus Palaste auf dem Olymp zu Hause bleiben, zeigt, daß der unsterbliche Dichter das Land aus anderweitigen sagenhaften Berichten kannte.[1]) Ebenso verhält es sich
Theog. 985. mit Hesiod, der den Memnon König von Aethiopien und Sohn der Göttin Eos nennt, womit offenbar Amonoph III. gemeint ist[2]), dessen kolossale Statue beim Sonnenaufgange musikalisch tönte. Weil die Griechen alles Egyptische im Nebel der Entfernung sahen, legten sie einen großen Maßstab daran und putzten es mit dem Schmucke poetischer Bilder aus. Aethiopien war damals noch nicht der Uebermacht seiner benachbarten Araberstämme, gegen deren Andrang Rameses und Thothmosis glücklich angekämpft hatten, erlegen. Einer dieser Stämme, die Troglodyten-Araber, bewohnte einen an der Afrikanischen Küste des Rothen Meeres gelegenen Landstrich von beinahe 400 engl. Meilen Länge, der durch den Gebirgspaß und die Wüste von Aethiopien getrennt war; sie wurden von ihren Nachbarn als

1) Daß die Homerischen Volkslieder die Sitze der doppelt getheilten, an den Enden der Welt wohnenden Aethiopen sowohl gegen den Untergang der Sonne als gegen den Aufgang, gerade in die Thebais verlegt haben sollten, läßt sich mit Nichts beweisen. G.

2) Da die tönende Säule erst in später Zeit mit dem Memnon der Griechischen Sage in Verbindung gebracht worden ist, so hat die Ansicht von Jakobs mehr für sich, welcher in der Memnonsage eine dunkle Erinnerung an die Eroberungszüge des Königs Ramessu II. erblickt und *Μέμνων* als eine Griechische Umbildung des Namens Miamen auffaßt. G.

Wilde geschildert[1]), weil sie als Wanderstamm nicht sowohl aus Ehrgeiz oder zur Vertheidigung eines Besitzthums, als vielmehr hauptsächlich der Weidenutzung wegen Krieg führten. Ihre Waffen bestanden aus Schleuder und Wurfspieß, sie waren schnellfüßiger als Pferde, lebten in Höhlen, tödteten die Alten, Krüppel und Kranken und verehrten, wie die Egypter, Thierbilder, besonders aber die an der Küste lebenden Turteltauben. Andere civilisirtere Stämme, welche nachmals mit den Sabäern auf der gegenüberliegenden Küste Handel trieben und Egypten mit Myrrhen, Balsam, Oliven, Topas und Mandeln, den Produkten ihres Handels oder Landes, versahen, waren Verehrer Eines Gottes[2]). Diese Stämme, obgleich jetzt, wie früher, von den Egyptern im Zaume gehalten, werden wir später Aethiopiens sich bemächtigen, Nubien erobern und die Thebäer schwächen sehen.

Diod. III. 33.

Plin. Naturgesch. XII. 19. 42. [§. 89.]

Die Israeliten hatten während dieser Zeit vielfache Siege über ihre Kanaanäischen Feinde errungen, einen großen Theil Palästina's in Besitz genommen, und nach mannigfachen nationalen und politischen Kämpfen endlich Saul zum Könige erwählt, unter dem sie die Philistäer schlugen. König David eroberte Jerusalem, welches er zur Reichshauptstadt machte, besiegte die Amalekäer, Edomäer, Moabäer und Ammonäer und machte seinen Machteinfluß vom Euphrat bis zum Nil geltend. Die Regierung seines Sohnes und Thronerben Salomo war glücklich und friedvoll, darum gediehen Handel, Schifffahrt und die Künste des Friedens zu ansehnlicher Höhe; der König baute den Tempel zu Jerusalem, schloß Bündnisse mit Egypten und Hiram, dem Könige von Tyros, durch dessen Beistand er einen lebhaften Handel auf dem Rothen Meere betrieb. Salomo war damals einer der mächtigsten Könige; denn Assyrien, Babylonien, Medien und Persien waren noch nicht die großen Monarchien, welche sie später wurden, und Egypten war durch innere Kriege geschwächt. —

1) Das Meiste von dem hier Gesagten ist nach Diodor auf den Troglodytischen Stamm der Megabareer zu beschränken; aus seinem auf Agatharchides zurückgehenden Berichte geht übrigens zur Genüge hervor, daß die Troglodyten nicht blos für Wilde ausgegeben wurden, sondern es wirklich waren. G.

2) Der „Zeus“ der Troglodyten im Kinnamomonlande hieß Assabinus. G.

Ueber die geographische Lage der »Cinnamomifera regio« vergleiche Gust. Adolf von Klöden: Das Stromsystem des oberen Nil rc. Berlin 1856. S. 273. D. Uebers.

Zweites Kapitel.

Die Könige von Unteregypten. 990—523 vor Christus.

Der Untergang von Staaten ist gewöhnlich ein allmählicher und bereitet sich oft ganz unvermerkt vor; zur Verewigung von Niederlagen werden keine Denkmale errichtet, noch macht man Inschriften, um die Verluste von Nationen zu erzählen, und darum vermögen wir nicht zu wissen, wo die Linie der Thebaischen Könige endete. Einige der letzten, welche diesen Titel sammt dem großen Namen Rameses führten, sind wahrscheinlich wenig mehr als Oberpriester in dem Tempel zu Karnak gewesen. Der erste König von Unteregypten, welcher auf dem Throne Rameses' saß, war Schischenk[1]) von Bubastis, der erst seine Vaterstadt unabhängig machte und dann Theben eroberte[3]). Bubastis oder Abu-Pascht, die Stadt der Göttin Pascht, lag am Ufer des seichten Pelusischen Nilarmes, ungefähr 70 engl. Meilen von der Flußmündung, und war die Hauptstadt des kleinen Gaues oder Nomos gleiches Namens. Der Bubastische Nomos lag dem von Heliopolis, welchen die Juden das Land Goschen nannten, am nächsten, und Bubastis war die Palästina nächstgelegene Hauptstadt, etwa 60 engl. Meilen von der Küste des Rothen Meeres entfernt. Ihre Priesterfürsten hatten sich in letzter Zeit mit der benachbarten Königsfamilie David's verbunden, und dieser Umstand verlieh der Stadt Bubastis zur Zeit als die Macht Thebens zusammenbrach, einen hohen Rang unter den Egyptischen Städten. Hadad, ein Verwandter Salomo's, hatte eine Schwester der Egyptischen Königin Tachpenes geheirathet, und daher kam

Manetho.2) 990 v. Chr.

1. Könige 11, 19.

1) Nach Bunsen Sheshonch I. (970—959).

2) Fr. 60 bei Müller II, 590, wo Σέσωγχις als 1ster König der XXIIsten Dynastie erscheint. G.

3) Der Vf. geht hier mit Stillschweigen über die 21ste Tanitische Dynastie weg, die früher nur aus Manetho bekannt war, neuerdings aber von Lepsius, Ueber die 22ste Egyptische Königsdynastie (aus den Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1856), S. 282 ff., auch auf verschiedenen Denkmälern nachgewiesen worden ist. Ihr Gründer Siamun Herhor (der Manethonische Σμενδῆς), welcher das Ramesidenhaus stürzte, war erster Prophet des Amon-Ra, und seine Dynastie trug einen vorwiegend priesterlichen Charakter. G.

es, daß die Juden bei Regierungsstreitigkeiten sich Schischenk's gegen die Familie des Rameses annahmen[1]).

Bald wurden die Israeliten den Egyptern für einen sehr großen Dienst, für die Besiegung der Philistäer und Kanaanäer an der Seeküste zu Dank verpflichtet. Die Israelitische Armee konnte jetzt durch Egyptischen Beistand besser bewaffnet werden, und war mit Streit- I. Könige 10,
wagen und Egyptischen Pferden versehen. Salomo selbst heirathete 28.
zu seinen sonstigen Frauen noch eine Tochter des Egypterkönigs, und I. Könige 3,1.
Schischenk belagerte die auf dem halben Wege zwischen Jerusalem und Joppe gelegene Stadt Geser in Samaria[2]) und gab sie ihr zur Mitgift, welche die Israeliten nicht zu erobern vermocht hatten und die daher bis dahin in den Händen der Kanaanäer verblieben Josua 16, 10.
war. Geser lag zwischen Hügeln und hatte den Israelitischen Waffen mit Erfolg Trotz geboten; aber die Einfälle Rameses II. und Rameses III. hatten bereits nach allen Seiten hin die große Ueberlegenheit der Egyptischen Ingenieure dargethan, und Schischenk's Armee stürmte die Mauern von Geser, tödtete die Besatzung, steckte I. Könige 9,16.
den Ort in Brand und gab die rauchenden Trümmer dem Salomo als Mitgift zur Heirath der Egyptischen Prinzessin, der keine seiner Frauen an Rang gleichstand. Psalm 45 scheint zu dieser Vermählungsfeier gedichtet und die Verse 11, 12, 13 und 17. die Anrede an die Braut gebildet zu haben. Sie lauten:

Prinzessin, höre, gönne mir dein Ohr!
Vergiß dein Volk und deines Vaters Haus;

1) Hadad war kein Verwandter des Davidischen Hauses, sondern ein Angehöriger des von Joab, David's Feldhauptmann, ausgerotteten Edomäischen Königsgeschlechts. (Der Verf. hat wie de Wette die Textworte I. Könige 11, 14. mißverstanden, sie müssen übersetzt werden: „Hadad, der Edomäer, von königlichem Samen, welcher in Edom regierte". Vgl. Thenius: die Bücher der Könige, Leipzig 1849. S. 189 ff. Der Uebers.) Seine Aufnahme in Egypten war also vielmehr eine feindliche Demonstration gegen David und Salomo. Später traten indeß freundlichere Beziehungen zwischen Salomo und dem Pharao ein. Dieser Pharao war aber gewiß nicht Sheshonch, sondern der letzte König der 21sten Dynastie, den Jener vom Throne stieß. Mit dem Dynastiewechsel änderte sich auch die Egyptische Politik: Sheshonch erscheint nirgend als Freund der Davidischen Dynastie, vielmehr nahm er Salomo's Todfeind Jerobeam freundlich auf (I. Kön. 11, 40) und bekriegte später den Rehabeam. G.

2) d. i. im Stamm Ephraim. G.

Westlicher Grenzort, der aber den Leviten zugetheilt war. Jos. 16, 3. 21, 21. Der Uebers.

So wird der König Lust an deiner Schöne haben.
Er ist dein Herr! du, neige dich vor ihm!
Dir bringt die Tochter Tyrus Geschenke,
Des Volkes Reiche fleh'n um deine Gunst.
O daß an deiner Ahnen Statt
Einst deine Kinder werden
Des Reichs Beherrscher eingesetzt von dir!
(M. Mendelssohn.)

Während dieses Freundschaftsverhältnisses zwischen Egypten und Israel entlehnten die Juden sowohl viele Künste und Bräuche, als auch vielen Aberglauben von ihren civilisirteren Nachbarn. Die Priester legten den Schmuck der Urim und Thumim an — Zeichen der Königswürde und der Wahrheit —, und das Volk opferte
2.Könige18,4. oftmals seines Gottes vergessend der ehernen Schlange. —

Gab nun das Zerwürfniß zwischen Ober- und Unteregypten den Egyptern Veranlassung über den Frieden mit Israel froh zu sein, so brachte es ihnen doch andrerseits den zeitweiligen Verlust der Obmacht über die benachbarten Theile von Arabien. Die reichen Waaren der Küste des Rothen Meeres wurden jetzt durch Karawanen von Arabien aus durch die Stadt Petra nach Jerusalem und Tyros gebracht; und um diese von den Kaufleuten in Empfang zu nehmen, rüsteten Salomo und der König Hiram von Tyros eine Flotte aus, die in Ezion-Geber, an dem oberen Ende des Elanitischen (oder des östlichen) Golf's des Rothen Meeres vor Anker lag. Zur Ptolemäer-Zeit hieß der Ort Berenike[1]), und man zeigt ihn noch jetzt unter dem Namen Wady Tabe, d. i. das Thal der Stadt. Die Schiffe waren von einer bis dahin in jenen Gewässern noch ganz unbekannten Größe und Beschaffenheit, und wurden Tarsos-Schiffe genannt. Ihre Mannschaft bestand aus Tyriern, die ein seefahrender Araberstamm waren, und auch Phönikier hießen[2]). Auf diese Weise kamen die Güter, welche sonst nilabwärts hätten verschifft werden müssen,

---

1) Vgl. Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 746. G.

2) Wegen ihrer ehemaligen Wohnsitze auf den Arabischen Inseln Tylos und Arados im Persischen Meerbusen darf man doch die Phönikier noch nicht für einen Arabischen Stamm erklären; sie sind ganz unzweifelhaft Kanaanäer und die enge Verwandtschaft ihrer Sprache mit der Hebräischen ist durch Inschriften hinreichend constatiert. Nirgends werden die Namen Tyrier und Phönikier synonym gebraucht; zwar der Name der Sidonier hat eine allgemeinere Bedeutung erlangt, der der Tyrier ist dagegen auf das Weichbild von Tyros beschränkt geblieben. G.

an die Küste des Mittelmeeres[1]). Aber die Freundschaft zwischen Egypten und Israel war von keiner Dauer; der Egyptische Thron erstarkte, und als Jerobeam, der Oberste der Stämme Ephraim und Manasseh in Gefahr war auf Salomo's Befehl hingerichtet zu werden, flüchtete er sich zu Schischenk. Nach dem Tode Salomo's trat die unglückliche Spaltung in dem hebräischen Reiche ein; die zwei Jerusalem benachbarten Stämme schlossen sich seinem Sohne Rehabeam an, während die nördlichen und östlichen Stämme sich empörten, Jerobeam aus Egypten zu sich beriefen und ihn zu ihrem Könige machten. In dem hierauf ausgebrochenen Kriege ergriff Schischenk, nach der gewöhnlichen Politik derer, die sich in die Streitigkeiten ihrer Nachbarn mischen, die Partei Jerobeam's, des Königs von Israel, dessen Ländergebiet von dem seinigen am weitesten entfernt lag. Schischenk machte dann einen übermüthigen Angriff auf Judäa, und marschirte an der Spitze eines großen Heeres gegen Rehabeam. Sein Königreich erstreckte sich damals von den Nilmündungen bis zur fünften Katarakte, und sein Heer bestand nicht bloß aus Egyptern, sondern auch aus Aethiopen von dem Süden, Libyern vom Westen und Troglodytischen Arabern von der Ostküste. Seine Armee soll, das zahlreiche Fußvolk ungerechnet, aus der unwahrscheinlichen Anzahl von 1200 Streitwagen und 60,000 Reitern bestanden haben. Die befestigten Städte konnten ihm nicht widerstehen, er machte sich zum Herrn von Jerusalem, und kehrte dann mit großer Beute, unter andern Schätzen auch mit den Goldschilden beladen, welche Salomo in seinem neuen Tempel aufgehängt hatte, nach Egypten zurück. Auf den Mauern des großen Tempels von Karnak ließ Schischenk seine in Asien errungenen Siege neben denen des Rameses eingraben, und auf der Figur eines der besiegten Könige steht in Hieroglyphenschrift: „das Königreich Juda." Das Bündniß zwischen Egypten und den rebellischen Stämmen zeigte sich damals auch in dem Götzendienste, welchen Jerobeam in Israel einführte; dieser errichtete zwei goldene Kälber, eines in Dan am Nordende seines Reiches, und eines in Bethel am Südende, und stiftete zu ihrem Dienste einen Priesterorden[2]).

I. Könige 11 40.

2. Chronik, 12 2 ff.

---

1) Ueber den durch politische Verhältnisse bedingten Wechsel in den Richtungen, welche der Handel zwischen dem Mittelländischen und dem Erythräischen Meere nahm, vgl. Movers, Phönizier II, 3, 278 f. G.

2) Die Verehrung Jahve's, des starken Gottes, in Stiergestalt ist uralt bei den Israeliten und erhielt sich während der ganzen Richterzeit und trotz

Wie oben angeführt worden, hatte Unteregypten unter Joseph seine Freiheiten eingebüßt, aber man darf mit Recht behaupten, daß die große Staatsumwälzung, wodurch die Krone von Ober- und Unteregypten nach dem Delta verlegt wurde, nicht ohne einige Vortheile für Niederegypten geblieben war. Wahrscheinlich war es damals, daß der Kriegerstand dieses Landes die Befreiung von der Grundsteuer erlangte, welche der Priesterstand dort immer genossen hatte, und wahrscheinlich beide Stände in dem weniger despotischen
Politik. VII, 9. Oberegypten. Aristoteles sagt, daß die Sonderung der Krieger-Kaste von der der Ackerbauer von Sesostris herrühre; allein da manche der Großthaten, welche die Griechischen Geschichtsschreiber diesem mythischen Namen zugeschrieben haben, dem großen Ramses anzugehören scheinen, so dürfen wir vielleicht Schischenk einige andere, die Wiederherstellung der Kriegerkaste in Unteregypten mitgerechnet, beimessen.

Die höchste Blüthezeit der Stadt Bubastis war unter der Herrschaft dieses Königs; damals ist wahrscheinlich ihr befestigter Tempel erbaut
II. 138. worden. Als Herodot 500 Jahre später ihn bewunderte, wiesen auf sein hohes Alter die Wälle der Stadt hin, welche im Laufe der Jahrhunderte nach Maßgabe der durch die Nilüberschwemmung bewirkten Bodenerhöhung des Delta zu bedeutender Höhe herangewachsen waren. Herodot hatte in andern Städten größere und kostbarere Tempel gesehen, hielt aber keinen für so schön, als diesen. Er war der Göttin Pascht, der Artemis der Griechen, geweiht, bildete einen 200 Quadratellen großen stark ummauerten Hain inmitten der Stadt; sein Eingang war durch zwei Thürme von dreißig Fuß Höhe bewacht, und an den übrigen Seiten der Mauer lief vom Nil aus ein 100 Fuß breiter Graben oder Kanal. Die Mauern waren mit eingeschnittenen neun Fuß hohen Figuren geschmückt, und der Graben von herüberhängenden Bäumen beschattet. In der Mitte des heiligen Haines, welches Alles der Tempel hieß, stand das bedeckte Gebäude mit der Statue der Göttin in einem seiner Räume. Die beiden hohen Thürme am Eingange sahen mit ihren Façaden gen Osten, von wo über den Marktplatz ein gepflasterter Weg nach dem andern

---

des Eiferns der Propheten auch später; man braucht daher keinen Egyptischen Einfluß anzunehmen, um die Maßregel des Jerobeam zu erklären. G.

Der Privatstiercult findet sich bei den Israeliten seit ihrem Auszuge aus Egypten, der öffentliche vom Staate sanktionirte war allerdings die That Jerobeam's. Der Uebers.

Stadtende, zu dem Tempel des Thoth führte. Schischenk gab einer etwa 20 engl. Meilen von Pelusion entfernten Stadt, von den Griechen Daphnä genannt, den Namen seiner Gemahlin Tachpenes; vielleicht aber hieß die Frau nur Chanes, und dann müßte die Stadt Tape-Chanes genannt worden sein. Sie hatte einen königlichen Palast, und ihr Name läßt schließen, daß es einer jener Orte gewesen ist, deren Einkünfte für den Unterhalt des Hofstaats der Königin bestimmt waren. Jeremia 43, 9. Jesaia 30, 4.

Schischenk gehörte nicht zu den Großkönigen, die eine lang sich vererbende Dynastie gegründet haben; nur sein Sohn Osorkon[1]) Manetho. 2) folgte ihm auf den Thron und mit ihm endete die Herrschaft dieser Familie. Nach dessen Tode war das Land zwei Jahrhunderte lang in verschiedene kleine Königreiche getheilt, und da diese Zeitdauer weder durch Nationalthaten nach Außen, noch durch große Kunstwerke im Innern bezeichnet ist, so kann man wohl annehmen, daß die Volksthatkraft hauptsächlich durch die Bürgerkriege gebrochen war. Es zeigte sich dies auch in den damals erlittenen Gebietsverlusten; Aethiopien, seit der Herrschaft Amonoph's I. Theben unterworfen, ging zu der Zeit für Egypten verloren, und gestaltete sich zu einem unabhängigen Staate.

Das Königreich Aethiopien bestand aus der im Süden von Egypten gelegenen Thalstrecke, von den die Katarakte von Syene bildenden Granithügeln bis zu dem Punkte, wo der Strom den von Osten her kommenden Astaboras (Atbara oder Takazzé)-Fluß in sich aufnimmt. Zweihundert englische Meilen oberhalb des Astaboras theilt sich der Nil wieder in zwei Ströme von ungefähr gleichem Umfange, den weißen Fluß, welcher der größte ist und von Südwest kommt, und den blauen Fluß, welcher von Südost aus Abyssinien kommt. Zwischen diesem Punkte und dem Astaboras liegt die Insel Meroë, eine Ebene nicht weit von dem Distrikte der tropischen Regen; manchmal bildete sie einen Theil des Königreichs Aethiopien, war aber auch wahrscheinlich zu Zeiten unabhängig. Das Flußpferd ist hier an den Nilufern keine ungewöhnliche Erscheinung, während der Strauß und die Giraffe die benachbarte Wüste durchstreichen, und der Afrikanische Elephant zwischen dem Flusse und dem Rothen Meere sich aufhält. Das Nilthal zwischen Meroë und Egypten ist an fünf-

1) Bei Bunsen Uasarkan I. (958—944).

2) Fr. 60 bei Müller II, 590, welcher den 2ten König der XXIIsten Dynastie Ὀσορθὼν nennt. G.

hundert engl. Meilen lang; wie Egypten, so ist es zu beiden Seiten von der Wüste begrenzt, der südliche Theil fruchtbarer und volkreicher, der nördliche zwischen der ersten und zweiten Katarakte, nachmals Nubien genannt, sehr unfruchtbar, da die steileren Felsufer nur einem schmalen Landesstreifen gestatten von dem Nil überflutet zu werden. Aber der Fluß macht innerhalb der Grenzen von Aethiopien zwei große Krümmungen, so daß die Hauptstadt Napata auf der einen Seite durch die Wüste Bahiuda von Meroë, und auf der andern von Egypten durch die Nubische Wüste getrennt ist. Der größte Theil der Bevölkerung bestand aus einem Arabischen Volksstamm, in dem Alten Testamente Kuschiten genannt, und die Hieroglyphen, so wie die auf den Tempelmauern ausgehauenen Götterbilder beweisen, daß die Sprache und Religion ihrer priesterlichen Herrscher dieselben waren, wie die von Theben, unter dessen Botmäßigkeit das Land früher lange gestanden hatte. Napata lag am Fuße eines steilen Sandsteingebirges am rechten Ufer des Flusses. Die Begräbnisse bestanden aus kleinen Pyramiden, die von denen von Memphis sich nur durch die Zuthat eines Porticus in der Bauanlage unterschieden. Zur Stadt gehörte auch noch ein zweites Pyramidenfeld in der acht engl. Meilen flußaufwärts auf dem gegenüberliegenden Ufer sich befindenden Wüste. Die Städte Samneh, Tombos, Soleb und Abu Simbel waren im Egyptischen Geschmack und für die Egyptische Gottesverehrung Amonoph's, Thothmosis' und Rameses' geschmückt. Sogar bis nach Meroë hin erstreckte sich die Egyptische Kunst, wo wir noch jetzt Pyramiden- und Tempelruinen finden, die mit schlecht nachgeahmten Thebaischen Hieroglyphen bedeckt sind.

Hoskin's Aethiopien.

Ein König von Aethiopien führte jetzt eine große Armee Fußsoldaten und Streitwagen wider Asa, König von Juda; da er nun den gewöhnlichen Egyptischen Königstitel Serach, Sohn der Sonne, führte, so muß er wirklich an den Ufern des Nil geherrscht haben. Möglich ist es wohl, daß er längs einer der beiden Küsten seinen Weg genommen; aber die Lücke in unserer Geschichte ist hier so bedeutend, daß man wohl annehmen darf, er sei als Eroberer durch Theben und Heliopolis gezogen, Trümmer und Elend hinter sich lassend, da er zu sehr Barbar gewesen, um ein bleibendes Denkmal seiner Macht zurückzulassen. Auf seinem Zuge gegen Jerusalem ward er von den Judäern bei Mareschah im Thale Zephatah geschlagen, und so wurde durch Hebräische Kraft Egypten auf eine Weile von der Aethiopischen Obmacht gerettet.

2. Chronik 14, [9—14]
944 v. Chr.

Der elende Zustand Egyptens während der zwei Jahrhunderte der Schwäche und des Bürgerkrieges, die der Regierung Schi- 19, 2.
schenk's folgten, ist von dem Propheten Jesaia trefflich geschildert: „Ich will die Egypter aneinanderhetzen (spricht Gott), daß ein Bruder wider den andern, ein Freund wider den andern, eine Stadt wider die andere, ein Reich wider das andere streiten wird." Die Stadt, welche jetzt zur höchsten Bedeutung sich emporgeschwungen hatte, war Tanis, von den Hebräischen Schriftstellern Zoan genannt; sie lag vierzig engl. Meilen von Bubastis, auf dem halben Wege zwischen dieser Stadt und dem Mittelmeere, und nach ihr wurde ein Nilarm der Tanitische genannt. Ihr Tempel war mit den Obelisken und Skulpturarbeiten Rameses II. und seiner Nachfolger verziert, die Stadt klein; aber beim Zusammensturz des Gesammtkönigthums erlangten ihre Priesterfürsten die Unabhängigkeit wieder und behaupteten sie zweihundert Jahre lang. Sie bemeisterten sich sogar manchmal Thebens und fochten zuweilen gegen Juda. Die Hebräischen Schriften jener Zeit nennen Unteregypten die Ebenen von Zoan; und sein Aufstand und Emporblühen ward in Jerusalem als ein so wichtiges Ereigniß angesehen, daß die Hebräischen Schriftsteller danach die Zeit berechneten. So heißt es, daß der Wiederaufbau Hebron's durch Rehabeam sieben Jahre vor dem Aufschwunge Zoan's stattgefunden habe[2]). Auf kurze Zeit erlangte zwar wieder die Familie des Rameses die Krone von Theben, und man findet auf den Denkmälern zehn oder zwölf Könige dieses Namens, die sich alle den Titel Kö-

Burton's Excerpta.

Manetho.1)

940 v. Chr.

2. Chron. 11, 10 vergl. mit Num. 13, 22.

---

1) Dieser zählt fr. 58. 62 (bei Müller II, 590. 592) zwei Dynastien aus Tanis auf, die schon erwähnte 21ste, welche 114 Jahre, und die 23ste, welche 89 Jahre regierte. Ihre Herrschaft fällt nach Bunsen in die Jahre 1108—980 und 829—741 v. Chr. G.

2) An der Stelle im 4ten Buch Mose wird weder von dem Wiederaufbau von Hebron noch von dem Aufkommen von Zoan, sondern einfach von der Erbauung beider Städte geredet, und die ganze Umgebung der Stelle weist darauf hin, daß die Bemerkung, Hebron sei älter als Zoan, nur das hohe Alter Hebron's beweisen soll. Die Anfänge von Tanis mögen in die erste Zeit der Hyksos fallen; wenigstens nennt der Manetho der Excerpta barbari die 14te (Xoïtische) Dynastie eine Tanitische. G.

Da Hebron (ehemals Kirjat arba) erst dadurch, daß Rehabeam es zur Festung machte seine eigentliche historische Bedeutung bis in die Römerzeit erlangte (Joseph. jüd. Krieg IV, 9. 7. 9. I. Makk. 5, 65.), so dürfte denn doch das hebr. nibnetah als neugebaut zu fassen, nicht zu gewagt sein.
D. Uebers.

nig von Egypten beilegten[1]), und einige von ihnen mögen allerdings eine Weile lang Souveräne des Gesammtreiches gewesen sein; aber bald darauf eroberte Takelothis von Bubastis[2]) Theben und be-
Manetho.3) herrschte ganz Egypten. Dann waren wieder wenige Jahre Osorkon II. und Schischenk II. von Tanis[4]) Könige von Egypten, und vermögen wir auch nicht anzugeben durch welche Mittel diese so raschen Thronwechsel vor sich gingen, so dürfen wir doch sicher sein, daß sie keine friedlichen gewesen sind. Neue Dynastien wurden nicht gegründet, aber der Regierungssitz wurde ohne Bürgerkriege viermal verlegt. Keine Tempel wurden erbaut, nur wenig Hieroglypheninschriften haben sich aus jener unglücklichen Zeit erhalten[5]), und die folgenden Ereignisse beweisen, daß das Reich durch die öfteren Veränderungen sehr geschwächt worden war. Theben litt beträchtlich in Folge seiner Eroberung durch die Delta-Könige, und die Worte des
3. 8—10. Propheten Nahum lauten darüber also: „No-Amon, die an Flüssen wohnte, Wasser war rings um sie, ihr Damm war das Meer; aus dem Meere bestand ihre Mauer. Aethiopien, das so zahlreich und Egypten, das ohne Ende ist, Africa und Libyen waren ihr Beistand; auch sie ging in das Elend, gefangen, auch ihre Kinder wurden zer-

---

1) Der Vf. hat hier die 20ste Dynastie aus Diospolis im Sinne, in welcher 12 Könige herrschten, die sämmtlich den Namen Ramessu tragen. Es liegt aber kein Grund vor, ihnen einen andern Platz anzuweisen als Manetho, mit welchem die Denkmäler völlig im Einklange sind, nämlich den unmittelbar hinter der berühmten 19ten (Thebaischen) Dynastie und vor den ältern Taniten. Nach Bunsen regierte die 20ste Dynastie von 1293—1110. G.

2) Nach Bunsen Takerot II. (918—906).

3) Fr. 60 bei Müller. II, 590: er nennt den Τακέλωθις als 6ten König der XXIIsten Dynastie. G.

4) Nach den Entdeckungen von Lepsius, die derselbe in der angeführten Schrift, S. 273 bekannt gemacht hat, ist der Manethonische Τακέλωθις (derselbe, der auf Inschriften von Karnak erwähnt wird) nicht der 1ste, sondern der 2te dieses Namens, und die Könige Uasarkan II. und Sheshonk II. waren seine Vorgänger. Alle diese Könige waren nach Manetho Mitglieder der Bubastitischen Dynastie, wie schon die gleichen Namen lehren. Auf den Denkmälern wird ihre Abstammung von Sheshonk I. und Uasarkan I. ausdrücklich bezeugt: zu Taniten macht sie Niemand. G.

5) Neuerdings sind Inschriften aller Dynastien des neuen Reichs von der 21sten Dynastie bis herab zur 26sten, in größerer Anzahl von Lepsius entdeckt und in der angeführten Schrift besprochen worden. Es hat sich auf ihnen auch nicht die leiseste Spur gefunden, welche darauf hinwiese, daß die von Manetho befolgte Ordnung der Dynastien zu verlassen wäre. Die Umstellungen und Coordinationen des Vf. dürften daher kaum zulässig sein. G.

schmettert an allen Straßenecken und über ihre Angesehenen warf man das Loos, und all ihre Großen wurden mit Ketten gefesselt"[1]).

Die zwei Hebräischen Monarchien waren so schwach und so unklug, daß sie oft, wenn sie von einer Seite her angegriffen wurden, den Nachbar der andern Seite zur Hilfe herbeiriefen, und von den Egyptischen Machthabern waren die kleinen Könige von Tanis am geeignetsten an diesen Kriegen Theil zu nehmen. Fünfzig Jahre nachdem die Aethiopen unter Serach ihren Einfall in Juda gemacht hatten, soll der König von Israel für eine Geldsumme die Egyptische Hilfe in Anspruch genommen haben, um sich von den Syrern zu befreien, welche damals Samaria belagerten; und hundert und fünfzig Jahre später, als die Edomiter im Norden von Ezion-Geber Judäa angriffen und viele Gefangenen fortführten, scheinen sie von einem dieser spätern Könige von Tanis unterstützt worden zu sein, wie denn auch der Prophet Joel in seiner Strafrede beide zusammenstellt, sprechend: „Egypten soll wüste werden, und Edom eine wüste Einöde, um den Frevel, an den Kindern Juda begangen, daß sie unschuldiges Blut in ihrem Lande vergossen haben." Aber die Hauptklage des Propheten war gegen die unerhörte Thorheit seiner Landsleute gerichtet, die Assyrer zur Hilfe herbeigerufen zu haben, welche Unglück auf Unglück häuften, verzehrend, wie er sagt, gleich der Heuschrecke was der Grashüpfer übrig gelassen.

II. Könige 7, 6. 894 v. Chr.

II. Chronik 28, 17. 740 v. Chr. 3, 19.

Der Wohlstand von Tanis, Mendes und der übrigen Städte an der Ostseite des Delta war die Folge ihres auswärtigen Handels, welchen sie vermittelst jenes thätigen, seefahrenden Araberstammes, der Phönikier, des Volkes von Tyros, Sidon und Tarsos betrieben. Diese Phönikischen Städte betrieben den Transithandel des Ostendes des Mittelmeeres; die Griechen hatten sich damals an diesem Handel

1) Da Nahum in der Mitte des 7ten Jahrhunderts lebte, so kann man die von ihm berührte Eroberung Thebens unmöglich auf die angebliche Einnahme dieser Stadt durch den Takerot II. beziehen, die in der zweiten Hälfte des 10ten Jahrhunderts erfolgt sein müßte, sondern auf eine viel spätere Zeit. Die uns nicht näher bekannte Katastrophe wird in den Wirren der Dodekarchie eingetreten sein; Movers, Phönizier II, 2, 449 hat die merkwürdige Nachricht bei Amm. Marc. XVII, 4, 3 von einer alten Eroberung Thebens durch die Karthager mit der dunklen Stelle des Nahum scharfsinnig in Verbindung gebracht. Vielleicht läßt sich diese geistvolle Combination dereinst aus Inschriften bestätigen. G.

(Vergleiche auch Süskind in den Studien und Kritiken 1835. I, 151 ff. und dagegen Gesenius im Thes. II. 835.) Der Uebers.

noch nicht betheiligt, oder waren zu sehr Piraten, um das erforderliche Vertrauen zu besitzen, und die Egypter, obwohl den eignen Fluß stark benutzend, hatten kein Holz, um tüchtige Seeschiffe zu bauen und darum auch eine innere Scheu vor dem Meere. Tarsos betrat zuerst diese Bahn des Vortheils und des Wohlstandes, da es Schiffsbauholz in den Wäldern des Tauros-Gebirges fand[1]); Tyros und Sidon folgten nach, fällten das Holz auf dem Libanon, oder bedienten sich der besseren und berühmteren Schiffe von Tarsos. Ihre Kauffarteischiffe waren damals noch klein und deßhalb geeignet die seichten östlichen Nilströmungen zu befahren. Dort erstanden die Kaufleute das Korn, die Leinwand und die Droguen Egyptens, welche sie in Palästina, Syrien, Kleinasien und selbst in noch entfernteren Ländern verkauften. Der Wohlstand, zu welchem diese Städte dadurch gelangten, daß sie den auswärtigen Handel Egyptens in ihren Händen
23, 3. 8. hatten, war unermeßlich. „Sidon" sagt Jesaia, „war der Markt der Nationen, es führte das Getreide des Nil über die weite See, und die Ernte des Stromes war ihr Ertrag. Tyros war die Kronenträgerin, ihre Kaufleute waren Fürsten, ihre Händler Angesehene der Erde." Tanis und die benachbarten Striche des Delta genossen großen Theils mit den aus diesem Handel erwachsenen Reichthum.

Zur Zeit als Homer seine unsterblichen Gedichte geschrieben, war Tanis die Regierungsstadt des Delta und der Sitz des Mittelmeerhandels. Homer hatte sicherlich sehr wenig Kenntniß von Egypten und wußte nur so viel von dem Nillande und seinem Küstengebiete, als ihm die Kauffarteischiffer mittheilten. Er berichtet,
Odyss. δ' 355. die Insel Pharos — jetzt steht dort Alexandrien — sei damals ein sicherer Einlaufsplatz für bedrohte Schiffe gewesen und hätte so weit von Egypten entfernt gelegen, als bei gutem Winde ein Schiff in Einem Tage fahren konnte. Die Schiffer berechneten wahrscheinlich

1) Daß das biblische Tarshish das Kilikische Tarsos sei, beruht auf einer durch Nichts als die Namensähnlichkeit befürworteten Conjectur des Josephos. Die längst schon allgemein gewordene Identifizierung von Tarshish und Tartessos ist jetzt durch die gründliche Untersuchung von Movers (Phönizier II, 2, 594—614) außer allem Zweifel gesetzt: es ist ein Tyrisches Koloniallland, welches das Stromgebiet des Guadalquivir sammt der Westküste Turdetaniens von den Säulen des Herakles bis zum Guadiana umfaßte. G.

Die Sache ist noch lange nicht außer allem Zweifel, man vergleiche nur beispielsweise Winer's Realwörterb. II. S. 202—205, Ritter, Erdkunde Theil 14. S. 355—366, Thenius, Bücher der Könige S. 161 ff. und Bertheau, die Bücher der Chronik, Leipzig 1854, S. 303 ff. D. Uebers.

den Weg von dem Tanitischen Nilarme und weil an dieser Küste der Nordwind vorherrschend ist, fügte Homer hinzu, die Rückfahrt von der Insel Pharos nach Egypten sei eine lange und beschwerliche Reise. δ' 483.

Einige Zeit später finden wir auf dem Egyptischen Throne Bokchoris[2]) den Sohn des Tnephachthos, welcher die Stadt Sais unabhängig gemacht. Sais lag gegen 40 engl. Meilen von der See auf einer Anhöhe an dem rechten Ufer des Kanopischen Nilarmes, war die Hauptstadt der Westhälfte des Delta und vorzugsweise von den Griechischen Kaufleuten besucht. Weil nun der Kanopische Nilarm den auswärtigen Schiffen das tiefste Fahrwasser bot, so stieg Sais jetzt durch den Mittelmeerhandel zu größerem Flor als Bubastis und Tanis, welche an den seichteren Nilarmen lagen. Der Prophet Jesaia sah das kommende Geschick für Bubastis und Tanis voraus und sprach: „Die Wasser aus dem Meere versiegen, und der Strom trocknet aus und versiegt. Und es faulen die Ströme, seicht werden und trocknen aus die Flüsse von Mazor, Rohr und Schilf verwelken." Und nicht bloß der Reichthum, sondern auch der religiöse Glanz zog sich nach den reicheren Wassergegenden hin, und die Egyptischen Priester erklärten die tiefere Nilströmung bei Sais als den Agathodämon oder den guten Gott des Landes. Ihm zu Ehren wurde die an der Mündung gelegene Stadt Kneph, griechisch Kanopos, genannt; und so war es die geographische Lage, welche Sais die großen Vortheile brachte. Sein erster unabhängiger Souverän Bokchoris der Weise war einer der großen Egyptischen Gesetzgeber; mit Dankbarkeit nennen die nächsten 700 Jahre seinen Namen[3]), und

Manetho.1)

Kap. 19, 5.

Ptolemäos. Geogr. IV, 5, 39.

Diod. Sic. I, 79.

---

1) Fr. 64 bei Müller. II, 592, wo er als einziger König der XXIVsten Saitischen Dynastie erscheint. G.

2) Nach Bunsen 740—735.

3) So günstig schildert den Bokchoris allerdings unsere Hauptquelle, Diodor. Daneben hat sich aber, was wenig bekannt ist, eine ganz abweichende Tradition bei Aelian. N. H. XI, 11 erhalten, die, wie man aus XII, 3 schließen darf, auf Manetho zurückgeht und offenbar die priesterliche Version wiedergibt. Nach dieser war Bokchoris ganz unverdienter Weise in den Ruf der Gerechtigkeit und Frömmigkeit gekommen, und sein Charakter war ganz der entgegengesetzte: u. A. machte er sich ein Vergnügen daraus, die religiösen Vorurtheile der Egypter auf das Tödtlichste zu beleidigen und ließ einmal einen wilden Stier mit dem Mneuis, dem heiligen Stier von Heliopolis, kämpfen. Als der unheilige Stier seinen Angriff machte, spießte er sich indeß mit den Hörnern an den Stamm einer Persea und wurde in diesem wehrlosen Zustande von dem heiligen Mneuis niedergestoßen; das frivole Attentat machte aber den König bei den Egyptern verhaßt. Es scheint also, als wäre Bok-

ihm werden viele milde Gesetze zugeschrieben, die vielleicht viel jüngern Ursprunges sind. Unter diesen mag das Gesetz hervorgehoben werden, daß Niemand Schulden halber gefangen gesetzt, und keine Schuldforderung ohne Schuldschein geltend gemacht werden konnte, wenn der Schuldner sie durch einen Eid verneinte.

Das Jahr, in welchem der Prophet Jesaia seine Weissagung gegen Egypten hielt, läßt sich nicht genau bestimmen, und daher ist auch die Begebenheit ungewiß, auf welche er darin hinzielt. Beinahe zwei hundert Jahre vor dieser Zeit, bald nach dem Tode Schischenk's, hatten die Aethiopen, wie wir gesehen haben, das Egyptische Joch abgeworfen; nunmehr marschirten sie ein zweites Mal südwärts, eroberten Egypten und tödteten selbst den Bokchoris, eine Begebenheit, auf welche der Prophet wohl hinzielt, wenn er sagt:
Jes. 19, 4. „Und ich liefere Egypten in die Hand eines harten Herrn, und ein strenger König soll sie beherrschen" da der Aethiope Sabakothph
737 v. Chr. sich damals zum König von fast ganz Egypten machte. Ihm zu widerstehen, dazu fehlte es den verschiedenen Städten an einem Bündniß und an Einheit des Entschlusses, was der Prophet (19, 13—14) also schildert: „Bethört sind Zoan's (Tanis') Fürsten, verführt die Fürsten von Noph (Memphis) und irre leiten Egypten die Eckpfeiler seiner Stämme. Sie leiten Egypten irre in all seinem Thun, wie umherirrt ein Trunkener in seinem Gespei." Nur die Stadt Tanis hielt sich wenige Jahre länger gegen die Aethiopen.

Obschon unabhängig, war Aethiopien doch ein Koptisches Land, und als Sabakothph gen Norden marschirte, mögen die Thebäer ihn eher als ihren Landsmann angesehen haben, als den Bokchoris von Sais; nicht so aber die Bewohner des Delta, denn ihnen war er ein auswärtiger Eroberer. Dem Bokchoris ahmte er im Erlassen einiger neuer milderer Gesetze nach, und fortan wurden Verbrecher anstatt zum Tode zu Erdarbeiten verurtheilt, welche darin be-
Herod. II, 137. standen, die Erdwälle um die Städte des Delta zum Schutze gegen

---

choris ein gewaltsamer Reformator im Stile Joseph's II. gewesen und als wären seine Maßregeln vorwiegend gegen die Priesterschaft, namentlich die Unteregyptische, gerichtet gewesen, die seit der priesterlichen 21sten Dynastie wieder zu einer großen, die königliche Gewalt beengenden Macht gelangt war. Daraus, daß die Egyptische Ueberlieferung dem fremden Erobrer Sabako, der den Bokchoris stürzte und ihn, als er in seine Hände fiel, lebendig verbrennen ließ, so überraschend hold ist, läßt sich wohl der Schluß ziehen, daß die Priesterschaft den Wechsel der Herrschaft nicht ungern sah, vielleicht gar den Aethiopischen König in das Land rief. G.

die Nilüberschwemmung zu erhöhen. Während dieser Invasion wurden die Arbeiten in den Goldminen Nubiens in der Nähe des nachmaligen Berenike eine Zeit lang unterbrochen, wie das auch zweifelsohne während der meisten heftigen Revolutionen geschah, und sicherlich waren die dort beschäftigten Criminal- und Kriegsgefangenen nur froh darüber. Sabakothph's Herrschaft über Egypten dauerte acht Manetho.1) Jahre[2]). Der folgende König Bokra Sevech, im Alten Testamente So oder Seve genannt[3]), war ebenfalls ein Aethiope; während seiner Regierung blieb Egypten eine von einem Fremden beherrschte Provinz und sein Name kommt wenig auf Thebaischen Bauten vor. (II. Könige 17, 4. 729 v. Chr.) Hosea, der letzte König von Israel rief ihn gegen Salmanassar von Assyrien zu Hilfe. Die Assyrer waren in der letzten Zeit zu einer großen Monarchie herangewachsen. Achtzig Jahre vorher hatte zwar ihre lange Königslinie mit dem schwachen und verweichlichten Sardanapal, den Arbakes von Medien überwand, ihr Ende erreicht[4]); allein nach dem Tode des Arbakes verfiel Medien in Schwäche und die Assyrer machten sich wieder unabhängig unter einem König Pul. Ihre Hauptstadt Niniveh an den Ufern des Tigris war damals die reiche Hauptstadt eines Königreichs, welches nicht nur

---

1) Fr. 64 bei Müller II, 593 nennt Σαβάκων den 1sten König der XXVsten Dynastie. G.

2) Nach Bunsen, der ihn Shabak I. nennt, von 734—727.

3) Nach Bunsen Ra-Tet-Karu Shabak II. (726—713), gleich dem Manethonischen Σεβιχὼς XXV, 2.

4) Die vom Vf. hier angenommene Unterscheidung eines älteren und eines neueren Assyrischen Reichs, wodurch man ehedem die abweichenden Angaben des Ktesias mit den biblischen auszugleichen suchte, muß aus folgenden Gründen verworfen werden. Nur gefälschte Verzeichnisse bei den Chronographen setzen das Ende Sardanapal's in das J. 819 (809 scheint auf einem Versehen zu beruhen), Ktesias selbst gab das Jahr 878 an; also ist die angebliche Katastrophe durch einen mehr als hundertjährigen Zwischenraum vom Aufkommen des Phul getrennt und man kann die Lücke mit einem kurzen Medischen Interregnum nicht ausfüllen. Sodann, und dies ist der Hauptgrund, ist die Ktesianische Erzählung von der Selbstverbrennung Sardanapal's ganz offenbar identisch mit der Berosischen vom Ende des letzten Assyrerkönigs Sarakos, der sich von den Medern und den Chaldäern bedrängt im J. 605 in die Flammen seines Palastes stürzte. Der einzig richtige Ausweg ist also der, mit Jo. Brandis, Rerum Assyriarum tempora emendata, p. 55, ff. anzunehmen, daß Ktesias, vermuthlich durch ein bis 878 hinaufreichendes Verzeichniß Medischer Statthalter und Könige getäuscht, das Jahr 878 fälschlich für das Endjahr des Assyrischen Reichs hielt und deßhalb die ganze Assyrische Geschichte um etwa 273 Jahre zu hoch hinaufrückte. G.

den obern vom Tigris und Euphrat bewässerten Landesstrich umfaßte, sondern auch das Gebirge von Kurdistan und die Ebenen an der Vorderseite dieser Gebirgskette, welche von Flüssen, die sich in das Kaspische Meer ergießen, durchschnitten werden. Dem ersten König Pul folgte Tiglat-Pulassar (Pileser), welcher Syrien und Galiläa eroberte, dann Salmanassar, unter welchem Niniveh's Wohlstand und Macht noch mehr zunahmen. Als Salmanassar's siegreiche Heere die tributären Königreiche Samaria (Israel) und Juda bedrängten, blickten diese natürlich der Hilfe halber nach Egypten. Wären diese beiden kleinen hebräischen Reiche vereint gewesen, so hätten sie das Gleichgewicht ihrer beiden Nachbarstaaten schwankend gemacht, sie
19, 24. hätten, wie Jesaia es ihnen gewünscht, der dritte Staat nach Egypten und Assyrien sein können. Allein seit ihrer Spaltung waren sie außer Stand sich selbst zu vertheidigen, und Egypten konnte
Menandros ihnen gegen Salmanassar keine Hilfe gewähren. Er hatte alle
bei Joseph.(1 benachbarten Länder, Sidon, Acre, und die Insel Cypern erobert; Tyros allein widerstand der Belagerung. Die Assyrer griffen daher Israel trotz seines Bündnisses mit Sevech von Egypten an, vernichteten das Königreich, führten die Angesehensten als Gefangene an die Ufer des
II. Könige 18, Kaspischen Meeres und machten Samaria zu einer Provinz von As-
10. ff. syrien. Die Gefahr, welche dem Reiche Juda von Salmanassar drohte, scheint damals den König Hiskia veranlaßt zu haben den Beistand Aethiopiens anzurufen, aber Jesaia billigte diesen Schritt
Kap. 18. nicht und prophezeite den kommenden Fall von Aethiopien.

II. Könige Als Tirhaka[2]), der dritte Aethiopische König Egyptens, den
19, 9. Thron bestieg, war Sanherib, der König von Assyrien, damit beschäftigt, das Königreich Juda zu zerstören, und es bestätigte sich, was Jesaia vorhergesagt, daß die Egyptische Hilfe ein zerbrochenes
Joseph. J. A. Rohr sei; denn Sanherib zog ohne auf den Angriff zu warten, ge-
X. 1, 4. gen Egypten zu Felde, belagerte die Grenzfestung Pelusion und war nahe daran sie zu stürmen, stand aber davon ab, als er hörte, eine Egyptische Armee von Memphis eile zum Entsatz herbei. Die mit dem Priester Sethos nach einiger Zeit herbeigekommene Armee war
Herodot. II. zwar nicht groß, aber Sanherib's Heer wurde in Einer Nacht von
141. unsichtbarer Hand vernichtet, und während Jesaia Jehova pries für
Jesaia 37, 36.

---

1) A. J. IX, 14, 2: bei Müller fehlt das Fragment. G.

2) Nach Bunsen Taharuka (712—685), entsprechend dem Manethonischen Τάρκος XXV, 3. G.

die Vernichtung des Feindes seiner Nation, errichteten die Egypter im Tempel zu Memphis ein Dankmonument ihrem Gotte Pthah.

Jetzt war das Königreich Aethiopien auf der Höhe seines Glückes, und die Könige, die Ober- und Unteregypten als eine Provinz besaßen, vergaßen nicht ihre eigenen Städte im Thebaischen Geschmacke zu verschönern. Der große von Tirhaka in Napata gebaute Tempel war in Form, wenn auch nicht an Schönheit gleich denen Egyptens. Sabakothph hatte die große Insel Argo, bei Plinius Gagaudes genannt[1]), bebaut, und die Könige dieser, zweihundert engl. Meilen südlich von Memphis gelegenen, weiten Landesstrecke waren jetzt in den Krieg zwischen den Assyrern und Israeliten mit hineingezogen. Tirhaka hatte wahrscheinlich seinen Regierungssitz von dem ärmern in den wohlhabendern Theil seines Landes verlegt. Die Thebaischen Priester schrieben Tirhaka's Siege über die Assyrer den Egyptischen Waffen zu, und somit gab Theben wiederum Aethiopien Gesetze. Tanis unterwarf sich nun ohne Widerrede, und man findet den Namen Tirhaka's auf den Skulpturen, welche die Tempel dieser Stadt schmücken.

Hoskins Aethiopien.

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 47.]

In dem bisher gegebenen raschen Ueberblick über die ersten tausend Jahre unserer Geschichte konnte die Zeit nur durch Rückrechnung der Reihe Egyptischer Könige und Jüdischer Priester und der Annahme von 20 Jahren für eine Regierungs- und 30 Jahre für eine Generationsdauer bestimmt werden. Darum mag wohl ein Irrthum in der Berechnung, zu Anfang um hundert und zweihundert Jahre, und dann verhältnißmäßig ein geringerer obwalten. Von nun an aber haben wir eine feste und sichere Zeitrechnung. Während der Aethiope Tirhaka in Egypten herrschte, waren Hiskia in Juda, Sanherib in Assyrien und Mardok Empados[2]) in Babylon Könige; und mit letzterem beginnt die Aufzählung der Reihe Babylonischer Mondfinsternisse, mit deren Hilfe der Historiker die Chronologie aufbauen kann. Sind wir den Alexandrinischen Astronomen für die

Burton's Excerpta Pl. 41.

Jesaia 39, 1.

Ptolemäos. 3)

1) Die in der N. H. VI, 29, 35 §. 184 erwähnte Insel Gagaude (dies ist die richtige Form) lag nach dem Berichte der Kundschafter des Nero oberhalb des Landes der Euonymiten, aber noch vor Napata. G.

2) Der Vf. identifiziert der herrschendeu Ansicht gemäß, die ich übrigens für irrig halte, den Mardokempados mit dem Merodach Baladan. G.

Selbst Ewald hält Gesch. d. Volkes Israel III. S. 344 die Identifikation für richtig. Der Uebers.

3) *Μαθηματικῆς συντάξεως* IV, 5 (I p, 244 ed. Halma).

Aufzeichnung dieser Finsternisse zu Dank verpflichtet, so sind wir es nicht minder der modernen Wissenschaft, welche sie uns berechnet hat. Fortan kann nur ein Irrthum von Einem oder höchstens zwei Jahren in der Zeitangabe stattfinden, und mit der Genauigkeit der Zeitangaben tritt auch gleichzeitig mehr Sicherheit in der Geschichte ein. Nach dem Tode Tirhaka's ging Theben wieder seines Ranges als Hauptstadt Egyptens verlustig, und unter seinem Nachfolger Ammeres[2]), dem vierten und letzten Aethiopen, wurde Sais wieder der Sitz der Regierung. Die früheren Staatsveränderungen waren wahrscheinlich von zerstörenden Bürgerkriegen begleitet, die Verlegung des Regierungssitzes nach Sais hingegen scheint ein von dem Herrscher aus politischen Gründen ruhig vollzogener Akt gewesen zu sein, da nunmehr veränderter Verhältnisse halber der Kern des Volkes in Unteregypten anzutreffen war[3]). Stephinathis[4]), der Nachfolger des Ammeres, war ein Egypter wie alle folgenden Könige, welche insgesammt in Sais residirten. Der folgende König Nechepsos[5]) ist wegen seiner Priestergelehrsamkeit bekannt; seine in Griechischer Sprache verfaßten[6]) astronomischen Schriften werden von Plinius citirt.

Manetho.1) 697 v. Chr.

Ausonius Ep. 409. 20.

Naturg. II [23, 21 §. 88.]

1) In der Recension des Eusebios, fr. 67 bei Müller II, 594.

2) Nach Bunsen eine Königin Amenartas, die von 684—673 in der Thebais regierte. G.

3) Der Vf. ignoriert nach dem Vorgange Champollion's die von Herodot gemeldete Dodekarchie, weil der im Ganzen genommen authentischere Manetho sie nicht anerkennt. Die neuesten Untersuchungen von Lepsius (Ueber die XXIIste Egyptische Königsdynastie, S. 300 ff.) haben jedoch herausgestellt, daß die drei ersten Könige der XXVIsten Dynastie nur Unterkönige waren und gleichzeitig mit dem Aethiopen Taharka herrschten, sowie daß neben ihm zwei andere Saitische Könige, Kashen und Panchi I., auf Denkmälern erscheinen. Fügt man zu diesen Daten den Namen des Aethiopen Ammeris, den Eusebios neben den Saiten herrschen läßt (welchen Lepsius, S. 303 ohne hinreichenden Grund für eine Erfindung der Sothis erklärt) ferner den des Mareotischen Inaros bei Strab. XVII. 1, 18 p. 801, endlich den des Oberkönigs Tementhes bei Polyän. VII, 3, so hat man, meine ich, genügende Beweismittel in den Händen, um die Erzählung Herodot's von einer damaligen Theilung Egyptens in eine Menge kleiner Reiche in ihrem vollen Umfange zu bekräftigen. G.

4) Richtiger Stephinates XXVI, 1, welcher nach Bunsen von 684—678 regierte.

5) XXVI, 2, reg. nach Bunsen 677—672.

6) Ließe es sich nachweisen, daß die astrologischen Bücher, die man einem alten Könige Nechepsos zuschrieb, nicht erst ins Griechische übersetzt, sondern von Haus aus Griechisch abgefaßt waren, so wäre ihre Unächtheit selbstver-

Das Griechische war im Westdelta volksthümlich, Griechische Kunst und Wissenschaft wurden dort eifrig betrieben, wodurch dieser Landestheil sein Uebergewicht über Theben erlangte, wo, wie in ganz Oberegypten, durch die Koptische Religion jeder Fortschritt gehemmt war. Die nächsten Nachfolger auf dem Throne waren Necho I.[1]) und dann Psammetich I.[2]). Manetho. 3)

Wir wissen nicht mit Hilfe welcher Heere Schischenk und die Tanitischen Könige ehemals die Familie der Rameses entthronten, aber das weiß man, daß die letztgenannten Könige von Sais ihre Macht durch Griechische Miethsoldaten aufrecht hielten. Psammetich hatte stets ein starkes Corps Karer und Jonier im Solde; mit dessen Hilfe führte er einen langen Krieg in Syrien, und eroberte nach einer Belagerung von 29 Jahren die zuletzt von dem Assyrischen General Tartan eingenommene Festung Azotos oder Aschdod. Diesen Griechischen Soldaten bewilligte Psammetich Ländereien in der Nähe von Pelusion, und diese von dem Nilarme gleichen Namens begrenzte und beschützte, mit Wohnhäusern und Schiffsdocks bedeckte Niederlassung, hieß das verschanzte Lager. Ingleichen hatte er ein stehendes Heer in drei verschiedenen Richtungen zur Vertheidigung des Landes aufgestellt; im Süden bei Elephantine gegen die Aethiopen, im Osten bei Daphnä in der Nähe von Pelusion gegen die Araber und Syrer; im Westen bei Marea an dem dortigen See gegen die Libyer; und als er den in Elephantine liegenden Truppen ihre Forderungen nicht erfüllte und sie nicht nach dreijährigem Garnisonsdienst ablösen ließ, desertirten sie nach Aethiopien und siedelten sich in Ezar, siebenzehn Tagereisen weit hinter Meroë, in dem jetzigen Abyssinien, an, wo noch nach 300 Jahren das dort wohnende Volk sich rühmte von ihnen abzustammen[4]). Psammetich verfolgte die De-

Herodot. II. 152.

Herodot. II. 39.

Plin. Naturgesch. VI. 30, 35. [§. 191.]

ständlich erwiesen. Aber selbst wenn man ein Egyptisches Original zugibt, so bleibt doch die Autorschaft des 2ten Königs der 26sten Dynastie mehr als problematisch; ein König, der in den Wirren der Dodekarchie lebte und dem die Aethiopen auf dem Nacken saßen, konnte seine Zeit jedesfalls nützlicher anwenden als mit der Abfassung eines Lehrbuchs der Astrologie zum Gebrauche der Chaldäischen Nativitätssteller der Römischen Kaiserzeit. G.

1) Nach Bunsen 671—664.

2) Fr. 66 bei Müller II, 593, wo Νεχαὼ und Ψαμμήτιχος als 3ter und 4ter König der XXVIsten Dynastie aufgezählt werden.

3) Nach Bunsen Psamtik I. (663—610).

4) Die Form Esar beruht auf willkürlicher Aenderung des Barbarus, der den das zweite Mal verschriebenen Anlautsbuchstaben von Desar einfach wegließ.

serteurs, ging aber selbst nicht über Elephantine hinaus; seine Griechischen Soldaten setzten die Verfolgung fort bis sie zu unbekannten Plätzen gelangten, wo der Fluß mit einem andern Namen benannt wurde. Die von einem dieser Soldaten im Tempel von Abu Simbel an der zweiten Katarakte zurückgelassene Inschrift ist vielleicht das älteste Stück jetzt vorhandener Griechischer Schrift[1]). Damals wurden die Meder, Assyrer, Judäer, ja der ganze Westen Asiens von der Nachricht in Schrecken gesetzt, daß eine große Skythische Armee von der Tatarei her über die kultivirten Ebenen des Südens hereinbreche. Die von Kyaxares gegen sie gesandte Armee ward gänzlich vernichtet. Keine Macht konnte ihrem Andrange Einhalt thun, sie verbreiteten sich nach den verschiedensten Richtungen hin. Eine Abtheilung zog geradeaus gegen Egypten, nahm den Weg mitten durch Mesopotamien, stieß auf keinen Widerstand von Seiten des damaligen Judäerkönigs Josia und passirte die Festungen. Als sie aber ihren Zug weiter fortsetzten, wurden sie schwächer und wie sie an die Egyptische Grenze kamen, vermochte Psammetich sie gegen die Küste von Palästina zurückzuwerfen, wo sie die Stadt Askalon plünderten und

Wilkinson, Manners and Customs of the ancient Egyptians I. 152.

Herodot. I. 103.

Desgleichen ist in eo produntur annis trecentis habitasse eine dreiste Interpolation des Barbarus für in eo prodente se CCC habitasse, schon darum verwerflich, weil Aristokreon, den Plinius dafür anführt, um das Jahr 207, also nicht 300, sondern 450 Jahre nach Psammetich schrieb. In den Worten des Plinius liegt Nichts, als daß zur Zeit des Aristokreon die Colonie von Desar zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen war. E.

(Bion nennt die Stadt einfach Sape, die Fremde, und Wilkinson erklärt a. a. O. p. 154. Esar für rein Arabisch, mit der Bedeutung, links vom Flusse). D. Uebers.

1) Sie steht im C. J. 5126 und ist von Letronne auf einen König desselben Namens, der im J. 400 erwähnt wird, bezogen worden, was wegen der alterthümlichen Schriftzüge nicht möglich ist. Franz zum C. J. III, 508 läßt es dahingestellt, ob mit Wilkinson (dem sich der Vf. anschließt) Psammetich I. oder dessen Enkel Psammetich II. zu verstehen sei. Da in der Inschrift ein *Ψαμμάτιχος ὁ Θεοκλέος* erwähnt wird, der nothwendig seinen Namen einem Egyptischen Könige, der so hieß, zu Ehren erhalten haben muß, so ist es ganz unmöglich, mit dem Vf. die Inschrift mit der Flucht der Kriegerkaste in Verbindung zu bringen, die in die erste Zeit des Psammetich I. fällt. Sie könnte nur in die letzten Regierungsjahre desselben gesetzt werden, in welchen aber ein Zug des Königs nach Aethiopien weder erwähnt wird noch wahrscheinlich ist, da er damals in die Syrischen Händel verwickelt war. Hingegen erwähnt vom Psammis (Psamtik II.) Her. II, 161 ausdrücklich einen Feldzug gegen Aethiopien: ich halte es daher für unzweifelhaft, daß die Inschrift unter ihm und nicht unter seinem Großvater verfaßt ist. G.

gegen Norden weiter zogen. Egypten kam mit dem bloßen Schrecken und ohne Verletzung davon, die räuberischen Tataren aber wurden auf ihrem Zuge durch das Philistäerland geschlagen und zersprengt und viele von ihnen fanden an der Ostküste des Mittelmeeres ihren Untergang. Ezechiel schrieb einige Jahre später über sie: „Und an jenen Tagen wird's geschehen, daß ich Gog (den Skythen) eine Grabstätte gebe dort in Israel, das Thal, über das man sonst zog nach dem Meere hin, und es hält jetzt auf die Dahinziehenden, und dort begräbt man Gog und seine ganze Schar und nennt es: „Das Thal der Schaar Gog's!" Man hätte meinen sollen dieses Volk sei seiner geographischen Lage wegen bei den früheren Egyptischen Kriegen nicht betheiligt gewesen, allein wir finden sie in den ausgehauenen Schlachtscenen Rameses des Großen. 39, 11.

Psammetich schloß mit den Athenern und anderen Griechischen Staaten Friedensbündnisse, ließ seine Kinder im Griechischen unterrichten[1]), und ermuthigte die Griechen sich als Kaufleute in Egypten anzusiedeln. Dadurch war Egypten fortan nicht mehr das Land, wie zu Anfang seiner Geschichte, es war nicht mehr ein Reich Koptischer Krieger, welche durch ihre Festungen in der Thebais die wohlhabenden Kaufleute und Ackerbauer des Delta als Vasallen behandelten, jetzt war es vielmehr ein Königreich dieser Vasallen; Thebens Stärke war gesunken, der Reichthum des Delta's hatte dagegen zugenommen, Griechische Miethsoldaten hatten den Platz der eingeborenen Landbesitzer eingenommen, und die natürliche Folge war, daß dadurch eine Eifersucht zwischen der Griechischen und Koptischen Bevölkerung Egyptens entstand. Die Herrscher fanden es gefährlich die Griechen anderweitig zu beschäftigen, und noch gefährlicher ohne sie zu leben; und so wurden die Griechen die Ursache häufiger Revolutionen und der Absetzung mehr als Eines Königs. Aber man konnte sich nicht anders helfen. Die Egyptischen Gesetze und die Religion verboten Veränderungen und Verbesserungen, während überall im Laufe der Jahrhunderte Veränderungen vorgenommen wurden; wollte also Egypten ein unabhängiger Staat bleiben, so konnte es dies nur mit Hilfe der Ansiedler im Delta. — Diod. Sic. I. 67.

---

1) In den Worten Diodor's τοὺς υἱοὺς τὴν Ἑλληνικὴν ἐδίδαξε παιδείαν liegt nur, daß er seinen Söhnen eine Hellenische (also wohl wesentlich gymnastische und musische) Erziehung geben ließ. G.

Herodot. II. 158. 614 v. Chr. Necho II.[1]) folgte seinem Vater Psammetich und führte eine andere große Veränderung in die militärische Taktik der Egypter ein. Durch Gewohnheit und Religion waren sie für weitere Schifffahrten als auf dem Nil untauglich geworden, sie betrachteten alle Seefahrer als Gottlose, die ein göttliches Gesetz brachen; Necho II. war der erste Egypter, welcher seine Aufmerksamkeit dem Schiffswesen zuwandte. Er brachte zwei große Flotten zusammen, gebaut von Phönikiern und bemannt mit Phönikiern, eine im Mittelländischen und die andere im Rothen Meere. Ebenso begann er einen Verbindungskanal zwischen diesen beiden Meeren anzulegen; aber gewarnt von den Priestern, daß er für Ausländer arbeite, gab er dies Unternehmen auf und beauftragte die Phönikischen Piloten zu versuchen, ob die Flotten vielleicht durch einen andern Kanal von dem einen in das andere Meer geleitet werden könnten. Herodot. IV. 42. Zu diesem Zwecke unternahmen sie von dem Rothen Meere aus eine Entdeckungsfahrt, segelten die Küste Aethiopiens und Egyptens entlang in der Absicht ganz Afrika zu umschiffen. Sie brachten drei Jahre auf der Fahrt zu, landeten zweimal und takelten die Schiffe ab, besäeten die Felder, ernteten den Ertrag und fuhren dann weiter. Auf diesem Wege kamen sie um die bekannten Säulen des Herkules, die Straße von Gibraltar, herum, und brachten auf diese Weise die Schiffe wohl erhalten in die Mündung des Nil, ihren ungläubigen Zuhörern erklärend, daß sie, als sie westwärts segelten, die Sonne zur rechten Hand hatten, was für uns ein Beweis für die Wahrheit der ganzen Geschichte ist. Die Reise dauerte zu lange, um wiederholt zu werden, aber es war dies von Seiten Necho's ein großartiges Unternehmen zur Förderung des Handels und der geographischen Wissenschaft. Bald nachher[2]) sandten die Karthager eine Flotte unter dem Commando Hanno's, um die Westküste von Afrika zu beschiffen; da indeß die Flotte nicht mit genug Lebensmitteln für eine lange Reise versehen war, kehrte sie zurück, bevor sie den Aequator erreicht hatte. Plinius. Naturg. II. 67. [§. 169.]

Herodot. II. 159. 611 v. Chr. Necho ließ seine Flotte nicht unbeschäftigt, betheiligte sich vielmehr durch sie an den Kriegen der benachbarten asiatischen Völker und führte ein großes Heer gegen die alten Feinde Egyptens, die

---

1) Nach Bunsen Neku II. (609—595), bei Manetho Νεχαὼ β' XXVI, 5. G.

2) Das heißt etwa 140 Jahre später; denn die Entdeckungsreise des Hanno fällt ungefähr in das J. 470 v. Chr. (vgl. Müller in der Ausg. der Geographi Graeci minores, p. XXII). G.

Assyrer, welche jetzt nach Verlegung des Regierungssitzes in den Süden Babylonier oder Chaldäer hießen. Babylon, die Hauptstadt der vom Tigris und Euphrat in der Richtung nach dem Persischen Meerbusen hin durchschnittenen Ebene, war gemeiniglich Ninive unterthan, wenn auch von eignen tributpflichtigen Königen beherrscht; endlich aber hatten die Kurden oder einige andere Gebirgsvölker, welche gleichfalls Ninive unterthan waren, sich empört und als Chaldäer unter ihrem Könige Nabopolassar Babylon und Ninive erobert[1]). Nabopolassar's Reich erstreckte sich demnach von dem Kaspischen bis zum Mittelländischen Meere und von dem Persischen Golf bis zum Tauros und Kaukasos; er war Herr aller Völkerschaften am Tigris, Euphrat, Araxes und Orontes. Ungeachtet der Nachbarschaft eines so mächtigen Reiches wollte Necho wieder den Egyptischen Einfluß auf Judäa herstellen, das jetzt ganz unter dem von Babylon stand. Er ließ seine Truppen im Norden von Palästina landen, um den König von Juda, mit dem er auf friedlichem Fuße stand, zu einem Zuge durch Galiläa südwärts gegen die Quellen des Euphrats II. Chronik. 35, 20 ff.
zu veranlassen. Allein Josia, König von Juda, mißtraute seinen freundschaftlichen Versprechungen, blieb dem Babylonischen Bündnisse getreu, und führte eine Armee nordwärts, um das Vordringen Necho's aufzuhalten. Etwa sechzig engl. Meilen von Jerusalem, im Thale Megiddo, kam es zur Schlacht, die Judäer wurden geschlagen, 609 v. Chr.
Josia, obschon tödtlich verwundet, entfloh und bewerkstelligte glücklich den Rückzug nach Jerusalem, da Necho ihn nicht weiter verfolgte, sondern nordwärts gegen Obersyrien zog, und über diese von Babylon und Egypten gleich weit entfernte, schlecht beschützte Provinz einen leichten, aber zwecklosen Sieg davon trug.

König Josia war mittlerweile in Jerusalem an seinen Wun- II. Chronik. 36.
den gestorben, sein Sohn Jehoachas folgte ihm auf drei Monate Vergl. II. Könige 23, 30–35.
auf dem Thron und Necho belagerte Jerusalem auf seiner Rückkehr vom Euphrat zur Strafe für den ihm geleisteten Widerstand. Unter den Judäern gab es damals eine Assyrische und eine Egyptische Partei; letztere öffnete dem Necho die Thore, der den ältern Königssohn Jehoachas absetzte und den jüngern Eljakim unter dem Namen Jojakim zum König ernannte, die Stadt mit einer Geldzahlung von 100 Talenten Silber und Einem Talent Gold bestrafte

1) Diese früher verbreitete Hypothese ist jetzt als beseitigt anzusehen. Die Chaldäer waren in Babylon seit mindestens 1976 v. C. herrschender Stamm. G.

und den Jehoachas gefangen nach Egypten führte. Judäa wurde eine Egyptische, dem Necho tributzahlende Provinz. Nach der Heimkehr von diesen Kriegen, sandte der Egyptische König seine in der
Herodot II. 159. Schlacht von Megiddo getragene Rüstung in den Apollo-Tempel von Branchidä bei Milet in Karien, um dem Gott für die Treue der Miethstruppen zu danken.

Berosos. 1) Nabopolassar, König von Babylon, besann sich aber nicht lange seine Truppen in's Feld rücken zu lassen, um die empörten Provinzen Syrien und Phönikien wieder zu erlangen und die rebellischen Satrapen, welche sich so bereitwillig den Egyptern angeschlossen
Jeremia 46, 2. hatten, zu bestrafen. Sein Sohn Nebukadnezar schlug als Feldherr der Assyrischen Armee die Egyptischen Truppen bei Karchemisch am Euphrat, gewann mit leichter Mühe ganz Syrien wieder, trieb
II. Könige Kap. 24 u. 25. die Egypter insgesammt aus Palästina und entriß dem Necho alle Länder zwischen dem Nil und dem Euphrat. Einige Jahre nachher eroberte er Jerusalem, und um allen künftigen Revolutionen der Judäer ein Ende zu machen, führte er den Judäerkönig und seine Großen gefangen nach Babylon. So hatte das Reich Juda durch Nebukadnezar dasselbe Schicksal erlitten wie früher das Reich Israel durch Salmanassar. Die Babylonischen Geschichtsschreiber sprechen bei Gelegenheit dieses letzten Krieges von Necho als einem rebellischen Satrapen des Nabopolassar, was wohl darin seinen
Berosos. 2) Grund haben mag, daß die Assyrer unter Sanherib nach errungenen Siegen über Tirhaka von Egypten einen Tribut verlangten und mitunter, wie von einer unterworfenen Provinz, empfingen.

Die Schwäche Egyptens und die Stärke Babylons machten es wahrscheinlich nothwendig, daß damals der Militärgraben angelegt wurde, welcher die unteren Bitterseen mit dem Nil bei Pelusion verbindet. Ursprünglich nur zur Vertheidigung gegen eine östliche Invasion gegraben, war er auch nutzenbringend für die Bewässerung. Das
Herodot. II. 15. 113. Salzwasser aus dem Rothen Meere fließt dort durch Seen und Sand in das Mittelmeer; ein Theil fließt in die Pelusischen Marschländer, wo Gruben zum Zwecke der Salzbereitung angelegt sind, ein anderer
Diod. Sic. I. 30. erreicht die See östlicher und bildet den Serbonissee bei dem Berge Kasios, den bekannten Serbonischen Sumpf, worin, nach Sagenberichten, ganze Heere auf ihrem Zuge längs der Küste versunken sein

1) Fr. 14 bei Müller II, 506.
2) Fr. 12 bei Müller II, 505.

sollen. Necho's Kanal führte den untern Bitterseen, Krokodilseen genannt, frisches Wasser aus dem Nil zu, und von dort aus wurde der Militärgraben bis nach Pelusion geführt, um die feindlichen Einfälle von Palästina und Arabien her zu hemmen. Auf diese Weise war die ganze Ostfront, 70 engl. Meilen lang, von einem Meere zum andern mehr oder minder durch Seen, Marschen oder Gräben geschützt.

Diod. Sic. I. 57.

Psammetich II. oder Psammis[2]), der nächste König Egyptens, wurde durch Verwickelungen, welche in der Nähe seines Heimatlandes eintraten, von der Vertheidigung Palästina's abgerufen und mußte seine Armee nach Aethiopien führen, um einen Aufstand dieser Nation niederzudrücken. Palästina und ganz Syrien blieben in der Gewalt der Babylonier; Egyptens Macht erstreckte sich während der sechsjährigen Regierung dieses Königs im Osten nicht über die Pelusische Wüste hinaus, trotzdem aber sahen sie die Griechischen Staaten als eine so große an, daß sie die Entscheidung der Streitigkeiten über die Preisvertheilung bei den Olympischen Spielen dem Richterspruche Psammetich's II. unterstellten.

Manetho. 1) 608 v. Chr. Herodot. II. 161.

Herodot II. 160.

Naphres, Apries, Hophra oder Psammetich III.[4]), wie er verschieden von den Geschichtsschreibern und in den Hieroglyphen-Inschriften genannt wird[5]), folgte seinem Vater, und war zu Anfang seiner Regierung ebenso thätig und glücklich, wie sein Vorgänger unglücklich gewesen war. Seine erste That war die Entsendung einer Armee nach Palästina zur Unterstützung Zedekia's, welcher nach mehrjähriger Regierung als Satrap Nebukadnezar's endlich sich empört hatte, und nunmehr in Jerusalem von den Chaldäern belagert wurde. Beim Herannahen der Egypter zogen sich die Chaldäer zurück, überließen Palästina dem Hophra, welcher die starken Städte Gaza und Sidon, und bald darauf nach Besiegung der Phönikischen und Kyprischen Seemacht auch Tyros nahm.

Manetho. 3) 591 v. Chr.

Jeremia 37, 5.

Jerem. 47, 1.

Aber Nebukadnezar brach bald auf's Neue mit einer größern Heeresmacht in Judäa ein und belagerte zum zweiten Male Jerusalem;

Herodot. II. 161. Diod. Sic. I. 68.

1) Fr. 66 bei Müller II, 593, der den Ψάμμουθις ἕτερος als 6ten König der XXVIsten Dynastie aufführt.

2) Nach Bunsen Psamtik II., 594—589.

3) Fr. 66 bei Müller II, 593, wo Οὔαφρις als 7ter König der XXVIsten Dynastie erscheint.

4) Nach Bunsen Uah-het-ra (588—570).

5) Uah-het-ra Psamtik ist nach Bunsen V, 2, 414 nicht derselbe wie Uah-het-ra, sondern sein Vater Psamtik II., der also seinen Thronnamen dem Sohne als Eigennamen beilegte. G.

diesmal konnte oder wollte Hophra den Judäern keinen Beistand leisten: sie öffneten nach fünfzehnmonatlicher Belagerung dem Sieger die Thore. Zedekia ward von Nebukadnezar zum Tode verurtheilt[1]), die Mauern Jerusalems dem Boden gleich gemacht, die Großen in die Gefangenschaft fortgeführt und Juda hörte auf ein Reich zu sein. Hophra kehrte mit großer Beute heim; aber damit war auch sein Glück zu Ende. Durch die auswärtigen Kriege hatte er sein Reich geschwächt, wenngleich er sich eingebildet hatte, es gestärkt zu haben; und darum riß Nebukadnezar nach der Erobe-
Berosos. 2) rung Jerusalems jedweden Länderbesitz Egyptens in Arabien und auf der Insel Cypern an sich.

Während dieser Kriege zwischen Babylon und Juda hatte der Prophet Ezechiel von seiner Verbannung an den Ufern des Euphrats aus seine Landsleute gewarnt, sich nicht auf die Hilfe Egyptens zu
Kap. 27. verlassen, noch auch gegen die Macht Nebukadnezar's sich aufzulehnen; er sagte voraus, daß Tyros sowie die Städte Palästina's, welche so bereitwillig sich an Egypten angeschlossen hatten, bald wieder von den Chaldäern unterworfen sein würden, und an Hophra richtete er folgende bildliche Rede: „Ich will an dich, Pharao, König von
29. 3–5. 10. Egypten, großes Krokodil, das in seinen Flüssen liegt, der du gesprochen: Mein ist der Fluß, und ich habe ihn mir gemacht! Und ich lege Haken in deine Kiefern, und hänge die Fische deiner Flüsse an deine Schuppen, und bringe dich herauf aus deinen Flüssen sammt allen Fischen deiner Flüsse, die an deinen Schuppen hangen. Und stoße dich hinaus in die Wüste..... darum, siehe, ich will an dich und an deine Flüsse, und ich mache das Land Egypten zu Trümmern einer Wüste und Oede von Migdol (Magdolos) bis Syene und bis an die Grenze von Aethiopien."

Als die Judäer nach dem Tode Zedekia's unter der Tyrannei der Chaldäer schmachteten, wandten sie sich wieder nach Egypten, nicht
Jeremia 42, der Hilfe wegen, sondern der Auswanderung halber, und ein großer
15. ff. Theil floh dorthin. Während der Empörung Jochanan's, der es noch einmal versuchte Juda frei zu machen, verhieß der Prophet Jeremia den Judäern Gottes Schutz, so sie sich im eignen Lande ruhig verhalten würden, warnte aber vor einer Uebersiedelung nach

1) Nur Zedekia's Kinder wurden hingerichtet, ihm wurden nach II. Kön. 25, 7 die Augen ausgestochen und er dann gefangen nach Babylon geführt. G.

2) Fr. 14 bei Müller II, 506.

Egypten, weil die Juden dort in einen tiefern Götzendienst versinken würden, als der in den sie letzthin verfallen waren; allein die Leiden der Zeit machten sie taub gegen des Propheten eindringliche Mahnungen; Tausende siedelten ruhig nach Egypten über, und als Jochanan sich außer Stand sah der Uebermacht der Chaldäer zu widersetzen, führte er ebenfalls in Verzweiflung sein kleines Heer längs der Küste des Mittelmeeres durch die Wüste an die Egyptische Grenze hin und nahm den Propheten sowohl, wie die Chaldäischen Gefangenen mit sich. An der Grenze ermahnte Jeremia nochmals den Jochanan und die übrigen Judäer umzukehren und nicht die Egyptische Stadt Tachpenes (Daphnä) zu betreten; doch die Handvoll Judäischer Patrioten hatte allen Muth verloren, sah keine Möglichkeit eines Erfolges in einer Schlacht, und mißtrauisch gegen den Propheten, den sie für einen Beschützer der Chaldäer hielten, betraten sie den Egyptischen Boden, während ihre Frauen mit Gebeten und Weihrauch die Himmelskönigin Neith verehrten. Hophra nahm diese braven aber unglücklichen Leute gut auf, erlaubte ihnen, wie ihre Vorfahren, im Lande Goschen, zwischen Memphis und dem Rothen Meere zu wohnen, wo sie übrigens die von Alters her dort ansäßigen und eingeborenen Religionsgenossen vorfanden. In diesem Theile Egyptens gab es bereits vor der letzten Ankunft dieser Judäer fünf Städte, in denen das Hebräische die Bürgersprache war; sie müssen also eine jüdische Kolonie gewesen sein, und wahrscheinlich gehörten dazu On oder Oniu, Rameses oder Heliopolis, Patumos, Pithom oder Thoum, Sukkot oder Skenä und Heroopolis mit Babylon, welche damals durch eine über den Nil geschlagene Schiffbrücke verbunden waren. Diese Städte lagen im Heliopolitischen Gaue, der früher von der alten Hauptstadt On der von Oniu hieß, während der andere Name von der späteren Hauptstadt Heliopolis herrührte. In einer dieser Städte schrieb Jeremia seine Klagelieder und letzten Weissagungen, in welchen er Egypten mit Zerstörung und damit drohte, daß Nebukadnezar seinen Thronsitz in Tachpenes (Daphnä) aufschlagen würde. Ebenso entbot er seinen Landsleuten in Migdol, Tachpenes, Memphis und Oberegypten eine letzte Mahnung den Götzendienst des Landes zu meiden, ihr Opfern der Himmelskönigin aufzugeben, damit sie nicht in Egypten ebenso von dem Zorn Jehovah's bestraft würden, wie das im Heimatland geschehen. Und als Zeichen der Wahrheit, daß dieses Alles sich erfüllen würde, sagte er, sie werden sehen den mächtigen König Hophra von seinen Feinden

Jesaia 19, 18.

Jerem. Kap. 43.

Kap. 44.

am Leben gestraft, wie sie dies an Zedekia dem Judäerkönig von Seiten der Babylonier gesehen.

Die Judäerkolonie vertauschte nach einiger Zeit die Hebräische mit der von allen Fremden im Delta gesprochenen Griechischen Sprache, und da damals die Schulen von Heliopolis auf hoher Stufe standen, und man hier Hebräisch, Griechisch und Egyptisch verstand, so konnte man dort die Ideen der drei Nationen studiren; die Kenner des Mosaischen Gesetzes unterhielten sich mit denen, die den Homer und die Hieroglyphen zu lesen verstanden, und hier nur fühlte sich der lernbegierige Egypter von der drückenden Schwere der Tradition und Autorität frei. Die Schriften so manches späteren Griechischen Philosophen und Jüdischen Gelehrten haben die Färbung dieser Schule, deren Ruhm bis Theben, Babylon und Athen sich erstreckte. Mag der heutige Reisende, wenn er an dem Dorfe Matarih bei Kairo vorbeikommt, und dort inmitten niedriger Erdhügel den alleinstehenden Obelisken anblickt, nicht vergessen, daß an dieser Stelle einst der Sitz und Mittelpunkt menschlichen Wissens gewesen, wohin Weise kamen um zu lernen, und das erworbene Wissen in ferne Länder zu verbreiten. Von den Bauten, welche in der Zeit der Könige von Sais ausgeführt wurden, sind gegenwärtig nur wenige noch vorhanden; aber ein Grabmal in der Nähe von Memphis, auf welchem das Datum von Hophra's Regierung vermerkt ist, ist wegen des nach mathematischen Grundsätzen gebauten Bogens merkwürdig. Falsche Bogen durch immer höhere Steinaufsätze sind aus viel früherer Zeit vorhanden; in Theben findet man in den gewölbten Räumen Bogen aus ungebrannten Ziegeln gebaut, die zur Zeit Amonoph's I. und Thothmosis' III. gefertigt wurden; der bei Memphis hingegen ist ein wirklicher aus keilförmigen Steinen gearbeiteter Bogen, der feststand, weil die Gesammtlast auf den gemeinschaftlichen Mittelpunkt drückte. Diese für Brücken und andere große Bauten so schöne und nützliche und jetzt so allgemein gebräuchliche Form des Steinbaus war in Griechenland unbekannt, und man sucht natürlich gern die ersten Spuren von seiner Anwendung auf.

Vyse's Pyramiden.

Hoskins Aethiopien.

Das alte Egyptische Heer bestand aus einem Corps von Landbesitzern, von denen jeder einzelne gegen sechs Morgen pacht- und steuerfreies Land als Lohn für den nach königlichem Aufrufe zu leistenden Militärdienst erhielt. Diese Krieger wurden in zwei Hälften getheilt: die Kalasirier von Theben und der Ostküste des Delta zählten 250,000 und die Hermotybier von Panopolis und der Westhälfte

Herodot. II. 164—166.

des Delta 160,000 Mann. Da nun die Landesbevölkerung 4—500,0000 betrug, so war Einer von Zehn Soldat; weil indeß die Krieger nur einen dreijährigen Dienst und das wahrscheinlich bloß ein Mal im Leben zu leisten hatten, so mochte das stehende Heer nur 40,000 Mann betragen haben, was noch immer ein starkes, landbedrückendes Mißverhältniß gegen die geringe Bevölkerung war. Dazu muß man noch die gleiche Anzahl von Griechischen und Libyschen Miethstruppen und Phönikischen Seesoldaten hinzurechnen, und danach die Schwere berechnen, mit welcher die Egyptische Monarchie jetzt auf ihren Unterthanen lastete. — Kalastrier und Hermotybier stellten abwechselnd je tausend Mann zur Leibwache der Pharaonen, wofür sie außer ihrem Antheile am Gütertrag noch einen bedeutenden Zuschuß von Brod, Fleisch nnd Wein erhielten. Die Hauptstärke des Egyptischen Heeres lag in den Bogenschützen und Kriegswagen, und so lange die Miethstruppen nur aus den schlecht bewaffneten und schlecht disciplinirten Arabern und Aethiopen bestanden, traten weiter keine Verlegenheiten hervor, und selbst als die Könige von Unteregypten das große Corps Griechen, die besten Soldaten der damaligen Zeit in den Dienst nahmen, blieb Alles ruhig, da die Egypter den aktiven Kriegsdienst versahen, ihre Privilegien und ihren Ehrenposten behielten und nicht daran denken konnten, daß die Griechen zum Schlachtenkampf gemiethet seien. Als aber König Hophra die bestandene Ordnung der Dinge änderte, die Karer und Ionier als bevorzugte Leibgarde in seinem Palaste zu Sais verwendete, erwachte eine starke Eifersucht zwischen den einheimischen Soldaten und den Griechischen Miethstruppen und bildete das Hauptzerwürfniß seiner Regierung. Sein Benehmen zeigte den Wunsch die Militärkaste zu schwächen, und dies hatte endlich eine Empörung und seine Entthronung zur Folge. Adikran, König der Libyer bei Kyrene, hatte (Herodot. IV. 159.) eine Gesandtschaft nach Egypten geschickt, um Hilfe bittend gegen Battos III.[1]), unter welchem die Dorische Kolonie von Kyrene kürzlich mächtiger geworden war, und bot sein Land König Hophra an. Möglich, daß dieser dachte, es sei in diesem Falle unzweckmäßig und unsicher seine Griechischen Soldaten in's Feld zu schicken, genug er sandte ein Heer Egypter, um der Uebermacht seiner Griechischen Nachbarn Einhalt zu thun. Aber die Egypter wurden in einem Tref-

1) Diese Zählung beruht auf einer irrthümlichen Erklärung von Herodot's Worten ἐπὶ δὲ τοῦ τρίτου, Βάττεω τοῦ εὐδαίμονος καλεομένου: es war vielmehr der IIte König dieses Namens. G.

fen geschlagen, Viele von den Dorern getödet, und nur Wenige erreichten nach der Niederlage die Heimat. In Folge dieser Trauerpost erklärte die Egyptische Armee den König als Verräther ihrer Brüder,
Her. II, 161. und erhob die Fahne des Aufruhrs. Hophra entsandte darauf den populären General Amasis, um sie zu ihrer Pflicht zurückzubringen; allein während der General zu den Versammelten sprach, setzten sie ihm einen Helm auf's Haupt, riefen ihn zum König aus, und er willfuhr aus Furcht oder Ehrgeiz ihren Wünschen. Hophra sandte nunmehr den Patarbemis, einen Mann von Rang, mit dem Befehle Amasis zu verhaften und lebendig vor ihn zu bringen. Patarbemis traf Amasis zu Pferde an der Spitze seiner Truppen, und als er ihm seine Botschaft kund that, ward er beschieden, Hophra brauchte nicht nach Amasis zu schicken, da er bald bei ihm eintreffen würde. Als der Gesandte mit dieser Antwort zurückkehrte, ließ ihm der grausame Hophra Nase und Ohren als Strafe für die Erfolglosigkeit seiner Gesandtschaft abschneiden.

Her. II, 169. Hophra, jetzt einsehend, daß das Schicksal seiner Krone von einem Kampfe abhänge, bereitete die ihm zu Gebote stehende Truppenmacht für eine Schlacht vor. Er hatte gegen dreißig tausend Griechische Miethsoldaten, meistens Karer und Jonier; seine Hauptstadt Sais war sehr gut befestigt; er zog jedoch vor, dem Feinde entgegen zu gehen, ging über den Fluß und lieferte dem Amasis bei Momemphis, einige engl. Meilen östlich von Sais, eine Schlacht, in welcher die tapferen Griechen durch die Uebermacht der Egypter geschlagen wurden. Hophra fiel lebendig in die Hände Amasis', ward zwar von ihm gut behandelt, doch als Gefangener in Sais behalten, seiner Krone verlustig erklärt und später erdrosselt[a]).

Amasis[1]), durch diesen kühnen Akt der Usurpation jetzt König von Ober- und Unteregypten, war ein Mann von hoher Geburt,
Hellanikos. 2) 566 v. Chr.

a) Nach Wilkinson Manners and Customs I. 176—180. hätte das Zerwürfniß auch nach der Schlacht bei Momemphis mehrere Jahre fortgedauert und die Intervention Nebukadnezar's herbeigeführt, der den Hophra gestürzt und den Amasis tributpflichtig gemacht. Ob Apries und Psammetich III. identisch seien, läßt Wilkinson unentschieden, schließt sich aber der Ansicht Diodor's an, daß Amasis, der ein Schwiegersohn des Hophra war, wohl von hoher Geburt gewesen sei, weil er auf den Monumenten die Titel der alten Pharaonen führt. D. Uebers.

1) Nach Bunsen Aahmes (569—526), bei Manetho Ἄμωσις XXVI, 8.

2) Fr. 151 bei Müller I, 66.

wenngleich nicht der königlichen Familie angehörend[1]). Er hatte ursprünglich die Aufmerksamkeit des Königs durch eine ihm als Geburtstagsgeschenk überreichte Blumenkrone, wie sie gewöhnlich auf die Götterstatuen gesetzt werden, auf sich gezogen; der König lud ihn darauf zu Tische, hatte an seiner äußern Erscheinung Gefallen und nahm ihn in die Zahl seiner Freunde auf. Amasis stieg rasch in Gunst und Rang, erwarb sich, wie des Königs, so der Soldaten Liebe, und wie wir gesehen, belohnte er die Güte Hophra's mit dessen Entthronung[2]). Indessen hatte auch Amasis die Krone durch Ueberwindung der Miethstruppen erlangt, so entzog er doch keineswegs seine Gunst den Griechen, welche damals einen bedeutenden Theil der Bevölkerung des Delta ausmachten; ja, er verlegte sogar die an der Grenze nahe bei Pelusion etablirte Griechische Militärkolonie Diod. Sic. I. 67.
in das Herz des Reiches und wies ihr bei Memphis Wohnplätze an. Er legte eine grausame Eifersucht gegen Tanis, Mendes und Bubastis, die alten Rivalen seiner Hauptstadt Sais, an den Tag und schnitt ihnen den Handel auf dem Mittelmeere gänzlich ab. Dieser Maßregel mag die Absicht zu Grunde gelegen haben, den Getreidehandel nach dem Auslande hin, der bisher durch Tyros und Sidon vermittelt wurde und die Phönikischen Kaufleute reich gemacht hatte, einzig in die Hände der Egypter zu bringen; aber gleichzeitig wurde dadurch der Ruin des östlichen Delta herbeigeführt. Dazu kam noch, daß den Griechischen Kaufleuten das für Schifffahrt und Handel günstig gelegene Naukra- Herodot. II, 178.
tis, die einzige Handelsstadt am Mittelmeer, eingeräumt, ihnen viele bürgerliche und religiöse Privilegien verliehen, und ihnen sich selbst eigen ihre Magistrate und Handelsbeamten zu bestellen, und Tempel für ihren Gottesdienst zu bauen, gestattet wurde; lauter Vorrechte, die am besten beweisen, daß Amasis diese Fremden als die sichersten

1) Sowohl Herodot als Hellanikos berichten, Amasis sei von niedrigem Stande gewesen, während der Umstand, daß ihn Manetho mit zur 26sten Dynastie rechnet, allerdings auf eine Verwandtschaft mit dem Hause des Psammetich hinweist. Beides läßt sich recht wohl vereinigen, wenn man annimmt, daß er einem heruntergekommenen Nebenzweige der königlichen Familie angehörte. G.

2) Hellanikos nennt den König, dessen Gunst Amasis gewonnen haben soll, nicht Apries, sondern Patarmis. Dieß soll offenbar Patarbemis sein, der freilich nicht König war. Immerhin aber wird man aus der merkwürdigen Erzählung eher auf eine intime Beziehung des Amasis zum Patarbemis als zum Könige selbst schließen müssen. Vgl. meine Besprechung der Stelle im Philologus X, 544. G.

Stützen seines Thrones ansah. Die Haupttempel von Naukratis waren der des Zeus, der Hera, des Apollon und das auf Kosten der Jonier, Dorer und Aeoler erbaute Hellenion. Um sich die Griechischen Kolonisten noch mehr zu verbinden, bedachte Amasis ihre Tempel in der Heimat mit Geschenken, und von ihm kam die bedeutendste Gabe, welche zum Wiederaufbau des durch Feuersbrunst zer-
548 v. Chr. störten Tempels zu Delphoi einging. Dem Athenatempel in Kyrene schenkte er eine goldene Statue der Göttin, dem zu Lindos in Rhodos zwei Marmorstatuen, und den Heratempel von Samos beschenkte
Herodot. II, 161. er mit zwei aus Holz geschnitzten Statuen seiner eignen Person. Die Könige von Sais waren ebenso sehr Griechen als Egypter, und ihre Liberalität gegen die Griechischen Tempel ist um so merkwürdiger, da die Egypter es nimmer gestatteten, eine Gottheit ihrer Nachbarn in ihre eigene Mythologie aufzunehmen, während gerade umgekehrt die
Herodot II. 61. Griechen begierig die Riten der Egyptischen Religion kopirten, und bei dem Isisfeste in Busiris, als Tausende von Zeloten sich selbst peitschten um die Leiden des Osiris zu erdulden, waren die Karischen Miethstruppen in der Vorderreihe der Selbstpeiniger. Sie zerfleischten sich das Gesicht mit ihren eigenen Schwertern und übertrafen die Egypter in der Furchtlosigkeit des Gebrauches der Waffen gegen sich selbst.

Diogenes Laert. I. [1, 3 §. 24. 6 §. 27.] Die jetzt von den Saitischen Königen den Griechen zugewandte Huld, führte manche Hellenische Reisende in das wunderbare Nilthalland; so reiste Thales, der erste, welcher den Titel „Weiser" führte, um die Zeit der funfzigsten Olympiade nach Egypten. Er, der keine Schriftwerke hinterlassen hat, scheint seine Reise hauptsächlich zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen zu haben, und vergaß nicht die Ursache der Nilüberschwemmung zu erforschen. Die Höhe der großen Pyramiden maß er an ihrer Schattenlänge, und er soll der erste Grieche gewesen sein, welcher eine Sonnenfinsterniß berechnete, und von den Egyptern die wichtige mathematische Wahrheit erlernte, daß der Winkel in einem Halbkreise immer ein rechter sei.
Plutarch. Solon [26.] Herodot. I, 30. Bald nach ihm kam der Athenische Gesetzgeber Solon als Kaufmann nach Naukratis, brachte Oel von Athen mit, um es gegen Korn und andere Erzeugnisse Egyptens und die kostbaren Artikel von Indien umzutauschen, studirte aber während er auf diese Weise die Geschäfte eines Oelhändlers betrieb, gleichzeitig des Landes Sitten und Gewohnheiten. Er, der Verbesserer der Gesetze seines eigenen Landes, ahmte das Egyptische Gesetz nach, daß Jedermann dem Magistrat

über seine Lebenssubsistenz Aufschluß zu geben habe[1]). Nachdem er seine Schiffsladung verkauft, oder einem Agenten in Naukratis zum verkaufen überlassen, besuchte er die Hauptstadt Sais, wo er vermöge seines Charakters eine ehrenvolle Aufnahme fand und mit den Priestern des Neith-Tempels sich über die allgemeine Weltgeschichte und die Sondergeschichte ihrer Nation unterhielt. Sie nannten die Griechen bloße Kinder von gestern, und versicherten eine Kenntniß von den Begebenheiten der letzten neun Jahrtausende zu haben. Sie gaben ihm einen wunderbaren Bericht über die jenseit der Säulen des Herakles gelegene in jeder Hinsicht reiche Insel Atlantis, womit sie vielleicht Meroë meinten, einen Bericht, den sie von den Umseglern aus der Zeit Necho's haben mußten. Plato Timaeus [cap. 3 p. 21 E—25 D]. Plato Critias [cap. 3 ff. p. 108 E. ff.]

Dem Solon folgte sein Freund Kleobulos, ein Rhodier von Geburt, der nach Egypten kam, um Philosophie zu studiren, und bald darauf[2]) Hekatäos aus Milet, der bis nach Theben hinauf wanderte und ein kostbares Werk über seine Reise schrieb. Die Thebaischen Priester zeigten dem Hekatäos die dreihundert und fünf- und vierzig großen hölzernen Mumiensärge, welche rings der Tempelwände aufrecht standen; und als der Griechische Reisende damit prahlte im sechszehnten Gliede von Zeus abzustammen, sagten sie ihm, diese 345 Priester hätten in der Aufeinanderfolge von Vater und Sohn Theben beherrscht, und dies seien die Generationen gewesen seit der Zeit, daß die Götter Osiris und Horos über Egypten regiert hätten. Nationen sind wie Familien gewöhnlich stolz darauf eine lange Ahnenreihe aufweisen zu können; keine hatte aber ein besseres Recht dazu, als die Egyptische. Die Thebaischen Priester sprachen mit Hekatäos zur Zeit der vierzigsten Regierungsfolge ihrer Geschichte, während er nur behaupten konnte, der sechszehnte Nachkomme der Götter zu sein. Die Thebäer vermochten ihm damals mit Bestimmtheit mehr nacheinanderfolgende Souveräne ihres Landes namhaft zu machen, als der Deutsche oder Britte von seinem Lande heute zu Tage. Diogenes Laert. I. [6, 1 §. 89.] Herodot. II. 143.

---

1) Unter den zahlreichen Egyptischen Reisen, welche die Alexandrinische Tradition den alten Griechischen Philosophen zuschrieb, gehört zwar die des Solon zu den wenigen beglaubigten; allein an einen Einfluß Egyptischer Vorbilder auf die Solonische Gesetzgebung ist schon darum nicht zu denken, weil Solon erst lange nach der Publizierung seiner Gesetze nach Egypten kam, zu einer Zeit, wo er sich bereits gänzlich von den öffentlichen Angelegenheiten zurückgezogen hatte. G.

2) Hekatäos besuchte Egypten nicht unter Amasis, sondern unter Dareios I. (vgl. Müller, Fragmm. histt. Graecc. I, p. X). G.

Es ist zwar wahr, sie haben das Alter der ältesten Mumien zehnmal höher angegeben, als es wirklich gewesen; trotzdem aber reichen sie einige Jahrhunderte über die Zeit Abraham's hinauf. Dürfen wir leisen Andeutungen und ungewissen Traditionen vertrauen, dann war während Solon und Hekatäos die Egyptischen Sitten studirten, auch Pythagoras mit der Ergründung der mystischen Philosophie der Egypter und Phönikier des Delta unter Anleitung von Oenuphis aus Heliopolis beschäftigt. Er soll zwanzig Jahre in Egypten gelebt haben, und bei der Eroberung dieses Landes durch die Perser als Gefangener nach Babylon hinweggeführt worden sein. Doch das Leben dieses Begründers der tausend Jahre später noch so berühmten Schule der Pythagoreer ist ein in Sagen gehülltes. — Der nächste Griechische Reisende war Xenophanes, so sehr berühmt wegen seiner richtigen Definition der Natur Gottes als eines ewigen unendlichen Wesens; er unterhielt sich viel mit den Priestern über das Wesen ihrer Religion, und wurde ganz irre im Bezug auf das jährliche Trauerfest über die Leiden des Osiris. Er konnte nicht begreifen, wie Osiris eine Doppelnatur, eine göttliche und eine menschliche haben könne, und bewies ihnen folgerichtig, wenn sie ihn für einen Menschen hielten, dürften sie ihn nicht als Gott anbeten, hielten sie ihn aber für einen Gott, dann dürften sie nicht von seinen Leiden sprechen.

Plutarch. De Iside et Osiride 10. Jamblichus, Vita Pythagorae [5, 19.]

Plutarch. Amatorius [8, 12 p. 933 ed. Didot.]

Wenn die hieroglyphische Leseart richtig ist, dann hat die erste Frau des Amasis Soni-vaphra geheißen[1]). Sie war die Tochter Psammetich's II. und Schwester des letzten Königs; ihre königliche Abstammung muß dem Throne ihres Mannes mehr Macht verliehen haben, und sie war wahrscheinlich die Mutter des Thronfolgers Psammenit. Sie ist uns bis jetzt nur durch den schönen, im Britischen Museum aufbewahrten Sarkophag bekannt, wo sie im morgenländischen Stile „der Morgenstern, der Abendstern, der Neumond" und mit ähnlichen poetischen Namen betitelt wird; vielleicht werden im Laufe der Zeit noch andere auf ihre Person Bezug habende Inschriften gefunden werden.

Sharpe's Egyptische Inschriften. Pl. 116, 24.

Amasis hatte bis jetzt die Partei in Kyrene unterstützt, welche gegen die Familie des Battos sich empört hatte, und nach der Nie-

1) Lepsius liest den Namen der Königin Anchnes Nanofrehet (Ueber die 22ste Egyptische Königsdynastie, S. 307); sie war übrigens nicht die Mutter des Königs Psamtik III. (Psammenitos), diese war vielmehr die Königin Tentcheta. G.

derlage der Rebellen hatte er vor, eine Armee gegen den Thronfolger Battos den Jüngern zu entbieten. Battos sandte seine Mutter und Großmutter als Gesandte nach Egypten, um den Streit beizulegen; es glückte ihnen den König zu besänftigen und ein Freundschaftsbündniß zwischen den beiden Staaten zu Stande zu bringen. Amasis heirathete nach dem Tode Soni-vaphra's eine Griechin Ladike, die Tochter eines angesehenen Bürgers von Kyrene, und so wurden dieser alle Ehren der Egyptischen Königinnen zu Theil. Zur Bestreitung des Hofstaats einer solchen waren die großen Einkünfte der königlichen Fischerei des Sees von Möris ausgesetzt; ein Jahrhundert nachher wurden die Steuern der Stadt Anthylla für das Schuhwerk einer Königin bestimmt. Mit Polykrates, dem Tyrannen von Samos, einer Insel an der Küste von Kleinasien, lebte Amasis in sehr freundschaftlichen Beziehungen, und Herodot berichtet folgende Mähr über den Grund ihrer Entzweiung. Amasis, glaubend, daß des Lebens ungemischte Freude, des Neides der Götter wegen, keinem Sterblichen zu Theil würde, schrieb seinem bisher ununterbrochen glücklichen Freunde, er möge, um sich vor dem kommenden Leid zu schützen, selbst ein Unglück über sich herrufen, und sich des theuersten seiner Schätze entäußern. Polykrates warf, dieser Weisung folgend, seinen kostbaren von Theodoros gravirten und in Gold gefaßten Juwelring in's Meer, um die Götter durch dieses Opfer zu versöhnen. Aber eine Woche nachher brachte ein Fischer einen überaus großen Fisch dem Könige zum Geschenke, und als der Koch ihn zertheilte, fand er den Ring in des Fisches Magen und brachte ihn dem Könige. Polykrates berichtete diese Begebenheit nach Egypten, worauf Amasis sofort sein Freundschaftsbündniß löste, bemerkend, er möge keinen Freund haben, dem sicher ein Verderben drohe, in welches er ebenfalls verstrickt werden würde.

Plutarch. de mulierum virtutibus [25 p. 322 Did.]

Herodot. II. 181.

Diod. Sic. I. 52.

Herodot. II, 98.

III. 39.

Persien und Medien waren bisher nur wenig den Egyptern bekannt, sie waren davon nicht nur durch natürliche Grenzen, sondern auch durch die Judäer, Assyrer und Babylonier getrennt. Als Assyrien und Babylonien vereint, und die Reiche Israel und Juda erobert waren, besetzten sie eine Zeit lang die Städte Tyros, Sidon und die Insel Cypern, und trieben die Egyptischen Heere hinter die sie beschützende Wüste zurück; und als vollends um jene Zeit Kyros den Persischen Thron bestieg und durch Vereinigung von Assyrien, Babylonien und Medien zu Einem Reiche jenes Großreich bildete, welches seine sämmtlichen Nachbarstaaten zittern machte, da hatten die

Egypter Ursache besorgt zu werden, sein Ehrgeiz möchte ihre Macht vernichten und ihre Reichthümer die Belohnung seiner Soldaten werden lassen. Die Juden, denen Kyros die Rückkehr nach Jerusalem und die Wiedererbauung des Tempels gestattet, sahen mit Freuden seinen Eroberungszug, und begleiteten ihn mit den besten Wünschen. 43, 3. 45, 14. Der große unbekannte Verfasser des letzten Theiles von Jesaia versichert seinen Landsleuten, daß Gott Egypten, Aethiopien und Arabien dem Könige von Persien als Lösegeld für die Jüdischen Gefangenen in Babylon gegeben. Xenophon, Cyropädie VI. 3, 20. Als Kyros sich westwärts gegen Krösos, den König von Lydien, wandte, sandte Amasis seinem Bundesgenossen ein Hilfscorps, bestehend aus den Griechischen Miethstruppen, welche in dem großen Treffen, in welchem die Lydier eine Niederlage erlitten, sehr tapfer Stand hielten, und in Folge davon auch die Erlaubniß erhielten, in Aeolien zu Larissa und Kyllene bei Kyme sich niederzulassen, zwei Städte, die viele Jahre lang die Egyptischen genannt wurden. Xen. Cyrop. VII. 1, 45.

Wie nun ein kleines Reich nach dem andern der Persischen Macht unterworfen wurde, so wuchs die Gefahr für Egypten immer mehr, da es nur noch von der Insel Cypern gedeckt war, welche zwar einen eigenen Staat bildete, in der letzten Zeit aber durch Amasis Egypten tributär gemacht worden war. Herodot. II. 182. Kyros schickte denn auch ein großes Heer gegen Cypern, schlug die Egyptischen Truppen und eroberte die Insel; doch hatte dies einstweilen, wegen des damals erfolgten Todes des Kyros, keinen weitern nachtheiligen Einfluß auf Egypten, dieser machte sich aber vier Jahre später, unter seinem unwürdigen Sohne Kambyses, geltend. Cyropädie, VIII. 6, 8. 529 v. Chr. Herodot. III. 4. Unter den Griechischen Miethstruppen in Egypten war Phanes einer der befähigsten und tüchtigsten Befehlshaber; Amasis hatte mit ihm einen Streit, und er floh zu Kambyses gerade um die Zeit als dieser seinen Zug gegen Egypten vorbereitete. Obschon Amasis bei dem bevorstehenden Kampfe sich vorzüglich auf die einheimischen Truppen stützte, sah er doch ein, wie nützlich der Ueberläufer dem Feinde werden könnte, und sandte eine Galeere ihn zu verfolgen; der Egyptische Offizier holte ihn ein und nahm ihn in Lykien fest, aber Phanes entwischte wieder, entkam glücklich nach Persien, und gab dem Kambyses nicht nur Aufschluß über die Egyptischen Verhältnisse, sondern setzte ihm die Nachtheile eines Zuges durch die Wüste auseinander und gab ihm die Weisung sich dagegen durch einen Vertrag mit den Arabern zu schützen. Indeß, bevor Kambyses Egypten erreichte, war Kö-

nig Amasis nach einer Regierung von vier und vierzig Jahren gestorben.

Amasis war einer der glücklichsten Egyptischen Könige. Die Geschichte berichtet als glaubwürdige Ueberlieferung, daß Egypten nie blühender, der Nil nie wohlthätiger, und die Erde nie fruchtbarer gewesen sei, als unter seiner Regierung. Er gab viele gute Gesetze, Diod. Sic. I. 95.
und viele andere gingen unter seinem Namen, wohl mehr um anzudeuten, sie existirten zur Zeit der einheimischen Könige, als daß sie wirklich von ihm herrührten. Unter Amasis erlangte Sais seine größte Ausdehnung und höchste Schönheit. Der Palast oder die Citadelle der Stadt war der Göttin Neith, welche die Griechen Athena nannten, gewidmet, und er war der größte in Egypten. Im Grundriß betrug er eine halbe engl. Quadratmeile, und war mit einer fünfzig Fuß dicken Ziegelmauer umgeben. In der Mitte befand sich der Neithtempel; der Eingang in das bedachte Gebäude geschah durch Herodot. II. 169—170.
einen Porticus von Säulen, welche die Gestalt von Palmbäumen hatten und aus den größten, theils von Memphis, theils sogar von Elephantine herbeigebrachten Steinen, gearbeitet waren. Außerdem war er noch mit Obelisken, kolossalen Statuen und Sphinxen verziert. Auf der einen Seite des Tempels befanden sich die Gräber des unglücklichen Hophra und seiner Vorfahren, die zu Sais geherrscht; an der andern war der mit Steinen rings besetzte Wasserbehälter, bei welchem die heiligen Mysterien der Isis unter Fackelschein gefeiert wurden. Hinter dem Tempel befand sich das Grab des Osiris; denn Sais mochte keiner andern Stadt die Ehre dieser Begräbnißstätte einräumen. —

Nicht minder merkwürdig als dieser Tempel der Neith war ein Herodot. II. 175.
kleiner Tempel aus einem einzigen Steine (ein monolithischer Naos) von 21 Kubikfuß Länge, 14 Breite und 8 Höhe. Dieser Block wurde aus den Steinbrüchen bei Elephantine gewonnen, und zweitausend Schiffsleute waren drei Jahre mit dem Transporte nilabwärts bis nach Sais beschäftigt. Amasis wollte ihn in der Mitte des Vorhofes des Neithtempels aufstellen, er wurde aber mit der größten Mühe nur bis zur Thüre und niemals weiter gebracht. Sais sah keinen Herrscher mehr, der die von Amasis unvollendet gelassenen Bauten zu Ende führte. Die Stadt begann mit seinem Tode zu sinken, blieb aber doch für mehrere Jahrhunderte noch sehr bedeutend, selbst nachdem ihre Tempel beraubt worden waren, um Bausteine für das neuerbaute Alexandrien herzugeben. Jetzt ist sie ein bloßer Schutthaufen mit einigen Hügeln an der Flußseite, über welche der

Wolf und der Schakal nach Belieben hinweggehen, hier und da ragt eine zerbrochene Granitsäule oder ein mit Hieroglyphen bedeckter Block hervor, welche gern die hingeschwundene Größe dem Gedächtniß der Nachwelt einprägen möchten.

524 v. Chr. Psammenit[1]) folgte seinem Vater Amasis auf den Thron
Herodot. III. 10. und in der schweren Aufgabe Egypten gegen Kambyses zu vertheidigen; er lagerte mit seiner Egyptischen Armee und den Griechischen Miethstruppen an der Pelusischen Nilmündung um dem Anmarsche der Perser sich entgegen zu stellen, welche, nachdem sie ihren Weg durch Arabien zurückgelegt hatten, sich in der Nähe zur Schlacht vorbereiteten. Als die beiden Heere sich auf Sehweite gegenüberstanden, und die Griechen, wie sie das auch erwartet hatten, den Ueberläufer Phanes an der Spitze eines Persischen Corps erblickten, führten sie seine Söhne vor die Schlachtlinie, tödteten sie grausam im Angesichte ihres Vaters, mischten das Blut mit Wein und Wasser und alle Griechischen Miethssoldaten tranken davon. Darauf begannen die beiden Heere den Kampf, und wiewohl zu verschiedenen Zeiten unter den Mauern von Pelusion zwischen den Egyptern und ihren auswärtigen Drängern hart gekämpft worden ist, so kam doch kein Treffen diesem gleich. Nach einem langen und heißen Kampfe mußten die Egypter das Feld räumen und in Unordnung nach Memphis fliehen. Auf beiden Seiten war die Zahl der Getödteten sehr groß; die Leichen wurden in zwei verschiedene Haufen gesondert, und als später Herodot das Schlachtfeld besuchte, machte man ihn aufmerksam auf den Unterschied zwischen den starken Schädeln der Egypter und denen der Perser, die sich schwächer zeigten, weil diese ihre Häupter jederzeit mit faltenreichen Turbans bedeckt trugen.

Nach diesem Siege setzte sich Kambyses gegen Memphis, die festeste Stadt Egyptens, in Bewegung und schickte auf einem Schiffe von Mytilene eine Gesandschaft ab, um die Egypter aufzufordern, ihm die Thore zu öffnen; aber die Persischen Abgeordneten wurden ermordet, und das Schiff mit seiner Mannschaft von 200 Seelen versenkt. In Folge dessen belagerte Kambyses mit seiner Armee Memphis in regelmäßiger Weise, die Stadt konnte sich nicht lange halten, obschon sie von dem gesammten Heere des Psammenit vertheidigt wurde.

1) Nach Bunsen Psamtik III. (526—525), bei Manetho Ψαμμεχερίτης XXVI, 9. Der Name Psammetich's III. findet sich mit dem Ziertitel „belebende Sonne der Opfer" neben dem seines Vaters Amasis auf einem Gebäude von Karnak. Vergl. Champollion-Figeac Égypte ancienne p. 376. f. D. Uebers.

Im sechsten Monat seiner Regierung übergab sie Psammenit dem Kambyses, der zehn Tage nachher den besiegten König öffentlichen Kränkungen und Demüthigungen aussetzte; er und seine Großen mußten sehen, wie seine Tochter und die Mädchen der vornehmsten Egyptischen Familien in Sklavenkleidern Wasser trugen, und sein Sohn sammt 2000 anderen jungen Männern seines Alters hingerichtet wurden, da die Persischen Richter das Urtheil gefällt hatten, es müßten je zehn Egypter für jeden Perser sterben, die in dem Schiff von Mytilene ertränkt worden waren. Der unglückliche Psammenit ertrug dieses Unglück in stillem Grame; als er aber einen alten Mann, der früher sein Freund gewesen war, als gewöhnlichen Bettler Almosen von den Soldaten erbitten sah, da brach er in Thränen aus. Beim Tode seines Sohnes, bei der eignen und seiner Tochter Demüthigung blieb er Herr seiner Gefühle, aber bei dem unvorhergesehenen Kummer seines in Armuth gestürzten Freundes ließ er den Thränen freien Lauf. Herodot. III. 14.

Nach dem Falle der Hauptstadt stieß der Eroberer auf keinen weiteren Widerstand; die oberen Klassen erhielten nach ihrer Niederlage keine Unterstützung von der Masse des Volks, denn selten ist eine Nation stark, wenn sie in zwei Kasten getheilt ist. In Memphis erhielt Kambyses von den benachbarten Libyern aus Barka und von den Kyrenäern Gesandtschaften, welche ihm Geschenke und die Zusicherung unbedingter Unterwerfung überbrachten. Die Geschenke der Libyer wurden gnädig entgegengenommen, aber die fünfhundert Pfund Silber, welche die Kyrenäer gebracht hatten, wurden, als unwürdig der Annahme von Seiten des Königs, unter die Soldaten vertheilt. Kambyses begab sich dann nach Sais, nahm Besitz von dem Palast des Amasis, und befahl dessen Leichnam aus dem Grabe zu nehmen und zu mißhandeln; da aber die Mumie zu fest war, um zertrümmert zu werden, ließ er sie, unbekümmert um das Urtheil der feueranbetenden Perser und der besiegten Egypter, verbrennen[1].) Dem Psammenit war kein langes Leben vergönnt. Hätte er sich ruhig in sein Mißgeschick gefunden, so hätte ihn Kambyses möglicherweise zum Melek oder Satrapen von Egypten gemacht; aber einer Verschwörung gegen die Perser überführt, wurde er verurtheilt Stierblut zu trinken und starb auf der Stelle.

1) Champollion-Figeac a. a. O. p. 374 ff. meint, die Mumie der ersten Frau des Amasis, welcher mit Champollion dem Jüngern Onk-nas nennt, hätte in ihrer Grabstätte zu Theben eine gleiche Beschimpfung erlitten, und er stellt es in Abrede, daß Ladike die zweite Gemalin des Amasis geworden. Der Uebers.

In solcher Weise endete die zweite große Periode der Egyptischen Geschichte, während welcher das Reich meistens von Königen Unteregyptens regiert wurde. Unter diesen Monarchen nahmen der Reichthum und Handel des Landes durch den Aufschwung der Schifffahrt zu; ihre Kriege waren hauptsächlich in der Absicht unternommen die Hebräische Nation als eine Schutzmauer gegen die Eingriffe der Assyrer aufrecht zu halten. Die viel näheren Assyrer wünschten die Juden vermittelst eines Satrapen zu beherrschen, während die entfernteren Egypter nur beabsichtigten die Könige von Samaria und Juda als abhängige Bundesgenossen zu schützen. Die Einrichtung des Heerwesens wich sehr von der alten Thebaischen ab, indem die Hauptstärke der bewaffneten Macht nicht mehr in den Landbesitzern, sondern in den Griechischen Miethstruppen lag, die disciplinirter und tapferer im Kampfe waren; durch sie vermochten die Könige mit besserem Erfolge gegen das Ausland zu kämpfen, wurden aber dadurch im Heimatlande desto schwächer, weil Mißtrauen und Eifersucht sich unter den Eingeborenen geltend machte.

Wann die Egyptischen Gesetze zur Lebenskraft erwuchsen, darüber haben wir ebenso wenig sichere Kunde, als wann sie eingeführt und streng gehandhabt worden, und wann sie außer Gebrauch gekommen sind. Die auf Privatverbrechen bezüglichen waren meistentheils auf das Racheprincip gegründet, also Auge um Auge, Zahn um Zahn; ein unheilvolles Princip, da durch Nachahmung des schuldigen Aktes demselben gerade eine Apologie zu Theil wird. Diese Gesetze waren wie in allen Ländern uralt, mit dem Fortschritt der Cultur gaben die Könige mildere Gesetze, und der höchste Gerichtshof bestand aus dreißig erwählten Richtern, zehn von Theben, zehn von Memphis und zehn von Heliopolis. Minder wichtige Fälle entschied in jedem Gaue (Nomos) der bestellte Gaurichter (Nomarch), und da es in Unteregypten keine so reiche und mächtige Priester- oder Militär-Aristokratie gab, wie ehemals in Oberegypten, so war des Königs Wille fast absolut. Meineid, Mord, und das Zusehen eines Mordes ohne dem Leidenden helfend beizuspringen, wurden mit dem Tode bestraft; eine schwangere Frau wurde erst nach ihrer Niederkunft hingerichtet. Tödtete ein Kind seine Eltern, so wurde es grausam gemartert und dann lebendig verbrannt; Eltern hingegen, welche eines ihrer Kinder tödteten, waren verdammt dessen Leichnam drei Tage und drei Nächte im Arme zu halten. Die Tödtung eines Sklaven ward ebenfalls mit dem Tode bestraft. Der Kläger, welcher die Anklage nicht beweisen

Diod. Sic. I. 75.

Diod. Sic. I. 73.

Diod. Sic. I. 77.

konnte, wurde mit der Strafe belegt, die er dem Angeklagten zugedacht hatte. Der Soldat wurde, als zur privilegirten Kaste gehörend, für Verlassen seines Postens nur mit Schande bestraft und konnte, wenn er die Scharte auswetzte, leicht wieder seinen vorigen Rang einnehmen. Urkunden- und Siegelfälscher, Verfertiger falschen Gewichtes und Maßes wurden mit Verlust ihrer beiden Hände bestraft. Wer dem Feinde ein Staatsgeheimniß verrieth, dem wurde die Zunge ausgerissen. In allen Fällen traf die Strafe das schuldige Glied. Eine Schuld war nichtig, sobald der Schuldner mit einem Eide betheuerte, dem Gläubiger, der keine Beweise vorbringen konnte, nichts schuldig zu sein. In keinem Falle durften die Zinsen das Doppelte vom Betrag des Kapitals übersteigen. Das Vermögen eines Schuldners haftete für seine Schulden, nie aber seine Person, und die Egyptischen Gesetzkundigen lachten über den Fehler des Griechischen Gesetzes, nach welchem das Werkzeug des Handwerkers Schulden halber unantastbar war, er aber selbst eingesperrt werden konnte. Jeder Einzelne war bei Todesstrafe gehalten, jährlich der Behörde seines Gaues die Beschäftigung anzugeben, welche ihm seinen Lebensunterhalt verschaffte. In Bezug auf die Ehe war es den Priestern nur gestattet Eine Frau zu ehelichen; andere Männer aber durften, besonders in der spätern Zeit, so viele Frauen heirathen als ihnen beliebte und alle Kinder waren gleich legitim.

Diod. Sic. I. 78.

Diod. Sic. I. 79.

Diod. Sic. I. 77.

Diod. Sic. I. 80.

Die grausame Strafe der Verbrennung eines Kindes für begangenen Elternmord wurde wohl nicht oft vollzogen und mag überhaupt in Praxi wenig bekannt gewesen sein, wenngleich das Gesetz sie vorschrieb. Der Egyptische Priester Manetho wird zwar als Autorität angeführt, daß wirklich einige Verbrecher öffentlich als Opfer lebendig verbrannt wurden, was jährlich in den Hundstagen in der Stadt Idithya geschah[1]); allein wenn dieser grausame Gebrauch wirklich bestanden hat, so hatte er jedesfalls längst sein Ende erreicht, als Virgil und Ovid den Egyptern vorwarfen Menschen zu opfern um eine reiche Nilüberschwemmung zu erhalten; denn damals rauchten die Altäre nicht mehr für Menschenopfer, sondern, zur Schande sei es gesagt, für theologische Ketzer. —

Plutarch de Iside et Osiride [73 p. 465 Did.]

Georgica, III, 5. Ars amat. I. 647.

Die Egypter trugen meistens linnene Kleider, von dem Flachse gearbeitet, der im Ueberfluß im Delta wuchs, und dessen Leinwand

1) Bei Plutarch ist jetzt die richtige Form *Ελληθυίας πόλις* in den Text gesetzt worden. Diese Stadt lag nach Strab. XVII, 1, 47 p. 817 in Oberegypten gegenüber von *Ἱεράκων πόλις*. G.

ein bedeutender Handelsartikel war. Wolle wurde nur wenig getragen, weder brauchte man ihre größere Warmhaltung, noch eignete sich der Boden für die Schafzucht. Ein Volk, welches nur wenig Thierfleisch aß, konnte nicht viel Thierstoffe als Kleidung tragen. Etwas Baumwolle wurde aus Indien eingeführt, und später in Oberegypten gewonnen; zu Amasis' Zeit wird sie zum ersten Male, und als große Seltenheit erwähnt. Amasis sandte als königliches Geschenk einen Brustharnisch nach Sparta, der mit Gold und Baumwolle verziert war, und einen andern noch kunstvoller verzierten nach Rhodos, der noch 600 Jahre nachher in dem Athenatempel zu Lindos als heilige Reliquie gezeigt wurde.

Plin. Naturgesch. XII. 1. 2. [§. 7.] Herodot, III. 47. Plin. Naturgesch. XIX. 1, 2. [§. 12.]

Unter den Ursachen von Egyptens Wohlstand muß auch die Sonderung der arbeitenden Klassen in Kasten angeführt werden, welche, sei es aus ökonomischen oder aus religiösen Gründen entstanden, jedesfalls auf dem Prinzipe der Theilung der Arbeit beruhte. Nicht bloß die Priester, Soldaten und Künstler waren in Kasten geschieden, sondern jedwedes Geschäft und jede Handarbeit wurde von besonderen Personen betrieben, und Keiner durfte von einem Geschäfte zum andern übergehen und mehrere zugleich betreiben. Dadurch erlangten die Manufakturen und der Handel eine Vollkommenheit, die den benachbarten Nationen völlig fremd war. Von dem einheimischen Mineralreichthum machten sie vielfachen Gebrauch, und viele Mineralien werden noch heute nach ihren Egyptischen Fundorten benannt, so Ammonium von der Oase des Ammon, Syenit (Granit) von der Stadt Syene, Natron oder Nitrum von dem Berge Nitria, Alabaster von der Stadt Alabastron, Topas und Sapphir von den Inseln Topazion und Sapirene im Rothen Meere.

Plato Timäus [cap. 3 p. 24 A.]

Der Ackerboden des Landes war in drei ungleiche Theile getheilt; einer gehörte dem Namen nach dem König und wurde von Kronpächtern verwaltet, welche den niedrigen Zins, ein Fünftel des Ernteertrages, zahlten. Der zweite Theil gehörte der erblichen Priesterschaft, welche ihn abgabefrei, zum Zwecke des eignen Lebensunterhalts und zur Deckung des Bedarfs der Tempel und des Gottesdienstes besaßen. Der dritte Theil war in den Händen der Kriegerkaste als Sold für den dreijährigen Militärdienst, den sie einmal im Leben zu leisten hatten. Zwei und eine halbe Million Morgen Landes, oder ein Viertel des gesammten angebauten Bodens war in dem Besitze von 40,000 Soldaten, von denen jedem sechs Morgen gehörten. Der gesammte angebaute Boden Egyptens mag gegen 10 Millionen

Genesis 47, [13–26.]

Morgen betragen haben, wovon ein Theil durch die natürliche Nilüberschwemmung und das Uebrige durch Kanäle und Gräben bewässert wurde. Klima und Gewohnheit an vegetabilische Nahrung machten das Leben in Egypten billiger als auf irgend einem Punkte der Erde, und zur Zeit, als man um eine Silberdrachme dort einen Scheffel Weizen kaufte, kostete der Unterhalt eines Kindes von der Geburt bis zu seiner Mündigkeit den Eltern nicht mehr als zwanzig Drachmen; darum braucht man nicht zu staunen, daß die Bevölkerung von drei auf sieben Millionen stieg. Zu Regierungs- und Verwaltungszwecken war das ganze Reich in dreißig bis vierzig Gaue (Nomen), und diese wieder in kleinere Dorfdistricte eingetheilt, deren Zahl zwischen 18 und 30 Tausend schwankt. Wie groß der Flächenraum eines Dorfdistricts gewesen ist, läßt sich nicht genau angeben, da hierüber die Nachrichten fehlen.

Diod. Sic. I. 80.

Diod. Sic. I. 31.

Drittes Kapitel.

Egypten unter den Persern. Von 523 bis 332 v. Chr. 1)

Sobald Kambyses sich als Herrn von Egypten fühlte, ging er darauf aus Aethiopien und die Oasen in der Libyschen Wüste zu erobern und schickte eine Seemacht gegen Karthago. Weil diese aber ganz aus Phönikiern bestand, und Seeleute eine besondere Vorliebe für ihr Heimatland haben, so weigerten sie sich ihre an der Küste von Afrika angesiedelten Landsleute anzugreifen, und Kambyses war gezwungen dieses Unternehmen aufzugeben. Die Gesandtschaft, welche er dem König von Aethiopien entboten hatte, um dessen Unterwerfung zu fordern, kehrte unverrichteter Sache zurück, und darum führte er, unter Zurücklassung der Griechischen Miethstruppen zur Bewachung des Delta, seine Persische Armee südwärts. Allein er führte diese Unternehmung mehr wie ein Verrückter, als wie ein Feldherr aus: er hatte sein großes Heer weder mit Provision versehen, noch hatte er an die eigenthümliche Natur des Landes gedacht, durch welches er zog, und nahm ebenso wenig Rücksicht auf die Leiden seiner eigenen Soldaten, als auf den Ruin der Dörfer, durch welche sein

Herodot. III. 17.

523 v. Chr.

Her. III. 25.

1) Ueber diesen Theil der Egyptischen Geschichte gibt es zwei Monographien, von Fr. Ley, Fata et conditio Aegypti sub imperio Persarum, Köln 1830, 8 und von K. Müller, De rebus Aegyptiorum sub imperio Persarum gestis, Putbus 1842, 4. G.

Zug ging. Als er nach Theben kam, entsandte er westwärts ein Truppencorps von 50,000 Mann, um die 120 engl. Meilen westlich vom Flusse gelegene Große Oase und dann die noch fast 400 engl. Meilen weiter liegende Oase des Ammon zu erobern, während er selbst mit einer andern Heeresabtheilung gegen Aethiopien vordrang. Kaum hatte er aber ein Fünftel des Weges bis Meroë zurückgelegt, als es ihm bereits an Lebensmitteln fehlte. Die Nilufer sind in Nubien zu hoch, um überschwemmt zu werden, die Gegend daher sehr unfruchtbar, und sie konnte natürlich der vordringenden Armee nur wenig Lebensmittel bieten, welche gezwungen war, die Lastthiere zu schlachten und durch die am Wasserrande wachsenden Wurzeln und Gräser ihr Leben zu fristen. Kambyses kehrte endlich zurück und erreichte Theben, nachdem er den größten Theil seines Heeres eingebüßt und die Soldaten je den zehnten der Ihrigen nach dem Loose getödtet hatten, um von seinem Fleische zu leben. Nach Herodot's Bericht läßt sich nicht behaupten, daß Kambyses über Nubien hinausgegangen und die Stadt Abu Simbel erreicht hätte; spätere Schriftsteller glaubten dies und gaben vor, das Persische Heer wäre durch den Sand der großen Nubischen Wüste aufgehalten worden, und zur Zeit des Geographen Ptolemäos ward eine jenseit dieser Wüste gelegene Stadt „die Schatzkammer des Kambyses" genannt[1]).

Der andern gegen die Oasen gesandten Armee erging es noch unglücklicher als dem Hauptcorps; nach einem siebentägigen Zuge durch die Libysche Wüste erreichte sie die Große Oase, und dann setzte sie sich in Bewegung gegen die Oase des Ammon, von der sie nicht mehr zurückkehrte, indem sie in dem Sandwirbel des Samum (Südwestwind) erstickt und im Sande begraben wurde. Bei seinem Rückzuge nach Norden nahm Kambyses große Beute an Gold, Silber, Elfenbein und Edelsteinen von Theben mit, und dazu gehörte auch der goldene Thierkreis des Memnoneion's. Mit fanatischer Wuth zerstörte er durch Feuer und Schwert die geheiligten Orte, ließ gewaltsam die unterirdischen Gräber der Thebaischen Könige erbrechen, sie der darin vergrabenen Schätze berauben, und bereicherte dann die Paläste von Persepolis und Susa und die Tempel der Feueranbeter mit den Opfergaben, welche die Frömmigkeit fünfzehn Jahrhunderte lang dem Amon-Ra geweiht hatte. Auch die Verstümme-

Diodor. Sic. I. 46.

1) Den von Ptol. IV, 7, 15 in Aethiopien oberhalb Egypten genannten Ortsnamen Καμβύσου ταμιεῖα wird man passender durch „Speicher (Depot's) des Kambyses" wiedergeben. G.

lung des Kolosses des Memnon fällt in diese Zeit, und die Arbeiten in den Goldminen wurden, wie zur Zeit der Eroberung des Landes durch die Aethiopen, eingestellt.

Als Kambyses enttäuscht nach Memphis zurückkehrte, ließ er seinen tyrannischen Ingrimm an der Egyptischen Religion aus. Damals wurde dort gerade die Festfeier des Apis mit dem üblichen Pomp von Seiten der Priester und des Volkes begangen. Kambyses erklärte, des Volkes Freude gelte seinem Unglücke, ließ die Magistratspersonen vor sich laden, fragte sie nach dem Grunde der Festfeier, und als sie erwiderten, sie gelte der Auffindung des Apisstieres, ließ er sie als Lügner tödten, sandte darauf nach den Priestern, und als sie ihm dasselbe sagten, befahl er, den wunderbaren Stier vorzuführen, und wie das Thier herbeigebracht wurde, verwundete er es mit seinem Dolche am Schenkel, und sagte lachend zu den Priestern, es wäre ja Fleisch und Blut und kein Gott. Darauf ließ er die Priester mit Ruthen peitschen, und verbot bei Todesstrafe die Festfeier. So endete dieses große Egyptische Fest; und als kurz nachher der Stier starb, ward er im Stillen ohne den gewöhnlichen Pomp beerdigt[1]). Kambyses ließ sodann die Gräber in der Nähe von Memphis aufbrechen und die Mumien entzwei schlagen; hierauf begab er sich in den großen Tempel des Pthah und trieb Spott mit der Zwergstatue des Gottes, welcher in diesem Tempel eher wie eine Phönikische als wie eine Egyptische Gottheit dargestellt war. Ebenso drang er mit Gewalt in den Phönikischen Tempel des Kabeiren, welchen sonst Niemand als die Priester betraten, spottete der Ceremonien und verbrannte die Bildsäulen. — Aethiopien war jetzt ein unabhängiger Staat mit selbstständiger Regierung; da aber oberhalb der Katarakten und der Nubischen Wüste die Cultur nicht fortgeschritten war, so haben wir aus dieser Zeit keine Denkmale über ihre Könige und ihr Thun; doch hat einer der damaligen Könige, Amon-Aseru seinen Namen auf die Nacken der beiden Löwen eingegraben, welche Amonoph III. im Tempel zu Napata aufgestellt hatte, und die jetzt im Britischen Museum sind. Man kann annehmen, daß er seine Souveränität über Aethiopien erlangt hat, als Egypten unter Kambyses fiel, und daß er der Nachfolger des

Herodot. III. 27.

Her. III. 37.

1) Man vgl. über dieses historische Faktum Joh. Gumpach; Zeitrechnung der Babylonier und Assyrer 1852. S. 161 ff. und Lepsius „Ueber den Apiskreis" in der Zeitschr. der deutschen morgenländ. Gesellschaft Band 7. S. 417 ff. D. Uebers.

Amasis gewesen ist, da er in seinem ersten Namen den Titel des Egyptischen Monarchen angenommen hat[1]).

Kambyses' tolles und grausames Benehmen trat nicht blos
Her. III. 30. gegen die Egypter zu Tage. Vor seinem Marsche gegen Meroë waren seine Gesandten von Elephantine zurückgekehrt und hatten einen langen Bogen von den Aethiopen mitgebracht, welchen diese zur Verspottung der Schwäche der Perser gesandt. Diesen hatte sein Bruder Smerdis um 2 Finger breiter gespannt, als alle Uebrigen es vermochten, und dadurch den Respekt der Soldaten erlangt. Aus Eifersucht sandte ihn Kambyses nach Persien zurück, und schickte bald darauf einen Boten ihm nach, um ihn zu tödten; sodann heirathete er, ohne Berücksichtigung der Gesetze seines eigenen Landes, die Egyptischen Sitten nachahmend, eine seiner Schwestern, und dann wieder eine zweite, nachdem er die erste getödtet hatte. Die Aerzte meinten an seinem grausamen Benehmen sei meistentheils die Epilepsie Schuld gewesen, mit der er von der Kindheit an behaftet war; die Egypter hingegen behaupteten, seine Tollheit wäre eine göttliche Strafe gewesen für die Tödtung des Apis.

In solcher Weise wüthete Kambyses zwei Jahre[2]) in Egypten,
Her. IV. 166. bis er durch einen Aufstand der Magier in die Heimat gerufen wurde: er ernannte den Aryandes zum Statthalter und kehrte nach Syrien zurück, wo er bald darauf starb, und nach einer Zwischenregierung von wenigen Monaten folgte ihm Dareios, der mildeste der Perserkönige, welche über die Egypter geherrscht haben, auf den Thron.

Etwa um diese Zeit war es, daß die Prinzessin Pheretima von Barka nach Egypten floh, um Beistand von den Persern zu erbitten. Sie war die Mutter des Arkesilaos, Königs von Barka, welches mit Kyrene und noch drei anderen kleinen Städten die Pentapolis bildete; als nun das Volk von Barka sich gegen die Griechischen Großen empört und ihren Sohn getödtet hatte, floh sie, um Hilfe zu suchen, nach Egypten. Aryandes nahm sie mit Freuden auf, und das aus doppelten Gründen; erstens um einen Vorwand

1) Nach Lepsius regierte König Mi-Amen-Asru in ganz später Zeit, nach Wilkinson zur Zeit der Ptolemäer oder der Cäsaren; vgl. Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, S. 344. G.

2) Vielmehr 4 Jahre, da das Jahr 525 durch Diod. Sic. I. 68 und Euseb. Arm. II, 202 (Ausg. d. Mechitaristen) als das der Persischen Eroberung Egypten's feststeht. G. (Champollion-Figeac a. a. O. p. 378 nimmt 3 Jahre an.) Der Uebers.

für die Ausbreitung der Persischen Macht zu haben, und zweitens, um sich für die von Seiten ihrer Familie dem Kambyses geleisteten Dienste dankbar zu erweisen, und so entbot er ein großes Heer, um ihren Streit auszufechten. Das Persische Landheer ward von General Amasis, die Flotte von dem der Persischen Königsfamilie entstammten Badres befehligt, und sie belagerten gemeinschaftlich Barka in regelrechter Weise. Neun Monate lang vertheidigte sich die Stadt standhaft, während sich die andern vier Städte bei der Sache nicht betheiligten; die offenen Angriffe der Perser wurden durch die Ausfälle der Belagerten zurückgeschlagen, ihre Minen durch Gegenminen gesprengt, bis endlich die Stadt durch Verrath und Treulosigkeit genommen wurde. Die Perser schlossen mit den Einwohnern einen Vertrag, als jedoch letztere die Thore geöffnet hatten, brachen jene den Eid, die Armee zog ein, tödtete die Rebellen und übergab den Ort der Pheretima und den Nachkommen des Doriers Battos. Die Perser würden dann Kyrene angegriffen haben, aber sie wurden von Aryandes zurückgerufen, und während ihres Zuges nach Egypten beunruhigten die Libyer ihren Nachtrab und tödteten alle Marodeurs.

Herodot. IV. 200.

Her. IV. 166.

Dareios war der erste, welcher in Egypten Goldmünzen schlagen ließ, es sind dies die bekannten Golddareiken; der Statthalter Aryandes that es ihm aus Ehrgeiz nach, und ließ Silbermünzen prägen, welche gegenwärtig vielleicht deßwegen weniger bekannt sind, weil sie sich von den Persischen nicht unterscheiden lassen. Dareios ließ ihn für die Anmaßung dieses und anderer königlicher Vorrechte zum Tode verurtheilen. Keiner der Persischen Statthalter und einheimischen Könige hat ferner mehr Geld prägen lassen; es geschah dies erst wieder, als Egypten ein Griechisches Königreich wurde.

Dem Aryandes folgte als Statthalter von Egypten der im Kriege gegen Barka erprobte Feldherr Amasis, welcher nach seinem Namen und den Titeln in den Hieroglypheninschriften zu urtheilen, ein geborener Egypter war, und vielleicht von der alten Königsfamilie abstammte; seine Ernennung ist ein Beweis von der milden Herrschaft des Dareios. Er führte den Titel eines gekrönten Melek oder Satrapen von Ober- und Unteregypten, und nannte sich selbst, wie die Könige von Sais es gethan hatten, Sohn der Göttin Neith; in solcher Weise hatten sich auch die Thebaischen Könige Söhne des Ra, und die Memphitischen Söhne des Pthah genannt. Unter gleichen Titeln folgte Nephra, der Sohn des Amasis, seinem Vater im Amte, und Egypten hatte sich unter diesen zwei Meleks bis

Burton's Inschriften Pl. 3. 4.

zum 29sten Regierungsjahre des Dareios einer überaus milden und gerechten Herrschaft zu erfreuen. Viele Tempel wurden erbaut, die religiösen und gottesdienstlichen Formen in althergebrachter Weise geübt, und die Egypter zählten daher den von der Verfassung und den
Diod. I. 95. Gesetzen des Landes genau unterrichteten Dareios als den sechsten Gesetzgeber des Reiches. Ja, noch mehr, er genoß solche Verehrung, daß er der einzige unter den Persischen Königen war, welchem die Priester bei seinen Lebzeiten die alten heiligen göttlichen Titel beilegten. Unter seiner Regierung wurde der noch jetzt erhaltene Ammontempel auf der Großen Oase erbaut, wohin die eigentlichen Egypter weniger, desto mehr aber die Araberstämme reisten, indem erstere eine nationale und religiöse Scheu vor dem Wüstenschiff, dem Kameel, hatten, mit dessen Hilfe man allein die Reise durch die wasserlose Wüste unternehmen kann. Dies ist auch der Grund warum man weder in den Hieroglyphenzeichen, noch auf den Egyptischen Triumphgemälden das Bild eines Kameels findet. Wie noch heute die Ababdeh-Araber die Kameelbesitzer sind, die den Karawanen die Reit- und Lastthiere vermiethen, so waren es damals die von den Egyptern für unrein gehaltenen Araberstämme, welche diese Thiere pflegten und gebrauchten, während der Egypter das Kameel wie seinen Eigenthümer mißachtete. —

Nordwestlich von der Großen Oase liegen die Westliche Oase, die Kleine Oase und die Oase des Ammon, alle hin und wieder von einem Gießbächlein durchzogen; die Colonisation dieser Wüsteninseln geschah von Oberegypten aus, wie dies die Götter beweisen, denen zu Ehren die Colonisten Tempel erbauten. Die Oasen bilden zusammen eine unregelmäßige Linie, der entlang das entweder von der Nilüberschwemmung in Aethiopien, oder von den Regengüssen in Darfur herabkommende Wasser wie ein unterirdischer Bach durch den Sand bis in das Mittelmeer bei Kyrene dringt. Längs dieser ganzen Straße wurde ein kleiner Handel mit Theben betrieben; daß aber jemals selbst nur eine kleine Armee vom Mittelmeere aus durch die Oasen nach
Ammian. Marcellin. [XVII, 4, 3.] Oberegypten vorgedrungen sein sollte, scheint unmöglich, wenngleich eine Tradition meldet, die Phönikier seien von Karthago nach Theben marschirt und hätten es geplündert, und trotzdem, daß die Thebaischen
II. 54. Priester dem Herodot sagten, daß einst zwei ihrer Priesterinnen von den Phönikiern aus Libyen gefangen weggeführt worden seien[1]).

1) Ueber Ammianus' Nachricht s. oben S. 73, Anm. 1. Mit ihr hat das apokryphe Geschichtchen, welches die Thebaischen Priester dem Herodot

Unter den genannten einheimischen Meleks wurde der große Canal, welcher den Nil mit dem Rothen Meere verbinden sollte, und dessen Bau von Necho II. begonnen worden war, weiter fortgeführt, und zwar von Bubastis bis zu den untern Bitterseen, gegen vierzig engl. Meilen von der jetzigen Spitze des Rothen Meeres; er hatte den Nutzen das Land, durch welches er ging, zu bewässern und die kleinen Seen mit süßem Wasser zu versehen, wodurch sie von Wasservögeln und Fischen belebt wurden. Sie wurden damals Champsá- oder Krokodil-Seen genannt. Herodot. II. 158. Plin. Naturgesch. VI. 29. 33. [§. 165.]

Nach der Tributordnung des Dareios hatten Egypten und die Provinz Kyrene eine Auflage von siebenhundert Babylonischen Silbertalenten, oder 100,000 Pfund Sterling zu zahlen und den jährlichen Getreidebedarf für die Persische Garnison im weißen Schlosse zu Memphis und anderen festen Plätzen zu liefern, welcher sich auf 120,000 Scheffel belief. Der Ertrag der Fischerei des Mörissees gehörte gleichfalls der Krone. Die Perser meinten, Kambyses habe wie ein Herr, und Dareios wie ein Banquier regiert; mag indeß ersterer von der Armee bewundert worden sein, das leidende Volk muß den letztern lieber gehabt haben, denn so lange der Tribut regelmäßig gezahlt wurde, ließ Dareios die Egypter ruhig im Vollgenuß ihrer eigenen Gesetze, ihrer Religion und des Restes ihres Wohlstandes. Dareios hatte als König Egypten wohl niemals besucht[1]), wohl aber früher, als er noch in der Garde des Kambyses diente, in Memphis gelebt. Her. III. 91. Her. III. 89. Her. III. 139.

Dem Nephra folgte im Statthalteramte wieder ein geborener Egypter Namens Mandoph; doch eine große Nation vergißt selbst unter dem besten Regimente nicht so leicht den Verlust ihrer Unabhängigkeit; in demselben Verhältniß wie sie sich von ausländischem Drucke erleichtert fühlt, strebt sie danach ihn ganz von sich zu schüt- Burton's Excerpta Pl. 5. 492 v. Chr.

---

zum Besten gaben, Nichts zu schaffen; denn 1) ist dort nicht von Phönikiern aus Libyen die Rede, sondern von Phönikiern, die zwei Thebaische Priesterinnen die eine nach Libyen, die andre zu den Hellenen entführten, 2) ergibt sich aus dem Zusammenhange, daß diese Gewaltthat nicht von Kriegern bei einem feindlichem Einfalle, sondern von Sklavenhändlern verübt worden sein sollte. G.

1) Dem Vf. ist die Erzählung des Polyän. VII, 11. 7 entgangen, nach welcher Dareios bei einem durch die Härte des Satrapen Aryandes hervorgerufenen Aufstande persönlich nach Memphis eilte und durch sein kluges und schonendes Benehmen die Aufrührer zum Gehorsam zurückbrachte (vgl. Philologus XI, 146). G.

Her. VII. 1. teln. Die große Niederlage, welche die Perser von den Griechen bei
490 v. Chr. Marathon erlitten, hatte auch viel zur Erschütterung ihrer Macht in Egypten beigetragen; die Griechischen Miethstruppen verließen ihre Posten, und die Welt erkannte, daß selbst ein Großreich durch Muth gestürzt werden könne. Drei Jahre lang blieben Persien und seine Provinzen in Aufregung durch die Rekrutirung und das Herbeischaffen von Schiffen, Pferden und dem nöthigen Getreide, um Griechenland auf's Neue anzugreifen; und im vierten Jahre, als die Heere allmählich gegen den Hellespont vorgerückt waren, erhoben die Egypter die Fahne des Aufruhrs. Der junge Mandoph, der bereits fünf Jahre Statthalter des Landes gewesen war, erklärte sich selbst
487 v. Chr. zum König von Ober- und Unteregypten, mit all den gebräuchlichen Titeln und machte sich zum Herrn des Reiches.

Auf diese Weise wurde Egypten wieder unabhängig und sein heiliger Boden ward nicht länger von dem Feinde zertreten; aber seine Unabhängigkeit war von keiner langen Dauer. Der Unterschied, ob Mandoph der Persische Satrap, oder der Souverän von Egypten sei, vermochte die Egypter nicht zu veranlassen, ihm beizustehen; darum blieb er zwar das erste Jahr wegen des damals erfolgten Todes des Dareios, und das zweite, weil Xerxes sich noch nicht auf dem Perserthrone genug befestigt hatte, in seiner Würde unangefochten, allein im zweiten Regierungsjahre des Xerxes wurde er schnell gestürzt und das Land wieder zu einer Persischen Provinz gemacht. Ueber die drei Regierungsjahre des Mandoph wissen wir nichts; die Geschichtsschreiber, welche von der Revolution sprechen, erwähnen seinen Namen nicht, er ist uns nur durch zwei HieroglyphenInschriften bekannt, von denen eine ihn den Landessatrapen im
Burton's Excerpta Pl. 3. 5. 30sten Regierungsjahre des Dareios nennt, die andere das zweite Jahr seiner eigenen Regierung als Datum anführt. Nach dieser
484 v. Chr. zweiten Eroberung standen die Egypter nicht mehr unter dem milden
Her. VII. 7. Regiment eines einheimischen Meleks, Xerxes setzte seinen Bruder Achämenes zum Satrapen ein, und dieser beherrschte sie mit all der Strenge, welche die letzte Revolution ihm zu erheischen schien.
Herodot. VIII, 17. Um das Land widerstandsloser zu machen, verleibte er die Egyptischen Truppen der Persischen Armee ein, und ließ sie am Bord der Flotte fechten. In dem Seetreffen von Artemision zeichneten sich die Egyp-
Her. IX. 32. tischen Hermotybier und Kalasirier vortheilhaft aus, und in der großen Schlacht bei Platää nahmen sie einen Ehrenposten ein.

Die letzten Regierungsjahre des Xerxes und der Regierungs-

anfang seines Nachfolgers Artaxerxes sind bis zum fünften Jahre des letztern ohne merkwürdige Begebenheiten für die Egyptische Geschichte; aber als damals in Baktrien ein Aufstand gegen die Perser ausbrach, und diese ihre Macht dorthin verwenden mußten, da versuchten es die Egypter zum zweiten Male ihre Freiheit zu erlangen. Inaros, der Sohn des Psammetichos, welcher die Stadt Marea, unweit des heutigen Alexandrien beherrschte, brachte die Libyer zum Aufstande gegen die Perser, und der größte Theil Egyptens schloß sich ihnen bald an. Die Perser hatten außer ihren Garnisonen nur wenig Truppen in der Provinz, und das ganze offene Land erklärte sich daher für Inaros. Der Statthalter Achämenes brachte alle nur möglichen Truppen zusammen, und es kam zwischen den beiden kleinen Armeen bei der Stadt Papremis zur Schlacht, in welcher die Egypter Sieger blieben, und ihre Unterdrücker in die Flucht schlugen. Allein so lange die beiden Festungen Memphis und Pelusion in der Gewalt der Perser waren, so lange konnten die Egypter ihre Freiheit nicht behaupten, und die Militärverhältnisse des Landes waren so schlecht, daß die zahlreichen Egypter die Persischen Garnisonen nicht zu vertreiben im Stande waren. Inaros schloß daher mit den Athenern einen Bund, welche damals in Cypern eine Macht von zweihundert Schiffen hatten. Die von Inaros, oder wie die Athener ihn nannten Psammetichos, nach Athen gesandte Bezahlung bestand aus zwei und siebenzig tausend Maß Weizen, je fünf Maß für einen Bürger[1]). Die Athener gaben

460 v. Chr.

Ktesias bei Phot. [cod. 72, §. 32.] Thucyd. I. [104.]

Herod. III, 12.

Schol. Aristoph. Wespen 718 [p. 151b 49 ed. Dübner.]

1) Die Gleichsetzung des Inaros und des Psammetichos ist ganz unstatthaft. Der Scholiast führt ausdrücklich die gewichtige Autorität des Philochoros (fr. 90 bei Müller I, 398) dafür an, daß die Getreidespende des Psammetichos in das Jahr des Archon Lysimachides (445 v. C.) fällt; Inaros aber war schon im J. 456 den Persern erlegen. An jener Nachricht ist nur der Umstand bedenklich, daß vom Scholiasten mit jener Getreidespende eine Prüfung des Bürgerrechts und Ausstoßung von 4760, die sich das Bürgerrecht widerrechtlich angemaßt hatten, in Verbindung gebracht wird. Th. Bergk in der Recension von Böckh's Staatshaushaltung der Athener (in Jahn's Jahrbüchern LXV, 384) meint mit Böckh, daß im J. 445 das Gesetz des Perikles über die Ebenbürtigkeit der Bürger gegeben worden sei (nach Plut. Perikles 37), und erklärt ein Gesetz mit rückwirkender Kraft und zwar von so tief einschneidender Wirkung für äußerst hart und unausführbar. Er setzt daher eine Verwechselung des Scholiasten annehmend, die Getreidespende des Psammetichos in eine ältere Zeit, etwa um 464, und identifiziert den Geber mit dem Vater des Inaros; damals, meint er, sei das Gesetz gegeben worden daß fortan nur der als Vollbürger gelten solle, dessen beide Eltern das Bür-

demzufolge einem Theil ihrer Kyprischen Flotte Befehl den Egyptern den gewünschten Beistand zu leisten. Diese Bundesgenossen liefen mit vierzig Galeeren in den Nil ein, wo die Perser fünfzig hatten, nahmen den Letztern zwanzig, zerstörten die übrigen und machten sich zu Herren des Flusses. Dann segelten sie den Nil hinauf gegen Memphis, schlugen wiederum die Perser und besetzten zwei Drittel der Stadt; die Meder und Perser mit den treugebliebenen Egyptern hielten jedoch das andere Drittel, das sogenannte weiße Schloß, wo sie von den Griechen angegriffen und eng blokirt wurden. Egyptens Zustand war so trübselig, daß während das ganze Delta in der Gewalt des Inaros und der Athenischen Abenteurer war, die Perser doch einen Theil von Memphis besetzt halten konnten. Oberegypten wird von den Geschichtsschreibern nicht erwähnt, es vermochte nicht

Ktesias bei Phot.[cod.72, §. 32.] Thucyd. I. [104.]

gerrecht hatten, und dieses sei bei einem ähnlichen Vorfall 445 mit aller Strenge geltend gemacht worden. Obgleich dieser Ausweg von der gewaltsamen Lösung, die der Verfasser vorschlägt, bei Weitem den Vorzug verdient, so ist doch auch diese Abweichung von dem Ueberlieferten nicht gerechtfertigt. Bergk selbst nämlich hat bemerkt, daß sich sowohl bei Plutarch als bei dem Scholiasten Andeutungen finden, daß das Gesetz vorher gegeben ward und dann erst die Getreidespende erfolgte, hat aber dabei ganz außer Acht gelassen, daß das Datum 445 ausdrücklich nur für die Schenkung des Psammetichos und für die Diapsephisis, nirgends aber für das Gesetz über die Ebenbürtigkeit überliefert ist. Also bleibt die von Philochoros gegebene Nachricht unangetastet, nur das Gesetz muß hinaufrücken. Daraus, daß Psammetichos sonst nicht vorkommt, einen Grund gegen die Richtigkeit des Datums herzuleiten, halte ich bei der völligen Finsterniß, die in dieser Periode über der Egyptischen Geschichte ruht, für frivol. Psammetichos heißt „König von Libyen," d. i. Mareotis, gehört also der Familie des Inaros an*). Als dieser im J. 456 von den Persern gefangen genommen wurde, hielt sich sein Genosse Amyrtäos in Elbo bis mindestens 449. Später (vor 425) finden wir des Inaros Sohn Thannyras als Persischen Vasallen in einem Theile von Unteregypten. Zwischen Beiden muß unser Psammetichos regiert haben, und zwar, wie aus seinen Beziehungen zu Athen hervorgeht, unabhängig von den Persern. Er muß also als unmittelbarer Nachfolger des Inaros und als verbündeter Herrscher neben Amyrtäos gelten. Durch seinen Namen, den auch der Vater des Inaros führt, weist er sich als Enkel dieses, des ältern Psammetichos von Mareotis, aus; denn wir lernen aus dem Stammbaume der 26sten Dynastie und namentlich aus dem des Amyrtäos, daß damals in den Egyptischen Fürstenfamilien der Name des Großvaters regelmäßig in dem des Enkels wiederkehrte. Der Psammetichos des Jahres 445 wird also der älteste Sohn des Inaros gewesen sein. G.

*) Thukydides nennt auch den Inaros „König von Libyen" was freilich Ktesias nicht thut, der ihn nur einen Libyer tituliert. D. Uebers.

besonderes Gewicht in die Wagschale der einen oder der anderen Partei zu werfen, stand aber ohne Zweifel auf Seiten des Inaros.

Während die Athener auf solche Weise Egypten für Inaros besetzt hielten, sandte Artaxerxes nach Lakedämon, um die Peloponnesier durch Bestechung zu einem Angriff auf Attika zu veranlassen und in Folge dessen die Rückberufung der Athenischen Flotte zu bewirken; als jedoch dies mißglückte, sandte er unter dem Befehle des Megabazos eine bedeutende Landarmee, welche ohne Schwierigkeit die Egypter schlug. Megabazos vertrieb die Athener aus Memphis, und blokirte sie, als sie sich auf die zwischen zwei Nilarmen gelegene Insel Prosopitis zurückzogen. Dort hielten sie sich, nachdem sie ihre Schiffe verloren, noch ein und ein halbes Jahr, bis endlich die Perser den Fluß trocken legten und den Platz mit Sturm nahmen. Inaros wurde als Staatsverbrecher gekreuzigt, die meisten Athener verloren im Kampfe das Leben, und ein kleiner Rest flüchtete sich durch die Wüste nach Kyrene, nachdem sie sechs Jahre Herren des größten Theiles von Egypten gewesen waren. Fünfzig Athenische Galeeren, welche ohne zu wissen, was vorgefallen, kurz darauf in die Mendesische Nilmündung einliefen, wurden von der Landseite angegriffen und von den in Persischen Diensten stehenden Phönikischen Schiffen blokirt, und größtentheils genommen oder vernichtet.

Noch war aber nicht ganz Egypten den Persern unterworfen. 454 v. Chr.
Amyrtäos[1]), welcher an der Seite des Inaros gefochten hatte, hielt sich noch auf einigen Inseln des Delta, welche durch große Sümpfe und den kriegsmuthigeren Charakter des Volkes geschützt waren. Er wandte sich, wie ehemals Inaros, nach Athen um Hilfe, und Kimon, der damals das Athenische Heer in Cypern befehligte, sandte ihm sechzig Schiffe, sie waren ihm aber von keinem Nutzen, da sie auf die Kunde von Kimon's Tod in die Heimat zurückkehrten. Hier hören die historischen Nachrichten auf. Amyrtäos hat sechs Jahre regiert; Manetho.2) ob er aber die sumpfigen Gegenden verlassen und die Perser geschlagen, oder, was wahrscheinlicher ist, ob er die sechs Jahre in Egypten regiert hat, während Inaros die Libyer des westlichen Delta's beherrschte, ist zweifelhaft[3]). Es

1) Ktesias sagt nur, daß zur Seite des Inaros ein Egypter gefochten, Thukydides nennt ihn Amyrtäos. D. Uebers.

2) Fr. 70 bei Müller II. 596. G.

3) Den Amyrtäos, welcher nach Manetho als einziger König der 28sten Dynastie sechs Jahre (404—399 nach Bunsen) in Egypten regierte, konnte

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 173. 186. 361.] finden sich indeß noch heute in ganz Egypten Hieroglypheninschriften mit seinem Namen, aus denen hervorzugehen scheint, daß er den großen Tempel von Karnak hat erweitern, und Manches, was von Kambyses her in Ruinen lag, wieder ausbessern lassen, sowie, daß er den Tempel Amon's auf der großen Oase ausbaute. Für den Amyrtäos wurde auch ein schöner, jetzt im Britischen Museum befindlicher Sarkophag ausgehauen, welcher inwendig Sharpe's Inschriften Pl. 28. und auswendig mit Hieroglyphen bedeckt ist, und aus welchen hervorzugehen scheint, daß er als Throninhaber gestorben ist. Egypten war in der letzten Zeit wenig von Griechischen Reisenden besucht worden; Griechenland war während dieser Jahre von beständigen Kriegshändeln mit den Persern in Anspruch genommen, bald hatte es feindliche Einfälle abzuwehren, wie in den ewig berühmten Schlachten von Marathon, Thermopylä und Salamis, bald sandte es seine Flotte den benachbarten Städten von Cypern und der Küste von Kleinasien zur Hilfe, um das Persische Joch abzuwerfen. Damals konnte es kein Grieche unternehmen nach Egypten zu reisen, er würde von dem Persischen Statthalter als Spion oder Emissär gefangen genommen worden sein. Während der wenigen Jahre von Egyptens Unabhängigkeit unter Inaros und Amyrtäos folgten viele Philosophen und wissenschaftliche Männer dem frühern Beispiele von Thales, Solon, Kleobulos und Hekatäos, und besuchten das Land. Der erste Reisende nach dem verflossenen Zeitraume von drei und sechzig Jahren war Hellanikos, der eine Gell. N. A. XV, 23. Reisebeschreibung verfaßte, welche noch sechshundert Jahre nachher in der Alexandrinischen Bibliothek vorhanden war, jetzt aber verloren ist[2]). Ath. XI. p. 470 D. 1)

man mit jenem Amyrtäos, der von 461—449 als Gegner der Perser erscheint, nur zu einer Zeit identifizieren, wo man über die Authentizität der Manethonischen Data noch nicht im Klaren war. Das Richtige fand Ley, Fata et conditio Aegypti, p. 57, daß der Manethonische Amyrtäos der Enkel jenes Genossen des Inaros war, und dieses Resultat hat Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, S. 362 f. durch eine überzeugende Beweisführung sichergestellt. Wenn Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte V, 2, 419 Großvater und Enkel identifizieren und die Manethonische Chronologie trotzdem festhalten will, so verdient das keine ernstliche Widerlegung. Ob übrigens der Wilkinson'sche Aomahorte, dessen Namen Lepsius (bei Bunsen III, 151) Meritetnacht liest, wirklich unser Amyrtäos ist, scheint sehr zweifelhaft zu sein. G.

1) = Hellanikos fr. 149 bei Müller I, 66.

2) Gellius sagt Nichts davon, daß Hellanikos Egypten besucht habe; dies

Das ist nicht der Fall mit dem Werke Herodot's, welcher später als Hellanikos reiste, und Sitten, Gewohnheiten, Gesetze, Cultus des Landes studirte und beschrieb.

Herodot machte die Reise zur See, landete wahrscheinlich in Naukratis, wo die Griechischen Handelsschiffe im Hafen einliefen, besuchte sorgfältig die Hauptstädte Unteregyptens und machte dann eine eiligere Tour durch die Thebais. Er war in Sais zum Feste der Beleuchtung (Lampenfest), als alle Häuser von Innen und Außen zur Ehre der Götter erleuchtet waren; und dort war es, wo er sich mancherlei Kenntniß über Egypten von dem gelehrten Schreiber, dem die Schätze im Neithtempel anvertraut waren, aneignete. In einem der Räume des königlichen Palastes stand in knieender Stellung die hölzerne Statue einer Kuh mit goldener Sonne zwischen den Hörnern, Kopf und Nacken dick mit Gold belegt, und einen goldenen Mantel über den Rücken. Vor dieser Kuh wurde täglich Weihrauch geopfert, eine Lampe brannte jede Nacht zur Ehre der Göttin, und einmal im Jahr wurde sie aus ihrem Zimmer geholt, und dem Publikum vorgestellt, um in die Klagen über den Tod des Osiris mit einzustimmen. Im Delta war er zur Zeit der Nilüberschwemmung, die er sehr anschaulich beschreibt; in Busiris wohnte er dem großen Isisfeste bei, und sah die Tausende von Eingeweihten sich selbst peinigen um der Leiden des Osiris und ihrer eigenen Sündhaftigkeit willen, während der geopferte heilige Ochse für's Festmahl gebraten wurde. In Bubastis untersuchte er den großen Tempel der Göttin Pascht, welcher in einem Haine in der Mitte der Stadt am Ende eines Bassins stand, umgeben von Hügeln, die zum Schutze gegen die Nilüberschwemmung von Jahrhundert zu Jahrhundert erhöht wurden, und auf welchen die Häuser meistens erbaut waren. Dort sah er eine der größten religiösen Volksversammlungen des Delta; eine Menge Männer und Frauen aus den benachbarten Städten in Barken, um dem Opfer beizuwohnen. Während der Reise sangen

Her. II. 5.
Her. II. 62. 28. 130.
Her. II. 92. 97.
Her. II. 61. 40.
Her. II. 138.
Her. II. 60.

---

würde aber allerdings aus dem von Plutarch bewahrten fr. 154 (bei Müller I, 66) hervorgehen, wofern dieses echt wäre. Allein da in den Bruchstücken der unter Hellanikos' Namen gehenden *Αἰγυπτιακά* u. A. Stoische Dogmen besprochen werden, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Schrift ein in Alexandrinischer Zeit verübter Betrug war. Dies ist sowohl von Müller, Fragmm. histr. Graecc. I. p. XXX, wie von Preller, De Hellanico Lesbio historico, p. 5 anerkannt worden (vergl. Philologus X, 538). Damit fällt auch die Egyptische Reise des Hellanikos. G.

sie und schlugen die Hände zusammen, Manche vergrößerten den Lärm durch Zusammenschlagen von Klappern und Spiel auf Instrumenten, und so oft sie bei einer Stadt an den Ufern des Flusses vorbeikamen, verspotteten und verhöhnten sie die herbeigekommenen Zuschauer. Herodot ging über das interessante Schlachtfeld bei
Her. III. 12. Pelusion, wo Psammenitos von Kambyses besiegt und die Persische Obmacht begründet wurde, und dann nahm er den Weg über das nicht minder interessante Schlachtfeld bei Papremis, wo die Perserherrschaft durch die von Inaros dem Achämenes beigebrachte Niederlage vernichtet wurde. In Papremis wohnte er auch
Her. II. 63. dem schmählichen Kampfe bei, welcher einmal jährlich zwischen zwei Priesterparteien an dem Eingange des Tempels stattfand. Bei Sonnenuntergang stand eine Partei mit hölzernen Keulen bewaffnet rings um den Tempel, um den Eingang zu bewachen, während die andere, ebenfalls mit Keulen bewaffnete Partei einen vierräderigen Wagen zog, welcher den Schrein mit dem Bilde des Gottes darin trug. Die eine Partei verlangte den Eingang für den Gott, die andere verweigerte ihn, worauf der Kampf sich entspann; Schläge gab es im Ernst, Köpfe wurden verwundet, Blut floß und manchmal kamen Todtschläge vor. In Heliopolis, dem Hauptsitze Egyptischer Wissen-
Her. II. 3. schaft, stellte er viele Untersuchungen Betreffs der Religion an, und erfuhr von den Priestern viele Einzelnheiten bezüglich der Götter, welche dem großem Publikum vorenthalten wurden. In Memphis verweilte Herodot am längsten, und dort hat er die meiste Kenntniß von Unteregypten erlangt. So weit sich seine Geschichte auf Oberegypten bezieht, ist sie weniger zuverlässig, wie dies aus Vergleichung mit der genauern Königsliste im Manetho und den unbestreitbaren Angaben auf den Monumenten erhellt; so legt er viele Großthaten des Rameses und Schischenk einem König Sesostris bei, den wir vergeblich in der Geschichte suchen[1]). Memphis
Diod. Sic. I. 50. war um diese Zeit auf dem Höhepunkte seines Glanzes; nach dem

1) Dies ist eine ziemlich ungegründete Beschuldigung: der Herodotische Sesostris ist Seti I., der erste König der 19ten Dynastie, dieser ist aber allerdings schon von den Alten mit Sesurtesen II., dem vierten Könige der 12ten Dynastie, zusammengeworfen worden. G. Wilkinson, Manners and customs I, 81. meint Pthahmen Septhah, der Sethos des Manetho, sei von den Spätern deßwegen mit Rameses und Sesostris verwechselt worden, weil es bei Josephos heißt: *Σέθων τὸν Ῥαμέσσην ὠνομασμένον.*

D. Uebers.

Falle von Theben kam es empor, und hatte, die Citadelle und Vorstädte mit inbegriffen, einen Umfang von 115 Stadien oder 16 engl. Meilen. Nächst der Citadelle des weißen Schlosses war der große Tempel des Zwerggottes Pthah das Hauptgebäude, geschmückt mit stattlichen Säulengängen und kolossalen Götter- und Königsstatuen, welche die Frömmigkeit und Prachtliebe vieler Herrscher errichtet hatte. An der Südseite des Tempels lag das Phönikische Stadtviertel, das Lager der Tyrier genannt. Hier stand der Tempel eines Gottes, den die Griechen Proteus nannten, und dann auch ein Tempel der ausländischen Aphrodite, einer andern Phönikischen Gottheit. Ein dritter Phönikischer Tempel war der der Zwerggötter Kabeiroi, zu welchem sonst Niemand als die Priester Zugang hatten. An derselben Seite des Pthahtempels war die Halle oder der Stall des Apis, ein kleines von Kolonnaden umgebenes Gebäude, in welchem kolossale Statuen von achtzehn Fuß Höhe die Stelle der Säulen vertraten. Der unter Amasis' Regierung erbaute Isistempel war der neueste. Auf dem Sinopionhügel im Westen der Stadt stand ein Osiristempel, dessen Gott einen Stierkopf hatte und Osiris-Apis oder Serapis genannt wurde, während der auf dem benachbarten Hügel Sakara einige Attribute des Pthah hatte und Pthah-Sokar-Osiris hieß[1]). Die Begräbnißplätze lagen im Westen an der Wüstenecke, und besonders in der Ebene zwischen den Hügeln, welche die Mumienebene hieß. Hier liegen die einbalsamirten Körper der Bürger von Memphis zwischen zahllosen Katzen- und Ibismumien, die Könige und Priester aber wurden auf den Hügeln, in Pyramiden von Ziegeln oder Steinen beerdigt. Das niedrige Libysche Gebirge, welches das Wiesenland von der schimmernden westlichen Sandfläche scheidet, ist seiner ganzen Länge nach mit Pyramiden von verschiedener Form, den Begräbnissen der Eigenthümer der Ebene, besetzt. Die Felder und Gärten der Lebenden grenzten, wie das Leben selbst, an die Gräber, denen gegenüber die stille, pfadlose Wüste lag. Herodot besuchte die Steinbrüche im Osten des Nil, wo das Steinmate-

Her. II. 121.
Her. II. 112.
Her. III. 37.
Her. II. 153.
Her. II. 176.
Eustathios zum Dionys. Perieg. [v. 255 p. 135, 33 ed. Bernh.]
Her. II. 124.

1) Der Leser vergleiche über alles dieses H. Brugsch's „Reiseberichte aus Egypten" S. 75—79, eine der schönsten Partien des Buches, die sicherlich viele bisherige Irrthümer für immer beseitigen wird. Der Uebers.

In dem oben S. 10. Anm. 1. angeführten Kupferwerke von Mariette, Choix de monuments, Paris 1856 sind Pl. 1 und 2 zwei Pläne der Nekropolis von Memphis, vor der Entdeckung des Serapeum's und nach der Ausgrabung desselben, gegeben. G.

rial zu den Pyramiden gebrochen worden, und dann die drei großen Pyramiden westlich vom Nil, 10 engl. Meilen von Memphis; sein Führer, welcher die Hieroglyphen auf der großen Pyramide übersetzte, sagte ihm, deren Bau habe sechszehn hundert Silbertalente, oder 230,000 Pfund Sterling, gekostet. Die Ziegelpyramide, welche nach
II. 136. Herodot's Aussage größer gewesen sein soll[1]), als die drei andern, welche noch immer das Wunder der Welt sind, ist gegenwärtig nicht mehr vorhanden. Sie war wahrscheinlich aus gebrannten Ziegeln erbaut und ist im Verlaufe der Jahrhunderte zerbröckelt. Ebenso wenig sind mit Gewißheit die Trümmer des ungeheuern Begräbnisses und Palastes aufzufinden, welchen Herodot das Labyrinth nennt und als wundervoller denn die Pyramiden angibt. Es lag ein wenig
Her. II. 148. oberhalb des Mörissees und nahe bei Krokodeilopolis, hatte zwölf große Höfe mit 1500 Zimmern über, und eben so vielen unter der Erde; in letzteren waren die Leichen der Priester und der geweihten Krokodile begraben. Herodot ging bewundernd durch die Rundgänge und Höfe, von den Hallen in die Passagen, von den Passagen in die Zimmer, von diesen in die Kammern und von diesen wieder in andere gewölbte Räume, alle aus massivem Stein und mit Bildhauereien bedeckt; aber der Zutritt zu den unterirdischen Zimmern ward ihm nicht gestattet. Er machte sodann eine rasche Tour nach Theben und Elephantine, erzählt aber nichts von den Wundern Oberegyptens. Im Delta hatten die Priester Griechisch mit ihm gesprochen[2]), und da er kein Wort Egyptisch verstand, so konnte er von Oberegypten weniger Kunde erlangen; möglich aber auch, daß die Thebaischen Bauten, welche wir gegenwärtig mit so vielem Interesse betrachten, keineswegs die damals im Delta vorhandenen, welche er mit Muße studirt hatte, übertroffen haben. Man theilte ihm mit,

---

1) Das sagt Herodot nicht; der Vorzug der Pyramide des Asychis vor den großen Steinpyramiden bestand vielmehr, wie die Inschrift rühmte, in der eigenthümlichen Art, wie ihr Bau zu Stande kam: die Werkleute fuhren mit Stangen in einen See, und von dem Schlamme, der daran hängen blieb, formten sie die zum Baue nöthigen Ziegel. G.

2) Dies ist eine unbegründete Voraussetzung; Herodot erwähnt oft genug, daß er sich in den Unterredungen mit den Priestern der Dollmetscher bedient habe. Ueber seine Beziehungen zu Beiden hat am Eingehendsten Lepsius, Chronologie der Egypter I, 245 ff. gesprochen, dessen in Einem Punkte zu weit gehenden Behauptungen ich im Philologus X, 643 ff. zu ermäßigen gesucht habe. G.

daß von Elephantine bis zur Mündung des Flusses 8000 Stadien Her. II. 9.
wären, es führten indeß verschiedene Wege dahin, die nicht gemessen worden waren; und als dies später von Eratosthenes geschah, betrug die Entfernung blos 5000 Stadien.

In Sitten und Gewohnheiten fand Herodot die Egypter in Her. II. 35. 36.
jeglicher Hinsicht ungleich den Griechen. Sie schrieben von der Rechten zur Linken, aßen ihre Mahlzeiten auf der Straße, die Frauen gingen in Geschäften zu Markte, während die Männer beim Webstuhle zu Hause saßen. Den Töchtern lag es ob, die Eltern zu ernähren, die Söhne waren dieser Pflicht überhoben. Männer trugen zwei Gewänder, Frauen nur eines, und zwar aus so dünnem Gewebe, daß es ihre Reize eher zeigte als verbarg. Die Priester rasirten sich die Bärte, die andern Männer trugen Bärte. Alles kam ihm merkwürdig und neu vor, vielleicht aber nichts merkwürdiger als ihre Ehrfurcht vor den heiligen Thieren. Wer absichtlich eines derselben tödtete, wurde mit dem Tode bestraft, wer aber einen Habicht oder Ibis Her. II. 65.
selbst nur zufällig erschlug, verfiel ebenfalls der Todesstrafe. Stand ein Haus in Flammen, so war die Hauptsorge der Nachbaren die Katzen zu retten; Männer und Frauen mochten zu Asche verbrennen, wenn nur die Katzen, selbst mit Lebensgefahr, gerettet wurden. Starb eine Katze eines natürlichen Todes, so schoren sich alle Hausgenossen die Augenbrauen, verschied aber ein Hund, dann schoren sie sich den ganzen Körper. Die todten Katzen wurden in die heiligen Gräber von Bubastis gebracht, wo sie einbalsamirt und begraben wurden. In gleicher Weise wurden die Habichte als Mumien in Butos, die Schlangen in Theben, die Krokodile im Labyrinth bei Krokodeilopolis, die Ibise, diese nützlichen Vertilger des Ungeziefers, in Hermopolis, Ochsen und Kühe in Atarbechis und die sonstigen Thiere in andern Städten begraben. Die Priester verzeichneten genau alle Wunder Her. II. 82.
und merkwürdigen Begebenheiten nach der Reihenfolge als einen Theil ihrer Weissagungskunst, da sie annahmen, in Zukunft werde sich dies Alles in derselben Weise wiederholen. Sie beschäftigten sich mit Astrologie, sagten die Lebensschicksale des Menschen nach seiner Geburtsstunde voraus, und hatten viele Orakel, die sie wegen der Zukunft befragten, besonders aber das Orakel des Nephthys in Butos. Die Tage benannten sie nach Sonne, Mond und den fünf Planeten, welche sie als die sieben sie bewachenden Götter betrachteten, bestimmen danach die Woche oder siebentägige Periode, und die gegenwärtige von allen gebildeten Nationen gebrauchte Benennung der Wochen-

tage ist nur eine Uebersetzung der von den Egyptischen Priestern gebrauchten[1]).

Bei den Griechen, wie später bei den Römern, wurde die Religion in dreierlei Weise behandelt; der Poet schrieb über die Personen und Thaten der Götter, der Philosoph dachte über die Pflichten nach und bot den unruhigen Gemüthern Trost, während der Priester die vom Gesetze vorgeschriebenen Opfer und Ceremonien vollzog. Bei den Egyptern aber lag Alles dem Priester ob, und er hatte daher als Moralprediger, besonders durch die Handhabe der Strafandrohung in der kommenden Welt, eine Gewalt über das Volk, die in Griechenland und Rom unbekannt war. Doch der größte Unterschied zwischen Griechen und Egyptern bestand in der religiösen Anschauungsweise. Das Griechische Festopfer war ein Dankopfer für die vom Gott empfangenen Wohlthaten, während das Egyptische Festopfer für die nach langem Fasten sich peinigenden Massen ein Sündopfer war, um den Zorn der Götter zu versöhnen, vor dem sie zitterten. Die Egyptischen Tempel und Statuen waren ebenso ernst und ihre Form so unveränderlich, wie die endlose Wüste hinter, oder die stechende Sonne über ihnen; die anmuthsvollen Kunstwerke, der spielende Tanz und Gesang, welche die Griechische Religion beseelten, waren an den Ufern des Nil ebenso unbekannt, wie die kühlen Haine und die durch plätschernde Bäche bewässerten Thäler.

Her. II. 123. Die Egyptischen Priester waren die ersten, welche lehrten, der Mensch sei nicht ganz und gar gestorben, wenn das Leben aus seinem Körper scheidet. Sie sagten, nach dem Tode weile die Seele in den Körpern der Thiere, bleibe dort ihrer Sünden wegen während mehrerer Lebensalter gefangen, und nehme nach einer Wanderung von 3000 Jahre durch Körper von Vögeln, wilden Thieren und Fischen wieder eine menschliche Hülle an. Darum bewahrten sie sorgsam den Leichnam vor Zerstörung durch Einbalsamiren, damit die Seele nach verflossenen Strafjahren wieder darin wohnen könnte. Zum Unglück für die Wissenschaft und die Fortbildung der Cultur waren die Priester meist nur auf die unveränderte Erhaltung der Traditionen in ihren Schulen bedacht; man weiß nichts von einem Gegensatze philo-

---

1) Des geehrten Verfassers Schlußfolge, welcher auch Champollion-Figeac in seinem Égypte ancienne beistimmt, ist, nach den Resultaten der neuesten Egyptologen, nicht richtig, wie dies weiter unten Kap. 17 in einer Anmerkung von mir nachgewiesen worden ist. D. Uebers.

sophischer Schulen, wie in Griechenland, die durch ihre Disputationen die Wahrheit mehr an's Licht brachten, noch von einer Rivalität von Sekten, welche die gesetzlich herrschende Ansicht vor Stagnation schützten; aller Unterricht war vielmehr, weil man meinte, die absolute Wahrheit zu haben, von dem Gesetze vorgeschrieben, und die Nation blieb unter diesen Umständen stationär, während ihre, später als sie in das Culturleben eingetretenen Nachbarn, sie rasch übertroffen und überflügelt haben.

Die Egypter waren in Allem, was die Religion betraf, feierlich, streng und ernst; die Feierlichkeit der Tempel und Ceremonien war so groß, daß obschon Herodot Vieles nicht glaubte, was ihm über die Götter gesagt worden war, er es doch oft für zu heilig hielt, um darüber zu sprechen[1]). Kein Grieche oder Römer ist jemals als Märtyrer für seinen innigen Glauben an Jupiter und Juno gestorben; hingegen haben bei den verschiedenen Eroberungen Egyptens viele Gläubige der Isis und des Osiris ihr Leben durch die fromme Vertheidigung und Beschützung der Apisstiere, der Ibise, der Katzen und anderer heiligen Thiere eingebüßt. Dieser religiöse Ernst war aber trauriger Weise mit demselben Fehler behaftet, der noch der neuesten Zeit anklebt, nämlich mit der religiösen Unduldsamkeit, von der die Griechen frei waren. Die Libyer in Marea und Apis an den Ufern des Sees von Mareotis, theilten nicht die religiösen Ansichten Her. II. 18.
der Egypter, sahen nichts Böses im Fleischgenuß und wollten sich das Schlachten von Kühen in ihren Städten nicht verbieten lassen; allein es wurde ihnen von Seiten der herrschenden Priesterschaft keine Religionsfreiheit gewährt und das Halten von Rindvieh zum eignen Genusse ward ihnen nicht erlaubt, weil, wenn das Vieh das Wasser aus dem See tränke, es das heilige Nilwasser genösse. Dagegen wurden die Libyer vonParätonion und der Nachbarschaft am Genusse des Rindfleisches nicht verhindert. Diesen religiösen Ernst bekundeten die Egypter bei jeder Gelegenheit; bei ihren Festmahlen ging unter Her. II. 78.
den Gästen eine kleine Mumie herum, um sie an den Unbestand des

1) Dies ist nicht dem imponierenden Eindrucke des Egyptischen Cultus zuzuschreiben, sondern dem Glauben, den Herodot mit seiner Zeit theilte, daß die Egyptischen Götter dieselben wie die Griechischen seien. Folgerichtig erschienen ihm auch die Egyptischen Mysterien als identisch mit den Griechischen, und dieselbe religiöse Scheu, die ihn hinderte, über die heimischen etwas den Profanen mitzutheilen, verschloß ihm auch in Bezug auf die der Egypter den Mund. G.

Lebens zu erinnern[1]), und das einzige, Maneros genannte National-
lied, war eine melancholische Klage über den Tod des Osiris. Eine
Idyll. 15, 100. freie Uebersetzung davon haben wir von Theokrit und eine schöne
poetische Bearbeitung von Bion. Der Chor des Athenischen Natio-
nalgesanges bestand in den seelenerhebenden Worten:

Ich will mein Schwert anlegen umwunden mit Myrtenzweigen
Gleichwie Harmodios und Aristogeiton gethan
Zur Zeit, als sie getödtet den Tyrannen
Und gleich gemacht die Athener,

Bion Idyll. 1, [46. 71. 108.] während der Chor des jährlich in den Straßen gesungenen melan-
cholischen Maneros in dem Schmerzensrufe bestand:

Ach! unglückliche Isis, Osiris ist nicht mehr![2])

Die Priester in Procession stimmten in die Klage ein und trösteten
die Göttin mit einem ähnlichen Liede:

Stille, Isis, stille heute; deine Thränen spar'
Deinen Kummer birg für's nächste Jahr.

Her. II. 44. Herodot reiste ab, wie er gekommen, zur See, schiffte sich
450 v. Chr. nach Tyros ein, und sehr bald darauf war Egypten wieder allen
Griechischen Reisenden verschlossen. Mit dem Tode von Inaros
und Amyrtäos hatte Egypten seine Freiheit verloren und befand
sich wieder in der Gewalt des Artaxerxes, mit Recht Langhand
genannt, da sein ausgestreckter Arm die Nationen vom Hellespont
Her. III, 15. und Nil bis zum Indos zittern machte. Doch der Perserkönig ver-
fuhr mit mehr Menschlichkeit, als man sich von einem Eroberer ver-

---

1) Und, hätte der Vf. hinzufügen sollen, daraus die Nutzanwendung zu ziehen, daß man die Zeit benutzen, lustig sein und trinken solle, wie dies Herodot ausdrücklich angibt. In diesem Gebrauche ist Alles eher als religiöser Ernst zu erkennen, vielmehr liegt darin ein Raffinement des Genusses. Beim Gastmahle des Trimalchio wurde auch, ehe das Zechen begann, eine Todtenmaske herumgereicht, und religiöser Ernst gehört nicht gerade zu den hervorstechenden Eigenschaften des wackern Trimalchio. Daß die drastische Ermahnung bei den alten Egyptern Früchte trug, und welche, kann man bei Duncker, Geschichte des Alterthums I, 102 (2te Aufl.) nachlesen. G.

2) Dies ist eine sehr freie Uebersetzung des bekannten Refrains

„*Αἰαῖ τὰν Κυθέρειαν· ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις.*“

Allein, wenn auch zwischen der Adonisklage und dem Maneros eine gewisse Verwandtschaft besteht, so muß man sich doch hüten, sie zu vermengen, zumal da jene Syrisch, nicht Egyptisch ist. Vollends unthunlich ist es aber, aus der künstlerischen Gestaltung, welche die Adonisklage bei den Alexandrinischen Bukolikern erhalten hat, irgendwelche Rückschlüsse auf die Natur des altegyptischen Maneros zu machen. G.

sah, er bestellte Thannyras und Pausiris als Satrapen der Provinzen, welche kurz vorher unter ihren Vätern sich empört hatten; Thannyras der Sohn des Inaros, war Statthalter des westlichen Nilthals, Libyen genannt, und Pausiris, der Sohn des Amyrtäos, verwaltete das übrige Egypten; die Egypter aber erfanden zur Beschwichtigung ihres Schmerzes, daß sie unter der Gewalt ausländischer Könige ständen, die Mähr, Kyros hätte eine Tochter ihres Königs Hophra zur Frau gehabt, und Kambyses und seine Nachfolger hätten demnach das Reich nicht durch Eroberung, sondern als Erbtheil bekommen. Her. III. 2.

Der Persische Sonnendienst war damals in Egypten nicht unbekannt. Auf einer Mauer den Stadt Alabastron sieht man in einer Bildhauerarbeit den Statthalter Thannyras die Sonne anbeten, nicht die Egyptische Statue des Ra, sondern die Sonne selbst, welche dort nach dem Hebräischen Wort Adon, Herr, Adon-Ra heißt. Jeder Sonnenstrahl endet mit einer Hand, um seinen Einfluß auf die Welt darzustellen, und auf diese Weise erklärt sich's, warum Artaxerxes selbst Langhand (Makrocheir) hieß. Seine zitternden Unterthanen glaubten, seine Macht sei überall fühlbar, wo die Sonne scheine. Burtons Excerpta 6.

Nach dem Tode des Artaxerxes Makrocheir hatte sein Sohn Xerxes II. zwei Monate den Persischen Thron inne und dann Sogdianos sieben Monate. Dieser wurde von seinem Bruder Dareios Nothos getödtet, zu dessen Gunsten und nicht um die Egypter unabhängig zu machen, Arxanes, der Satrap von Egypten, sich empörte. Die Tyrannei der Persischen Satrapen unter Dareios erbitterte die Egypter und hielt den Haß rege, welcher die Besiegten von den Siegern trennte. Der Meder Ostanes unternahm es den Egyptischen Gottesdienst und Unterricht in dem Haupttempel zu Memphis zu regeln, und in Folge davon wurde der Pthah, der ihr Gott des Feuers war, nach der Weise der Persischen Feueranbeter verehrt. Die Ausländer, welche Ostanes mit diesem Angriffe auf die Religion Egyptens beauftragt hatte, waren Pammenes, dann eine gelehrte Jüdin Maria, die über Chemie geschrieben, und der Arzt und Philosoph Demokritos von Abdera, welcher von den Persern erzogen, die Perserreligion angenommen hatte[1]). De- Ktesias bei Phot. [cod. 72, §. 47.] 423 v. Chr. Syncell. Chronogr. [p. 471, 11 ed. Bonn.]

1) Dieses ganze Geschichtchen ist ein plumper Betrug aus christlicher Zeit und ist, wie die Notizen über die chemischen Schriften des Demokritos und der Maria lehren, von den Alchymisten in Umlauf gesetzt worden. Mul-

mokritos hatte wegen seiner Liebe zur morgenländischen Philosophie große Ehrfurcht vor den Egyptischen Studien; und war auch die Naturwissenschaft seine Hauptbeschäftigung in Egypten, so erwarb er sich doch einige Kenntniß der Hieroglyphen und verfaßte ein Werk über die heiligen Schriften von Meroë, wie damals Oberegypten hieß. Er stand während seines fünfjährigen Aufenthalts im Lande in vertrau-
Diod. Sic. I. 98. tem Verkehr mit den Egyptischen Priestern, und sie betrachteten ihn als einen der besten Schüler in ihrem Lieblingsstudium, der Astrologie.

Während dieser Jahre ertrugen die Egypter ruhig die auf ihnen lastende Fremdherrschaft. Dareios war im neunzehnten Regierungs-
404 v. Chr. jahre gestorben und Artaxerxes Mnemon bestieg den Perserthron. Sein Bruder Kyros beanspruchte ebenfalls die Krone, zog mit einem großen Heere Griechischer Miethstruppen gegen Babylon, um seine
Xenoph. Anabasis [I, 8, 27.] Rechte geltend zu machen, ward aber geschlagen, und die 10,000 Griechen unter dem Commando Xenophon's führten den in der
401 v. Chr. Geschichte ewig berühmten Rückzug glücklich aus. Allein wenngleich Artaxerxes auf diese Weise den Thron besaß, so hatte doch der Bürgerkrieg seine Macht geschwächt, und diesen Umstand benutzend schüttelten die Egypter das Joch ab, unter welchem sie 55 Jahre seit dem Tode von Inaros und Amyrtäos geseufzt hatten. Ein von dem alten Königsgeschlechte stammender in Mendes geborener Egyp-
Diod. Sic. XIV. 68. ter, Namens Psammetich Nepherites stellte sich an die Spitze der Revolution und bestieg den Thron seiner Ahnen[1]); gegen die

lach, Democriti Abderitae operum fragmenta, p. 158 hat nachgewiesen, daß die Quelle der Nachricht Scholien zu dem bisher nur in Lateinischer Uebersetzung herausgegebenen Pseudodemokritischen Buche De arte sacra sind. Die Reise des Demokritos nach Egypten steht übrigens fest (vgl. Mullach, p. 53). G.

1) Alles, was hier bis zu den Worten „— die Schiffe zu" berichtet wird, ist von einem Könige Psammitichos überliefert, der nur unter dem Jahr 400 vorkommt und ein Nachkomme des alten Psammitichos heißt. Ihn mit dem Manethonischen Nepherites zu identifizieren, ist ebenso willkürlich, wie mit dem Amyrtäos, woran Ley, Fata et conditio Aegypti, p. 57 gedacht hat. Man hat ihn vielmehr mit Böckh, Manetho S. 364 als einen Nebenkönig anzusehen. Ich halte ihn für identisch mit Psammuthis, den Manetho als dritten König der 29sten Dynastie aufführt; er mag von 410—379 in einem Theile von Unteregypten neben Amyrtäos, Nepherites I. und Achoris regiert und nach dem Tode des Letztern sich des ganzen Reiches bemächtigt haben. Er ist vielleicht ein Enkel des Psammetich vom J. 445 und Urenkel des Inaros. Uebrigens ist die Ansicht des Vf., daß Egypten erst in Folge der Empörung

Uebermacht Persiens war er durch die zwischen den Satrapen des Großreiches entstandenen Kriege geschützt. Tamos, der Statthalter von Jonien, einer der mächtigsten dieser Satrapen, der sich der Partei des Kyros angenommen, brachte seine jüngern Kinder und Habe an den Bord der Persischen Flotte und begab sich rasch zum Schutze gegen die Macht eines andern Satrapen Tissaphernes zum Egyptischen König, als seinem Freunde. Allein der Geiz und die Habsucht des Egypters waren größer als sein Freundschafts- oder Gerechtigkeitssinn, denn als er sah, Tamos könne ihm keinen Nutzen gewähren, ließ er ihn und seine Kinder stranguliren und eignete sich das Geld und die Schiffe zu.

Nepherites ist uns bloß aus dem Antheil bekannt, welchen er an dem Kriege zwischen den Spartiaten und Persern nahm; er sandte zur Unterstützung der ersteren gegen den gemeinschaftlichen Feind hundert Galeeren und 500,000 Maß Weizen. Der Weizen ging indeß verloren; denn die Egyptischen Schiffe liefen in den Hafen von Rhodos ein ohne zu wissen, daß die Rhodier sich dem Artaxerxes ergeben, und so wurde er von Konon, dem Admiral der Persischen Flotte, weggenommen. Nepherites' Herrschaft dauerte sechs Jahre[2]), und wenngleich Egyptens Freiheit seit Menschengedenken bereits verloren gegangen war, so befestigte er doch seine Macht auf einer so sichern Grundlage, daß das Land unter seinen Nachfolgern wieder für 54 Jahre unabhängig blieb.

Diod. Sic. XIV. 79.

Manetho. 1)

Achoris[3]), der Nachfolger des Nepherites, suchte das von den Persern beunruhigte Egypten durch ein neues Bündniß mit Euagoras von Salamis zu schützen, der nach dem Beispiele Egyptens sich gegen die Perser erhoben, sie von Cypern vertrieben, und sich zum König der ganzen Insel gemacht hatte. Artaxerxes schickte zuvörderst seine Heere gegen Cypern, während zur Unterstützung des Euagoras die Tyrier ihre Flotte, die Araber Soldaten und Achoris in seinem 10ten Regierungsjahre einen großen Kornvorrath, Geld und 50 Kriegsschiffe sandten. Euagoras erlag trotzdem der bedeu-

394 v. Chr.

Diod. Sic. XV, 3.

---

des jüngern Kyros den Persern untreu geworden sei, unstatthaft, da Diod. XIII, 46 schon unter dem J. 410 einen selbstständigen König von Egypten erwähnt: aus der Vergleichung von Diod. I, 44 ergibt sich, daß das Jahr 410 das Jahr des Abfalles selbst war. G.

1) Fr. 71 bei Müller. II, 597.

2) Nach Bunsen Naifaurut I. (XXIX, 1) reg. 398—393.

3) Nach Bunsen Hakra (XXIX, 2) reg. 392—380.

tenden Persischen Uebermacht, welche unter dem Commando von Gaos[1]) dem Sohne des Tamos stand; er verlor mehrere Städte, übergab seinem Sohne den Befehl über den Rest seiner Armee und schiffte sich nach Egypten ein, um mit Achoris über die Mittel zur Fortführung des Krieges zu berathen, und seines ferneren Beistandes sich zu versichern. Wiewohl er zu diesem Zwecke mehrere Monate in Egypten verweilte, konnte er doch von Achoris keine so bedeutende Unterstützung erlangen, als er wünschte; aber im folgenden Jahre desertirte Gaos aus Haß gegen Artaxerxes und Furcht vor seiner Rache mit einem Theil der Flotte und schloß ein Bündniß mit Achoris. Durch die Gunst aller dieser Umstände vermochte Achoris während seiner dreizehnjährigen Regierung einen Krieg im Auslande zu führen und in der Heimat in mancher Hinsicht die Künste
Wilkinson, topography of Thebes [p. 49. 181.] zu pflegen. An dem Tempel von Medinet-Abu in Theben ließ er viele Ausbesserungen vornehmen, wie die Hieroglypheninschriften mit seinem Namen beweisen, welcher sich auch am Tempel von Karnak befindet.

Manetho. 2) Nach seinem Tode regierten Psammuthis Ein Jahr, Nepherites
382 v. Chr. II. vier Monate und Muthis Ein Jahr[3]); sie alle werden die Dynastie von Mendes genannt, entweder von der Hauptstadt Mendes, oder weil sie dem Priestergeschlechte dieser Stadt entstammten. Mendes war während dieser drei und zwanzig Jahre eine der Hauptstädte Egyptens, und der Gott Mando nahm einen gleich hohen Rang unter den Nationalgöttern ein. Schon früher haben wir gesehen, daß Würdenträger Mandoph hießen; es ist also wahrscheinlich, daß um diese Zeit, als die Mando-Verehrer die Gewalt hatten, der Name des habichtsköpfigen Mando-Ra unrechter Weise auf viele Monumente eingegraben wurde, und selbst auf die von Theben, eines Ortes, der ursprünglich dem Amon-Ra geweiht war. In manchen Fällen wurde sogar die Figur des Gottes verändert, was man leicht aus dem schlechten Styl der Umarbeitung erkennt. Indeß behauptete Mando-Ra nicht lange seinen Rang; Mendes sank bald wieder zu einer Stadt zweiten Ranges herab, die Priester von Theben nah-

1) Richtiger Glos oder Glus. G.

2) Fr. 71 bei Müller. II, 597.

3) Der König Muthis kommt nur im Manetho des Eusebios vor und auch da nicht im Kanon: er ist lediglich aus einer Dittographie des dritten Postens Ψάμ] μουθις ἔτος α´ entstanden, wie Müller zu den Fragmm. histt. Graecc. II, 597 richtig bemerkt hat. G.

men in Folge dessen die Würden für ihren Gott wieder in Anspruch, und stellten Namen und Figur des Amon-Ra wieder her.

Nach diesen kurzen Regierungen kam die Regierungsgewalt in die Hände Nektanebos' I. aus der Stadt Sebennytos[1]); und unter dessen Herrschaft setzten die Perser wiederum ihre ganze Macht in Bewegung, um die empörten Egypter zum Gehorsam zurückzubringen. Artaxerxes Mnemon übergab den Oberbefehl über die Perser dem Pharnabazos, und den über die 20,000 Griechischen Miethstruppen dem Iphikrates aus Athen; und als die Truppen in Ake versammelt waren, betrug ihre Anzahl über 200,000 Mann: außer den Transportschiffen hatten sie 500 Kriegsschiffe der verschiedensten Größe. Doch das langsame Vorrücken der Perser gewährte ihren Feinden hinlängliche Zeit Vorbereitungen zur Vertheidigung zu machen. Nektanebos verstärkte die Festungen, durch welche die Mündungen des Nil beschützt waren, verstopfte einige Kanäle durch Erdmassen und andere durch seine Schiffe, und zog Gräben von dem See Menzaleh bis zu den Bitterseen mitten durch die Landstraßen bis Pelusion, wo Egypten von der Landseite angegriffen werden konnte. Kurz, er machte den Fluß durch Sandbänke und das Land durch Gräben unwegsam, so daß, als die Perser mit ihrer Flotte nach Pelusion kamen, sie den Ort zu fest fanden, um ihn anzugreifen; sie konnten weder den Fluß weiter hinaufsegeln, noch die Truppen landen lassen. Pharnabazos versenkte daher einen Theil seiner Schiffe in's Tiefwasser und segelte mit den übrigen nach der Mendesischen Nilmündung, in der Hoffnung, sie weniger bewacht zu finden.

380 v. Chr.

Diod. Sic. XV. 41.

Als die Perser auf's Neue nahe bei Mendes in den Nil stachen, fanden sie, wie sie es erwartet, die Küste schlecht bewacht, denn Nektanebos hatte den größten Theil seiner Armee nach Pelusion mitgenommen. Pharnabazos und Iphikrates setzten ein Corps von 3000 Mann an's Land, welches eine gleiche Anzahl Egypter schlug und die die Nilmündung beschützende Festung nahm. Durch diesen Sieg wurde der Nil der Flotte geöffnet und Egypten konnte leicht wieder erobert werden, wurde aber gerettet durch die zwischen den Persischen und Griechischen Befehlshabern stattgefundenen Zerwürfnisse. Iphikrates schlug vor, man möchte mit einem Male stromaufwärts segeln und Memphis angreifen, welches nur von der Hälfte der Garnison vertheidigt sei. Pharnabazos aber

1) Nach Bunsen Nechtnebf I. (XXX, 1), reg. 377—360.

wollte diese Bewegung nicht machen, weil der Rest der Persischen Armee noch nicht eingetroffen war. Iphikrates machte darauf den Vorschlag mit dem kleinen Corps wohl disciplinirter Griechen, welche mit ihm nach Mendes gekommen waren, nilaufwärts bis Memphis zu segeln; allein dieser Vorschlag sagte dem Pharnabazos noch weniger zu. Er fürchtete nämlich, daß wenn Iphikrates und die Griechen Memphis nehmen würden, sie es dann für sich behalten möchten, anstatt es ihm oder einem andern Satrapen des Artaxerxes abzutreten. Auf diese Weise ging viele kostbare Zeit verloren. Nektanebos erfuhr in Pelusion, wo die Perser ihre Landung bewerkstelligt hätten, und sandte sofort ein Truppencorps zum Schutze von Memphis ab, während er den Rest seiner Armee um Mendes versammelte. Er beunruhigte die Perser in unzähligen Scharmützeln, und brachte ihnen kurz darauf in offener Schlacht eine große Niederlage bei. Auf diese Weise verstrich das Frühjahr, die Solstitial-Winde kamen heran, der Nil begann die Felder zu überschwemmen, und es blieb den Persern keine andere Wahl, als das Land zu verlassen, welches in diesem Theile während der Ueberschwemmung gegen jede Invasion geschützt ist.

Nach dieser Niederlage der Perser genoß Nektanebos während der letzten 18 Regierungsjahre Frieden. Unter seiner Regierung wurden manche Bauten in Egypten ausgeführt; sein Name ist an den Ausbesserungen oder Erweiterungen der Tempel von Theben eingegraben, und man sieht ihn an einer Stelle den Namen des Aethiopen Tirhaka verwischen um seinem eigenen Platz zu machen. Er weihte auch in Philae an den Grenzen Aethiopiens einen kleinen Tempel der Göttin Athor.

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 47. 468.] manners and customs I. 209.

Während des frühern Krieges zwischen Persien und Egypten fochten die Spartiaten an der Seite des Artaxerxes und die Athener halfen dem Inaros; bei der letzten Invasion hingegen hatten die Griechischen Staaten ihre Parteistellung geändert, und so kam es, daß als der Astronom Eudoxos, der Arzt Chrysippos und der noch berühmtere Athenische Philosoph Platon nach Egypten reisten, sie es für nöthig erachteten Freundschaftsbriefe von Agesilaos, König von Sparta, an Nektanebos und die Priester mitzubringen. Platon brachte statt des Geldes zur Deckung seiner Reisekosten eine Ladung Olivenöl mit. Wir brauchen keinen besseren Beweis von dem hohen Ansehen, in welchem damals die Egyptischen Schulen standen, als daß diese Männer, jeder die Hauptautorität in seiner Wissenschaft,

Diogenes Laert. VIII. [8, 2 §. 87.] Strab. XVII. [1, 29 p. 806.]

Plutarch. Solon [cap. 2.]

nach Egypten kamen, um dort ihre Studien zu vollenden. Eudoros brachte daselbst 16 Monate zu und studirte unter den Priestern, die er im Scheeren von Kinn und Augenbrauen nachahmte; er mag von seinem Lehrer Chonuphis, welcher damals in Heliopolis Vorlesungen hielt[1]), die wirkliche Länge des Jahres und Monats gelernt haben, wonach er seine Oktaeteris, das ist, eine Periode von acht Jahren oder 99 Monaten, gebildet hat. Chrysippos lernte hier Anatomie durch Zerlegung von Menschenleichen, ein Studium, welches er zu Hause wegen der Vorurtheile der Griechen gegen Leichensectionen nicht betreiben konnte Platon, der an dem Sterbebette von Sokrates stand und dessen Unterredungen über die Unsterblichkeit der Seele mit anhörte, hat wahrscheinlich von den Priestern in Heliopolis neue Ansichten über das zukünftige Leben, über Belohnung und Bestrafung erfahren. In seinen Schriften tritt zwar die Griechische Philosophie im Verein mit einigen Wahrheiten des Alten Testaments in der besten Form hervor, sie ist aber nicht frei von vielen Zügen des Mysticismus. Wäre seine Philosophie mit ihm selbst zu Grabe gegangen, so würde hier nicht viel davon zu sprechen gewesen sein; allein die Schriften seiner Nachfolger veranlassen die Bemerkung, daß ihr erster Ursprung in Egypten wurzelte. In jedem folgenden Jahrhundert sehen wir den Platonismus mystischer werden, oder richtiger gesagt, mehr Egyptisch und weniger Griechisch sich gestalten; man kann diese Veränderungen durch die Schriften Jesus Sirach's, des Juden Philon, des Buches der Weisheit und durch die Schriften des Athenagoras und Clemens, welche alle in Egypten verfaßt wurden, gewahren; und selbst als das Heidenthum seine letzte Anstrengung gegen das Christenthum machte, ging diese von den Schulen der Alexandrinischen Platoniker aus[2]). Platon preist die Manufakturbetriebsamkeit als eine Haupt-

Diogenes Laert. VIII. [8. 6 §. 90.]

Πολιτεία, IV, [11 p. 436 A]

1) Ueber die Egyptischen Lehrer des Eudoros und Platon handelt Lepsius, Chronologie der Egypter I, 43. 550. Die Tradition, welche jene Beiden gemeinschaftlich nach Egypten reisen ließ, ist schwerlich haltbar, da Platon um das Jahr 396 nach Egypten kam, Eudoros aber entweder zwischen 378—360 oder wahrscheinlicher erst im J. 358 dahin reiste (s. meine Auseinandersetzung im Philologus X, 688). Um dieselbe Zeit besuchte auch Aristagoras von Milet Egypten, über dessen Geschichte er eine Schrift hinterließ. G.

2) Es gibt wenige Erzeugnisse des Griechischen Geistes, die so durch und durch urhellenisch sind, wie die Platonische Philosophie: Nichts ist ihr fremder wie Egyptischer Mysticismus. Aus Egyptischen Reminiscenzen, die sich bei späteren platonisierenden Orientalen und bei den Neuplatonikern finden,

eigenthümlichkeit der Egypter, und während er die Athener als Freunde des Wissens schildert, zählt er die Egypter und Phönikier zur Klasse der geschickten Kaufleute. Er spricht von ihnen als jede Neuerung über die Maßen fürchtend; die Musik, sagt er, hat nie einen Fortschritt in Egypten gemacht und die Priester sangen am Isisfeste alljährlich dasselbe Klagelied. Ob es durch Gesetz oder Gewohnheit, welche stärker ist als das Gesetz, geschah; genug auch die Maler und Bildhauer getrauten sich nicht, irgend eine Veränderung in den Figuren vorzunehmen; die Kunstwerke, welche damals gearbeitet wurden, fand er weder schöner, noch wie er bemerkt, häßlicher als diejenigen, welche man als 10,000 Jahre älter angab. Dieses Alles läßt uns auf den Geist und die Gewohnheiten des Volkes einen richtigen Schluß machen. Es war in einem Erziehungssysteme festgebannt, aus welchem es sich durch die vollkommene Vereinigung der bürgerlichen und priesterlichen Gewalt nicht herausreißen konnte, eine Gewalt, welche, als das Land unter Einem Scepter stand, doppelt despotisch war. Die herrschende Klasse gab den Ton an und erzog das Volk; und auf diese Weise kam es, daß die wirkliche Wissenschaft, welche so früh die Egypter über ihre Nachbarn ausgezeichnet hatte, jetzt vorzüglich dazu gebraucht wurde, Neuerungen zu unterdrücken und die Fortentwickelung zu hemmen.

Νόμοι, II, [3 p. 656 D.]

Manetho. 1) 362 v. Chr.

Plutarch. Agesilaus [cap. 36.]

Als Nektanebos starb, folgte ihm Tachos (Teos) gerade zu der Zeit, als Artaxerxes Mnemon seine Heere zu einem neuen Angriff auf Egypten versammelte. Tachos schickte eine Gesandschaft mit einer großen Summe Geldes nach Sparta, um sich einige Griechische Bundesgenossen zu erwerben; und die Spartiaten beauftragten ihren König Agesilaos und einen Kriegsrath von 30 Mitgliedern mit dem Egyptischen Golde eine Armee von Miethstruppen zu werben. Als Agesilaos in Egypten landete, kamen die hohen Stabsoffiziere um ihn zu begrüßen und das Volk versammelte sich in großen Massen an der Küste um den Feldherrn zu sehen, der ehemals in ihrem eigenen Lande die Perser geschlagen hatte und jetzt gekommen war, um ihrem Einfalle in Egypten Einhalt zu thun. Aber sie sahen einen kleinen, alten Mann von beinahe siebenzig Jahren am Rande des Meeres im Grase sitzen, und als die Boten des Tachos ihm die

Folgerungen über die Quellen der Theologie Platon's zu machen, ist nicht erlaubt. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß Platon noch viel weniger aus dem Alten Testamente geschöpft hat. G.

1) Fr. 72 bei Müller II, 597.

königlichen Geschenke vorlegten, nahm er nur die einfachen Speisen an und sagte ihnen, sie möchten die Süßigkeiten und Spezereien den Heloten geben, welche in der Armee als Sklaven dienten. Agesilaos hatte tausend Spartiaten mitgebracht; Tachos übergab ihm den Befehl über seine 10,000 Griechischen Miethstruppen, während er seinen Sohn, den jungen Nektanebos, an die Spitze seiner 80,000 Egypter stellte. Die Flotte von 200 Schiffen vertraute er der Leitung des Atheners Chabrias an, der ohne Erlaubniß seines Staates zur Zeit, als die Athener für Persien stritten, in Egyptischen Dienst getreten war. Diese großen Vorbereitungen leerten den Egyptischen Schatz und mit Ausnahme der regelmäßigen Kronsteuern von dem Lande und den freiwilligen Beiträgen der Priester hatte Tachos keine Mittel ihn zu füllen. Chabrias veranlaßte ihn, die unpopuläre Maßregel zu wagen, eine Taxe aufzulegen, eine Maßregel, die in einem freien Staate wie Athen keine Schwierigkeit hatte, aber in Egypten ein sehr gefährlicher Versuch war; Tachos legte sofort auf den Getreidehandel eine Steuer. Chabrias stellte seine Flotte in der Mitte des Pelusischen Nilarmes auf, wo die Griechischen Seefahrer unter Psammetich Verschanzungen bei einer angemessenen Ueberflutung durch die See angelegt hatten; weßhalb der Ort nachher das Lager des Chabrias hieß.

Diod. Sic. XV. 92.

[Aristoteles] Οἰκονομικὰ Β' [25 p. 1350 b 33 ed. Bekk.]

Plin. Naturg. V, 13, 14. [§. 68.]

Tachos wartete den Angriff der Perser nicht ab, sondern führte seine Armee nach Palästina, um den Feind dort zu treffen. Er hatte sich geweigert, dem weisen Rathe des Agesilaos zu folgen, welcher wünschte, daß er zu Hause bleibe um seine Hauptstadt vor auswärtigen oder Egyptischen Feinden zu schützen, und die Armeen den Generälen anzuvertrauen; bald jedoch sollte er seinen Irrthum einsehen. Während er in Palästina mit seiner Armee war und sein Sohn Nektanebos[1]), den er zum Ge-

Diod. Sic. XV. 92.

1) Der Vf. hat die Worte Diodor's (ὁ καθεστάμενος ἐπὶ τῆς Αἰγύπτου στρατηγὸς ἀπέστη ἀπὸ τοῦ βασιλέως, διαπεμψάμενος δὲ πρὸς τὸν υἱὸν Νεκτανεβῶ) mißverstanden und τὸν υἱὸν auf βασιλεὺς bezogen, während es auf das Subjekt zu beziehen ist. Aus dem Fortgange der Erzählung bei Diodor selbst, sowie aus den Parallelstellen wissen wir, daß Nektanebos II. nicht des Tachos Sohn, sondern der seines Egyptischen Statthalters war. Der Letztere war „der große Petamun, das Haupt der Bogenschützen" (vgl. Böckh, Manetho, S. 374 f.). G.

Auch Wilkinson, Manners and customs I. 210 hat in der Anmerkung das Diodorische τὸν υἱὸν auf βασιλεὺς bezogen, nennt aber im Texte nach Plutarch Nektanebos den Vetter des Tachos. Der Uebers.

neral der Egyptischen Truppen gemacht, einige Städte in Syrien belagerte, brachte die Unpopularität der Griechischen Miethstruppen und der neuen Steuerauflage die Egypter zu einer Revolution, und der Statthalter Egyptens rief in Einverständniß mit den zurückgelassenen Truppen den jungen Nektanebos zum König aus. Als die Armee in Palästina diesen Vorfall erfuhr, erklärten sich die gesammten Egyptischen Truppen zu Gunsten ihrer Brüder in der Heimat, und zogen sofort mit dem jungen Nektanebos, den Tachos in Palästina zurücklassend, nach Egypten.

Cornel. Nep. Chabrias [3, 1.] Während sich dieses zutrug, hatten die Athener um dem Wunsche ihres Freundes Artaxerxes zu entsprechen, durch einen Volksbeschluß den Chabrias vom Kommando der Egyptischen Flotte zurückgerufen, und Tachos gerieth um diese Zeit in Streit Ath. XIV. p. 616 D. 1) mit Agesilaos, welchen er wegen seiner kleinen Gestalt verlachte und gegen ihn die Worte anführte: es kreiset der Berg und gebiert eine Maus. „Du wirst in mir bald genug einen Löwen finden," sagte Agesilaos und verließ des Königs Dienst um sich dessen rebellischen Sohne anzuschließen. Dadurch ging das Reich für Tachos verloren; seine Unterthanen waren im Aufstande und er hatte keine Miethstruppen. Von Palästina aus suchte er mit Artaxerxes zu unterhandeln, und floh dann nach Persien, da er weniger die Persi- Diod. Sic. XV. 92. schen Armeen als die des jungen Nektanebos fürchtete; er gab seine Unabhängigkeit preis in der Hoffnung sein Reich wieder zu erhalten, und Artaxerxes, welcher den Besitz von Egypten zu erlangen, nicht aber den Tachos zu überwinden wünschte, versprach ihm seine Freundschaft und die Hilfe des Heeres, welches ursprünglich gegen ihn aufgeboten worden war. Bevor sich aber die Persische Armee in Bewegung setzte, starb glücklicher Weise Artaxerxes Mnemon und dadurch behaupteten die Egypter ihre Freiheit einige Jahre länger.

Nach seiner Flucht nach Persien hören wir nichts mehr über Aelian. Var. Hist. V. 1. den entthronten Tachos; er hatte bis dahin ein mäßiges Leben geführt, ergab sich aber dann dem Persischen Luxus; die ausländischen Gerichte sagten seiner Gesundheit nicht zu, und er starb kurz darauf an der Ruhr. Seine Herrschaft hatte an zwei Jahre gedauert.

Manetho. 2) Nektanebos' II. erste Unruhe entstand durch einen ernsthaften

1) aus Theopompos und Lykeas von Naukratis.

2) Fr. 72 bei Müller. II, 597.

Aufstand, welcher in der Stadt Mendes seinen Anfang nahm und wahrscheinlich von einem der Nachkommen des Nepherites, dessen Familie ehemals in dieser Stadt herrschte, geleitet wurde. Der König würde eine Niederlage erlitten haben, wäre nicht der Spartiate Agesilaos, welcher früher für Tachos gefochten hatte, noch in Egyptischem Dienste gewesen. Der Rebell von Mendes führte eine große Armee in's Feld, trieb Nektanebos und Agesilaos in die Flucht, daß sie sich in der Stadt Tanis einschließen mußten, belagerte dann den Platz regelmäßig und hatte bereits seine Laufgräben dicht um die Stadt herum gezogen, als die Griechen unter dem alten Agesilaos einen Ausfall machten und den Nektanebos glücklich durch die belagernde Armee hindurchführten. Nach zwei oder drei andern Schlachten wurden die Mendesier gänzlich aufgerieben und die Rebellion niedergeschlagen. Der Spartiate Agesilaos verdiente und erhielt den Dank des Nektanebos für seine Dienstleistung, aber er schlug die Belohnung aus und setzte die prunksüchtigen Egypter ebensowohl durch die Einfachheit seiner Kleidung und Lebensweise als durch seine Geschicklichkeit und Tapferkeit im Kampfe in Erstaunen. Er vertheilte unter seine Begleitung das ganze große Geschenk von 220 Talenten, welche ihm Nektanebos schickte, als er nach Sparta zurückging. Doch Agesilaos erreichte den heimathlichen Boden nicht mehr; als er an den zwischen Egypten und Kyrene gelegenen Hafen des Menelaos kam, erkrankte er und hauchte dort seinen letzten Athem aus. Seine Leiche wurde aus Mangel an Honig mit Wachs überzogen und so nach Sparta gebracht.

Plutarch. Agesilaus [cap. 38.]

Der folgende König von Persien Artaxerxes Ochos nahm bald den Krieg wieder auf; seine erste Invasion war unglücklich, und er kehrte in die Heimat sowohl von den Egyptern als von seinen eigenen Bundesgenossen verspottet, zurück. Von den letzteren waren es Cypern, Phönikien und Kilikien, welche seine Schwäche benutzend sich empörten und mit den Egyptern gemeinschaftliche Sache machten. Bevor nun der Perserkönig seine Heere gegen Egypten in's Feld schicken konnte, mußte er zunächst diese Staaten besiegen; denn ging er dieser verlustig, so büßte er seine Flotte und die besten Seeleute ein. Er versammelte aus allen Theilen seines großen Reiches eine Armee von 300,000 Mann Infanterie, 30,000 Mann Kavallerie, 300 Kriegs- und 500 Lastschiffen. Die Vorräthe waren in demselben

Diod. Sic. XVI, 40.

Longin. περὶ ὕψους 43. [§. 4.] 1)

1) = Theopomp. fr. 125 bei Müller I, 298.

Verhältnisse groß; jede Nation und Stadt Asiens schickte Gesandtschaften mit Geschenken, nicht bloß aus Nahrungsmitteln und andern Bedürfnissen für die Armee bestehend, sondern aus allen jenen kostbaren Artikeln, welche zitternde Unterthanen nach dem Sinne ihres mächtigen, ihre Hilfe in Anspruch nehmenden Monarchen darbieten zu müssen glauben. Der Geschichtsschreiber Theopompos gibt einen umständlichen Bericht von den mit kostbaren Leckereien beladenen Lastthieren, von den Heerden Schlachtochsen, den kleinen Bergen gesalzener Fische und Fleisch, den Bänden Bücher, den zahllosen Griechischen und Barbarischen Kriegswaffen, den goldreichen Zeltteppichen, den kostbaren Ruhebetten, den gestickten Röcken, den silbernen und echt goldenen Schalen und Vasen und andern mit kostbaren Steinen geschmückten von vortrefflicher Arbeit. Nichts wär von den seltensten Erzeugnissen der Erde oder den schönsten Kunstfertigkeiten, was nicht als Tribut einem Monarchen dargebracht wurde, der eine rebellische Provinz zu erobern ging.

Diod. Sic. XVI. 45. Artaxerxes erlangte durch die Verrätherei eines gewissen Tennes, der an der Spitze des Sidonischen Staates stand, den Besitz dieser Stadt; und da man einen Verräther nur einmal gebrauchen kann, so ließ er ihn bald darauf ermorden. Nach diesem ersten Erfolg ergab sich ganz Phönikien den Persern, und im Laufe des Jahres that der größte Theil von Cypern dasselbe. Die Griechischen Miethstruppen schlossen sich bereitwillig der Persischen Armee an,
349 v. Chr. und im nächsten Jahre führte Ochos seine Heere zum zweiten Male gegen Egypten. Nach kurzem durch die Sandbänke der Nilmündung verursachten Verzug trafen die Persischen Land- und Seetruppen zu gleicher Zeit in Pelusion ein. Ochos begleitete selbst seine Armee, lagerte nahe bei der Stadt, und stellte seine Griechischen Miethstruppen in die Vorderreihe. Nektanebos seinerseits war auch nicht müßig
Diod. Sic. XVI. 47. geblieben; er hatte alle Mündungen des Nil und die Städte an der Arabischen Grenze befestigt und eine Armee von 20,000 Griechischen Miethstruppen, 20,000 Libyern und 60,000 Egyptern zusammengebracht. Aber er wurde, wie sein Vorgänger dadurch zu Grunde gerichtet, daß er sich weigerte dem Rathe seiner Griechischen Generale zu folgen.

Von vornherein handelte er zu schnell und wollte nicht an eine Defensive denken; als er aber einen kleinen Verlust erlitten hatte, wurde er gleich so ängstlich, daß er sich mit der halben Armee zurückzog, um Memphis zu decken. Wäre er auf seinem Posten geblieben, dann hätten die Griechen zweifelsohne sein Reich beschützt; da

er sich aber zurückzog, so konnte die angreifende Armee mit Muße die regelmäßige Belagerung von Pelusion vornehmen. Die Perser suchten das Wasser des Stadtgrabens vermittelst Kanäle abzuleiten, stellten dann ihre Maschinen auf dem trocknen Grunde auf, und machten durch ihre Mauerbrecher eine weite Bresche in der Mauer. Allein die Griechische Garnison war nicht so leicht entmuthigt, sie füllte wieder und wieder die Bresche durch hölzerne Balken aus; und erst nachdem sie von der Flucht des Nektanebos Kunde erhalten, trat sie mit den Belagerern wegen freien Abzuges in Unterhandlung. Als sie von dem im Persischen Dienste stehenden Griechischen Befehlshaber Lakrates das Versprechen frei nach Griechenland abziehen zu dürfen erhalten hatten, übergaben sie die Stadt den Persern. Die Persischen Generale wollten dieses Versprechen brechen; allein Ochos unterstützte den Lakrates, und so wurden Garnison und Bürger dem Uebereinkommen gemäß gut behandelt. Ebenso wollte Ochos bei der Eroberung von Bubastis nicht gestatten, daß Gefangene gemacht wurden, befahl vielmehr die Garnison und Einwohner gleichmäßig gut zu behandeln. Dieses Benehmen hatte den erwünschten Erfolg; er entwaffnete mit einem Male die Egypter, die sich nun nach Herzenslust mit den Griechischen Miethstruppen zankten, und die meisten Städte des Delta öffneten ohne Widerstand ihre Thore den Persern.

Bei einem durch Despotismus erniedrigten Volke entscheidet gewöhnlich Eine Schlacht das Schicksal des Staates. Nektanebos, der sich in Memphis befand, dachte einzig und allein an seinen Schatz, floh Nilaufwärts mit all den Kostbarkeiten, die er mit sich nehmen konnte, nach Aethiopien außerhalb des Bereiches der Persischen Waffen. Nach einem andern Berichte wäre Nektanebos vom Ochos gefangen genommen und mit der größten Zuvorkommenheit und Güte behandelt worden; und wenn er am Tische seines Besiegers gesessen, wäre er zu der Bemerkung veranlaßt worden, daß der sprüchwörtliche Glanz des Persischen Monarchen klein sei gegen die Verschwendung und den Luxus, den er selbst betrieben, daß er sich durch seinen eigenen Reichthum zu Grunde gerichtet und durch die Mäßigkeit des Ochos besiegt worden wäre[2]). Ath. IV. p. 150 B.[1])

1) aus Lynkeus' Egyptischer Geschichte.

2) Die Pointe der Erzählung des Lynkeus (wahrscheinlich ist Lykeas gemeint) hat der Vf. unrichtig aufgefaßt. Nachdem der (ungenannte) Egyptische König dem Ochos den Beweis geliefert, daß seine Egyptischen Gastmä-

Diod. Sic. XVI, 51. Ochos war indessen kaum Herr des Landes, als er sein Benehmen änderte; er schleifte alle Festungen, in welche er keine Garnison gelegt hatte, zerstörte die Tempel, schleppte das Gold und Silber Aelian. Var. Hist. IV. 8. fort und gab die heiligen Archive nur gegen ein schweres Lösegeld den Priestern zurück. Er ahmte den Kambyses nach, indem er einen rohen Angriff gegen die Religion und die Vorurtheile seiner neuen Unterthanen machte. Als er bei seiner ersten Invasion unglücklich war, machten die Egypter auf seinen Namen Artaxerxes Ochos das Wortspiel[1]), daß sie ihn Artaxerxes den Esel nannten, und diesen Umstand hatte er nicht vergessen, er ließ einen Esel als den Schutzgott der Egypter vorführen und tödtete ihren heiligen Stier Apis als ein Opfer für den neuen Gott. Aber diese Schmähung der Egyptischen Religion wurde weder vergessen noch Aelian. Var. Hist. VI. 8. vergeben; sobald Ochos nach Persien zurückkehrte, ward er von seinen Sklaven erdolcht, und den ersten Stoß erhielt er von dem Egyptischen Eunuchen Bagoas aus Religionseifer für den Apisstier[2]). Er schnitt die Leiche des Königs in Stücke und warf sie den wilden Diod. Sic. XVI. 51. Thieren vor, wie nach der Egyptischen Mythologie Osiris vom Typhon behandelt worden war. Ochos war mit Beute beladen nach Babylon zurückgekehrt, hatte den Satrapen Pherendates zur Regierung des Landes zurückgelassen, und Egypten blieb die folgenden 17 Jahre eine Provinz Persiens[3]).

---

ler glänzender noch als die Persischen waren, ruft Jener scherzend aus: „Verflucht seiest du, der du, solche Schmausereien verlassend, Verlangen nach schmalerer Kost getragen hast!" Wäre Nektanebos II. gemeint, was mit der beglaubigten Geschichte unverträglich ist, so könnte man in der Rede des Ochos nur einen ziemlich witzlosen Hohn sehen: „Schmach über dich, daß du dich in deinem Wohlleben nicht besser hast behaupten können!" Ihren guten Sinn erhalten die Worte des Ochos erst, wenn man die Geschichte auf den Tachos bezieht, der zu den Persern überlief und in der Kriegsgefangenschaft sich mit Schlemmen und Prassen die Zeit vertrieb. Dann ist auch die Anekdote mit der Geschichte verträglich. G.

1) Für ein Griechisches Ohr haben die Worte Ὦχος und ὄνος keine Aehnlichkeit; die Meinung des Vf. schreibt sich aus seiner irrigen Grundansicht her, daß die Griechische Sprache von alten Zeiten her im Delta Volkssprache gewesen sei. G.

2) Bagoas ließ den König durch einen Arzt vergiften (Diod. Sic. XVII, 5). [und er war doch der Liebling eines Dareios und Alexander! D. Uebers.] Dareios zwang den Bagoas (ein Gattungsname, den viele Eunuchen führen), den Giftbecher zu trinken (Diod. ibid.). G.

3) Das Jahr 348 v. Chr. hält der Vf. mit dem Armenischen Kanon des

So hatte das Königreich der Kopten geendet, wenn Unteregypten noch also genannt werden darf, in welchem nach den verschiedenen Menschenracen drei einheimische Landessprachen gesprochen wurden, ohne daß eine sich der besondern Bevorzugung rühmen konnte. Des Volkes Thatkraft war gebrochen, es hielt seine politischen Einrichtungen kaum der Beschützung werth; die landbesitzenden Krieger, ein Schrecken nur ihren eigenen ärmeren Nachbarn, waren, obgleich sie die Waffen trugen, ganz und gar nicht gesonnen sich zu schlagen und gestatteten den Griechischen Miethstruppen für sie zu fechten. Der Vorrang, den die Griechen dadurch erlangt hatten, erniedrigte so sehr die Tapferkeit und Vaterlandsliebe der Egypter, daß ihre Kriegsfertigkeit für nichts geachtet wurde, und sie daher selbst von den Persern verlacht wurden.

Der Tod des Artaxerxes Ochos, die Succession des Arses und dann die des unglücklichen Dareios Kodomannos brachten keine Veränderungen in dem Schicksale der Egypter hervor; Egypten blieb bis zur Eroberung Persiens durch den großen Alexander eine Persische Provinz. Diese letzten 200 Jahre, während welcher Egypten durch die Persische Tyrannei und die unglücklichen Versuche die Freiheit der Nation zu retten, getrübt wurde, sind dieselben denkwürdigen Jahre, welche jene große und ewig berühmte Entwickelung der Kunst und Wissenschaften in Griechenland zu Tage gefördert haben. Athen, Sparta und einige andere kleine Staaten wetteiferten damals in ihrer Blüthe; eine kurze Zeit handelten sie gemeinschaftlich gegen die Angriffe ihres gemeinsamen Feindes, der Perser, als aber die Stärke der sie umgebenden Monarchien zunahm und letztere sich verbanden, waren die Demokratien nicht im Stande sich zu einigen, und darum ordneten sie sich zum Theil gern dem König von Makedonien unter. Athen's Freiheit ward durch Solon gegründet und von Alexander zertrümmert. Zwischen diesen beiden Männern lebten Aeschy-

---

Eusebios für das Endjahr der Egyptischen Unabhängigkeit. Allein dieses Datum verdient ebenso wenig Glauben, wie das von Diodor gegebene 350 v. C. Es kann seit der Auseinandersetzung von Böckh, Manetho, S. 125 ff. keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Bestimmung des Manetho beim Africanus, der die Eroberung Egyptens in das J. 340 setzt, die richtige ist. G.

Dem schließt sich auch Wilkinson Manners and customs I. 212 an; aber Champollion-Figeac nimmt sogar nach einer eigenthümlichen Berechnung Égypte ancienne p. 386 das Jahr 338 als das der Persischen Wiederbesitznahme an. D. Uebers.

los, Pindaros, Thukydides, Sokrates und Demosthenes. Als Solon Egypten besuchte, da schickte sich Persien zum Egyptischen Kriege an, und als Alexander das Land betrat, da schwiegen bereits die Athenischen Redner, und er nahm seinen Weg über das zertrümmerte Perserreich.

Viertes Kapitel.

Egypten von den Griechen erobert. Alexander der Große. Kleomenes. 332 bis 323 v. Chr.

So war die unglückliche Lage Egyptens, als der junge Alexander seinem Vater Philipp auf dem Throne Makedoniens folgend sich zum Feldherrn der Griechischen Staaten ernennen ließ und an der Spitze der verbündeten Heere gegen Dareios Kodomannos zog. Der Ausgang war nicht schwer vorauszusehen. Die Griechen hatten die Schwächen der Perser kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, als sie so oft als Miethstruppen für sie fochten. Denn ein Jahrhundert vorher zählte jede Persische Armee 10 bis 20,000 Griechen, die im Vordertreffen standen und ohne diese Garde waren die Perser wie eine Heerde Schafe ohne den Schäferhund. Natürlich konnten die Länder, die ihre eigene Vertheidigung den Griechischen Miethstruppen anvertraut hatten, kaum ihrem Falle entgehen, wenn die Griechischen Staaten zum Zwecke sie zu erobern sich vereinigten.

Alexander schlug die Perser unter Dareios in der großen und denkwürdigen Schlacht bei der Stadt Issos am Fuße des Tauros, an dem Passe, welcher Syrien von Kleinasien trennt, und wandte sich dann, statt seinen Marsch gegen Persien fortzusetzen, seitwärts zur leichtern Eroberung von Egypten. Eine kurze Zeit wurde er in-
Curt. IV. [26 ed. Zumpt] 332 v. Chr. deß vor der kleinen Stadt Gaza, wo der brave Gouverneur Batis den Muth hatte dem Griechischen Heere die Thore zu verschließen, aufgehalten. Sein Aerger, von einer so kleinen Macht aufgehalten worden zu sein, kam nur der Grausamkeit gleich, die er nachher an Batis verübte, indem er ihn an seinen Wagenrädern längs der Mauern der Stadt umherschleifte, wie Achilleus einst den Leichnam des Hektor gemißhandelt hatte.

Arrian. III. [1, 1.] Sieben Tage nachdem er Gaza verlassen, kam er nach Pelusion, der alleröstlichsten Stadt Egyptens; es war ein Zug von

170 englischen Meilen längs der Küste des Mittelmeeres durch eine trockene und heiße Wüste, welche die Grenze des Landes bildet; seine Flotte hielt sich dicht an der Küste, um mit den Vorräthen für die Armee bei der Hand zu sein, da auf der ganzen Linie kein frisches Wasser anzutreffen ist. Die Egypter suchten eben nicht ihre Freude über seine Annäherung zu bergen; denn sie waren des schweren und harten Joches Persiens überdrüssig, betrachteten längst die Perser als ihre natürlichen Feinde und hatten keinen Respekt vor ihrem Kriegsmuth, da Egypten größtentheils von den Griechischen Miethstruppen erobert und besetzt gehalten wurde. Curt. IV. [29.]

Die Persischen Heere waren von dem Egyptischen Satrapen Sabakes meistentheils aus dem Lande und gegen Alexander nach Kleinasien geführt worden, und hatten einen Theil der Armee von Dareios gebildet, welche bei Issos an der Küste von Kilikien geschlagen wurde. Die Garnisonen waren nicht stark genug, um die ihrer Obhut anvertrauten Städte zu schützen; die Griechische Flotte überwand leicht die Egyptische im Hafen von Pelusion, und die Stadt öffnete dem Alexander die Thore. Er legte hier eine Besatzung hinein, und der Flotte den Befehl gebend ihn in Memphis zu erwarten, zog er die Flußküste entlang nach Heliopolis; alle Städte öffneten ihm bei seinem Herannahen die Thore. Mazakes, der, als Sabakes die Truppen nach Kleinasien führte, ohne Armee als Satrap von Egypten zurückgelassen worden war, und nun von der schändlichen Flucht des Dareios, dem Tode des Sabakes und davon hörte, daß Alexander Herr von Phönikien, Syrien und dem nördlichen Arabien sei, hatte keine andere Wahl als die befestigten Städte ohne Widerstand aufzugeben. Die Makedonische Armee ging bei Heliopolis über den Nil und betrat dann Memphis, welches seit lange die Hauptstadt von ganz Egypten gewesen war. Ehemals als die kriegerischen Thebäer Egypten zu dem größten Reiche der Welt gemacht hatten, mußten Memphis und die kornreiche Niederung des Delta an Theben Tribut zahlen; aber mit dem Fortschritt der Schifffahrt nahm der Wohlstand der Küstenstädte zu, die Schifffahrt des Rothen Meeres, obgleich immer gefährlich, wurde weniger schrecklich, und Theben verlor den Zoll für die Nilschifffahrt. Indeß Wohlstand allein würde Unteregypten nicht die Oberherrschaft verschafft haben, wären nicht die Griechischen Miethstruppen bei der Hand gewesen für die zu fechten, welche sie bezahlten. Die Könige von Sais ließen ihre Throne durch Griechische Schilde beschü- Arrian. III. [1, 2.]

ten, und in Folge des zwar vorschnellen aber preiswürdigen Versuches des Amasis die Gewalt dieser Miethstruppen zu beschränken, war es geschehen, daß diese mit Kambyses sich vereinigten[1]) und Egypten eine Persische Provinz wurde. Wir haben gesehen, wie die Athener und die Spartiaten bei den Versuchen der Egypter, das Persische Joch abzuschütteln, ihre alten Händel an den Küsten und Ebenen des Delta erneuerten; und die Athener, welche ihre Verluste
Aelian. Var. Hist. V. 10. nach Schiffen und nicht nach Menschen berechneten, sagten, sie hätten bei ihren Siegen und Niederlagen in Egypten zusammen 200 Galeeren verloren. Als daher Alexander durch seine Erfolge in Griechenland den Streitigkeiten in der Heimat ein Ende gemacht hatte, schaarten sich die Miethstruppen beider Parteien um seine siegreiche Fahne, und er befand sich auf dem Throne von Ober- und Unteregypten, ohne daß ihm von Seiten der Egypter Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden wären. Der Griechische Theil der Bevölkerung, welcher als Fremdling in Egypten gelebt hatte, fühlte sich jetzt als Herrn; Egypten wurde mit einem Male ein Griechisches Reich als hätte sich das Blut und die Sprache des Volkes auf das Geheiß des Eroberers verändert. Doch der Leser hat aus dem Vorhergehenden gesehen, daß die Veränderung eine allmähliche, durch Jahrhunderte sich entwickelnde gewesen.

Alexander's großer Feldherrnruhm gewann nicht viel durch die leichte Eroberung eines unkriegerischen Landes und die Ueberwindung einer zerbröckelten Monarchie; aber als Begründer eines neuen Makedonischen Reiches und als Wiedervereiniger der nach der Persischen Eroberung auseinander geworfenen Gesellschaftselemente zu einem festen Staatsganzen verdient er einen Platz unter den weniger unheilvollen Eroberern. Nicht Trümmer, Elend und Anarchie, die gewöhnlich im Gefolge einer bewaffneten Invasion sind, bezeichnen seinen Zug, sondern vielmehr der Aufbau neuer Städte, die sichere Handhabung der Gerechtigkeitspflege, die Wiederbelebung des Handels und das Gedeihen der Wissenschaft. Als er nach Memphis kam, war
Arrian. III. [1, 4.] seine erste Sorge, die Egypter davon zu überzeugen, daß er gekommen sei, ihre alte Monarchie wieder herzustellen. Er begab sich im

---

1) Diese Beschuldigung ist unbegründet und auf den einzigen Phanes zu beschränken. Seine Landsleute blieben der Egyptischen Sache bis zuletzt treu und bestraften die Treulosigkeit des Phanes auf eigene Hand mit fanatischer Grausamkeit (Her. III. 9). Vgl. oben S. 100. G.

Staatsgewande in den Apistempel, opferte, wie die eingeborenen Könige es bei ihrer Krönung gethan hatten, dem heiligen Stier, und gewann die Zuneigung der Masse durch Spiele und Musik, welche er zu ihrem Vergnügen von geschickten Griechen aufführen ließ. Allein, war auch der Pthahtempel in Memphis, wo die Staatsceremonie begangen wurde, durch die vielfachen Erweiterungen und Anbauten der letzten Könige, welche den Regierungssitz nach Unteregypten verlegt hatten, großartig und überwältigend, so war es doch andrerseits die Sonne, Amon-Ra, oder Kneph-Ra, der Gott Thebens, oder wie die Griechen ihn nannten Zeus-Ammon, unter dessen Schutz Egypten seine Glanztage verlebt hatte. Jeder Egypterkönig hieß daher „der Sohn der Sonne"; die Könige von Theben waren stolz darauf, die „von Amon-Ra geliebten" zu sein; als daher Alexander befohlen hatte, daß die alten Titel auch auf ihn übertragen werden sollten, so wünschte er in dem Tempel dieses Gottes zu opfern, und von den Priestern als dessen Sohn anerkannt zu werden. Als Leser des Homer und Schüler des Aristoteles mußte er den Wunsch hegen, die Wunder des „Egyptischen Theben", des für diese Ceremonie bestimmten Platzes, zu sehen; allein es blieb ihm als Feldherrn keine Zeit zu einer Reise von 500 engl. Meilen, und daher wählte er den näher gelegenen und weniger bekannten Tempel des Kneph-Ra auf der Oase des Ammon, 180 engl. Meilen von der Küste. Zu diesem Zwecke segelte er von Memphis den Fluß hinab bis zur See, und von Kanopos westwärts die Küste entlang, und landete in dem kleinen Dorfe Rhakotis, nahe dem heutigen Alexandrien. Hier machte er keinen Halt, muß aber (denn ein zweites Mal war er nicht wieder dort) auf Einen Blick erkannt haben, daß der Ort von Natur zur Anlage eines großen Hafens geschaffen sei, und daß er mit Anwendung von einiger Kunst der erste von ganz Egypten werden müsse. Die Nilmündungen waren für die damals gebauten Schiffe zu seicht, und die Ingenieure fanden das nöthige Tiefwasser zwischen Rhakotis und der kleinen Insel Pharos. Das war nun der Platz, den er gesucht, und der in jeder Hinsicht sich für die zu begründende Griechische Kolonie eignete, vermittelst welcher er Egypten in Gehorsam zu halten gedachte. War ja doch bereits in den vorhomerischen Zeiten die Insel Pharos den Griechischen Kaufleuten ein Rettungsplatz an der Küste gewesen. — Er befahl daher dem Architekten Deinokrates den Hafen auszubessern und den Plan zur neuen Stadt zu entwerfen, und wir werden später sehen, wie der Erfolg

Ammian. Marcellin. XXII. [16, 7.]

des Unternehmens den doppelten Beweis von der Weisheit des Staatsmannes und der des Baumeisters lieferte.

Arrian. III. [3, 3.] Von Rhakotis zog er die Küste entlang nach Parätonion, eine Entfernung von etwa 200 engl. Meilen durch die Wüste; und dort, oder auf dem Wege dorthin stieß er auf eine Gesandtschaft aus Kyrene, welche mit Geschenken kam, und ihn um Frieden sowie um die Ehre bat, ihre Stadt zu besuchen. Curt. IV. [30.] Alexander nahm die Geschenke der Kyrenäer wohlgefällig an, versprach ihnen seine Freundschaft, konnte aber keine Zeit zum Besuche ihrer Stadt erübrigen, und wandte sich ohne Aufenthalt südlich der Oase zu.

Die Oase des Ammon ist die nördlichste der drei Oasen der Libyschen Wüste; sie bildet ein grünes schattiges Thal in der Mitte der dürren Sandhügel und wird durch eine tiefe Wasserquelle erfrischt, welche, weil ihre Temperatur sich fast nicht verändert, in den heißen Tagesstunden kühl und in der Abendkühle warm zu sein scheint. Dieses kleine Wasser verliert sich, nachdem es das Thal durchflossen hat, in dem trockenen Sande. Hier war der Ruheplatz für die von Parätonion zur nächsten Oase ziehenden Karawanen, und die Priester des Tempels unterhielten einen kleinen Handel mit Unteregypten, indem sie das kostbare Salz dahin verschickten, welches Athen. II. [p. 67 B].1) nach seinem Mutterlande Salz von Ammonia genannt war. Curt. IV. [31.] Hier stand der Tempel des Amon-Ra. Die Figur des Gottes war die eines Mannes, aber mit Stierhörnern[2]); die Frömmigkeit der Kaufleute, welche ihre Schätze in den festen Räumen des Tempels niederlegten, während sie ihre Kameele unter den Palmenbäumen ausruhen ließen, hatte die Statue mit Juwelen behangen. An Feiertagen trugen die Priester den Gott auf ihren Schultern in einer vergoldeten Barke umher, an deren Seiten silberne Schalen hingen, während Frauen

---

1) = Deinon fr. 15 bei Müller II, 92.

2) So stellte den Gott die Griechische Kunst dar, in Ammonia aber wurde er, wie Curtius ausdrücklich hervorhebt, nicht unter dieser Gestalt verehrt, sondern unter der eines Meteorsteins von der Gestalt eines Nabels; dieser Fetisch war über und über mit Smaragden und Juwelen bedeckt (nicht behangen), so daß man zur Zeit Alexander's von dem Steine selbst gar Nichts mehr sah. Er hat also das Loos der eisernen Krone in Monza getheilt. G.

Die Egypter bildeten Amon-Ra in Mannsgestalt mit einer hohen Kopfbedeckung und zwei langen Federn darauf, blaufarbig wie der Indische Wischnu, ab, und Wilkinson's desfallsige Bemerkung (Manners and customs, Second series I. 246) stimmt ganz mit der des Herrn von Gutschmid. D. Uebers.

und Mädchen Loblieder singend hinterher folgten. Als Alexander mit seinem Heere dahin kam, traf er den Hohenpriester des Tempels, der gern oder nicht gern, den Eroberer Egyptens als den „Sohn des Amon-Ra" begrüßte; und nachdem er seine Geschenke auf den Altar niedergelegt und den Zweck seines Kommens erreicht hatte, kehrte er auf dem kürzesten Wege nach Memphis zurück. Mittlerweile war Apollonides an der Spitze eines andern Truppencorps von Memphis nach Elephantine aufgebrochen[1]) und hatte sich zum Herrn der ganzen Nilthalstrecke unterhalb der Katarakte gemacht. Arrian. III. [4, 5.]

Die Griechen lachten sehr darüber, daß Alexander sich „Sohn des Ammon" nannte; man muß aber bedenken, daß dies nur aus Politik inmitten eines Volkes geschah, welches seine Könige göttlich verehrte und ihnen Tempel erbaute, daß er niemals in Griechenland oder im Kreise seiner Krieger diesen Ehrentitel beanspruchte, ja, daß er unter Freunden es sogar gestattete über seine Gottheit zu scherzen. Auf seine Ehrendenkmale schrieb er: „Gott ist der Vater Aller und die ausgezeichnetsten Menschen sind seine geliebten Kinder"; und als er einst verwundet wurde, sagte er den Umstehenden ausdrücklich, sie könnten sehen, sein Blut sei wie das eines jeden andern Sterblichen[2]). Plutarch. Alex. [28.] Plutarch. Apophthegmata [Alex. 15. 16 p. 215 ed. Didot.]

In Memphis empfing er eine Gesandtschaft aus Griechenland, welche ihm zu seinen Erfolgen Glück wünschte; hier musterte er seine Truppen und führte seine Pläne in Bezug auf die Regierung seines neuen Reiches aus. Er schlug eine Schiffbrücke über den Nil an der Furt unterhalb Memphis und ebenso an sonstigen Armen des Flusses. Das Land wurde in zwei Nomarchien, Gerichtskreise, getheilt, und zwei Egypter Doloaspis und Petisis zu Nomarchen, Oberrichtern, ernannt, von denen der eine in Ober- der andere in Unteregypten seinen Sitz haben sollte. Die Garnisonen blieben unter dem Commando seiner Griechischen Generale, Pantaleon be- Arrian. III. [5, 1.]

1) Der Vf. hat die Worte von Arr. III, 2, 7 mißverstanden: Apollonides (eines der Häupter der Persischen Partei auf der Insel Chios) wurde unter starker Bedeckung als Staatsgefangener nach Elephantine abgeführt. G.

2) Der glaubwürdigste aller Historiker Alexander's Aristobulos von Kassandreia, erzählt fr. 28^b bei Müller, Scriptores rerum Alexandri Magni, p. 102 (hinter dem Didot'schen Arrian), der Athenische Pankratiast Dioxippos habe, als Alexander einst aus einer Wunde geblutet, die maliciöse Bemerkung gemacht: „ἰχὼρ οἷόςπερ τε ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν." Hiermit ist die von Plutarch gegebene Version schlechterdings unvereinbar; wahrscheinlich hat derselbe Confusion gemacht oder aus einer schlechten Quelle geschöpft. G.

fehligte die Rittergarde in Memphis, und Polemon war Gouverneur von Pelusion. Dies waren die zwei Hauptfestungen des Reiches, Memphis beschützte das Delta, die Flußschifffahrt, und die Straße nach Oberegypten, während Pelusion der Hafen der Kriegsschiffe und die Grenzfestung war, an der Seite, wo Egypten allein angegriffen werden konnte. Den andern Städten standen andere Gouverneure vor; Lykidas kommandirte die Miethstruppen, Peukestes und Balakros die übrigen Truppen, Eugnostos war Sekretär, und Aeschylos und Ephippos versahen das Amt von Civilcommissären. Apollonios war Präfekt von Libyen mit der Hauptstadt Parätonion, und Kleomenes Statthalter von Arabien in Heroopolis, um diese Grenze zu bewachen. Allen diesen Generalen war anbefohlen, streng darauf zu sehen, daß die Egyptischen Nomarchen die Justiz nach dem einheimischen gemeinen Rechte oder den alten Gewohnheiten des Landes übten. Petisis scheint sein Amt nicht angetreten oder es bald aufgegeben zu haben, daher blieb Doloaspis Nomarch des gesammten Egyptens. Dies ist vielleicht das erste Beispiel in der Geschichte, daß ein Eroberer eine Provinz nach ihren eigenen Gesetzen verwaltete und die Religion der Besiegten als die herrschende gelten ließ; und die lange Dauer und der große Glanz der Griechisch-Egyptischen Monarchie sprechen für die Weisheit und Humanität ihres Begründers. Die Engländer unserer Zeit haben mit gutem Erfolge dieses Beispiel in den Kolonien nachgeahmt[1]); ob aber Alexander ein solches Muster der Nachahmung gehabt, wissen wir nicht: auf jeden Fall sind wir dem Manne, wer es auch immer gewesen sein mag, zu ewigem Danke verpflichtet, der zuerst der Welt diese Lehre staatsmännischer Weisheit und religiöser Duldung gab. Gegen siebentausend Samariter, welche mit den Juden in Streit lebend ihr Land verlassen wollten, sandte Alexander nach der Thebais, wies ihnen die mit dem allmählichen Verfall von Oberegypten in der Cultur zurückgegangenen Ländereien an den Ufern des Nil zu bebauen an, und beauftragte sie mit der Bewachung der Provinz gegen Invasion oder Rebellion. Er selbst blieb nicht länger in Egypten, als nöthig war, um diese Anordnungen zu treffen. Er fand noch so viel Zeit, sich mit dem größten damals in Memphis lebenden Philo-

Joseph. Ant. Jud. XI, 8 [6.]

Plutarch. Alex. [27.]

1) Aber nur dort, leider aber nicht in Indien. D. Uebers.

Das Indisch-Brittische Reich ist darauf begründet, daß die Inder nach ihren eigenen Gesetzen regiert werden. G.

sophen Psammon zu unterhalten, eilte aber dann ohne die Bauten Oberegyptens in Augenschein zu nehmen, dem Euphrat zu, um auf den Dareios zu stoßen. In seiner Abwesenheit blieb Egypten ruhig und glücklich; Peukestes folgte ihm bald mit einigen in Egypten zurückgelassenen Truppen nach Babylon, und Kleomenes, der Gou- Arrian. VII. verneur von Heroopolis, wurde nun Steuereinnehmer und Präfekt [26, 2.] von Egypten. Kleomenes war ein schlechter Mensch, den Befehlen ungehorsam, welche Alexander vom Indus her hatte ergehen lassen, und scheint die milde Gesinnung vergessen zu haben, welche seinen Herrn geleitet hatte. Einmal als bei einer Nilfahrt durch die Thebais [Aristoteles] seine Barke scheiterte und eines seiner Kinder von einem Krokodil gebissen Οἰκονομικῶν β' wurde, ließ er sofort die Priester von Krokodeilopolis, wo dieses [cap. 33 p. Thier verehrt wurde, zusammenberufen, und sagte ihnen, er wolle an 1352a 16. cap. ihnen Rache nehmen und sie insgesammt tödten[1]); die Priester konnten 40 p. 1353b 1 ed. Bekker.] sich nur durch eine große zusammengebrachte Summe von der Strafe loskaufen. Eine andere Probe seiner Handlungsweise ist diese. Alexander hatte den Befehl zurückgelassen, die große Messe von Kanopos sobald als thunlich nach der neuen Stadt Alexandrien zu verlegen; als nun der Bau soweit vorgerückt war, zahlten die Priester und Kaufleute von Kanopos, die Einbuße der Vortheile ihres Hafens fürchtend, eine bedeutende Summe Geldes an Kleomenes, damit dieser ihnen die Messe belasse. Er nahm das Geld, und als der Bau von Alexandrien fertig war, begab er sich wieder nach Kanopos; da aber die Kaufleute eine zweite größere Summe nicht zusammenbringen konnten oder mochten, setzte er den Befehl Alexander's in Vollzug, und hob die Messe ihrer Stadt auf. Fälle dieser Art, daß ein öffentlicher Beamter auf unehrenhafte Weise seine Macht und Stellung zur Selbstbereicherung mißbraucht, kommen unglücklicher Weise auch in Ländern vor, die sich der Segnungen weiser Gesetze und einer guten Regierung zu erfreuen haben, und wahrscheinlich waren während Alexander's Anwesenheit in Persien die Betrügereien und Unterschleife in seinem eigenen Reiche Makedonien nicht geringer. Kleomenes benahm sich übrigens gegen die Make-

---

1) Die Worte des Pseudoaristoteles „καλέσας οὖν τοὺς ἱερεῖς ἔφη πρότερος ἀδικηθεὶς ἀμύνεσθαι τοὺς κροκοδείλους καὶ προςέταξε θηρεύειν αὐτούς“ hat der Verf. falsch gedeutet: nicht auf die Priester wollte Kleomenes Jagd machen, sondern auf die Krokodile, und die Priester gaben ihre Schätze her, um zu verhindern, daß ihr Gott, der die Krokodile beschützte und in Gestalt eines Krokodiles verehrt wurde, nicht beleidigt würde. G.

donischen Truppen ebenso unehrenhaft und betrügerisch: der Sold sollte den Soldaten regelmäßig jeden ersten des Monats ausgezahlt werden; er richtete es aber immer so ein, daß er an diesem Tage verreist war, so daß die Truppen ihren Sold einige Tage später erhielten; den nächsten Monat erfolgte dies wieder um einige Tage später und so fort, bis der Zahltag auf den letzten Monatstag verlegt, und die Armee auf diese Weise um den Lohn eines ganzen Monats übervortheilt wurde.

Arrian. VII [23, 6, ff.] In Ekbatana, der Hauptstadt Mediens, verlor Alexander seinen Freund Hephästion; im Schmerze über diesen Todesfall ließ er das Orakel im Kneph-Tempel auf der Oase des Ammon befragen, welche Ehren dem Dahingeschiedenen zu erweisen wären. Die Boten brachten ihm die Antwort, er solle den Hephästion als einen Halbgott erklären und ihn zu verehren befehlen. Alexander ließ sofort einen expressen Befehl an Kleomenes ergehen, er möge seinem verlorenen Freunde einen Tempel in Alexandrien erbauen, und den auf der Insel Pharos zu errichtenden Leuchtthurm nach ihm benennen; daher begannen alle im Hafen von Alexandrien geschlossene Kaufkontrakte mit den Worten: „Im Namen des Hephästion" wie die heutigen englischen Seeversicherungsurkunden mit der Formel: „Im Namen Gottes; Amen!" Als Alexander die Schwierigkeit einsah an der Nilmündung für die am oberen Indus erlassenen Befehle Gehorsam zu finden, schrieb er dem Kleomenes, er würde ihm für alle Fehltritte Verzeihung angedeihen lassen, so er bei der Rückkunft nach Egypten jene seine Anordnung ausgeführt fände. Er kehrte lebendig nicht dahin zurück. —

Arrian. III. [6, 6.] Pausan. I. 6. [2.] Einer der geliebtesten und hochgeschätztesten Generale Alexander's war Ptolemäos, der Sohn des Lagos. Philipp, der Vater Alexander's, hatte seine Verwandte Arsinoe mit dem Lagos verheirathet, und deren ältester Sohn Ptolemäos wurde immer als des Königs Sohn angesehen, obgleich er nie als solcher anerkannt worden ist. Er war an dem Makedonischen Hofe gern gesehen. Athen. XIV. [p. 629 D.] 1) Einst als der bewaffnete Nationaltanz, die Makedonike, aufgeführt wurde, wo das Schlagen der Schwerter und Speere die Töne der Musik begleitete, hatte er das Unglück den Bruder des Königs, den ältern Alexander, zu tödten, wurde aber dafür nicht be-

1) = Marsyas von Pella fr. 4 bei Müller, Scriptores rerum Alexandri Magni, p. 42.

straft[1]). Bei zunehmendem Alter wurde er von Philipp mit den höchsten Aemtern bedacht, ohne daß der junge Alexander gegen ihn mißtrauisch geworden wäre, was der Fall gewesen sein würde, wenn Ptolemäos Anspruch darauf gemacht hätte, sein älterer Bruder zu sein. Alexander ließ ihm für die glücklichen militärischen Erfolge in Asien seine Anerkennung angedeihen, war ihm dankbar für die Lebensrettung aus der Gefahr am Indus, und blickte auf ihn als den kenntnißreichen militärischen Geschichtsschreiber, der als Augenzeuge der Nachwelt seine wunderbaren Siege überliefern sollte[2]).

Alexander's Siege über Dareios und sein Zug nach dem Indus gehören nicht in diese Geschichte; es genügt die Bemerkung, daß er in Babylon acht Jahre nach seinem Erscheinen in Egypten starb, und sein schwachsinniger, unehrgeiziger Halbbruder Philippos Arridäos von den in Babylon versammelten Generalen zu seinem Nachfolger erwählt ward. Sein königliches Blut gewann ihm mehr Stimmen in der Armee als die kriegstüchtigen und staatsmännischen Eigenschaften irgend eines andern der rivalisirenden Generale. Diese mußten sich begnügen, die Provinzen unter sich als seine Statthalter zu vertheilen; die Einen hofften dabei durch ihr Uebergewicht den schwachen Arridäos zu beherrschen, Andere hegten im Stillen den Plan sich allmählich unabhängig zu machen. Des Ptolemäos Weisheit und Scharfblick traten bei dieser wichtigen Katastrophe glänzend hervor. Obschon seine militärische Befähigung der der besten Generale Ale-

Curt. X. [22]
Justin. XIII. [1, 1.]
324 v. Chr.[3])

1) Der Vf. verwechselt hier den Ptolemäos, Sohn des Lagos, mit dem Ptolemäos von Aloros, der mit andern Verschworenen (nichts weniger als durch einen unglücklichen Zufall) bei einem Waffentanze, der Telesias (nicht Makedonike) genannt wurde, den König Alexander II. ermordete und als Reichsverweser 3 Jahre lang (368—365) Makedonien beherrschte. Ptolemäos von Aloros blieb nicht straflos, sondern wurde von dem rechtmäßigen Könige Perdikkas III. getödtet. Im Jahr 368 war Ptolemäos, der Sohn des Lagos, noch gar nicht geboren. G.

2) Ptolemäos schrieb seine Geschichte erst nach Alexander's Tode und darf nicht als bestellter Historiograph, wie es Kallisthenes war, angesehen werden. G.

3) Das Jahr 324 beruht auf der irrthümlichen Ansetzung von St. Martin; Alexander starb den 11. Juni 323 v. Chr. G.

Auch J. G. Droysen, Geschichte Alexander's des Großen S. 504 sagt: „am 11. Juni gegen Abend starb Alexander. So nach den authentischen Tagebüchern, die von Eumenes und Diodotus verfaßt waren." Champollion-Figeac aber gibt trotzdem Égypte ancienne p. 390ª den 24. Mai 324 als Todestag an. D. Uebers.

xander's gleichkam, und er vermöge seiner Geburt dieselben Ansprüche auf den Thron hatte, wie Arridäos[1]), so überließ er doch ruhig die erste Stelle neben dem König dem Perdikkas, welcher sich mit der eitlen Hoffnung trug das gesammte Reich Alexander's zu beherrschen, und war mit der Statthalterschaft von Egypten zufrieden, welches sich von der See und der Wüste gedeckt am leichtesten als unabhängiges Reich gegen die Macht des Perdikkas behaupten konnte. Als Egypten von den versammelten Generalen Alexander's dem Ptolemäos zugetheilt wurde, ward Kleomenes zum Zweiten im Commando ernannt, und er beherrschte Egypten ein Jahr vor Ptolemäos Ankunft daselbst, also während des ersten Jahres der Regierung des Philippos Arridäos, oder nach den modernen Chronologen, des ersten Jahres nach dem Tode Alexander's.

Arrian. Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον bei Phot. [cod. 92, §. 5.]

Der Tod Alexander's bildet einen der größten Zeitabschnitte, nach welchem die Griechischen Geschichtsschreiber rechnen, weil sie ihn für ein noch wichtigeres Ereigniß ansahen, als dessen Siege. Als sein schaffender Geist aufhörte die vereinigten Griechischen Heere zu befehligen, sank Makedonien wieder zu dem kleinen Staate herab, welchen es vor seines weisen Vaters Lebzeiten gebildet hatte; doch konnte sich keines der von ihm umgestürzten Reiche, mit Ausnahme von Egypten, je wieder zu einer glanzvollen Selbstständigkeit erheben. Die Geschichte Egyptens gewinnt also von jetzt an einen andern Charakter und wird um so interessanter, als nunmehr ihre Beziehungen zur Europäischen Staatengeschichte lebhafter und inniger werden.

---

1) Daß während der ganzen Diadochenzeit der angeblichen Abstammung des Ptolemäos von König Philipp nie auch nur im Entferntesten gedacht wird, ist der sicherste Beweis, daß diese eine spätere Erfindung ist, die wahrscheinlich von Alexandrien ausging und die Ansprüche der Lagiden auf die Herrschaft legitimieren sollte. Da nach Makedonischem Staatsrechte beim Abgange ehelicher Descendenten die unehelichen Kinder successionsfähig waren (man denke an Archelaos, Philippos Arridäos, Perseus), so würde Ptolemäos gewiß kein Bedenken getragen haben, seine Erbansprüche auf den Makedonischen Thron geltend zu machen, wenn die Vaterschaft des Philipp begründet gewesen wäre oder auch nur mit einem Schein von Glaubwürdigkeit hätte prätendiert werden können. G.

Und doch geht aus Pauf. I. 6. 2. und Curt. IX. 9. 22. offenbar das Entgegengesetzte hervor. D. Uebers.

Die Angabe beruht eben nur auf diesen späten Gewährsmännern. G.

(Beilage zu B... I. Seite 150.)

Uebersicht.

sich findenden Königsnamen gearbeitet. Die einzelnen C...
...en Herrschergebietes an. Das Sternchen vor den Königsnam...
geschichtliche Thatsachen feststeht.

Tanis.	T...
.	v C...
. ...	

sch...
...kn...
...s...

Chronologisch

Diese Tabelle ist nach den Angaben Manetho's und den auf den Denkmä
den Sitz der jedesmaligen Regierung und die Farben die Ausdehnung ihres jev
dass deren Regierungszeit durch anderwe

1700 v. Chr.	Aethiopien.	Theben.	This.	Memphis.
		Amenmai Thor I.	—	.
		Osirtesen I.	—	....

Fünftes Kapitel.

Ptolemäos Soter als Statthalter und König. 322—284 v. Chr. 1)

Wenn ehrgeizige Menschen durch Fleiß, Geschicklichkeit oder sonstige Mittel zu einer höhern Lebensstellung gelangen, als sie vermöge ihrer Geburt einzunehmen berechtigt sind, suchen sie gewöhnlich die früheren Familienbeziehungen aufzugeben in der Meinung, sie könnten ihnen nachtheilig werden, während die Welt sie gerade aus Opposition festhält; Ptolemäos, der die Welt gut kannte, nannte sich nicht, wie jeder Andere unter diesen Umständen gethan hätte, um seine Abstammung von Lagos vergessen zu machen, den natürlichen Sohn des Philipp, Sohnes des Amyntas, sondern sorgte dafür, daß seine Kinder und Enkel auf die Familie der Lagiden stolz sein sollten, und nannte sich Sohn des Lagos. Nach dem Tode Alexander's gehörte er zu denjenigen Generalen, welche gegen Uebertragung der Königswürde über die gesammten eroberten Länder auf Eine Person stimmten; er wünschte, daß sie unter die Generale als gleichmäßige selbstständige Königreiche vertheilt würden; als er aber überstimmt wurde, nahm er ruhig von dem jungen Philippos Arridäos die Statthalterschaft Egyptens an, zweifelsohne mit der geheimen Absicht es zu einem unabhängigen Königreiche zu machen. Sobald er nach Memphis kam, war er darauf bedacht, sich gegen Perdikkas zu verstärken, der im Namen des jungen und schwachsinnigen Königs den unbedingten Gehorsam aller Generale zu erlangen hoffte. Pausan. I. 6. [2.]

Die Griechischen und ausländischen Miethstruppen, aus denen Alexander's Armee bestand, und die seinem Andenken wie seiner Familie treu anhingen, besannen sich nicht lange in der vom Mutterlande entfernten Provinz sich dem Ptolemäos anzuschließen, dem seine Weisheit, Großmuth und Kriegstüchtigkeit die Offiziere zu Freunden machte; sie hofften, daß wenn Egyptens Wohl seinen Händen anvertraut würde, dann auch ihre Dienste gebührend belohnt werden würden, und schaarten sie sich daher haufenweise unter seine Fahne.

1) Eine ausgezeichnet gute historisch-kritische Monographie über diesen Ptolemäer ist: De Ptolemaei Lagidae vita et commentariorum fragmentis commentatio, scripsit Robertus Geier. phil. Dr. Halis Saxonum 1838, (77 P.) Anton. D. Uebers.

Die erste That des Ptolemäos war, den Kleomenes tödten zu lassen, was wohl weniger wegen der von ihm gemachten Unterschleife, als aus dem Grunde geschah, weil Ptolemäos ihn als einen Freund des Perdikkas betrachtete und ihn nicht mit seinen Herrscherplänen vertraut wissen wollte. Usurpatoren sind selten wählerisch in den Mitteln, wodurch sie ihre Zwecke erreichen, und wenn wir auch in der Folge oft Gelegenheit haben werden, die Milde des Ptolemäos und die gemäßigte Handhabung seiner Machtvollkommenheit zu preisen, so war er doch in Bezug auf die Mittel zur Erlangung derselben nicht viel besser, als andere Könige. —

Diod. Sic. XVIII. 21. Der kleine Dorische Staat Kyrene mit seinen Schwesterstädten, welcher ehemals die Freundschaft Alexander's nachgesucht hatte und bis jetzt unabhängig geblieben war, war durch innere Bürgerkriege zerrissen; die Parteien griffen zu den Waffen und die aus dem Lande verjagten Großen erbaten die Hilfe des Ptolemäos. Sofort gewährte er ihnen diese, führte sie im Triumph in die Heimat zurück; Kyrene war der Preis des siegreichen Vermittlers und ward mit Leichtigkeit mit dem Griechischen Theile des Ptolemäischen Reiches vereinigt.

321 v. Chr. Im zweiten Jahre nach dem Tode Alexander's wurde die Leiche dieses Welteroberers von Babylon nach ihrer Begräbnißstätte geführt; der General Arridäos leitete den Zug, dem in jeder Stadt die höchsten Ehren erwiesen wurden. Perdikkas hatte befohlen die Leiche in Aegä in Makedonien, dem Begräbnißorte Philipp's und seiner Ahnen, beizusetzen und da die Soldaten und das Volk glaubten, dem Lande stehe ewiges Heil bevor, welches die edlen Reste besitzen würde, so suchte Ptolemäos den Arridäos zu gewinnen, ging scheinbar zu Ehren des Leichenzuges demselben bis Syrien mit einer Egyptischen Armee entgegen, und gab vor die Leiche müßte auf der Oase des Ammon in dem Tempel des Gottes beerdigt werden, der den Alexander als seinen Sohn anerkannt hatte. Als aber die vereinigten Truppen nach Memphis kamen, ließen sie die Leiche dort[1]), bis Alexandrien so weit ausgebaut sein würde, um sie aufzunehmen, und wir werden bald sehen wie großartig Ptolemäos die Dienstleistung des Arridäos zu belohnen wußte.

(Pausan. I. 6. [3.] Phot. [cod. 92. §. 25.] Diod. Sic. XVIII. 26, ff.)

Pausan. I. 6. [3.] Durch die Hinrichtung des Kleomenes und die Wegnahme der

1) Nur Pausanias behauptet die Leiche Alexander's wäre zuerst nach Memphis gebracht worden, nach den andern alten Historikern ließ sie Ptolemäos sofort nach Alexandrien bringen. D. Uebers.

Leiche Alexander's hatte sich Perdikkas genugsam überzeugt, daß Ptolemäos, obschon zu klug, sich König zu nennen, doch in Wirklichkeit die königliche Gewalt an sich gerissen habe; er führte daher jetzt die Makedonische Armee gegen Egypten, um den Gehorsam zu erzwingen und den rebellischen Statthalter zu bestrafen. Er nahm die beiden Prinzen Philippos Arridäos und den jungen Alexander Aegos, den nachgeborenen Sohn Alexander's des Großen, mit, um dadurch sein und seiner Armee Ansehen zu erhöhen. Bei Pelusion stieß er auf Ptolemäos, der alle seine Städte befestigt und mit Garnisonen versehen hatte; und als Jener eine kleine Festung bei Pelusion belagerte, nöthigte ihn Ptolemäos die Truppen in's Lager zurückzuziehen, welche, die Nacht benutzend, sich still und eilig nach Memphis zu zurückzogen. Diesen unglücklichen Ausgang hatte Perdikkas seiner eigenen Halsstarrigkeit und Herrschsucht zuzuschreiben, weil er keinen Kriegsrath befragte, und da selbst den höchsten Offizieren der am andern Morgen auszuführende Marsch nicht mitgetheilt worden war; er wünschte, daß man ihm gehorche, ohne darauf zu sehen, daß man ihn liebe. In der Hinsicht war Ptolemäos gerade das Widerspiel: gerecht und mild gegen Jeden, befragte und befolgte er den Rath seiner Generale, und war dafür von Offizieren wie Soldaten gleich geliebt. Perdikkas versuchte einen Uebergang über den Nil unterhalb Memphis, der aber sehr unglücklich ausfiel, worauf ganze Truppencorps mit ihren Generalen zum Feinde übergingen, unter andern auch der schon von Alexander hochgestellte General Peithon; Aufruhr war an allen Ecken, und Perdikkas wurde von seinen eigenen Soldaten erschlagen.

Durch dessen Tod war die Ursache des Krieges beseitigt; Ptolemäos versah die Makedonische Armee, die ihm früher feindlich gegenüber gestanden hatte, mit Getreide und Vieh, und schützte die vertrautesten Freunde des Perdikkas gegen den Unwillen der Soldaten. Die Prinzen Philippos Arridäos und der junge Alexander fielen in seine Hände, es stand ihm frei die Vormundschaft über sie zu übernehmen, und so mit seinen Befehlen die Gesammtländer Alexander's des Großen zu beherrschen; allein er sah darin keinen Vortheil für die Pläne, welche er mit Egypten hatte, und ließ daher die Vormundschaft auf Peithon und Arridäos übertragen, denen er zu Dank verpflichtet war, ersterem, weil er zu ihm übergegangen war und die Niederlage der Makedonier mitbewirkt hatte, und letzterem für die Auslieferung von Alexander's Leich-

nam. Die Vormünder begaben sich nach Makedonien und nahmen eine neue Theilung der Statthalterschaften vor. Ptolemäos behielt die seinige. Phönikien und Koelesyrien waren nach dem Tode des Perdikkas unbeschützt und fast herrenlos, und Ptolemäos nahm, diesen Umstand benutzend, seinen früheren Plan, diese Länder mit Egypten zu vereinigen, wieder auf und sandte seinen Feldherrn Nikanor mit einer Armee ab, das Land zu erobern, was dieser
320 v. Chr. auch vollständig ausführte. Jerusalem war der einzige Platz, der sich gegen die Egyptische Armee hielt, aber Nikanor nahm ihn an einem Sabbathtage, an welchem die Juden nicht kämpften: so berichtet der Geschichtsschreiber Agatharchides bei Josephos. (gegen Apion I, 22.1) Durch die Eroberung von Kyrene, Phönikien und Koelesyrien gewann die Egyptische Küste eine Ausdehnung von 1200 engl. Meilen und Egypten selbst den Vortheil, das Holz aus den Wäldern des Libanon und Antilibanon zum Bau von Seeschiffen benutzen zu können.

In die Fußstapfen Alexander's tretend, suchte Ptolemäos sich die Anhänglichkeit der Egypter durch eine milde Regierung zu erwerben und zu verdienen. Die Griechischen Soldaten in den Garnisonen oder in Alexandrien standen unter Makedonischem Gesetze, während die Egyptischen Gesetze von den einheimischen Priestern gehandhabt wurden, deren Kastenrechte und Privilegien unangetastet blieben. Die Tempel des Amon-Ra und der sonstigen Landesgötter waren nicht nur offen, sondern wurden ausgebessert, ja selbst auf Kosten des Königs neugebaut; die Religion des Volkes und nicht die des Herrschers galt als die Staatsreligion. Als bald nach Ptolemäos' Ankunft in Egypten der alte Apisstier in Memphis gestorben war, schenkte er fünfzig Talente, oder 8,500 Pfund Sterling, zu seiner feierlichen Bestattung, was namentlich auf die Priester einen guten Eindruck gemacht haben muß, da sie es nicht vergessen hatten, wie der Perser Kambyses den Apis mit seinem Schwerte verwundete. Die Priester von Theben hatten jetzt die Freiheit die Namen der fremden Götter von den Monumenten zu tilgen und die früheren darauf eingegrabenen zu restauriren; (Wilkinson, topography of Thebes [p. 119.]) sie bauten auch wieder den Mittelraum, das Allerheiligste, im Tempel von Karnak auf, welches die Perser aus Haß gegen die Egyptische Religion in zügelloser Weise zerstört hatten, und schrieben darauf den Namen des Phi-

---

1) = Agatharchid. fr. 19 bei Müller III, 196. G.

lippos Arridäos, als dessen Statthalter sie den Ptolemäos ansahen.

Die Egypter, deren Tempel in den letzten zwei Jahrhunderten geplündert, deren Handel durch die habsüchtige Tyrannei der Persischen Satrapen vernichtet und die zu andern Zeiten wieder durch nutzlose innere Kämpfe beunruhigt worden waren, fühlten sich jetzt glücklich in dem ruhigen Genuß ihrer guten Gesetze und eines Wohlstandes, welcher bald dem unter Necho oder Amasis gleich zu werden versprach. Sie hatten freilich ihre Unabhängigkeit und politische Freiheit nicht wieder erlangt; verglichen mit den Griechen fühlten sie sich selbst als die zurückgesetzte, niedrige Einwohnerklasse, sie genossen nur bürgerliche Freiheiten unter einem Griechischen Selbstherrscher; allein war denn ihr Zustand unter den einheimischen Königen von Unteregypten ein besserer gewesen? Auch diese waren, wie Ptolemäos, von Griechischen Miethstruppen umgeben, ihre Regierung war nicht auf der breiten Grundlage von Nationalstolz und Patriotismus aufgebaut, Niemand konnte hoffen, einen Thebaischen König erstehen zu sehen, der die Tage der Thothmosis und Rameses zurückbrächte. Thebens Wohlstand und Größe waren immer mehr gesunken, seine im Andenken früheren Ruhms stolze erbliche Kriegerkaste, welche nach Jahrhunderte langen Befehdungen genöthigt worden war, sich von Memphis Gesetze vorschreiben zu lassen, war eher unter einen Griechischen Eroberer als unter ihren ehemaligen Vasallen von Unteregypten zum Gehorsam zu bringen.

Ptolemäos' Regierung in Alexandrien war formell fast dieselbe wie in dem übrigen Egypten, in Wirklichkeit aber durchaus verschieden. Seine Obmacht über Egypten stützte sich auf die Griechische Armee, aber die über die Griechen ruhte auf der breiten Basis der öffentlichen Meinung. Jeder Grieche hatte das Vorrecht Waffen tragen und in das Gymnasion zur Volksversammlung kommen zu dürfen, um Beschwerde zu führen und um Abhilfe zu bitten. Die Bürger und Soldaten bildeten Einen Stand, aber sie hatten keinen Rath, noch auch einen Herrenstand und ebenso wenig eine politische Verfassung, durch welche sie ihre Freiheit für spätere Generationen gegen ehrgeizige Uebergriffe des Herrschers, oder gegen eigene Entartung hätten schützen können. Die Erbauung Alexandriens war ein politisches Meisterstück, um Egypten in Gehorsam zu halten. Hier und in einigen später erbauten Städten, wie Ptolemais in der Thebais und Parembole in Nubien, lebten die Griechen ohne die Egyp-

ter zu insultiren oder zu beunruhigen, behaupteten aber durch ihre bedeutende Anzahl das Land so gut wie eine gleichgroße Truppenzahl in Garnison es gethan haben würde. Es war eine weise Politik keine größeren Veränderungen als gerade nothwendig waren, in dem Reiche vorzunehmen, und die Egypter unter ihren eigenen Gesetzen und Magistraten und im Vollgenusse ihrer Religion zu belassen; nothwendig war es jedoch das Land mit Griechen zu besetzen, und, weil deren Anwesenheit in den alten Städten den Egyptern sehr ärgerlich gewesen wäre, dies nur in den neuen Städten auszuführen, da hiedurch der beabsichtigte Zweck ebenfalls erreicht wurde. Selten oder niemals ist eine so große Monarchie mit so geringen Kräften und so wenigen Gewaltthaten begründet worden[1]).

Seit der Zeit des Necho und Psammetich hatten sich viele der in Egypten angesiedelten Griechen mit den Eingeborenen verheirathet, sehr Viele ihre eignen Sitten bei Seite gelegt, und öfter waren ihre Nachkommen in der nächsten oder zweiten Generation ganz Egypter geworden. Das Griechische Gesetz erklärte die Kinder aus solchen Mischehen für Barbaren, d. h. als Egypter und demgemäß wurden sie auch erzogen; sie vertauschten die Verehrung des Zeus und der Hera mit der der Isis und des Osiris, und vielleicht um so bereitwilliger, da die Egyptische Götterverehrung eine viel tiefsinnigere war. Die noch vorhandenen Schädel beweisen, daß diese Kinder selbst den Priesterfamilien angehörten; von hundert aus den Katakomben bei Theben genommenen Mumien, gehören nur zwanzig der Europäischen Race an, während von einer gleichen Anzahl der aus den Gräbern bei Memphis entnommenen sogar siebzig der Koptischen Eigenthümlichkeiten ermangeln. Wäre das Griechische Ehegesetz

Morton, Crania Aegyptiaca.

---

1) Was der Vf. hier als einen Ausfluß der politischen Weisheit des Ptolemäos und als speciell durch die Individualität der Egypter bedingt darstellt, war lediglich eine Ausführung des von Alexander dem Großen erfundenen und kräftig eingeleiteten Systems der Militärkolonien, durch welches Vorderasien und Egypten zu hellenistischen Ländern umgeschaffen werden sollten. Diese großartige Maßregel wurde nicht von Ptolemäos allein, sondern von allen Königen der Diadochenzeit aufgenommen und weitergeführt; und zwar ist die Hellenisirung den tüchtigen Seleukiden viel besser gelungen als den Lagiden, die mit Ausnahme des ersten und des dritten Ptolemäos Schwächlinge an Leib und Seele waren. Uebrigens ist der Vf. im Irrthum, wenn er die Begriffe „Griechen" und „Makedonier" als synonym gebraucht. Was er hier von Vorrechten aller Griechen sagt, ist auf den Makedonischen Militäradel und auf die Vollbürger von Alexandrien zu beschränken. G.

menschlicher und weiser gewesen, und hätte den Kindern gemischter Ehen die Privilegien der Eltern garantirt, dann wäre durch die veränderte Erziehung eine gänzliche Umgestaltung des Volkscharakters und damit eine Veränderung der staatlichen Einrichtungen eingetreten. Griechische Bildung würde, anstatt wie eine Pflanze auf fremdem Boden zu verkümmern, in jeder Generation sich mehr eingebürgert haben; ja denkt man an die Geschicklichkeit der Griechen in Anlegung von Kolonien und an die Leichtigkeit, mit welcher die Künste und Sitten eines siegreichen und civilisirten Volkes sich verbreiten und aufgenommen werden, so darf man wohl behaupten, daß, wäre das Griechische Ehegesetz durch Ptolemäos abgeändert worden, innerhalb dreier Jahrhunderte die Hälfte der Nation Griechisch gesprochen haben und auf ihre Griechische Abstammung stolz gewesen sein würde. Ptolemäos mag aber den Vorurtheilen seiner Landsleute nicht haben entgegentreten wollen, oder sich nicht haben überzeugen können, daß ein neues Ehegesetz in irgend einer Weise zum längern Bestand seines neuen Reiches beitragen dürfte.

Der vor dem Tode Alexander's begonnene Bau von Alexandrien wurde von Ptolemäos weidlich fortgesetzt, obschon viele der öffentlichen Bauten erst unter seinem Sohne fertig wurden. Die Stadt lag zwischen dem Meere und dem See Mareotis, wo bisher Ibise ungestört gehaust hatten; sie hatte die Gestalt eines makedonischen Soldatenmantels, zwei Hauptstraßen durchkreuzten in rechten Winkeln ihren Mittelpunkt, ihre gesammten Straßen waren breit, und sie maß 30 Stadien, oder drei engl. Meilen, in der Länge, und sieben Stadien in der Breite. Vor der Front der Stadt lag die durch geringe künstliche Nachhilfe zu einem großen Hafen umgeschaffene Insel Pharos, welche durch ein Steinmolo von sieben Stadien Länge (das Heptastadion) mit der Stadt verbunden war. Die meisten öffentlichen Stadtgebäude lagen dem Hafen gegenüber, so die Docks zum Bau der Kriegsschiffe, das Emporion oder die Börse, das Poseidion oder der Tempel des Poseidon, des Gottes der Griechischen Seefahrer, und der Begräbnißplatz der Griechischen Könige von Egypten, welcher das Soma hieß, weil er „den Körper" kat' Exochen, nämlich den Alexander's des Großen, barg[1]). Westlich vom Heptastadion und an

Strab. XVII 1, 8 p. 793. Diod. Sic. XVII, 52.

1) Die richtige Lesart ist Σῆμα, d. i. Grabmal. G.

Die beste Topographie von Alexandrien gibt Dr. G. Parthey in seiner Preisschrift: „das Alexandrinische Museum" Berlin 1838, wodurch Dr. G.

der Außenseite der Stadt waren mehrere Docks, ein Schiffskanal, der in den See Mareotis führte, und die Nekropolis oder der allgemeine städtische Begräbnißplatz. Die Stadt hatte ein Theater, ein Amphitheater, ein Gymnasion mit einer großen Stoa oder Säulenhalle, ein Stadion, in welchem alle fünf Jahre Spiele abgehalten wurden, eine Gerichtshalle, öffentliche Gärten, und einen Hippodrom zum Wagenrennen.

Alle diese Bauten übertraf der Tempel des Serapis, eines Gottes, dessen Verehrung nachmals unter der Römerherrschaft sehr populär wurde; doch verdient das von Ptolemäos erbaute so sehr berühmte Museion ganz besonders hervorgehoben zu werden. Der Hauptraum war eine große Halle, die als Lese- und gemeinschaftlicher Speisesaal benutzt wurde, rings herum lief ein bedeckter Säulengang, dem sich eine Exhedra, oder ein Sitz im Freien für die Philosophen anschloß. Die Professoren der Anstalt wurden aus der öffentlichen Kasse besoldet, die Büchersammlung wurde bald die größte der Welt. Sie stand sowohl denen offen, die lesen wollten, als denen, die Abschriften zu gewissen Zwecken zu machen wünschten, und verbreitete auf diese Weise Kenntniß und Wissenschaft in reichem Maße. Ptolemäos war selbst Schriftsteller, seine Geschichte der Kriege Alexander's ward von Arrian sehr hochgeschätzt, in dessen Schriften man viele Auszüge daraus liest; sein Kunstsinn zeigte sich in den Bauten Alexandriens, und seine Gewohnheit, Geschicklichkeit und Kenntniß zu belohnen, wo immer sie sich fanden, wodurch sich ihm so viele brave Soldaten Alexander's angeschlossen hatten, versammelte mit gleichem Erfolge an seinem Hofe solche Maler, Bildhauer, Dichter, Geschichtsschreiber und Mathematiker, durch die das Alexandrinische Museion bald den größten Ruf der Welt erlangte. Es war in der That ein Glück für Alexandrien einen Herrscher zu haben, der von dem richtigen Gesichtspunkte ausging, seine eigene Würde durch Ermunterung von Kunst und Wissenschaft zu heben, und dadurch das geehrte Haupt einer großen Handelsnation zu sein. Die Saat der Künste und Wissenschaften, welche Ptolemäos streute, trug zwar erst unter der Herrschaft seines Sohnes ihre reichen Früchte, hatte aber schon bei seinen Lebzeiten solche gute Wurzeln geschlagen, daß

Strab. XVII [1, 8 p. 794.]

Pinzger's Arbeit „Alexandrien unter den ersten Ptolemäern. Bruchstück einer literarhistorischen Forschung" (Programm) Liegnitz 1835. 4. berichtigt und überflüssig wird. D. Uebers.

sie selbst unter seinen spätesten Nachfolgern, als Laster und Ausschweifung überhand genommen hatten und hemmend ihr entgegengetreten waren, noch fortblühte.

Als Austausch für die Literatur, womit Griechenland Egypten beschenkte, erlangte Ersteres die Kenntniß des Papyrus, einer hohen Binse, welche an den Nilquellen wild wächst, und später in den Egyptischen Marschen angepflanzt wurde. Früher wurden Bücher auf Leinewand, Wachstafeln, Baumrinde oder Baumblätter, und öffentliche Urkunden auf Stein, Erz oder Blei geschrieben; das Bekanntwerden des Papyrus wurde daher von den Männern der Wissenschaft ebenso dankbar empfunden wie die Erfindung der Buchdruckerkunst von dem modernen Europa: Bücher konnten nun zum ersten Male in vielen Exemplaren verbreitet werden, und selbst als man zweihundert Jahre später das Pergament erfand, verdrängte es seiner Kostbarkeit halber, in Griechenland und Rom nur wenig den Papyrus, der gut bereitet weniger der Zerstörung unterworfen war, als selbst Tempel, Paläste und der härteste Stein. Plin. Naturg. XIII, 11. 21. [§. 68.]

Während Egypten unter Ptolemäos die Vortheile seiner abgesonderten Lage genoß, und dadurch mit Muße die Künste des Friedens pflegen konnte, wurden die anderen Provinzen durch die unaufhörlichen Kriege von Alexander's Generalen beunruhigt, die wie Ptolemäos ihre Macht emporzubringen strebten. In den acht Jahren, welche seit Alexander's Tode verflossen, hatten viele Veränderungen unter ihnen Platz gegriffen. Philippos Arridäos in dessen Namen die Provinzen beherrscht wurden, war ermordet worden; Antigonos war als Herr von Kleinasien im Besitze eines zwar mächtigeren, aber nicht so leicht zu vertheidigenden Reiches wie Egypten; Kassandros besaß Makedonien und hatte die Aufsicht über den jungen Alexander Aegos, der damals der Erbe der gesammten weiten Eroberungen seines Vaters hieß, und wie Arridäos auf gewaltsame Weise endete; Lysimachos suchte in Thrakien ein Königreich zu gründen und Seleukos hatte für kurze Zeit Babylonien behauptet. 315 v. Chr. Diodor. Sic. XIX. [11.]

Ptolemäos war bei den durch diese Veränderungen hervorgerufenen Kriegen nicht weiter betheiligt, als daß er ein oder zweimal veranlaßt wurde Truppen zum Schutze seiner Provinz Koelesyrien abzusenden. Antigonos aber, von dem Ehrgeize beseelt, seine Macht über alle Provinzen auszudehnen, vertrieb mit Gewalt oder durch Verrath den Seleukos aus Babylon, der um Schutz zu su-

chen nach Egypten flüchtete, wo ihn Ptolemäos mit jener Güte und Zuvorkommenheit aufnahm, die er so vielen Freunden hat angedeihen lassen. Seleukos ermangelte nicht den Ptolemäos davon zu überzeugen, daß Antigonos die Eroberung der Gesammtländer Alexander's beabsichtige, und daß sein nächster Angriff auf Egypten gerichtet sein würde. Ptolemäos beeilte sich daher mit Kassandros und Lysimachos ein Schutz- und Trutzbündniß gegen den gemeinsamen Feind zu schließen, und diese gingen gern darauf ein.

Die große Flotte und Armee, welche Antigonos Behufs des Angriffes auf Egypten zusammenbrachte, bewies, welche Meinung er
314 v. Chr. von der Macht und Kriegstüchtigkeit des Ptolemäos hatte. Ganz Syrien, mit Ausnahme von ein oder zwei Städten, streckte bei seinem Herannahen die Waffen; als er aber fand, daß die gesammte Flotte in die Häfen von Egypten geschafft worden war, befahl er, daß Phönikien ihn mit achttausend Schiffsbauern und Zimmerleuten versähe, um Galeeren aus dem Bauholze des Libanon und Antilibanon zu bauen, und daß Syrien ihm 450,000 Medimnen oder beinahe 3,000,000 Scheffel Weizen innerhalb eines Jahres für die Armee liefere. Durch diese Mittel brachte er seine Flotte auf 243 große Galeeren oder Kriegsschiffe.

313 v. Chr. Ein Aufstand in Kyrene rief auf kurze Zeit den Ptolemäos von dem Kriege in Syrien ab. Die Kyrenäer, welche in der letzten Zeit ihre Selbstständigkeit eingebüßt hatten, erhoben die Waffen und belagerten die Egyptische Besatzung in der Citadelle. Ptolemäos versuchte erst die Kyrenäer durch Abgesandte zum Gehorsam zurückzuführen, allein die Rebellen sich durch die Beschäftigung seiner Armee an der Ostgrenze sicher glaubend, ermordeten die Gesandten. Er sandte darauf (unter Agis) eine große, von einer Flotte begleitete Landmacht den Aufstand mit Einem Schlage zu unterdrücken, was auch vollkommen gelang. Die Rädelsführer wurden gefesselt nach Alexandrien gebracht, und Magas, ein Sohn der Berenike und Halbbruder des Ptolemäos, zum Gouverneur von Kyrene bestellt[1]).

1) Nach der Unterdrückung des Aufstandes im Jahr 313 wurde nicht Magas, sondern Ophellas von Ptolemäos nach Kyrene geschickt. Ophellas ließ sich 312 zum König ausrufen, und erst nachdem derselbe durch die Treulosigkeit des Agathokles von Syrakus umgekommen war, wurde Kyrene im J. 308 von Magas für Ptolemäos wiedererobert und er selbst zum Statthalter eingesetzt (vgl. Droysen, Geschichte des Hellenismus I, 363. 417). G.

Dem Beispiele von Kyrene folgend waren auch auf der Insel Cypern Unruhen ausgebrochen, und die kleinen Fürsten der Insel hatten sich mit Antigonos vereinigt. Ptolemäos begab sich in Person dahin, um die ungetreuen Vasallen zu bestrafen, denn jetzt, wo das Schicksal der Staaten von Seetreffen abhing, hatte Cypern eine sehr große Bedeutung für die Nachbarstaaten. Die Insel ist 150 engl. Meilen lang und 75 breit, also nicht viel kleiner als Unteregypten. Sie war von jeher reich an Korn und Wein und ihre Minen und Häfen hatten großen Werth. Kupfer und Eisen wurden dort verarbeitet, und Kyprische Waffenfabriken waren von alten Zeiten her sehr berühmt. Die Insel war gewöhnlich in neun kleine, von selbstständigen Königen beherrschte Bezirke getheilt; eine ihrer vorzüglichsten Städte Kition, hebräisch Chittim, vermittelte lange mit den Phönikischen Städten Tyros, Sidon und Tarsos den Mittelmeerhandel und als diese Seehäfen unter Persien und Babylon fielen, theilte Cypern ihr Schicksal. Die großen und sichern Häfen gaben dieser Insel einen besonders hohen Werth in Bezug auf den Schiffsverkehr zwischen Egypten, Phönikien und Kleinasien. Alexander hatte sich dahin ausgesprochen, daß die Beherrschung des Meeres von dem Besitze der Insel Cypern abhänge, und als er Kleinasien erobert, nannte er Cypern den Schlüssel von Egypten; Ptolemäos mußte nun mit mehr Recht von Egypten aus diese Insel als den Schlüssel von Phönikien ansehen. Demgemäß landete er dort mit einer so großen Macht, daß er keinen Widerstand fand, vereinigte Cypern mit seinen Egyptischen Besitzungen, verbannte die kleinen Könige, und setzte den Nikokreon zum Statthalter über die gesammte Insel ein.

Jl. K, 20. Plutarch. Demetr. [21.] Diod. Sic. XVI. 42.

Arrian. Anab. II. [17, 1. 4.]

Diodor. Sic. XIX. [79.]

Von dort aus wandte sich Ptolemäos nach Obersyrien, — so hieß der nördliche Theil des Landes, während der Palästina näher gelegene Koelesyrien hieß —, wo er seine Armee an's Land setzte, Posideion und Potamoi-Karon nahm, dann eilig nach Kleinasien vordringend die Stadt Mallos in Kilikien eroberte, und nachdem er seine Soldaten mit der gemachten Beute belohnt, sich wieder einschiffte und nach Alexandrien zurückkehrte. Diese Expedition war bereits beendigt, als Demetrios, der Sohn und Feldherr des Antigonos, welcher davon in Syrien hörte, nach Kilikien ging, um es zu schützen; allein als er dort ankam, war Ptolemäos' Flotte bereits nach Egypten zurückgesegelt.

Ptolemäos führte dann von Alexandrien aus seine Armee gegen Pelusion; sie bestand theils aus Makedoniern — so nannten

sich und wurden die in Egypten lebenden Griechen genannt — theils aus Miethstruppen, zählte 18,000 Fußtruppen und 4,000 Reiter, die Haufen Egypter ungerechnet, von welchen ein Theil mit Streitärten bewaffnet war, ein anderer zum Bagagedienst verwandt wurde. In Gaza stieß er auf den jungen Demetrios, dessen Armee 11,000 Mann Infanterie, 2300 Reiter und 43 Elephanten zählte, wobei ebenfalls ein Corps leichtbewaffneter Barbaren nicht mit eingerechnet war. Aber der Jugendmuth des Demetrios war der ruhigen Kriegsgewandtheit und größern Heeresmacht des Ptolemäos nicht gewachsen, die Elephanten wurden durch eiserne Flechtgitter mit leichter Mühe zurückgetrieben, die Egyptische Armee errang einen vollständigen Sieg und zog in Gaza ein, während Demetrios nach Azotos floh. Ptolemäos zeigte bei dieser Gelegenheit eine Großmuth, die der modernen Kriegführung unbekannt ist; nicht nur gestattete er der geschlagenen Armee ihre Todten zu beerdigen, sondern sandte auch die gesammte in seine Hände gefallene königliche Bagage, ja sogar die unter den Gefangenen befindlichen persönlichen Freunde des Demetrios frei zurück. (Diod. Sic. XIX. [85.]) Mag er immerhin gedacht haben, durch diese Großthat das zu erreichen, was er sonst durch Waffengewalt hätte erlangen müssen, sie verdient nicht minder lobend hervorgehoben zu werden, da man in der trockenen Kriegsgeschichte bei ihr gern verweilt, wie auf einer Oase in der Wüste. Durch diesen Sieg wurde wieder ganz Phönikien mit Egypten vereinigt und Babylonien unter die Herrschaft des Seleukos gebracht. Dieser, dem Beispiele des Ptolemäos folgend, und seinem Volke seine eigenen Gesetze und Religion lassend, gründete auf dem Throne Nebukadnezar's eine Monarchie, deren Könige auch mit den Lagiden rivalisirten.

Als Antigonos, der damals in Phrygien war, die Niederlage seines Sohnes bei Gaza erfuhr, zog er mit allen seinen Truppen herbei, um dem Ptolemäos eine Schlacht zu liefern, ging über das Kleinasien von Syrien und Mesopotamien trennende Taurosgebirge und bewerkstelligte die Verbindung mit seinem Sohne in Obersyrien. Ptolemäos war aber immer ruhig durch's Leben gegangen, ohne je einen kühnen Griff zu thun; es soll damit nicht gesagt sein, daß er niemals Verluste erlitten hätte, sondern daß er niemals eine Schlacht annahm, deren Verlust ihn zu Grunde gerichtet haben würde. Daher mochte er auch nicht sein Reich gegenüber der überlegenen Macht des Antigonos auf's Spiel setzen, räumte dem

Rathe seiner Generale folgend Syrien, schleifte die Festungen Ake, Joppe, Samaria und Gaza und kehrte mit seiner Beute und Armee nach Egypten zurück, die Wüste zwischen sich und der Armee des Antigonos liegen lassend. Letzterer konnte es nicht wagen im Angesichte von Ptolemäos' Armee durch die Wüste zu ziehen, er hätte denn zuvor entweder die Nabatäer besiegen oder deren Freundschaft erlangen müssen; denn dieser kriegreiche Araberstamm[1]) hielt den Norden von Arabien besetzt. Dann erst konnte er durch Petra, am Berge Sinai vorbei und die Küste des Rothen Meeres entlang ziehen, ohne das Wasser für seine Armee zu entbehren. Die Nabatäer verhielten sich zwar gegen beide sich feindlich gegenüberstehenden Mächte neutral; allein die milde Weise des Ptolemäos hatte ihm in einem solchen Grade ihre Zuneigung verschafft, daß der stolze Antigonos, obschon er ihre Friedensanbietungen nicht zurückwies, doch im Geheimen mit dem Plan umging, sie zu unterwerfen.

Petra, die Hauptstadt der Nabatäer liegt in einem engen Thale zwischen jähen Felsen, und ist so schwer zugänglich, daß eine Hand voll Menschen es gegen die größte Armee vertheidigen kann. Nicht mehr als zwei Reiter können neben einander durch die Schlucht an der Ostseite des Felsens reiten, während der westliche Zugang selbst für einen beladenen Esel zu steil ist. Ein morgenländisches Sprüchwort sagt: „Wasser ist die Hauptsache" und die Festung hatte als Zugabe zu ihrer großen Stärke einen großen Quell im Thale, wo die Karawanen, welche von Tyros oder Jerusalem kamen, ausruhten, um ihren Weg nach dem Glücklichen Arabien, oder dem Aelanitischen Busen des Rothen Meeres fortzusetzen. Diese kriegerischen Araber erhielten einen Zoll von den Karawanen und blieben von den größten sie umgebenden Nationen unüberwunden. Ihre Tempel und Häuser waren aus Felsen gebaut und daher nannten die Griechen die Stadt Petra (Felsen) und die Gegend Arabia Peträa, das steinichte Arabien.

Plin. Naturg. VI, 28, 32. [§. 44.] Léon de Laborde. 2)

Antigonos hatte erfahren, daß die Nabatäer Petra weniger als gewöhnlich bewacht gelassen und sich auf einen benachbarten Jahrmarkt begeben hätten, wahrscheinlich um von einer Karawane des Südens

Diodor. Sic. XIX. [95.]

1) Nach den gründlichen Untersuchungen von Quatremère waren die Nabatäer keine Araber, sondern aus Chaldäa in Arabien eingewanderte Aramäer (vgl. Caussin de Perceval, Essai sur l'histoire des Arabes I, p. 36). In Petra werden die Nabatäer bei der im Texte berührten Gelegenheit zum ersten Male erwähnt. G.

2) Voyage de l'Arabie Petrée, p. 55. Tab. LX.

Spezereien als Austausch für Tyrische Wollwaaren zu erhalten. Er entsandte daher 4,000 leicht bewaffnete Fußsoldaten und 600 Reiter, welche die Besatzung überwanden und die Stadt in Besitz nahmen. Als die Araber den Vorfall erfuhren, kehrten sie in der Nacht zurück, umzingelten den Platz, überfielen von einem nur ihnen bekannten Zugange aus die Griechen und brachten ihnen eine solche Niederlage bei, daß von den 4,600 Mann nur 50 zum Antigonos zurückkehrten, um ihm den Vorfall mitzutheilen. Die Nabatäer beklagten sich darauf bei Antigonos über den hinterlistigen Ueberfall auf Petra, da sie ja von ihm eine Freundschaftszusicherung erhalten hätten. Um sie auf's Neue zu hintergehen, schob er die Schuld des Vorgefallenen auf seine Generale, sandte die Abgeordneten mit Friedensversicherungen nach Hause, schickte aber gleichzeitig seinen Sohn Demetrios mit 4,000 Reitern und eben so vielen Fußsoldaten, um Rache an ihnen zu nehmen und die Stadt wieder zu erobern. Doch diesmal waren die Araber auf ihrer Hut und diese 8,000 Mann, die Blüte der Armee unter dem tapferen Demetrios waren nicht im Stande den Weg durch den engen Paß zu dieser merkwürdigen Stadt zu erzwingen. Wäre Antigonos Herr des Meeres gewesen, dann hätte er vielleicht, wie Perdikkas es gemacht, unter Beistand seiner Flotte den Zug durch die Wüste längs der Küste des Mittelmeeres nach Pelusion nehmen können; da dieses aber nicht der Fall war, so war der einzige Weg nach Egypten zu gelangen über Petra, und der Widerstand, den diese kleine Stadt der Invasion dahin leistete, zeigt, wie stark die Ostgrenze des Gebiets des Ptolemäos gedeckt war. Antigonos führte daher seine Armee nach Norden zurück und ließ Egypten unangegriffen.

310 v. Chr. Diesem Rückzuge folgte ein Friedensschluß zwischen diesen beiden Feldherrn, welcher bestimmte, daß jeder von ihnen im Besitze des Landes bleiben sollte, welches er inne hatte: Kassandros sollte so lange Makedonien beherrschen, bis Alexander Aegos, der Sohn Alexander's des Großen, großjährig würde, Lysimachos Thrakien behalten, Ptolemäos Egypten und Antigonos Kleinasien und Palästina. Da nun jeder von diesen Feldherrn darauf achtete, mit den Soldaten, welche seine Macht aufrecht hielten, befreundet zu bleiben, so war der Zusatzartikel des Friedensbündnisses überflüssig, welcher bestimmte, daß die in jedem einzelnen Lande lebenden Griechen nach ihren eigenen Gesetzen regiert werden sollten. — Alle von diesen Feldherren besetzten Provinzen wurden mehr oder minder Griechische Reiche, keine von ihnen jedoch hatte so viele Griechische Einwohner als Unteregypten.

Wurde auch das sonstige Egypten nach Egyptischen Gesetzen regiert, so stand doch die Stadt Alexandrien unter dem Makedonischen; sie gehörte nicht unter den Gau (Nomos) von Hermopolis, in welchem sie lag, sie gehörte kaum zu Egypten, war vielmehr in gewisser Beziehung ein Griechischer Staat, der den Egyptischen in Sklaverei hielt. Kein Egypter konnte darin leben, ohne sich als zu den Besiegten gehörend zu fühlen; er wurde nicht zu den Vorrechten der Makedonischen Bürgerschaft zugelassen, während diese ohne Weiteres jedem Griechen, und bald jedem dort sich ansiedelnden Juden garantirt wurden. Die Griechen nannten sich Makedonier, und wenn während der Ptolemäerherrschaft die Bewohner der Hauptstadt Egyptens zu einer Volksversammlung im Gymnasion zusammenkamen, wurden sie angeredet: „Ihr Männer Makedoniens." Selbst als eine Frau unter der Zuschauermenge der Isis-Prozession in den Straßen Alexandriens wegen ihrer Geschwätzigkeit zu Rede gesetzt wurde, antwortete sie: Es gibt kein Gesetz, welches den Doriern Dorisch zu sprechen verbietet. —

Polyb. XV. [26, 3.] Theokrit. Idyll. 15, 94.

Durch den oben erwähnten im dreizehnten Jahre nach dem Tode Alexander's zu Stande gekommenen Frieden war Ptolemäos unbestrittener Herr von Egypten; er hatte während dieser Jahre die Liebe der Egypter und Alexandriner nicht nur durch seine weise und gerechte Regierung, sondern auch deren Hochachtung als Feldherr gewonnen, weil er mit so großer Geschicklichkeit den Krieg in einer so weiten Entfernung zu Ende geführt. Er hatte Schlachten in Syrien, Kleinasien, Cypern und zur See verloren und gewonnen; aber seit Perdikkas gegen ihn zu Felde gezogen, trank kein auswärtiges Heer mehr das heilige Wasser des Nils.

Diod. Sic. XIX. [105.]

Unter der Herrschaft des Ptolemäos war es, daß die Wunder Oberegyptens zum ersten Male von kenntnißreichen, gelehrten Griechen besichtigt, sorgfältig untersucht und genau beschrieben wurden. Bereits vor der Zeit Homer's waren übertriebene und sehr ausgeschmückte Berichte über den Reichthum von Theben nach Griechenland gekommen, und später durch Herodot und Andere, welche das Delta bereisten, ergänzt worden; aber nichts Gewisses war bekannt, bis das Land von Hekatäos von Abdera besucht wurde. Er war bei Alexander's Armee Offizier gewesen[1]), und hatte sich nach-

Diod. Sic. XVII. 5.

1) Der Offizier Hekatäos, dessen sich Alexander nach Diod. a. a. O. als Werkzeug bei der Ermordung des Attalos bediente, ist eine von dem gleichnamigen Geschichtsschreiber ganz verschiedene Person und wahrscheinlich identisch mit dem späteren Tyrannen von Kardia. Die wenigen Nachrichten, die

her dem Ptolemäos angeschlossen, ist aber vorzüglich als Schriftsteller bekannt. Unter andern Schriften verfaßte er eine Geschichte
Diod. Sic. II. 47. der Hyperboreischen oder nördlichen Nationen und eine Geschichte oder richtiger eine Beschreibung von Egypten, wovon wir jetzt Auszüge
I. 46. bei Diodor von Sicilien lesen. Die Plätze, welche er beschreibt, hat er besucht, und er ist vielleicht der einzige Sterbliche, welcher eine Reise von den äußersten Punkten des Nordens bis zu denen des Südens gemacht, und gesehen und verglichen hat den Tempel der Sonne in Theben mit dem Druidischen Tempel desselben Gottes in Stonehenge in Britannien[1]). Als er Oberegypten bereiste, wurde Theben, wenn schon immer noch eine sehr bevölkerte Stadt, doch mehr von Alterthumsforschern, als von Staatsmännern aufgesucht; ihr Wohlstand war noch sehr groß, und da die Priester unter der weisen Regierung des Ptolemäos ihre Schätze zu verbergen nicht nöthig hatten, so stellte sich heraus, daß die Tempel noch die sehr große Summe von 300 Goldtalenten und 2,300 Silbertalenten, über eine Million Pfund Sterling besaßen, welche sie den räuberischen Händen der Persischen Satrapen zu entziehen gewußt hatten. Viele der Thebaischen Gräber, die an der Libyschen Seite des Nils unter den Hügeln angebracht waren, wurden damals geöffnet, um die Neugierde der Gelehrten oder die Habgier des Eroberers zu befriedigen. Siebzehn von den siebenundvierzig Königsgräbern waren bereits offen und erbrochen gefunden; man sagte dem Hekatäos, die übrigen wären früher zerstört worden, was ein Irrthum ist, da wir sie jetzt 2,000 Jahre später von neuern Reisenden auffinden gesehen haben. Das Memnoneion, der große Palast Rameses' II., stand damals noch unversehrt, obschon seine Schätze von den Persern geplündert worden waren. Hekatäos maß seine Zimmer, seine Vorhöfe und seine den Eingang bildenden Sphinxreihen, und vermittelst dieser Messungen können wir jetzt diese Trümmer von denen anderer Paläste Thebens unterscheiden. In einem der Räume befand sich eine Bibliothek, welche die Geschichtsbücher und Urkunden der Priester bewahrte; der goldene Thierkreis aber war von

---

den Historiker Hekatäos von Abdera betreffen, sind von Müller, Fragmm. hist. Graecc. II, 348 gesammelt worden. G.

1) Des Hekatäos Bücher „über die Hyperboreer" waren kein Geschichtswerk, sondern ein philosophischer Roman in Form einer Robinsonade, wie es der Geschmack seiner Zeit war. Da es niemals und nirgends Hyperboreer gegeben hat, so kann Hekatäos auch nicht zu ihnen gereist sein, was übrigens auch gar nicht überliefert ist. G.

Kambyses weggenommen worden. Hekatäos sah auch die andern drei Tempelpaläste Thebens, welche jetzt nach den Dörfern, in welchen sie standen, benannt werden, nämlich den von Luxor, Karnak und Medinet-Abu. Leider haben sich die Griechen in ihren Berichten über Egypten, durch Lautähnlichkeit verleitet, viele Namensveränderungen zu Schulden kommen lassen. Den Miamun Rameses nannten sie Memnon die Stadt Hahiroth Heroopolis, als sollte sie Heldenstadt bedeuten die Hauptstadt Oberegyptens, welche Stadt, oder Koptisch Tape oder Thabû hieß, nannten sie Theben und verwechselten sie in ihrer Mythologie mit Theben in Böotien. Die Stadt des Gottes Kneph nannten sie Kanopos und sagten, sie hätte den Namen von einem Steuermann des Menelaos; den Hügel von Turah gegenüber von Memphis nannten sie das Troische Gebirge. This, eine der ältesten Städte Egyptens, mit der Vorsilbe, welche „Stadt" bezeichnet, Abuthis, nannten sie Abydos [1]), und sagten, sie wäre durch Milesier aus Abydos in Asien kolonisirt worden. Stephan. Byzant. [p. 9, 22 ed. Meineke.]

In den Kriegen zwischen Egypten und Kleinasien, in welchen Palästina das Unglück hatte, das Land zu sein, in welchem die Schlachten geliefert wurden, waren die Juden bald der harten Botmäßigkeit des Antigonos unterworfen, bald genossen sie die mildere Behandlung des Ptolemäos [2]). Joseph. Jüd. Alterth. XII. 1 Die Egypter des Delta waren immer mit den Juden befreundet; als daher Ptolemäos den Juden die Zusicherung gab, sie wie die Griechen zu behandeln und den in Alexandrien sich niederlassenden das Makedonische Bürgerrecht zu gewähren, siedelten viele betriebsame Jüdische Kaufleute, Handarbeiter und Gelehrte nach der Hauptstadt Egyptens über. Sie zogen es vor, in Egypten in Frieden und Wohlstand zu leben, als in Palästina zuzubringen, wo sie täglich fürchten mußten, durch jeden neuen zwischen Ptolemäos und Antigonos ausbrechenden Streit ihr Hab und Gut zu verlieren. In Alexandrien wurde ihnen eine im Osten der Stadt an der See gelegene Vorstadt zum Wohnsitz angewiesen, welche nachmals mit von den Festungswerken eingeschlossen wurde. Joseph. gegen Apion. II. [4.]

1) This und Abydos sind zwei verschiedene Städte; Abydos hieß bei den Kopten Ebôt (vgl. Kiepert, Bemerkungen zum Atlas der alten Welt §. 91.) G.

2) Der sehr glaubwürdige Geschichtsschreiber Agatharchides, den Josephos anführt, versicherte das Gegentheil, Ptolemäos I. sei den Juden ein harter Herr (χαλεπὸς δεσπότης) gewesen. G.

Diod. Sic. XIX. [105.]

309 v. Chr.

Kaum war der zwischen den vier Feldherren, den mächtigsten Herrschern in der damals bekannten Welt, gestiftete Friede in's Leben getreten, als Kassandros, welcher Makedonien besetzt hielt, die Königin Roxane und ihren damals dreizehnjährigen Sohn Alexander Aegos, in dessen Namen die Generale die Länder beherrscht hatten, heimlich ermorden ließ. Diese Missethat bahnte dem Kassandros den Weg zum Throne von Makedonien, aber auch die anderen Generale sahen sich dadurch als von aller Abhängigkeit befreit an, und als von jetzt an im Besitze der souveränen Gewalt über ihre Statthalterschaften. Polyperchon, ein alter General von Alexander's Armee, versuchte es zwar, den Kassandros aus Makedonien zu vertreiben, nämlich vermittelst des Herakles, des natürlichen Sohnes Alexander's von der Barsine, den er zum Könige ausrief, und den er mit einer großen Armee gegen Kassandros führte; allein dem Polyperchon fehlten entweder der Muth oder die Mittel zur Durchführung seines Unternehmens, genug er ließ sich bald durch die Bestechungen des Kassandros gewinnen und ermordete den Herakles.

Diod. Sic. XX. 20.

Der von den Städten an der Südküste Kleinasiens dem Antigonos geleistete Gehorsam war so gering, wie die Bande, welche sie selbst unter einander verbanden; die Küsten von Karien, Lykien, Pamphylien und Kilikien waren von Griechischen Kolonisten in Besitz genommen, während das Innere des Landes von Asiaten bewohnt war. Die beiden Racen und Sprachen vermischten sich zum Theil. Das von Skopas ausgehauene Grab des Königs Mausolos beweist, daß Griechischer Geschmack in Karien sehr heimisch war; bei den Lykiern war die Skulptur weniger schön, doch früher im Gebrauch, und der Umstand, daß sie sich sehr zeitig der langen Vokale bedienten, läßt schließen, daß die Kolonisten in Asien in mancher Hinsicht die Lehrer ihrer Landsleute in Athen gewesen sein mögen. — Die Städte von Pamphylien und Kilikien waren vermöge ihrer geographischen Lage in Sitten und Gewohnheiten mehr Syrisch, und berühmt wegen ihrer Schifffahrt; sie alle lebten behäbig von dem Seehandel und der Seeräuberei[1]), und waren für Ptolemäos eine verlockende Beute. Der zwischen den vier Generalen geschlossene Friedensvertrag hatte weder ihre gegenseitige Eifersucht verringert,

---

1) Die Seeräuberei in diesen Gegenden kam erst mit dem Verfalle der Seleukidenherrschaft in der Mitte des 2ten Jahrh. v. C. auf. G.

noch auch den Krieg gänzlich beendigt. Als nun Ptolemäos im nächsten Jahre sah, daß seine Truppen Kilikien nicht behaupten konnten, stellte er sich selbst an die Spitze einer Armee, um den Antigonos in Lykien anzugreifen, stieg zu Phaselis, der Grenzfestung von Pamphylien, an's Land, zog, nachdem er sie mit Sturm genommen, westlich die Küste von Lykien entlang und nahm die von den Truppen des Antigonos besetzte Hauptstadt Xanthos ein, hierauf Kaunos an der Küste von Karien mit seinen zwei Citadellen, von denen er die eine mit Sturm nahm, die andere aber ihm übergeben wurde. Er segelte dann nach der Insel Kos, die er durch den Verrath des Ptolemäos, eines Neffen des Antigonos, erhielt, welcher sie im Namen seines Onkels besetzt hatte, und der mit seinen Truppen zu den Egyptern überging. Durch diesen Erfolg war Ptolemäos Herr der ganzen Südküste Kleinasiens. Diod. Sic. XX. 27.

Wie wir gesehen, waren der Bruder und die zwei Kinder Alexander's nach einander von ihren Beschützern ermordet worden, seine Schwester Kleopatra war das einzige noch lebende Glied der Makedonischen Königsfamilie[1]). Fast jeder der vier Generale bewarb sich um ihre Hand; sie hatte diese Anerbietungen entweder ausgeschlagen oder war daran durch die Rivalen verhindert worden; endlich bewarb sich nach dem Tode ihrer Neffen Ptolemäos um ihre Hand, sie nahm das Anerbieten an, wurde aber, als sie zu ihrem künftigen Gemahl von Sardeis nach Egypten reiste, von Antigonos ermordet, und so endete mit ihrem Tode die Tragödie der Familie Alexander's des Großen. Diod. Sic. XX. 37. 308 v. Chr.

Während Ptolemäos damit beschäftigt war den Griechischen Städten in Asien zur Erlangung ihrer Freiheit behilflich zu sein, war sein Bruder und General Menelaos durch Demetrios aus Cypern fast ganz vertrieben worden. Ptolemäos sammelte seine Flotte von 140 Kriegs- und 200 Transportschiffen, welche 10,000 Mann am Bord hatte, und eilte damit seinem Bruder zu Hilfe. Der von Menelaos befehligten Flotte stand die von Demetrios geführte Flotte des Antigonos, welche nur 112 Kriegs- und eine Anzahl Transportschiffe zählte, gegenüber; die Egypter, bisher Herren der See, wurden gänzlich geschlagen, und es war dies die schwerste Niederlage, die Ptolemäos je erlitten. Achzig Kriegsschiffe wur-

---

1) Auch ihre Schwester Thessalonike lebte noch, die an Kassandros vermählt war und erst 296 starb. G.

den versenkt, vierzig sammt 100 Transportschiffen und 8,000 Mann gefangen genommen; und da Ptolemäos an eine längere Behauptung Cyperns nicht denken konnte, zog er sich eiligst nach Egypten zurück, die Besatzung der Insel dem Demetrios als Gefangene zurücklassend, deren Gesammtzahl von 16,000 Mann Infanterie und 600 Reiter der Armee des Antigonos einverleibt wurde.

Plutarch. Demetr. [17.] Dieser Flottensieg setzte den Demetrios in den Stand sich einer Ehrenschuld gegen seinen Feind zu entledigen; eingedenk dessen, was Ptolemäos nach der Schlacht bei Gaza großmüthig gethan, schickte er sofort unaufgefordert und ohne Lösegeld die Gefangenen hohen Ranges zurück, und unter diesen befand sich Leontiskos, der Sohn, und Menelaos, der Bruder des Ptolemäos. Justin. XV. 2. [7.]

Antigonos war über die Siegesnachricht seines Sohnes überaus erfreut; durch die Schwächung der Macht des Ptolemäos war für ihn ein großes Hinderniß aus dem Wege geräumt, um zur Herrschaft über das nun ohne rechtmäßigen Erben dastehende Reich Alexander's zu gelangen, er nahm sofort den Königstitel an und gab ihn auch seinem Sohne Demetrios. Diesem Beispiele folgten Ptolemäos und die anderen Generale, doch mit dem Unterschiede, daß während Antigonos sich selbst König aller Provinzen nannte, Ptolemäos sich nur den Titel König von Egypten beilegte[1]); und während Antigonos sich Syriens und Cyperns bemeisterte, suchte Ptolemäos die Freundschaft aller anderen Reiche und der freien Städte in Griechenland zu erlangen, welche insgesammt ihn als ihren besten Bundesgenossen gegen den gemeinsamen Feind Antigonos betrachteten. Diod. Sic. XX. 53. 306 v. Chr.

Diod. Sic. XX. 73. 305 v. Chr. Ein Jahr darauf musterte Antigonos sein Heer in Koelesyrien und bereitete sich zu einem zweiten Angriff auf Egypten vor; seine und des Demetrios Armee vereinigt bestanden aus achzigtausend Mann zu Fuß, achttausend Mann zu Pferd, dreiundachzig Elephanten und hundertundfünfzig Galeeren mit hundert Transportschiffen, beladen mit Mundvorrath und dem nöthigen Kriegsmaterial.

Mit dieser Flotte ausgerüstet, welcher Ptolemäos nach der

---

1) Der Begriff „König eines Landes" ist gar nicht antik, daher die angebliche Unterscheidung, die der Vf. zwischen den königlichen Titeln des Antigonos und des Ptolemäos machen will, unstatthaft. In der Sache hat er aber Recht, daß Antigonos sich mit einer Wiederherstellung von Alexander's Universalmonarchie trug, während die Gedanken des nüchternen Ptolemäos nur auf Egypten gerichtet waren. G.

letzten Niederlage nichts entgegenstellen konnte, brauchte Antigonos die Araber von Petra nicht zu bitten, ihm den Weg durch ihre Thalschlucht zu gestatten, er führte vielmehr seine Armee gerade aus durch die Wüste nach Pelusion, während die Transportschiffe mit dem nöthigen Mundvorrath dicht an der Küste hinfuhren. Der Stolz des Antigonos ließ es nicht zu, dem Rathe der Schiffscapitäne zu folgen und die Fahrt um acht Tage zu verschieben, bis die Nordwinde des Frühlingsäquinoctium's vorüber wären; durch diese seine Eile scheiterten viele Schiffe an der Küste, andere wurden in den Nil verschlagen, und fielen in die Hände des Ptolemäos. Antigonos, der die Landtruppen führte, fand alle festen Plätze von der Egyptischen Armee gut bewacht; auf allen Punkten zurückgeworfen, entmuthigt durch den Verlust seiner Schiffe, und ganze Abtheilungen seiner Truppen durch Desertion zu Ptolemäos verlierend, nahm er endlich den Rath seiner Offiziere an und führte seine Armee nach Syrien zurück, während Ptolemäos nach Alexandrien zurückging, um durch die Geisteskräfte, welche so erfolgreich im Kriege gewirkt hatten, nunmehr auch die Werke des Friedens ausbilden zu lassen.

Antigonos unternahm hierauf mit der ganzen Macht seines Reichs eine Expedition gegen die kleine Insel Rhodos, welche, obschon vor der Küste Kleinasiens gelegen, sich doch von ihm unabhängig, und in festen Freundschaftsbeziehungen mit Ptolemäos zu erhalten wußte. Die Dorische Insel nahm von der ältesten Zeit an eine hohe Stellung unter den Staaten Griechenlands ein, und begann in allen Künsten der Cultur, in Malerei und Bildhauerkunst, Wissenschaft und Handel sich hervorzuthun, als die andern freien Staaten sanken. Seine Seegesetze galten für so ausgezeichnet, daß sie von den meisten andern Staaten copirt und nachmals in die Justinianischen Pandekten aufgenommen, ein Theil der Gesetze des modernen Europa geworden sind. Es war der einzige Staat, in welchem sich Griechische Freiheit gegen die großen Reiche von Alexander's Nachfolgern behauptete und gegen diesen kleinen Staat führte Demetrios 100 Galeeren und 70 Transportschiffe mit mehr als 40,000 Mann. Die Griechische Welt sah mit großem Interesse, wie die Veteranen des Antigonos immer wieder von Neuem von den Mauern der blockirten Stadt durch deren brave und tapfere Bürger zurückgeschlagen wurden, die während ihre Häuser brannten und ihre Mauern unter der Gewalt der Sturmblöcke zusammenbrachen, die Statuen des

Plutarch. Demetr. [22.]

Antigonos und Demetrios unberührt auf dem Marktplatze stehen ließen und sie aus Liebe zur Kunst, und im Angedenken der früher von dem jetzigen Belagerer genossenen Wohlthaten unversehrt ließen[1]).
Diod. Sic. XX. [96 u. 98.] Die Galeeren des Ptolemäos erzwangen sich, obschon sie zur See gegen die überlegenere Flotte des Demetrios nicht aufkommen konnten, doch oft den Zugang zum Hafen mit einem willkommenen Vorrath Getreide. Monat auf Monat verging, Demetrios wandte jegliche Kriegskunst und alle nur möglichen Maschinen gegen die Festung an, aber vergeblich; er war daher nach einem Jahre der Belagerung froh, einen Vorwand zum Rückzuge seiner Truppen zu finden, und die Rhodier legten in ihrer Freude dem Ptolemäos den
304 v. Chr. Titel Soter, Erretter, bei. Diesen Namen führte er dann für immer[2]), obschon die Griechischen Schriftsteller ihn öfter Ptolemäos den Sohn des Lagos oder Ptolemäos Lagos nennen[3]). Die Weltgeschichte hat kaum ein zweites Beispiel aufzuweisen, daß ein so kleiner Staat der Armee eines so mächtigen Reiches einen so nachdrücklichen Widerstand leistete, als das nicht minder merkwürdige, daß dieselbe Insel 1700 Jahre später wiederum die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog, indem sie die Heere des Osmanischen Reiches unter Mohammed II. schlug, und wie ein Felsen vor der Front der Christenheit stehend, Jahre lang die Kriegsstürme zurückwarf, bis endlich ihre Mauern durch Suleiman den Großen nach einer Belagerung vieler Monate in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden.

---

1) Plutarch weiß von dieser Geschichte Nichts, berichtet vielmehr einen adligen Zug des Demetrios, der ein der Vollendung nahes Gemälde des Protogenes, dessen Atelier in einer sehr exponierten Vorstadt lag, um jeden Preis zu schonen befahl, obgleich es die Rhodier in der Gestalt des Heros Jalysos, des Eponymen einer ihrer drei Städte, verherrlichte. Die im Texte erwähnte Geschichte wird von Diodor (XX, 93) erzählt, der hier nicht, wie sonst, dem Hieronymos von Kardia, sondern der sehr parteiisch gefärbten Rhodischen Specialgeschichte des Zenon von Rhodos folgt, und sie ist wahrscheinlich als Pendant zu der authentischen, die rühmlich für den Feind war, von den Rhodiern erdichtet worden. G.

2) Die Beilegung des Titels Soter geschah nach einer Anfrage bei dem Orakel des Zeus Ammon, und die Rhodier sangen zu Ehren des Königs bei dem Opfer einen Päan; diese Ehrenbezeugung war zwar nicht neu, wurde aber seitdem gewöhnlicher, und Syrische und andere Könige, selbst Nero, wurden Soter genannt. D. Uebers.

3) Die angebliche Benennung Ptolemäos Lagos kann nur auf incorrecten Texten beruhen. G.

Die nächste Eroberung des Ptolemäos war Koelesyrien, und bald darauf nahmen die Kriege zwischen den Nachfolgern Alexander's durch den Tod des Antigonos, dessen Herrschsucht die Hauptursache der Streitigkeiten gewesen war, ein Ende. Es geschah dies in der großen Schlacht von Ipsos in Phrygien, wo die vorgenannten Herrscher mit ihren Heeren zusammentrafen. Antigonos, König von Kleinasien, war von seinem Sohne Demetrios und Pyrrhos, König von Epeiros, begleitet. Er wurde geschlagen von Ptolemäos, König von Egypten, Seleukos, König von Babylon, Lysimachos, König von Thrakien und Kassandros, König von Makedonien; doch der alte König starb tapfer fechtend. Nach der Schlacht floh Demetrios nach Cypern, nahm die Friedensbedingungen an, welche ihm die vier verbündeten Herrscher vorlegten und sandte seinen Freund Pyrrhos als Geisel nach Alexandrien, wo dieser junge König von Epeiros die Freundschaft des Ptolemäos sich erwarb, und nachher seine Stieftochter heirathete. Auf diese Weise wurde Ptolemäos Herr von der ganzen Südküste Kleinasiens und von Syrien, eigentlich der ganzen Küste der östlichen Hälfte des Mittelmeers, von der Insel Kos im Norden bis nach Kyrene im Süden.

Diod. Sic. XX. 113. XXI. Exc. Hoeschel. 1. 301 v. Chr.

Plutarch. Pyrrhus [4.]

Während dieser heftigen Kriege mit Antigonos wurde Ptolemäos niemals durch einen ernsten Aufstand der besiegten Egypter beunruhigt, was wohl in seinem gerechten Regierungssystem den Grund hatte. In dem letzten Kriege war die kleine Dorische Insel Kos an der Küste Kleinasiens unter die Botmäßigkeit des Ptolemäos gefallen. Sie war als der erste Platz in Europa merkwürdig, der Seidenmanufaktur pflegte, die wahrscheinlich von den Persern vor der Zeit des Dareios dahingebracht worden war. Der Luxus der Egyptischen Damen, welche sich gern in so dünne Gewänder kleideten, daß man ihre Gliedmaßen sehen konnte, hatte schon lange Zeit vorher sich eines dünnen Gewebes bedient, welches weder für unser Klima geeignet ist, noch unseren Regeln des Anstandes entspricht, und deshalb wurden seidene Kleider sehr gesucht. Pamphile von Kos hatte den Ruhm der Erfindung von Geweben so durchsichtiger Art, daß es den Egyptischen Frauen möglich war durch diese Gewandung ihre schönen Körperformen recht offen zu zeigen. Kos blieb immer in der Macht der Ptolemäer, sie benutzten es als ihre Festung, wohin sie oft ihre Schätze und Kinder vor in Alexandrien ausbrechenden Revolutionen flüchteten. Die Seidenmanufaktur

Aristot. Thiergesch. V. 19. [p. 551b 15 ed Bekker.]

blühte dort im Stillen zwei bis drei Jahrhunderte lang. Wann sie aufgehört hat, ist unbekannt, da sich die Kaufleute durch Verheimlichung der Bezugsquellen das Monopol zu sichern suchten; wahrscheinlich waren viele der zu Rom in der Kaiserzeit unter dem Namen Koische Gewänder theuer verkauften Kleider aus dem Orient über Alexandrien eingeführt worden[1]).

Eines der werthvollsten Geschenke, welches Ptolemäos Egypten gemacht hat, war die Prägung von Münzen. Selbst in Theben, wo in den Häusern die größten Reichthümer waren, hatte das Gold und Silber nicht von Hand zu Hand wandern können, ohne vorher gewogen und nach seinem Werthgehalt geprüft zu werden. Die Griechischen Kaufleute, welche massenweise die Märkte von Kanopos und Alexandrien besuchten, müssen Unteregypten mit Münzen der Städte, aus denen sie kamen, und die alle in Stempel und Gewicht ungleich waren, überfüllt haben; aber während jeder kleine Staat, sogar jede Kolonie Griechenlands ihre eigene Münze hatte, fehlte es Egypten an einer solchen; in seinen ersten Regierungsjahren mag Ptolemäos deßwegen kein Geld haben schlagen lassen, weil er auf der Prägung sich nicht König von Egypten nennen konnte, erst nach
302 v. Chr.[2]) Annahme dieses Titels ließ er Geld prägen. Seine Münzen sind
Visconti, Iconographie Grecque [III, 194 ff. ed. Paris. 1811, 4.] von Gold, Silber und Kupfer, und sind in feinem Griechischen Stile gearbeitet. Die goldenen und silbernen haben auf der einen Seite das Bild des Königs ohne Bart, mit dem königlichen Diadem und den Kopf hinten mit einer Schleife zusammengebunden, auf der andern Seite steht Ptolemäos Soter oder König Ptolemäos und ein Adler auf einem Donnerkeil, was nur eine andere Darstellung des Adlers und der Sonne ist, der hieroglyphischen Zeichen für den Titel Pharao. Das Gewicht der Münzen ist nicht dasselbe, wie das der Griechischen, vielmehr hielt sich Ptolemäos an den Altegyptischen Münzfuß, an den sich der Jüdische Schekel anschließt und der in den begüterten Städten Tyros, Sidon und Berytos gangbar war; die Drachme wiegt 55 Gran, es beträgt also der Werth eines Silbertalents gegen 150 Pfund Sterling. Seine Kupfermünzen haben wie

1) Die auf Kos gefertigten Bombyxzeuge sind von Seidenzeugen wohl zu unterscheiden, wie Movers, Phönizier II, 3, 266 nachweist. Die Fabrikation derselben auf Kos scheint durch die Phöniker eingeführt worden zu sein, welche das Gespinst aus Assyrien bezogen. G.

2) Ptolemäos hatte den Königstitel schon im J. 305/304 oder 306 angenommen (vgl. Droysen, Geschichte des Hellenismus I, 461). G.

die seiner Nachfolger den Zeuskopf statt des Königskopfes; man kann aber aus diesen Stücken kaum die Zeit ihrer Prägung bestimmen, da sie fast gar keine Unterscheidungszeichen haben.

Der Geschichtsforscher darf niemals die Untersuchung der Münzen außer Acht lassen, da ihre Arbeit über den Stand der Künste, ihr Gewicht und Werth über die Reinheit des Metalls und den Wohlstand des Landes Aufschluß geben: die Königstitel, die Prägeorte und die Jahreszahlen sind es aber ganz besonders, welche eine reiche Quelle für die Geschichte bieten.

Der Kunstsinn des Ptolemäos machte Alexandrien zum Sammelplatze der Maler, Bildhauer und anderer Künstler, welche dahin kamen, um die Gunst des gelehrten Königs zu genießen. Selbst der berühmte Apelles, der Freund und Maler Alexander's, lebte in Alexandrien und wurde oft zur königlichen Tafel eingeladen. Ptolemäos sah häufig einen Kreis von Gelehrten um seine Tafel versammelt, und fragte einst den Eukleides, ob er ihm nicht einen kürzeren und leichteren Weg zu den höheren Wahrheiten der Mathematik zeigen könnte, als den welchen er die Schüler im Museion führe? Eukleides erwiderte mit Rücksicht auf die Persische Königsstraße, welche neben der Hauptstraße lief, aber nur vom König selbst befahren werden durfte, die berühmten Worte: „In der Geometrie gibt es keine Königsstraße." Ptolemäos lebte in inniger Vertrautheit mit den Gelehrten von Alexandrien, und als bei einer gelegentlichen Zusammenkunft der Erfinder des Dilemma's, der Rhetor Diodoros Kronos, durch eine ihm von Stilpon vorgelegte Frage irre gemacht wurde, sagte der König im Scherze, er müßte nicht Kronos, sondern Onos, Esel, heißen, worauf er sich so beleidigt fühlte, daß er das Zimmer verließ[1]). Er schrieb nachher ein Buch über diesen Gegenstand, aber der Scherz soll ihm den Rest seines Lebens verbittert haben, und einige Jahre nachher schrieb Kallimachos gegen ihn ein bitteres Epigramm mit den Anfangsworten: „Kronos ist ein weiser Mann." Diodoros gehörte zu den Skep-

Plin. Naturg. XXXV. 10, 36. [§. 89.]

Procl. commentarius in Euclidis elementa II, 4.

Diog. Laert. [II, 10, 7 §. 111.]

Sext. Empiricus, gegen die Mathematiker I [311 p. 672 ed. Bekker.]

---

1) Was ihm auch Niemand verdacht haben würde, wenn sich Ptolemäos wirklich einen so plumpen Ausfall gegen ihn erlaubt hätte. Allein Diogenes gibt die geistlose Witzelei nicht als Ausspruch des Ptolemäos, sondern als seinen eigenen Einfall. Der König hatte den Diodoros nur im Scherz Gott *Κρόνος* genannt, dessen geistige Fähigkeiten durch die Komiker stark angezweifelt zu werden pflegten; jener Spottname blieb an ihm hängen.

G.

tikern, deren Philosophie in Alexandrien niemals volksthümlich wurde. Unter anderen Paradoxen stellte er auch das auf, daß es keine Bewegung gebe, und bewies es so, die Bewegung sei ja nicht an dem Orte, von welchem aus der Körper fortrückt, noch sei sie an
Sext. Empiricus, Pyrrhonische Hypotyposen II. [245 p. 115. 14.] dem Orte, wo der Körper ruht, folglich existire sie gar nicht. Einst fiel er so heftig hin, daß er sich die Schulter ausrenkte und die Hülfe des Wundarztes Herophilos beanspruchen mußte. Dieser fragte ihn zuerst, wo er sich Schaden gethan, ob an der Stelle, wo die Schulter sei, oder an der, wohin er sie sich ausgefallen habe; doch der leidende Philosoph bat ihn, nur erst die Einrenkung des Armes zu bewerkstelligen, und nachher sich mit ihm über das Vorhan-
Diog. Laert II. [11, 4 §. 115.] densein der Bewegung zu unterhalten. Stilpon war damals nur besuchsweise bei Ptolemäos, denn er hatte dessen Anerbietungen von Geld und einer Professur an dem Museion zurückgewiesen, und es vorgezogen in Megara zu bleiben, wo er der Stolz seiner Geburtsstadt war. Er war von den Athenern verbannt worden, weil er gegen ihre Götter gesprochen und gesagt hatte, die kolossale Pallas wäre nicht die Tochter des Zeus, sondern ein Kind des Bildhauers Pheidias. Er stand als Philosoph in so hohem Ansehen, daß Demetrios, als er in seinem letzten Kriege mit Ptolemäos die Stadt Megara mit Sturm nahm, bat, nur das Haus des Stilpon zu verschonen, Tempel und Thürme könnten zu Grunde gehen; und als Demetrios befahl, dem Stilpon das zurückzuerstatten, was er durch die Belagerung verloren, antwortete der Philosoph stolz, er habe nichts verloren, denn sein Reichthum bestehe nur in seinem Wissen. Damals kam auch der Geschichtsschreiber Theo-
Phot. cod. 176. [p. 120 b 27.] pompos von Chios nach Alexandrien und schrieb einen Bericht über die Kriege zwischen den Egyptern und Persern, der jetzt verloren ist und mindestens die Begebenheiten von der glücklichen Invasion des
Cornel. Nep. Iphicrates 3, 2. 1) Artaxerxes Langhand bis zu der unglücklichen des Artaxerxes Mnemon umfaßt hatte[2]).

1) = Theopompos fr. 118 bei Müller I, 297.

2) Den Theopompos darf man nicht unter die Gelehrten rechnen, die nach Alexandrien kamen, um den Hof des Ptolemäos zu zieren; vielmehr ließ dieser, sobald Theopompos den Egyptischen Boden betreten hatte, auf ihn als auf einen politisch anrüchigen Menschen fahnden, und er konnte sich nur durch schleunige Flucht retten. Die angebliche Geschichte der Egyptisch-Persischen Kriege war nur eine Episode seines großen Werkes, welches den Titel Φιλιππικά führte, und diese Episode ist gewiß nicht über die Zeit des jüngeren Amyrtäos (410 v. C.) hinaufgegangen. G.

Unter den Gelehrten Alexandriens, welche den ewigen Ruhm ihrer Schule begründeten, waren die Aerzte die berühmtesten; Erasistratos von Keos, der Antiochos, den nachmaligen König von Syrien so glücklich heilte, gehörte zu ihnen[1]). Er war ein Enkel des Aristoteles, und kann der Vater der Anatomie genannt werden; seine Schriften werden oft von Dioskorides angeführt. Vor seiner Zeit waren Wundarzneikunde (Chirurgie) und innere Heilkunde (Therapie und Pathologie) nicht gesondert, sondern wurden als Eine Kunst auf dem unsichern Wege der Empirie ohne Theorie erlernt; er war der Erste, welcher nachwies, daß die Anatomie ein nothwendiger Theil der Heilkunde sei und der trotz der Vorurtheile seiner Zeit Menschenleichen in den Schulen Alexandriens zergliederte, was Hippokrates, der Begründer der medizinischen Wissenschaft, ein Jahrhundert vorher noch nicht gewagt hatte. Mit ihm gleichzeitig wirkte für die Fortbildung der Anatomie der eben so berühmte Herophilos; doch war diese Wissenschaft in den Augen Vieler so verhaßt, daß diese Anatomen von Schriftstellern, die es besser wissen konnten, der Grausamkeit beschuldigt worden sind, lebende Menschen secirt zu haben. Sie hatten nur wenige Nachfolger in der verhaßten Handhabung des Secirmessers; aber ihren Schriften hat Galen den anatomischen Theil seines Werkes entlehnt; und bis in das fünfzehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung, wo erst die Aerzte wieder dreist genug wurden, sich über das Geschrei des Pöbels hinwegzusetzen und den menschlichen Körper mit dem Messer in der Hand zu studiren, waren es die Leichensectionen dieser beiden großen

Plin. Naturg. XXIX. 1. 3. [§. 5.]

Cels. Medicina, I. [praef. p. 7 ed. Krause.]

1) Erasistratos scheint nur durch eine Confusion des Plinius mit Ptolemäos und Alexandrien in Verbindung gebracht worden zu sein. Er verwechselt nämlich die von Erasistratos bewerkstelligte Heilung des liebeskranken Prinzen Antiochos (I.), die mit der Heirath desselben und der Stratonike endigte, mit der glücklichen Herstellung des Königs Antiochos II. durch einen andern Arzt aus Keos, den er N. H. VII, 37, 37 §. 123 Kleombrotos nennt. Die Belohnung für diese letztere Kur bestand in 100 Silbertalenten von Seiten des Ptolemäos, natürlich nicht des Soter, sondern des Philadelphos (Philadelpho ist auch, wie ich glaube, an der zweiten Stelle des Plinius für das unsinnige filio eius herzustellen). Dieser hatte allerdings ein großes Interesse an der Erhaltung des Antiochos II.; vgl. Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 338. G.

2) Vergleiche die beiden interessanten Schriften von Carl Fried. Heinr. Marx: Herophilos, ein Beitrag zur Geschichte der Medicin, Karlsruhe und Baden 1838, 8. und De Herophili celeberrimi medici vita, scriptis atque in medicina meritis, Goettingae 1840, 8. D. Uebers.

Männer, freilich mit Zuhilfenahme von Thierzergliederungen, denen die Welt die Kenntniß der Anatomie des Menschen zu verdanken hatte.

Ptolemäos, der überhaupt den wohlthätigen Einfluß der Künste und Wissenschaften auf das Gedeihen der Staatsentwickelung kannte, machte Alexandrien zum Mittelpunkte aller Studien und Fortschritte der Cultur und des Wissens. Kosmographie, Mathematik, Naturgeschichte, Medizin, Sprachkunde und Philosophie wurden dort von den ausgezeichnetsten Männern gelehrt, nicht minder aber auch die schönen Künste gepflegt, worüber noch Folgendes angeführt werden mag.

Plin. Naturg. XXXV.10.37. [§. 114.] Antiphilos, ein geborener Egypter, hatte unter Ktesidemos die Malerei studirt und in Alexandrien einen hohen Rang als Maler eingenommen. Zu seinen berühmtesten Bildern gehörte der bärtige Dionysos, der junge Alexander, und der vor einem Stiere sich entsetzende Hippolytos. Plin. Naturg. XXXV.11.40. [138.] Sein Knabe, mit dem Munde das Feuer anblasend, war sehr berühmt wegen der glücklichen Darstellung des Mundes und der richtigen Vertheilung von Licht und Schatten im Zimmer, und ebenso hochgeschätzt war sein Ptolemäos auf der Jagd. Lucian. de calumnia [cap. 2—5.] 1) Antiphilos war neidisch auf Apelles und klagte ihn an, sich bei einer Verschwörung gegen den König betheiligt zu haben; der Angeklagte entging nur mit genauer Noth der Strafe. Als aber Ptolemäos fand, daß die Beschuldigung unwahr war, sandte er dem Apelles zur Begütigung ein Geschenk von 100 Talenten, das jedoch seinen Zorn nicht besänftigte, der sich vielmehr in dem großen Gemälde „die Verläumdung" Luft machte. Rechts auf dem Bilde saß Ptolemäos, die Hände der sich ihm nahenden Verläumdung hinhaltend, zu jeder Seite des Königs stand ein Frauenzimmer, die Unwissenheit und den Argwohn darstellend. Die Verläumdung war ein schönes Mädchen, mit Zorn und tiefgerötheter Bosheit im Gesichte, in ihrer linken Hand hatte sie eine brennende Kerze, und mit ihrer rechten schleifte sie einen jungen Mann an den Haaren, der seine Hände gen Himmel ausbreitete, und die Götter zu Zeugen seiner Schuldlosigkeit anrief. Vor ihr her ging der Neid, ein blasser, hohläugiger, kranker Mann, vielleicht das Porträt des Anklägers darstellend; und hinter ihr folgten zwei Frauengestalten, Betrug und List, welche sie ermuthigten und unterstützten. In der Entfernung stand

1) bei Reitz III, 127 ff.

die Reue, in einem zerrissenen schwarzen Trauergewande, das Gesicht aus Scham verbergend, als die Wahrheit sich ihr nahte.

Ptolemäos Soter war in Sitten und Lebensweise schlicht und einfach, und übertraf darin fast seine Generale; er speiste und schlief oft in der Behausung seiner Freunde, und sein eigenes Haus hatte so wenig das Ansehen eines Palastes, daß er Schüsseln und Tische von seinen Freunden borgte, wenn er seinen Freunden eine Gegeneinladung zukommen ließ; denn er sagte: „Ein König müsse Andere, nicht aber sich selbst bereichern." Bevor er den Königstitel annahm, wurde er von den befreundeten Staaten mit dem einfachen Namen Ptolemäos der Makedonier betitelt[1]), und während seiner ganzen Regierungszeit war sein Benehmen eben so wenig herrschsüchtig, wie seine Kleidung und sein Haushalt königlich.

Plutarch. Apophthegm. [Πτολεμαῖος I p. 217, 18 ed. Didot.]

Pausan. VI. 3 [1.] X. 7. [8.]

Ptolemäos' erste Kinder waren ihm von der Buhlerin Thais aus Athen geboren, und wurden daher nicht für legitim gehalten; der älteste Sohn Leontiskos focht später tapfer gegen Demetrios, von dem zweiten, der wie sein Großvater Lagos hieß, ist weiter nichts bekannt[2]). Er heirathete dann Eurydike, die Tochter des Antipatros, mit der er verschiedene Kinder zeugte. Der älteste Sohn, Ptolemäos Keraunos, der Donnerer, wurde von seinem Vater aus Alexandrien verbannt, floh zu Seleukos, von dem er gut aufgenommen wurde, verschwor sich aber gegen ihn nach dem Tode des Ptolemäos Soter und ermordete ihn. Er schlug dann den Antigonos, Sohn des Demetrios, bemeisterte sich eine kurze Zeit Makedoniens, heirathete seine Halbschwester Arsinoe, tödtete ihre Kinder, wurde aber bald darauf von den Galliern, die entweder gegen ihn stritten oder zu den Miethstruppen seiner eignen Armee gehörten, ermordet[3]). Seine Makedonischen Münzen mit dem Namen Ptolemäos Keraunos beweisen, daß er sich diesen Zunamen selbst beilegte, und daß es kein Spitzname war,

Ath. XIII. [p. 576 E.]

Justin. XV. 2. [7.]

Pausan. I. 6, [8.] 16, [2.]

Memnon bei Phot. [cod. 224. cap. 12—14.]

Goltzius, Romanae et Graecae antiquitatis monumenta III, 37.

1) Nicht auswärtige Staaten gaben ihm diesen Titel, sondern er selbst nannte sich so auf den Inschriften seiner Weihgeschenke in Olympia und Delphoi. G.

2) Außerdem gebar die Thais dem Ptolemäos noch eine Tochter Eirene, welche den König Eunostos von Soloi auf Cypern heirathete, vermuthlich denselben, von dem der „Hafen des Eunostos" in Alexandrien seinen Namen erhielt. G.

3) Niemand hat je bezweifelt, daß Ptolemäos Keraunos in der Schlacht gegen die in Makedonien eindringenden Gallier des Belgios gefallen ist. G.

Pausan. I. 7. [1.] der ihm wegen seines unbändigen Wesens gegeben worden, wie man oft geglaubt hat[1]). Ein zweiter Sohn[2]) des Ptolemäos und der Eurydike wurde von Ptolemäos Philadelphos, weil er sich gegen dessen Regierung verschwor, auf welche er als der älteste Bruder bessere Ansprüche zu haben glaubte, hingerichtet. Ihre Tochter Pausan. I. 9. [6.] 10. [3.] Lysandra heirathete Agathokles, den Sohn des Lysimachos, floh aber, als ihr Gemal von seinem Vater getödtet worden war, mit ihren Kindern nach Egypten und begab sich unter den Schutz des Ptolemäos. Da nun Ptolemäos, wie oben berichtet wurde, Pausan. I. 6. [8.] die Kleopatra nicht heirathen konnte, so vermählte er sich mit Berenike, welche mit der Eurydike nach Egypten gekommen war und in ihrem Hause lebte[3]). Ihr erster Mann war ein Makedonier Philippos, sie hatte von ihm einen Sohn Magas, welchen Ptolemäos zum Statthalter von Kyrene machte, und eine Tochter Plutarch. Pyrrhus [4.] Antigone, welche er mit Pyrrhös vermählte, als dieser junge König als Geisel des Demetrios in Alexandrien lebte.

Aelian Verm. Gesch. XIV. 43. Berenike's Sanftmuth und Herzensgüte hatte auf die Strenge ihres Gemals einen mildernden Einfluß. Als er einst mit ihr Würfel spielte, kam ein Offizier zu ihm, las ihm eine Liste der Verbrecher und der Verbrechen vor, in Folge deren sie zum Tode verurtheilt waren, und verlangte die Bestätigung der Erkenntnisse von ihm. Ptolemäos spielte ununterbrochen fort und schenkte dem traurigen Vortrage nur wenige Aufmerksamkeit; allein Berenike übermannt von der Weichheit ihres Charakters, nahm dem Offizier das Papier

---

1) Umgekehrt beweist das Vorkommen des Spitznamens auf den Münzen des Goltzius, daß dieser sie erlogen hat, was man ohnedies bei diesem berüchtigten Betrüger a priori voraussetzen muß. G.

2) Er hieß Argäos. D. Uebers.

Er kam auf Cypern um, ist aber von seinem Bruder Argäos, der ebenfalls ein Opfer des Argwohns des Ptolemäos II. wurde, wohl zu unterscheiden. Wie er hieß, sagt Pausanias nicht. Champollion-Figeac hat die sehr wahrscheinliche Vermuthung aufgestellt, daß es der Meleagros ist, welcher nach seinem Bruder Ptolemäos Keraunos 2 Monate lang König von Makedonien war (November 280 bis Januar 279). Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 238 läßt die Sache unentschieden. G.

3) Dadurch daß Ptolemäos I. bei Lebzeiten der Eurydike die Berenike heirathete, ward das erste Beispiel der Polygamie auf dem neuerrichteten Throne gegeben. Seine frühere Verbindung mit der Perserin Artamaka war wohl kinderlos, Champollion-Figeac scheint sie als erste Frau zu betrachten. Ann. d. Lag. I. 232. D. Uebers.

aus der Hand, ließ ihn nicht zu Ende lesen und sagte: „Es gezieme sich schlecht für den König den Gegenstand so leicht zu behandeln als wäre ihm der Verlust eines Menschenlebens nicht mehr als der eines Wurfs im Würfelspiel“ [1]). Mit Berenike verlebte Ptolemäos den Rest seiner Jahre, ohne daß irgend etwas sein Familienglück gestört hätte. Seinen ältesten Sohn von Berenike, Ptolemäos Philadelphos, dessen Erziehung er dem Philosophen Straton, einem Schüler des Theophrastos, und dem Dichter Philetas von Kos anvertraut hatte, bestimmte er zu seinem Thronfolger. Argäos, der jüngste Sohn des Ptolemäos wurde von Philadelphos, weil er des Verraths beschuldigt ward, hingerichtet; und von seiner jüngsten Tochter Philotera wissen wir weiter nichts, als daß ihr Bruder Philadelphos späterhin eine Stadt an der Küste des Rothen Meeres nach ihr benannte.

Pausan. I. 7. [1.]

Strab. [XVI, 4, 5 p. 769.]

Nach der letzten gegen Demetrios gelieferten Schlacht hatte Ptolemäos I. die Insel Cypern, Koelesyrien und Judäa wieder erlangt und seine Macht wurde größer als sein Leben sich zu Ende neigte. Mit einer bei Königen und Eroberern seltenen Weisheit wußte er immer seinen Ehrgeiz zu mäßigen, strebte niemals nach einer Universalherrschaft und sein freundschaftliches Wesen und seine kluge Politik befreundeten ihm alle diejenigen Staaten, welche wie sein eigener durch die Herrschsucht der andern Könige bedroht waren. Seine Geschichte der Kriege Alexander's ist verloren gegangen, man kann daher seine schriftstellerischen Verdienste nicht beurtheilen; aber das vermag man noch rühmend hervorzuheben, daß durch seine Liebe zu den Wissenschaften und Künsten Egypten zu der Machtstellung gelangte, welche es in der ganzen Ptolemäerzeit behauptete, wodurch der thatsächlichste Beweis geliefert worden ist, daß Intelligenz ein Volk am Besten erzieht.

Sein letzter öffentlicher Akt, welchen er im dreiundvierzigsten Regierungsjahre vollzog, zeigte von derselben Mäßigung, die er sein ganzes Leben lang an den Tag legte. Die drückende Last der Jahre fühlend, welche ihn zur treuen Erfüllung der ihm obliegenden Regentenpflichten untauglich machte, und noch bei Lebzeiten seinen Sohn auf dem Thron zu sehen wünschend, legte er seine Krone und seinen

Justin. XVI. 2. [7.]

1) Aelian bemerkt ausdrücklich, er wisse nicht auf den wievielsten Ptolemäos die Geschichte sich beziehe. Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 361 hat nachgewiesen, daß Ptolemäos III. Euergetes gemeint ist; zu dem Charakter des Soter paßt sie schlecht. G.

Königstitel[1]) nieder, proklamirte ohne die Armee oder die Hauptstadt zu befragen, seinen ihm von der Berenike geborenen Sohn Ptolemäos als König und begnügte sich mit dem bescheidenen Rang eines Satrapen seines Nachfolgers. Er hatte seine Macht so gerecht gehandhabt, daß er sich nicht zu scheuen brauchte, sie freiwillig niederzulegen, und zeigte durch diese That wie wenig die wahre Größe an äußerer Würde haftet, und wie viel mehr sie sich in der Entäußerung derselben kund gibt.

Karl der Fünfte entsagte seinem Reiche aus Widerwillen gegen Staatsgeschäfte und begab sich in ein Kloster, um den Anblick dessen zu vermeiden, was ihn an seine frühere Größe hätte erinnern können[2]). Diocletianus, der philosophischer gestimmt, es nicht verschmähte, Neuigkeiten aus der politischen Welt zu hören, von der er sich zurückgezogen, sah seine letzten Tage dadurch verbittert, daß er Zeuge sein mußte von der Mißregierung seiner Nachfolger. Ptolemäos Soter aber hatte das Glück, einen Sohn zu haben, der gern dem Pfade folgte, welcher vorher durch ihn geebnet worden war, und konnte die guten Früchte seiner weisen Gesetze durch den immer zunehmenden Wohlstand seines Reiches unter seinem Nachfolger sehen.

Ueberblickt man nun den Erfolg des von Ptolemäos ausgeführten Planes einer Griechischen Monarchie in Alexandrien, so kann man sich nicht des peinlichen Gedankens entschlagen, daß die Kopten von Oberegypten dabei ganz vergessen wurden, und man fragt sich, wäre es nicht besser gethan gewesen, wenn Theben zu seiner alten Stellung und Bedeutsamkeit erhoben worden und die Tage des Rameses erneut worden wären, anstatt den schweren hoffnungslosen Versuch zu machen, Griechische Künste nach Afrika zu verpflanzen? Doch ein Rückblick auf den bisherigen Verlauf dieser Geschichte dürfte zeigen, daß soweit menschliche Voraussicht es beurtheilen konnte, dies zu thun nicht möglich war. Ein Volk, dessen religiöse Ansichten

1) Daß er mit der Königswürde nicht auch den Titel niedergelegt, geht schon daraus hervor, daß Porphyrios, die wichtigste Quelle für die Chronologie der Ptolemäer, die Jahre 285 und 284 v. C. als 1stes und 2tes Jahr der gemeinschaftlichen Regierung des Soter und Philadelphos aufführt; man vergleiche die chronologische Tafel bei Müller III, 726. G.

2) Durch die Untersuchungen Stirlings hat es sich herausgestellt, daß Karl V. nur durch körperliche Leiden gezwungen — er litt am Podagra — die Regierung niederlegte, und daß die Politik auch im Kloster seine Hauptbeschäftigung ausmachte. Außer Lucullischen Mittagsessen nahmen Pläne zur Ausrottung der Ketzer seine ganze Thätigkeit in Anspruch. G.

sich gegen jede Veränderung sträubten, und dessen Philosophie davon keine Notiz nahm, daß der menschliche Geist zur Fortbildung geschaffen sei, mußte hintenangesetzt bleiben und niedergetreten werden, sobald seine strebsameren Nachbarn auf der Bahn des Fortschrittes vorgingen. Wenn Theben nur durch die Eroberung des Kambyses gefallen, wenn die Revolutionen gegen die Perser von den Kopten ausgegangen wären, um ihre Ketten zum Zwecke der Freiheit abzuwerfen, dann konnte man hoffen nach dem Sturze des Dareios Egypten wieder unter Königen von Geblüt und Sprache des Volkes sich erheben zu sehen; und dann würde man ein Recht gehabt haben, die goldenen und halbversteckten Ketten der Ptolemäer nur für wenig besser, als das drückende Joch der Perser zu halten. Dies war aber keineswegs der Fall gewesen. Wir sahen, daß die Könige von Unteregypten ihre Throne in Sais von Griechischen Soldaten bewachen ließen; dann, daß die Empörungen des Inaros, des Nektanebos und Tachos gegen die Perser nur durch den Muth und die Waffen der im Delta mit Egyptischem Golde bezahlten Griechen gemacht wurden. Während der drei Jahrhunderte, bevor Alexander von Egypten als dessen Befreier begrüßt wurde, hatten die Kopten kaum Einmal, ihrem eignen Muthe vertrauend, die Waffen gegen die Perser oder Griechen erhoben; das Land wurde nur darum ohne Schlacht erobert, weil die Gewalt und die Waffen bereits in den Händen der Griechen waren, und weil in der gemischten Bevölkerung des Delta die Griechen, obschon nicht die Mehrzahl doch die stärksten waren; daher kam es, daß dort leicht ein Griechisches Königreich entstand, wie denn auch aus demselben Grunde neun Jahrhunderte später daselbst ein Arabisches Königreich sich erhob. Moralische Würde, Nationalstolz, Vaterlandsliebe und Familientreue sind die sichersten Grundpfeiler, auf welchen eine Volksgröße errichtet werden kann, und diese Eigenschaften müssen mit Selbstverleugnung oder der Bereitwilligkeit verbunden sein, von dem Seinen so viel zu opfern, als dem Gesammtwohl zuträglich ist. Dadurch hauptsächlich sind großartige öffentliche Denkmäler errichtet worden, und dadurch haben Bürger neben einander im Kampfe gestanden; und diese Eigenthümlichkeiten waren sicherlich in Oberegypten in den Tagen seiner Größe sehr vorwaltend. Aber als der Thron nach Unteregypten verlegt, das Reich von den Königen von Sais beherrscht wurde, und selbst als nachher die Empörung gegen die Perser ausbrach, da fehlten diese Tugenden und man vertraute ausländischen Miethlingen den Kampf für die Freiheit. Das Delta war von drei Nationen,

Kopten, Griechen und Phönikiern oder Arabern bevölkert; und wir haben gesehen, daß, bevor noch das Scepter durch Alexander's Eroberungen in die Hand der Griechen gelangte, die Kopten bereits die Macht verloren hatten, es zu behaupten. —

Sechstes Kapitel.

Ptolemäos Philadelphos. 284—246 v. Chr.

Wenige Fürsten haben jemals unter so günstigen Aussichten einen Thron bestiegen, wie der zweite Ptolemäos. Auf der Insel Kos geboren, war er sorgfältig erzogen, und als ein jüngerer Prinz nicht durch jene Schmeichelei verderbt worden, die an allen Höfen so freigiebig dem Thronerben gespendet wird. Nachdem er unter dem Elegien- und Epigrammendichter Philetas von Kos seine ersten Studien gemacht, sah er sich, älter geworden, von den Philosophen und Schriftstellern umgeben, mit denen sein Vater im vertrautesten Freundschaftsverkehr gestanden hatte. Während der langen Regierung des Ptolemäos Soter fühlte sich das Volk durch weise und gute Gesetze glücklich, der Handel blühte, die Städte wurden reich und die Festungen in Stand gesetzt; die Truppen waren gut geschult, ihre Loyalität war zweifellos, und die Egypter waren in eine Phalanx enrollirt und wie die Makedonier bewaffnet und disciplinirt. Die Be- Diod. Sic. I. 31.
völkerung des Landes belief sich auf 7,000,000, und die Hauptstadt Alexandrien war nicht bloß die größte Handelsstadt der Welt, sondern eine der glücklichsten Stätten des Wissens. Es war leicht vorauszusehen, daß der unter so günstigen Verhältnissen den Thron besteigende Fürst, wäre er selbst weniger tugendbegabt gewesen, seinen Regentennamen in der Geschichte Egyptens vortheilhaft verewigen würde; aber Philadelphos, obschon wie sein Vater nicht frei von den Fehlern seiner Zeit und seines Ranges, besaß doch mehr Weisheit als den Königen gewöhnlich eigen ist, und wenngleich er nur die Pflanzen pflegte und die Früchte sammelte, die sein Vater gesäet hatte, und wie Lorenzo de Medici für die Ernte gepriesen wurde, die er der Weisheit seines Vaters zu verdanken hatte, so muß man doch gleichzeitig anerkennen, daß er ein würdiger Nachfolger des
286 v. Chr. Ptolemäos Soter war[1]). Er war drei und zwanzig Jahr alt,

---

1) Noch zutreffender wohl ist Niebuhr's Vergleich des Philadelphos mit Sa-

als der Vater ihm die Sorgen und Ehren des Königthums anvertraute.

Die in Alexandrien vollzogene Einsetzung des Ptolemäos Philadelphos als König von Egypten war von einem öffentlichen Feste begleitet, bei dem ein Glanz zur Schau gestellt wurde, wie er niemals bei einer Festlichkeit im Abendlande gesehen worden ist. Die prachtvolle Ceremonie war, wie man aus den Bildhauereien der alten Gräber ersieht, größtentheils eine Copie der Triumphzüge des Rameses und Thothmosis, und nicht etwa ganz dem Griechischen Mythos des Dionysos[2]) entlehnt. — Die Prozession begann mit dem Zuge des Osiris; ihn eröffneten Silene, welche in Scharlach und Purpur gekleidet waren, zwanzig Satyrn mit Kerzen in der Hand folgten zu beiden Seiten der Straße, dann Niken mit goldenen Schwingen, in Pelzwerk gehüllt und je einen goldenen, sechs Ellen langen, Epheu umwundenen Stab tragend. Dem schloß sich ein mit goldenen Epheublättern bedeckter, mit goldenen Weinblättern und weißen Bändern umwundener Altar an, dem dann wieder 120 in Scharlachröcke gekleidete Knaben folgten, Rauchfässer mit Crocus, Myrrhen und Weihrauch tragend, welche die Luft durchdufteten. Dann kamen 40 tanzende mit goldenen Epheublättern gekrönte Satyrn, deren nackte Körper mit lebhaften Farben bemalt waren, jeder trug eine von Weinlaub und Gold gearbeitete Krone; dann zwei Silene in Scharlachmänteln und weißen Stiefeln, einer trug den Hermeshut und Stab, der andere eine Trompete, und zwischen ihnen ging ein sechs Fuß hoher Mann in tragischer Gewandung und Maske, das Jahr darstellend mit einem Füllhorn. Ihm folgte ein schlankes und schönes

276 v. Chr.

Ath. V. p. 196 A.1)

---

lomo, der auch erntete, was sein Vater David gesäet. Sowohl Philadelphos als Salomo legten durch ihre blendende, aber schlaffe Regierung den Grund zum Verfall ihrer Reiche. G.

1) = Kallixenos fr. 2 bei Müller III, 59.

2) Wenn man von dem Palmenzweige als Insigne der Penteteris und etwa noch von dem Tribute, den die unterworfenen Aethiopen bringen, absieht, so ist in dem ganzen Festzuge des Philadelphos keine Spur von Egyptischem zu bemerken, vielmehr ist alles rein Griechisch. Es ist deshalb ganz unstatthaft, die Hellenischen Götternamen, wie es der Vf. thut, durch entsprechende Egyptische zu ersetzen; wo also im Texte von Osiris geredet wird ist Dionysos gemeint; statt Isis war Nysa, die Amme des Gottes, zu nennen, statt Chem Priapos, statt Amon-Ra Zeus, statt Neith Athena. Weder war der Tragiker Philiskos ein Priester des Osiris noch die Schauspieler (οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνῖται) Diener des Osiris. G.

Weib, die Penteteris, oder die fünf Jahre darstellend, in der einen Hand eine Krone, und in der andern einen Palmzweig; dann kamen ein Altar und ein Trupp Satyrn in Gold und Scharlach, welche goldene Weinkannen und Trinkschalen trugen. Auf diese Abtheilung folgte der Dichter Philiskos, der Priester des Osiris mit allen Dienern des Gottes, dann Delphische Dreifüße, die für Knaben von neun Ellen Höhe und die für Männer von 12 Fuß. Dann kam ein fünfrädriger, 14 Ellen langer und 8 Ellen breiter Wagen, welcher von 180 Menschen gezogen wurde; auf demselben befand sich die 15 Fuß hohe Statue des Osiris, welche Wein aus einer goldenen Schale goß, einen bis zu den Füßen herabhängenden Scharlachrock tragend, darüber ein gelbes durchsichtiges Gewand, über das ein Scharlachmantel geworfen war. Vor der Statue stand ein goldener Kessel und ein Dreifuß mit Weihrauchbecken, und über dem ganzen Wagen, worin die Priester und Priesterinnen des Gottes sich befanden, war ein Laubensitz von Epheu- und Weinblättern angebracht. Hinter diesem Zuge kam ein kleiner von 60 Männern gezogener Wagen mit der in einen gelben golddurchwirkten Chiton gekleideten Isisstatue, dem sich ein Wagen mit Weintrauben und ein anderer mit einem großen Weinschlauche anschloß, welcher auf die Straße ausgezapft wurde, wie der Zug sich in Bewegung setzte und wovon die ungestüme Volksmenge ihre Krüge und Trinkschalen füllte. Dann kamen eine Abtheilung Satyrn und Silene und mehrere Wagen mit Wein, dann 80 Delphische Silbervasen und Panathenäische und andere Vasen und 1,600 tanzende Knaben mit weißen Röcken und goldenen Kronen[1]), darauf eine Anzahl schöner Gemälde und ein Wagen mit einer Baumgrotte, aus welcher gewöhnliche Tauben, Holztauben und Turteltauben flogen, und die so fest gebunden waren, daß die Zuschauer sie leicht erhaschen konnten.

Ein anderer von einem Elephanten gezogener Wagen stellte die Siegesrückkehr des Osiris nach Indien vor; ihm folgten 24 von Elephanten, 60 von Ziegen, 12 von Löwen, 7 von Rhinocerossen, 15 von Büffelochsen, 8 von Straußen, 7 von Hirschen und 4 von wilden Eseln gezogene Wagen[2]). Es folgten dann Wagen mit dem Tri-

1) Sie trugen vielmehr Kränze von Epheu und Fichten, und hielten goldene und silberne Krüge und Kühlgefäße in den Händen (Kallirenos fr. 2 bei Müller III, 62.) G.

2) Die beim Festzuge vorkommenden Thiernamen sind zum Theil schwer zu erklären, die im Texte gegebenen Deutungen aber sicher irrig. Das κῶλον ist

but der besiegten Nationen beladen, Aethiopen, welche folgende Geschenke trugen: 600 Elephantenzähne, 2,000 Stämme Ebenholz und 60 goldene und silberne Trinkschalen; 60 Jäger führten 2,400 Hunde, welchen 150 Männer folgten, die Bäume trugen, an deren Zweigen Papageien und andere schöne Vögel befestigt waren. Dann kamen die ausländischen Thiere, Aethiopische, Arabische und Euböische Schafe, Brahminische Ochsen, ein weißer Bär, Leoparden, Panther, Luchse, Bären, Giraffen und ein Rhinoceros, um der erstaunten Menge die Wunder der Gegenden zu beweisen, die alle dem Scepter ihres Monarchen gehorchten.

In einem andern Wagen war Dionysos zu sehen, wie er der Hera entrinnt und zum Altar der Rhea flieht. Dann kamen die Statuen des Alexander und des Ptolemäos Soter mit Gold und Epheu gekrönt; zur Seite des Ptolemäos standen die Statuen der Tugend, des Gottes Chem und der Stadt Korinth und im Gefolge befanden sich die weiblichen Figuren der eroberten Städte von Ionien, Griechenland, Kleinasien und Persien[2]), und die Statuen anderer Götter. Dem schlossen sich eine Masse Sänger und Citherspieler an, und 2,000 Stiere mit vergoldeten Hörnern, Kronen und Brustplatten folgten.

Dann kamen Amon-Ra und andere Götter, und auf einem Wagen, von Elephanten gezogen, die Statue Alexander's zwischen der Nike und der Göttin Neith. Hierauf kam eine Zahl Thronsessel von Gold und Elfenbein, auf einem lag eine goldene Krone, auf dem zweiten ein goldenes Füllhorn, und auf dem Throne des Ptolemäos Soter lag eine Krone im Werthe von 10,000 Chrysoi, (beinahe 6,000 Pfund Sterling); dann folgten wieder 3200 goldene Kronen, 20 goldene Schilde, 64 vollständige Rüstungen von Gold, und den Schluß des ganzen Zuges bildeten 40 Wagen mit Silberzeug, 20 mit goldenem Tafelgeschirr, 80 mit köstlichem morgenländischen

kein Löwe, sondern wird für eine Art Elennthier erklärt; ὄρυξ ist kein Rhinoceros, sondern eine Gazelle; ὀνέλαφος ist kein gewöhnlicher Hirsch, sondern das Gnu oder ein ähnliches Thier. Und in der weiter unten aufgeführten Reihe fremder Thiere darf ἄρκηλος nicht mit ἄρκτος (Bär) zusammengebracht werden, sondern scheint eine Art Leopard zu sein, während πάρδαλις nicht den Leoparden, sondern das Männchen des Panthers bedeutet. G.

2) Nicht die eroberten Städte von Ionien u. s. w., sondern die Ionischen und anderen Griechischen Städte in Kleinasien und auf den Sporaden, welche den Persern unterworfen gewesen und durch Makedonische Tapferkeit befreit worden waren. G.

Räucherwerk[1]) und 57,600 Mann Infanterie und 23,200 Reiter. Der Zug nahm seinen Anfang des Morgens vor Tagesanbruch bei Fackelschein und endigte mit Sonnenuntergang. Er bewegte sich durch die Straßen Alexandriens bis zu den königlichen Zelten außerhalb der Stadt, wo wie in dem Festzuge Alles, die köstlichsten Kunstwerke und die seltensten Naturmerkwürdigkeiten, zur Ehre des Tages zusammengebracht worden war. Bei den öffentlichen Spielen erhielt Ptolemäos Soter, als eine Art Krönungsgeld, 20 goldene Kronen, die Königin Berenike 23, und ihr Sohn der neue König 20 außer andern kostbaren Geschenken; 2,239 Talente, oder 350,000 Pfund Sterling kostete die Festlichkeit des Tages. Für die Beschreibung dieses Festes sind wir dem damals in Egypten reisenden[2]) Kallixenos von Rhodos zu Danke verpflichtet, daß er sie in seine Geschichte von Alexandrien aufgenommen.

Porphyr. 3) Ptolemäos Soter lebte noch zwei Jahre nach Uebertragung des Königthums auf seinen Sohn; weil er aber, um das Reich nicht zu zerstückeln, dasselbe Einem, und zwar nicht dem ältesten seiner Söhne übertragen hatte, brach nach seinem Tode die Eifersucht seiner andern sich beeinträchtigt glaubenden Kinder in offene Empörung aus.

Philadelphos suchte sich mit dem Auslande durch Bündnisse in Verbindung zu setzen und richtete daher seinen Blick auf die Römer, deren kriegerischer Ruf zu wachsen begann. Pyrrhos, König
Liv. Epit. von Epeiros war von den Römern mit Erfolg geschlagen und aus
XIV. [p. 19, 22 ed. Jahn.] Italien vertrieben worden, und der König von Egypten schickte eine
274 v. Chr. Gesandtschaft an den Senat nach Rom, um ihm zu dem errungenen Siege Glück zu wünschen und gleichzeitig mit der Römischen Republik eine Allianz abzuschließen.
Val. Max. IV. 3. [§. 9.] Die Gesandtschaft wurde gut aufgenommen und der Senat schickte vier Gesandte, drei mit dem stolzen

---

1) Im Texte des Kallixenos sind sogar 400 Wagen mit Silberzeug und 800 mit Räucherwerk genannt. G.

2) Kallixenos scheint Augenzeuge gewesen zu sein, verfaßte aber sein Buch erst unter Ptolemäos IV. Philopator (Müller III, 55.) G.

Drumann bemerkte in seinen Vorlesungen über die Geschichte der Diadochen, daß der Zug nicht in das Jahr 284, sondern zu 277 gehört, wo er zu Ehren der zweiten Arsinoe beim Adonisfeste aufgeführt wurde.
Der Uebers.

3) Fr. 7, 1 bei Müller III, 719. G.

Namen Fabius[1]) und einen Namens Quintus Ogulnius, um die Vertragsurkunden auszutauschen. Philadelphos beschenkte sie mit kostbaren Gaben, die sie, da die Bürger des jungen Roms das Gold noch nicht zum Zweck ihres Lebens machten, ablieferten, indem sie Nichts beanspruchten als den Dank des Senates für die Erfüllung ihrer Pflicht. Dieses Bündniß wurde nicht gebrochen, und als in der Mitte der Regierungszeit des Philadelphos zwischen Rom und Karthago der sogenannte erste Punische Krieg ausbrach und die Karthager nach Alexandrien schickten, um eine Anleihe von 2,000 Talenten zu machen, schlug ihnen Philadelphos dies ab, bemerkend, er wolle ihnen gegen seine Feinde, könne ihnen aber nicht gegen seine Freunde Beistand leisten. Cass. Dio fragm. 147. Appian. Σικελικὰ fr. 1 [p. 44, 3 ed. Bekker.]

Das Meer war damals nicht eine Hauptverbindungsstraße zwischen entfernten Nationen, so groß war vielmehr die Trennung, die einige Seemeilen Wasser zwischen der Griechischen und Römischen Welt verursachten, daß während beide ihre Grundfesten, die eine durch die Streitigkeiten zwischen Alexander's Nachfolgern, die andere durch den Punischen König erschüttert sahen, sie Nichts von den gegenseitigen Händeln empfanden, noch sich hineinmischten. Von dieser Zeit an sehen wir, wie Egypten mit Rom in einer Allianz steht, aber eben so, daß sie allmählich ihre Stellung zu einander wechseln. Egypten begann bald zu sinken, während die Römische Macht immer zunahm; Egypten sah sich bald genöthigt Hülfe bei seinem stärkern Bundesgenossen zu suchen und wurde schließlich eine Provinz des Römerreichs.

Zur Zeit dieser Gesandtschaft, als Griechische Künste in Rom fast gänzlich unbekannt waren, da müssen die Gesandten Vieles in Egypten gesehen haben, was ihnen neu war und der Nachbildung werth schien; als daher drei Jahre darauf zwei von ihnen, Quintus Ogulnius und Gaius Fabius zu Consuln erwählt wurden, ließen sie zum ersten Male Silbermünzen in Rom schlagen, die als Consulardenare bekannt sind und viel Licht über die Römische Geschichte verbreiten. Plin. Naturg. XXXIII. 3. 13. [§. 44.] 269 v. Chr.

1) Ueber diese Gesandtschaft vgl. Mommsen, Römische Geschichte I, 284. Es ist übrigens eine willkürliche Combination des Vf., daß drei Fabier, im Ganzen also vier Gesandte, nach Egypten gegangen seien. Ausdrücklich nennt Valerius bloß den Quintus Fabius Maximus Gurges und Numerius Fabius Pictor; der Gaius Fabius Pictor, der mit Ogulnius Consul war, wird nirgends mit der Egyptischen Gesandschaftsreise in Verbindung gebracht. G.

266 v. Chr. Berenike, die Mutter des Königs, war um die Mitte der Regierung des Philadelphos gestorben, und wahrscheinlich begann er damals die Zeitrechnung nach dem Anfange seiner eigenen Regierung festzustellen, denn bis dahin war sie nach dem ersten Jahre der Regierung seines Vaters gerechnet worden. Theocrit. Idyll. XV. [111.] Ein Jahr nach ihrem Tode wurde zu Alexandrien im Monat Mesori das große Osirisfest mit mehr als gewöhnlichem Prachtaufwande von der Königin Arsinoe begangen. Aphrodite oder Isis hatte eben Berenike in den Himmel entrückt, und Arsinoe verwandte zum Danke dafür auf das Osiris- und Adonisfest große Summen Geldes. Theokrit, der zugegen war, verfaßte eine poetische Beschreibung des Tages, und erzählt uns von dem Gedränge in den Straßen, den Tempelgeschenken der Königin, und den schönen Tapisserien, auf denen die Figuren des Gottes und der Göttin so fein gestickt waren, daß man glaubte, sie seien lebendig; er hat uns auch eine freie Uebersetzung des Nationalliedes hinterlassen, mit welchem die Priester alljährlich die Isis über den Tod des Osiris trösteten, und welches während der Prozession in den Straßen Alexandriens von einem Griechischen Mädchen gesungen wurde [1]).

Pausan. I. 7. [1.] 265 v. Chr. Ein Hauptverdruß des Philadelphos war die Empörung von Kyrene. Die Statthalterschaft dieses Theiles von Afrika war dem Stiefbruder des Königs, Magas, einem der Söhne der Berenike, welche sie ihrem ersten Manne geboren hatte, anvertraut worden. Berenike, der es geglückt war, den Keraunos zu beseitigen, um ihren Sohn Philadelphos ungehindert den Thron Egyptens besteigen zu lassen, soll im gleichen Maße die rebellischen und undankbaren Bestrebungen ihres ältern Sohnes Magas, sich zum Könige von Kyrene zu machen, unterstützt haben. Magas wartete nicht, bis Philadelphos die großen Heere Egyptens zusammengebracht, um den kleinen Staat zu zermalmen, sondern marschirte eiligst gegen Alexandrien hoffend es würden sich ihm einige tausend Unruhestifter dieser volkreichen Stadt anschließen; aber er wurde bald nach Kyrene durch die Nachricht zurückgerufen, daß der Libysche Hirtenstamm der Marmariden, welcher von den Griechischen Ansiedlern, die Kyrene gegründet, von der Küste verjagt worden war, sich empört habe. Philadelphos führte hierauf seine Armee längs der Küste gegen die Aufrüh-

---

1) Theokrit's Adoniazusen haben weder mit dem Osirisfeste noch mit dem Maneroslíede das Geringste zu schaffen. G.

rer, gab indeß ebenfalls deren Verfolgung auf, weil er den Verrath der in seinem Solde stehenden Gallier fürchtete. — Länger als ein Jahrhundert vorher hatten die Gallier oder Kelten ihre übervölkerten Wälder verlassen, waren südwärts gezogen, ins nördliche Italien eingefallen, und hätten zur Zeit Nektanebos' I. die Herrscherstadt Rom beinahe im Entstehen zermalmt. Andere Banden dieser ungestümen Barbaren waren bis nach Griechenland vorgedrungen, wo aber ihr wilder, unbewaffneter Muth gegen die Speere der Makedonischen Phalanx nur wenig auszurichten vermochte[1]). Allein die durch die Kriege der Nachfolger Alexander's nothwendig gewordenen Armeen konnten ohne die Hilfe von Barbaren nicht beschafft werden, und in diesen Reichen fanden die Gallier den Lohn und die Beute, um derenwillen sie ihre heimatlichen Wälder verlassen hatten; aus diesem Grunde treffen wir sie in den Heeren Egyptens, Makedoniens und Kleinasiens, in dem letztgenannten Gebiete siedelten sie sich später in der nach ihnen benannten Provinz Galatien an. Ptolemäos Philadelphos hatte Ursache zu glauben, die 4,000 Gallier in der gegen Kyrene geführten Armee, seien gegen ihn im Geheimen verschworen; er ließ sie daher auf eine Nilinsel im Delta bringen, wo sie Alle auf die elendeste Weise umkamen.

Magas war mit Apame, der Tochter des Antiochos Soter, Königs von Syrien, verheirathet, und wußte seinen Schwiegervater dazu zu veranlassen, eine Armee gegen Philadelphos in's Feld zu führen; dieser wartete indeß nicht auf seinen Angriff, sondern ließ sein Heer in Syrien einfallen, bevor Antiochos zur Gegenwehr bereit war, und verhinderte dadurch, daß dem Magas irgendwelche Hilfe gesandt wurde. Nachdem der Krieg zwischen den Justin. XXVI. 3. [2.]
Brüdern einige Jahre gedauert hatte, ließ Magas ein Friedensanerbieten machen, welches durch die Familienverbindung seiner einzigen Tochter Berenike mit dem einzigen Sohne des Philadelphos

1) Die Kelten unter Belgios jagten die Makedonische Phalanx in alle vier Winde, erschlugen den König Ptolemäos II. und die Blüthe des Makedonischen Adels und zertrümmerten das Reich. Von da an durchzogen zwei Jahre lang ununterbrochen Keltische Schaaren mordend und plündernd das herrenlose Land und kehrten beutebeladen heim. Erst nach unsäglichen Anstrengungen gelang es dem Sosthenes und Antigonos I. das Reich wieder aufzurichten und Makedonien von den Freibeuterschaaren zu befreien; es dauerte aber zwei Menschenalter, ehe es sich von dem furchtbaren Schlage erholte.
G.

besiegelt werden sollte. Letzterer ging um so lieber auf den Antrag ein, als nach dem Ableben des Magas, welcher durch Schwelgerei und Krankheit bereits ausgemergelt war, Kyrene seinem Sohne zufallen mußte, und wirklich starb Magas noch ehe die Hochzeit Statt fand: alle Anstrengungen seiner Wittwe die beschlossene Vermählung zu vereiteln, schlugen fehl und so wurde Kyrene wiederum ein Theil
256 v. Chr. des Königreichs Egypten.

Verdient nun auch die Sorgfalt, welche Philadelphos der Pflege der Kunst und Wissenschaft zugewandt, alles Lob, so bleibt doch die durch ihn bewirkte Hinrichtung seiner zwei Brüder ein schwar-
Pausan. I. 7. [1.] zer Fleck in seinem Charakter. Ein Sohn der Eurydike, welcher sich des Thrones von Egypten durch seinen jüngern Bruder beraubt glaubte und dessen auf der Insel Cypern veranstaltete Empörung unglücklich ausfiel, wurde wie Argäos, ein jüngerer Bruder des Königs, welcher des Hochverrathes beschuldigt war, zum Tode verurtheilt; und man möchte fast glauben, daß der Beiname Philadelphos (Geschwisterliebender), welchen Ptolemäos wegen der Liebe zu seiner Schwester annahm, ihm von der Welt als ein Vorwurfsname wegen der Hinrichtung seiner zwei Brüder und der Jahre langen Bekriegung des dritten beigelegt wurde[1]).

Erst zu Anfang dieser Regierung war es, daß, nachdem Egypten länger als 50 Jahre von den Makedoniern beherrscht worden war, Mord und Räuberei, das gewöhnliche Gefolge von Krieg und Eroberung,
Diod. Sic. I. 37. aufhörten. Seit Herodot seine flüchtige Reise nach der Thebais gemacht, ist nicht bekannt, daß ein Grieche bis zu dieser Regierungszeit nach Elephantine und Syene gekommen wäre; und während der längsten Zeit der letzten Regierung war kein Theil Oberegyptens für einen alleinreisenden Griechen sicher, es sei denn, daß er die Haupt-
Theocrit. Idyll. XV. 48. straße mied, weil die Egyptischen Bauern den Fremden auflauerten und sie kalten Blutes tödteten. Das hatte sich durch die lange gute Verwaltung geändert, die Straßen waren sicher, das Land hatte im Innern Ruhe und die weiteren Unternehmungen des Philadelphos konnten ungestört ihren Fortgang nehmen.

Theocrit. Idyll. XVII. 123. Zu den von ihm ausgeführten Bauten gehört ein Tempel in Alexandrien zu Ehren seiner Eltern, der mit den aus Elfenbein und Gold gefertigten Bildsäulen derselben geschmückt war, und die er wie

---

1) Man vergleiche W. Drumann's klassische Schrift: „die Inschrift von Rosette" S. 76—81. D. Uebers.

die Götter und die andern Landeskönige zu verehren befahl. Ebenso ließ er einen Tempel der Demeter und der Persephone erbauen, wo die Eleusinischen Mysterien den Wenigen gelehrt wurden, die willig und werth waren, dazu zugelassen zu werden. Der südöstliche Stadttheil, wo dieser Tempel stand, hieß Eleusis; hier sah man einen Zug Mädchen, die heilige Lade durch die Straße tragen und Preislieder zu Ehren der Göttin singen, während die profanen Zuschauer der Prozession die Augen zur Erde senken mußten, damit sie nicht die Lade und die Priesterinnen anschauten, die zu rein und heilig waren, um von profanen Augen gesehen zu werden. Der Hierophant im Tempel trug die Kleidung und die Maske des Kneph, der Fackelträger das Gewand des Ra, der Altarpriester das Emblem des Mondes und der Herold die Maske des Thoth[1]). Euseb. Praep. Evang. III. 12. [4 p. 117a.]

Unter dieser Regierung wurde der Leuchtthurm auf der Insel Pharos durch den Architekten Sostratos aus Knidos beendigt. Er war den Göttern „Soteres" gewidmet, was so viel als Ptolemäos Soter und Berenike heißt, und sie wurden fortan die Götter des Hafens und seiner Schifffahrt, wie früher auf Befehl Alexander's des Großen, Hephästion es gewesen war. Der von Ptolemäos Soter begonnene Bau des königlichen Begräbnißplatzes in Alexandrien wurde jetzt beendigt, und Philadelphos führte den heiligen Leichnam Alexander's von Memphis, wo er so lange gestanden, nach der Stadt, zu welcher der Welteroberer selbsteigen den Plan gemacht hatte und die jetzt durch seine einbalsamirten Ueberreste ein heiliger Platz geworden war[2]). Hierher pilgerte man, um das Grabmal des Helden zu sehen und um sich vor dem goldenen Sarge, der seine Leiche barg, zu beugen. Unternehmendere Reisende bestiegen oft das Dach des in der Mitte der Stadt gelegenen Pantempels, überblickten von dort aus den zwischen dem Mareotissee und dem Meere gelegenen Platz mit seinen Tempeln, Häusern, Straßen und Gärten, richteten ihr Augenmerk auf die Paläste des Bruchеion, den mit dem Nil in Verbindung stehenden Kanal, den Leuchtthurm auf der Insel und die Schiffe im Hafen, und konnten dann mit Recht sagen, sie hätten das Monument Alexander's des Großen gesehen.

Strab. XVII. [1, 6 p. 791.]

Pausan. I. 7. [1.]

---

1) Die von Eusebios ausgezogene Stelle des Porphyrios kann nur die berühmten Eleusinischen Mysterien in Attika im Auge haben, und zwar in ihrer späteren Gestalt. Weder ist der Demiurg Kneph, noch Helios Ra, noch Hermes Thoth. G.

2) Vergleiche oben S. 152 die Anmerkung. D. Uebers.

Diod. Sic. I. 37. Plin. Naturg. VI. 23. 26. [§. 103.]

Die Schifffahrt auf dem Rothen Meere war für die kleinen Schiffe aus dem Süden von Arabien wegen des scharfen Nordwindes, welcher neun Monate lang anhält, so gefahrvoll, daß sie immer in den allersüdlichsten Hafen einzulaufen suchten, um die Egyptischen Käufer anzutreffen. Die mit ihren Waaren zu Markt ziehenden Kaufleute nahmen lieber den weniger kostspieligen Weg durch die Wüste, als den einer Küstenfahrt. Als nun Philadelphos ganz Oberegypten bis zu den Wasserfällen eben so ruhig und sicher, wie das Delta gemacht hatte, legte er an der felsigen Küste des Rothen Meeres, fast 200 englische Meilen südlich von Kosseir, eine neue Hafenstadt an, die er nach seiner Mutter Berenike nannte. Er legte ebenso vier öffentliche Herbergen oder Brunnenhäuser an, damit die Karawanen dort Wasser für die Kameele und Schutz gegen die Mittagssonne auf ihrer zwölftägigen Wüstenreise von Koptos am Nil bis zu dem neuen Hafen, finden möchten.

Strab. XVI, [4, 5 p. 769.]

Imgleichen ließ er damals den alten Hafen von Kosseir, oder Enum ausbessern und nannte ihn nach seiner jüngern Schwester Philotera. Die nilabwärts von Syene, Berenike und Philotera fahrenden Handelsschiffe mußten an der Zollhausstation Phylake, etwas unterhalb von Lykopolis am Westufer des Flusses, eine Steuer entrichten; dort lag eine Garnison, und diese Station erweiterte sich allmählich zu einer Stadt.

Agatharchides bei Phot. [cod. 250 §22 in Müllers Geographi Graeci minores p. 122.]

Auch auf den Sandbänken an der Spitze des Rothen Meeres, unfern von dem heutigen Suez baute er eine Stadt, die er nach seiner Schwester Arsinoe nannte und nahm den Kanalbau, welchen Necho II. und Dareios begonnen hatten, wieder auf, damit die Schiffe bei jener Stadt vorbei ins Rothe Meer fahren könnten.

Plin. Naturg. VI, 29, 33. [§. 167,]

Unter der Regierung des Dareios war er von dem Pelusischen Nilarme, ein wenig oberhalb von Bubastis bis zu den untern Bitterseen, etwa 37 engl. Meilen weit ausgeführt worden.

Herodot. II. 158.

Philadelphos wollte ihn von dort aus weiter nach dem Rothen Meere bis nach der Hauptstadt Arsinoe führen; allein dieses Unternehmen wurde aufgegeben, weil die Ingenieure die Bemerkung machten, daß das Rothe Meer einige Fuß höher stände, als das zu durchstechende Land, und daß, wenn der Kanal ausgeführt würde, das hineingeleitete Meerwasser, das des Nils, das einzige trinkbare und zur Bewässerung der Felder taugliche, verderben möchte.

Plin. Naturg. VI, 29. 33. [§. 166.]

Auch eine zweite Stadt Namens Berenike, das Troglodytische Berenike genannt, erbaute er an der Küste des Rothen Meeres unter derselben Breite wie Meroë die Hauptstadt Aethiopiens, und wahrscheinlich zur Seite des Hafens, in welchem die Aethiopischen Handelsleute einliefen, um in

Plin. Naturg. VI. 29. 34. [§. 170.]

den Jahreszeiten, wenn der Handel nach Egypten durch Aethiopien vermittelt wurde, die Schiffe von Arabien zu treffen[1]). Daß die Städte nach seiner Mutter und seiner Schwester benannt wurden, war kein bloßes eitles Compliment, wahrscheinlich fielen ihnen die Einkünfte der Stadt als Apanage zu: wir wissen, daß dies mit den Revenuen des Arsinoïtischen Gaues der Fall war; und daß dies wohl ebenso mit der Stadt an der Spitze des Rothen Meeres gewesen sein mag, geht daraus, daß ihr Name sich mit dem der Königin änderte, mit Wahrscheinlichkeit hervor. Unter dieser Regierung hieß sie Arsinoe, und später Kleopatris[2]).

Um eine Ausdehnung des Handels nach dem Osten hin herbeizuführen, sandte Philadelphos den Dionysios auf einer Landreise nach Indien, um eine Kenntniß des Landes, seiner Hilfsquellen und Bedürfnisse sich anzueignen. Dieser nahm den Weg vom Kaspischen Meere durch Baktrien in der Richtung von Alexander's Marsche und weilte in Indien am Hofe des Herrschers, gerade als Megasthenes dort war[3]), und schrieb einen Bericht über das, was er gesehen und erfahren. Aber es ist traurig zu bemerken, daß man bei Nachforschung nach dem, was für die Geschichte der Vergangenheit von Werth ist, die Thaten der Eroberer, die die Welt verwüstet, Plin. Naturg. VI. 17. 21. [§. 58.]

1) Außer der von Plin. N. H. VI, 29, 33 §. 168 erwähnten Troglodytischen Berenike im *Κόλπος ἀκάθαρτος* gründete Ptolemäos II. an der Aethiopischen Küste noch zwei Städte desselben Namens, welche durch die Beinamen *Πάγχρυσος* und *ἐπὶ Δειρῆς* unterschieden werden. G.

2) Nach den Untersuchungen von Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 735 sind beide Städte zu unterscheiden. G.

3) Plinius sagt kein Wort davon, daß Dionysios (was sehr unwahrscheinlich ist) zu Lande nach Indien gereist, und noch weniger, daß er vom Kaspischen Meere her gekommen sei, sondern nur, daß das Kaspische Meer durch Patrokles erforscht worden sei, dessen Unternehmung mit der des Dionysios in keiner Verbindung steht. Auch heißt es nur, daß Letzterer Aehnliches wie Megasthenes über Indien berichtet habe, nicht daß er zu derselben Zeit wie dieser dort gewesen sei, was ganz unmöglich ist. Denn Megasthenes besuchte Indien unter der Regierung des Tschandragupta zwischen 306—291, also vor der Thronbesteigung des Philadelphos. Da Aßôka, der von 263—226 regierte, auf seinen Inschriften seine Verbindungen mit Ptolemäos und Magas erwähnt (Lassen, Indische Alterthumskunde II, 240), so ist es wahrscheinlich, daß Dionysios unter diesem Könige und in der späteren Zeit des Philadelphos nach Indien kam, nicht, wie Lassen II, 213 voraussetzt, schon unter Vindusâra (291—263). G.

und die Grillen der Tyrannen, welche die Völker unglücklich gemacht, genau und sorgfältig erzählt findet, während die Entdeckung von nützlichen Künsten und die Verbreitung der werthvollsten Handelszweige oft unbemerkt, unberücksichtigt sind; so ist auch der Bericht über diese wichtige Entdeckungsreise verloren gegangen, während minder Wichtiges sorgfältig bewahrt worden ist. — Die große Zahl der Häfen, welche sich damals zum Range von Städten erhoben, geben den besten Beweis von der Größe des damaligen Egyptischen Handels; und man kann sich von dem durch den Handel auf dem Rothen Meere erlangten Gewinn aus dem Berichte des Kleitarchos an Alexander[1]) einen Begriff machen, da darin gesagt wird, daß die Bewohner einer der Inseln ein Goldtalent für ein Pferd zahlten, in solchem Ueberflusse hätten sie das Gold und so selten waren die nützlichen Thiere Europa's; ja eine der drei nach der letzten Königin genannten Küstenstädte hieß, wegen der großen Masse Goldes, das in den benachbarten Minen gefunden wurde, das goldene Berenike.

Plin. Naturg. VI. 31. 36. [§. 198.]

Plin. Naturg. VI, 29. 34. [§. 170.]

Unter derselben Breite, wie das Troglodytische Berenike, davon jedoch durch einen der Wälder Aethiopiens geschieden, lag die neue Stadt Ptolemais, welche ein wichtiger Posten war, von welchem die Jagdpartien unternommen wurden, um Elephanten für die Egyptische Armee zu fangen. Philadelphos hatte bisher die benachbarten Jägerstämme durch Bitten, Befehle und Belohnungen vergeblich zu veranlassen gesucht, die Elephanten nicht zum Zwecke der Nahrung zu tödten; sie verweigerten jedes Bündniß mit ihm, und antworteten: böte man uns auch ganz Egypten mit seinem Reichthum an, wir würden doch nicht das Vergnügen, die Elephanten zu fangen und zu essen aufgeben. Jetzt aber konnte Philadelphos aus den Aethiopischen Wäldern die Egyptische Armee mit je einem Elephanten für 1000 Mann nach der von der damaligen Griechischen Militärtaktik angenommenen Proportion versehen; und brauchte nicht mehr wie bisher auf kostspielige Weise diese zur Kriegführung nothwendigen Thiere aus Asien kommen zu lassen. Wahrscheinlich war es um diese Zeit, daß die Karthager die Elephanten in ihren Armeen zu benutzen anfingen, wie aus einer Medaille des Römischen Proconsuls Atilius Cala-

Agatharchides bei Phot. [cod. 250 §. 56 p. 147 ed. Müll.]

Hieronym. Comment. in Daniel. XI. [5. ed. Vallars. tom. V. p. 704 D.]

Goltzius. De re nummaria. Liv. perioch. XVII. [p. 21, 6.]

1) Diese Angabe beruht auf einer falschen Lesart; die echten Worte des Plinius lassen den Kleitarchos (fr. 22 bei Müller, Scriptt. rerr. Alex. M. p. 83) nur sagen, daß jene Insel unter der Regierung Alexander's so reich war. Uebrigens ergibt sich aus der Vergleichung von Curt. X, 2 (ed. Zumpt), daß die Insel im Persischen Meerbusen lag. G.

tinus hervorgeht, die in seinem 29sten Regierungsjahre auf den Sieg über die Karthager in Sicilien geschlagen wurde, und auf welcher der Triumphwagen von vier Elephanten gezogen wird. Julius Florus [epit. I, 18. p. 24, 20 ed. Halm.]

Der Bau des Isistempels in dem Palmenhain auf der felsigen Nilinsel Philä, nahe den Katarakten von Syene, wurde zwar damals begonnen, doch erst unter spätern Regierungen beendigt. Er erregt noch jetzt die Bewunderung der Reisenden und sein Umfang wie sein Baustil beweisen den Wohlstand und den guten Geschmack der Priester; er scheint an der Stelle erbaut worden zu sein, wo ein älterer Tempel von den Persern zerstört worden war. Die Priester niedern Ranges bewohnten zwölf kleine nur zehn Fuß tiefe Zellen, welche zur rechten Seite des Vorhofs in einer Reihe angebracht waren, während der Hohepriester in den größeren, an der entgegengesetzten Seite des Vorhofs gelegenen Räumen wohnte. Als aber später der äußere Vorhof angebaut wurde, wurden dort an seiner rechten Seite eine Reihe von 15 etwas breiteren Zellen für eine gleiche Anzahl Priester angebracht, die wie die vorigen ihr Leben in der Anbetung der Dreifaltigkeit des Platzes, nämlich Isis, Osiris und Horos, zubrachten. Die Insel Philä ist der schönste Platz in Egypten, die Krümmung des Flusses dicht oberhalb der Katarakten bildet einen stillen, zu allen Seiten von phantastischen Klippen rothen Granits umgebenen See. In seinem Tempel soll Osiris begraben worden sein; Niemand als die Priester betraten die heilige Insel, und kein Schwur war so bindend, als der bei dem Namen dessen, der in Philä begraben ist[1]).

Wilkinson, topography of Thebes [p. 466.]
Denon Pl. 70. 71. 72.
Diod. Sic. I. 22.

---

1) Dr. Brugsch, welcher in seinem trefflichen Buche „Reiseberichte aus Egypten" mit besonderer Umständlichkeit die monumentalen Ueberreste der Insel Philä beschrieben hat, schließt den betreffenden Abschnitt S. 266—268. mit folgenden Worten: „die Geschichte der Insel, welche etwa um den Anfang des 4ten Jahrh. v. Chr. in die Egyptische Historie eintritt, läßt sich an den noch vorhandenen Monumenten und in den Inschriften in höchst interessanter Weise verfolgen. Unter Nektanebo I., am Anfange des 4ten Jahrh. wurde auf dem von Blemmyern bewohnten Eilande ein Heiligthum der Isis angelegt, in welchem der Hauptcult dieser von den Nubiern bald allgemein verehrten Göttin stattfand. Unter den folgenden Ptolemäern wurde von dem zweiten derselben der große Tempel der Isis errichtet und von seinen Nachfolgern theils erweitert, theils ausgeschmückt. Unter den Römischen Kaisern war es vorzüglich Tiberius, welcher sich die Ausschmückung der Heiligthümer der Isisinsel angelegen sein ließ. Selbst bis in die Zeiten des Christenthums hinein bestand hier ein Cult der Isis. Eine Griechische Inschrift an dem Osiriszimmer auf dem Dache des großen Tempels gibt ein redendes Zeugniß, daß noch im Jahre 453 die Göttin Isis ihr Prie-

Das Museion von Alexandrien nahm damals in der Poesie, Mathematik, Astronomie und Medizin, den vier Fakultäten der Hochschulen jener Zeit, den höchsten Rang ein. Die Büchersammlung
Joseph. Antiq. Jud. XII. 2. [1.] desselben bestand aus 200,000 Papyrusrollen, welche allerdings kaum zehntausend gedruckte Bände gegeben hätten[1]). Philadelphos
Athen. I. [p. 3 B.] kaufte viele davon in Athen und Rhodos; eine Abschrift des Aristoteles hatte er von dem Philosophen Neleus erworben, welcher ein Zuhörer des großen Mannes gewesen war[2]), und nachmals dessen Bü-
Strab. XIII. [1, 54 p. 608.] cher von Theophrastos, dem sie von Aristoteles hinterlassen worden waren, geerbt hatte. Die Bücher auf dem Museion waren natürlich alle Griechisch; die Griechen studirten nicht ausländische Sprachen und sahen die Egyptischen Schriften als barbarisch an.

---

stercollegium hatte, also 60 Jahre ungefähr später als das Edikt des Kaisers Theodosius gegen die Götter. Nachdem die heidnischen Blemmyer zuletzt auch von den Nubischen Christen, besonders ihrem tapfern König Silko überwunden waren und somit aufhörten den Kaisern und ihren Statthaltern in Egypten gefürchtete Nachbarn zu sein, zieht in Philä sowie überhaupt in Egypten bis zur zweiten Katarakte hin das Christenthum ein. Die Tempel werden in Kirchen verwandelt und die älteren heidnischen Bilder mit Nilschlamm verdeckt. Um 577 wurde von dem Bischof Theodor der Isistempel, besonders der Pronaos, zu einer Kirche des heiligen Stephan eingeweiht und christliche Gebete und Lieder hallten in den Räumen des Isisheiligthums wieder. Später hat man auf dem Nordostende der Insel, nicht weit von dem Römischen Thore, aus den Trümmern eines Isistempels mit Schildern Römischer Autokratoren und inmitten der Stadt Philä, deren Trümmer noch den alten Plan angeben lassen, eine Koptische Kirche erbaut. Der Koptische Gottesdienst wurde hier in ungestörter Ruhe ausgeübt, bis endlich der überhandnehmende Islam die wenigen Christen von der Insel forttrieb, die gegenwärtig eine öde, menschenleere Stätte geworden ist." D. Uebers.

1) So groß war die Zahl der Rollen, Alles in Allem, zur Zeit des Ptolemäos Soter; mit Ausschluß der Doubletten waren es 54,800 Bücher, wie Epiphanios angibt. Dagegen waren zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos nach dem Zeugnisse des Bibliothekars Kallimachos (bei Tzetzes in den Scholien zu Aristophanes' Plutos) in der Bibliothek des Museion's, Alles in Eins gerechnet, 400,000 Rollen, die sich aber nach Ausscheidung der Doubletten auf 90,000 reduzierten. Das Serapeion zählte 42,800 Handschriften, darunter aber scheint keine gewesen zu sein, die sich nicht auch im Museion befand. Dies das Resultat der Untersuchungen von Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken und die Sammlung der Homerischen Gedichte, S. 21—34. G.

2) Neleus war ein Schüler nicht des Aristoteles, sondern des Theophrastos (vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 43). G.

An der Spitze der Bibliothek stand Demetrios Phalereus, welcher, nachdem er lange mit großem Ruhme Athen beherrscht hatte, aus seinem Lande verbannt worden und zu Ptolemäos Soter geflohen war, unter dem er sich zum Ersatz für die verlorene Gewalt den Wissenschaften widmete. Er war ein eben so großer Gelehrter, als ausgezeichneter Redner, er brachte die Wissenschaft zur Oeffentlichkeit, während sie bis jetzt mehr nur in den Schulen betrieben worden war, und durch die weichere Wendung, welche er der öffentlichen Rede gab, machte er das süß und lieblich, was vorher streng und ernst gewesen war. Cicero nennt ihn den größten Meister der Beredtsamkeit, und scheint sich ihn zum Muster seines eigenen Stils genommen zu haben. Er schrieb über Philosophie, Geschichte, Staatskunst und Poesie; doch das einzige seiner auf uns gekommenen Bücher sind seine Grundlinien der Beredtsamkeit, und die darin aufgestellten Regeln über die Wahl der Wörter, Gedankenform und Theile, zeigen zur Genüge den Werth seines Stils[1]). Er scheint in der That seine Zuhörer mehr durch die Lieblichkeit seiner Worte entzückt, als durch die Strenge seiner Ansichten zu edlen Thaten ermuntert zu haben. Er suchte für Ptolemäos Soter nicht nur die zu kaufenden Bücher, sondern auch die aus, welche er lesen sollte, und zu letztern gehörten hauptsächlich solche über Verwaltung und Staatskunde, und es macht beiden, dem König und dem Bibliothekar gleiche Ehre, daß Letzterer ihm Bücher vorlegen durfte, von denen, weil sie die Freiheit priesen, und von Tyrannen mit Verachtung sprachen, nur wenige Menschen in Gegenwart eines Königs auch nur zu sprechen sich erlaubt haben würden. Demetrios wurde auch vom Soter wegen der Wahl eines Thronfolgers zu Rathe gezogen, und gab seine Meinung dahin, daß die Krone auf den ältesten Sohne übertragen werden müßte, weil wenn das nicht geschähe, Kriege zwischen seinen Kindern entstehen würden, darum können wir uns auch kaum wundern, daß er nach Soter's Tode die Stelle am Museion verlor, und ihm befohlen wurde, Alexandrien zu verlassen. Einer unverbürgten Sage zufolge soll er durch den Biß einer Natter gestorben sein. Bald darauf finden wir den Zenodotos aus Ephesos das Amt eines Bibliothekars am Museion bekleiden. Er war ein Dichter, der mit Anderen die Erziehung der Kinder Soter's geleitet hatte[2]), und ist

Hieronym. Comment. in Daniel. XI. [5 p. 704 C.]

Cic. Brut. [9. 37.]

Diog. Laert. [V, 5, 8. §. 78.]

Suid. [s. v. Ζηνόδοτος.]

1) Die Schrift eines Demetrios Περὶ ἑρμηνείας wird mit Unrecht dem Phalereer zugeschrieben. G.

2) Der Ptolemäos, dessen Kinder Zenodotos nach Suidas unterrichtete, ist

auch als einer der ersten Alexandrinischen Kritiker bekannt, welche sich daran machten, den Text des Homer zu verbessern, der durch die Sorglosigkeit der Abschreiber voller Fehler war. Dem Beispiele des Zenodotos folgten bald andere Kritiker; aber ihre Arbeiten fanden nicht ungetheilten Beifall, und als Aratos den Timon fragte, welche Ausgabe des Homer er für die beste halte, antwortete der Philosoph verschlagen, „diejenige welche am wenigsten verbessert worden ist"[1]).

Diog. Laert. IX, 12 [6. §. 113.]

An der mathematischen Schule stand Eukleides, welcher uns weniger durch das bekannt ist, was seine Schüler von ihm uns mitgetheilt haben, als durch sein eigenes, unschätzbares Werk über die Geometrie. Es ist eines der wenigen Lehrbücher des Alterthums, welche auf uns gekommen sind. Die Entdeckungen eines Gelehrten werden von seinem Nachfolger benutzt und manchmal kommt der Entdecker um die ihm gebührende Anerkennung, indem seine Schriften übersehen werden, nachdem sie uns als Stufen zum Höhersteigen gedient haben. Wünscht er nun, daß seine Werke eben so lange leben sollen, wie die des Dichters und Redners, dann muß er sich, wie diese, die Mühe geben in einem sehr schönen, gewählten, seinem Stoffe angemessenen Stile zu schreiben; das hat Eukleides gethan und zwar mit einer Meisterschaft, daß seine Elemente nun seit länger als 2,000 Jahren ein Muster der Darstellung für alle geometrischen Schriftsteller geblieben sind. Er beginnt mit dem Anfang, führt den Schüler von den einfachsten Grundsätzen, welche mehr auf einem metaphysischen, als mathematischen Beweise ruhen, hinauf zu der höchsten geometrischen Wahrheit. Wohl wird es manchmal dem Geiste lästig, auf jeder einzelnen Stufe Halt zu machen, und er wünscht mit Ptolemäos Soter einen kürzeren Weg; aber im Allgemeinen ist die Präcision und Sauberkeit des Eukleides niemals übertroffen worden. Die Schriften des Hippokrates, Eudoxos, Theätetos, Leon und Anderer, denen die Elemente meistens entnommen, sind jetzt verloren und kaum dem Namen nach bekannt, während die Schriften des

Procl. Commentarius in Euclidem II. 4.

nach den neueren Untersuchungen (von Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken, S. 82) nicht Soter, sondern Philadelphos. G.

1) Und fügte den Rath hinzu, man solle sich an die alten Handschriften halten. Timon sprach damit nur den Fundamentalsatz der Philologie aus, daß man auf interpolierte Handschriften keinen Werth legen soll; wenn diese Aeußerung verschlagen sein soll, so wäre allen Philologen eine derartige Verschlagenheit dringend zu wünschen. G.

Eukleides, ihres Stils und ihrer Methode wegen, so lange werden gelesen werden, als man Geometrie studiren wird. Damals nahm Ktesibios eine gleich hohe Stufe in der angewandten Mathematik ein, wenngleich sein Name jetzt wenig bekannt ist[1]); er schrieb über die Theorie der Hydrostatik und war der Erfinder verschiedener Wasserwerke, eine Anwendung der Mathematik, welche durch die künstliche Bewässerung Egyptens nothwendig wurde. Er ist auch der Erfinder der Wasseruhren, und durch diese, wie durch andere nützliche Erfindungen erlangte er, obgleich nur der Sohn eines Barbiers einen sehr großen Ruf in der wissenschaftlichen Welt Alexandrien's. Athen. [XI. p. 497 D.] Plin. Naturg. VII. 37. 38. [§. 125.] Vitruv. IX. [6.]

Zu den bekanntesten Schriftstellern, welche nach Alexandrien kamen, um den Schutz des Philadelphos zu genießen, gehörte auch Theokrit von Syrakus. Viele seiner Dichtungen sind verloren gegangen, aber seine Schäferlieder, obschon nach dem feinen Geschmack Quintilian's sehr roh und vielleicht natürlicher, als die Kunst die Natur darstellen soll, sind doch immer als Muster dieser Art von Poesie betrachtet worden. Wenn seine Schäfer nicht wie Hofleute sprechen, so haben sie dafür eine ländliche Eigenthümlichkeit, welche uns die Sitten und Gedanken der Bauern bewundern läßt. Er belohnte des Königs Güte auf eine sehr schöne Weise, er nennt ihn Einen,

> Der gehört zu der Freien Art, Idyll. XIV. 60.]
> Weisheit, Bücherliebe mit dem Edelmuthe paart;
> Kennet sehr wohl seine Freunde, besser aber seinen Feind;
> Reichlich seine Schätze spendet; wenn gebeten, nie verneint,
> Spendet aber Königen gleich.

Theokrit rühmte sich vor dem Könige, daß er ihn durch ein unsterbliches Gedicht in den Rang der Halbgötter versetzen würde, und äußerte im Hinblick auf die Pyramiden und das Memnoneion, des Königs Großmuth gegen die Dichter würde seinen Namen weit unvergeßlicher machen, als alle Bauten, die er aufführen möchte. Die Muse des Theokrit ist ganz Sicilisch; er hat kein Bild dem Lande entlehnt, in welches er übergesiedelt, kaum erwähnt er Egypten, er gefällt sich darin, seine freien Gedanken über die Berge und Ebenen Siciliens streifen zu lassen, und wenn er aus Dankbarkeit schreibt,

1) Hedylos sagt in dem von Athenäos mitgetheilten Epigramme nur, daß Ktesibios seine Wasserorgel im Tempel der Arsinoe aufstellte, nicht daß er zu ihrer Zeit lebte. Aristokles fr. 12 (bei Müller IV, 332) macht ihn zu einem Zeitgenossen des Ptolemäos Euergetes II.; Neuere, denen Parthey, das Alexandrinische Museum S. 185 beistimmt, sehen in der Nachricht eine Verwechselung und rücken ihn in die Zeit des Ptolemäos Euergetes I. hinauf. G.

so sind seine Gedanken lediglich innerhalb des Hofes von Alexandrien gebannt. —

Suid. [s. v. Καλλίμαχος.] In einer Hinterstraße Alexandriens, in dem Stadttheil Eleusis, nahe dem Tempel der Demeter und der Persephone, lebte der Dichter Kallimachos, sich vom Unterrichtgeben nährend. Aber der große Hymnendichter konnte nicht lange in der Nähe des Hofes wohnen, ohne von Philadelphos gekannt und geehrt zu werden; er machte ihn zum Professor der Poetik am Museion, wofür er dem Könige gebührender Maßen mit Lobgedichten dankte. Er war ein sehr fleißiger Mann und schrieb in Prosa und in jeglichem Versmaaße; aber von allen seinen Arbeiten sind nur wenige Hymnen und Epigramme auf uns gekommen. Egypten scheint die Geburtsstätte der Elegie gewesen zu sein[1]), und Kallimachos war der vorzüglichste unter den elegischen Dichtern. Er war in Kyrene geboren, wenngleich seine Gedanken der Sprache angemessen, in welcher er schrieb, meistentheils Griechisch sind, so sind doch seine Bilder mit Rücksicht auf sein Geburtsland gewählt. Hymn. in Apoll. [v. 70.] So ruft er den Apollon unter dem Namen Karneios an, weil er nächst Sparta und Thera seinen auserwählten Sitz in Kyrene hatte[2]); Hymn. in Del. [v. 206.] er schildert wie Leto hochschwanger, und in den Wehen auf der Insel Delos sich an einen Palmbaum lehnt, zur Seite des Flusses Inopos, welcher in die Tiefe fällt, um in Egypten nahe bei den Katarakten von Syene wieder aufzutauchen; und auf eine hübsche [v. 160.] Weise huldigt er dem Philadelphos, wenn er den noch ungeborenen Apollon seine Mutter bitten läßt, ihn nicht auf der Insel Kos auf die Welt zu bringen, weil dieses Eiland bereits zur Geburtsstätte eines andern Gottes, des Sohnes der Götter Soteres auserkoren sei, welcher ein würdiger Nachfolger seines Vater sein und unter dessen Diadem Egypten und die Inseln stolz darauf sein würden, von einem Makedonier beherrscht zu werden. — Der Dichter Philetas, welcher der erste Erzieher des Philadelphos gewesen, war als Elegiker

1) Elegien dichtete zuerst Kallinos (700 v. C.) und von seiner Zeit an läßt sich bis auf die Alexandrinische Periode eine Reihe Griechischer Elegiendichter nachweisen; es ist also nicht daran zu denken, diese Urhellenische Erfindung mit dem Egyptischen Maneros zu combinieren. G.

2) Apollon Karneios ist der in Sparta verehrte Dorische Nationalgott, dessen Verehrung in die Lakonische Kolonie Thera und von da aus nach Kyrene übergieng; die Namen Καρνεῖος und Κυρήνη in einen etymologischen Zusammenhang zu bringen, ist dem Kallimachos nicht in den Sinn gekommen. G.

nur der zweite nach Kallimachos, und Quintilianus (der in Betreff des Bücherlesens die Regel aufstellte: nicht Vieles, sondern Viel) setzte ihn daher nicht unter die wenigen Dichter ersten Ranges, bei denen der Lernende seinen Geschmack bilden möchte; seine Werke sind jetzt verloren. Er war schmächtig und dünn von Gestalt, und man sagte scherzweise von ihm, er trüge bleierne Schuhe, damit der Wind ihn nicht fortwehte; vielleicht ist in dem Verlust seiner Poesie auch die Pointe dieses Scherzes verloren gegangen. Als diese drei Männer Theokrit, Kallimachos und Philetas in Alexandrien schrieben, war das Museion der Hauptsitz der Musen; selbst Athen konnte sich außer Menandros, mit dem die Attische Literatur zu Ende ging, keiner solchen Dichter rühmen, und auch diesen lud Philadelphos inständigst an seinen Hof ein. Er sandte ein Schiff nach Griechenland, um ihn abzuholen, allein weder diese Ehrenbezeugung, noch das Versprechen einer reichen Belohnung konnten den Dichter dazu veranlassen, sein Vaterlaud und die Schulen von Athen zu verlassen; und in der Zeit des Pausanias wurde noch sein Grab auf dem Wege nach dem Piräeus von den Freunden der Wissenschaft besucht und seine Statue war noch im Theater zu sehen.

X. 1.

Aelian. Var. Hist. IX. 14.

Plin. Naturg. VII. 30. 31. [§. 111.]

Theodoros, einer der Schüler des Aristippos Metrodidaktos (des Muttergelehrten), des Enkels von Aristippos dem Schüler des Sokrates, kam, obschon einst aus Kyrene verbannt, unter Philadelphos zu Ehren, und wurde von ihm als Gesandter an den Lysimachos geschickt; seine Feinde nannten ihn den Gottesleugner, seine Freunde im Gegentheil, den Göttlichen; man kann jetzt freilich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, welcher Titel ihm gebührte. Es war gewöhnlich, daß man diejenigen Gottesleugner nannte, welche die Existenz der heidnischen Götter leugneten; und wir dürfen daher nicht behaupten, daß alle die, welche dessen beschuldigt wurden, auch leugneten, daß die Welt unter der Herrschaft einer Vorsehung stehe. Oft ist derjenige, welcher die falschen religiösen Vorstellungen von Millionen nicht glaubt, der einzige wahrhafte Gottgläubige. Theodoros gehörte zu der nüchternen Schule der Philosophie, welcher man vorzüglich in Alexandrien anhing; er war schwunglos und unpoetisch, mehr den Naturwissenschaften, als der Poesie und den schönen Künsten zugewandt. — Straton, der Schüler des Theophrastos, wenngleich hauptsächlich wegen seiner physikalischen Schriften bekannt, schrieb doch ebenfalls über verschiedene Zweige des Wissens; er gehörte auch zu den gelehrten Erziehern

des Philadelphos, und der König erwies sich ihm durch ein Geschenk von 80 Talenten oder 12,000 Pfund Sterling dankbar. Er stand achtzehn Jahre an der Spitze der Alexandrinischen Schulen. Der Astronom Timochares, welcher unter der letzten Regierung seine Beobachtungen angestellt hatte, setzte sie unter der gegenwärtigen fort und fertigte ein Verzeichniß der Fixsterne, mit Angabe ihrer Längen und Breiten vom Aequinoctialpunkt, vermittelst dessen Hipparchos 150 Jahre nachher die wichtige Entdeckung gemacht hat, daß der Aequinoctialpunkt sich bewege. Er hat eine Beobachtung über die Stellung der Venus am 17ten des Monats Mesori des 13ten Jahres dieser Regierung hinterlassen, welche, wie die neuern astronomischen Tafeln beweisen, am 8ten Oktober 272 v. Chr. gewesen, und woraus wir erfahren, daß das 1ste Jahr des Ptolemäos Philadelphos im Oktober 284 und das 1ste des Ptolemäos Soter im Oktober 322 v. Chr. geendigt hat[1]; auf diese Weise ist die Chronologie dieser Regierungen unzweifelhaft und sicher festgestellt. Hipparch benutzte auch ähnliche damals von Aristyllos in Alexandrien angestellte Beobachtungen, von denen nur wenige auf unsere Zeit gekommen sind. Der Astronom Aristarchos aus Samos war wahrscheinlich während der letzten Regierung nach Alexandrien gekommen, da einige seiner Beobachtungen gleich zu Anfang der Herrschaft des Philadelphos angestellt worden sind. Er ist der erste Astronom, von welchem bekannt ist, daß er eine richtige Anschauung von dem Sonnensystem hatte; er sagte, die Sonne sei der Mittelpunkt, um welchen die Erde sich bewege, und als hätte er vorausgesehen, man würde in

Ptolem. Μαθηματικῆς συντάξεως VII. 3.

Dr. Young. Astron. col.

Ptolem. Μαθηματικῆς συντάξεως VII. 3. III. 2.

Archimed. Ψαμμίτης pag. 319 [ed. Oxon. 1792, fol.]

---

1) Herr Sam. Sharpe hat später in seiner Alexandrian chronology (London 1857, 4), p. 4 die von Timochares beobachtete Stellung der Venus statt auf den 8ten richtiger auf den 12ten Oktober 272 v. C. berechnet. Doch auch so beträgt die Differenz noch Einen Tag. Denn das 13te Jahr des Philadelphos wird gleichgesetzt dem 52sten der Philippischen oder dem 476sten der Nabonassarischen Aera, d. h. dem Sothischen Jahre vom 30. Oktober 273—29. Oktober 272; folglich entspricht der 17te Mesori dieses Jahres dem 11ten Oktober 272 v. C. Bei der hierauf gegründeten Berechnung der Anfangsjahre des Soter und des Philadelphos vergißt der Vf., daß wir es hier mit Nabonassarischen, nicht mit Julianischen Jahren zu thun haben. Nach dem Kanon der Könige, dessen Authentizität sich wie immer bestätigt, bestieg Philadelphos den Thron im Laufe des Jahrs vom 2. November 285—1. November 284. Und da wir wissen, daß Soter Ein Jahr nach Alexander's Tode Statthalter von Egypten wurde, so ist sein 1stes Jahr das vom 12. November 323—11. November 322 v. C. G.

späteren Jahrhunderten kaum im Stande sein, die Entfernung der Fixsterne zu messen, bemerkte er, daß der jährliche Weg der Erde in keiner größeren Proportion zu dem gesammten Himmelsglobus, wo die Sterne sich befinden, stehe, als der Mittelpunkt eines Kreises zu seiner Peripherie. Leider ist das Werk, in welchem er diese großen Wahrheiten bewies, verloren gegangen, und die auf ihn folgenden Astronomen hielten sich an die alte Ansicht, daß die Erde der Mittelpunkt sei, um welchen die Sonne sich bewege. Von allen seinen Werken ist nur eine kleine Schrift „von der Größe und den Entfernungen der Sonne und des Mondes," auf uns gekommen: die Fehlerhaftigkeit ihrer Resultate ist mehr aus des Verfassers Mangel an guten Beobachtungen, als aus einem Irrthum in seinen mathematischen Prinzipien entstanden.

Aratos aus Cypern[1]), der manchmal zu dem dichterischen Siebengestirn von Alexandrien gerechnet wurde, bearbeitete, obgleich selbst nicht Astronom, das damalige astronomische System in einem Griechischen Lehrgedicht „Phänomena", welchem natürlich alle dichterische Anmuth fehlt. Das Gedicht beschreibt die Planeten und ihre Constellation zu einander, sagt uns, welche Sterne an dem Kopfe, den Füßen und andern Theilen jedes Sternbildes zu sehen sind, und fügt die Witterungsregeln nach dem Stande der Gestirne bei. Zur Zeit, als Karten wenig bekannt waren, muß das Gedicht den Schülern, welche sich mit den Namen der Gestirne, die wir jetzt vermittelst des Globus erlernen, bekannt machen wollten, von großem Nutzen gewesen sein, zumal da die Verse leicht und rasch auswendig zu lernen sind. Die Alten legten auf dieses Gedicht großen Werth, was seine vielen lateinischen Uebersetzungen beweisen; selbst Cicero hatte in seiner frühesten Jugend eine Uebersetzung gefertigt, vielleicht die einzige Schülerarbeit eines alten Schriftstellers, die auf unsere Zeit gekommen ist. Cäsar Germanicus[2]) war der nächste, und Rufus Festus Avienus der letzte lateinische Uebersetzer des Gedichts. Suid. [s. v. Ἄρατος.]

Sosibios gehörte zu den Rhetoren[3]) des Museion's, welche Athen. XI. [p. 493 F.]

1) Soloi, der Geburtsort des Aratos, ist nicht das Kyprische, sondern das Kilikische. Uebrigens wird er nur uneigentlich den Alexandrinern beigezählt (vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 160). G.

2) Das ist Domitianus. G.

3) Sosibios war kein Rhetor, sondern gehörte zu jenen Grammatikern, welche λυτικοὶ hießen und sich mit der Lösung schwieriger Fragen auf dem

Athen. XI. p. 472 [C.] Plin. Naturg. XIV. 1. 9. [§. 76.] von der Freigiebigkeit des Philadelphos lebten; von andern Schriftstellern zeichnete sich unter andern der Arzt Apollodoros Geloos aus, welcher dem Philadelphos eine Anleitung zur passendsten Auswahl Griechischer Weine für seinen königlichen Gaumen zusandte[1]). Die Italiänischen Weine waren damals in Egypten unbekannt, und von Wilkinson. Manners and Customs II. 160. denen der Thebais nahm er keine Notiz, während in der Nachbarschaft von Alexandrien Wein damals kaum gepflanzt wurde. Er rühmte besonders den Nasperkenitischen Wein von der südlichen Küste des schwarzen Meeres, den Orobischen von der Insel Euböa, den Oeneatischen aus Lokris, den Leukadischen von der Insel Leukas, und den Ambrakiotischen aus Epeiros: doch über alle diese stellte er den Peparethischen von der Insel Peparethos, ein Wein, der der großen Menge nicht zusage, da seine erfahrensten Trinker selbst geständen, Niemand könne eher einen wahren Geschmack daran finden, als bis er sich sechs Jahre daran gewöhnt habe.

Von den vielen im Sonnenschein königlicher Gunst zu Alexandrien lebenden Griechischen Schriftstellern hätte man erwarten sollen, daß sie uns des Näheren mit dem Handel, der Religion, Sprache und alten Geschichte Egyptens bekannt machen würden; aber sie dachten, die Barbaren wären der Beachtung Makedonischer Männer nicht werth[2]). Philadelphos indeß dachte anders, und in seinem Auftrage schrieb der Egyptische Priester Manetho in Heliopolis in

---

Gebiete der Homerischen Philologie beschäftigten. Wegen seiner λύσεις wurde er vom Ptolemäos gefoppt, wie dies Athenäos aus der Schrift des Asklepiades von Myrlea „über den Becher des Nestor" erzählt. G.

1) Der Arzt Apollodoros, welcher nach Plinius dem Könige Ptolemäos eine Schrift über Weine widmete, war laut dem Inhaltsverzeichnisse des XIVten Buchs kein Geloer, sondern ein Lemnier. Der Vf. hat sich verleiten lassen, ihn mit dem Apollodoros von Gela, einem Dichter der Neueren Komödie, Zeitgenossen des Menandros, zu identifizieren, weil in dem von Athenäos angeführten Fragmente einerseits der Titel der Komödie „die sich liebenden Geschwister oder der Verhungernde" an Philadelphos und Arsinoe, sowie an Einen, der sich nach Labung sehnt, zu erinnern, andrerseits der Inhalt, der von Weinbechern handelt, nicht zu widersprechen schien. Es sind aber unzweifelhaft zwei ganz verschiedene Personen. G.

2) Gerade die Alexandriner legten sich mit Vorliebe auf die Geschichte fremder Völker; den Beweis liefern z. B. die massenhaften Monographien über Egypten, die wir aus Fragmenten oder wenigstens dem Titel nach kennen, und von denen ich im Philologus X, 716 ff. eine Zusammenstellung gegeben habe. G.

Griechischer Sprache eine Geschichte Egyptens nach den hieroglyphischen Tempelberichten und widmete sie dem Könige[1]). Wir kennen sie nur aus den Anführungen anderer Schriftsteller, wie des Josephos, und was wir haben, ist wenig mehr als eine Liste von Königsnamen; aber die Richtigkeit von Manetho's Geschichte, welche bis fast 2,000 Jahre vor seiner Zeit zurückgeht[2]), stellt sich durch ihre Uebereinstimmung mit den Königsnamen auf den Egyptischen Inschriften heraus. Von demselben Manetho besitzen wir noch ein Werk über Astrologie, Apotelesmatika (Begebenheiten) betitelt, in guten Griechischen Hexametern[3]) dem Könige Ptolemäos gewidmet, in welchen er nicht nur den Apollon und die Muse, sondern wie ein wahrer Egypter auch den Hermes anruft, aus dessen Schriften er sein Wissen sich angeeignet habe. Er sagt, daß man die Größe des Königs aus der Stellung des Mars und der Sonne bei seiner Geburt hätte voraussagen können, und daß seine Heirath mit der eigenen Schwester Arsinoe aus der Stellung der Venus und des Saturnus zu jener Zeit hervorging[4]). Wenn wir heute zu Tage über ein solches Ergebniß astronomischer Berechnungen lachen, so müssen wir bedenken, daß Jahrhunderte später, ja fast noch in unserer Zeit die Astrologie einen Zweig der Astronomie gebildet hat, der Fehler also nicht in dem Manne, als vielmehr in dem Zeitalter lag, dessen Schuld es auch ist, daß wir den Verlust vieler werthvoller Schriften des Manetho zu beklagen haben, während die Abschreiber und Leser von Manuscripten uns dieses werthlose astrologische Gedicht sorgfältig aufbewahrt haben.

Petosiris war ein von seinem Freunde Manetho sehr hochgeschätzter astronomischer Schriftsteller, dessen Berechnungen der Entfernungen der Sonne und Planeten von Plinius angeführt werden. Auch seine Werke sind verloren gegangen; aber sein Name verdient

Manetho. Apotelesm. [V, 10,] Naturg. II. [23, 21 §. 88.]

1) Diese Angaben beruhen auf der Vorrede der dem Manetho untergeschobenen Sothis bei Sync. p. 73, 5. Sicher ist nur, daß Manetho zur Zeit des Soter und Philadelphos lebte und aus Sebennytos gebürtig war. G.

2) Manetho selbst begann seine irdischen Königsdynastien mit dem Sothisjahre 5702 v. C. Der wahre geschichtliche Anfang derselben fällt nach Bunsen in das J. 3623, was auf ein Paar Jahrhunderte ab oder zu richtig sein wird. G.

3) Des 5ten Jahrh. n. Chr., gedrechselt in der Manier des Nonnos. G.

4) Die Apotelesmatika sind eine dem Manetho bloß untergeschobene Schrift. D. Uebers.

unsere Beachtung, da er ein geborener Egypter und ein Priester gewesen ist; wie Manetho, so hat auch er über die Berechnung der Geburten geschrieben, und wenn die Vorhersagungen späterer Astrologen nicht eintrafen, schoben sie die Schuld auf Petosiris. Der Admiral Timosthenes darf in der Liste der Schriftsteller nicht vergessen bleiben; sind auch seine Verse an Apollon kaum der Erwähnung werth, so wiesen ihm doch seine Entdeckungsreisen und sein Werk in 10 Büchern über die Häfen den ersten Platz unter den Geographen an.

Griech. Anthol. II. 6.

Strab. IX. 3, 10 p. 421.

Kolotes, ein Schüler und Nachfolger Epikur's widmete dem Philadelphos ein Werk, betitelt: „das Leben läßt sich nach keinen andern philosophischen Regeln als den Epikureischen ertragen," welches viel gelesen und besprochen wurde, so daß Plutarchos es 300 Jahre später für keinen Zeitverlust hielt, es ausführlich zu widerlegen. Die Moralphilosophie des Museion's war überhaupt nicht die reinste, und vermochte den Charakter ihrer Anhänger wenig zu veredeln; die Kenntniß der Moral blühte dort nicht in gleichem Grade, wie die der Mathematik und Physik, und wir werden später in den unglücklichen politischen Zuständen bei den Alexandrinern eine Frivolität und einen Mangel an Moralität bemerken, welche die natürliche Frucht der ungesunden Saat waren.

Plutarch. adv. Colot. [1, 1 p. 1354 Did.]

Zu einer Zeit, wo es nur wenig Bücher gab, diese zu theuer waren, um von Vielen angeschafft zu werden, und die Zahl der des Lesens kundigen nur gering war, mußten natürlich andere Mittel als heute angewandt werden, um den Durst nach Kenntnissen zu befriedigen, und eines der vorzüglichsten waren die öffentlichen Vorlesungen im Theater. Philadelphos übersah dies nicht, beauftragte daher den Hegesias mit der Vorlesung des Herodot, und den Hermophantos mit der des Homer, der beiden Schriftsteller, welche am tiefsten in dem Geist der Griechen Wurzel geschlagen hatten. Die öffentlichen, durch ganz Griechenland und seine Kolonien verbreiteten Vorlesungen blieben nicht ohne Rückwirkung auf die Schriftsteller, die dann mehr für das Ohr als für das Auge schrieben, um lieber gehört als gelesen zu werden, was mit zur Eleganz und Einfachheit des Griechischen Stils beitrug. Zu den Gelehrten, welche durch die Freigiebigkeit des Philadelphos zur Uebersiedelung nach

Athen. XIV. [p. 620 D.] 1)

Vitruv. VII. praefat.

1) = Jason von Nysa fr. 3 bei Müller Scriptt. rerr. Alex. M. p. 160.

Alexandrien veranlaßt wurden, gehörte auch der Grammatiker Zoilos, der wegen seiner böswilligen Kritik des Homer „Homeromastix" die Geißel des Homer genannt wurde. Als er seine Kritiken dem Philadelphos vorlas, mißfiel ihm dessen krittelnde und unschöne Art Fehler aufzusuchen so sehr, daß er ihm jede Unterstützung verweigerte, mit dem Bemerken, wenn tausende von Menschen ihren Lebensunterhalt durch Darlegung der Schönheiten der Ilias und Odyssee in öffentlichen Vorträgen gewonnen, so müsse es doch um so mehr einem einzelnen Menschen, der so viel weiser sei, gelingen können, von dem Aufstechen der Fehler sich sein Brod zu verdienen. Neben diesem Kritikaster mag auch des zügellosen Dichters Sotades gedacht werden, dessen Schriften verloren gegangen sind, ein Schicksal, das sie ihres unanständigen Inhalts wegen verdient haben. Quintilian. I. 5.

Der Trauerspieldichter Timon besuchte ebenfalls den Hof, da er aber Essen und Trinken mehr liebte als die Philosophie, so braucht man sich nicht zu wundern, daß wir nichts von seinen Trauerspielen wissen, und daß Philadelphos ihn nicht zum Professor gemacht hat[1]). An den besser gestellten Hofphilosophen rächte Timon sich in einem Gedichte, worin er sie literärische Streithähne nannte, die von dem Könige gefüttert werden, und sich immer im Hühnerkorbe des Museions zanken. Diog. Laert. [IX, 12, 1—2 §. 110.] Athen. I, [p. 22 D.]

Da von den Alexandrinischen Gelehrten und Schriftstellern nur

1) Timon schrieb 60 Tragödien, war aber nicht Tragiker von Profession. Von Haus aus war er Philosoph; richtiger noch sieht man ihn als einen Nachzügler der alten Sophisten an, deren Charakter sein ganzes vielseitiges Schriftthum trägt. Denn er schrieb außer den Tragödien und Satyrdramen auch 30 Komödien, ferner epische Gedichte und Mimen, und in Prosa Bücher, deren Umfang auf 20,000 Zeilen geschätzt wurde, vermuthlich philosophischen Inhalts. Sein Hauptwerk aber waren die drei Bücher Sillen satirischen Inhalts, in parodischer Form. Daß er sich in diesen aus Neid wegen Nichterlangung einer Professur an glücklicheren Nebenbuhlern gerächt haben soll, ist eine ungerechte Insinuation; noch ungerechter ist der oben angegebene Grund seines Repulses. Wenn er nach der Versicherung des Antigonos von Karystos gern einen Schoppen Wein trank, so ist doch niemals behauptet worden, daß er darüber die Studien vernachläßigt hätte. Timon war niemals in Egypten, hat also auch nicht um eine Professur betteln können; er erwarb sich durch Vorträge in Phlius, Elis, Chalkedon, Athen seinen Lebensunterhalt, und seine Beziehungen zu Ptolemäos beschränken sich darauf, daß Beide, wie Timon in seinen Jamben mitgetheilt, in Verkehr mit einander standen. G.

einige wenige von dem Schulgeld ihrer Schüler, andere als Professoren von ihrem Gehalte am Museion, die übrigen aber von den niedern Civilämtern lebten, die ihnen die Regierung übertrug, so konnte wahrlich der Sinn von edlem Stolze und Unabhängigkeit nur in geringem Grade in ihnen aufkommen. Den ersten Rang in Alexandrien nahmen die Civil- und Militärbeamten der Krone ein; sie versahen die einträglichen Posten als Steuereinnehmer, Apellationsrichter und Unterdrücker von Rebellionen. Zu diesen Menschen hielten sich die Philosophen nicht als Ebenbürtige, sondern um deren Reichthum und Luxus mit zu genießen, und bezahlten ihre Rechnung mit Witz und Unterhaltung. In der Stadt gab es keine Landeigenthümer, da der Ackerboden den Egyptern und nicht den Griechen gehörte; die wohlhabende Kaufmannsklasse, die aus allen möglichen Nationalitäten und Sprachen bestand, konnte den Griechischen Gelehrten nur wenig Unterstützung bieten, und daher die geringe Unabhängigkeit der Professoren und ihr sehnsüchtiger Hinblick auf die königliche Gnade. —

Philadelphos liebte nicht minder Gemälde und Statuen als Bücher, und er scheint sich dem Achäischen Bunde ebenso sehr der Gemälde halber, die ihm dessen Strateg Aratos sandte, als aus politischen Gründen angeschlossen zu haben[1]). Aratos von Sikyon war ein anerkannter Gemäldekenner, und Sikyon die Hauptschule der Malerei in Griechenland; die Stücke welche er dem Philadelphos zukommen ließ, waren meistens von Pamphilos, dem Lehrer, und Melanthios, dem Mitschüler des Apelles gearbeitet. Ersterer war wegen seiner Perspektive berühmt, und soll von jedem Schüler die bedeutende Summe von 10 Talenten, oder 1,500 Pfund Sterling erhalten haben. Seine am Rühmlichsten bekannten Stücke waren Odysseus im Schiffe, der Sieg der Athener, und die Schlacht von Phlius[2]); ob diese dem Philadelphos zugeschickt wurden, wird

Plutarch. Arat. [12.]

Plin. Naturg. XXXV. 10, 36. [§§. 76. 77.]

1) Die Gemälde, welche Aratos dem Philadelphos schenkte, waren eine Captatio benevolentiae. Schwerlich aber würde sich der König dadurch haben zum Beistande bewegen lassen, wenn dies nicht gar so sehr in seinem eignen Interesse gelegen hätte. Es war traditionelle Politik der Lagiden, in Griechenland die Consolidierung einer unabhängigen Macht als Gegengewicht gegen Makedonien zu begünstigen: erst versuchte man es mit dem absterbenden Athen, dann mit dem Achäischen Bunde, endlich als dieser durch den großen Verrath des Aratos den Makedoniern in die Hände gespielt worden war, mit Kleomenes III. von Sparta. G.

2) Des Plinius Worte ac victoria Atheniensium geben nicht den Gegen-

nirgend berichtet. Durch ihn wurde auch das Zeichnen zuerst in Sikyon und dann in ganz Griechenland als ein Zweig des Schulunterrichtes eingeführt. Auch Nealkes malte für Aratos, und man möchte fast glauben, daß er ein Geschenk für den König von Egypten beabsichtigte, als er das Seetreffen zwischen den Egyptern und Persern malte, in welchem der Maler den Umstand, daß das Treffen an der Nilmündung stattgefunden, dadurch andeutete, daß er ein Krokodil darstellte, das einen Esel beißt, welcher an dem Ufer trinkt. Plin. Naturg. XXXV. 11. 40. [§. 142.]

Helene, die Tochter des Timon, galt damals in Alexandrien als eine berühmte Malerin; das einzige von ihr bekannte Werk, die Schlacht bei Issos, wurde noch 300 Jahre später von Vespasianus in dem Tempel der Pax aufgehängt[1]). Was die Egypter betrifft, so hatten sie keinen guten Geschmack in der Malerei; ihre Methode die menschliche Figur mathematisch mit dem Winkelmaße zu zeichnen, war wohl für die Ausführung von sechzig Fuß hohen Statuen nicht unangemessen, hemmte aber jeden Geistesschwung, und vernichtete später die Griechische Kunst, als die Griechischen Maler faul genug waren, davon Gebrauch zu machen. Von Statuen und Bildhauerarbeiten, die für Philadelphos gefertigt wurden, ist nur wenig zu hören, aber bemerkt zu werden verdient es, daß während die öffentlichen Plätze Athen's mit Statuen der großen, guten, um ihr Vaterland verdienten Männer besetzt waren, die meisten Statuen in Alexandrien die seiner Favoritin Kline[2]) waren, welche das Ptolemäos Hephästion's Sohn bei Phot. [cod. 190 p. 149 b 29.] Athen. X. [p. 425 F.]

stand eines neuen Gemäldes, sondern eine nähere Bestimmung des proelium ad Phliuntem: das Gemälde des Pamphilos stellte den Sieg der Athener über die Thebäer bei Phlius dar, den sie im Bunde mit Sparta vor der Schlacht bei Mantineia erfochten. Außer diesem Bilde und dem des Odysseus führt aber Plinius noch ein drittes Werk des Pamphilos an, die Cognatio (Sippschaft), was Uebersetzung eines Griechischen Συγγενικὸν ist, wie man aus Plin. N. H. XXXV, 11, 40 §. 134 schließen kann. G.

1) Der Grammatiker Ptolemäos, welcher dies angibt, ist nach den Untersuchungen Hercher's ein Betrüger der schlimmsten Art. Das Gemälde mag in Rom wirklich existiert haben; das ζήτημα, wer der Urheber sei, beantwortete der immer bereite Grammatiker mit der überraschenden λύσις, daß eine martialische Dame aus Egypten es gemalt habe, die er nicht nur zu einer Zeitgenossin, sondern wahrscheinlich auch zu einer Augenzeugin der Alexanderschlacht machte. G.

2) Die Notiz ist aus Polybios (XIV, 11, 2), wo die beglaubigtere und weniger zweideutige Namensform Kleino in den Text gesetzt worden ist. G.

Mundschenkenamt beim Könige versah. — Die den Juden von Ptolemäos Soter erzeigte Huld wurde ihnen von seinem Sohne nicht entzogen; er kaufte 120,000 Seelen dieser Nation, welche zerstreut in Egypten unter der Botmäßigkeit seiner Soldaten als Sklaven lebten, durch ein bedeutendes Lösegeld frei, und die Juden betrachteten Unteregypten, wo sie bürgerliche und religiöse Freiheit genossen, als ihre neue Heimat. Sei besaßen bereits eine Griechische Uebersetzung eines Theils oder der ganzen Heiligen Schrift, welche für diejenigen Familien angefertigt war, die, weil sie mehrere Generationen bereits in Egypten wohnten, das Hebräische nicht mehr verstanden; jetzt aber hofften sie mit Hilfe der königlichen Huld eine autorisirte Griechische Bibelübersetzung zu bekommen. Um ihnen diese Hoffnung zu erfüllen, sandte Philadelphos zwei Griechische Juden, den ihm befreundeten Aristäos und den Gardehauptmann Andreas, mit kostbaren Geschenken an den Hohenpriester Eleazar nach Jerusalem, mit der Bitte, ihm gelehrte und geschickte Männer zur Anfertigung einer Griechischen Bibelübersetzung für die Bibliothek in Alexandrien zu schicken. Eleazar entsprach dieser Bitte, und beorderte siebenzig Gelehrte zu diesem Behufe nach Alexandrien, wo sie von dem König mit Pomp empfangen wurden, und die Uebersetzung zu Stande brachten, welche man gewöhnlich die der Siebziger, Septuaginta, nennt. Neuere Untersuchungen haben dargethan, daß diese Begebenheit keine geschichtlich sichere ist, in ihren Einzelnheiten gewiß nicht. Daß zur Zeit der ersten Ptolemäer eine Griechische Bibelübersetzung veranstaltet worden, ist unbestreitbar, aber ebenso, daß die sogenannte Septuaginta, wie von verschiedenen Verfassern, so in verschiedener Zeit gefertigt worden ist, was aus ihrem Stil und Ton deutlich hervorgeht. —

Joseph. Ant. Jud. XII. 2. [3 ff.]

Durch diese Uebersetzung wurden die Griechischen Philosophen zum ersten Mal mit der Bibel bekannt; wird sie auch nicht von ihnen angeführt, was überhaupt erst nach der Entstehung des Christenthums geschieht, so übte sie doch einen stillen Einfluß auf ihre Ansichten, was man in der bald darauf[1]) entstandenen neuplatonischen Schule in Alexandrien bemerkt, welche geläutertere Ansichten über Gott und die Pflichten der Menschen aufstellte, so daß die Civilisation der

---

1) Da die Neuplatonische Schule erst zu Ende des 2ten Jahrh. n. Chr. gestiftet wurde (vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 210), so kann ihr Charakter Nichts für die angebliche frühe Bekanntschaft Alexandrinischer Philosophen mit der Bibel beweisen. G.

Verbreitung der Jüdischen Lehren unter die Heiden viel zu verdanken hat.

Als Aratos von Sikyon es unternahm, sein Vaterland von dem Tyrannen zu befreien, welcher es mit dem Beistande des Königs von Makedonien beherrschte, ließ er den Philadelphos um eine Geldunterstützung bitten, weil er darauf rechnete, der Egypterkönig würde ihm gegen den gemeinsamen Feind beistehen; doch dieser scheint das Unternehmen des jungen Mannes für zu gewagt gehalten zu haben. Trotzdem aber gelang es dem Aratos bald Sikyon auf gleiche Höhe mit den ersten Griechischen Staaten zu bringen und sich zum Führer des Achäischen Bundes zu machen, unter dessen Fahne die Griechen damals um ihre Freiheit gegen Makedonien ankämpften. Als daher Aratos, von der Nachwelt der letzte Grieche genannt, nachher nach Egypten reiste, gab ihm Philadelphos, dessen Freundschaft er sich, wie oben bemerkt, durch Zusendung von Gemälden und sonstigen kostbaren Geschenken versichert hatte, 150 Talente, oder 9,000 Pfund Sterling, und schloß mit dem Achäischen Bunde unter der Bedingung ein Bündniß, daß im See- und Landkriege der Oberbefehl Egypten verbleibe.

252 v. Chr.

Plutarch. Arat. [4.]

Alle Nachbarstaaten bewarben sich um die Freundschaft des Ptolemäos II.; die kleine Insel Delos errichtete ihm eine Statue, und die Städte Griechenlands wetteiferten mit einander ihm Ehren zu erweisen. Die Athener nannten eine ihrer städtischen Phylen und eine ihrer öffentlichen Lesehallen nach ihm; und 200 Jahre später, als Cicero und sein Freund Atticus bei Antiochos in Athen Philosophie und Rhetorik lernten, war es im Gymnasion des Ptolemäos.

Letronne, Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte [p. 489.]

Paus. I. 6, [8.]

Paus. I. 17. [2.]

Cic. de Finibus V. 1.

Philadelphos hatte als junger Mann Arsinoe, Tochter des Lysimachos, Königs von Thrakien, geheirathet, mit der er drei Kinder zeugte, Ptolemäos, der ihm in der Regierung folgte, Lysimachos und Berenike; als er aber fand, daß seine Frau mit Amyntas und dem Arzte Chrysippos von Rhodos intriguirte, ließ er beide ermorden, verbannte die Königin Arsinoe nach Koptos in der Thebais, und vermählte sich darauf mit Arsinoe, seiner Schwester von väterlicher und mütterlicher Seite, was zwar den Gesetzen der Makedonier, nicht aber den Egyptischen Sitten entgegen war. Sie war früher bereits zweimal verheirathet gewesen, mit Lysimachos, König von Thrakien, und dann mit ihrem Halbbruder mütterlicher Seits, Ptolemäos Keraunos, als er König von Makedonien

Scholiast zu Theocrit. Idyll. XVII. 128.

war. Ihre Kinder erster Ehe wurden von Keraunos ermordet, sie nahm sich der ihres Bruders mit aller mütterlichen Zärtlichkeit an, und ihre dritte Ehe, welche sie im vorgerückten Alter einging, blieb kinderlos. Sie war eine Frau von großem Verstande, genoß die
Athen. VII. [p. 276 A.] Hochachtung ihres Mannes und ihrer Stiefkinder, und Eratosthenes bekundete dadurch seine Ansicht über ihr Wissen und ihren gesunden Verstand, daß er einem seiner Werke, welches ein moderner Schriftsteller „Tischreden" genannt haben würde, den Namen Arsinoe
Athen. XIV. [p. 621 A.] gab. Diese Heirath von Bruder und Schwester entging nicht der Mißbilligung der Griechen Alexandrien's. Der Dichter Sotades, dessen Verse ebenso zügellos waren, wie sein Leben, schrieb einige schmutzige Verse gegen die Königin, weßwegen er aus Egypten fliehen mußte, aber auf der See ergriffen, in einen bleiernen Topf gesteckt und über Bord geworfen wurde[1]).

Bis zum Tode seiner Mutter, dem 19ten Jahre seiner Regierung, hatte Philadelphos auf seine Münzen die Zahl der Regierungsjahre seines Vaters bemerken lassen; von da an wurden fernerhin die Münzen mit der Zeitangabe seines eigenen Regierungsantrittes versehen. Der Wohlstand des Landes ist aus dem großen Werthe und gediegenen Gehalt der mannigfaltigen im Umlauf gewesenen Münzen ersichtlich; es gab goldene Tetrastatere oder Achtdrachmenstücke, und silberne Tetradrachmen, während man in Griechenland kaum eine größere Goldmünze als die von Einer Drachme sah. Die Typen der Münzen aus der Zeit dieser Regierung sind verschieden; die bei Lebzeiten des Soter geprägten haben auf der einen Seite die
Visconti. Iconographie Grecque [III, 208. 209. 215.] Köpfe des Soter und des Philadelphos, auf der andern den Kopf der Berenike; wieder andere auf der einen Seite die Köpfe von Ptolemäos Soter und Berenike mit dem Titel „die Götter", auf der andern Seite die von Ptolemäos Philadelphos und Arsinoe mit dem Titel „die Geschwister". Eine dritte Münze ließ der König zu Ehren der Königin, seiner Schwester, prägen; sie trägt auf der einen Seite das Bildniß der Königin mit dem Namen „Arsinoe, die Bruderliebende", auf der andern ein doppeltes Füllhorn, ein Emblem, welches die Egyptischen Königinnen
Diod. Sic. III. [68.] der Göttin Amaltheia, der Gemalin des Libyschen Ammon entlehnt hatten.

---

1) Das Geschichtchen ist entlehnt aus dem Klatschbuche des Hegesandros von Delphoi fr. 12 (bei Müller IV, 435). G.

Nach dem Tode der Arsinoe baute Philadelphos ein Grabmal für sie in Alexandrien, das Arsinoeion genannt, und stellte darin einen achzig Fuß hohen Obelisken auf, welchen König Nektanebos hatte anfertigen lassen, und der bisher ohne Eingrabungen und Inschriften verblieben war. Der Architekt Satyros ließ, um ihn von dem Boden in die Höhe zu bringen, einen Kanal darunter graben, und ihn vermittelst zweier Barken in Bewegung setzen, fand aber nachher das Unternehmen, ihn aufzustellen ebenso schwer, wo nicht noch schwerer: dieser große Griechische Ingenieur muß bewundernd auf die Anstrengungen und mechanischen Kenntnisse zurückgeblickt haben, welche die Aufstellung der über das ganze Land zerstreuten Obelisken, kolossalen Statuen und Pyramiden ermöglicht hatten. Dieser Obelisk schmückt gegenwärtig die Kathedrale des Vatikan's in Rom. Philadelphos soll auch dem seltsamen Vorschlage des Deinochares Gehör geschenkt haben, in dem Grabmale Arsinoe's ein Magnetzimmer zu erbauen, in welchem die eiserne Statue der Königin in der Luft hängen könnte. Doch bevor dieser Plan zur Ausführung gelangte, überraschte der Tod den Architekten und den König: letzterer aber hatte ihr zu Ehren eine sechs Fuß hohe, aus einem sehr werthvollen Topasblocke geschnittene Statue aufstellen lassen, welcher seiner Mutter von Philemon, dem Präfekten der Troglodytenküste, unter der letzten Regierung zum Geschenk gemacht worden war[1]).

Plin. Naturg. XXXVI. 9.14 [§§. 67.68.]

Plin. Naturg. XXXIV, 14, 42. [§. 148.]

Plin. Naturg. XXXVII. 8. 32. [§. 108.]

Philadelphos lebte in Frieden mit Ergamenes, König von Meroë oder Oberäthiopien, der die Philosophie und die Cultur seiner Griechischen Nachbarn sich aneignend, gleichzeitig Liebe zum Despotismus und Widerwillen gegen die Controle gewann, welche die Priester von Aethiopien und Egypten von jeher über die Gewalt der Könige übten. Er wollte wie Philadelphos absolut herrschen, marschirte mit einem auserlesenen Truppencorps gegen den goldenen Tempel, ließ alle Priester tödten, und beherrschte Aethiopien als Autokrat. Doch mit dem Verluste ihrer Freiheiten verloren die Aethiopen auch die Lust den Thron zu schützen, durch Aneignung einer größern Machtvollkommenheit büßte der Herrscher das ein, was er bereits besessen, und unter der nächsten Regierung wurde das Land von Egypten erobert.

Diod. Sic. III. 6.

1) Die beste Handschrift nennt den Architekten Timochares und den Präfekten Philon. G.

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [6 p. 705 A.] Die Fehden zwischen Philadelphos und seinem mächtigen Nachbar Antiochos Theos, König von Syrien, scheinen nicht mit großer Lebhaftigkeit geführt worden zu sein, wiewohl sie erst dadurch ganz beigelegt wurden, daß Philadelphos ihm seine Tochter Berenike zur Ehe und eine bedeutende Summe Geldes als Mitgift gab. Antiochos war bereits vorher mit Laodike verheirathet, die er sehr geliebt und mit der er zwei Söhne Seleukos und Antiochos erzeugt hatte; politischer Ehrgeiz gewann aber so die Obergewalt über seine Herzensneigung, daß er seine erste Ehe für nichtig und die beiden Söhne für illegitim erklärte, und die Kinder, welche ihm Berenike gebären würde, zu Erben von Babylon und dem Osten bestimmte. Ohne die Folgen einer solchen Ehe zu erwägen, begleitete Philadelphos seine Tochter auf die Reise zu ihrem künftigen Gemal bis Pelusion, und sandte mit ihr eine so bedeutende Summe Goldes und Silbers, daß er den Spitznamen „Mitgiftgeber" erhielt. Ingleichen überwies er ihr die Hälfte der Einkünfte von Koele-Joseph. Antiq. Jud. XII. [4, 1.] syrien, Samaria, Judäa und Phönikien, aber die Souveränität über diese Länder verblieb nach wie vor dem Philadelphos[1]), und so lange dieser lebte, dauerte auch der Friede zwischen den beiden Monarchen und befestigte sich durch Gefälligkeiten, welche die beiden Liban. orat. XI. [I. 306, 12 ed. Reiske.] Monarchen sich gegenseitig erwiesen. Als Philadelphos in Syrien war, und eine schöne Statue der Artemis sah, erbat er sie sich von Antiochos als eine Zierde für Alexandrien; wie sie aber nach Egypten kam, wurde Arsinoe gefährlich krank und träumte, daß die Göttin zu ihr gekommen sei und ihr mitgetheilt habe, sie wäre nur deßwegen von der Krankheit befallen worden, weil ihr Mann sich an der Statue vergangen habe, und sofort wurde diese mit vielen Geschenken in den Tempel zurückgeschickt, welchem sie entnommen worden war. Weil das Nilwasser bei den Egyptern den Ruf großer Polybios bei Ath. [II p. 45C = Fragm. hist. 54.] Heilkraft genoß, so sandte Philadelphos von Zeit zu Zeit welches dem Antiochos und der Berenike, und als Antiochos krank

1) Das ist eine Verwechselung. Nach Josephos war es Antiochos III., der seiner Tochter Kleopatra bei ihrer Vermählung mit Ptolemäos V. die Hälfte der Einkünfte jener vier Provinzen überwies. Die Bedingungen des durch die Heirath der Berenike besiegelten Friedens waren ganz andere, wie man aus Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 316 sehen kann: Kilikien und Pamphylien trat Ptolemäos II. an Syrien ab. Der Name φερνοφόρος (Mitgift bringend) stützt sich auf eine gewiß irrige Lesart des Hieronymus, und ist statt auf Philadelphos auf Berenike zu beziehen. G.

wurde und eines Arztes wegen nach Alexandrien schickte, so reiste sofort Kleombrotos von Keos auf Befehl des Philadelphos nach Syrien, heilte glücklich den König und empfing bei seiner Rückkehr ein Geschenk von 100 Talenten, oder 150,000 Pfund Sterling von Philadelphos als Lohn für die Reise. Plin. Naturg. VII. 37. 37. [§. 123.]

Des Philadelphos Körperbau und Gesundheit waren zart und schwach, und wie er die übrigen Könige seiner Zeit in Liebe zur Wissenschaft übertraf, so überragte er sie auch an Ueppigkeit und Liebe zum Vergnügen. Er hatte viele Egyptische und Griechische Mätressen, deren Namen die Geschichte uns zum Theil überliefert hat; oft rühmte er sich das Mittel ewig zu leben gefunden zu haben, sah sich jedoch oft genug, gleich andern Wüstlingen, durch die ihn plagende Gicht zu dem Geständniß genöthigt, daß er nur ein hinfälliger Mensch sei und gern mit dem Bettler tauschen möchte, den er von den Fenstern seines Palastes aus beobachten konnte, wie er die dürftigste Kost am Ufer des Nil mit einem Appetit verzehrte, dessen er selbst lange entbehrt hatte. Während solchen Unwohlseins brachte er von den Höflingen unbelästigt, die meiste Zeit mit Lesen philosophischer, hauptsächlich aber dichterischer Schriften zu[3]). Er hatte eine Flotte von 800 Staatsbarken mit vergoldetem Vorder- und Hintertheil und Scharlachzelten auf dem Verdecke, welche zu königlichen Prozessionen und religiösen Schaustellungen benutzt wurde und gewöhnlich an der Werfte von Schedia im Kanopischen Nilarme, 25 engl. Meilen von Alexandrien, lag. Ohne Zweifel hielt ihn diese Liebe zum Luxus und zur Behaglichkeit theilweise von Kriegsunternehmungen ab; aber die Welt gewann durch seine Regierung die neue Lehre, daß ein ehrgeiziger Monarch seine Ruhmbegierde ebenso befriedigen und die Bewunderung der Nachbarvölker ebenso sehr erreichen kann durch Pflege der Künste und des Friedens, als wenn er sein Volk in die Leiden des Krieges verwickelt. Strab. XVII. [1, 5 p. 789.] Athen. XIII [p. 576 E.]1) Athen. XII. [p. 536 D.]2) Aelian. V. H. IV. 15. Appian. prooem. [10 p. 8.] Strab. XVII. [1, 16 p. 800.]

Seine Herrschaft erstreckte sich über Egypten mit den benachbarten Theilen von Arabien, ingleichen über Libyen, Phönikien, Koelesyrien, einen Theil von Aethiopien, Pamphylien, Kilikien, Lykien, Karien, die Kykladen und Cypern. Die Insel Rhodos und viele Städte Griechenlands waren ihm für bereits geleistete Hilfe sowie wegen Hoffnung auf zukünftige auf's Freundschaftlichste verbunden; Theocrit. Idyll. XVII. [86, ff.]

1) = Ptolemäos Euergetes II. fr. 4 bei Müller III, 186.
2) = Phylarchos fr. 40a bei Müller I, 345.
3) Aelian redet nur von seiner Liebe zur Musik. G.

die reichen Städte Tyros und Sidon verehrten ihn als Vater, da sie sein gekröntes Brustbild auf ihre Münzen prägten. Die Egyptische Streitkraft bestand aus 200,000 Mann Fußvolk, 20,000 Reitern, 2000 Kriegswagen, 400 Aethiopischen Elephanten, 1500 Kriegs- und 1000 Transportschiffen[1]); ein Viertel davon dürften Griechen, die übrigen aber Egypter, Syrer und Gallier gewesen sein. Indeß war die Waffengattung der Streitwagen gegenüber der neuen Kriegskunst von keinem Nutzen, und wenngleich die andern Egyptischen Truppen wie die Griechen bewaffnet und disciplinirt waren, so standen sie doch in wirklicher Stärke der Makedonischen Phalanx nach. Auch die Galeeren, obschon zweifelsohne unter geschickter Leitung von Griechen und Phönikiern, waren doch ohne großen Nutzen, weil die Bemannung theilweise aus Egyptern bestand, die aus Gewohnheit und religiösem Vorurtheil den Seedienst scheuten[2]).

Hieronym. comment. in Dan. XI. [5. p. 704 C.]

Diese große Streitmacht wurde durch ein ebenso großes jährliches Einkommen von 14,800 Talenten oder 2¼ Millionen Pfund Sterling erhalten, wozu noch die in Natura erhobene Getreidesteuer von 1½ Millionen Artaben, oder fünf Millionen Scheffeln, kam. Nimmt man noch hinzu die Menge Gold und Silber und sonstige werthvolle Schatzvorräthe, welche prahlerisch auf die unerhörte Summe von 740,000 Talenten, oder gegen 100 Millionen Pfund Sterling, berechnet wurden[3]), so hat man eine Anschauung von dem damaligen Reichthum Egyptens.

Appian. prooem. 10. [p. 9.]

---

1) Die Angaben des Appian weichen hier und da ab, indem sie statt 20,000 (was Hieronymus bezeugt) 40,000 Reiter, statt 400 Elephanten deren nur 300, endlich statt 1000 sogar 2000 Transportschiffe nennen. Vielleicht hat Appian eine etwas spätere Zeit im Auge, wo sich die kriegerischen Hilfsmittel vermehrt hatten und man von der unpraktischen Elephantentaktik schon etwas zurückgekommen war. G.

2) Daß die Flotte den besten Theil der Egyptischen Kriegsmacht bildete und vortrefflich war, ist immer anerkannt worden; selbst unter den schlechtesten Regierungen wurde sie nie ganz vernachläßigt; vgl. Drumann, Schedae historicae quibus de rebus Ptolemaeorum agitur (Regiomonti 1821, 8.), pag. 41, ff. Die Bemannung wurde wohl hauptsächlich aus den Bewohnern der Südprovinzen Kleinasiens rekrutiert, die ausgezeichnete Seeleute waren. G.

3) Appian sagt ausdrücklich, die Talente seien Aegyptische gewesen. Diese aber waren, wie Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte III, 343 nachwiesen hat, Kupfertalente, die ungefähr $\frac{1}{24}$ der Attischen Silbertalente betrugen. G.

Der Handel nilabwärts war lebhafter, denn je zuvor, der Küstenhandel am Mittelmeere neu, das Volk reich und glücklich, die Justiz wurde den Egyptern gegenüber nach ihren alten einheimischen, den Griechen Alexandriens gegenüber nach Makedonischen Gesetzen gehandhabt[1]), die Flotte beherrschte die ganze Osthälfte des Mittelmeeres, die Schulen und die Bibliotheken hatten nach den weisen Plänen Ptolemäos Soter's eine sehr hohe Vollkommenheit erreicht, Alexandrien war in jeder Hinsicht die Hauptstadt der Welt, und Athen hatte während dieses Jahrhunderts weder Dichter noch sonstige Schriftsteller, welche so verdienstvoll waren, wie die, welche das Museion verherrlichten. Da nun Philadelphos zu der Größe und der guten Verwaltung seines Vaters noch den kostspieligen Glanz und Pomp eines morgenländischen Monarchen hinzufügte, so zog er die Blicke selbst späterer Zeitalter auf seine Regierung, und man nannte sprichwörtlich jedes prächtige und großartige Werk Philadelphisch; ja es wurden sogar mit Hintansetzung von Geschichte und Zeitrechnung Dichter, die ein Jahrhundert später lebten, den Pleïaden Alexandriens zur Zeit des Philadelphos beigesellt. Philon Περὶ Μωσέως [II. bei Mangey II. p. 139, 7.]

Wohl ist es wahr, daß viele dieser Vortheile im Brütbett königlicher Begünstigung erzeugt wurden, ferner, daß die Flotte in Phönikischen und Kleinasiatischen Häfen erbaut wurde, und daß die Schriftsteller, welche die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zogen, bloß Griechische Ansiedler waren, deren Schriften nur wenig zur Ausbildung des Charakters der eingeborenen Kopten beitragen konnten; allein die Ptolemäer haben bei Aufführung ihres eigenen Gebäudes nicht gleichzeitig ein anderes zerstört, ihre Monarchie war nicht auf Trümmern der Freiheit erbaut; und aus den in Oberegypten erbauten oder erweiterten Tempeln, wie aus der Schönheit der Hieroglypheninschriften geht hervor, daß selbst die einheimischen Künste damals mehr blühten, als es seit dem Sturze der Thebaischen Könige je der Fall gewesen war, und man muß die Eroberung Egyptens durch die Griechen und dessen Verbleiben unter den Ptolemäern beinahe als einen Segen für das Volk von Oberegypten ansehen.

Philadelphos starb in seinem 38sten Regierungsjahre, das Porphyr. 2)

1) Auch in der Bestrafung wurde der Unterschied festgehalten, daß die einheimischen Egypter von ihren Kadi's mit der Karbatsche gehauen wurden, die Alexandriner dagegen von eigens dazu bestimmten σπαθηφόροι Stockprügel bekamen; vgl. Drumann, Schedae historicae, p. 26, ff. G.

2) Fr. 7, 1 bei Müller III, 719.

Reich so mächtig und in einem größern Wohlstande zurücklassend, als er es von seinem Vater überkommen hatte: und er war so glücklich einen Sohn zu haben, der bis in die dritte Generation hinein die weisen Pläne des ersten Ptolemäos ausführte.

Siebentes Kapitel.

Ptolemäos Euergetes I., Ptolemäos Philopator und Ptolemäos Epiphanes. 246—180.

Justin. XXVII. 1. [6.] Ptolemäos, der älteste Sohn des Philadelphos, folgte seinem Vater auf den Thron Egyptens, und nahm kurz darauf den
246 v. Chr. Namen Euergetes (der Wohlthätige) an. Unmittelbar nach seinem Regierungsantritte unternahm er einen Krieg gegen Syrien; denn kaum war Philadelphos gestorben, so verstieß Antiochos die Berenike, welche er nur aus politischen Rücksichten geehelicht hatte, mit ihrem jungen Sohne und rief seine erste Frau Laodike zurück, die seinen Wankelmuth fürchtend, ihn vergiftete, um den Thron für ihre eigenen Kinder zu wahren. Der älteste, Seleukos, nahm von dem Throne Syriens Besitz, und sandte auf Antrieb seiner Mutter Leute, die Berenike und ihren Sohn, welcher nach einer Bestimmung des Ehevertrages Thronerbe war, zu ermorden. Die Städte Kleinasiens schickten sofort der bedrohten Königin Hilfe, während ihr Bruder Ptolemäos Euergetes ohne Zeitverlust nach Syrien aufbrach; er traf aber zu spät ein, Mutter und Sohn waren bereits von des Seleukos Soldaten in Daphne ermordet. Aus Entsetzen über diese Greuelthat ihres Königs öffneten viele Städte der Armee des Euergetes die Thore, und hätten ihn nicht Unruhen daheim nach Egypten zurückgerufen, er wäre bald von dem ganzen Reiche des Seleukos Herr geworden. Als dieses geschah, hatte er bereits den Euphrat
Hieronym. commentar. in Daniel. XI. [7 p. 706 A.] überschritten, in Seleukeia, der Hauptstadt Syriens, eine Egyptische Besatzung zurückgelassen, und einen großen Theil Kleinasiens sich unterworfen[1]). Auf seiner Rückkehr opferte er, wie den verschiedenen

---

1) Von Kleinasien eroberte Ptolemäos III. nur Kilikien, welches er dem Antiochos Hierax überließ. Die Worte des Hieronymus et propemodum universam Asiam sind nicht auf Kleinasien zu beschränken, sondern es ist wirklich der Welttheil Asien gemeint, den Ptolemäos III. allerdings, in so weit er mit der Griechischen Welt in Berührung stand, fast ganz unterwarf. Die-

Griechischen und Egyptischen Göttern, so auch dem Jüdischen Gotte zu Jerusalem, da Palästina zu seinem Reiche gehörte[1]). Joseph. gegen Apion II. [5.]

Die Römer, welche 20 Jahre gegen die Karthager in dem ersten Punischen Kriege um ihre Existenz gestritten hatten, erfuhren nach Beendigung desselben von des Ptolemäos Kriegshändeln und boten ihm freundschaftliche Hilfe an; allein die Römische Gesandtschaft traf in Asien ein, als der Friede bereits abgeschlossen war, und darum wurde sie mit vielem Dank zurückgesandt[2]). 238 v. Chr. Eutrop. III, 1.

Während der König mit seiner Armee in diesem „Assyrischen" Kriege war, opferte die Königin Berenike[3]) in Egypten den Göttern einen Stier, und gelobte, wenn ihr Gemal glücklich heimkehre, sich ihre schönen Haarlocken abzuschneiden und sie als Dankopfer im Tempel aufzuhängen. Euergetes kehrte bald als Sieger heim, die Locken der Königin wurden abgeschnitten und im Tempel der Aphrodite Zephyritis niedergelegt. Der Astronom Konon von Samos beschäftigte sich damals mit der Bestimmung der Fixsterne und als er die Gruppen in Sternbilder zusammenreihte, fand er, daß eine derselben von den früheren Astronomen unbenannt gelassen worden war; er bezeichnete sie auf seinem Globus, und nannte sie das Haar Kallimachos bei Catull. [carm. 66 p. 56, 23 ff.]

---

ser Krieg, der in der Darstellung des Vfs. tief unter seiner wahren Bedeutung erscheint, ist zuerst in der classischen Abhandlung von Niebuhr, Historischer Gewinn aus der Armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebius in den Kl. Schr. I, 275 ff. gebührend gewürdigt worden. Neuere Darstellungen sind die von Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 342 ff. K. Müller zu den Fragmm. histt. Graecc. III, 708 f. Stark, Gaza und die Philistäische Küste, S. 369 ff. G.

1) Die Geschichte ist apokryph. G.

2) Die Gesandtschaft wurde zwischen 241—237 abgeschickt und bot dem Ptolemäos III. Römische Hilfe an, „quia Rex Syriae Antiochus ei bellum intulerat." Mommsen, Römische Gesch. I, 368 hält diesen, wie der Vf., für Seleukos Kallinikos; allein dieser hatte nicht den Ptolemäos, sondern Ptolemäos ihn mit Krieg überzogen und in die äußerste Bedrängniß gebracht. Die Sachen gewannen erst dann für Ptolemäos eine bedenkliche Wendung, als Antiochos Hierax von ihm abfiel und mit seinem Bruder Seleukos gegen den fremden Eroberer gemeinschaftliche Sache machte (Just. XXVII, 2, 9). Der Beginn der Feindseligkeiten von seiner Seite veranlaßte den Ptolemäos zu einem schleunigen Friedensschlusse (241 v. C.). Gewiß ist also der „rex Syriae Antiochus" Hierax und die Angabe des Eutropius vollkommen richtig; sie gehört in das Jahr 241. G.

3) Sie war eine Tochter des Magas, Königs von Kyrene, und der ehrgeizigen, unsittlichen Apame. D. Uebers.

der Berenike. Kallimachos merkte sich das von dem höfischen Astronomen, und in einem uns in der Lateinischen Uebersetzung des Catull bekannten Gedichte läßt er dies Haar seinen Schmerz darüber ausdrücken, vom Haupte der Königin getrennt worden zu sein, um an das Himmelsfirmament versetzt zu werden und daselbst unter den Gestirnen zu glänzen, wo es heute noch unter dem gewöhnlichen Namen der Garbe oder auch als Haar der Berenike an dem Sternbilde des Löwen bekannt ist. Berenike war noch jung und mag auch schön gewesen sein, auf jeden Fall sagen es die Dichter. Kallimachos nennt sie in einem seiner Epigramme die vierte der Chariten und sagt:

Epigr. 55.

In Berenike's Gestalt und Gesicht
Ist Alles, was für eine Grazie spricht.

Justin. XXVII. 2. [4 ff.]

Kaum war Euergetes nach Hause gekommen, so nahm Seleukos wieder seinen Krieg gegen Egypten auf, und rief die Hilfe seines Bruders Antiochos Hierax an; aber ehe Letzterer mit seinen Truppen herbeikam, war die Armee des Seleukos bereits geschlagen und Antiochos, anstatt seinem Bruder in der Noth beizustehen, trachtete danach, ihn der Krone zu berauben; darum zog er mit seiner Armee anstatt sie gegen Euergetes zu führen, gegen Seleukos zu Felde, den er mit Hilfe der Gallischen Miethstruppen schlug. Aber der Verräther ward bald selber von Eumenes, König von Bithynien[1]), besiegt, der in Syrien eingefallen war, um es in Folge der Bürgerkriege sich auf eine leichte Weise zuzueignen. Antiochos floh nach Egypten[2]) und ergab sich freiwillig dem Euergetes, der ihn streng bewachen ließ, und als er später entkam, büßte er durch unbekannte Hand[3]) sein Leben ein. Der König hatte in seinem letzten Kriege gegen Seleukos 40,000 Silbertalente, und was werthvoller schien, 2,500 Vasen und Götterfiguren erbeutet,

---

1) Es war nicht Eumenes, sondern Attalos, dieser war auch nicht König, sondern bloß Dynast, endlich auch nicht von Bithynien, sondern von Pergamon. Der von Just. XXVII, 3, 1 begangene Schnitzer rührt daher, daß schon Eumenes I. (der aus der Bithynischen Stadt Tios stammte) den Krieg eröffnet hatte. G.

2) Dies hat man fälschlich aus Just. XXVII, 3, 9 gefolgert; Antiochos ergab sich vielmehr einem Befehlshaber der Ptolemäischen Truppen in Thrakien (Niebuhr, Kl. Schr. I, 285). G.

3) Als Mörder des Antiochos ist der Gallische Räuberhauptmann Kentoarates bekannt. G.

von denen viele entweder wirklich oder doch angeblich vor beinahe 300 Jahren durch Kambyses aus Egypten weggeschleppt worden waren. Diese wurden mit großem Pomp wieder in den Tempeln Oberegyptens aufgestellt, und die Priester legten dem Ptolemäos aus Dank für die der Religion und den Tempeln des Landes erwiesene Theilnahme den Namen Euergetes, der Wohlthätige, bei[1]). Alexander der Große war den Egyptern ein Befreier vom Perserjoche und ein humaner Eroberer, der ihnen den Vollgenuß ihrer Gebräuche und ihrer Religion ließ, Ptolemäos Soter ein tapferer und gerechter König, der auswärts Krieg führte, und durch weise Gesetze den Grund zur künftigen Größe seiner Familie, Alexandriens und des gesammten Reiches legte, Philadelphos ein Griechischer König, dessen Liebe zur Wissenschaft und äußerlichem Schaugepränge das Volk blendete, und Alexandrien zum Sitze der Musen machte. Euergetes aber, obschon der geringste dieser Könige[2]), ward doch als geborener Egypter von den Priestern als der größte erachtet. — Er scheint mehr auf eine Eroberung Aethiopiens als Assyriens bedacht gewesen zu sein, und ist der einzige der Ptolemäer, von dem man weiß, daß er einst das große Theben mit seinem Besuche beehrt hat. Nicht aus Politik, sondern aus freier Wahl hat er die Tempel geschmückt und den Göttern des Landes geopfert, und als während der Minderjährigkeit seines Enkels die Priester und Tempel wieder blühten, hieß es, der junge König handle ganz im Sinne und nach der Weise seines Ahnen, des Gottes Euergetes[3]). Inschrift von Rosette [C. J. Gr. Nr. 4697. Zeile 34.]

Euergetes erweiterte den großen Tempel von Karnak bei Theben; an den Wänden sieht man ihn seinen Eltern, den Göttergeschwistern opfern. An einer Stelle ist er in Griechischem Gewande abgebildet, was sich sonst auf Ptolemäischen Bauten nicht häufig findet, da die meisten Griechischen Könige darauf in der Landestracht abgebildet sind. Er vergrößerte den Tempel in Hibe auf der großen Wilkinson, topography of Thebes. [p. 172. 362. 426.]

---

1) Auch das Marmor Adulitanum erwähnt diese Beute. Der Uebers.

2) Er war der größte aller Lagiden; an Befähigung seinem Großvater Soter nicht nachstehend, hatte er nicht mit den Hindernissen zu kämpfen, welche der freien Machtentwicklung des Letzteren im Wege gestanden hatten. G.

3) Dies ist aus den mißverstandenen Worten der Inschrift ἔχων θεοῦ εὐεργετικοῦ (eines wohlthätigen Gottes, nicht Εὐεργέτου) ἐν τοῖς ἀνήκουσιν εἰς τὸ θεῖον διάνοιαν gefolgert. Daß Euergetes aus anderen Gründen, als aus politischen, die religiösen Vorurtheile der Egypter begünstigt haben sollte, ist nicht wahrscheinlich. G.

Oase und begann den Bau eines kleinen in Esne oder Latopolis, wo er die Führer der besiegten Völker niederschmetternd und von einem zahmen Löwen begleitet, dargestellt ist. In Kanopos erbaute er dem Osiris einen Tempel (denn ungeachtet der Menge Griechen und Fremder, die dort wohnten, war doch die alte Religion aus dem Delta noch nicht verdrängt) und widmete ihn dem Gotte in einer Griechischen Inschrift auf einer Goldplatte in seinem eigenen Namen und in dem der Berenike, welche er seine Frau und Schwester nennt. In vielen Hieroglypheninschriften heißt sie ebenfalls des Königs Schwester, eine Bezeichnung, die zwar ursprünglich der Egyptischen Mythologie angehört, aber durch die Schwesterheirathen des Philadelphos und einigen seiner Nachfolger stehend wurde auch für andere Ptolemäische Königinnen, die nicht in so naher Weise mit ihren Männern verwandt waren. Er wird in den Inschriften gewöhnlich „Liebling des Pthah", des Gottes von Memphis, genannt, ein Beiname, dessen sich die meisten seiner Nachfolger bedienten.

Letronne, Recherches [p. 5—19.]

Die Hieroglyphik wurde unter dem großmüthigen Schutze der Ptolemäer wieder mehr im alten Stil und alter Form gepflegt und gehandhabt. In der Zeit der Egyptischen Könige von Unteregypten findet man neue grammatische Endungen an den Hauptwörtern und mehr Buchstaben zum Aussprechen der einzelnen Wörter angewandt, als unter den Thebaischen Königen; vergleicht man aber die Hieroglyphen der Ptolemäer mit andern, so findet man, daß sie in diesen und in noch anderen Punkten mehr der älteren Schrift aus der Zeit der Könige von Theben, als der neuern aus der Zeit der Könige von Sais gleichen.

Indeß, während die Egypter sich dadurch geschmeichelt, und ohne Zweifel moralisch gehoben fühlten, daß ihr Monarch sich der Landesreligion anschloß und einige Griechische Sitten seines Vaters und Großvaters abschaffte, wurde von Euergetes die Saat zu einer größern Umwälzung, als er vielleicht selbst vermuthet haben mochte, gestreut. Egypten behauptete damals seine Stelle unter den Nationen durch Griechische Waffen und Künste, und wir werden in den folgenden Regierungen sehen, daß, sobald der Hof sich mehr Asiatisch und weniger Europäisch gestaltete, die Armee und die Regierung nicht unverändert blieben.

Nachdem Euergetes sich mit allen seinen Nachbarn an den Küsten des Mittelmeeres auf friedlichen Fuß gesetzt, wandte er seine Waffen gegen den Süden. Als Vorbereitung zu diesem Kriege ver=

mehrte er seine Armee um 500 Mann Griechische Reiterei, und bekleidete hundert davon, Pferde und Menschen, zum Schutze gegen die feindlichen Pfeile mit dicker Leinewand, so daß von den Pferden nur ihre Augen zu sehen waren[1]). Er besiegte leicht die Stämme Aethiopiens, deren wilder Muth gegenüber den Waffen und der Disciplin der Griechen nur wenig Stand halten konnte, und machte sich auf kurze Zeit zum Herrn eines Theiles der Hochländer Abyssiniens, des Landstriches der Axumiten in Meroë am blauen Flusse. Die Axumiten zählten nicht zu den Araberstämmen Aethiopiens und waren in Sprache und Religion mehr Jüdisch; von Egypten durch wildere Stämme getrennt, hatten sie einen Culturzusammenhang mit den Arabern der gegenüberliegenden Küste. In die Häfen der Axumiten liefen wahrscheinlich die Schiffe Salomo's und Hiram's ein, durch einen Passatwind dorthin geführt, und mit dem nächsten Passatwind die Reise dann fortsetzend. Diesen Distrikt eroberte Euergetes, und errichtete in der Seestadt Adule einen großen Thron von weißem Marmor, an welchem er in einer Griechischen Inschrift seine Siege aufzählte. In dieser werden nicht nur die wirklichen genannt, welche sich vom Hellespont bis zum Euphrat erstreckten, sondern zur Vergrößerung des eignen Ruhmes und um dem Rameses sich gleich zu machen, hinzugefügt die Eroberung Thrakiens, Persiens, Baktriens und Indiens, woher die Elephanten stammen[2]).

Agatharchides, Vom Erythräischen Meere [Buch I §. 20 p. 119.]

Kosmas Indikopleustes [topogr. christ. II. p. 141 C. ed. Montfaucon.]

---

1) Daß der von Agatharchides erwähnte Ptolemäer Euergetes gewesen ist, ist blos eine nicht unwahrscheinliche Vermuthung (vgl. Müller zu den Geographi Graeci minores, p. 119). G.

2) Die Inschrift sagt nicht, daß Ptolemäos III. Baktrien erobert, sondern nur, daß er bis dahin vordrang, und kein Wort von Indien, sondern nur von Indischen Elephanten, die der König seinem Gegner abgenommen habe. Die Eroberung Thrakiens (freilich nicht zu Lande, sondern zur See) steht durch mehrere andere Nachrichten völlig sicher, und daß Ptolemäos die Iranischen Satrapien wirklich eroberte, geht schon daraus hervor, daß er jenseit des Euphrat in der Person des Xanthippos einen Statthalter zurückließ. Der Verdächtigung der authentischen Angaben der Inschrift von Adule fehlt somit aller thatsächliche Grund. G.

Nach der neuesten Deutung der alten Namen auf der Inschrift von G. A. v. Klöden, Stromsystem des obern Nils, S. 277—80. schrumpft das eroberte Gebiet sehr zusammen, das Ungeheuerliche verschwindet und der Kriegszug wird wahrscheinlicher. D. Uebers.

Die in der Inschrift von Adule erwähnten Eroberungen in Aethiopien gehören der zweiten Hälfte an, die mit Ptolemäos III. Nichts zu schaffen hat,

Es ist dies ein schlagender Beweis, daß Inschriften nicht immer die Wahrheit berichten. —

Seitdem Koelesyrien und Judäa durch den ersten Ptolemäos Egyptische Provinz geworden waren, lebten die Juden in ununterbrochener Ruhe und unter geringer Einbuße ihrer Freiheit; die Egyptischen Könige hatten ihnen ihre selbstständige Verwaltung belassen, ihnen gestattet nach eigenen Gesetzen zu leben und sich ihren Hohepriester zu wählen, sie waren bloß zur Zahlung eines jährlichen Tributs nach Alexandrien verpflichtet. Diese jährliche Abgabe hatte der jeweilige Hohepriester in Jerusalem aus den Beiträgen der Einzelnen zu sammeln und abzutragen. Doch der Geiz des mit den Jahren immer unverständiger werdenden damaligen Hohenpriesters Onias bewog ihn den jährlichen Tribut von 20 Talenten, 3,000 Pfund Sterling, zurückzuhalten, worüber Euergetes in Zorn gerieth und den Athenion nach Jerusalem sandte mit der Drohung, so das Geld nicht gezahlt würde, das Land militärisch zu besetzen. In Folge dessen begab sich sein Schwestersohn Joseph nach Egypten, um des Königs Zorn abzuwenden und zu besänftigen. Er wußte durch seine Klugheit und sein einschmeichelndes Wesen, vorzüglich aber durch reiche Geschenke die damals in Memphis ausgebotene Pacht der königlichen Einkünfte von Koelesyrien, Phönikien und Samaria zu erhalten, und trieb diese zu des Königs und seinem eigenen Nutzen auf die Höhe von 16,000 Talenten oder 2,400,000 Pfund Sterling, und behielt seinen Posten 22 Jahre lang[1]).

(Margin: Joseph. Jüd. Alterth. XII. [4, 1.])

Euergetes vergaß nicht seine Bundesgenossen in Griechen-

(Margin: Plutarch. Cleomenes [cap. 22. 32.]2))

---

sondern sich auf einen König von Abyssinien frühestens des 2ten Jahrh. n. C. bezieht. G.

1) Vermuthlich von 223 an bis zur Syrischen Occupation im J. 201. Stark, der (Gaza, S. 412—417) die Frage, in welche Zeit die Verwaltung des Joseph fällt, eingehend untersucht und im Allgemeinen richtig entschieden hat, nimmt 229—207 an, was deshalb weniger gut paßt, weil eine Abberufung Joseph's Egyptischer Seits nicht berichtet wird und der Erzählung des Josephos zuwiderläuft. Diese ist von Wichtigkeit; denn von dem Zeitpunkte an, wo „Joseph, Tobias' Sohn, Koelesyrien für seine Gönner am Alexandrinischen Hofe auf's Mark ausgesogen und das Vermögen der geköpften Judenfeinde, nach Abzug der Spesen, in guten Briefen remittiert hatte" (Worte Niebuhr's, Kl. Schr. I, 219), datiert die Allmacht der Juden in Alexandrien. Außer diesem nicht sehr erbaulichen Kerne hat die Erzählung des Josephos indeß noch eine andere Seite; davon weiter unten. G.

2) Hier ist nur von den Beziehungen des Egyptischen Hofes zum Kleo-

land, entrichtete die jährlichen Subsidiengelder an Aratos, das Haupt des Achäischen Bundes, zur Unterstützung einer Macht, welche die Makedonier im Zaume hielt, und als die Spartiaten unter Kleomenes die Achäische Macht überwältigen wollten, versagte ihnen Euergetes seine Hilfe; denn natürlich glaubte er, sie wünschten sich von der Abhängigkeit Alexandriens los zu machen, oder mag auch vielleicht klug genug gewesen sein, um einzusehen, daß wenn die Griechischen Staaten sich unter einander bekriegten, sie dann nicht länger den Makedoniern würden widerstehen können. Aber Kleomenes war nicht so unklug, während er damit umging, sein kleines Reich zu seinem ehemaligen Range unter den Griechischen Staaten zu erheben, das Egyptische Bündniß zu lösen und sich in die Gewalt seines gefährlichen Nachbars Antigonos, Königs von Makedonien, zu begeben; er beschränkte sich darauf die Achäer zu bedrängen und schlug den Aratos. Das besiegte Oberhaupt der Achäer rief die Hilfe des Antigonos herbei, ein Makedonisches Heer zog über den Isthmos und die Achäische Macht stieß zu demselben. Obgleich Kleomenes eine Niederlage bei Argos erlitten hatte, brachte er doch vermittelst Egyptischen Geldes, welches er durch Entsendung seiner Mutter und Kinder nach Alexandrien als Unterpfänder seiner Treue von Euergetes erlangte, ein Heer von 20,000 Mann zusammen und wagte den entscheidenden Kampf bei Sellasia gegen die ihm um das Doppelte überlegene Macht des Antigonos, erlitt aber eine furchtbare Niederlage, wodurch der ganze Peloponnes in die Gewalt der Makedonier fiel. Kleomenes floh nun nach Alexandrien, wurde von Euergetes mit vielem Wohlwollen behandelt, und erhielt eine Jahresrente von 24 Talenten oder 4,000 Pfund Sterling und das Versprechen mit Hilfe einer Flotte und einer Armee wieder auf den Thron gesetzt zu werden.

Einer der ausgezeichnetsten Grammatiker und Kritiker der damaligen Alexandrinischen Schulen war Aristophanes von Byzanz, ein Schüler des Zenodotos, Lehrer des Aristarchos und später Vorsteher des Museion's. Er ist der Erfinder der Accente und Inter-

Suid. [s. vv. Ἀριστοφάνης Βυζάντιος. Ἀριστώνυμος.]

---

menes die Rede; von einer anfänglichen bestimmten Weigerung diesen zu unterstützen, verlautet Nichts. Daß Aratos von Euergetes eine jährliche Pension von 6 Talenten bezog, wissen wir aus Plut. Arat. 41. Die Verbindung Egyptens mit Kleomenes ergab sich nach dem großen Verrathe, den jener Diplomat aus persönlicher Eitelkeit an seinem Vaterlande und seinem bisherigen Brotherrn begieng, ganz von selbst. G.

punctionszeichen, und verfertigte mit Aristarchos den Kanon, d. h. das Verzeichniß der ausgezeichnetsten Griechischen Schriftsteller aller Fächer, welche ganz besonders gelesen, erklärt und abgeschrieben werden sollten[1]).

Plin. Naturg. VI. 29. 34. [§. 172.] Eratosthenes von Kyrene, der Erfinder der astronomischen Geographie, war damals Vorsteher der mathematischen Schule, und der Erste, welcher aus dem unbezweifelten Verhältniß der Schatten die Größe und Gestalt der Erde, und die Entfernung der einzelnen Orte von einander zu zeigen begann, und die früheren ohne Zuhilfenahme der Astronomie gefertigten Landkarten, wo die Entfernungen nur nach Tagereisen angegeben waren, verbesserte. Als Mathematiker stand er nicht so hoch; Hipparchos sagte von ihm, er behandle die Geographie mathematisch und die Mathematik geographisch, und nahm wirklich in seinen Commentarien zur Geographie des Eratosthenes an vielen Stellen die alten Karten gegen dessen kühne Veränderungen in Schutz. (Strab. I. [4, 1 p. 62.]) Eratosthenes besaß auch in andern Fächern viele Kenntniß, hieß in der Philosophie, wie in andern Wissenschaften der zweite Platon, weßhalb man ihn scherzweise Beta oder Numer Zwei nannte[2]). Als Dichter war er kritisch kalt und correkt: Longinus nennt sein kleines Gedicht Erigone fehlerfrei, aber jedes höhern Schwunges ermangelnd. (Περὶ ὕψους 33.) Sein größtes, noch vorhandenes Werk ist eine Beschreibung der Constellationen[3]). Er hat auch eine Geschichte Egyptens verfaßt, um die Irrthümer Manetho's zu verbessern[4]); vergleicht man aber beide mit den hieroglyphischen Denkmälern, aus welchen sie geschöpft, so begreift man wohl, wie es

1) Ihre Thätigkeit bei der Festsetzung des Kanons war mehr revidierend; Urheber desselben war Kallimachos (vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 122). G.

2) Wahrscheinlich hatte dieser Beiname einen andern, äußerlichen Grund (Parthey, S. 53). G.

3) Die dem Eratosthenes zugeschriebenen Katasterismen sind eine Griechische Uebersetzung der Hyginischen Poëticon astronomicon libri aus der allerspätesten Zeit. G.

4) Das auf den Eratosthenes zurückgeführte Verzeichniß der Thebaischen Könige (fr. 1 bei Müller, Ctesiae et chronographorum fragmenta, p. 182) ist nicht aus einer Geschichte Egyptens, die Eratosthenes nie geschrieben hat, sondern aus seiner Chronographie (Vossius, de historicis Graecis p. 149 ed. Westermann.). Daß Eratosthenes darin die Irrthümer Manetho's habe verbessern wollen, ist eine verbreitete Meinung ohne alles und jedes Fundament: eine solche Superklugheit darf man dem größten Chronologen des Alterthums nicht zutrauen. G.

kam, daß die Kühnheit des Eratosthenes sich manchmal den Tadel des Hipparchos zuzog. Nichts desto weniger sind die wenigen Ueberreste seiner Geschichte uns von Nutzen; denn, während die Manethonische Liste nur die besonderen Dynastien der verschiedenen Städte gibt ohne zu bemerken, welcher König über ganz Egypten geherrscht, und welcher unter dem Scepter eines andern stand, gibt uns Eratosthenes eine vollständige Liste der Thebaischen Großkönige. Was uns aber Wunder nimmt und mit Bedauern erfüllt, ist, daß keiner dieser beiden Schriftsteller, Manetho, ein Egyptischer Priester, der Griechisch schrieb, und Eratosthenes, ein Grieche, der etwas Egyptisch verstand, sich die Mühe gab etwas über das Verständniß der Hieroglyphen zu schreiben. Beide Geschichtswerke sind Uebersetzungen von Hieroglypheninschriften, denn die darin erwähnten Königsnamen liest man noch jetzt an den Statuen und Tempeln. Auch damals noch war die Hieroglyphensprache nur der Priesterkaste bekannt und die Griechischen Grammatiker Alexandriens zeigten nicht die mindeste Lust die Kenntniß davon sich anzueignen und zu verallgemeinern; sie schenkten der Egyptischen Philosophie keine Beachtung und entlehnten bisher keine Lehre aus ihr.

Lykon aus Troas folgte dem Straton als Vorsteher einer der Schulen des Museion's, war sehr glücklich in der Erziehung junger Leute, und pflegte zu sagen, denselben sei Bescheidenheit und Ehrliebe ebenso nothwendig, wie Sattel und Sporn den Pferden. Seine Beredsamkeit gefiel so sehr, daß man ihn zum Scherz Glykon, den Süßen nannte. Karneades von Kyrene nahm damals ebenfalls eine hohe Stellung unter den Philosophen ein, da er aber nach Athen übersiedelte, wo er an der Spitze einer Schule stand, und von den Athenern als Gesandter nach Rom geschickt wurde, so darf man nicht seinen ganzen Ruhm den Ptolemäern zusprechen, obgleich er in deren Gebiet geboren war. Es genügt die Bemerkung, daß er als Platoniker wenigstens die Wahrscheinlichkeit zugab und der Begründer der Neuen Akademie war.

Diog. Laert. [V, 4, 1 §. 65—66.]

Cicero. Academ. Quaest. IV. 45.

Apollonios von Rhodos, so genannt, weil er, obschon in Alexandrien geboren, eine Zeit lang auf Rhodos Rhetorik lehrte, war wie Eratosthenes ein Schüler des Kallimachos. Von seinen vielen Werken besitzen wir blos die Argonautika, ein episches Gedicht über Jason's Fahrt nach Kolchis um das goldene Vließ zu holen, mit Nachahmung der homerischen Sprache, gelehrt und fleißig, aber ohne dichterisches Genie gearbeitet, wiewohl einzelnen Stellen

poetische Schönheit nicht abzusprechen ist. Die großen Kritiker Aristophanes und sein Schüler Aristarchos legten auf das Gedicht keinen großen Werth, Quintilianus begnügt sich damit, es beachtenswerth und mittelmäßig zu nennen, und Longinus fertigt es ab mit dem kalten Lobe „fehlerfrei". Kallimachos schrieb gegen ihn ein Schmähgedicht, worin er ihn einen Ibis nannte — ein jetzt nur noch aus der Nachahmung des Ovid bekanntes Gedicht — und Apollonios verließ deßhalb sowie wegen der Eifersucht anderer Gelehrten die Ptolemäerhauptstadt nnd siedelte nach Rhodos über, wo er Rhetorik lehrte, bis er in seinen alten Tagen von Ptolemäos Epiphanes zurückberufen und als Bibliothekar des Museion's angestellt wurde. Der Tragiker Lykophron, einer der Sieben, welche man die Alexandrinischen Pleïaden nannte, lebte um diese Zeit in Alexandrien; seine Tragödien sind bis auf ein dunkles und unverständliches Monodrama Alkandra [1]), oder Kassandra, worin die Prophetin die künftige Größe Roms voraussagt, verloren gegangen. Diese interessanteste Stelle des Gedichtes ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach ein späterer Zusatz.

Quintilian. X. 1.

Suid. [s. v. Καλλίμαχος.]

Suid. [s. v. Λυκόφρων.]

Von Konon, einem der größten Alexandrinischen Astronomen, dessen Leistungen überaus hoch geschätzt und von seinen Nachfolgern stark benutzt wurden, besitzen wir keine Schriften um jene danach zu beurtheilen. Er war Beobachter und Forscher zugleich, zeichnete nach seinen angestellten Beobachtungen eine Himmelskarte und sammelte die Nachrichten über die Sonnenfinsternisse, welche vor ihm in Egypten beobachtet worden waren. Als Freund des Archimedes von Syrakus sandte er diesem seine Probleme und erhielt die Schriften dieses großen Geometers als Austausch zugeschickt. Apollonios aus Perga in Pamphylien kam unter dieser Regierung [2]) nach Alexandrien, um bei den Schülern des Eukleides Mathematik zu studiren. Er ist genugsam als Erweiterer der Theorie der Kegelschnitte bekannt, jener wichtigen Lehre, deren Anfänge man schon bei den Pythagoreern findet und deren Anwendung Kepler's glückliche Resultate herbeigeführt hat. Die Egypter machten von der Mechanik und praktischen Mathematik, besonders bei Bewässerung

Seneca. Nat. Quaest. VII. 3.

---

1) Vielmehr Alexandra. Niebuhr, Ueber das Zeitalter Lykophron's des Dunkeln (Kl. Schr. I, 438 ff.) sprach dem Lykophron nicht blos die prophetische Stelle über Rom, sondern das ganze Gedicht ab. G.

2) Apollonios blühte unter Ptolemäos Philopator (Parthey, S. 181). G.

ihrer Felder, Gebrauch, und Archimedes von Syrakus, der damals nach Alexandrien kam, um unter Konon zu studiren, erwies dem Lande einen großen Dienst durch die Erfindung der Wasserschraube oder der Archimedischen Schnecke, in welcher das Wasser durch seine eigene Schwere aufsteigt, und die er während seines Aufenthalts in Egypten zum Austrocknen der vom Nil überschwemmten Gegenden anwandte. Diod. Sic. V. 37. I. 34.

Allein während wir von dem Glanze dieser Menge Schriftsteller und Gelehrten geblendet werden, welche den Hof von Alexandrien schmückten, dürfen wir die Augen vor den Fehlern nicht verschließen, die stets mehr den Werken anhaften, welche durch die milde Wärme königlicher Pensionen, als denen, welche aus Liebe zur Wissenschaft im Volke entstehen. Die weidlich gefütterten und gut bezahlten Philosophen des Museion's waren nicht im Stande die großen Männer aus Athens glücklichster Zeit einzuholen, die ohne irgend welche Staatspension, ohne Lehrgeld von den Schülern, studirten und lehrten, getrieben lediglich durch Liebe zur Wissenschaft und Ehre, keinen andern Zweck vor Augen habend, als den, ihren Schülern nützlich zu werden, und die außer deren Liebe und Hochachtung auf keine Belohnung rechneten. Die Athenischen Gelehrten hatte eine weltumfassende Anschauung und bauten mit dem besten Erfolge alle Gebiete des Wissens, die praktischen und idealen, an und aus; nicht so die Alexandrinischen: sie kümmerten sich wenig oder gar nicht um das Ideale, pflegten nur das Reale, daher sind ihre Dichter, bis auf wenige Ausnahmen, vergessen, und es bleibt nur das, was sie in der Geometrie, Geographie, Astronomie, Anatomie und Kritik geleistet haben, von Werth.

Die Beredsamkeit kann bekanntlich in einem despotischen Staate nicht gedeihen, daher findet man in Alexandrien keinen Redner. In Athen ging sie mit der Freiheit unter, und Demetrios Phalereus war der letzte der eigentlichen Athenischen Redner. Nach dieser Zeit waren die Griechischen Reden nur sorgfältig ausgearbeitete Declamationen, des Feuers und Geistes ermangelnd, die frostig in den Schulen zur Belehrung der Schüler vorgetragen wurden; die Alexandrinischen Gelehrten ahmten sie nicht nach. Aus demselben Grunde waren die Alexandriner keine guten Geschichtsschreiber. Denn die von Despoten geforderte falsche und schmeichelnde Historiographie kann zu keiner gedeihlichen Entwickelung gelangen, und daher waren die Historiker des Museion's bloße Chronologen, Alter=

thumsforscher und Reisebeschreiber; ja der Militärstaat, unter dessen Last sie seufzten, benahm ihnen auch jeden Muth zur Abfassung von ethischen Schriften.

Visconti, Iconographie Grecque [III, 218. 222.] Die Münzen des Euergetes haben auf der einen Seite um das Porträt herum die Worte „König Ptolemäos" und weiter keinen andern Titel, wodurch man sie von denen anderer Könige gleiches Namens unterscheiden könnte; aber man erkennt sie durch sein Porträt, welches durch seine Phönikischen Münzen gesichert ist. Nur die
228 v. Chr. Münzen aus seinem neunzehnten Regierungsjahre haben eine Jahreszahl[1]), ein Jahr, in welchem das dritte Viertel der großen Sothischen Periode zum Abschluß kam, bei welcher Gelegenheit sie wahrscheinlich geprägt wurden. Ingleichen sind die Münzen seiner Königin nur mit der Umschrift „Königin Berenike" versehen, unterscheiden sich aber von denen der späteren Königinnen durch die Schönheit der Prägung, welche bald tief unter die aus der Zeit der ersten Ptolemäer herabsank. Berenike wird manchmal wie die spätern Egyptischen Königinnen Kleopatra genannt[2]); aus ihrer Ehe mit Euergetes gingen die zwei Söhne Ptolemäos und Magas hervor. Der Erstgeborene folgte dem Vater auf den Thron, nachdem dieser fünf
221 v. Chr. und zwanzig Jahre mit ungetrübtem Glücke die Regierung inne gehabt
Porphyr. 3) und Egypten zu einer sehr hohen Stufe der Macht und des Wohlstandes gebracht hatte. Euergetes hinterließ ein so großes Reich wie die Welt es vielleicht nur selten unter Einem Scepter gesehen hat; und beruhen auch die Angaben der prahlerischen in der Inschrift von Adule angeführten Eroberungen auf keinem sichern Grund, so war er doch nichts desto weniger der größte Monarch seiner Zeit. Egypten hatte also nach einander drei Könige gehabt, die obschon nicht gleich große Männer, nicht gleich geeignete Persönlichkeiten zur Begründung einer Monarchie, oder zum Emporbringen der Literatur eines Volkes, doch gleich glücklich in ihren Unternehmungen waren.

Plutarch. Regg. et impp. apophthegmata [p. 207 ed. Didot.] Unter diesen glücklichen Regierungen waren Leben und Eigenthum geschützt und die Justiz von Richtern gehandhabt, die von der

1) Auch Münzen aus seinem 7ten und 8ten Regierungsjahre sind mit Jahreszahlen versehen (Visconti III, 219); daher ist die Combination des Vfs. unstatthaft. G.

2) Bei Joseph. Ant. Jud. XII, 4, 3. 5, aber mit Unrecht; der Name Kleopatra kam erst durch die Heirath der Syrischen Prinzessin dieses Namens mit Ptolemäos V. Epiphanes in das Lagidenhaus. G.

3) Fr. 7, 1 bei Müller III, 719.

Krone unabhängig waren, was mit Sicherheit daraus hervorgeht, daß selbst noch in späteren Jahrhunderten[1]) der Richtereid lautete, dem König keinen Gehorsam zu schenken, wenn er einen falschen Urtheilsspruch befehle. Doch hier enden die großen Blätter in der Geschichte der Ptolemäer. Obgleich Handel und Agricultur noch das Land bereicherten, obgleich Künste und Wissenschaften noch immer in Alexandrien betrieben wurden, fortan haben wir nur von dem Wachsthum der Lasterhaftigkeit und des Luxus zu berichten, und die Weisheit des Ptolemäos Soter auch der Länge der Zeit zu bemessen, welche seine Gesetze und Einrichtungen der Mißregierung und Thorheit seiner Nachfolger zu widerstehen vermochten.

Ptolemäos, der älteste Sohn des Euergetes, erbte wohl die Krone seiner Vorfahren, aber keine der großen Eigenschaften, wodurch diese sie erlangt und beschützt hatten. Seine erste That bestand in der Zusammenberufung seiner Minister, um ihren Rath rücksichtlich der Ermordung seiner Mutter Berenike und seines Bruders Magas entgegen zu nehmen, deren Verbrechen darin bestand, bei der Armee zu beliebt zu sein. Der verbannte Spartiatenkönig Kleomenes war der einzige in dem Ministerrath, der gegen die Ermordung stimmte, und weislich bemerkte, der Thron würde viel ungefährdeter sein, ständen noch mehrere Brüder zwischen dem König und den kühnen Hoffnungen eines Verräthers; aber der Minister Sosibios sagte im Gegentheil, man könne den Miethstruppen nicht trauen, so lange noch Magas am Leben sei, worauf Kleomenes ihm bemerkte, daß mehr als 3,000 von ihnen Peloponnesier wären, die sich eher ihm als dem Magas anschließen würden. Es half nichts, Berenike und Magas wurden ermordet, und die Rede des Kleomenes blieb nicht vergessen. Man fürchtete, er könnte seine Popularität bei den Miethstruppen zu rebellischen Zwecken benutzen, man behandelte ihn von jetzt an mehr als einen Gefangenen, denn als einen Freund, und er verlor alle Aussicht auf Unterstützung zur Wiedererlangung seines Thrones.

Plutarch. Cleomenes [cap. 33.] Polyb. V. [36.]

221 v. Chr.

Ueber die Todesart des Euergetes schwebt ein Dunkel, als aber sein Sohn mit Mutter- und Brudermord seine Regierung begann, und den Namen Philopator, Vaterliebender, annahm, da beschuldigte ihn die öffentliche Stimme des Vatermordes, sagend, er hätte sich den Namen zum Deckmantel seiner Frevelthat beigelegt[2]).

1) Plutarch redet blos von den Zeiten der Pharaonen. G.

2) Drumann bemerkt in seiner Schrift „die Inschrift von Rosette“ S. 58 f. „Warum dieser König Philopator hieß, wofür sich bei Josephus

Die Arbeit des Geschichtsschreibers würde viel angenehmer sein, könnte er überall und jedesmal anführen, wie Verbrechen und Wohlthaten unmittelbar ihren gerechten Lohn ernteten; unglücklicher Weise kommen in der Geschichte auch böse Thaten vor, die einen guten und glücklichen Erfolg haben. Durch die Ermordung seines Bruders und die Minderjährigkeit Antiochos', des Königs von Syrien, und Philippos', des Königs von Makedonien, fand sich Philopator vor heimischen und auswärtigen Feinden augenblicklich geborgen, und ergab sich einem Leben der Sorglosigkeit und des Vergnügens. Das Heer und die Flotte wurden dem Ruine überlassen, die auswärtigen Provinzen, die bisherigen Bollwerke Egyptens, wurden nur halb beschützt, der Thron stand zwar noch, aber freilich nur durch die Tugenden seiner Begründer, fest, und erst nach dem Tode des Philopator zeigte es sich, daß dessen Laster ihn unterminirt hatten.

Als Philopator nach der 100jährigen weisen Regierung seiner Ahnen den Thron bestieg, ward er Herr von Aethiopien, Kyrene, Phönikien, Koelesyrien, einem Theile Obersyriens, Cypern, Rhodos, den Städten längs der Küste von Kleinasien, von Pamphylien bis nach Lysimacheia, und den Städten Aenos und Maroneia in Thrakien. Der erzwungene Gehorsam entfernter Provinzen kostet gewöhnlich mehr als er werth ist; allein viele Landschaften jenseit des Mittelmeeres hatten sich aus freien Stücken unter den Schutz seiner Ahnen gestellt, und verursachten keinen großen Kostenaufwand. Egypten war die größte Seemacht in der Welt, da es das Rothe Meer und die ganze Küste am Ostende des Mittelmeeres beherrschte; mit dem Tode des Euergetes indeß hatte das Glück des Volkes ein Ende. In einem despotischen Staate, wo so sehr viel auf die gu-

---

(Alterth. 12, 3, 5) einmal Eupator findet, ist nicht bekannt. Nur kann es nicht ein Spottname gewesen sein, etwa einen Vatermord anzudeuten, dessen Justin Ptolemäos IV. beschuldigt, mit dem Zusatze, er habe auch seine Mutter Berenike vor seiner Thronbesteigung getödtet; sie wurde, wie sein Bruder Magas und Arsinoe, seine Gemalin, erst nachher umgebracht; von einer Ermordung seines Vaters findet sich bei Polybius keine Spur. Man gab ihm allerdings auch Spottnamen, wie Tryphon und Gallus, aber Philopator war ein Ehrenname, sonst würde man ihn nicht auf öffentlichen Denkmälern, am wenigsten auf dem von Rosette, wo er mehre Male vorkommt, gebraucht haben, oder auf den Münzen des Königs. Er blieb auch immer ein Ehrenname, welches unter andern aus der Urkunde auf Papyrus vom J. 104 v. Chr. und aus einer Inschrift auf den Ruinen eines Tempels zu Apollonopolis Parva erhellt (Denon Voyage, Pl. 80)." D. Uebers.

ten Eigenschaften des Monarchen ankommt, kann man kaum hoffen eine längere Dauer einer guten Regierung zu finden, als wir sie in Alexandrien gesehen. Die Schmeichler und Vergnügungen, welche durch die Größe und den Reichthum der Könige nach einander bei Hofe eingeführt wurden, mußten zuletzt das Herz und den Kopf des Thronerben vergiften und verdrehen, wie dies auch mit Philopator der Fall war.

Die erste Unruhe, welche sein lüderliches und lasterhaftes Leben hervorrief, war ein von Kleomenes gegen ihn angezettelter Aufstand; dieser sah sich nämlich im Palast als Gefangener behandelt und benutzte deshalb die Abwesenheit Philopator's in Kanopos zur Flucht und zur Aufwiegelung von Alexandrien. Aber das Vorhaben mißlang, die Citadelle konnte nicht genommen werden, und so gab er sich mit seinen Theilnehmern selbst den Tod. Polyb. V. 39

Bald darauf fiel die Seestadt und Hauptfestung Syriens, Seleukeia am Mittelmeere, nördlich von der Mündung des Orontes durch Verrath in die Hände Antiochos des Großen, und ein anderer Verräther Theodotos, der Alexandrinische Gouverneur von Koelesyrien, machte ihm sogar den Antrag, die ganze Provinz in seine Gewalt zu geben; doch Antiocho's ging erst weiter südwärts, besetzte Tyros und Ptolemais ehe die Egyptische Armee in's Feld geführt werden konnte, bemächtigte sich dort aller Schiffe und Vorräthe und nahm seinen Weg nach Egypten, weil er erfahren hatte, Ptolemäos weile noch in Memphis. Als er nach Pelusion kam, fand er, daß der Platz sehr stark befestigt sei, und daß die Garnison die Schleusen des benachbarten Sees geöffnet habe, wodurch die ganze Umgegend des Trinkwassers beraubt wurde; er stand daher von dem Vorsatze die Stadt zu belagern ab, und begnügte sich damit viele offene Städte an der Ostseite des Nil unter seine Botmäßigkeit zu bringen.

Hierauf endlich raffte sich Philopator aus seiner Trägheit auf und brachte seine Streitkräfte gegen die ihn bedrohende Gefahr zusammen; aber bevor die Armee, welche im Ganzen 73,000 Mann und 73 Elephanten zählte, bis nach Pelusion vorrückte, hatte sich Antiochos mit seinem Heere bereits nach Seleukeia zurückgezogen, um dort zu überwintern. Im nächsten Frühling marschirte Antiochos wieder gegen Egypten, und zwar mit einer Armee von 72,000 Mann Infanterie, 6,000 Mann Kavallerie und 102 Elephanten; Philopator rückte mit seinem ganzen Heere an die Grenze, um diesem Marsche sich entgegenzustellen und stieß in

der Nähe des Dorfes Raphia, 100 engl. Meilen von Pelusion, der Grenzstadt zwischen Egypten und Palästina, auf die Syrische Armee. Seine Frau und Schwester Arsinoe ritt ihm zur Seite durch die Linien und ermunterte die Soldaten für ihre Frauen und Kinder tapfer zu fechten. Anfangs schienen die Egypter von einer Niederlage bedroht, doch gegen Abend ward die angreifende Armee geschlagen, und obschon einige Egyptische Offiziere verrätherisch ihre Posten verlassen und ihre Truppen zum Antiochos hinübergeführt hatten, ward doch die Syrische Armee gänzlich geschlagen, und Arsinoe genoß den Ruhm und Preis die Hauptursache des glücklichen Erfolges ihres Mannes gewesen zu sein; der König brachte aus Dankbarkeit den Göttern das ungewöhnliche Opfer von vier Elephanten.

Durch diesen Sieg erhielt Philopator wieder Koelesyrien zurück, wo er drei Monate verweilte, dann schloß er einen übereilten, richtiger gesagt, einen schändlichen Friedensvertrag mit dem Feinde, um nur recht bald wieder behaglich sein lasterhaftes Leben führen zu können; was der Nation wenigstens den Nutzen brachte von den Leiden des Krieges verschont zu bleiben. Damals soll Philopator, weil man ihm in Jerusalem den Einlaß in den innersten Tempel verwehrte, einen rasenden Anschlag zur Vernichtung der Egypti-
III. Makkab. capp. 1. 2. schen Juden gemacht haben, was das dritte Makkabäerbuch also erzählt: Der König kam nach dem Siege bei Raphia nach Jerusalem, und brachte Gott ein Dankopfer dar. Von der Pracht und Schönheit des Tempels angezogen, wollte er in das Allerheiligste eindringen, wovon ihn alle Bitten des Hohenpriesters und alles Schreien und Jammern des Volkes nicht zurückhalten konnten. Auf das Gebet des Hohenpriesters ward er im Tempel von unsichtbarer Hand niedergeworfen, und mußte sein Vorhaben aufgeben. Nach Egypten zurückgekehrt, wollte er den Schimpf an den dortigen Juden rächen, entzog ihnen das Makedonische Bürgerrecht, und ließ sie in die Klasse der Egypter herabsetzen. Sie sollten bei Todesstrafe auf ihren Leib als Brandmarke ein Epheublatt, das Kennzeichen des Dionysos, einbrennen, eine Sitte, die unter den Kopten wie den Bewohnern von
Levit. 19, 28. Unteregypten verbreitet, den Juden aber durch das Mosaische Gesetz
Etymolog. Magn.[p. 220, 19 ed. Sylburg.] verboten war. (Der König selbst trug eine solche Tättowirung an der Stirne, weßhalb er Gallos genannt wurde[1]); die gefangenen

---

1) Die Galler oder Priester der Göttermutter ritzten sich nämlich dem Dionysos zu Ehren Epheublätter in die Stirn. G.

Araber des Rameses waren damit versehen und auch die heutigen Egyptischen Araber machen sie sich.) Durch die Widerspenstigkeit der Juden aufgebracht, befahl der König, dieselben aus dem ganzen Lande nach Alexandrien zu bringen, um sie dort in der großen Rennbahn von Elephanten zerstampfen zu lassen. Durch ein Wunder kehrten sich die Elephanten gegen die anwesenden Egyptischen Soldaten, worauf der König den Juden die Freiheit und die Erlaubniß gab, diejenigen ihrer Glaubensbrüder, welche sich an den Orgien des Dionysos betheiligt hatten, zu ermorden. Diese Erzählung verdient in ihren Einzelnheiten[1]) keinen geschichtlichen Glauben.

Lane, Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter [I, S. 25 der Uebersetzung von Zenker.] III. Makkab. cap. 3—7.

Die Egypter, welche bei Besiegung der Perser durch Alexander die Griechische Armee weder unterstützen, noch sich ihr entgegenstellen konnten und die als besondere Truppenabtheilung unter Ptolemäos I. nicht mitgerechnet und als werthlos erachtet wurden, waren gegenwärtig wie die Griechen bewaffnet, disciplinirt und rivalisirten in der Schlacht bei Raphia mit der Makedonischen Phalanx. Durch diesen Erfolg im Kriege, und in Folge ihres Hasses gegen ihren lasterhaften und grausamen König, wurden sie nunmehr zum ersten Male ermuthigt die Waffen gegen das Griechische Gouvernement zu ergreifen. Die Egyptische Phalanx murrte gegen ihre Griechischen Offiziere und verlangte unter einen Egyptischen General gestellt zu werden; es kam zum Aufstande, den aber die Griechischen Soldaten glücklich niederschlugen. Dem Verfalle der Egyptischen Flotte steuerten die von Philopator erbauten Schiffe nicht im geringsten, denn sie zeichneten sich mehr durch ihren ungeheuern, plumpen Umfang, Luxus und kostbare Ausstattung, als wegen ihrer Tauglichkeit zum Kriege aus. Eines war 420 Fuß lang und 57 Fuß breit und mit 40 Ruderbänken versehen. Die größten Ruder waren 57 Fuß lang und an den Griffen mit schwerem Blei ausgelegt, um desto leichter in Bewegung gesetzt werden zu können. Dieses ungeheuer große Schiff wurde von mehr als 4,000 Matrosen geführt, seine Segel wurden von 400 Seeleuten aufgespannt und fast 3,000 Mann Soldaten konnten in Reihe und Glied auf dem Deck stehen. Die königliche Barke, auf welcher der König und der Hof auf dem ruhigen Nil fuhren, war fast ebenso groß wie dieses Kriegsschiff. Sie hatte 330 Fuß Länge, 45 Fuß Breite, war mit Staats- und

Polyb. V. [82.]

Athen. V. [p. 203 C.][2])

1) Und im Ganzen. G.

2) = Kallixenos fr. 1 bei Müller III, 55.

Privatzimmern ausgestattet und ihre Höhe bis zum Dache des königlichen Zeltes betrug fast 60 Fuß. Ein drittes, diese an Schmuck und Athen. V. [p. 206 D.] 1) Zierrath noch übertreffendes Schiff war das dem Philopator vom Könige Hieron von Syrakus geschenkte, welches unter Aufsicht des Archimedes gefertigt eine Holzmasse hatte, wovon sechszig Galeeren erbaut werden konnten. Außer Bädern und Vergnügungszimmern aller Art, war es mit einer Bibliothek und einer Sternwarte mit den nöthigen Instrumenten versehen. Es war ein Kriegsschiff mit acht Thürmen, von welchen Steine auf den Feind geschleudert werden konnten, hatte Maschinen, wie die modernen Kanonen, wodurch man Steine von 300 Pfund Schwere und Pfeile von 18 Fuß Länge zu schleudern vermochte, und war mit vier hölzernen und acht eisernen Ankern versehen. Früher hieß es das Schiff von Syrakus, nachher aber war es unter dem Namen das Schiff von Alexandrien bekannt.

Im zweiten Regierungsjahre des Philopator begannen die Liv. XXVII. 4. 210 v. Chr. Römer den langdauernden Kampf gegen Hannibal, der zweite Punische Krieg genannt, und im elften Jahre dieser Regierung schickten sie Gesandte das Friedensbündniß mit Egypten zu erneuern, denen sie Purpurgewänder für Philopator und Arsinoe und einen Sessel von Elfenbein und Gold für Philopator, die gewöhnlichen Geschenke der Römischen Republik an befreundete Könige, mitgaben. Die Alexandriner standen während des ganzen Punischen Krieges sowohl mit den Römern als mit den Karthagern im besten Einvernehmen.

Polyb. V. [89.] Als die seit lange mit Egypten sehr befreundete Stadt Rhodos durch ein Erdbeben bedeutenden Schaden gelitten hatte, blieb Philopator[2]) mit seinen Geschenken und seiner Hilfe nicht hinter den anderen befreundeten Königen und Staaten zurück, er sandte seinen braven Verbündeten eine große Masse Silber, Kupfer, Getreide, Bauholz und Hanf.

Bei der Geburt seines Sohnes und Thronerben kamen sehr viele Joseph. Jüd. Alterth. XII. 4. [7–9.] Gesandtschaften mit Geschenken und Glückwünschen nach Alexandrien, sie alle aber wurden in Schatten gestellt durch Hyrkanos den Sohn Joseph's, der von seinem Vater in Jerusalem entsandt war, und dem König 100 Knaben und 100 Mädchen, jedes ein Silbertalent tragend,

---

1) Aus der Monographie eines gewissen Moschion. G.

2) Nicht er, sondern sein Vater Euergetes (Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 576). Das Erdbeben eräugnete sich im J. 227 v. C. G.

brachte[1]). Bald nach der Geburt dieses einzigen Kindes ließ Philopator auf Antrieb seiner Mätresse seine Frau und Schwester Arsinoe — sie heißt manchmal auch Eurydike — durch Philammon tödten. Philopator, seiner Würde und seines durch die Tugenden dreier Generationen geadelten Namens vergessend, gab sich Tag und Nacht dem Laster und der Ausschweifung hin, besoldete und unterhielt mehrere Narren oder Spaßmacher als seine Tischgenossen und war der erste König, welcher Verschnittene an den Hof von Alexandrien brachte. Seine Mätresse Agathokleia, ihr Bruder Agathokles und ihre Mutter Oenanthe übten auf des Königs schwachen Geist und Willen den unumschränktesten Einfluß und beherrschten ihn ganz. Agathokles, der ihm nie von der Seite wich, war sein Rathgeber in Geschäften und in Vergnügungen, beherrschte die Armee und die Gerichtshöfe so gut als die Weiber. In

Justin. XXX, 1. [7.]

Athen. VI. [p. 246 C.][2])

Justin. XXX. [1, 7—2, 5]

---

1) Dies ist vielleicht übertrieben. Die Geschichte des Hyrkanos bei Josephos ist nämlich durch und durch sagenhaft. Seine wunderbare Erzeugung, die patriarchalische Tüchtigkeitsprobe, die der alte Joseph von seinen Söhnen verlangt, und die Hyrkanos, der immer entschlossene Gesell, zur Zufriedenheit besteht, die Fahrt des Knaben nach Hofe, seine dort bewiesene Schlauheit und Schlagfertigkeit in Wort und That (Eigenschaften, die der Semit an seinen Helden besonders zu rühmen weiß), die feindlichen Brüder, die ihn tödten wollen, die Furcht, die der alte Joseph vor dem Sohne hat, der ihm über den Kopf gewachsen ist, die zauberhafte Burg von Marmor mit den Zugängen, die so klein sind, daß nur Ein Feind auf einmal hineinkann, das Freibeuterleben des Hyrkanos und seine Kämpfe mit den Ungläubigen, endlich sein freiwilliger Tod, um nicht dem Erzfeinde seines Volkes in die Hände zu fallen — Alles das kann nicht wirkliche Geschichte sein. Dazu kommt der offenbare Einfluß biblischer Vorbilder (Joseph, Simson, David) auf die Erzählung und die vollkommene Ignorierung der wirklichen geschichtlichen Verhältnisse der Zeit. Wäre alles reine Geschichte, so hätte der Uebergang Koelesyriens aus Egyptischen in Syrische Hände, der für die Stellung des Joseph entscheidend gewesen sein muß, zur Sprache kommen müssen. König von Egypten ist immer ein und derselbe Ptolemäos (Euergetes), seine Königin führt den ganz ungeschichtlichen Namen Kleopatra. Dergleichen ist ganz Art der Sage. Die Dichtung, welche die Geschichte des Hyrkanos umhüllt, hat auch einige Rückwirkung auf die Schilderung seines in Wahrheit höchst prosaischen Vaters Joseph geäußert. Denn daß der Pharao den wildfremden Judenknaben, in ihm das finanzielle Genie ahnend, zuerst grüßt und an seiner Seite im Staatswagen sitzen läßt, ist entweder handgreifliche Lüge oder sagenhafte Uebertragung des Genes. 41, 43 vom Patriarchen Joseph Berichteten auf den späten Namensvetter. G.

2) = Ptolemäos von Megalopolis fr. 2 bei Müller III, 67.

solcher Weise wurden siebenzehn Regierungsjahre zugebracht, während welcher der König sich nur ein einziges Mal in der Schlacht gegen Antiochos aus seinem Taumelleben aufgerafft hatte. Das Mißverhalten und die Lasterhaftigkeit des Agathokles riefen einen so lauten
Polyb. XV. Widerwillen gegen ihn hervor, daß Philopator, ohne das Vergnü-
[25, 3. cf. 25, 1–2.] gen seiner Gesellschaft aufzugeben, doch genöthigt war ihn des Steuereinnehmeramtes zu entheben, und diesen wichtigen Posten dem jungen Tlepolemos zu übertragen, dessen Körperstärke und kriegerischer Muth ihn zum Liebling der Soldaten gemacht hatten. Sosibios, des Königs bereitwilliges Werkzeug zu allen Mordthaten, war noch mehr gehaßt als Agathokles. Er hatte sich durch die Ermordung der Arsinoe, der Tochter des Lysimachos[1]), des Lysimachos, Sohnes des Philadelphos, des Magas, Sohnes des Euergetes, der Berenike, der Wittwe des Euergetes, des Kleomenes, und schließlich der Arsinoe, der Frau des Philopator, befleckt, und wurde dieser Verbrechen halber von den Soldaten gezwungen das Staatssiegel oder den Ring des Königs dem Tlepolemos zu übergeben; doch die Welt sah bald, daß ein Corps verschwenderischer Miethstruppen ebenso wenig einen weisen Staatsmann zu wählen vermochte, als der König es vermocht hatte[2]).

Bei all seinen Lastern hatte Philopator doch die Liebe zur Literatur geerbt, welche ein so helles Licht auf seine Ahnen geworfen hatte. Das Museion suchte er mit großen Gelehrten zu versehen; Sphäros, einen Schüler des Zenon berief er aus Athen

---

1) Diese, die erste Gemahlin des Philadelphos, war längst todt, der Vf. hat den Polybios falsch verstanden, der nur von der Ermordung ihres Sohnes Lysimachos spricht. G.

2) Hier werden durchgängig verschiedene Zeiten und Personen verwechselt. Nicht Sosibios, der verbrecherische Minister des Philopator, sondern sein Sohn gleiches Namens mußte das Staatssiegel dem Tlepolemos übergeben, und nicht unter Philopator, sondern zur Zeit der Unmündigkeit des Epiphanes im Jahr 201 (Polyb. XVI, 22, 11). Agathokles hat das Steuereinnehmeramt niemals abgeben müssen, was der Verfasser aus den mißverstandenen Worten des Polybios τῇ τῶν ὀψωνίων ἀποδόσει gefolgert hat: dies bezieht sich auf das Jahr 202, wo Agathokles als Regent die steigende Erbitterung des Volkes „durch Spendung eines Trinkgeldes" zu beschwichtigen suchte. Weder Agathokles noch der alte Sosibios haben bei Lebzeiten des Philopator jemals auch nur ein Tüttelchen ihrer Macht abzugeben gebraucht, und Alles, was der Vf. davon erzählt, gehört sammt der Unfähigkeit des Militärregiments in die folgende Regierung. G.

zum Professor. Eratosthenes war während dieser ganzen Regierungszeit Bibliothekar des Museion's, und Ptolemäos der Sohn des Agesarchos schrieb damals seine jetzt nicht mehr vorhandene Geschichte Alexandriens[1]). Auch Timäos verfaßte eine Geschichte seiner Zeit[2]), die Polybios benutzt und ihrer Irrthümer wegen getadelt hat. Daß diese und ähnliche Alexandrinische Geschichtswerke verloren gegangen sind, daran ist lediglich die Nüchternheit derselben Schuld. Nur wenig Schüler mochten sich von den Vergnügungen ab- und dem Lesen trocken geschriebener Geschichtswerke zuwenden. Hätten diese Geschichtsschreiber das Glück gehabt von einer Reihe von Großthaten Zeugen zu sein, oder wären sie nicht besoldete Professoren, sondern von Liebe zu ihren Mitmenschen erwärmt gewesen oder hätten sie, wie die Griechen, nach Edlem und Gutem gestrebt oder auch nur ein anschauliches Gemälde von den Sitten und Gewohnheiten ihrer Zeit entworfen, ihre Werke wären vom Untergange gerettet worden. Aber der Mangel an sittlichem Gefühl in Alexandrien war zu groß und konnte nur ärmlich bemäntelt werden durch den Respekt, welchen dem Talente zu zollen man sich den Anschein gab. So ließ Philopator dem Homer eine Kapelle bauen, in welcher eine sitzende Figur des Dichters, umgeben von sieben anbetenden Figuren, placirt war, welche die sieben Städte vorstellten, die auf die Ehre seine Geburtsstätte zu sein, Anspruch machten. Hätte Homer in solchen Tempeln die Götter verehrt und wäre sein Dichtergeist nicht durch höhere Lebensanschauungen angeregt worden, wahrlich, er hätte uns nicht die Ilias oder Odyssee hinterlassen. Das sind nicht immer die guten Fürsten welche Beweise der Frömmigkeit gegen die Götter hinterlassen; Philopator war es wahrhaftig nicht, wenngleich die Oberegyptischen Priester seinen Namen auf einen kleinen Tempel bei Medinet Abu, der dem Amon-Ra und der Athor gewidmet war,

Suid. [s. v. Ἐρατοσθένης.] Athen. X. [p. 425 F.] Polyb. XII. [3, 2 ff.] Aelian. V. H. XIII. [21.] Wilkinson, topography of Thebes [p. 84. 181 489.]

1) Das Buch des Ptolemäos aus Megalopolis führte den Titel Αἱ περὶ τὸν Φιλοπάτορα ἱστορίαι. Die Nachrichten über ihn finden sich zusammengestellt bei Müller, Fragmenta historicorum Graecorum III, 66 ff. G.

2) Timäos war längst todt (er war geboren 352 und starb 256), kam niemals nach Egypten und schrieb keine Geschichte seiner Zeit, sondern eine Geschichte Siciliens von den ältesten Zeiten an in 68 Büchern, eines der bedeutendsten Geschichtswerke des Alterthums, welches man nicht nach dem einseitigen Tadel des Polybios beurtheilen darf. Die Nachrichten über Leben und Werke des Timäos von Tauromenion sind gesammelt bei Müller, Fragmm. histt. Graecc. I, p. XLIX, ff. 193, ff. G.

ferner auf einen Tempel in Karnak und auf restaurirte Skulpturen im Tempel des Thoth zu Pselkis in Aethiopien geschrieben haben.

Visconti Iconographie Grecque (III, 226, f.) Joseph. Jüd. Alterth. XII. 3. [3.] Einige Münzen dieses Königs haben die Umschrift „Ptolemäos Philopator", die der Königin „Arsinoe Philopator" um das Brustbild, und sind in gutem Stil gearbeitet. Er wurde auch manchmal Eupator genannt, und unter diesem Namen setzte ihm die Bevölkerung von Paphos ein Denkmal im Tempel der Aphrodite[1]).

Letronne Recherches [p. 125.] Die ersten drei Ptolemäer wurden von ihren Unterthanen geliebt und von ihren auswärtigen Feinden gefürchtet, Philopator aber hatte nur dem Auslande gegenüber eine Machtstellung, im Inland hingegen war er wegen seiner Lasterhaftigkeit und Grausamkeit verhaßt und der festen Stützen des Thrones beraubt, den er überhaupt für immer in den Grundfesten erschüttert hatte. Denn wie sein Regierungsantritt durch die von Mißtrauen diktirte Frevelthat des Brudermordes befleckt war, so machte sich nachgerade sein morgenländischer Despotismus in mannigfacher Weise geltend; die Mitgenossen seiner lasterhaften Vergnügungen wurden die höchsten Staatsbeamten, und man berief an die Stelle von Philosophen und Gelehrten Eunuchen in den Palast als Gesellschafter des künftigen Thronerben. Porphyr [fr. 7, 1 bei Müller III, 719.] Geschwächt durch Kränklichkeit starb Philopator im siebzehnten Regierungsjahre beinah 41 Jahre alt, das Staatsgebäude im Verfalle und seinen Sohn als ein minderjähriges Kind von fünf Jahren zurücklassend, dem nach der gebräuchlichen Successionsordnung der Thron gehörte. Justin. XXX, 2. [6.] 204 v. Chr. Der unumschränkte Staatsminister Agathokles suchte mit seiner Schwester Agathokleia und anderen Buhlerinnen[2]) den Tod des Königs mehrere Tage geheim zu halten, um während dessen den königlichen Schatz zu plündern, und sich der Regierung des Reiches zu versichern; aber lange konnte die Sache nicht geheim gehalten werden[3]), Agathokles berief die Bürger von Alexandrien, theilte ihnen den Tod Philopator's mit, und stellte ihnen den jungen Ptole-

1) Ptolemäos Eupator ist vielmehr der älteste Sohn des Ptolemäos Epiphanes; vgl. Lepsius, Ueber einige Ergebnisse der Aegyptischen Denkmäler für die Kenntniß der Ptolemäergeschichte (in den Philol. hist. Abhandlungen der kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1852), S. 464 ff. [und in Kürze dessen „Briefe aus Aegypten" S. 409 ff. D. Uebers.] G.

2) Vielmehr ihrer Mutter Oenanthe. G.

3) Justinus berichtet ausdrücklich, daß Philopator's Tod lange geheim gehalten wurde; Stark, Gaza. S. 399 meint, möglicher Weise ein Jahr. In einem orientalischen Staate hat dies nichts Unmögliches, der Tod des Artaxerxes II. wurde von Ochos 10 Monate geheim gehalten. G.

mäos, nachmals Epiphanes genannt, mit der Bemerkung vor, sein Vater hätte ihn der mütterlichen Sorgfalt der Agathokleia und seiner Vormundschaft anvertraut. Dann beschuldigte er den Tlepolemos, nach dem Throne getrachtet zu haben, was einer seiner Creaturen als Zeuge bewahrheitete; aber bald unterbrach ihn das laute Murren der Bürger[1]), welche zu lange unter seiner Tyrannei geschmachtet, und zu sehr von seiner Falschheit überzeugt waren, als daß sie etwas gegen seinen Rivalen hören mochten. Ueberdies versah Tlepolemos das Amt eines Kornlieferanten in Alexandrien, wodurch er sich mehr Freunde gewonnen als der lüderliche, gehaßte Tyrann Agathokles, der sein Leben bedroht sehend, die Versammlung verließ, nach dem Palaste sich begab, unentschlossen, ob er sein Heil in der Flucht, oder in kühner Ergreifung der Krone und Niedermetzelung seiner Feinde suchen sollte. Polyb. XV. [26, 1, ff.]

Während er die kostbare Zeit in Unentschlossenheit zubrachte, füllten sich die Straßen mit Menschengruppen, welche ihrem Unwillen gegen den verhaßten Minister durch lautes Geschrei Luft machten; die erbitterte Menge zog in Masse zu den nahe am Palaste sich befindenden Zelten der Makedonier und den Quartieren der Miethstruppen, um deren Gesinnung in dieser Angelegenheit kennen zu lernen; und theils bewaffnete, theils unbewaffnete Pöbelhaufen verbreiteten die üble Nachricht, die Soldaten hätten sich den Bürgern angeschlossen. Das Volk, dem ein geschickter Anführer fehlte, schickte nach Tlepolemos, der nicht in Alexandrien lebte; er versprach bald zu kommen, wußte aber vielleicht eben so wenig was zu thun sei, als sein schuldiger Nebenbuhler. Agathokles in seiner Unentschlossenheit that nichts, setzte sich mit seinen Freunden zu Tische, hoffend der Sturm werde sich von selbst legen, und verließ sich auf den Schutz

1) Die Bürger, von denen hier geredet wird, sind dieselben, welche unten Griechische Soldaten heißen, die sich dem Pöbel angeschlossen hätten (während umgedreht der Pöbel sich ihnen anschloß): im Original steht *Μακεδόνες*, das ist der seit Alexander in Alexandrien angesiedelte Makedonische Kriegerstand, dessen Vorrechte vor den übrigen Bürgern Drumann, Schedae historicae, p. 22 ff. ausführlich auseinander gesetzt hat. Diese Verkennung des politischen Sprachgebrauchs hat den Vf. zu einer völlig schiefen Ansicht über den ganzen Hergang verleitet: es war kein Volksaufsta d, sondern eine Militärinsurrection, die in ihrem Fortgange das Volk mit fortriß. Das Volk von Alexandrien bethätigte seine Sympathien durch Aufläufe und Geschrei, sowie dadurch, daß es Henkerdienste an den gefallenen Größen versah. G.

der festen Mauern des Palastes. Seine Mutter Oenanthe eilte jetzt in den Tempel der Demeter und Persephone und setzte sich weinend an dem Altar nieder in dem Glauben die Heiligkeit des Tempels würde ihr den besten Schutz gegen ihre Feinde gewähren, ihr, die göttliches und menschliches Recht mit Füßen getreten hatte. Die im Tempel zur Feier eines Alexandrinischen Festes versammelten Frauen, welche nichts von dem in diesen wenigen Stunden auf dem Marktplatze entstandenen Tumulte wußten, traten an sie heran um sie zu trösten, aber sie antwortete fluchend, sie wisse, man hasse sie und werde sie bald verachten; ja sie rief rachevoll, ihr möget dahin gelangen eure eigenen Kinder zu verzehren. Draußen hatte sich der Tumult bei Sonnenuntergang noch nicht gelegt; Männer, Weiber und Kinder durchzogen die Straßen die ganze Nacht mit Fackeln; die Massen sammelten sich auf dem Stadion und in dem Theater des Dionysos, und ein großer Lärm entstand vor dem Palast. Jetzt eilte Agathokles aus dem Palaste und verschloß sich, seine Familie und den jungen König in dem unterirdischen Gange, welcher zum Theater führte. Die Nacht verging noch ohne Gewaltthaten; mit Tagesanbruch aber wurde das Murren lauter, die Tausende im Schloßhofe verlangten den jungen König, die Griechischen Soldaten schlossen sich dem Pöbel an, und so waren denn die Garden im Schlosse nicht mehr zu fürchten; die Thüren wurden bald erbrochen, der Palast durchsucht und der unterirdische Zufluchtsort ausfindig gemacht. Er war mit drei eisernen Gitterthüren verschlossen; als nun die erste eingeschlagen worden war, ließ Agathokles durch Aristomenes dem Volke anbieten, er wolle, wenn man ihm nur das Leben schenkte, den jungen König heraus- und seine Macht und Reichthümer preisgeben. Standhaft wurde dies abgeschlagen, und sicherlich wäre Aristomenes, dessen einziger Fehler war, ein Freund des Agathokles zu sein, und seine kleine Tochter Agathokleia genannt zu haben, auf der Stelle getödtet worden, hätten nicht Einige darauf aufmerksam gemacht der Bote müsse mit der Antwort zurückgesandt werden.

Als nun Agathokles sah, er könne sich nicht länger halten, gab er den jungen König heraus, der auf ein Pferd gesetzt und unter dem Geschrei der Menge in das Stadion geführt wurde. Dort setzte man ihn auf den Thron, und während er wegen der ihn umgebenden fremden Gesichter weinte, verlangte der Pöbel laut Rache an den schuldigen Ministern. Um nun beide zu beruhigen, fragte der junge Sosibios den König, ob die Feinde seiner Mutter und

seines Thrones dem Volke preisgegeben werden sollten? Das Kind antwortete natürlich, ohne den Sinn der Frage zu verstehen, „ja", und so wurden Agathokles, seine Schwester und seine Mutter das Opfer 202 v. Chr. der Volkswuth, welche sich besonders gegen letztere in schrecklicher Weise äußerte. Mittlerweile hatten einige Weiber erfahren, daß der bei der Ermordung der Arsinoe betheiligt gewesene Philammon vor drei Tagen nach Alexandrien gekommen war; sofort drangen sie auf sein Haus ein, stürmten es, und tödteten ihn und seine gesammte Familie. Der junge Sosibios und der tüchtige Aristomenes übernahmen die Vormundschaft über den minderjährigen König[1]).

Während Egypten auf diese Weise ohne eine ordentliche Regierung war, verabredeten sich Philippos V. von Makedonien und Antiochos der Große von Syrien dessen auswärtige Provinzen unter sich zu theilen, und Antiochos zog gegen Koelesyrien und Phönikien. Die Vormünder des minderjährigen Ptolemäos sandten gegen ihn eine Armee unter dem Aetoler Skopas, der anfänglich glücklich kämpfte, nachher aber bei Paneas im Jordanthale, 23 englische Meilen oberhalb des See's von Tiberias, eine gewaltige Niederlage erlitt und nach Egypten zurückgetrieben wurde. In diesen Schlachten hatten sich die Juden in Folge der von Philopator erfahrenen schlechten Behandlung mit Antiochos vereinigt, wofür dieser der Stadt Jerusalem auf drei Jahre alle Steuern und später ein Drittel derselben erließ, eine große Summe Geldes in den Tempel sandte, und die Aeltesten, Priester, Schreiber und Sänger von allen Steuern für die Zukunft befreite. Gerade 100 Jahre waren die Juden unter Egyptischer Herrschaft gewesen. Die Alexandrinischen Staatsmänner erwiesen sich durch ihre Handhabung der auswärtigen Politik als sehr unwürdige Schüler des Ptolemäos Soter und Philadelphos, die beide geschickt das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Nachfolgern Alexander's zu erhalten gewußt hatten; allein wären erstere auch weiser gewesen, sie hätten dennoch vor dem Ende des zweiten Punischen Krieges kaum vorhersehen können, daß die Römer ihre gefährlichsten Feinde sein würden. Die Niederlage Hannibal's mag ihnen die Augen geöffnet haben, aber es war dann zu spät, denn Egypten war bereits zu schwach, um mit Makedonien

Justin. XXXI. 1. [1.]

Polyb. XXVIII, 1. [3.]

Joseph. Jüd. Alterth. XII. 3. [3.]

202 v. Chr.

1) Nicht unmittelbar, sondern erst nach dem Rücktritte des Tlepolemos, der den Militäraufstand organisiert hatte, sich aber dann zur Leitung der Staatsgeschäfte als unfähig erwies. G.

oder Syrien ein Bündniß gegen die Römer zu bilden. Damals kamen Gesandte von Rom nach Alexandrien, um dem König die Niederlage des Hannibal und die Beendigung des zweiten Punischen Krieges anzuzeigen, und ihm für die Freundschaft der Egypter während des langen und zweifelhaften Kampfes von 18 Jahren zu danken, in welchem die näheren Nachbarstaaten dem Feinde sich angeschlossen hatten. Sie baten, im Falle der Senat einen Krieg gegen Philippos von Makedonien unternehmen sollte, dies nicht als Freundschaftsbruch zwischen Egypten und Rom zu betrachten. Die Alexandriner sandten als Antwort auf die Gesandtschaft eine Botschaft nach Rom, dahin lautend, der Senat möge die Vormundschaft über den minderjährigen König und die Vertheidigung des Landes gegen Philippos und Antiochos während der Minderjährigkeit übernehmen, wodurch das Reich ganz in die Hände des Senats gelegt wurde. Die Römer willigten in das Verlangen, schickten Gesandte an Antiochos und Philippos mit dem Befehle, unter keiner Bedingung einen Angriff auf Egypten zu machen, und sandten den Marcus Aemilius Lepidus nach Alexandrien, um die auswärtigen Staatsangelegenheiten unter dem bescheidenen Namen eines Erziehers des jungen Königs zu leiten.

201 v. Chr. Liv. XXXI. 2. Justin. XXX. 2. [8.].

Als Lepidus im achtzehnten Jahre dieser Regierung Römischer Consul wurde, trugen seine Münzen auf der einen Seite als Gepräge die Stadt Alexandrien, auf der andern sein Bild in Römischer Toga, die Krone dem jungen Ptolemäos aufsetzend und den Titel „Erzieher des Königs."

Eckhel. Doctr. numm. vet. V. 123.

Die gebieterischen Befehle des Senats hatten anfangs nur wenig Gewicht bei den beiden Königen; Antiochos eroberte Phönikien und Koelesyrien, worauf der Senat nicht mehr im Namen seines Mündels, des Königs von Egypten, sondern in seinem eignen ihn auffordern ließ die besetzten Länder dem Römischen Volke zurückzugeben, da sie ihm durch das Kriegsrecht gehörten[1]). In Folge des-

Justin. XXXI. 1. [3.]

1) Die besetzten Länder sind nicht Phönikien und Koelesyrien, auf welche die Römer unmöglich das Kriegsrecht hätten geltend machen können, sondern die ehemals dem Philippos unterworfenen Städte Abydos, Kios und Myrina, deren Besitz sich Antiochos nach der Schlacht bei Kynoskephalä anmaßte (Mommsen, Römische Geschichte I, 542). Uebrigens war es den Römern mit der Beschützung des jungen Königs von Egypten kein rechter Ernst; sie beschränkten sich auf diplomatisches Intervenieren und überließen dem Antiochos

sen schloß Antiochos mit Egypten einen Friedensvertrag, wonach seine Tochter Kleopatra dem jungen Ptolemäos zur Gemalin und ihr die streitigen Provinzen Phönikien und Koelesyrien als Heirathsgut gegeben werden sollten[1]). Hieronym. Commentar. in. Daniel XI. [17 p. 710 A.] 198 v. Chr.

Philippos von Makedonien zog gegen Athen und die anderen Griechischen Staaten, welche ihre Unabhängigkeit behaupteten und mit Egypten im Bündniß standen, zu Felde, und als die Athenische Gesandtschaft nach Alexandrien kam, um den gewöhnlichen Beistand zu bitten, fühlten sich die Minister des Ptolemäos so sehr in der Gewalt des Senats, daß sie erst in Rom anfragen ließen, ob sie ihren alten Freunden, den Athenern, gegen den gemeinsamen Feind Philippos Beistand leisten, oder dies zu thun den Römern überlassen sollten. Die stolzen Republikaner, welche gern alle ihre Bundesgenossen kriegsunfähig zu machen wünschten, und ihre Freunde als gehorsame Werkzeuge ihrer Macht betrachteten, erwiderten, der Senat wünschte nicht, daß die Egypter den Athenern Beistand leisteten, das Römische Volk würde sich schon selbst seiner eigenen Bundesgenossen annehmen. Egypten war also, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch in Wirklichkeit eine Römische Provinz[2]). Liv. XXXI. 9.

Egyptens innere Zustände wurden während der Minderjährigkeit des Ptolemäos Epiphanes mit jedem Jahre trauriger; Anarchie und Unordnung nahmen über Hand, die Egyptische Phalanx hatte schon unter der letzten Regierung Zeichen des Ungehorsams blicken lassen, und brach nun endlich in offene Empörung aus. Inschrift von Rosette [C. I. Gr. 4697, Z. 22—28.]

---

stillschweigend Koelesyrien und Palästina, um ihn so lange der Krieg mit Philippos währte, bei Gutem zu erhalten (Mommsen I, 517. 541). G.

1) Jedoch so, daß der Tribut dieser Provinzen zwischen den beiden Königen getheilt würde. D. Uebers.

2) Dies war so wenig der Fall, daß die im Texte erwähnte Egyptische Gesandtschaft deutlich zu verstehen geben konnte, wie bereit der Alexandrinische Hof sei den Römern die Mühe abzunehmen, in Attika zu interveniren; denn daß die desfallsige Anfrage in Rom nichts Anderes war als ein feiner diplomatischer Schachzug, der die Römischen Absichten durchkreuzen und das Erscheinen ihrer Flotte im Ostmeer verhindern sollte, hat Mommsen I, 520 nachgewiesen. Die Römer benutzten ihren Einfluß in Alexandrien nicht weiter als daß sie eine Erklärung durchsetzten, daß Egypten sich nur mit Einwilligung der Römer in die Griechischen Angelegenheiten mischen wolle. Von einer Absicht der Römer, das (hilflose) Egypten zu entwaffnen, konnte damals nicht die Rede sein. G.

Die Stadt Lykopolis im Busiritischen Gaue in der Mitte des Delta war der Heerd der Empörung, dort hatten sich die Rebellen gesammelt und die mit den nöthigen Kriegs- und Nahrungsmitteln im Voraus gut versehene Stadt befestigt, so daß sie von den königlichen Truppen regelmäßig belagert werden mußte. Die diesmalige außerordentliche Anschwellung des Nil kam der Belagerung trefflich zu Statten, die Stadt wurde gestürmt und die Rebellen ergaben sich
197 v. Chr. auf das Gnadenversprechen des Königs. Doch Ptolemäos, der ebenso falsch und grausam wie schwach war, band sich nicht an sein
Polyb. XXIII. [16, 1—2.] Versprechen und ließ die Rebellenhäuptlinge hinrichten, wodurch er eine noch größere Unzufriedenheit bei seinen Unterthanen erweckte, die nun sahen, daß man sich auf sein Wort nicht verlassen dürfe[1]).

Polyb. XVIII. [38, 6—7.] Auch die reiche Insel Cypern, deren Verwaltung von Philopator dem Polykrates anvertraut worden war, machte Miene das Egyptische Joch abzuwerfen; und obschon des Königs Minister jetzt nichts Erhebliches gegen eine solche Losreißung unternehmen konnten, blieb Polykrates doch seinem Amte treu, wußte auf geschickte Weise die Insel dem jungen Könige zu erhalten und daselbst eine große Summe Geldes zusammen zu bringen, die er nach der Uebergabe seines Amtes an den königlichen Schatz in Alexandrien ablieferte. Durch diesen Akt der Treue ward sein Einfluß auf den Ministerrath sehr gewichtig, aber die Sitten- und Zügellosigkeit der Residenz vergiftete allmählich auch seinen Charakter, und er ergab sich ebenfalls der Ausschweifung und dem Laster.

Um diese Zeit war es, daß Skopas, der kürzlich mit seinen 6000 Aetolischen Söldnern nach Egypten zurückgekehrt war, eine Verschwörung zur Plünderung des Schatzes und der Residenz anzettelte; Aristomenes, der von der Sache Kunde erhielt, glaubte der Verschwörung läge der Plan einer förmlichen Staatsumwälzung zu Grunde, was aber nicht der Fall war. Skopas war nur sehr geldgierig, Nichts konnte seine Habsucht befriedigen; während die anderen Griechischen Generale seines Ranges im Egyptischen Dienste außer dem gewöhnlichen Solde täglich 16½ Thaler Tafelgelder bezo-
Polyb. XVIII, gen, verlangte und erhielt er zehnmal so viel d. i. 165 Thaler. Aber
[36, 1—38, 2.] auch damit war er noch nicht zufrieden. Es ward ruchbar, daß er
196 v. Chr. mit seinen zahlreichen Freunden geheime Besprechungen unterhielt;

1) Man vergleiche über diesen Aufstand die treffliche Schrift Drumann's „die Inschrift von Rosette" S. 9—13. D. Uebers.

darauf hin ließ ihn Aristomenes, der Regent des Reiches, gefangen nehmen und vor ein Kriegsgericht stellen, welches ihn des Hochverraths für schuldig erklärte und zum Tode verurtheilte. Kaum war nun dieser beabsichtigte Aufstand unterdrückt, so faßte der Ministerrath auf Betrieb des Polykrates den Beschluß, den König, obgleich er noch nicht das erforderliche Alter erreicht hatte, für großjährig zu erklären, hoffend durch eine königliche Autorität den Zustand der Dinge zu bessern, und der Staatsverwaltung eine sichere Richtung zu geben. Die nöthigen Anstalten wurden getroffen, und im neunten Regierungsjahre des Königs fand seine Krönung mit üblichem Pomp in Memphis, der alten Hauptstadt des Reiches, Statt. 196 v. Chr.
Dort empfing er von den im Pthahtempel versammelten Priestern Ober- und Unteregyptens die Doppelkrone Pschent, das Symbol der Hoheit über Ober- und Unteregypten, und nach der Krönungsceremonie gaben die Priester zu Ehren des Königs jene berühmte Erklärung ab, welche auf dem jetzt im Britischen Museum befindlichen Stein von Rosette zu lesen ist[1]). In dieser Erklärung wird Pto-

1) Die Bewandtniß und eigentliche Bedeutung dieser Feierlichkeit wurde wie von vielen andern Historikern, so auch vom Verfasser dieser Geschichte verkannt, daher mögen hier zur Beseitigung und Vermeidung fernerer Irrthümer die darauf bezüglichen Worte Drumann's einen Platz finden. Dieser Gelehrte sagt in seiner „Inschrift von Rosette" S. 13 ff.: „Gleich nach der Meuterei der Aetolier und nach der Eroberung von Lykopolis, 195 v. Chr. wurde zu Memphis die Feierlichkeit veranstaltet, welche man Anakleteria nannte, eine Königsweihe durch Priester, wie etwas ähnliches auch in Persien zu Pasargada geschah (Plutarch. Artar. 3.). Die Fürsten waren ursprünglich zugleich Oberpriester; wurden sie daher aus einem nichtpriesterlichen Geschlechte gewählt, etwa aus den Kriegern, so wurden sie in der Priesterweisheit unterrichtet; in Egypten mußten sie auch in deren Kaste aufgenommen (Clemens Alex. Strom. V.), sie mußten selbst Priester werden (Plutarch von der Isis). Es war dies folglich in der That etwas Anderes, als die Salbung oder Krönung der Neueren; es war eine feierliche Handlung, welche nicht blos von Priestern verrichtet, sondern wodurch auch der König ihnen zugesellt wurde, und nur in sofern eine Anerkennung, als man ihm dadurch die unerläßliche Eigenschaft mittheilte und damit erklärte, er sei würdig, zu regieren. Aber er wurde nicht erst König durch die Anakleterien, sondern durch Erbrecht oder Wahl, und es war schon eine Abweichung vom Ursprünglichen, wenn sie bei der Thronbesteigung eines Königs aus der Priesterkaste Statt fanden. So oft diese Feier erwähnt wird, findet man fast immer den Zusatz: nach der Sitte, nach dem Herkommen, nemlich aus der Zeit der Pharaonen. Aber für die Ptolemäer, welche Makedonier und als solche einer andern Religion zugethan waren, konnten sie nach ihrer ersten Bestimmung keinen Sinn haben, wenn sie auch nach

lemäos genannt König von Ober- und Unteregypten, Sohn der Götter Philopatoren (der Vaterliebenden), der Vielgeliebte des Pthah, dem Ra den Sieg verliehen, ein lebendiges Bild Amon's, des Sohnes Ra, der unsterbliche Ptolemäos, Gott Epiphanes, der huldreichste Fürst. Es wird ferner der königlichen Handlungen dankbar erwähnt, wodurch er sich dieser Anerkennung würdig gemacht, und der Beschluß kund gethan die Bildsäule des Königs in jedem Egyptischen Tempel zu verehren und ihr bei den großen Festlichkeiten alle Ehren zu erweisen, wie den Landesgöttern, und endlich, daß dieser Beschluß auf den Sockel einer jeden Statue des Königs mit heiligen, demotischen und Griechischen Buchstaben eingegraben werde. Dem Beschlusse der Priester liegen folgende wichtige geschichtliche Angaben zu Grunde. Während der Minderjährigkeit des Königs wurden dem Tempeldienste große Einkünfte, sowohl in Geld als in Getreide zugewiesen und große Ausgaben gemacht, um die Ruhe in Egypten wieder herzustellen, und Tempel im Lande zu erbauen. Ferner wurden einige Tribute und von den frühern Ptolemäern eingeführte Auf-

Inschrift von Rosette. [C. I. 4697 bei Franz III, 331, ff.]

Alexander's Rath und Beispiel das Herkommen in Egypten, zumal das religiöse, ehrten. Sie konnten nicht ihre Bildung in den Schulen der Egyptischen Priester suchen, nicht selbst Priester werden und das Joch einer Kaste tragen wollen, welches schon mehrere Pharaonen unerträglich gefunden und abgeworfen hatten. Mit bewundernswürdiger Gewandtheit und Schlauheit wissen die Priester in der Inschrift (von Rosette) diesen Punkt zu behandeln, ohne anstößig zu werden, oder die Vortheile aufzugeben, welche sie von der Erneuerung eines veralteten Gebrauches erwarteten. Beschlossen wurde die Feier bei Hofe; die Bedeutung, welche sie haben sollte, bestimmte er ebenfalls, aber man ließ die Priester mit ihren Deutungen oder vielmehr Zweideutigkeiten und mit ihren Hoffnungen gewähren. — Erweislich hat keiner unter den Vorfahren des Epiphanes sich den Anakleterien unterzogen. Ptolemäus I. nahm 307 v. Chr. nach der Schlacht bei Salamis den Königstitel an, ohne daß die Egyptischen Priester irgend befragt oder zur Bestätigung aufgefordert worden wären. Er ernannte zwei Jahre vor seinem Tode, folglich 286, seinen Sohn Ptolemäus Philadelphus zum Mitregenten, und auch bei dieser Gelegenheit fand, soweit die Nachrichten reichen, keine religiöse Feier Statt. Selbst der berühmte Aufzug des Philadelphus darf nicht auf Anakleterien gedeutet werden und fand nicht in jenem Jahre, sondern erst nach 277 Statt. Auch von Ptolemäus III. und IV. wird nirgends gesagt, daß sie sich zu Memphis von den Priestern haben weihen lassen. — Jener Gebrauch wurde von mehren Nachfolgern des Epiphanes beobachtet, und unter Umständen, wodurch es nach dem Wunsche der Priester das Ansehen gewann, als sei ihre Weihe Bestätigung eines Königs und nur der rechtmäßiger Regent, welchem sie zu Theil geworden." D. Uebers.

lagen theils abgeschafft, theils herabgesetzt und außerdem die bedeutenden königlichen Gefälle sowohl in Egypten als in den auswärtigen Provinzen aufgehoben, die Eingekerkerten und seit langer Zeit Verurtheilten begnadigt, die Bürger, welche sich von den bewaffneten Empörern losgesagt, sowie die, deren Meinung in den Zeiten der Verwirrung gegen die Regierung gewesen war, die aber zu ihrer Pflicht zurückkehrten, in dem Besitze ihres Eigenthums belassen, und der Priesterkaste die alljährliche Reise zu Wasser nach Alexandrien erlassen. Endlich wurden alle Tempel, besonders aber der des Apis in Memphis, reichlich beschenkt und mit Kapellen und Altären versehen.

Diese Wohlthaten waren das Werk des Aristomenes, der bisher das Land im Namen des jungen Königs verwaltet hatte, und so lange dieser ihn wie einen Vater betrachtete und seinen Weisungen folgte, war das Land glücklich und gehorsam; als aber bald nachher der junge Epiphanes unbeschränkt dem Einflusse der verderbten, lasterhaften Höflinge preisgegeben war, dauerte es nicht lange, bis der weise Erzieher und Rathgeber Aristomenes bei Seite geschoben und zum Tode verurtheilt wurde. Veranlassung dazu gab Folgendes. Der von der Schwelgerei der letztvergangenen Nacht abgemattete König schlief beim Anhören des Vortrages eines auswärtigen Gesandten ein, Aristomenes rüttelte ihn sanft und erweckte ihn, was die Höflinge bei dem König als eine Majestätsbeleidigung verschrieen, und in Folge davon ward Aristomenes zum Schirlingstranke verdammt. Epiphanes büßte darauf die Liebe des Volkes ein, welche die Weisheit des Ministers ihm erworben hatte, und beherrschte nunmehr das Reich mehr mit der Grausamkeit eines Tyrannen, als mit der gesetzlichen Macht eines Königs. Selbst sein Lieblingseunuch und Jugendgespiele Aristonikos übertraf ihn an Tugend und hielt ihn von manchem Laster zurück, wofür er das Lob des Landes erntete. —

Diod. Sic. Exc. de virt. et vit. [p. 573.]

Plutarch. de adulatore [32 p. 85 ed. Didot.]

Diod. Sic. Exc. de virt. et vit. [p. 574.]

Polyb. XXIII. 17.

Als der König achtzehn Jahre alt geworden war, schickte Antiochos der Große seine Tochter Kleopatra nach Egypten, wo gemäß des sechs Jahre vorher geschlossenen Vertrages die Heirath vollzogen wurde, und die Provinzen Koelesyrien, Phönikien und Judäa, welche als Heirathsgut versprochen waren, kamen wenigstens der Form nach in den Besitz des Epiphanes. Kleopatra war eine Frau starken Geistes und großen Verstandes, und Antiochos hoffte durch ihre geistige Ueberlegenheit über den schwachsinnigen Epipha-

192 v. Chr.

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [18 p. 710 B.]

nes mehr zu gewinnen, als er durch die Zurückgabe von Koelesyrien und Phönikien verlor; allein sie handelte als Frau und Königin, und anstatt ihren Mann an ihren Vater zu verrathen, blieb sie fortwährend des Königs weiseste und beste Rathgeberin.

Polyb. XXIII, [16, 3—7.] Sechs Jahre später brach in Egypten eine zweite Revolution aus, welche Polykrates als Führer der Griechischen Kerntruppen zu dämpfen wußte; und die Rebellen, der Macht der Umstände nachgebend, legten auf das Versprechen der königlichen Gnade die Waffen nieder. Die Anstifter Athinis, Pausiras, Chesuphos und Irobastos, deren Koptische Namen genügend beweisen, daß der Aufstand von den eingeborenen Egyptern ausgegangen war, die unter dem Drucke der Griechen litten, wurden vor den König nach Sais gebracht, der sie trotz des gegebenen Gnadenversprechens in echter Tyrannenweise an seine Wagenräder befestigen ließ, und, um es einem Achilleus und Alexander nachzumachen, sie lebendig um die Stadtmauern herum schleifte und dann hinrichten ließ. Darauf begab er sich mit der Armee nach Naukratis, dem Hafen von Sais, und schiffte sich mit den Griechischen Hilfstruppen, welche ihm Aristonikos zugeführt hatte, nach Alexandrien ein, wo er einen Triumphzug hielt: und doch verstand er durchaus nichts von der Kriegskunst und hatte sich niemals bei Gefahren vor den Soldaten gezeigt. —

Ptolemäos von Megalopolis, der neue Gouverneur von Cypern, ahmte die weise und sorgfältige Verwaltung seines Vorgängers Polykrates nach und sorgte zunächst dafür, die Provinz in Ruhe zu halten und dann die Steuern einzutreiben, deren reichen Ertrag er in den geleerten Schatz schickte, worüber die Alexandrinischen Minister um so mehr erfreut und überrascht waren, als sie anfänglich ihm mißtraut und geglaubt hatten, er würde das Geld für sich behalten. Cypern und Kyrene waren fast die einzigen auswärtigen Provinzen, welche Egypten noch besaß. Die Griechischen Städte, welche sich früher von freien Stücken zum Schutze gegen ihre näheren Nachbarn unter Egypten gestellt hatten, blickten jetzt der Hilfe wegen nach Rom; der größere Theil Kleinasiens stand unter Antiochos, dem Sohne Antiochos' des Großen[1]), Koelesyrien und

1) Vielmehr unter Seleukos IV. Philopator; denn Antiochos IV. Epiphanes bestieg erst 175 v. Chr. den Syrischen Thron. In Kleinasien jenseit des Tauros hatte keiner von beiden auch nur über Ein Dorf zu gebieten, seit dem Frieden mit Rom im J. 189 waren die Seleukiden auf Syrien beschränkt. G.

Phönikien, welche dem Epiphanes zurückgegeben worden waren, gingen bald wieder verloren[1]), und die Juden hatten sich jetzt dem Antiochos angeschlossen. Die Leichtigkeit, mit welcher die weit ausgedehnten Provinzen dieses einst so mächtigen Reiches fast ohne einen Anstoß von dem verdorrten Stamme abfielen, zeigt, wie das Ganze mehr durch die Kriegskunst der Könige als durch ein tiefes Wurzeln im Volksgeiste aufrecht erhalten worden war. Der Stamm war freilich niemals stark genug für seine Zweige, und anstatt darüber zu staunen, wie die Handvoll Griechen von Alexandrien, auf denen die Macht ruhte, diese weiten Provinzen verlieren, müssen wir uns eher darüber wundern, wie sie sie behaupten konnten.

Nach dem Tode Antiochos' des Großen hatte Ptolemäos wieder sein Anrecht auf Koelesyrien mit Gewalt geltend machen wollen, aber zur Vereitelung dieses kriegerischen Angriffes hatte der junge Antiochos eine Gesandtschaft nach Rom geschickt, um sich beim Senate über den Friedensbruch zu beklagen. Ptolemäos sandte ebenfalls den Timotheos und Damon nach Rom, um sein Anrecht gegen die Syrischen Gesandten zu vertheidigen. Die Politik der Römer erheischte es damals den Krieg zu verhindern, und daher schrieb der Senat nach Alexandrien, Ptolemäos möge der verpfändeten Treue eingedenk keinen Angriff auf Syrien machen; allein Epiphanes ließ sich dadurch nicht abhalten die Vorbereitungen zum Kriege fortzusetzen[2]). Einer seiner Generale soll ihn gefragt haben, womit er hoffe die zu diesem Zwecke zusammen zu bringenden Truppen zu bezahlen? worauf er scherzend geantwortet, sein Schatz sei bei bei seinen zahlreichen Freunden. Der Scherz wurde ernst genommen, sie fürchteten die Auflage und Erhebung neuer Steuern, und fanden

Polyb. XXVIII, 1.

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [20 p. 711 A.

---

1) Koelesyrien und Phönikien hat Epiphanes nie wieder zurückerhalten, also auch nicht wieder verlieren können. Nur die Einkünfte dieser Länder waren bei der Vermählung der Kleopatra zur Hälfte dem Egyptischen Schatze zugewiesen worden. (Vgl. Seite 247. Anm. 1. D. Uebers.) G.

2) Von Allem, was hier erzählt wird, bezieht sich auf den Epiphanes nur die Angabe des Hieronymus, daß er kurz vor seinem Tode zu einem sehr unpopulären Kriege mit Seleukos IV. (nicht Antiochos) rüstete. Was hier sonst noch aus Polybios von Gesandtschaften berichtet wird, die Egyptischer und Syrischer Seits nach Rom geschickt wurden, um dort die beiderseitigen Anrechte auf Koelesyrien geltend zu machen, gehört in das J. 169 v. Chr. und bezieht sich auf Ptolemäos Philometor und Antiochos Epiphanes, die damals um Koelesyrien Krieg führten (nicht erst führen wollten). G.

leicht die Mittel den König zu vergiften. Er starb kaum neun und zwanzig Jahre alt im vier und zwanzigsten Jahre seiner Regierung, die Flotte unbemannt, die Armee im Ungehorsam, den Schatz geleert Porphyr. 1) und das gesammte Staatsgebäude in der Auflösung zurücklassend. Gerade vor seinem Tode hatte er den Achäern, um das Bündniß mit ihnen zu erneuern, zehn Galeeren für ihre Flotte anbieten lassen, und der Geschichtsschreiber Polybios, dem wir die ausführlichen Berichte über diese Regierung verdanken, wurde, obschon damals noch unmündig, mit seinem Vater von den Achäern zur Ueberbringung ihres Dankes nach Egypten gesandt; doch bevor die Gesandten ihr Heimatland verlassen hatten, erfuhren sie die Nachricht von Epiphanes' Tode und unterließen die Reise. Die Mörder des Königs haben nicht im Geringsten daran gedacht die Staatseinrichtungen zu verbessern oder die Gewalt des nächsten Thronfolgers zu beschränken; der begangene Mord war nur eine Privatrache, wie sie häufig in despotischen Staaten vorkommt, um sich eines Tyrannen zu entledigen, und daß das Volk davon wenig Notiz nahm, ist ein Beweis, daß ihm patriotischer Sinn und politische Einsicht mangelten.

Suid. [s. v. Ἀπολλώνιος.] Zu Anfang dieser Regierung wurde Apollonios von Rhodos nach Alexandrien zurückgerufen und an die Stelle des verstorbenen Eratosthenes zum Bibliothekar des Museion's bestellt[2]), welche Ehre er aber als alter Mann nicht lange genoß: er starb kurz darauf neunzig Jahre alt.

Visconti, Iconographie Grecque [III, 231.] Die Münzen dieses Königs erkennt man an den Sonnenstrahlen um das Haupt, eine Anspielung auf den Namen Epiphanes, der Erlauchte, hieroglyphisch, der Lichtträger[3]). Die Kehrseite hat ein Füllhorn zwischen zwei Sternen und die Worte „König Ptolemäos." In Oberegypten sind während dieser in Empörung begonnenen und ebenso beendigten Regierung nur wenig Tempel erbaut und ausgebessert worden, doch findet man in Philä eine Tempelinschrift lautend: König Ptolemäos und Königin Kleopatra, Götter Epipha-

1) Fr. 7, 1 bei Müller III, 719.

2) Apollonios wurde schon bei Lebzeiten des Eratosthenes Bibliothekar, der sein Amt wegen seines Augenleidens niedergelegt zu haben scheint. Dies ist nachgewiesen von Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken, S. 82. G.

3) Der Beiname Θεὸς Ἐπιφανὴς bedeutet vielmehr den Gott, der sich den Menschen geoffenbart hat; vgl. Visconti III, 231. G.

nes, und ihr Sohn Ptolemäos[1]) dem Asklepios (ein Gott, den die Egypter Imothyph den Sohn Pthah's nannten).

Achtes Kapitel.

Ptolemäos Philometor und Ptolemäos Euergetes II. 180—116 v. Chr.

Zu Anfang der letzten Regierung hatten die Alexandriner den Mangel einer verwandtschaftlichen Vormundschaft über den jungen König schwer empfunden, und freuten sich jetzt die Sitten der besiegten Egypter nachahmen zu können. Epiphanes hatte seine Frau, Porphyr. 2) 180 v. Chr. die Königin Kleopatra mit 3 unmündigen Kindern, zwei Söhnen, Namens Ptolemäos, und einer Tochter Kleopatra, zurückgelassen. Der Erstgeborene folgte ihm unter der weisen Vormundschaft der Königin-Mutter auf den Thron unter dem Beinamen Philometor, Mutterliebender, und die Mutter führte sieben Jahre während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regentschaft. Als Philometor das vierzehnte Lebensjahr erreichte, ward er mit großem 173 v. Chr. Pomp gekrönt, und empfing verschiedene ausländische Gesandtschaften, die ihn zu beglückwünschen und mit ihm die Friedensbündnisse zu erneuern kamen. Gaius Valerius und vier andere Abgeordnete Liv. XLII, 6. wurden von Rom, Apollonios, der Sohn des Menestheus, von II. Makkab. 4, 21. Judäa gesandt, und wir müssen es mit Polybios bedauern, daß Polyb. er nicht zu der Gesandtschaft gehörte, welche die Achäer schickten[3]), er XXVIII. 10. [8—9.]

---

1) Die Inschrift von Philä steht im C. I. Gr. No. 4894. Der darin erwähnte Königssohn Ptolemäos ist gewiß nicht Philometor, sondern Eupator; Franz hat die Sache unentschieden gelassen. Ptolemäos VI. Eupator, der älteste Sohn des Ptolemäos V. Epiphanes und der Königin Kleopatra I., regierte im Jahre 181 nach dem Tode seines Vaters einige Monate; erst nach seinem Tode wurde sein jüngerer Bruder Ptolemäos VII. Philometor König. Vgl. Franz zum C. I. Gr. III, p. 285. Lepsius, Ueber einige Ergebnisse der Egyptischen Denkmäler für die Kenntniß der Ptolemäergeschichte, S. 465. G.

2) Fr. 7, 2 bei Müller III, 720.

3) Die Gesandtschaft der Achäer gehört in das Jahr 169 v. C. und wurde, wie Schweighäuser im Index historicus et geographicus (VIII, 1 p. 428) nachgewiesen hat, nicht an Philometor, sondern an Euergetes II. geschickt. Polybios sagt kein Wort von Bedauern darüber, daß er die Hoffeste versäumt habe: war er doch damals auf einer viel wichtigeren und sein Vaterland viel

hätte uns sonst eine Beschreibung der prachtvollen Krönungsceremonie hinterlassen.

So lange Kleopatra lebte, wußte sie ihren Sohn mit ihrem Bruder Antiochos Epiphanes, König von Syrien in Frieden zu erhalten, und das Staatsschiff mit sicherer Hand durch alle Klippen zu leiten; nach ihrem Tode aber dachten die ersten Rathgeber des jungen Königs, Lenäos und der Eunuch Euläos, Koelesyrien wieder zu erobern, und verwickelten das Land in einen Krieg gerade als Schwäche und Verfall überall im Heere und in der Flotte sichtbar hervortraten, und der Friede sehr nothwendig war. Antiochos Epiphanes stellte es in Abrede, daß die Provinzen Koelesyrien und Phönikien dem Ptolemäos Epiphanes als Heirathsgut vertragsmäßig zugesprochen worden seien, und schickte sich zu einem Feldzuge gegen Egypten an.

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [23. p. 713 A.]

Polyb. XXVIII. 17. [9.]

Bei dieser Gelegenheit müssen die Egyptischen Staatsmänner den Fehler ihrer auswärtigen Politik eingesehen haben; dadurch daß sie die Grenze ihres Landes zu erweitern trachteten, schwächten sie es, sie hätten die Pässe zwischen dem Rothen und Mittelländischen Meere, und nicht die Städte in Asien befestigen müssen. Antiochos stieß bei Pelusion auf die Egyptische Armee, der er in der anberaumten Schlacht eine gänzliche Niederlage beibrachte, der junge König gerieth in seine Hände, und Memphis öffnete ohne Widerstand dem Sieger die Thore. Um der Ungewißheit eines Interregnums auszuweichen, erhoben die Alexandriner den bei ihnen und seiner Schwester Kleopatra lebenden jüngern Ptolemäos, Bruder des Philometor, damals 15 Jahre alt, auf den Thron; dieser neue König erbat sich den Beistand Roms gegen Antiochos[1]), und nahm

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [22. p. 713 A.]

170 v. Chr.

näher angehenden Mission an den Römischen Consul Q. Marcius unterwegs, um diesem im Namen der Achäischen Eidgenossenschaft Hilfstruppen gegen Perseus anzubieten (Polyb. XXVIII, 10, 4). G.

1) Dies erfolgte erst in dem zweiten Kriege des Antiochos Epiphanes im Jahr 168 und in dieses Jahr gehören überhaupt alle Eräugnisse, welche der Vf. aus Livius unter dem Jahre 170 berichtet. Dadurch ist seine Darstellung dieser Begebenheiten theilweise schief ausgefallen, und ich theile deshalb hier die klare und übersichtliche mit, welche Stark (Gaza und die Philistäische Küste, S. 431—433) gibt: „Bei dem Krieg selbst sind jedenfalls zwei Hauptabschnitte zu scheiden: den einen bilden die Kämpfe im Jahre 171 noch und durch das ganze Jahr 170, die die Schlacht zwischen dem Kasion und Pelusium gegen die Bewohner des Ptolemäos, die darauf erfolgende Einnahme

den Beinamen Euergetes II. an, er heißt aber in der Geschichte häufiger Physkon, Dickwanst, ein Spottname, der ihm später wegen seiner übergroßen Fettigkeit und ungeschlachten Gestalt beigelegt wurde. Komanos und Kineas, die vornehmsten Rathgeber des jungen Euergetes, schickten in ihrer Uebereilung die ausländischen in Alexandrien weilenden Gesandten nach Memphis, um dem Antiochos Friedensanerbietungen zu machen; dieser nahm die Gesandten

Liv. XLIV. 19.

Polyb. XXVIII, 16.

---

von Pelusium und die κατάκτησις Αἰγύπτου, die schmachvolle Entweichung des Philometor nach Samothrake, die Erhebung des Ptolemäos Euergetes in Alexandrien zum König, die nun eintretende Protektion des Epiphanes für Philometor, das glückliche Seetreffen bei Pelusium gegen Euergetes, sowie die Belagerung Alexandria's, das aber den Angriff entschieden zurückwies, umfassen. Hierbei kann man allerdings darüber schwanken, ob sofort nach der Schlacht bei dem Kasion die Unterwerfung von dem größten Theile Aegyptens erfolgt sei, oder nicht, ob die δευτέρα ἔφοδος, welche im zweiten Buche der Makkabäer erwähnt wird und in das Jahr 170 gehört, also diese erst herbeigeführt oder nur auf den Kampf gegen Alexandria und das Königthum des Euergetes gerichtet war, wofür ich mich entschieden erklären muß. Der zweite Abschnitt fällt $1\frac{1}{2}$ Jahre später, in das Jahr 168. Inzwischen herrscht in Alexandrien Euergetes, Philometor dagegen in Memphis ruhig unter Syrischem Schutze und bei Syrischer Besatzung in Pelusium, es erfolgt im Herbste 169 die Aussöhnung und Vereinigung Beider durch ihre Schwester und Mitkönigin Kleopatra. Dies veranlaßt Antiochos zu dem Bruche der schriftlichen Verträge mit Philometor und zum erneuten Kriegszuge gegen Aegypten, aber nun mit ganz veränderten Forderungen; früher war der beabsichtigte Angriff des Ptolemäos auf Syrien, dann der Schutz eben desselben gegen einen Usurpator der feierlich in Gesandtschaften und Schreiben ausgesprochene Grund, diesmal ist es das bestimmte Verlangen der Anerkennung des Syrischen Besitzes von Kypros, von Pelusium und der Umgegend des letzteren. Antiochos rückte im Anfang des Frühjahrs nach Koelesyrien vor; bei Rhinokolura, was hiermit also als die Gränze Aegyptens für damals bezeichnet wird, begegnen ihm die Ptolemäischen Gesandten mit dem Ausdruck des Dankes für das durch Antiochos Errungene, aber der Frage nach den Gründen seines feindlichen Auftretens. Hier stellt Antiochos die eben genannten Forderungen und eine Frist für ihre Antwort. Nach Ablauf derselben zieht er weiter über Pelusium, auf der Arabischen Seite nach Memphis, sieht hier von Neuem sich gehuldigt und naht sich auf 4 römische Meilen ($^1/_5$ deutsche Meilen) Alexandria. Hier gebietet ihm die nach langem, unfreiwilligem Aufenthalt Anfang Juli angekommene Römische Gesandschaft Halt, hier schneidet die Entschiedenheit des C. Popilius Länas und die Nothwendigkeit, in den Ptolemäern Rom selbst anzugreifen, auf einmal alle begonnenen, bis jetzt so glücklichen Unternehmungen ab. Aegypten und Cypern wird von den Syrern innerhalb eines kurzen Termins geräumt." G.

gut auf, beharrte aber dabei, sein Vater, Antiochos der Große, hätte nie seiner Tochter die Provinzen Koelesyrien und Phönikien zur Mitgift gegeben, und um Zeit zu gewinnen, verschob er seine endgültige Antwort bis nach der Rückkehr seiner nach Alexandrien geschickten Gesandten, führte aber mittlerweile seine Armee Nil abwärts nach Naukratis und schickte sich an, die Hauptstadt zu belagern.

Da Antiochos' erste Angriffe auf Alexandrien zurückgeschlagen wurden, und er sah, er würde die Belagerung nicht sobald be-
Polyb. XXVIII, 18. endigen können, suchte er sich die Gunst des Römischen Senats durch
Polyb. XXVIII, 19. ein Geschenk von 150 Goldtalenten zu erkaufen. Damals schickten auch die Rhodier als alte Bundesgenossen Egyptens eine Gesandtschaft an Antiochos, um den Frieden zu vermitteln. Der Syrerkönig empfing die Gesandten in seinem Zelte, mochte aber nicht ihre langen Reden anhören, bedeutete ihnen kurz, er handle lediglich als Freund und im Interesse seines ältern Neffen Philometor, und wenn die Alexandriner Frieden wünschten, dann möchten sie nur die Thore ihrem rechtmäßigen Könige öffnen. Vergeblich suchte sich An-
Liv. XLV. 11. tiochos der Stadt zu bemächtigen, alle seine Angriffe wurden zurückgeschlagen, endlich zog er sich mit seiner Armee nach Syrien zurück, ließ den Euergetes als König der Griechen in Alexandrien, den Philometor in Memphis als König des übrigen Egyptens, und eine starke Besatzung in Pelusion zurück, um zu geeigneter Zeit mit Leichtigkeit Egypten wieder angreifen zu können.

I. Makkab. 3, 38. II. Makkab. 10, 13. Ptolemäos Makron, des Dorymenes Sohn, der Statthalter von Cypern, vermehrte noch die Verlegenheiten des Landes dadurch, daß er diese Insel an Antiochos Epiphanes übergab, er wurde dessen Günstling, hatte aber das Schicksal aller Verräther, daß er später in Ungnade fiel, und tödtete sich selbst durch Gift. Der
Athen. V. [p. 195 F = Polyb. XXXI, 4, 9.] Umstand, daß Antiochos bei seinem Rückzuge eine Masse Gold und Silber aus Egypten mitgenommen, und in Pelusion eine starke Besatzung zurückgelassen hatte, öffnete dem Philometor die Augen;
Liv. XLV. 11. er sah nun deutlich, wie sein Onkel nicht für ihn, sondern deßwegen nach Egypten gekommen war, um es nach Abschwächung durch Bürgerkrieg Syrien einzuverleiben; er söhnte sich daher mit seinem Bruder aus, führte mit ihm gemeinschaftlich die Regierung und beide zusammen wandten sich nun gegen den gemeinsamen Feind. Damals wahrscheinlich heirathete Philometor nach einer Bestimmung des geschlossenen Friedensbündnisses seine Schwester Kleopatra, wodurch der Streit zwischen den beiden Brüdern für eine Weile beige-

legt wurde. In Folge dieses Bündnisses zwischen den beiden Brüdern wurden alle öffentlichen Urkunden dieses Jahres vom zwölften des Ptolemäos Philometor und ersten des Ptolemäos Euergetes datirt. 169 v. Chr.

Im folgenden Jahre griff Antiochos Epiphanes Egypten nachdrücklicher an; er sandte seine Flotte gegen Cypern, durchzog an der Spitze seines Heeres Koelesyrien, erreichte mit seiner Land- und Seemacht Pelusion, Memphis öffnete ihm wiederum ohne Widerstand die Thore und er wandte sich auf dem kürzesten Wege nach Alexandrien. Vier Meilen von dieser Stadt traf er die Römischen Gesandten, welche ihm befahlen, das Land zu räumen; als er diesem Befehle nachzukommen sich weigerte, beschrieb einer von ihnen, C. Popilius, einen Kreis mit dem Stocke im Sande um ihn, bemerkend wenn er diese Linie überschreite ohne sich anheischig zu machen Egypten zu räumen, so würde dies als eine Kriegserklärung gegen Rom angesehen werden. In Folge dieser Drohung verließ Antiochos wieder Egypten und die Brüderkönige bedankten sich bei dem Senate in Rom für den erhaltenen Beistand, bemerkend sie wären nunmehr dem Römischen Volke mehr verpflichtet, als den Göttern oder ihren Ahnen. Nicht lange nachher brach der unglückliche Streit von Neuem aus, und da des Euergetes Partei die stärkere war, so mußte Philometor das Land verlassen und sich des Schutzes und der Hilfe wegen nach Rom begeben. Er kam als Privatmann dahin und wohnte in dem Hause eines Alexandrinischen Malers, da sein Stolz es nicht zuließ die ihm von Demetrios, dem Neffen des Antiochos gemachten Anerbietungen einer bessern Aufnahme anzunehmen, welcher, wie er, durch die Hilfe der Römer sein Reich wieder zu erlangen hoffte. Sobald jedoch der Senat die Anwesenheit des Philometor in Rom erfahren, ließ er ihm auf Staatskosten eine standesgemäße Wohnung einrichten und sandte ihn dann nach Egypten zurück, mit dem Befehle, daß Euergetes die Regierung von Kyrene, die des übrigen Reiches aber Philometor erhalten sollte. Es geschah dies im siebenzehnten Jahre des Philometor und im sechsten des Euergetes, das letzte Jahr, welches nach diesen beiden Königen gerechnet wurde. Wahrscheinlich gehörten Cassius Longinus, der im nächsten, und Juventius Thalna, der im darauf folgenden Jahre Römischer Consul gewor-

168 v. Chr. Liv. XLV. 12. 13. Freinsheim. Supplem. Liv. XLVI. 21. 22. 164 v. Chr. Porphyr. 1)

1) Fr. 7, 2 bei Müller III, 720.

den, zu den Gesandten, welche den Philometor wieder auf den
Eckhel. Doctr. numm. vet. V. 187. Thron gesetzt hatten; denn die Münzen beider haben den Ptolemäischen Adler und Donnerkeul, um die Souveränität des Senats über Egypten anzudeuten.

Freinsheim. Supplem. Liv. XLVI. 32. Polyb. XXXI, 18. Euergetes sah sich genöthigt sich diesen Befehlen zu fügen, begab sich aber das nächste Jahr nach Rom, um sich über die getroffene ungleichmäßige Vertheilung des Reiches beim Senate zu beschweren und um die Hinzufügung von Cypern zu seinem Theile zu bitten. Nach Anhörung der Gesandten des Philometor willigte der Senat in das Gesuch und schickte Abgeordnete nach Cypern, mit dem Auftrage die Insel dem Euergetes zu übergeben und bei Kundgebungen von Widersetzlichkeit von der Flotte und Armee der Republik Gebrauch zu machen.

Tib. Gracchus. [cap. 1.] Nach Plutarch soll Euergetes während seines Aufenthalts in Rom Cornelia, der Mutter der Gracchen, einen Heiratsantrag gemacht haben, den aber die hochherzige Matrone aus Liebe zu ihren Kindern und ihrem Vaterlande zurückwies. Er verließ Italien mit
Polyb. XXXI, 25—XXXII, 1. den Römischen Abgeordneten, und als sie durch Griechenland kamen, warb er ein großes Corps Miethstruppen, um Cypern seinem Bruder zu nehmen, da er vermuthete, der treue Gouverneur der Insel würde den Befehlen Roms keinen willigen Gehorsam schenken. Allein da die Abgeordneten den Auftrag hatten Cypern nöthigen Falls nur mit den Waffen der Republik zu erobern, so mußte er seine Werbungen einstellen. Sie reisten nach Alexandrien und schickten ihn nach Kyrene heim. Philometor nahm die Römischen Gesandten mit den schuldigen Ehrenbezeugungen auf, hielt sie jedoch lange mit einer entscheidenden Antwort über die Anordnungen des Senats hin; und als sie eine solche auch nach 40 Tagen nicht erlangen konnten, verließen sie Egypten und nahmen ihren Heimweg über Kyrene, wo sie dem Euergetes von dem Widerstreben seines Bruders Mittheilung machten, der dann auch zwei Abgeordnete nach Rom sandte, um den Senat aufzufordern seine Anordnungen mit den Waffen zu erzwingen. Dieser erklärte wirklich den Frieden mit Egypten als gebrochen, befahl den Gesandten des Philometor Rom innerhalb fünf Tagen zu verlassen, und schickte Abgeordnete nach Kyrene, um dem Euergetes von dem Beschlusse in Kenntniß zu setzen.

Polyb. [XXXI, 26, 6—16.] Während dieser Vorgänge empörten sich die Kyrenäer gegen Euergetes, den man wegen seiner Laster und Grausamkeit Kakergetes, den Uebelthäter, nannte, und da er der Gefahr ausgesetzt

war über die Erwerbung von Cypern sein eigenes Reich zu verlieren,
richtete er seine Waffen gegen die Empörer, erhielt aber eine bedeutende Schlappe, und wäre beinahe das Opfer hinterlistiger Anschläge Polyb.
geworden, denen er nur mit mehreren Wunden entging. Endlich XXXIII, 5.
gelang es ihm nach zweifelhaftem Kampfe die Empörung zu unterdrücken, und nun begab er sich auf's Neue nach Rom, um seine Beschwerden gegen Philometor, den er als Anstifter der letzten Empörung anklagte, zu urgiren, und die Hilfe des Senats zu erbitten. Nachdem dieser beide Parteien angehört, schickte er den Euergetes mit einer kleinen Flotte heim, die nicht mächtig genug war, um ihn auf den Thron von Cypern zu setzen, gestattete ihm aber nunmehr die Werbung von Miethstruppen in den Griechischen und Asiatischen Bundesstaaten zur Unterstützung seines Unternehmens. Die Römischen Truppen scheinen dem Euergetes keinen Beistand geleistet zu haben; er landete mit seinen Miethstruppen in Cypern, welches Philometor an der Spitze der Egyptischen Armee vertheidigte; dieser lieferte ihm mehrere glückliche Schlachten, schloß ihn in der Stadt Lapethos ein, belagerte sie hart und nöthigte ihn die Waffen zu strecken. Philometor hätte jetzt ohne weitere Umstände seinen Bruder zum Tode verurtheilen können; aber er hatte ein besseres Herz, als man es sonst in der Geschichte der Könige antrifft; er vergab ihm zum zweiten Male die verübte Unbill, gab ihm die Regierung von
Kyrene zurück, und versprach ihm seine Tochter zur Gemalin. 154 v. Chr.

Ob die Festigkeit und gutherzige Milde Philometor's den Diod. Sic.
Römischen Senat zu seinen Gunsten umstimmten oder ob dieser seine exc. de virtut. et vit. [lib.
Truppen anderswo brauchte, das wissen wir nicht; genug der Senats- XXXI p. 588.]
beschluß wurde nicht mit Gewalt durchgeführt, Philometor behielt Cypern und schickte dem Euergetes dafür bloß jährlich eine Quantität Getreide von Alexandrien.

Während der zu Anfang dieser Regierung zwischen Philometor Joseph. Jüd.
und Antiochos Epiphanes geführten Kriege brachen unter den Palä- Kr. I. 1. [1.] VII, 10.[2—3.]
stinischen Juden heftige Parteikämpfe aus, Einige hielten es mit den Jüd. Alterth.
Egyptern, Andere mit den Syrern; die Syrische Partei gewann endlich XIII, 3.[1—3.]
die Oberhand und vertrieb ihre Gegner aus Jerusalem. Der Hohepriester Onia, Sohn Onia's III., suchte mit vielen andern Juden eine Zuflucht in Egypten; Philometor nahm sie gut auf, wies ihnen in dem Bezirke von Heliopolis, also in einem durch das Andenken an die Nachkommen Jakob's geheiligten Landestheile, Wohnplätze an und gestattete ihnen die Erbauung eines eigenen Tempels,

den Onia bei der Stadt On, Leontopolis, errichtete, wo ein verfallenes Heiligthum der Landesgöttin Pascht stand. Der Tempel wurde nach dem Modell des Jerusalemischen erbaut, aber weil nach dem Jüdischen Gesetze die Errichtung eines zweiten Tempels verboten war, so rechtfertigte Onia sein Unternehmen durch einen Vers aus
19, 19. Jesaia, der da lautet: „Einst wird Gott einen Altar haben in der Mitte des Landes Egypten.“ Durch diesen Tempel wurde die Trennung der Hellenistischen Juden von den Palästinischen eine immer größere; die Ersteren strebten immer mehr ihre ausländische Nationalität abzulegen, sich im neuen Vaterlande wie geborene Hellenen einzubürgern, und wurden daher seit Gründung ihres Tempels, dem zu Liebe sie in ihrer Griechischen Bibelübersetzung (im Jesaia 19, 18) „Stadt der Gerechtigkeit“ für „Stadt der Zerstörung“ schrieben,
Joseph. gegen Apion II, 5. höher geachtet. Neben Onia, der einen hohen militärischen Rang bekleidete, diente noch ein anderer Jude Dositheos als Kriegshauptmann unter Philometor, ein Mann von literärischem Talent, der einen von Lysimachos in Jerusalem in Hebräischer Sprache verfaßten Zusatz zum Buche Esther in's Griechische übertrug, welcher
177 v. Chr. jetzt in den Apokryphen seine Stelle hat.

Seitdem die Ptolemäer sich zu schwach fühlten Aethiopien zu behaupten, unterhielten sie an dessen Grenze ein Heer, um feindliche Einfälle von dort her abzuwehren. Diese zwölf engl. Meilen südlich von Syene gelegene Militärstation wurde allmählich eine Stadt, und hieß Parembole, das Lager; und da die Mehrzahl der dort stationirten Soldaten Griechen waren, so erhielt der daselbst von Philometor erbaute Tempel eine Griechische Weihinschrift. Die bisher von den Ptolemäern in Egypten erbauten Tempel waren den Landesgöttern gewidmet und durchweg mit Hieroglypheninschriften versehen, dieses war aber weder bei dem Tempel in Parembole, der der Isis und dem Osiris gewidmet war, noch bei dem dem Gotte Antäos gewidmeten zu Antäopolis, noch auch bei dem dem Aroëris in Ombos erbauten Tempel der Fall, ihre Portikusse waren mit Griechischen Inschriften geschmückt, und diese sodann allgemein gewordene Sitte beweist wie geringes Gewicht die eingebornen Egypter im Staate hatten, und daß die Könige den weisen Grundsatz des Ptolemäos Soter, die religiösen Gefühle des Volkes zu schonen, vergessen hatten, diese vielmehr durch Anwendung der ausländischen Schrift zu Tempelinschriften rücksichtslos verletzten. Damals wurde auch der Bau des großen in Trümmern noch vorhandenen Tempels zu Groß-

Letronne. Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte [p. 20, ff. 42, ff. 76, ff.]

Apollonopolis begonnen, dessen Beendigung in die nächste oder übernächste Regierung fällt.

Aristarchos aus Samothrake, einer der berühmtesten Grammatiker, lebte unter dieser Regierung in Alexandrien, wo er eine eigene Schule der Grammatik und Kritik stiftete. Ptolemäos Philometor vertraute ihm die Erziehung seines Sohnes an; er starb hochbejahrt in Cypern, wohin er sich wahrscheinlich nach dem Tode Philometor's begeben hatte[1]). Sein ganzes Leben war der Kritik Griechischer Dichter, besonders des Homer gewidmet, dessen gegenwärtige Gestalt wir neben Aristophanes und Aristarchos' Gegner Krates, vorzüglich seinem Fleiße und seinem Urtheil verdanken. Die Strenge seiner Kritik war der Grund, daß man scharfsinnige und gelehrte, aber strenge Kunstrichter Aristarche nannte. Der Idyllendichter Moschos aus Syrakus war sein Schüler, seine Muse aber keine Alexandrinische, sondern eine echt Griechische, wie die seines Jugendfreundes und Zeitgenossen Bion, auf dessen Tod er ein so herrliches Klagelied gedichtet hat, in welchem er dessen Dichtungen als die Muster seiner eigenen bezeichnet. Wahrscheinlich hat Bion mit seinem Freunde Moschos zusammen am Alexandrinischen Hofe gelebt, sein schöner Klagegesang auf den Tod des Adonis ist eine Nachahmung der alten melancholischen Lieder der Egypter, welche sie bei der öffentlichen Prozession am Isisfeste sangen, wo das Volk mit dem Chore in die Worte einstimmte: „Ach, unglückliche Isis, Osiris ist nicht mehr!“ Freilich hat die Sicilische Muse des Bion die Osirissage vielfach umgestaltet; aber in dem Eber, welcher den Adonis tödtet, erkennen wir den verruchten Typhon, wie er auf den Denkmälern abgebildet ist, und ebenso sind die Verwundung der Lende und die Tröstungen der Priester ganz nach der Egyptischen Sage gestaltet.

Suid. [s. v. Ἀρίσταρχος.]

Der Alexandrinische Arzt Pamphilos war ebenfalls ein Schüler des Aristarchos, er schrieb über die Pflanzen und ihren Nutzen für Agricultur und Medizin[2]). Galenos spricht sehr gering-

Suid. [s. v. Πάμφιλος.]

1) Dies ist nach den Untersuchungen von Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken, S. 80 nicht möglich, indem diese herausgestellt haben, daß Aristarchos kurz vor 181 Bibliothekar wurde und bald nach 156 starb; daß dabei durch ein Versehen Aristarchos zum Erzieher des Philometor gemacht wird, thut jenem Resultate keinen Eintrag. G.

2) Der Glossograph Pamphilos, ein Schüler des Aristarchos (über den Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 141 zu vergleichen ist), und der Arzt Pamphilos sind zwei ganz verschiedene Personen; es scheint, daß der

schätzig von ihm, und sagt, er hätte den Egyptischen Zaubereien und Amuleten ebenso viel Heilkraft zugeschrieben als den Pflanzen, über welche er Werke verfaßt. Pamphilos, der neben den Arzneien auch Zauberformeln anwandte, gab vor, dies aus den Schriften des ersten Hermes, des Trismegistos, d. i. des dreimal Größten entnommen zu haben, die bei den Egyptern in hohem Ansehen standen.

Suid. [s. v. Νίκανδρος.] Der Dichter und Arzt Nikandros zählte damals auch zu den Alexandrinern, wenngleich ein Theil seines Ruhmes Pergamos zugesprochen werden muß, wo er mehrere Jahre unter König Attalos III. lebte. Wir haben von ihm ein formal korrektes, wissenschaftliches Gedicht über die Gifte, dann über die Bisse und Stiche vergiftender Thiere und ihre Gegengifte. Früher hatte bereits Aratos ein astronomisches, und Manetho ein astrologisches Gedicht geschrieben, und so war jetzt an die Stelle der schöpferischen Poesie eine bloße korrekte Versificirung wissenschaftlicher Themata getreten; es waren keine Kunstprodukte, sondern schöne Formen ohne innern Gehalt, weshalb sie nur einen untergeordneten Werth haben.

Ptolemäos. Μαθημ. συντ. III. [2 p. 150, ff.] IV [2 p. 216, ff.] VI [9 p. 433, ff. ed. Halma.] Hipparchos, der Vater der mathematischen Astronomie, war entschieden der bedeutendste unter den damals in Alexandrien lebenden Gelehrten[1]). Vermittelst seiner anhaltenden Forschungen über die Gesetze des Weltalls und der genauen astronomischen Beobachtungen, die er in seine Tafeln eintrug, fand er die eigentliche Dauer des tropischen Sonnenjahres, und bewies durch seine Theorie des Schattens, daß man die Bewegung der Erde durch die Ekliptik genau messen müsse.

Heron, der Schüler des Ktesibios, war ein sehr bedeutender Mathematiker und Mechaniker; noch besitzen wir ein Werk von ihm über verschiedene Zweige der Mechanik, über Verfertigung von Kriegswurfmaschinen und Automaten. Sein Hauptwerk behandelt die Pneumatik und gibt Anweisung über die Anfertigung von Wasserpumpen und Springbrunnen. Er kannte bereits die Wirkung der Dampfkraft, die er mit Glück zur Anwendung brachte[2]).

Ferguson. Lectures.

Vf. sie identifiziert hat, weil Pamphilos einen Commentar zu des Nikandros Θηριακά geschrieben hat. G.

1) Hipparchos lebte nicht in Alexandrien, sondern in Rhodos (vgl. Parthey, S. 187); seine Beobachtungen gehen von 160—125 v. C. G.

2) Ueber seine Dampfmaschine handelt ausführlich der treffliche Aufsatz von Franz Arago „zur Geschichte der Dampfmaschinen" in seinen Werken Bd. V, S. 6 ff. der deutschen Ausgabe von 1856. Vgl. besonders: The pneu-

Das Brustbild des Philometor hat auf den Münzen die Umschrift: „der mutterliebende Gott.“ Die Kehrseite der Münzen zeigt einen Adler mit einem φοῖνιξ oder Palmzweig in den Schwingen oder zur Seite, was vermuthen läßt, sie seien in Phönikien geprägt worden[1]). Bisher hat keine Münze der Ptolemäer den Titel „Gott“ aufgeprägt gehabt, wiewohl jeder König in den Hieroglypheninschriften so benannt wurde. Aber bei den Heiden hatte überhaupt dieses Wort nicht die hohe und wichtige Bedeutung, die es bei uns hat, es wurde nicht nur verstorbenen Helden, sondern auch lebenden Priestern und noch schlechteren Königen als Philometor beigelegt. Visconti. Iconographie Grecque [III, 235.]

Als Philometor nach Besiegung seines Bruders Cypern verlassen hatte, ließ er den Archias als Gouverneur zurück, der hinterlistiger Weise für die Summe von 500 Talenten die Insel an Demetrios, König von Syrien, übergeben wollte. Doch der Verrath ward entdeckt, und um der Strafe zu entgehen, entleibte sich der Verräther selbst. Philometor betrachtete nun Demetrios als Feind, und verband sich mit Attalos, König von Pergamos, und Ariarathes, König von Kappadokien, um den Alexandros Balas als Prätendenten auf den Thron von Syrien zu setzen, der den Demetrios in einer Schlacht besiegte und tödtete. Philometor gab diesem Alexandros seine Tochter Kleopatra zum Weibe, und begleitete sie selbst nach Ptolemais, wo die Hochzeit mit großem Pomp gefeiert wurde. Der glückliche Emporkömmling lebte in träger Schwelgerei, und nach zwei Jahren erschien der älteste Sohn des Demetrios Soter, Demetrios, nachmals Nikator genannt, an der Spitze eines kleinen Heeres Kreter in Syrien, um seine Thronrechte zu erzwingen. Philometor zog von seinem Eidam zur Hilfe gerufen, mit einer Landarmee und Flotte nach Syrien, und besetzte die vorzüglichsten Städte; doch kaum in Ptolemais angelangt, erfuhr er und überzeugte sich davon, daß Ammonios, welcher beim Alexandros Alles galt und eigentlich das Land regierte, eine Verschwörung gegen sein Leben angestiftet habe, und da Alexandros seinen Günstling nicht zur Bestrafung an Philometor ausliefern wollte, kehrte er seine Waffen gegen seinen Ei-

Polyb. [XXXIII. 3.]

Justin. XXXV. 1. [6—11.]

I. Makkab. 10. [1. 48—58.]

150 v. Chr.

Joseph. Jüd. Alterth. XIII. 4, 3. 5—7.

Liv. perioch. lib. L. [p. 56, 2.]

---

matics of Hero of Alexandria from the original Greek translated and edited by Bennet Woodcroft. With many woodcuts. London 1851. 4. D. Uebers.

1) Visconti erkennt mit größerer Wahrscheinlichkeit in dem Palmzweige das Symbol des Sieges über Antiochos Epiphanes. G.

dam, verband sich mit Demetrios Nikator, gab ihm seine Tochter Kleopatra, die er vom Syrischen Hofe weggerufen, zur Gemalin, nahm Antiochien ein, und ließ die Stadt, welche ihn als König anerkannte, sammt der Armee dem Demetrios huldigen. Alexandros griff ihn bei dieser Stadt am Orontes an, wurde jedoch von den vereinigten Heeren des Philometor und Demetrios geschlagen und flüchtete nach Arabien, wo er bald darauf meuchlings
145 v. Chr. getödtet ward. Auch Philometor fand in der zuletzt gelieferten Schlacht durch die schweren Verwundungen, die er bei dem Sturze
Liv. perioch. lib. LII. [p. 58, 27.] von seinem scheu gewordenen Pferde erhalten hatte, seinen Tod: er starb fünf Tage darauf an der Amputation eines Beines[1]), nachdem man ihm noch vorher den Kopf des Alexandros überbracht hatte.

Alexandros Balos und Demetrios Nikator haben aus Dankbarkeit gegen den Egypterkönig ihren Münzen den Ptolemäischen Adler aufgeprägt und sie in Gewicht und Gehalt den Egyptischen gleich gemacht, was auch später Antiochos, der Sohn des Demetrios gethan hat. Die Römer haben sich übrigens manchmal ebenfalls dieses Adlers bedient, thaten es indeß nur, um dadurch ihre Obmacht über Egypten anzudeuten, was aber bei den genannten Syrerkönigen nicht der Fall sein konnte, da keiner von ihnen zur Zeit der Münzprägung ruhig die Krone trug. Sie und einige Griechische Städte Kleinasiens schmückten die Münzen mit dem Egyptischen Adler als Akt der Huldigung.

Philometor war der letzte der Ptolemäer, den die Geschichte noch mit Vergnügen nennt. Seine Regierung begann unter Unruhen; bevor er großjährig geworden, war das Land durch auswärtige Feinde und innere Bürgerkriege geschwächt und zersplittert, nach seinem Tode aber war das Reich stärker als früher[2]), ein Ruhm, den

---

1) Es war eine Kopfwunde, und Ptolemäos Philometor starb, während er trepaniert wurde. G.

2) Philometor hat mehr als ein anderer Lagide durch sein erbärmliches Regiment es dahin gebracht, das Reich so gründlich zu ruinieren, daß auch die radikalen Heilmittel die sein kräftigerer Bruder Euergetes II. anwendete, es nicht mehr vor bodenlosem Verfalle zu retten im Stande waren. Polyb. XL, 12, 2 sagt, die Urtheile über ihn seien verschieden gewesen, und dies ist sehr erklärlich; denn Philometor besaß viele an einem Privatmanne löbliche Tugenden, aber keine einzige von den Eigenschaften, die ein Fürst haben muß. Er war sanft und gutherzig (Polyb. ib. §. 3), im Glücke übermüthig, sorg-

er allein mit Ptolemäos Soter theilte. Er war ebenso tapfer als mild, der einzige in der Familie, der in der Feldschlacht das Leben eingebüßt, und dessen Hände von keinem Bürgerblut befleckt waren. Zu einer Zeit und in einem Lande, wo Gift und Dolch gar häufig als Mittel zur Aufrechthaltung der königlichen Autorität angewandt wurden, die Milde gering geschätzt und die Größe eines Menschen nur nach seinen Siegen bemessen ward, hat er das Leben seines in der Schlacht überwundenen Bruders geschont und die ihm angebotene Krone von Syrien ausgeschlagen; und während seiner ganzen Regierungsdauer wurde nicht nur keiner seiner Verwandten und Freunde, sondern überhaupt kein Bürger von Alexandrien hingerichtet. Oeffentliche Zeichen des ehrenvollen Andenkens an Philometor findet man in den Griechischen Inschriften der Stadt Kition in Cypern, der Insel Thera und der Stadt Methone in Argolis. Philometor's Regierung dauerte im Ganzen fünf und dreißig

Letronne Recherches [p. 54. 463.]

---

los, schlaff, dabei der Schwelgerei ergeben (§. 7); möglich ist, daß er persönlich tapfer war, gewiß, daß er keinen moralischen Muth besaß und im Unglück verzagte, wie dies seine schimpfliche Flucht vor Antiochos IV. zur Genüge beweist. In was für einer grenzenlosen Verwirrung das Reich nicht blos zu Anfang, sondern während der ganzen Dauer seiner Regierung war, wissen wir jetzt aus der Erzählung der Eklogen περὶ ἐπιβουλῶν des Diodor. cap. 8. 9 (bei Müller, Fragmm. histt. Graecc. II, p. IX. X) von den gefährlichen Aufständen des Dionysios Petosarapis und der Stadt Panopolis. Die beispiellose Allmacht, welche Philometor den Juden einräumte, hatte dieselben verderblichen Folgen für Egypten, wie die Maßregel Kasimir's III. für Polen: „der Hof erniedrigte sich so weit, daß er sich mit den Katzbalgereien der Jüdischen und Samaritanischen Rabbiner beschäftigte" (Niebuhr. Kl. Schr. I, 319). Ptolemäos Euergetes II. war ganz das Gegenstück seines Bruders: als Mensch verworfen, oder ein musterhafter Regent. Das Wichtige seiner Usurpation ist, daß er den unbotmäßigen Makedonischen Adel, der unter den schwachen vormundschaftlichen Regierungen immer mehr verwildert, aber auch immer mächtiger geworden war, ausrottete, die Spahi's durch ein geworbenes Heer ersetzte, auf das er sich verlassen konnte, und die lästige tendenziöse Opposition der Akademie beseitigte, indem er die Griechischen Schulmeister durch seine Soldaten auseinander sprengen ließ. Kurz er stieß die morsche und unhaltbare Verfassung des Reichs um und machte den Versuch, dieses zu regenerieren und auf einer neuen, absolutistischen Grundlage wieder aufzubauen. Für seine Tüchtigkeit zeugen die Maßregeln, die er zur Hebung des Handels ergriff, die Einschränkung der Juden, die Mäßigung, mit der er von dem Zeitpunkte an, wo er allen Widerstand überwunden hatte, verfuhr. Seine Regierung konnte für Egypten ebenso segensreich werden, wie die Richard's III. für England; aber es war schon zu spät. G.

Jahre: elf Jahre allein und unter Vormundschaft, sechs gemeinschaftlich mit seinem Bruder Euergetes II., und dann wieder achzehn allein, während sein Bruder in Kyrene regierte. Er war mit seiner Schwester Kleopatra verheirathet, und ließ sie mit zwei Töchtern gleiches Namens und einem Sohne Ptolemäos als Wittwe zurück. Die älteste Tochter war anfangs seinem Bruder versprochen, dann mit Alexandros Balas und schließlich mit Demetrios Nikator verheirathet; die jüngere hingegen, nachmals unter dem Namen Kleopatra Kokke bekannt, und der Sohn blieben als minderjährig unter der Vormundschaft ihrer Mutter.

Justin. XXXVIII. 8. [3.] 145 v. Chr. Nach dem Tode Philometor's hatten seine Wittwe Kleopatra und einige angesehene Männer von Alexandrien seinen Sohn wahrscheinlich unter dem Namen Ptolemäos Eupator[1]), als König proklamirt; sofort eilte Euergetes von Kyrene nach Alexandrien um mit den Waffen in der Hand der Krone Egyptens sich zu bemächtigen. Joseph. gegen Apion II. [5.] Der Jüdische Hauptmann Onia vertheidigte tapfer die Stadt für Kleopatra; aber bald kam durch Vermittlung des Römischen Justin. XXXVIII. 8. [3—1.] Gesandten Thermus, der von Euergetes bestochen worden sein soll, ein Friede zu Stande, in Folge dessen Alexandrien die Thore öffnete. Der Friedensvertrag lautete dahin, daß Euergetes die Königin-Wittwe Kleopatra heirathen und die Vormundschaft über den jungen König übernehmen sollte; und man kann als gewiß annehmen, daß ein Artikel festgesetzt hat, die Regierung müsse nach dem Tode des Onkels auf ihren Sohn übergehen. Allein Euergetes ließ, uneingedenk, daß er die Erhaltung seines Lebens seinem verstorbenen Bruder zu verdanken hatte, und ohne Rücksicht auf die Römer zu nehmen, die den Vertrag vermittelt hatten, noch am Tage seiner Hochzeit den jungen Thronerben ermorden.

Die Alexandriner gewöhnt an die Laster und Verbrechen früherer Könige mögen über dieses Benehmen des Euergetes gegen seine Familie nicht so sehr erstaunt gewesen sein, wohl aber darüber, daß er das Volk nicht minder grausam behandelte; Alexandrien, in welches er friedlich eingezogen, war bald der zügellosen Grausamkeit der Miethstruppen anheimgegeben, und Blut floß in allen Straßen. Der Joseph. gegen Apion II. [5.] Zorn des Euergetes machte sich besonders gegen die Juden geltend,

1) Der junge König hieß vielmehr Ptolemäos (VIII.) Neos Philopator oder Philopator II.; vgl. Lepsius, Ueber einige Ergebnisse der Aegyptischen Denkmäler, S. 468. G.

die er mit gänzlicher Ausrottung für ihren der Kleopatra geleisteten Beistand bedrohte. Die Drohung kam zwar nicht zum Vollzug, die Furcht davor war indessen so groß, daß die Alexandrinischen Juden noch mehrere Jahrhunderte nachher ein jährliches Dankfest für ihre Errettung feierten[1]). Während durch die milden Gesetze unter Ptolemäos Soter die handeltreibende gemischte Bevölkerung Alexandriens rasch zugenommen hatte, verminderte sie sich nun zusehends unter dieser Regierung, und Euergetes sah sich genöthigt neue dem Handel günstigere und den sich ansiedelnden auswärtigen Kaufleuten größere Freiheiten gewährende Gesetze zu erlassen.

Euergetes betrachtete seine jetzige Regierung nur als Fortsetzung seiner Herrschaft über Egypten mit seinem verstorbenen Bruder und ließ daher sein erstes Jahr (das Todesjahr des Philometor) sein 25stes Regierungsjahr nennen. Als er sich im folgenden Jahre zur Krönung nach Memphis begab, gebar die Königin während des Festes einen Sohn, den er von dieser Veranlassung her Memphites nannte; aber die Königin war damals bereits in Ungnade gefallen, und ihr Gemal ließ mehrere Kyrenäer, die ihn nach Egypten begleitet hatten und seine aufrichtigen Freunde waren, öffentlich hinrichten, weil sie sich erlaubt hatten von seiner Mätresse Eirene nachtheilig zu sprechen. Bald darauf verstieß er seine Frau und heirathete ihre jüngere Tochter, seine Nichte Kleopatra Kokke, und wurde für diese und andere gegen seine Familie und das Volk verübten Schandthaten allgemein gehaßt und verabscheut.

Ideler. Handbuch der Chronologie I. 123.

Diod. Sic. Exc. de virtut. [lib. XXXIII. p. 595.]

Justin. XXXVIII. 8. [5.]

Durch die Ermordung des jungen Eupator und die Verstoßung der Kleopatra, die beide unter dem Schutze des Römischen Senats standen, sah dieser seine Autorität verletzt und rief den Gesandten

1) Dies ist weiter Nichts, als die im 3ten Buche der Makkabäer erzählte Sage, die Josephos statt mit Philopator fälschlich mit Euergetes II. in Verbindung gebracht hat. Ueberhaupt ist Alles, was Josephos über die Beziehung der Juden zu Letzterem angibt, sehr unzuverlässig. Er will beweisen, Apion habe den Juden ihren Widerstand gegen Physkon zum Verbrechen angerechnet; allein selbst jetzt läßt sich noch aus den von Josephos absichtlich aus dem Zusammenhange gerissenen Worten des Apion erkennen, daß dieser vielmehr den Jüdischen General Onias beschuldigt hatte, absichtlich zu wenig Truppen zum Entsatze Alexandriens herbeigeführt und an dem Verrathe des Thermus theilgenommen zu haben. Und so wird es wohl auch gewesen sein; so viel ist wenigstens sicher, daß die Tapferkeit des Onias, von der Josephos, ohne eine Quelle anzugeben, so viel Aufhebens macht, keinen Erfolg hatte: die Egyptische Armee wurde von Physkon geschlagen. G.

A. Gellius. N. A. XVIII. 9. Thermus, durch dessen Nachläßigkeit oder Verrath Euergetes seine Rivalen aus dem Wege zu räumen in den Stand gesetzt worden war, nach Rom zurück, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen; der Censor Cato klagte ihn in einer glänzenden Rede der Pflichtvergessenheit und der Bestechlichkeit an, und forderte nachdrücklich seine sofortige Bestrafung. Justin. XXXVIII. 8. [8–11.] Mittlerweile wurden Scipio Africanus, der Jüngere, und noch zwei andere Römer als Gesandte nach Egypten geschickt, um die gefährdete Ruhe des Bundeslandes aufrecht zu erhalten; Euergetes kam ihnen mit großem Pomp entgegen, nahm sie mit allen gebührenden Ehren auf, und das Volk drängte sich in den Straßen, um den Besieger von Karthago zu sehen, den größten Mann an Tapferkeit und Tugend, der je in Alexandrien gesehen worden war. Cic. Acad. IV. 2. Sein Freund und Begleiter war der berühmte Stoiker Panätios, dessen drei Bücher über die Pflichten dem Cicero zum Cic. de officiis III, 2. Muster für seine Schrift gleiches Namens gedient haben. Euergetes öffnete ihnen den Palast und den Schatz; allein obschon die Römer damals bereits die schlüpfrige Bahn der Ueppigkeit zu betreten begonnen Diod. Sic. exc. legg. 32 [p. 629.] hatten, (worin sie übrigens von den Egyptern übertroffen wurden), so ließ sich doch der tugendhafte echt republikanisch gesinnte Scipio von dem bloßen Gold und Purpur nicht blenden. Aber der Handel Alexandriens, sein herrlicher Hafen, die Menge Schiffe, der merkwürdige Leuchtthurm übertrafen die Erwartungen des großen Römers; er reiste zu Wasser nach Memphis, besichtigte den allseitigen Wohlstand des Landes und erkannte, daß diesem nur eine gute Regierung fehle, um das größte Reich der Welt zu werden. Bis nach Theben hin hat er seine Reise nicht ausgedehnt; wäre er ein Griechischer Staatsmann gewesen, dann hätte er vielleicht diese in der Geschichte und Poesie gleich berühmte Stadt sammt den Bauten Oberegyptens, den ältesten und größten in der Welt, besucht; aber wie die Sachen jetzt standen, nahm er mit seinen Genossen den Weg nach Cypern, Syrien und den anderen unter der Gewalt Roms stehenden Provinzen oder Königreichen, und beendigte so seine Inspektionsreise.

Einige Zeit vor dieser Begebenheit hatten die Juden die innere Schwäche Egyptens und Syriens dazu benutzt, sich durch eigene Kraft wieder frei und selbstständig zu machen. Der Hohepriester Simon Makkabäos schickte einen goldenen Schild als kostbares Ehrengeschenk nach Rom, um des Senats Anerkennung für die Unabhängigkeit der Juden zu erlangen, dieser schloß ein Bündniß mit den

Makkabäern und schrieb in gebietendem Tone an Euergetes wie an den Syrerkönig, von einem Kriege gegen die bundesgenössischen Juden abzustehen. Die Hellenistischen Juden traten nun mit den Palästinischen wieder in lebhafteren Verkehr, ein gewisser Jason von Kyrene verfaßte in Griechischer Sprache eine Geschichte der Makkabäer und der Jüdischen Kriege gegen Antiochos Epiphanes und seinen Sohn Antiochos Eupator, woraus das sogenannte 2te Buch der Makkabäer ein Auszug ist; Jesus der Sohn Sirach's übersetzte damals ein Hebräisches Werk seines Großvaters Jesus unter dem Titel: „das Buch der Weisheit" in das Griechische, ein Buch, das nach dem Apokryphon „die Weisheit Salomo's" gearbeitet, und als Sittenspiegel des Volkes in Alexandrien benutzt wurde. Weil aber in diese und ähnliche Griechische Schriften Platonische Ansichten und sonstige philosophische Lehren der Griechen Aufnahme gefunden hatten, so wurden sie von den Palästinischen Juden nicht in den Kanon ihrer heiligen Schriften aufgenommen und fanden nur einen Platz in der Griechischen Bibelübersetzung.

II. Makkab. 2. 23.

132 v. Chr.

Ekklesiastikos. [prolog. v. 16.]

Das lasterhafte Gebahren und die Grausamkeit des Euergetes erheischten einen Minister von mehr als gewöhnlicher Gewandtheit, um den bedrohlichen Zorn des Volkes niederzuhalten; der kenntnißreiche, populäre General Hierax war glücklicherweise ein solcher, und wußte auch alle Schwierigkeiten der damaligen Verhältnisse glücklich zu beseitigen, so daß durch seine weisen Maßnahmen die Laster seines Herrn zum Theil wieder gut gemacht wurden. Als der Staatsschatz durch des Königs Verschwendung geleert war, und die Soldaten wegen der Nichtauszahlung des ihnen zukommenden Soldes murrten, beschwichtigte sie Hierax durch Zahlungen aus seiner eigenen Privatkasse; doch für die Dauer konnte dies nicht so fortgehen, das Volk hielt nicht länger seinen Unwillen zurück, die nicht bezahlten Soldaten wurden statt des Thrones Stützen, dessen größte Feinde, der Pöbel erhob sich in Alexandrien, steckte den königlichen Palast in Brand, und Euergetes sah sich genöthigt die Stadt zu verlassen und nach Cypern zu flüchten. Nach seiner Flucht setzte das Volk die verstoßene Königin Kleopatra auf den Thron, und da Euergetes fürchtete, die Alexandriner möchten in seiner Abwesenheit seinen Sohn Memphites als König proklamiren, so ließ er ihn in Cypern, wohin er ihn auf der Flucht mitgenommen, grausamerweise tödten, und sandte dessen Kopf, Hände und Füße nach Alexandrien, als dort gerade der Geburtstag der Königin Kleo=

Diod. Sic. exc. de virtut. [lib. XXXIII p. 597.]

Liv. perioch. lib. LIX. [p. 65, 2.]

132 v. Chr.

Diod. Sic. exc. de virtut. [lib. XXXV p.602. 603.]

patra mit üblichem Pomp gefeiert wurde. Diese Gräuelthat erregte allgemeines Entsetzen, das Volk bewaffnete sich sofort selbst, und stellte sich unter den Befehl des Marsyas, um die Königin gegen den drohenden Angriff des Euergetes zu vertheidigen, dessen Truppen unter dem Commando des Hegelochos standen. An der Syrischen Grenze kam es zur Schlacht, die Egyptische Armee wurde geschlagen, Marsyas gefangen und vor den König gebracht, der ihm jedoch das Leben schenkte, um durch diesen Gnadenakt seine früheren Grausamkeiten vergessen zu machen. Kleopatra wandte
130 v. Chr. sich unter diesen Umständen an ihren Schwiegersohn den König Demetrios von Syrien um Hilfe, die ihr auch bereitwillig gewährt wurde. Aber ein Aufstand in Antiocheia und anderen Städten Syriens nöthigten den Demetrios heimzukehren, und da nun Kleo-
Justin. XXXIX. 1. [2—5.] patra auf keine auswärtige Hilfe mehr hoffen konnte, und im Inlande die Liebe des Volkes dadurch verloren hatte, daß sie eigenmächtig die Syrer herbeigerufen, von denen man fürchtete, sie möchten nachher Egypten zu einer Syrischen Provinz machen, so verließ sie das Land, nahm große Schätze mit und begab sich zum Demetrios nach Syrien, während Euergetes wieder den Thron bestieg. Sobald dieser sich nun wieder als Herrn von Egypten fühlte, dachte er daran sich an Demetrios zu rächen und unterstützte mit seinem Ansehen und seinen Truppen den Betrug eines jungen Egypters
Trogus. prol. XXXIX. 126 v. Chr. Zabbineus, Sohnes des Kaufmanns Protarchos, der sich für einen angenommenen Sohn des Antiochos ausgebend den Namen Alexandros annahm und als Prätendent des Syrischen Throns auftrat. Alexandros besiegte bald den allgemein gehaßten Demetrios und ließ ihn tödten; wie er sich aber wirklich im Besitze der Syrischen Krone sah, machte er sich nicht nur von der Abhängigkeit von Egypten frei, sondern bedrohte selbst den Euergetes, so daß dieser, um gegen die Absichten des falschen Alexandros sicher zu sein, sich zuerst mit seiner Schwester und ersten Gemalin Kleopatra versöhnte, die nach Egypten zurückkam, wie dies eine In-
Letronne, Recherches [p. 91, ff.] schrift bezeugt, auf welcher ihr Name neben dem des Euergetes und seiner zweiten Frau erscheint; dann vermälte er seine Tochter Tryphäna an den Antiochos Grypos, einen der Söhne des Demetrios, dem er zugleich ein großes Heer zu Gebote stellte, mit Hilfe dessen er bald den falschen Alexandros besiegte und den Thron
125 v. Chr. seines Vaters bestieg. Hierdurch kamen endlich Syrien und Egypten auf einige Zeit zur Ruhe, deren namentlich das letztere sehr bedurfte.

Unter den vielen Denkmälern aus der Zeit Euergetes' II. ist entschieden das für die Geschichte der Verwaltung der Ptolemäer in Egypten bemerkenswertheste das, welches in der Form eines Obelisken auf der Insel Philä aufgestellt und mit einer Hieroglyphen-inschrift und Griechischer Uebersetzung versehen ist. Die Priester beklagen sich in dieser Inschrift über die schwere Bedrückung, die sie durch die häufigen Truppendurchmärsche zu erleiden haben, und bitten nachdrücklichst um Abhilfe, weil sonst der Tempelschatz geleert werden und sie nicht im Stande sein würden die vorschriftmäßigen Opfer und Libationen zu verrichten. Euergetes erfüllte ihnen die Bitte, und die Priester richteten ihm zu Ehren die besprochene Stele auf, welche jetzt im Besitze des Britischen Museums ist, und wie die Inschrift von Rosette ein treffliches Hilfsmittel zur Hieroglyphenentzifferung bietet.

Letronne. Recherches [p. 297, ff.]

Nunmehr, wo Egypten wieder die lang entbehrte Ruhe genoß, wandte auch Euergetes sein Augenmerk auf die Pflege der Künste und Wissenschaften, und wußte letztere um so eher zu würdigen, als er ein Schüler des gelehrten Jüdischen Philosophen Aristobulos und des Grammatikers Aristarchos, selbst Schriftsteller war. Er schrieb, wie sein Ahne Ptolemäos Soter, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, die aber von keiner besondern Wichtigkeit gewesen sein dürften, wie die Anführungen daraus bei Athenäos schließen lassen, aus denen man nur die Namen der Mätressen des Ptolemäos Philadelphos und das erfährt, daß ein Haufe Fasanen in dem Palast von Alexandrien gepflegt wurde. Er verfaßte auch einen Commentar zum Homer, von dem weiter nichts als der Name bekannt ist[4]). Charakteristisch für ihn und seine Zeit ist es, daß seine

II. Makkab. 1. 10.
Clem. Alex. Stromat. I. [22 p. 410, 25 ed. Potter.]1)
Athen. [II. p. 71 B.]
XIII. [p. 576 E.] XIV. [p. 654 C.]2)
Athen. II. [p. 61 C.]3)

---

1) Clemens führt den Aristobulos an ἐν τῷ πρώτῳ τῶν πρὸς τὸν Φιλομήτορα; seine Blüthezeit fiel unter die vorige Regierung. G.

2) = Ptolemäos Euergetes II. fr. 4. 10 bei Müller III, 186. 188.

3) = Ptolemäos fr. 12 bei Müller III, 188.

4) Die 24 Bücher Memoiren des Königs Ptolemäos Euergetes II. tragen einen von dem Geschichtswerke seines Ahnen Ptolemäos Soter ganz verschiedenen Charakter; sie sind nämlich naturwissenschaftlichen Inhalts gewesen und als das einzige Werk, worin die Schätze des zoologischen Gartens von Alexandrien benutzt worden, nicht ohne Bedeutung. Die Fragmente sind gesammelt bei Müller III, 186, ff. Daß er auch einen Commentar zum Homer verfaßt habe, folgert zwar auch Parthey, S. 131 aus fr. 12, allein die dort vorgetragene

Plutarch. de adulatore [cap. 17 p. 72 ed. Dübner.] Freunde sich mit ihm bis tief in die Nacht über Gegenstände der Geschichte oder der Poesie herumstritten, aber keiner von ihnen es wagte ein Wort gegen seine Tyrannei zu sprechen[1]). Der König unterstützte eifrig die Schulen Alexandriens, Panaretos, ein Schüler des Philosophen Arkesilaos wurde als Professor mit einem Jahresgehalt von zwölf Talenten, oder 2,000 Pfund Sterling besoldet. Die Suid. [s. v. Σωσίϑεος.] Tragödiendichter Sositheos und der jüngere Homeros, die beide zu den Alexandrinischen Pleïaden zählten, wirkten damals[2]), gewährten aber wie die ganze Alexandrinische Dichterschule mehr den Kritikern und Grammatikern Interesse, als wahren ästhetischen Genuß. Athen. IV. [p. 184 B.] 3) Die Mehrzahl der Gelehrten hatte es unglücklicherweise in dem letzten Kriege mit Philometor gegen den grausamen und schwelgerischen Euergetes gehalten; als daher die Straßen Alexandriens sich mit dem Blute derer färbten, welche seine Feinde hießen, verließen die Gelehrten massenweise Egypten, und die Inseln und Küstenstädte des Mittelmeeres waren so sehr von Grammatikern, Philosophen,

---

Conjectur des Königs über einen Homerischen Vers war gewiß bei der Besprechung der Sumpfpflanze *σίον* beiläufig mitgetheilt worden. G.

Drumann sagt in seinen Vorlesungen: „In seinen letzten Jahren beschäftigte Ptolemäos Physkon sich sehr viel mit den Wissenschaften; er schrieb seine *Ὑπομνήματα* und 3 Bücher über die Harmonie, welche Macrobius im Somnum Scipionis erwähnt. Im ersten Werke zeigte er sich als Kritiker, unter Anderem schlug er vor Od. ε', 72 statt *ἴου σίου* zu lesen, was Eustathios billigt. Epiphanios der Kirchenvater nennt ihn wegen seiner Gelehrsamkeit *φιλολόγος*. Er erinnert an Sulla; auch er entehrte sich durch unerhörte Frevel und bezauberte die Römer durch die feinsten Sitten und geistvolle Unterhaltung." D. Uebers.

1) Der Ptolemäos, von welchem dies Plutarch erzählt, war nicht Physkon, sondern Philopator, der als Schöngeist bekannt war und eine Tragödie *Ἄδωνις* dichtete, zu der sein Mignon Agathokles Scholien schreiben mußte. Dies folgt mit Sicherheit daraus, daß Plutarch unter den unköniglichen Neigungen dieses Ptolemäos die anführt, daß er bei wilden Orgien höchsteigenhändig die Pauken schlug: eine noble Passion des Philopator, über die nach Plut. Cleom. 33 der sittenstrenge Kleomenes ganz besonders entrüstet war. G.

2) Die Angabe des Suidas, Sositheos habe geblüht *κατὰ τὴν ρξδ' Ὀλυμπιάδα*, ist schon von Pearson in *κ. τ. ρκδ' Ὀλυμπ.* verbessert worden. Sowohl Sositheos als Homeros lebten um 284 v. C. unter Philadelphos. G.

3) Aus der Libyschen Geschichte des Menekles von Barka (fr. 9 bei Müller IV, 451) und der Chronik des Andron von Alexandrien (fr. 1 bei Müller II, 352). G.

Geometern, Musikern, Schullehrern, Malern und Aerzten überfüllt, daß man von der Grausamkeit des Euergetes II., wie von der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, sagen kann, sie habe eine Verbreitung des Wissens veranlaßt.

Pergamos in Kleinasien, welches unter Eumenes II. und Attalos II. fast dieselbe Stellung einnahm, wie ehemals Alexandrien, war jetzt zum höchsten Flor in Künsten und Wissenschaften gelangt. Seine Büchersammlung umfaßte bereits 200,000 Bände, was die Eifersucht des Euergetes[1]) in solchem Grade erregte, daß er nicht zufrieden mit der Vergrößerung seiner eigenen Bibliothek, die seiner Nebenbuhler zu verringern trachtete. Aergerlich über die Menge Bücher, welche Eumenes in Pergamos zusammengebracht, erließ er ein Gesetz gegen die Ausführung von Papyrus, auf welches die Bücher abgeschrieben wurden, was den Eumenes nöthigte die Abschriften auf zubereiteten Schaffellen anfertigen zu lassen, die Charta Pergamena, Pergament genannt wurden[2]). Plin. Naturg. XIII. 11. 21. [§. 70.]

Euergetes war sowohl geistig, wie körperlich ein wahres Scheusal, seine wuchtige Fleischmasse, die ihm einen Umfang von fast sechs Fuß gab, machte ihn müde und träge. Er ging mit einer Krücke und trug einen faltigen Weiberrock, der seine Hände und Füße bedeckte. Essen und Trinken waren seine höchste Lust, und in dem Jahre, in welchem die Kyrenäer ihn zum Priester des Apollon erwählten, feierte er diese Ehrenbezeugung mit einem so kostbaren Festmahle, daß dadurch alle bisherigen derartigen Feste übertroffen wurden. Er hatte sechs Jahre in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dann achtzehn Jahre in Kyrene, und schließlich nach dem Tode seines Athen. XII. [p. 549 D.]3)

---

1) Da Eumenes II. schon 159 starb, so ist die von Plinius aus Varro geschöpfte Angabe auf Philometor zu beziehen, nicht auf Euergetes II.
G.

2) Der auf seltene und alte Werke gelegte außerordentliche Werth und der Wunsch, gewisse philosophische und religiöse Ideen auf eine wirksamere Art in Umlauf zu bringen, führten die Verfälschung von Büchern herbei, deren Geburtsstätte Alexandrien war, wo die industriellen Abschreiber alle möglichen literarischen Erzeugnisse von allen Gegenden her zum Kauf ausboten Galenos zu Hippokrates de natura hominis II. prooem. [XV, 109 ed. Kühn.].
D. Verfasser.

3) Aus Poseidonios fr. 11 (bei Müller III, 255) und Ptolemäos Euergetes II. fr. 6 (bei Müller III, 187). G.

Bruders neun und zwanzig Jahre regiert, und starb im 54sten Jahre seiner Herrschaft. Er hinterließ zwei Söhne Ptolemäos und Ptolemäos Alexandros, drei Töchter, Kleopatra, welche
Justin. XXXIX. 3. [1.] ihren ältesten Bruder heirathete, Tryphäna mit Antiochos Grypos vermält, und die unverheirathete Selene, einen natürlichen Sohn Ptolemäos Apion, dem er in seinem Testamente die Regierung von Kyrene zusicherte, und seine Wittwe Kleopatra Kokke mit der Vollmacht sich einen der Söhne zum Mitregenten zu wählen.

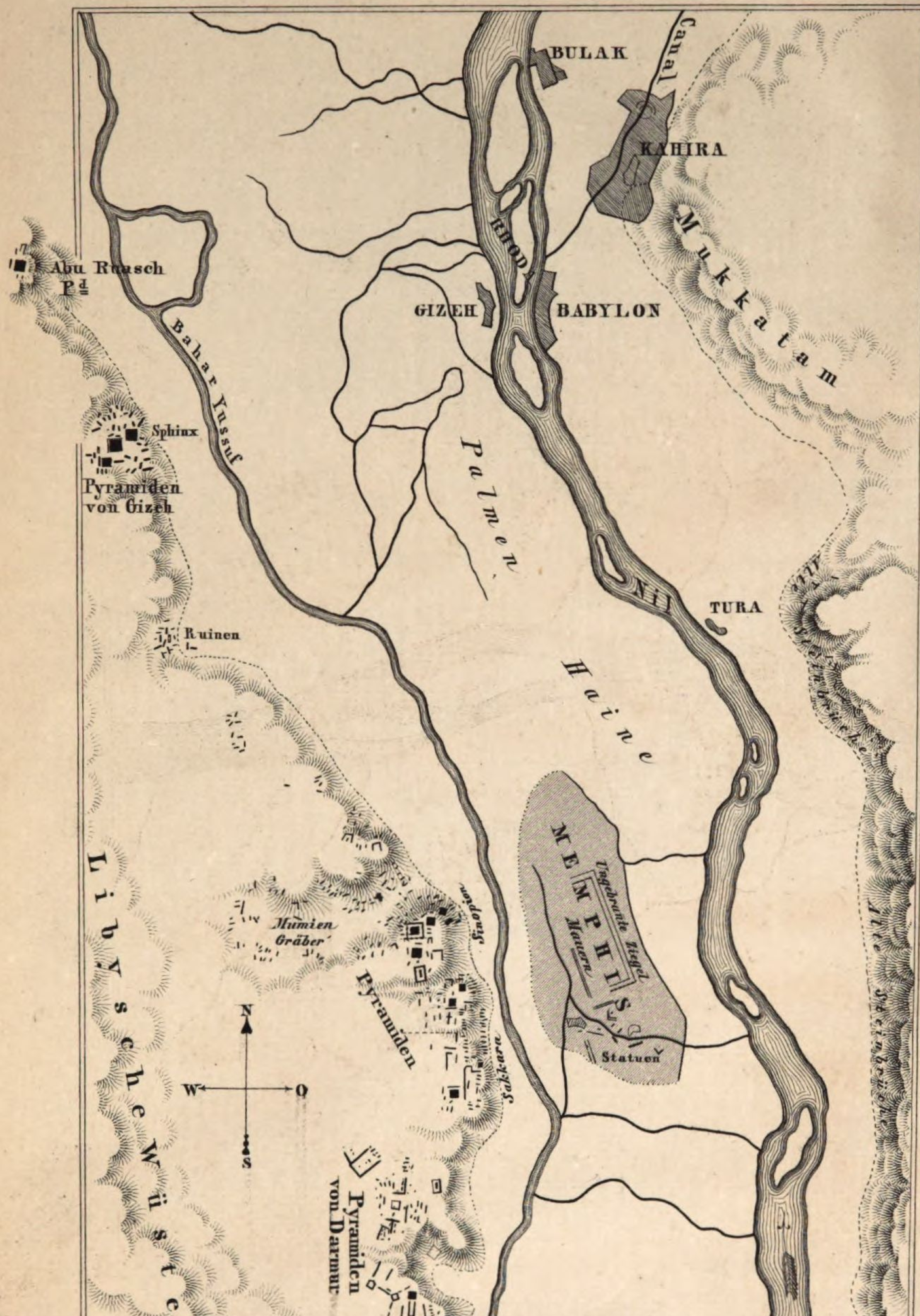
EGYPTEN, NUBIEN UND AETHIOPIEN.



Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig.

H. Lange dir.

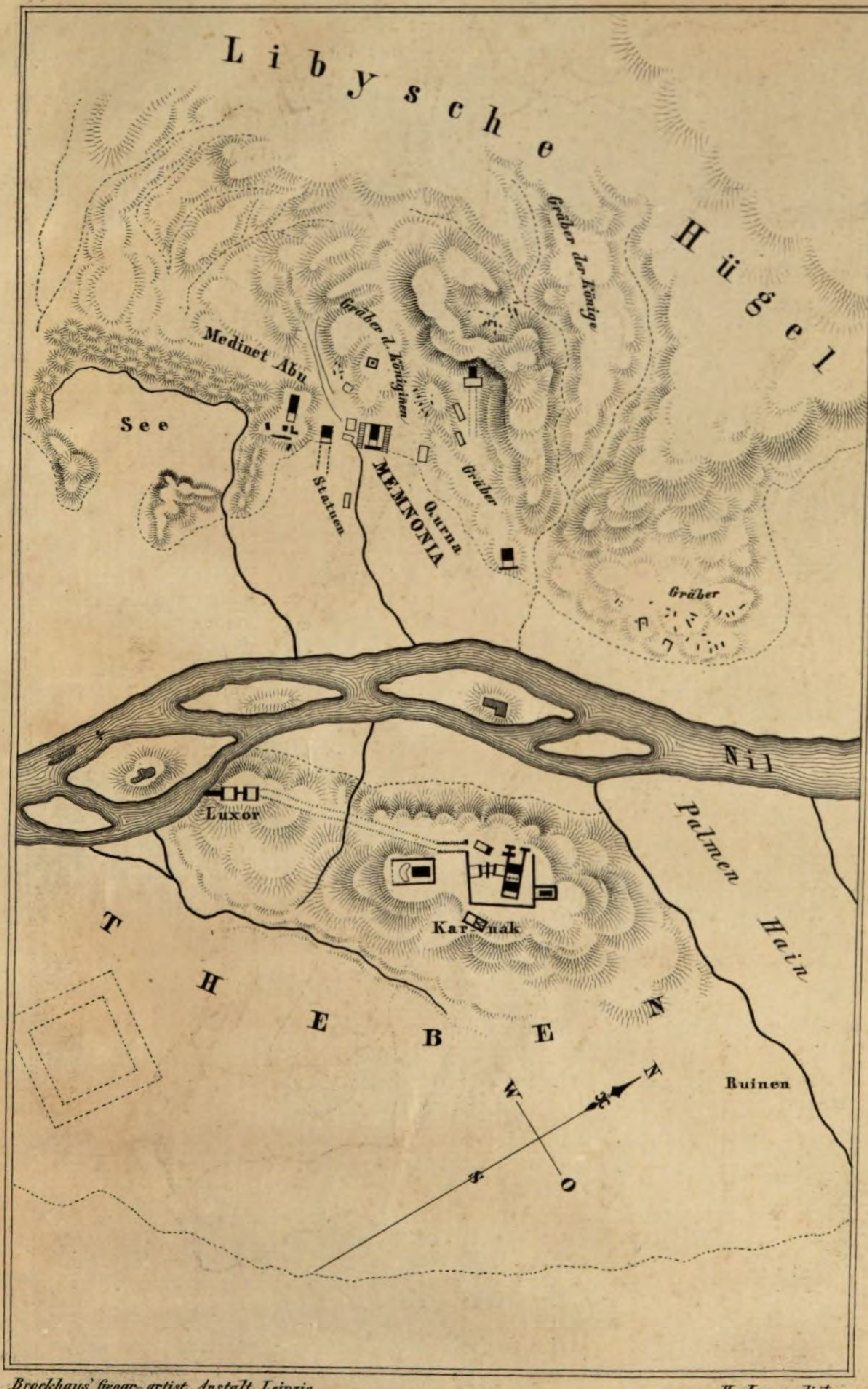
MEMPHIS UND DIE PYRAMIDEN.



Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig.

H. Lange dir.

THEBEN.



Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig.

H. Lange dir.t